MATERIALIEN

ZUR FRAGE DES PROGRAMMS DER KOMMUNISTISCHEN INTERNATIONALE

1924

Verlag der Kommunistischen Internationale
Auslieferung: Verlag Carl Hoym Nachf. / Louis Cahnbley, Hamburg 8

Feltrinelli Reprint
in collaborazione con la Biblioteca dell'Istituto G. G. Feltrinelli

MILANOSTAMPA - FARIGLIANO (CN)

Die vorliegende Sammlung umfaßt die wichtigsten Materialien zur Frage des Programms der Kommunistischen Internationale aus der Zeit der Vorarbeiten zu dieser Frage für den IV. Weltkongreß der KI. bis zum heutigen Tage. Es versteht sich, daß diese Publikation noch nicht erschöpfend alle Diskussionsfragen beleuchtet. Insbesondere haben wir in dieser Sammlung nicht aufgenommen die ziemlich reiche russische und teilweise deutsche polemische Literatur im Zusammenhange mit der Akkumulationstheorie von Rosa Luxemburg. Diese Frage, abgesehen von ihrer theoretischen Bedeutung, ist eine Spezialfrage und diesbezügliche Materialien müssen besonders veröffentlicht werden.

Die Redaktion.

KARL RADEK

ZUR FRAGE DES PROGRAMMS DER KOMMUNISTISCHEN INTERNATIONALE

(Vorläufige Bemerkungen.)

I.

Ist ein Programm der Komintern möglich und nötig?

Die Komintern hat bisher kein niedergeschriebenes Programm, d. h. keine Formulierung ihrer allgemeinen Auffassung von den treibenden Kräften der Entwicklung vom Kapitalismus zum Kommunismus und von dem Weg, den sie selbst zu gehen gewillt ist. Obwohl sie ihren Standpunkt in vielen einzelnen Resolutionen in einer Weise präzisiert hat, die ihren Standpunkt klar umgrenzen. Es genügt zu erinnern an die Thesen Lenins auf dem 1. Kongreß der Komintern, an den programmatischen Aufruf des 1. Kongresses, an die Thesen des 2. Kongresses über den Parlamentarismus, die Gewerkschaften und die Rolle der Partei, an die Thesen des 3. Kongresses über die Taktik. Wenn es also um die allgemeine Auffassung der Entwicklung vom Kapitalismus zum Kommunismus geht, so haben wir nur eine Arbeit der Kodifikation, der Zusammenfassung zu vollbringen. Diese Arbeit ist notwendig und muß gemacht werden. Sie kann auch leicht gemacht werden, weil die Fragen des allgemeinen Charakters in der Epoche der sozialen Revolution in unseren Reihen nicht die geringsten Meinungsverschiedenheiten hervorrufen.

Aber damit wird erst der leichteste Teil der Arbeit erledigt sein. Alle kommunistischen Parteien haben es in ihrer Praxis empfunden, daß sie in ihrer Agitation und Propaganda wie in ihrer politischen Aktion mit der allgemeinen Auffassung der Epoche nicht auskommen. Die Epoche der sozialen Revolution, die im Weltmaßstab wahrscheinlich Jahrzehnte dauern wird, macht es schon dank ihrer Dauer unmöglich, mit der allgemeinen Perspektive auszukommen: sie stellt die kommunistischen Parteien vor eine Anzahl konkreter Fragen, die sie bisher rein empirisch gelöst haben; es sind wirtschaftliche und politische Fragen, wie z. B. das Verhältnis zu der Verteidigung der bürgerlichen Demokratie, das Verhältnis zu der Steuerpolitik und Wirtschaftspolitik der Bourgeoisie, das Verhältnis zu der Weltpolitik des Kapitalismus (siehe die Differenzen zwischen der französischen

und deutschen Partei in der Reparationsfrage; die Frage der Außenpolitik Sowjetrußlands). Hinter allen diesen Fragen steht die Frage *von dem besonderen Charakter des jetzigen Abschnittes der Weltrevolution*, die Frage, ob wir Uebergangsforderungen zu stellen haben, Uebergangsforderungen, die keinesfalls die Konkretisierung der Diktatur des Proletariats sind, wie es z. B. die konkreten Forderungen des Spartakusprogramms waren, sondern Forderungen, die die Arbeiterklasse zum Kampf bringen sollen, der erst nach seiner Vertiefung und Verallgemeinerung zum Kampfe um die Diktatur wird. Können wir diese Fragen in *allgemein gültiger Weise für alle Länder* lösen oder macht die Verschiedenheit der Verhältnisse dies unmöglich?

Es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, daß, wenn die Weltentwicklung sich in allgemeiner einheitlicher Richtung bewegt, die es leicht erlaubt, den allgemeinen Weg vom Kapitalismus zum Kommunismus zu charakterisieren, so setzt sie sich in einzelnen Teilen der Welt durch ganz besondere Bedingungen durch. Die einzelnen Länder befinden sich auf *verschiedenen Stufen der Entwicklung der Weltrevolution*, sie stellen die kommunistischen Parteien vor verschiedene Aufgaben. Anders ist die Situation der kommunistischen Parteien in Amerika und England, anders in Deutschland, Italien, anders in Frankreich, anders in den skandinavischen Ländern, anders in den Balkanländern, anders in Sowjetrußland. *Es ist klar, daß es unmöglich ist, für all diese Länder dieselben Kampflosungen in allen Einzelheiten aufzustellen, dieselben Forderungen zum Hebel in jeder Situation der Mobilisierung der Arbeiterklasse zu machen.* Aber prinzipiell sind die Fragen, vor die die kommunistischen Parteien in all diesen Ländern gestellt werden, dieselben. Es sind die Fragen: 1. Können wir an die bürgerlichen Regierungen Uebergangsforderungen stellen, die keineswegs dem entsprechen, was wir fordern würden, wenn wir die Macht in den Händen hätten? 2. Wie haben wir uns zu verhalten den Fragen des Staatskapitalismus gegenüber, wenn sie auftauchen dank den monopolistischen Bestrebungen der kapitalistischen Trusts oder dank unserem Abwehrkampfe gegen die neuen Steuern (z. B. Losung der Erfassung der Goldwerte in Deutschland) oder schließlich dank unserem Kampfe gegen die Lohndrückung (Forderung des nationalen Pools im Bergbau in England als Antwort auf den Versuch der Kohlenbarone, die Löhne zu drücken, je nach dem Profit der einzelnen Gruben)? 3. Wie haben wir uns zu verhalten dem Ansturm der Reaktion gegenüber? Hier kommt die Frage der Koalition. Wir lehnen die Koalition mit der Großbourgeoisie ab.

Lehnen wir aber auch die Koalition mit dem Bauerntum ab, das gegen die städtische Bourgeoisie kämpft, wie z. B. in Bulgarien, obwohl es keinesfalls halbproletarisiertes Bauerntum ist? Die Frage der Einheitsfront, d. h. — politisch gesprochen — des Blocks mit den sozialdemokratischen Parteien und Gewerkschaften und die Frage der Arbeiterregierung gehören in dieses Kapitel. Man könnte solcher Fragen noch eine ganze Anzahl aufzählen, z. B. die höchst verschiedenartig in verschiedenen Ländern sich gestaltende Militärfrage. Alle diese Fragen lassen die allgemeine Frage aufwerfen, ob neben den allgemeinen wirtschaftlichen Uebergangslosungen Staatskapitalismus und Kontrolle der Industrie durch Arbeiterorganisationen auch ihnen entsprechende politische Uebergangslosungen, wie Arbeiterregierung, aufzustellen sind.

Diese Fragestellung wird oft mit der Entgegnung beantwortet: das sind taktische und nicht programmatische Fragen. Wir lehnen diesen Einwand ab. Eine solche scharfe Trennung der taktischen Fragen von denen des Programms war bisher eine charakteristische Seite des Opportunismus, der gern das Programm „rein" ließ, um sich freie Hand für allerhand Schweinereien auf dem Gebiete der praktischen Arbeit, die das Programm illusorisch machten, durch Tatsachen außer Kraft setzten, zu sichern. Taktische Fragen sind Fragen von dem Verhältnis der Arbeiterklasse zu den anderen Klassen, wie von dem Verhältnis der Avantgarde des Proletariats zu der Partei der Arbeiterklasse im allgemeinen. Soll die Taktik nicht in eine widerspruchsvolle Empirie ausarten, so muß man sie eben basieren auf einer klaren Auffassung der Eigenart der allgemeinen Situation, in der sich die Komintern in dem gegebenen Zeitabschnitt zwischen der zweiten und der dritten Welle der Weltrevolution befindet. Unser Programm muß darum der Komintern im ganzen und ihren einzelnen Parteien im besonderen die Möglichkeit geben, zu den konkreten Fragen, die sich ändern, die in immer neuer Form auftauchen, ohne Schwanken eine prinzipiell richtige, d. h. den allgemeinen Interessen der Arbeiterklasse entsprechende Haltung einzunehmen. Dies kann nur geschehen, wenn neben der allgemeinen Charakteristik unseres nächsten großen Zieles, der Diktatur des Proletariats und der Räteregierung, ein konkretes Bild der Entwicklung der Weltrevolution, der von ihr aufgeworfenen Fragen gegeben wird. In diesem Bild müssen die widersprechenden Tendenzen charakterisiert werden, die Typen und konkreten Gestaltungen in den einzelnen Ländern oder Ländergruppen nicht nur auf ihren gemeinsamen Nenner gebracht werden, sondern umgekehrt auch in ihrer Besonderheit geschildert

werden. Auf diese Weise würde der Boden klar herausgearbeitet werden, auf dem die Uebergangsfragen entstehen, und dadurch würde schon die Methode ihrer Lösung aufgezeigt werden. Ist das geschehen, braucht im Programm Stellung genommen werden nur zu den konkreten Hauptfragen, die wir schon gestellt haben. Das würde vollkommen genügen, um den kommunistischen Parteien einen Ariadne-Faden zur Findung des Ausweges aus dem Labyrinth de: sich widersprechenden Tendenzen, der sich ändernden Situationen zu geben. Somit kommen wir zur Antwort: nicht nur die Charakteristik der allgemeinen Tendenzen vom Kapitalismus zum Kommunismus ist möglich und nötig, sondern auch die Charakteristik der besonderen Wege, auf denen die Entwicklung vor sich geht, und der besonderen Fragen, vor die die kommunistischen Parteien von ihr gestellt werden.

II.

Der konkrete Inhalt des Uebergangsprogramms.

Nachdem der bisherige Lauf der Weltrevolution nicht nur beschrieben, sondern auch untersucht ist, wird es notwendig sein, die Hauptlosungen aufzustellen, die die Mittel der Mobilisierung der Arbeitermassen für den Kampf um die Diktatur in der jetzigen Uebergangszeit darstellen. Es sind auf dem Wirtschaftsgebiete die Losungen des Staatskapitalismus und die Rolle der Produktion auf dem politischen Gebiet in den agrarischen Ländern die Losungen der Koalitionsregierungen mit den oppositionellen Bauernparteien zwecks Sieges über die Bourgeoisie, in den Industrieländern die Losungen der Arbeiterregierungen, d. h. der Koalition mit den sozialdemokratischen Parteien und anderen Arbeiterparteien und Arbeiterorganisationen.

Was die erste Frage anbetrifft, brauche ich sie hier nicht ausführlich zu behandeln; ich weise hin auf „Die Thesen über die Steuerfragen in der Epoche des gefestigten Kapitalismus und in der Epoche seines Verfalls", die die Kommission, bestehend aus den Genossen Heckert, Koritschoner, Skalak, Varga, Kuusinen und mir, im Herbst des vorigen Jahres ausgearbeitet hat. Sie werden kommentiert im Artikel des Genossen Varga über die Steuerfrage in der „Kommunistischen Internationale" wie in meiner unter dem Pseudonym Bremer erschienenen Broschüre über den Zusammenbruch der deutschen Bourgeoisie und die nächsten Fragen der deutschen K. P., die in der „Kommunistischen Internationale" und in einem Sonderdruck erschienen ist. In dieser Broschüre wird auch das Verhältnis unserer wirtschaftlichen Uebergangslosungen

zu denen der Fragen der Arbeiterregierung geprüft. Zusammenfassend möchte ich hier zur Sache folgendes bemerken: Der industrielle Zerfall, das wachsende wirtschaftliche Chaos wird begleitet durch eine wachsende Kartellierung der Industrie in allen kapitalistischen Ländern. Das stellt überall die Frage: kapitalistisches Privatmonopol oder staatliches Monopol? auf die Tagesordnung. Staatliches Monopol unter der Herrschaft der Bourgeoisie ist Staatskapitalismus. Es würde bei der Stabilisierung der Bourgeoisie die Stärkung ihrer Herrschaft, aber auch gleichzeitig die Ausbreitung der Kampffront des Proletariats bedeuten. In der jetzigen Epoche der Unterhöhlung der Herrschaft der Bourgeoisie entspricht den Tendenzen zu ihrer Privatmonopolisierung die gleichzeitige Tendenz der Aufrichtung der Kontrolle der Industrie durch die Arbeiterklasse. Wird die Weltrevolution sich langsam entwickeln, wird der Zerfall der kapitalistischen Wirtschaft langsam vor sich gehen, so wird der Kampf gegen die kapitalistische Anarchie sogar in dem Rahmen des Kapitalismus zu einer Lebensfrage des Proletariats werden. Er wird verstärkt werden durch den Abwehrkampf gegen die Steuerlast, und aus beiden Quellen wird der Kampf um die Unterordnung der Industrie unter den Staat und um die Kontrolle der Industrie durch Arbeiterorganisationen entstehen. Nun, in den Ländern, wo die Industrie wenig entwickelt ist, gewinnt diese Frage eine große Bedeutung vom Standpunkt der Steuern wie der Beeinflussung des Bauerntums. Diese wirtschaftlichen Uebergangsforderungen führen zur Frage der Staatsmacht, weil es keinem Zweifel unterliegt, daß die Bourgeoisie in der nachkriegerischen Periode sehr scharf Stellung nimmt gegen alle staatskapitalistischen Tendenzen. Wenn es theoretisch nicht ausgeschlossen ist, daß unter dem Druck der Arbeiterbewegung auch kapitalistische Regierungen oder sozialdemokratisch-bürgerliche Regierungen genötigt sein können, zu staatskapitalistischer Politik überzugehen, so ist doch am wahrscheinlichsten, daß die großen sozialen Kämpfe, die um diese Frage entstehen, in manchen Ländern zu Arbeiterkoalitionsregierungen als einer Etappe auf dem Wege zur Diktatur und zur Sowjetregierung führen werden. Ohne schematisch anzunehmen, daß die Entwicklung im Westen überall über die Arbeiterregierungen gehen muß, haben wir jede Ursache, den Kampf auf diesem Wege zuzuspitzen, weil er uns am leichtesten die Taktik der Einheitsfront erlaubt.

In diesem Rahmen sind auch leicht die Fragen des Verhältnisses zur bürgerlichen Republik und ihrer Verteidigung zu lösen, wie auch die Fragen unseres Verhältnisses zur bewaffneten Macht des Staates. Während wir in den Ländern, wo die Situation noch nicht revolutionär ist, wo bei der Bourgeoisie die Tendenz zur Verwandlung des

Heeres der allgemeinen Dienstpflicht in ein Söldnerheer Oberhand gewinnt, die allgemeine Dienstpflicht zu verteidigen haben, damit die Arbeiter die Waffen behalten können, so ist es klar, daß wir als Korrelat zur Arbeiterregierung überall die Losung der Arbeitermilizen aufzustellen haben. Nachdem in dieser Weise die jetzige Uebergangszeit charakterisiert wird und die hauptsächlichen Uebergangsforderungen aufgestellt werden, wird der Boden vorbereitet für die konkreten Uebergangsprogramme einer jeden Partei der Komintern, zu denen das Programm der Komintern eine obligatorische Einleitung zu bilden hat.

III.

Schlußfolgerungen.

Gegen die hier niedergelegte Auffassung wird von manchen Genossen eingewendet, sie könne bald durch Tatsachen überholt sein, d. h. durch *ein schnelleres Tempo der Weltrevolution*. Eine solche Entwicklung würde das Programm sofort veralten lassen, man solle nicht programmatisch jede Ausbiegung und jede Einbuchtung der Entwicklung festzuhalten suchen. So habe z. B. die Kommunistische Partei Rußlands ihre kriegskommunistischen Maßregeln zu einem Programm verwandelt, das jetzt bei einer geschichtlichen Wendung keinesfalls mehr die nächsten Ziele der Partei formuliere. Darauf ist zu antworten: Erstens benötigte die K. P. R. auch bei ihrer kriegskommunistischen Praxis einen solchen Leitfaden, und es wäre ein größeres Unglück, wenn sie diesen in ihrem Kampfe nicht gehabt hätte, als das er mit der Zeit veralte. Würde dieser Leitfaden den Namen einer taktischen Resolution getragen haben, es würde absolut nichts an der Tatsache geändert haben, daß er ein Programm der Partei war. Aber dieser Vergleich, wie unbegründet er auch ist, paßt gar nicht auf die uns hier beschäftigenden Fragen. Die Entwicklung der Weltrevolution kann in der nächsten Zeit ein schnelleres Tempo einschlagen. Das kann aber nur in einzelnen Ländern geschehen und soll auch in unserem Programm ins Auge gefaßt werden. *Keinesfalls aber kann die Weltrevolution auf einmal siegen*. Und damit ist gesagt, daß wir — wie langsam oder wie schnell das Tempo der Entwicklung sein kann — ein Uebergangsprogramm brauchen. Die Aufgabe eines Programms ist, die Scheidelinie durchzuführen zwischen den Bestrebungen einer Partei und allen anderen. Wir unterscheiden uns von allen Arbeiterparteien nicht nur durch die Losung der Diktatur und der Räte-

regierung, sondern auch durch unsere Uebergangsforderungen. Während die Uebergangsforderungen aller sozialdemokratischen Parteien nicht nur auf dem Boden des Kapitalismus verwirklicht werden sollen, sondern auch seiner Reform dienen, dienen unsere Forderungen dem Kampfe um die Eroberung der Macht durch die Arbeiterklasse, um die Zertrümmerung des Kapitalismus. Dies muß zum Ausdruck kommen in unserem Uebergangsprogramm.

Moskau, 7. Juli 1922.

B. SMERAL

ZUR PROGRAMMDISKUSSION

Der Weltkongreß, der Anfang November in Moskau zusammentritt, wird sich mit der Frage der Formulierung des Programms der kommunistischen Parteien befassen. Die vorbereitenden Arbeiten sollen von der Programmkommission beim E. K. der K. I. und von den Programmkommissionen, die die einzelnen Parteien gebildet haben, ausgeführt werden. Für diese Arbeiten und für die Diskussion haben wir nicht ganz vier Monate zur Verfügung. Es gilt, rasch zu arbeiten, wenn die Behandlung der Frage des Programms auf dem Weltkongreß gut vorbereitet werden soll. Ich will versuchen, einige ernste Gedanken über diese Aufgaben darzulegen, Gedanken, welche nicht durch das abstrakte Denken, sondern durch die Praxis der kommunistischen Propaganda und des kommunistischen Kampfes innerhalb der tschechoslowakischen Partei angeregt worden sind.

Wie soll die Konstruktion des Programms der kommunistischen Parteien sein?

Ein Teil der Aufgabe, die der Novemberkongreß erledigen soll, ist meiner Meinung nach unbestritten und im Wesen schon vorbereitet. Ich denke dabei an den ersten, grundlegenden Teil des Programms. Dieser muß die theoretische Begründung der kommunistischen Weltanschauung zum Inhalt haben, unser Ziel und unsere Methoden. In diesem Teil wird die Analyse des Kapitalismus in der jetzigen Periode der Zersetzung und des Absterbens der historischen kapitalistischen Epoche, in der Periode der akuten Weltrevolution konzentriert durchgeführt. In diesem Teil wird unser Ziel, der Kommunismus, charakterisiert, die Notwendigkeit der proletarischen Diktatur, das Sowjetsystem, weiter die Aufgabe der kommunistischen Partei im Kampfe um die Diktatur und bei der Durchführung der Diktatur formuliert. In diesem Teil könnte vielleicht auch der Unterschied von den anderen Arbeiterparteien (besonders der Sozialdemokratie) und das Verhältnis zur russischen Revolution sowie auch zu Sowjetrußland als der einstweiligen wichtigsten Position der Weltrevolution zum Ausdruck gebracht werden. Dies alles ist heute in den in der Kommunistischen Internationale verbundenen Parteien unbestritten. Es ist durch Thesen und Beschlüsse der früheren Kongresse vorbereitet; es bleibt nur zu kodifizieren. Diese Arbeit werden die russischen Genossen sehr gut durchführen. Die Programmkommissionen bei den einzelnen Parteien werden durch sie nicht besonders belastet.

Trotzdem möchte ich zu diesem ersten, grundlegenden Teil des Programms einige Bemerkungen machen. Vom Standpunkte der Psychologie der Arbeitermassen in Mittel- und Westeuropa würde ich es für nützlich halten, wenn in diesen Teil des Programms auch die Sätze, die die wichtigsten Erfahrungen der russischen Revolution aus der Zeit des Aufbaus ausdrücken, eingefügt werden könnten. In Mittel- und Westeuropa gibt es ganze Schichten von Arbeitern, die die Unhaltbarkeit des Kapitalismus, die Grausamkeit der Bourgeoisie, die Unumgänglichkeit des Bürgerkrieges, die Unabwendbarkeit der Klassendiktatur schon fühlen, die bei einzelnen Aktionen auch eine solche Härte und einen solchen Mut zeigen, daß man meinen sollte, sie müßten imstande sein, für die Diktatur zu kämpfen. Was hält diese dem Kommunismus schon sehr nahen Massen vom völligen Zusammenschluß mit der Kommunistischen Partei ab? Was ermöglicht den Parteien der Internationalen Zwei und Zweieinhalb ihre Existenz als Massenparteien? Der Umstand, daß diese Arbeitermassen bei ihrer in gewissem Sinne praktischen, realistischen Einstellung immer noch im Zweifel sind, ob die Diktatur der kommunistischen Parteien nach der Uebernahme der Macht die positive schöpferische Arbeit des wirtschaftlichen Organisierens der Gesellschaft zu bewältigen imstande ist, ob sie fähig ist, die Produktivkräfte zu erhöhen. Die äußeren Eindrücke über die russische Revolution, die vorläufig zum Bewußtsein dieser Schichten als M a s s e kommen, beheben diesen Zweifel nicht. Es sind dies auf der einen Seite die Eindrücke des früheren „Kriegskommunismus" und auf der anderen Seite wieder das andere Extrem, die Eindrücke der jetzigen „neuen ökonomischen Politik". Diese haben in Mittel- und Westeuropa verhältnismäßig stark eingewirkt. Das Programm sollte zeigen, daß es sich in diesen beiden Fällen um durch außerordentliche Verhältnisse aufgezwungene Maßnahmen handelt, und es sollte — wenigstens theoretisch — die Etappen des kommunistischen Aufbaues nach Eroberung der politischen Macht skizzieren.

In den Augen der mittel- und westeuropäischen Arbeiterschaft würde unser kommunistisches Programm eine verstärkte Ueberzeugungskraft erhalten, wenn in ihm durch irgendeine Formulierung angedeutet würde, in welchem Maße die Zwangsmaßnahmen des von der proletarischen Diktatur geleiteten Staates zulassen, eventuell in der ersten Phase direkt für notwendig halten, die Ausnutzung auch des privaten Interesses und der privaten Initiative des einzelnen. Es ist nicht entscheidend, ob im Laufe des Fluges jedes einzelne Atom des Wassers seine Bahn zwangsweise bestimmt bekommt oder ob im Rahmen der Ufer das „freie" Spiel dieser im ganzen noch sehr geringen Kräfte zugelassen wird. Die Hauptsache ist, daß das Ufer

durch betonierte Dämme fest ausgebaut und somit der Gesamtlauf des Stroms planmäßig bestimmt wird. Eine solche Konstruktion des proletarischen Staates, in der 70 Prozent des Lebens (darunter eben die größten gesellschaftlichen realen Kräfte) durch die staatliche Planmäßigkeit zwangsweise reguliert werden, in der aber gleichzeitig die übrigen 30 Prozent eine legale Freiheit, das persönliche Interesse und die persönliche Initiative geltend zu machen hätten, wird aller Wahrscheinlichkeit nach den Typus der wirtschaftlichen Organisationen des Staates in der ersten Etappe nach der Ergreifung der diktatorischen Macht durch das Proletariat in den industriellen Gebieten Mittel- und Westeuropas darstellen. Das dabei der Wirksamkeit der regulierenden staatlichen Macht zufallende Gebiet wird in industriellen Ländern sofort von Anfang an größer sein als heute in dem größtenteils agrarischen Rußland; um so größer, je entwickelter der Kommunismus und je größer die Konzentration in den einzelnen Staaten. Das Prinzip der individuellen Initiative bleibt — wenigstens für eine Uebergangszeit — erhalten als ein kleiner Teil und für die Uebergangsperiode notwendig zur Mitversorgung des gesellschaftlichen Lebens. Aber nicht mehr als wirtschaftlich herrschendes Prinzip, sondern zusammengepreßt, gefesselt, in einem stählernen, undurchbrechbaren Reifen der staatlichen Macht, welche mit den Methoden des Zwanges einen großen Plan zielbewußt bestimmt und gleichzeitig kategorisch festsetzt, bis zu welchem Grade das individuelle Interesse sich geltend machen kann.

Warum halte ich es für nützlich, daß dieser Gedanke in irgendeiner Form im allgemeinen Teil des Programms angedeutet werde?

Erstens — wie ich schon sagte — deswegen, weil diese Formulierung dem suchenden Blicke der entscheidenden Massen der mittelwesteuropäischen Arbeiterschaft entgegenkommt, der Massen, die schon fast bei uns sind, die aber trotzdem noch auf den Lippen die unausgesprochene Frage haben: Wie werden wir es machen? Aber es gibt auch einen anderen Grund, der meiner Meinung schon allein genügen würde. Die angeführte Formulierung ist nämlich imstande, zur Neutralisierung der Schichten beizutragen, mit denen in Mittel- und Westeuropa sowohl im Kampfe um die Eroberung der Macht, als auch bei dem Aufbau nicht zu rechnen unmöglich ist. Die angedeutete Formulierung erleichtert unserem Programm den Zutritt zu den Sozialisten aus den Kreisen der Intellektuellen. Wäre es möglich, in Europa damit zu rechnen, daß die arbeitende industrielle Intelligenz dort als ähnlicher Verbündeter der Arbeiterschaft erkannt werden könnte, wie die arbeitenden Bauern in Rußland? Es liegt nicht in unserem Plan, das kleine und mittlere Eigentum (hauptsächlich der Bauern) nach der Ergreifung der Macht schablonenhaft über Nacht

zu zerstören. Es ist ganz gut möglich, dieses Eigentum direkt auf dem Wege über die expropriierte Großproduktion gesellschaftlich zu regulieren Im Gegenteil, wir selbst, im Interesse des eigenen Kampfes, rechnen mit dem Funktionieren der kleinen Bauerngüter, des kleinen Handwerks und Handels in einer Periode, wo durch den Bürgerkrieg, durch die Ergreifung der Großunternehmungen, durch die Schaffung der Roten Armee die Großproduktion unterbrochen wird. Wäre es möglich, dieses im Programm überzeugend und verbindlich auszusprechen, festzusetzen, daß entgegengesetzte Maßnahmen gegen die kleineren und mittleren Eigentümer nur im Falle ihrer gegenrevolutionären Aktivität, nur aus Gründen der revolutionären Abwehr gegen den inneren Feind in Anwendung gebracht werden würden, — so würden wir mit alledem auf diese Mittelschichten, die ständig zwischen der Bourgeoisie und dem Proletariat schwanken, die in Mittel- und Westeuropa auch selbst den Druck des kapitalistischen Regimes scharf fühlen, stark einwirken. Damit werden wir unseren Kampf erleichtern und seinen Erfolg beschleunigen.

Es ist auch zu überlegen, ob in dem allgemeinen Teil des Programms in einigen Sätzen die Aufgabe, die in den industriellen Staaten in der Periode des Aufbaues den Gewerkschaften zufallen wird, nicht charakterisiert werden soll. In den industriellen Staaten sind diese Organisationen (ebenso wie die Fabriken) netzartig über das ganze Land ausgebreitet, nicht wie in Rußland nur in einigen Gebieten konzentriert. Sie können also schon in der Periode des Kampfes, besonders aber in der Periode des Aufbaues mehr ausgenutzt werden, als dies in Rußland möglich war. Meine Meinung ist, daß einige Sätze dieser Tendenz das Interesse an unserem Programm in den Reihen der bisher nicht kommunistischen, gewerkschaftlich organisierten und in den Kooperativen vereinigten Arbeiter erhöhen würden.

Vergessen wir auch nicht ganz die Form der Sprache und passen wir diese dem Geist des ersten Teils des Programms an! Mit dem Programm wollen wir auch zu den Ostvölkern sprechen. Man soll fühlen, ohne daß es ausdrücklich mit Worten ausgesprochen werden müßte, daß der Kommunismus viel mehr als das Programm einer Partei ist, auch mehr als nur der Ausdruck des Kampfes einer Klasse, — daß es die Weltauffassung einer neuen historischen Epoche der befreiten Menschheit ist. Die formale, stilistische Seite des Programms würde meiner Ansicht nach am besten gelöst, wenn sie nicht stückweise aus den Beratungen, Berichtigungen und verschiedenen Diskussionen der Kommissionen hervorgehen würde, wenn diese Aufgabe der glücklichen Hand eines besonders fähigen einzelnen Genossen übertragen werden könnte.

Der allgemeine Teil des Programms.

Ein Teil der Aufgabe, die der Kongreß im November zu erfüllen hat, ist nach meiner Meinung unbestritten und im Wesen schon vorbereitet; ich meine damit den ersten, grundlegenden Teil des Programms. Dieser Teil ist heute bei den Parteien der 3. Internationale klargestellt, durch die Thesen und Beschlüsse der früheren Kongresse vorbereitet.

Die Erfahrungen Sowjetrußlands im wirtschaftlichen Aufbau.

Dennoch habe ich zu diesem ersten, grundlegenden Teil des Programms einige Bemerkungen zu machen. Vom Gesichtpunkte der Psychologie der Arbeitermassen in Mittel- und Westeuropa aus würde ich es für natürlich halten, in diesen Teil des Programms einen Abschnitt aufzunehmen, der die wichtigsten Erfahrungen der russischen Revolution aus der Zeit des Aufbaus enthält. In Mittel- und Westeuropa gibt es breite Arbeiterschichten, die bereits die Unabwendbarkeit der Klassendiktatur fühlen, bei einzelnen Aktionen auch eine solche Härte und Entschlossenheit zeigen, daß man annehmen kann, sie wären entschlossen, für die Diktatur zu kämpfen. Was hält diese dem Kommunismus schon sehr nahen Massen von der völligen Vereinigung mit der Kommunistiscen Partei ab? Was ermöglicht die Existenz von Massenparteien der Zweieinhalbten Internationale? Der Umstand, daß diese Arbeitermassen bei ihrer im gewissen Grade praktischen, realistischen Stimmung noch immer im Zweifel sind, ob die Diktatur der Kommunistischen Partei nach der Uebernahme der Macht fähig wäre, durch positive, schöpferische Arbeit die Wirtschaft zu organisieren und die Produktivität der Produktivkräfte zu steigern. Die äußerlichen Eindrücke, die gegenwärtig von der russischen Revolution zum Bewußtsein dieser breiten Massen gelangen, entsprechen bisher nicht deutlich diesem Umstand. Es sind dies einerseits die Eindrücke des früheren „Kriegskommunismus", andererseits wieder das andere Extrem, die Eindrücke der gegenwärtigen, „neuen Wirtschaftspolitik" Diese Eindrücke haben in Mittel- und Westeuropa verhältnismäßig stark gewirkt. Das Parteiprogramm sollte deshalb zeigen, daß es sich in diesen beiden Fällen um Uebergangsmaßnahmen, die durch außergewöhnliche Verhältnisse erzwungen wurden, handelt, und die Etappen des kommunistischen Aufbaues nach der Machtergreifung theoretisch wenigstens andeuten.

Die kleinen und die mittleren Eigentümer.

Es ist nicht unser Plan, nach der Machtergreifung schablonenhaft über Nacht das kleine und mittlere Eigentum aufzuheben, besonders nicht bei den Bauern. Es ist ganz gut möglich, dieses Eigentum auf indirektem Wege über die enteigneten Großbetriebe gesellschaftlich zu regulieren. Im Gegenteil, wir müssen im Interesse des eigenen Kampfes mit dem Funktionieren der kleinen Landwirtschaft, des Kleingewerbes und des Kleinhandels in der Zeit rechnen, wo durch den Bürgerkrieg, die Uebernahme der Großbetriebe, die notwendige Aufstellung der Roten Armee aus Fabrikarbeitern die Großproduktion unterbrochen sein wird. Wenn es möglich wäre, das im Programm überzeugend und grundsätzlich auszusprechen und festzustellen, daß entgegengesetzte Maßnahmen gegen die kleinen und mittleren Eigentümer nur im Falle ihrer gegenrevolutionären Tätigkeit angewendet werden müssen, nur aus Gründen revolutionärer Verteidigung gegen den inneren Feind, würden wir dadurch stark auf die mittleren Schichten wirken, die ständig zwischen Bourgeoisie und Proletariat hin und her schwanken und auf denen das kapitalistische Regime in Mittel- und Westeuropa heute noch schwer lastet.

Die Rolle der Gewerkschaften und Genossenschaften während des Aufbaues.

Es ist auch der Erwähnung wert, ob nicht im allgemeinen Teil des Programms die Aufgabe charakterisiert werden sollte, die in der Zeit des Aufbaues in den Industriestaaten die Gewerkschaften und Genossenschaften erfüllen werden. Das Netz dieser Organisationen ist in den Industriestaaten über das ganze Land verbreitet und nicht nur — wie in Rußland — auf einige Zentren beschränkt. Sie können daher schon in der Periode des Kampfes, insbesondere aber in der Zeit des Aufbaues mehr leisten, als sie in der russischen Revolution leisteten. Ich glaube, daß ein paar Zeilen dieses Inhalts das Interesse für unser Programm in den Reihen der bisher noch nicht kommunistischen gewerkschaftlich und genossenschaftlich organisierten Arbeiter erhöhen würde.

Die sprachliche Form des Programms.

Vergessen wir auch nicht die Form der Sprache, die im ganzen ersten Teil des Programms angewendet werden muß. Durch das Programm werden wir auch zu den Völkern des Ostens sprechen. Es

muß zu fühlen sein, auch wenn es nicht ausdrücklich gesagt wird, daß der Kommunismus viel mehr ist, als ein Parteiprogramm, auch mehr als der Ausdruck des Kampfes einer Klasse: die Weltanschauung der neuen historischen Epoche der befreiten Menschheit.

II.

Der spezielle Teil des Programms.

Neben diesem grundlegenden Teil soll, meiner Vorstellung nach, das Programm einen zweiten Teil haben. In diesem sollen konkret einzelne Forderungen formuliert werden, die einzelne kommunistische Parteien als das Wichtigste für einen unmittelbaren Kampf betrachten.

Die Nationalitätenfrage.

Eine besondere Gruppe der Teilforderungen der Tagespolitik bilden die aus den nationalen Verhältnissen in vielen nationalen Staaten herausfließenden Forderungen. Die Mehrheit der kleinen Staaten in Mittel- und Südosteuropa, welche unter dem Einfluß der Entente geschaffen worden sind oder existieren, haben in ihren Grenzen starke nationale Minderheiten. In der Tschechoslowakei leben 9 Millionen Tschechen und Slowaken, 3 Millionen Deutsche, 2 Millionen Ungarn, Ukrainer und Polen. Es entstehen nationale Forderungen, von den kleinen Schulforderungen bis zur Forderung des Umbaues des Staates in nationalistischem Sinn. Die Entente, besonders Frankreich, sieht sehr gern diese Zusammensetzung der von ihr abhängigen Staaten. Dieselbe ist eine von den Voraussetzungen, mit denen sie bei dem System ihrer Weltmacht rechnet. Sie rechnet so: In einem Staate, wo eine starke anderssprechende Minorität ist, muß sich die regierende Majorität vor der Revolte dieser Minorität fürchten, und sie ist deswegen von ihr abhängig. Sie muß schon aus inneren Gründen eine starke Armee aushalten, die ihr, einmal existierend, im ernsten internationalen Falle zur Disposition stehen wird. Uebrigens selbst aus der Situation derjenigen Nationen, die in diesen kleinen Staaten die Majorität in der Regierung haben, entstehen ernste Sorgen und Forderungen. In diesen Nationen, deren Bourgeoisien heute die Staatsmacht beherrschen, beginnen die wirtschaftlichen Schwierigkeiten der territorialen Kleinheit des Staates fühlbar zu werden. Es entsteht in ihnen der Druck zu Vereinigungen, Verträgen, Allianzen. Die Kraft dieses Druckes nutzt wieder die Entente, besonders Frankreich, aus. Unter ihrem Rat

entstand die Kleine Entente. In den Staaten, die so unter fremder Führung verbunden worden sind, wobei die eigenen wirtschaftlichen Interessen den militärischen Interessen des großen Vormunds manchmal weichen müssen, sind schon heute politische Strömungen, die zu anderen Allianzen und anderen Föderationen drängen. So existiert z. B. schon heute eine Tendenz, die an Stelle der französisch orientierten Kleinen Entente die Bildung einer wirtschaftlichen Einheit aus der Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien, Südslawien und Bulgarien mit der russischen Orientierung denkt. Das sind die mit der nationalen Frage zusammenhängenden konkreten Teilforderungen, die auf das Gebiet der auswärtigen Politik übergehen. Kann sich die Kommunistische Politik und Aktion auch um diese Dinge kümmern? Wird das nicht „nationaler Opportunismus" sein, wenn wir zu ihnen einen konkreten Standpunkt im speziellen Teil unseres Programms einnehmen würden?

Die Arbeiterregierung.

Fragestellung: Sollen wir die weitere Konsequenz der Aktion für die Teilforderungen und für die Einheitsfront, die Formel der Arbeiterregierung, nur als einen methodistischen Behelf in unserer Propaganda, für ein bloßes Manöver zur Enthüllung der Gegner betrachten? Oder rechnen wir mit einer Arbeiterregierung als mit einer Konstruktion, die in der Uebergangsperiode zur Diktatur wenigstens in einigen Staaten mit ihrer Existenz eine bestimmte Zeit ausfüllen kann, die auch in noch demokratischen Verhältnissen eine bestimmte, kürzere oder längere Zeit als eine Regierung existieren kann? In diesem letzten Falle müßte die von uns verlangte Arbeiterregierung ihren eigenen Inhalt haben. Dann müßte in unserem Programm nicht nur die Formierung der Arbeiterregierung allgemein ausgesprochen werden, sondern es müßte gleichzeitig festgestellt werden, wodurch nach unserer Vorstellung ihre Tätigkeit ausgefüllt werden soll.

Die Frage der Arbeiterregierung in der Tschechoslowakei kann akut werden; um in der Tschechoslowakei bei der Kompliziertheit der Verhältnisse eine klare und feste Politik machen zu können, ohne innere Schwierigkeiten in der Partei selbst, und um dasselbe auch in den anderen Ländern zu erzielen, ist es notwendig, daß auf die obige Frage der Weltkongreß eine jede zweideutige Interpretation ausschließende, präzise und klare Antwort erteilt.

W. RUDAS

DER GRUNDSÄTZLICHE TEIL DES PROGRAMMS

Hier sind zunächst die „Voraussetzungen des Kommunismus" zu entwickeln. Rosa Luxemburg bemerkt richtig: „Die wissenschaftliche Begründung des Sozialismus stützt sich bekanntermaßen auf drei Ergebnisse der kapitalistischen Entwicklung: vor allem auf die wachsende A n a r c h i e der kapitalistischen Wirtschaft, die den Untergang zum unvermeidlichen Ergebnis macht, zweitens auf die fortschreitende V e r g e s e l l s c h a f t u n g des Produktionsprozesses, die die positiven Ansätze der künftigen sozialen Ordnung schafft, und drittens auf die wachsende Organisation und Klassenerkenntnis des Proletariats, das den aktiven Faktor der bevorstehenden Umwälzung bildet." (Sozialreform oder Revolution?" 2. Aufl. Leipzig 1908. S. 3.)

Das Kommunistische Manifest hatte zum Ausgangspunkt den Kapitalismus, der erst an der Schwelle seiner Weltlaufbahn war (England noch im Besitz des Weltmarktmonopols, Frankreich noch weit zurück, Deutschland noch überwiegend kleinbürgerliches Agrarland). Das Erfurter Programm (1891) wurde verfaßt an der Scheidegrenze zwischen der Vollendung der mittleren (konkurrierenden) Phase des Kapitalismus und dem Beginn der imperialistischen und monopolistischen Phase (von den 90er Jahren ab). Der Ausgangspunkt des Kommunistischen Programms muß der monopolistisch-imperialistische Kapitalismus sein, der Kapitalismus auf seinem absteigenden Ast. Es genügt nicht, für ein Programm, das eine längere Geltungszeit und sehr verschiedene Ländertypen ins Auge faßt, etwa nur den Weltkrieg und sein Resultat ins Auge zu fassen. Um den Weltkrieg verständlich zu machen, und ferner, um die Krise des Kapitalismus im Gefolge des Krieges zu verstehen, ist es notwendig, die Charakterzüge der imperialistisch-monopolistischen Schlußphase des Kapitalismus und ihre Perspektiven anzugeben. Dies ist auch notwendig, um die imperialistische Kolonialpolitik verständlich zu machen. Das, was die früheren Programme als Tendenzen des Kapitalismus zu schildern hatten (Kapitalskonzentration, Untergang der Mittel- und Kleinbetriebe usw.), liegt jetzt als fertiges Resultat vor. Andererseits sind die zum Untergang führenden Tendenzen der erreichten monopolistischen Etappe des Kapitalismus in ihrer konkreten Form zu zeigen (Parasitismus, Stagnation des Imperialismus, seine historische Rolle).

Hauptpunkte:

1. An Stelle der Einzelkapitalisten und ihrer Konkurrenz ist das kapitalistische Monopol getreten (Trusts, Kartelle, Syndikate). Konzentration der Banken, Durchdringung zwischen Finanzkapital und Schwerindustrie.

2. Ungeheure Ausweitung der Produktivkräfte. Der Weltmarkt ist aus einer Tendenz zur Wirklichkeit geworden. Die kapitalistische Akkumulation bedarf zu ihrem Fortgange nichtkapitalistischer Absatzgebiete (Verwertung des Mehrwerts, Rohstoffe, Arbeitskräfte). Kapitalexport und kolonialen Eroberungen haben mit dem monopolistischen Kapital besonders stürmisches Tempo angenommen. Die widerspruchsvolle Wirkung der kapitalistischen Expansion: einerseits Zerstörung der vorkapitalistischen Produktions- und Gesellschaftsformen, Ueberpflanzung kapitalistischer Produktion in Kolonialgebiete, dadurch Verengung der Expansionsgebiete des Kapitalismus.

3. Antagonistische Form der Herstellung des Weltmarkts und der Weltproduktion: Konkurrenz der staatlich zusammengefaßten kapitalistischen Gruppen am Weltmarkt. Vollendung der Weltaufteilung. Der Kampf der Großmächte um Neuaufteilung mündet aus in den Weltkrieg 1914—1918.

4. Resultat des Weltkrieges: Oekonomisch ungeheure Wertvernichtung, Krise. In einer Reihe Länder ungeheure Ausweitung des Produktionsapparats, in anderen Ländern Verengung, Verarmung.

Neuer Ausgangspunkt: eine Anzahl verarmter kapitalistischer Länder werden Objekt einer neuen Art von Kolonialpolitik (Industriekolonien).

Vorbereitung eines neuen, vernichtenderen Weltkrieges. Die Wertvernichtung während des Krieges nimmt die Form von Kriegsschulden an, Schuldenansprüche an das weiterexistierende Kapital, ebenfalls in antagonistischer Form. Gegensatz von Sieger- und besiegten Ländern.

5. Die Nachkriegskrise, ihre Merkmale und Perspektiven: Grundlegende Störung des Gleichgewichts der Weltproduktion. (Nicht Ueberproduktion und Unterproduktion.) Länder in regressiver Akkumulation, deren Profite zu einem Teil annektiert werden von anderen Ländern, Export von Waren ohne Aequivalente oder gegen Unteräquivalente. Der Zerfall ihrer Valuta. Wirkung regressiver Akkumulation, zugleich aber Ursache und Mittel ihrer Beschleunigung. Zwei Länder mit fortschreitender Akkumulation stagnierend.

6. Der Prozeß in Ländern regressiver Akkumulation: Bezahlung der Arbeitskraft unter Wert, automatisch fortschreitend vermittelst der Geldentwertung, ihre absolute Verelendung. Rückwirkung auf die Arbeiterklassen der Länder mit hoher Valuta.

Beschleunigung der Kapitalskonzentration, Untergang des kleinen und mittleren Kapitals. Als Folge aller dieser Momente: Zusammenbruch der öffentlichen Finanzen.

Gesamtergebnisse:

1. Niedergang, Stagnation, Verwesung, Parasitismus des Kapitalismus. Die kapitalistische Produktionsweise als Ganzes wendet sich bereits zerstörend gegen die Produktivkräfte.

Desorganisation des Weltmarktes, der Weltzirkulation, der öffentlichen Finanzen.

Rapide Kapitalskonzentration.

2. Absolute Verelendung des Proletariats in einer Reihe kapitalistischer Länder. Die kapitalistische Gesellschaft ist außerstande, ihren Sklaven eine „normale" Existenz als Sklaven zu sichern.

Folgerungen:

Der Zustand ist erreicht, wo die kapitalistische Produktionsweise verschwinden muß, um den Zerfall der Produktivkräfte aufzuhalten und die Fortexistenz der Gesellschaft zu sichern. Die ökonomischen Vorbedingungen (höchste Konzentration der Produktivkraft) sind längst erfüllt.

Die aktive Kraft der Umwälzung: die Arbeiterklasse. Verelendet, aber in bisher unerreichtem Grade zusammengefaßt in Betrieb, Gewerkschaft, Parteien. Proletarisierung erstreckt sich bis auf Angestellte, technische Intelligenz. Erforderlich zur Umwälzung nur noch: Einsicht in die Auswegslosigkeit der Lage, Bereitschaft zur Eroberung der Macht.

Das Verhältnis der Arbeiterklasse zu den übrigen nichtkapitalistischen Klassen und Schichten (Kleinbauern und Halbproletarier, Intelligenz).

Die führende Relle der Arbeiterklasse im Kampf gegen die Bourgeoisie und in der Ausübung der Staatsmacht. Das Verhältnis der revolutionären Arbeiterpartei zur Klasse.

Der Staat als unterdrückendes Organ. Ziel: die klassenlose Gesellschaft ohne Staat.

*

Der erste Abschnitt des grundsätzlichen Teils mündet aus in die Ableitung der Notwendigkeit und der Fähigkeit der Arbeiterklasse, sich der politischen Macht zu bemächtigen, um die Wirtschaftsordnung umzuwälzen. Er gibt an die führende Rolle der Arbeiterklasse gegen-

über allen übrigen vom Kapital unterdrückten und verelendeten Klassen, nicht nur national, sondern auch international. Verhältnis der proletarischen zu den nationalen Revolutionären.

2. Abschnitt des grundsätzlichen Teils: Die Eroberung der politischen Gewalt.

1. Geschichtliche Resultate der Kommune und der russischen Revolution· Das Proletariat kann den bestehenden bürgerlichen Staatsapparat nicht einfach übernehmen, es muß ihn zerschlagen und auf neuer Grundlage aufbauen. Gemeinsame Grundzüge aller bürgerlichen Staatsformen einschließlich der bürgerlichen Demokratie.

   Der Statsapparat: Gesetzgebung, Verwaltung, Exekutive, Justiz führt eine von den Volksmassen abgetrennte Sonderexistenz, ein Mittel zur Unterdrückung der Volksmassen. Tragen bürgerlichen Klassencharakter.

2. Der formalen Rechtsgleichheit in der bürgerlichen Demokratie entspricht eine tatsächliche Ungleichheit. Uebergewicht der Bourgeoisie gesichert durch ihre ökonomische Uebermacht, Presse, Versammlungssäle, Schule, Kirche. Die Herstellung der tatsächlichen Demokratie für die breiten Volksmassen nur möglich, wenn durch eine Art von Massengewalt die ökonomische Uebermacht der Bourgeoisie gebrochen, ihr alle Unterdrückungs- und Organisationsmittel entreissen:

   1. Vernichtung der legalen und illegalen Bewaffnung der Bourgeoisie.
   2. Unterdrückung der Presse-, Versammlungs- und Koalitionsfreiheit für die Bourgeoisie.
   3. Konfiskation der Vermögen der Rebellen und Emigranten.

3. Aufbau der proletarischen Staatsmacht unmittelbar nach Eroberung der Macht, solange noch Klassen bestehen.

   a) Selbstverwaltung durch Arbeiter- und Bauernräte, die keine parlamentarischen, sondern „arbeitende Körperschaften"; dies die Grundlage für Gemeinde, Kreis, Stadt. Ohne Unterschied des Geschlechts, 18 Jahre.
   b) Jederzeitige Rückberufung der Räte und ihrer Organe.
   c) Arbeitergehälter.
   d) Ausbildung des gesamten Proletariats im Waffengebrauch und Bewaffnung:
      1. aktiver Teil:
         Rote Garde und Rote Armee.

2. Reserven:
   Rote Miliz, proletarische Kommandeure, politische Kommissare.

e) Revolutionäre Justiz:
   1. Revolutionstribunale zur Aburteilung der Konterrevolution usw.
   2. Permanente reguläre Klassengerichte.

f) Schule. Entreißung der Bourgeoisie. Eingestellt auf revolutionärer Ideologie. Verbindung der Erziehung mit produktiver industrieller und agrikultureller Arbeit.

g) Kirche.
   1. Trennung von Staat und Kirche.
   2. Aktiver Kampf gegen religiöse Ideologie.

h) Die staatliche Organisation (nationale Fragen).
   1. Verwirklichung des Nationalstaates (nationales Selbstbestimmungsrecht). Freiheit für alle bisher unterdrückten Nationen oder Teile von Nationen, sich staatlich zusammenzuschließen, sich völlig loszutrennen von den sie unterdrückenden Staaten.
   2. Als Uebergang zu engerer Verbindung. Der Bund der Räterepubliken mit gemeinschaftlicher Ordnung des Heerwesens, der Wirtschaft, Diplomatie.
   3. Zentrale Wirtschaftsverwaltung der Räterepubliken. Für Deutschland: Einheitliche sozialistische Räterepublik, Aufhebung der Einzelstaaten und der bisherigen Landes- und Provinzeinteilung, Ordnung nach Wirtschaftsgebieten, Bereitschaft, die übrigen deutschsprechenden Gebiete aufzunehmen (Großdeutsche Räterepublik).
   5. Die Ausnutzung der bürgerlichen Demokratie zur Eroberung der politischen Gewalt. Parlament, Gemeinden usw. Notwendigkeit, sie von innen heraus zu zerstören, sie als Propagandatribüne auszunutzen.
   6. Die Rolle der Gewerkschaften: revolutionäre Umstellung. Ueberleitung auf den politischen Kampf (Zellenbildung).
   7. Rolle der Genossenschaften.
   8. Die Armee der allgemeinen Wehrpflicht.
   9. Die Rolle der Gewalt. Roter und weißer Terror. Der Widerstand der Bourgeoisie nur gewaltsam zu brechen. Der rote Terror als Abwehrmittel gegen weißen Terror. Wird überflüssig, wenn Bourgeoisie und Kleinbürgertum auf Bürgerkrieg verzichten.

10. Das Absterben des Staates. Ziel: die klassenlose Gesellschaft ohne unterdrückende Gewalt, wirtschaftliche Verwaltung.

11. Verhältnis zur bürgerlichen Demokratie:
   a) erst proletarische Revolution imstande, die in bürgerlicher Demokratie erhaltenen Reste des Absolutismus zu beseitigen. In proletarischer Revolution ist bürgerliche Revolution und bürgerliche Demokratie aufgehoben.
   b) Wo bürgerliche Demokratie erst herzustellen, werden Kommunisten sie herstellen, zugleich aber ihre weitergehenden Ziele (politischer und sozialer Natur) betonen.
   c) Wo von reaktionären Mächten bürgerliche Demokratie angegriffen, sie mit der breiten Volksmasse verteidigen, zugleich ausweiten.
   d) Doppelregierung.
   e) Arbeiterregierung als mögliche Uebergangsmaßregel. Stützung auf Arbeiterräte, bewaffnete Arbeiter, entwaffnete Bourgeoisie.

*

DIE ÜBERFÜHRUNG DER KAPITALISTISCHEN IN DIE SOZIALISTISCHE ORDNUNG

Dazu ist nötig der Weltwirtschaftsrahmen. Schwierigkeiten und Hemmnisse der isolierten sozialistischen Wirtschaft (Beispiel Rußland).

1. Negative Maßregeln, Beseitigung der Hemmnisse, die die alte Wirtschaftsordnung hinterlassen hat:
   a) Konfiskation der dynastischen Vermögen und Einkünfte für die Allgemeinheit.
   b) Annullierung der (inneren) Staats- und öffentlichen Schulden, sowie der Kriegsanleihen, ausgenommen Zeichnungen zu einer bestimmten Höhe, die staatlich-zentral festzusetzen.
   c) Annullierung der auswärtigen Schuldenverpflichtungen, Kriegsentschädigungen usw.

2. Positive Maßregeln zum Aufbau der sozialistischen Wirtschaft:

a) Enteignung des Grund und Bodens aller landwirtschaftlichen Groß- und Mittelbetriebe; Bildung sozialistischer landwirtschaftlicher Genossenschaften auf Großbetrieben unter einheitlicher zentraler Leitung im Reiche. Aufteilung von Großgrundbesitz, der im Kleinbetrieb bewirtschaftet wird, bäuerliche Kleinbetriebe bleiben im Besitze ihrer Inhaber bis zum freiwilligen Anschluß an sozialistische Genossenschaften.

b) Enteignung aller Bergwerke, Banken, Hütten, Großbetriebe in Industrie und Handel durch Räterepublik. Zentrale Zusammenfassung, einheitliche Leitung. Staatliches Monopol des Außenhandels. Lebensmittelversorgung. Einteilung usw.

Aufgabe der Gewerkschaften, der Betriebsräte.

c) Allgemeine Arbeitspflicht. Staatlicher Unterhalt der Arbeitsunfähigen (Kinder, Greise, Kranke usw.).

Die Kleinbetriebe:

d) Uebergangsmaßregeln, von kapitalistischer Ordnung ausgehend:

1. Abschaffung aller direkten, Verkehrssteuern, Steuern auf Lohn, Gehalt, Arbeitseinkommen.
2. Beteiligung des Staates an kapitalistischen Unternehmungen, Vertrustung, Arbeitskontrolle (Produktionskontrolle), Monopol des Devisenhandels.
   Beschlagnahme und Rationierung der Lebensmittel (Getreidemonopol).

(Letzter Abschnitt:) Internationale Beziehungen. Verhältnis der kommunistischen Parteien zu den anderen Arbeiterparteien und den kleinbürgerlichen Parteien (hier „Einheitsfront").

1. Entwicklung der Sozialdemokratie (kleinbürgerliche Partei, Koalition).
2. Die zentristischen Parteien (U. S. P. D., Zweieinhalb).
3. Die Anarchisten, Syndikalisten usw.

Zum Schluß: Perspektive der Weltrevolution:

Verbindung der proletarischen mit der kolonialen Revolution.

E. VARGA

ENTWURF DES THEORETISCHEN TEILS DES PROGRAMMS DER K.I.

(Die Nachkriegszeit.)

I. Der Weltkrieg bildet den Uebergang zu dem gegenwärtigen Verfallsstadium des Kapitalismus. Der Weltkrieg war aber durchaus kein unheilvoller Zufall, der das bis dahin feste Gefüge der kapitalistischen Gesellschaft erschüttert und die gegenwärtige revolutionäre Situation heraufbeschworen hat, sondern nur eine Erscheinungsform des in der imperialistischen Periode sich stets verschärfenden Widerspruchs zwischen den Produktivkräften und den ihrer Weiterentwicklung zur Fessel gewordenen Produktionsverhältnissen, d. h. den kapitalistischen Eigentums- und Aneignungsverhältnissen. Der Weltkrieg muß sich unvermeidlich periodisch wiederholen, falls die soziale Revolution dem Kapitalismus nicht ein Ende bereitet.

Der Weltkrieg hat aber durch die ungeheure Vernichtung an sachlichen Produktionsmitteln und menschlicher Arbeitskraft die Harmonie zwischen Produktivkräften und kapitalistischen Produktionsverhältnissen durchaus nicht hergestellt, im Gegenteil: Der Krieg hat zu einem ökonomischen Chaos geführt und hierdurch die gegenwärtige revolutionäre Periode des Ueberganges vom Kapitalismus zur Diktatur eingeleitet. Der Kapitalismus ist unfähig, die durch den Krieg entfesselten revolutionären Kräfte des Proletariats wieder seiner Herrschaft zu unterwerfen, auf kapitalistischer Grundlage eine neue Periode der ruhigen „normalen" Produktion zu schaffen.

II. Die Vernichtung der Produktivkräfte durch den Weltkrieg ging nicht gleichmäßig vor sich. Während Ost- und Mitteleuropa bis zur Hungersnot verarmten, erfuhr der sachliche Produktionsapparat Englands und der außereuropäischen Länder eine gewaltige Ausdehnung. Das Schwergewicht des Kapitalismus ist nach Amerika gerückt, der früher einheitlich um den höchstentwickelten westeuropäischen Kern gelagerte Weltkapitalismus zerfällt in zwei durch eine Kluft getrennte Gebiete: das Unterproduktionsgebiet, Mittel- und Osteuropa; das Ueberproduktionsgebiet Vereinigte Staaten, England, Japan, die neutralen Länder. Das sichtbarste Zeichen dieses Zerfalles ist die fortschreitende rapide Entwertung der Valuta des Unterproduktionsgebietes. Der auf den Warenaustausch aufgebaute, durch das Gold als Weltgeld zu einer Einheit verbundene Weltmarkt zerfällt in zwei Teile mit ganz verschiedenen wirtschaftlichen Verhältnissen.

III. Das Zerfallen des Weltmarktes hat eine ständige, allgemeine, aber in jedem Gebiete anders geartete Wirtschaftskrise zur Folge.

Während in den vorhergehenedn Epochen des Kapitalismus die Ueberproduktionskrisen, vom industriellen Zentrum ausgehend, sich wellenförmig ausbreiteten und abschwächten, zeigt sich gegenwärtig — von vorübergehenden Konjunkturschwankungen abgesehen — die Tendenz zu einer anhaltenden Unterproduktionskrise in den Unterproduktionsgebieten, verursacht durch die Unfähigkeit des Unterproduktionsgebietes, in den Ueberproduktionsgebieten zu kaufen, zu einer anhaltenden Agrar- und Industriekrise in den Kolonien, die die Rohstoffe auf dem Weltmarkt nicht unterbringen können, und deren während des Krieges neu entstandene Industrie dem Ansturm der Produkte der alten Industrieländer schwer standhalten kann. Die ständige Kriegstendenz wird durch den Versuch der Ententeländer, ihre im Kriege erlittenen Verluste auf Kosten der Länder Mitteleuropas zu decken, verschärft.

IV. Dieser chaotische Krisenzustand des Weltmarktes führt zu einem dauernden Weiterbestehen des im Weltkrieg begonnenen allgemeinen Rückganges der Produktion. In den Unterproduktionsgebieten führt der Mangel an Kapital, an sachlichen Produktionsmitteln einerseits, die Unterernährung der arbeitenden Massen andererseits, zu einem Rückgang sowohl der individuellen Arbeitsleistung, als auch der Gesamtproduktion. In den Gebieten mit erweitertem Produktionsapparat werden große Teile der Produktionsanlagen stillgelegt, Millionen Arbeiter ständig der Arbeitsmöglichkeit beraubt, weil die verfallende Welt keinen Markt für ihre Produkte bietet. Das Fehlen eines Maßstabes von beständigem Wert macht die Höhe des im Produktionsprozeß erzeugten Profits von den richtigen oder unrichtigen Valutaspekulationen abhängig. Der Teil des Kapitals, der noch nicht vertrustet ist, zieht sich von der Produktion zurück, wird in erhöhtem Maßstabe zu Handels- und Spekulationskapital. Die fortgesetzte Entwertung des Geldes in den Unterproduktionsgebieten richtet das Kreditsystem zugrunde, macht das Sparen ökonomisch sinnlos. All dies wirkt zersetzend auf den Gang der Produktion.

Der Zusammenhang zwischen Industrie und Landwirtschaft ist gelockert. Die landwirtschaftliche Produktion geht zurück; in den Unterproduktionsgebieten infolge des Mangels an Produktionsmitteln (Vieh. Kunstdünger usw.) und weil die ungemein hohen Preise der landwirtschaftlichen Produkte es den Bauern ermöglichen, auch bei verminderter Produktion alle ihre Ansprüche zu befriedigen; in den Ueberproduktionsgebieten, weil die Produkte zu profitbringenden Preisen keine Käufer finden und es oft vorteilhafter erscheint, Getreide als Brennmaterial zu verbrauchen, als zu verkaufen. Durch das ungeheure Anschwellen des Beamtenstaates und des Heeres im Weltmaßstab — trotz allen pazifistischen Phrasenschwalles — wird die Zahl der Produktivtätigen vermindert, was zu einem weiteren Rückgang der Produktion führt.

V. Machtlos steht das Kapital diesem Verfall der kapitalistischen Weltwirtschaft gegenüber. Die Kapitalisten der Unterproduktionsgebiete suchen durch Verschieben ihres Vermögens in die sozial vorläufig minder gefährdeten neutralen Länder Rettung. Das Kapital der Länder des Ueberproduktionsgebietes schwankt unaufhörlich zwischen zwei auf gleiche Weise nicht zum Ziele führenden Methoden hin und her: Entweder das verfallende Mittel- und Osteuropa seinem Schicksal zu überlassen, durch hohe Schutzzölle seinen inneren Markt voll und ganz dem inländischen Kapital zur schrankenlosen Ausbeutung auszuliefern, durch die Entwicklung der Kolonien, Chinas und Südamerikas das zum Fortbestehen des Kapitalismus unentbehrliche neue Absatzgebiet zu schaffen; oder durch riesige Kredite und durch Oeffnung der Grenzen für ihre Produkte die Wirtschaft der Unterproduktionsgebiete wieder aufzurichten. Der erste Weg führt unvermeidlich zur sozialen Revolution, zur Diktatur des Proletariats in ganz Kontinental-Europa in sehr kurzer Zeit, schafft höchstens den Ländern mit genügender eigener Agrarbasis (Vereinigte Staaten, englische Kolonialländer, Südamerika) eine Atempause. Der zweite Weg führt einerseits zur Wiedererstarkung Deutschlands, ist aber nur auf Grundlage einer raschen ökonomischen Gesundung Sowjetrußlands möglich, das die unentbehrliche Rohstoffbasis Deutschlands bilden müßte. Die ökonomische Erstarkung Sowjetrußlands würde aber dem Proletariat aller Länder einen verstärkten Anreiz zur sozialen Revolution bieten. Keiner der Wege führt zu dem von der Bourgeoisie und den Sozialdemokraten ersehnten Ziel: zur Wiederherstellung eines „normalen" Kapitalismus.

VI. der Kampf um die Aneignung der zusammengeschrumpften Wertprodukte geht sowohl in den einzelnen Ländern, als auch im Weltmaßstab in verschärfter Form weiter. Die Konzentration des Vermögens und der wirtschaftlichen Macht in wenige Hände schreitet im Kriege und in der Nachkriegszeit rasch fort. In den Unterproduktionsgebieten sinken weitere Schichten der Bevölkerung ins Proletariat herab: Rentnerschichten mit in Geld fixiertem Einkommen durch die Entwertung des Geldes; Handwerker durch die Unmöglichkeit, bei der ungeheuren Preissteigerung die Mittel zur Weiterführung eines selbständigen Betriebes herbeizuschaffen; die ganze Beamtenschaft, deren Gehalt durch die Entwertung des Geldes auf das Niveau des Proletariats gesunken ist, wodurch der allgemeinen Korruption der Weg geebnet wird. In allen Ländern stehen die Bauern als Klasse mit dem in Monopolgebieten zusammengeballten Kapital in scharfem Kampf. Innerhalb des Bauerntums geht eine Differenzierung vor sich: die sich bereichernden Großbauern stehen den durch die Teuerung schwer bedrückten, zum Teil auf ihren Arbeitsverdienst angewiesenen Zwergbauern schroff gegenüber. Die Lebenshaltung sowohl des alten, als auch des neuen Mittelstandes verschlechtert sich. Ein weit sichtbares Zeichen des Klas-

senkampfes, des Zerfalls der kapitalistischen Gesellschaft ist die permanente Krise des Parlamentarismus und der Bourgeoisie-Regierungen. In keinem Lande gibt es eine feste parlamentarische Regierungspartei. Rasch wechselnde Parteigruppierungen, eine ununterbrochene Folge von Regierungswechseln kennzeichnen diese Krise der kapitalistischen Gesellschaft.

VII. Der entscheidende Kampf wird aber zwischen der Bourgeoisie und dem Proletariat ausgefochten. Das Kapital sucht die Krise durch erhöhte Ausbeutung des Proletariats zu überwinden. Alle Methoden zur Erhöhung der Ausbeutung sollen angewendet werden. Die Errungenschaft der revolutionären Demobilisierungsperiode, der Achtstundentag, soll wieder abgeschafft, die Mehrarbeit vergrößert werden: Das Kapital schreit nach höherer Arbeitsleistung. Endlich soll die gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit verkürzt werden durch Herabsetzung des Lohnes weit unter das reale Niveau der Vorkriegszeit.

VIII. Aber das Proletariat wehrt sich mit revolutionärer Entschlossenheit. Umsonst versuchen verräterische Gewerkschaftsführer und Sozialpatrioten das Proletariat zu zwingen, im Interesse des Weiterbestehens des Kapitals, sich einer vermehrten Ausbeutung friedlich zu unterwerfen. Das Proletariat hat in den langen Kriegsjahren und in der gegenwärtigen revolutionären Periode große Fortschritte im Klassenbewußtsein gemacht. Es ist mit dem Gebrauch der Waffen vertraut geworden. Es ist eher bereit, mit den Waffen in der Hand zu kämpfen, als sich dem Diktat des Kapitals zu unterwerfen. Der Glaube an die Unerschütterlichkeit der kapitalistischen Gesellschaftsordnung ist bei den klassenbewußten Schichten des Proletariats dahin. Das Beispiel Sowjetrußlands, wo die proletarische Macht nunmehr seit fünf Jahren feststeht, gibt den revolutionären Vorkämpfern Mut und Entschlossenheit. So sehen wir, daß das Proletariat dem Versuch des Kapitalismus, die Krise auf seine Kosten zu überwinden, schärfsten Widerstand entgegensetzt. Ungeheuer langanhaltende, sich rasch wiederholende Streiks hindern die Produktion. Politische Massenstreiks, bewaffnete Aufstände erschüttern den Gang der kapitalistischen Produktion. In manchen Ländern wird der Bürgerkrieg zu einer ständigen Erscheinung. Das Kapital kann sich zu seinem Schutz nicht mehr auf die über den Klassen stehende Staatsgewalt verlassen: Es müssen Klassentruppen aus den Mitgliedern der herrschenden Klassen gebildet werden. Ein immer größerer Teil des Gesamtprofits muß für die Kosten der Aufrechterhaltung der Klassenherrschaft verwendet werden.

IX. Aber auch wenn es dem Kapital gelingen würde, durch Anwendung von Waffengewalt das Proletariat zeitweilig auf die Knie

zu zwingen, so würde auch dies keinen Ausweg aus der Krise der kapitalistischen Gesellschaft bedeuten. Das Proletariat des Unterproduktionsgebietes ist so herabgekommen, so unterernährt, daß es zu einer ständigen Mehrleistung bei einer erweiterten Herabsetzung seiner Lebenshaltung unfähig ist. Das Beispiel Ungarns, wo sich die siegreiche Gegenrevolution — trotz der zeitweiligen vollständigen Unterdrückung jeglicher Arbeiterbewegung — unfähig erwiesen hat, den ökonomischen Verfall des Landes aufzuhalten, beweist dies. In den Ueberproduktionsgebieten würde eine allgemeine Herabsetzung der Lebenshaltung des Proletariats und Verlängerung der Arbeitszeit — bei der Unfähigkeit des Weltmarktes, das Mehrprodukt aufzunehmen — zu einer Verschärfung der Ueberproduktionskrise, zu einer katastrophalen Ausdehnung der Arbeitslosigkeit führen. Was dem einzelnen Kapitalisten als Lösung erscheint, beschleunigt den Zusammenbruch des Systems als Ganzes.

X. Das Kapital der nach dem Kriege übrig gebliebenen Großmächte: Vereinigte Staaten, England, Frankreich und Japan sucht die Krise durch die Verwandlung der ganzen übrigen Welt in ihr Kolonialgebiet zu überwinden. Ganz Europa, östlich des Rheins bis an die Grenzen Sowjetrußlands ist in wirtsschaftlich unselbständige, tatsächlich unterjochte Kolonialländer zerlegt. Die kleineren, im Kriege neutralen Länder haben zwar den Schein ihrer politischen Selbständigkeit erhalten, werden aber wirtschaftlich von den imperialistischen Mächten ins Schlepptau genommen (Belgien durch Frankreich, Holland durch England). Alle anderen sind die Beute des Ententekapitals geworden. Ihre Produktionsmittel gehen in raschem Tempo in die Gewalt des französischen und englischen Kapitals über. Ihre Wirtschaftspolitik wird vom englischen und französischen Kapital diktiert. Während Deutschland, der einzige ebenbürtige Gegner, entwaffnet wurde, zermürben sich die anderen in gegenseitigen, von den gegensätzlichen Interessen des französischen und englischen Kapitals diktierten Rüstungen. Trotz Völkerbund, Friedensliga, Washingtoner Konferenz, Entwaffnung Deutschlands verwendet die Bourgeoisie im Weltmaßstab einen größeren Teil des gesellschaftlichen Wertproduktes für militärische Ausgaben als vor dem Weltkriege. Bis an die Zähne bewaffnet stehen sich die vier Rivalen um die Weltherrschaft gegenüber. Zwischen Versicherungen der Bundestreue und kaum verschleierten Kriegsdrohungen taumelt ihre Politik hin und her. Um jedes Eckchen der Erde, das noch nicht endgültig in dem Machtbereich einer der vier Gegner eingereiht ist, geht der Kampf. Jeder trachtet, einen immer größeren Teil des Weltmarktes monopolistisch zu beherrschen. Unaufhaltsam treiben sie einem neuen Weltkrieg entgegen.

XI. Der Befreiungskampf der Kolonialvölker nimmt immer schärfere Formen an. Die Siedlungskolonien Englands befreien sich auf friedlichem Wege von der Vorherrschaft des Mutterlandes. Die in den Weltkrieg hineingezerrten Kolonialvölker haben die Grundlage der Vorherrschaft der weißen imperialistischen Völker, die Ueberlegenheit in der Kriegstechnik, kennen gelernt. Der Glaube an die Unerschütterlichkeit der weißen Fremdherrschaft verschwindet. In immer weiter sich ausbreitendem Kampfe bemühen sich die Kolonialvölker das Joch der Unterdrücker abzuwerfen. Hierdurch wird die Grundlage der ökonomischen Vorherrschaft der imperialistischen Großmächte untergraben.

XII. Während der Widerspruch zwischen den Produktivkräften und den kapitalistischen Produktionsverhältnissen immer schärfer wird, konsolidiert sich die auf neuer Grundlage aufgebaute Wirtschaft Sowjet-Rußlands. Der Prozeß ist langwierig und von dem Krisenzustand der kapitalistischen Welt ungünstig beeinflußt. Trotzdem geht die Entwicklung dahin, daß die aufsteigende Linie der russischen Wirtschaft die abfallende der umliegenden kapitalistischen Wirtschaft in absehbarer Zeit überholen wird. Ist die Entwicklung so weit gediehen, so wird der Kampf um die Aenderung der Produktionsverhältnisse in den umliegenden Länder einen neuen, starken Impuls erhalten.

AUGUST THALHEIMER

ZUM KOMMUNISTISCHEN PROGRAMM

Die Programmkommission der K.P.D. hat die nachfolgenden Ausführungen als Grundlage der Programmarbeit einstimmig angenommen:

Die Form des Programms.

Verschiedene Typen liegen vor.

A. Das Kommunistische Manifest gibt eine umfassende historische Darstellung in der Form historischer Gliederung: Entwicklung der bürgerlichen Gesellschaft. Ihre Unterscheidung von früheren Gesellschaftsformen. Als Triebkraft der Klassenkampf. Revolutionäre Rolle der Bourgeoisie: technisch, ökonomisch, sozial, politisch. Positives Resultat: Die Schaffung ungeheurer Produktionskräfte. Umschlag. Die Rebellion der unter dem Kapitalismus aufgewachsenen Produktionskräfte gegen die bürgerlichen Eigentums- und Produktionsverhältnisse. Erscheinungsweise dieser Widersprüche: die periodisch wiederkehrenden Handelskrisen.

Als objektive Resultate des ökonomischen Prozesses:

1. Ungeheure Steigerung der Konzentration (Vergesellschaftung) der Produktionsmittel. Entsprechende politische Zentralisation (Nationalstaat usw.). Dies die positive ökonomische Voraussetzung, Bedingung der sozialistischen Umgestaltung. 2. Die Rebellion dieser Produktionskräfte gegen bürgerliche Eigentums- und Produktionsverhältnisse. Die kapitalistische Anarchie, die notwendigerweise zu periodischen Krisen führt, die Krisenursachen in immer wachsendem Umfange erzeugt. Die Arbeiterklasse als die aktive Kraft, die die sozialistische Umgestaltung bewußt vollzieht.

1. Kapitel.

Geschichtliche Entwicklung des Proletariats:

1. Anfänglich durch die Konkurrenz zersplittert. Seine Vereinigung nicht für eigene politische Zwecke, sondern für die Bourgeoisie, als Schlachthaufe gegen die Gegner der Bourgeoisie (absolute Monarchie, Grundeigentümer, nichtindustrielle Bourgeoisie, Kleinbürger). Also noch ohne eigenes Klassenbewußtsein. 2. Herausbildung proletarischer Koalitionen und Assoziationen gegen die Bourgeoisie, zur Verteidigung des Lohnes, Verkürzung der Arbeitszeit, Verbesserung der Arbeitsbedingungen usw. Positives Resultat: Wachsende Organi-

sation der Arbeiterklasse. Die Entwicklung der Lohnkämpfe, ihr quantitatives Wachstum schlägt um in qualitativ Höheres: Klassenkampf, der zugleich politischer Kampf. Erringung von Reformen:

Die Bourgeoisie gezwungen, durch die Kollisionen (im nationalen und internationalen Rahmen) die Arbeiterklasse in die politische Bewegung hineinzureißen. Gleichzeitig Auflösungsprozeß innerhalb der herrschenden Klasse. Uebergang vereinzelter Teile zum Proletariat, Zuführung von Bildungselementen.

Zustrom von seiten des Kleinbürgertums.

Charakteristik des Lumpenproletariats.

Die Ziele des Proletariats, die durch seine Klassenlage gegeben sind.

In der Existenz des Proletariats sind die Lebensbedingungen der alten Gesellschaft vernichtet. Für den Proletarier ist aufgehoben: das bürgerliche Eigentum, die bürgerliche Familie, bürgerliche Moral und Religion, das nationale Vorurteil. Das Proletariat, um die gesellschaftliche Produktionskraft zu erobern, muß seine eigene bisherige Aneignungsweise (Lohnarbeit) und die ganze bisherige Aneignungsweise (kapitalistische Produktion, Distribution, Zirkulation) aufheben.

Dieser Klassenkampf zunächst der Form, aber nicht dem Inhalt nach ein nationaler.

Proletarische Bewegung die selbständige Bewegung der ungeheuren Mehrzahl im Interesse der Mehrzahl. Der Klassenkampf bricht in offene Revolution aus, wenn und sobald die Bourgeoisie nicht mehr imstande, „ihren Sklaven die Existenz selbst innerhalb der Sklaverei zu sichern".

2. Kapitel.

Proletarier und Kommunisten.
Die Grundsätze und Ziele des Kommunismus.

1. Das Verhältnis der Kommunisten zum Proletariat:

Der bewußte Teil des Proletariats, der das Interesse der Gesamtbewegung übersieht und verficht.

2. Die nächsten Ziele der Kommunisten:
   a) „Bildung des Proletariats zur Klasse" (d. h. Schaffung der mit Klassenbewußtsein erfüllten Organisation). Was ist „Klassenbewußtsein"? Lebendiges, im Handeln sich äußerndes Bewußtsein der gemeinsamen Interessen der Proletarier und des Gegensatzes der proletarischen Interessen zu denen der Bourgeoisie.

b) Sturz der Bourgeoisieherrschaft.

c) Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat.

In der Auseinandersetzung mit dem Bourgeoisieliberalismus werden die proletarischen Ziele noch näher bestimmt:

1. Aufhebung des Privateigentums.
2. Mit dem Handel überhaupt fällt der Freihandel.
3. Aufhebung der Klassenbildung.
4. Aufhebung der bürgerlichen Familie, gesellschaftliche, an Stelle häuslicher Erziehung, Entreißung der Erziehung dem Einfuße der herrschenden Klasse.
5. Indem das Proletariat die Herrschaft erobert, erhebt es sich zur nationalen Klasse, konstituiert sich als Nation.
6. Aufhebung der nationalen Absonderungen und Gegensätze.

Die Mittel der Arbeiterrevolution:

Politisch.

„Erhebung des Proletariats zur herrschenden Klasse."
„Erkämpfung der Demokratie."
„Organisation als herrschende Klasse."

Staat und Revolution.

Erster Schritt: Das Proletariat macht sich durch eine Revolution zur herrschenden Klasse, organisiert sich als Staatsgewalt zur Unterdrückung der Bourgeoisie.

Zweiter Schritt: Mit dem Verschwinden der Klassenunterschiede, d. i. mit der Ausbildung der sozialistischen Gesellschaft, „verliert die öffentliche Gewalt den politischen Charakter".

Uebergangsmaßregeln.

Vorbedingung: Die politische H[illegible]schaft des Proletariats.

Allgemeine Ziele: Enteignung des Kapitals der Bourgeoisie „nach und nach", staatliche Zentralisation der Produktionsmittel, möglichst rasche Vermehrung der Produktionskräfte, ökonomische Uebergangsmaßregeln, die zunächst „ökonomisch unzureichend und unhaltbar", aber im Laufe der Bewegung über sich selbst hinaustreiben. „Unvermeidlich" als Mittel der „Umwälzung der ganzen Produktionsweise".

Diese Maßregeln verschieden nach den verschiedenen Ländern.

Vorschläge für die fortgeschrittenen Länder.

1. Expropriation des Grundeigentums und Verwendung der Grundrente zu Staatsausgaben.
2. Starke Progressivsteuern.
3. Abschaffung des Erbrechts.
4. Konfiskation des Eigentums aller Emigranten und Rebellen.

5. Zentralisation des Kredits in den Händen des Staates durch eine Nationalbank mit Staatskapital und anschließendem Monopol.
6. Zentralisation des Transportwesens in den Händen des Staates.
7. Vermehrung der Nationalfabriken Produktionsinstrumente, Urbarmachung und Verbesserung der Ländereien nach einem gemeinschaftlichen Plan.
8. Gleicher Arbeitszwang für alle, Errichtung industrieller Armeen, besonders für den Ackerbau.
9. Vereinigung des Betriebs von Ackerbau und Industrie, Hinwirken auf die allmähliche Beseitigung des Unterschieds von Stadt und Land.
10. Oeffentliche und unentgeltliche Erziehung aller Kinder. Beseitigung der Fabrikarbeit der Kinder in ihrer heutigen Form. Vereinigung der Erziehung mit der materiellen Produktion usw.

3. Kapitel.

Auseinandersetzung mit dem feudalen Sozialismus, dem kleinbürgerlichen Sozialismus (Sismondi), dem „wahren Sozialismus", dem konservativen oder Bourgeoisiesozialismus, dem kritisch-utopischen Sozialismus und Kommunismus.

4. Kapitel.

Stellung der Kommunisten zu den verschiedenen oppositionellen Parteien.

In Frankreich Anschluß an die Sozialistisch-demokratische Partei gegen konservative und radikale Bourgeoisie.

In Deutschland gemeinsam mit Bourgeoisie gegen absolute Monarchie, feudales Grundeigentum und Kleinbürgerei, dabei Erhaltung des selbständigen Klassenbewußtseins der Arbeiter.

Allgemeine Linie: Unterstützung der revolutionären Bewegung gegen die bestehenden gesellschaftlichen und politischen Zustände, unter Hervorhebung der Eigentumsfrage als des Grundlegenden.

B. Das Erfurter Programm (1891) gliedert sich:

1. in einen grundsätzlichen Teil.

Inhalt: Tendenz der ökonomischen Entwicklung des Kapitalismus: Untergang der Kleinbetriebe, Proletarisierung von großen Massen, Monopolisierung der Produktionsmittel in wenigen Händen.

Riesiges Wachstum der Produktivkraft der Arbeit, steigende Verelendung der Massen.

Entfaltung des Klassenkampfes. Krisen liefern den Beweis, daß Produktivkräfte der Gesellschaft über den Kopf gewachsen.

Allgemeines Ziel: Umwandlung der kapitalistischen in sozialistische Produktionsweise.

Dieser Kampf ein politischer Kampf um die politische Macht.

Aufgabe der Sozialdemokratischen Partei: Vereinheitlichung und Bewußtmachung dieses Kampfes. Internationale Einheit dieses Kampfes.

2. in ein Minimalprogramm.

Inhalt: Demokratie, soziale Reformen, Arbeiterschutz.

C. Spartakusprogramm.

1. Ausgangspunkt der 9. November. Der Zusammenbruch ist ausweglos außer im Sozialismus, in der Weltrevolution.

2. Die politische Form der Proletarierherrschaft: Räteorgane, Klassenorgane der Arbeiterschaft an Stelle der Bürokratie. Die wirtschaftliche Umwälzung muß von den breitesten Massen errungen, von ihren Organen getragen sein.

3. Revolution als Bürgerkrieg in schärfster Form, Stellung zum Terror. Definition der Diktatur des Proletariats.

4. Maßregeln zur Sicherung der Revolution, zur Verwirklichung der Räteordnung, zur Anbahnung des Sozialismus, internationale Aufgaben.

5. Verhältnis des Spartakusbundes zur Bourgeoisie, zur Arbeiterklasse zu den übrigen Arbeiterparteien.

I.

Das Kommunistische Manifest entwickelt historische Ziele und Grundsätze des Kommunismus, enthält aber zugleich in kurzer und loser Form Uebergangsforderungen (keine Minimalforderungen) nebst einigen Forderungen des Arbeiterschutzes (Schutz der Kinderarbeit).

Beim Erfurter Programm liegt das praktische Schwergewicht auf den demokratischen und sozialen Reformforderungen. Der grundsätzliche Teil umschreibt die Ziele nur in abstrakt-allgemeiner Weise. Keine Ausbeutung, weder die konkrete Form der Ausübung der proletarischen Diktatur (ihre Staatsform), noch Uebergangsmaßregeln zum Sozialismus.

Das Spartakusprogramm beschränkt sich auf die Formulierung der konkreten Formen und Mittel der proletarischen Diktatur und der sozialistischen Umgestaltung. Darauf liegt hier das Schwergewicht. Die demokratischen Forderungen des Erfurter Programms fallen natürlich vollständig weg. Geblieben ist nur die summarische Forderung „einschneidender sozialer Gesetzgebung" usw. Das Spartakusprogramm enthält kein Minimalprogramm und keine „Uebergangsforderungen".

Ein jetzt abzufassendes kommunistisches Programm müßte in der Form (im Grundplan), nicht dem Inhalt nach, zum Typus des Kommunistischen Manifestes insofern zurückkehren, als es neben der Begründung und Fixierung der kommunistischen Ziele und Grundsätze Uebergangsforderungen enthalten müßte, politische und ökonomische Uebergangsmaßregeln, die, an die bürgerliche Demokratie und an die kapitalistische Produktions- und Eigentumsordnung anknüpfend, „über sich selbst hinaustreiben". Diese „Uebergangsforderungen" stimmen ihrem allgemeinen Charakter nach mit denen des Kommunistischen Manifestes überein; natürlich nicht dem Inhalt nach, weil erstens der Ausgangspunkt verschieden und zweitens der Endpunkt an der Hand der bisherigen Erfahrungen proletarischer Revolutionen viel konkreter zu fassen ist. Die Uebergangsforderunger unterscheiden sich scharf ihrem allgemeinen Charakter nach von dem demokratischen Minimalprogramm des Erfurter Programms. Die Minimalforderungen des Erfurter Programms gelten der Ausgestaltung der bürgerlichen Demokratie, der Beseitigung der militärisch-bürokratisch-feudalen Ueberreste des Absolutismus in Deutschland und der Linderung des Drucks der kapitalistischen Ausbeutung. Die Uebergangsforderungen des Kommunistischen Programms zielen hin auf die Ueberwindung der bürgerlichen Demokratie, die in mehr oder minder entwickelter Form die tatsächliche Voraussetzung ist, und der kapitalistischen Ordnung, deren Druck nicht mehr durch bloße Reformen, sondern nur noch durch bereits revolutionäre Teilmaßregeln zu beheben ist. Das Spartakusprogramm sah von solchen Uebergangsforderungen ab, weil sein Ausgangspunkt nicht die bürgerliche Republik war, sondern die Arbeiter- und Soldatenräte und die tiefe Erschütterung der kapitalistischen Ordnung und sein unmittelbares Ziel: Ausbau, Befestigung der Räteordnung und die sozialistische Umwandlung usw.

Soll das Programm umfangreiche Erläuterungen enthalten, zugleich Propaganda- und Streitschrift sein? Das Kommunistische Manifest war zugleich, aus konkretem Stoff, Darstellung der materialistischen Geschichtsauffassung und polemische Schrift (gegen „wahren Sozialismus", „kleinbürgerlichen Sozialismus" usw.). Das war nötig,

weil dem Kommunistischen Manifest umfassende geschlossene Darstellungen der kommunistischen Geschichtsauffassung und Methoden nicht vorausgegangen waren. (Die Marx-Engels'schen Arbeiten vor dem Kommunistischen Manifest sind Vorarbeiten.) Dagegen liegen in den Thesen der Kongresse der Komintern ausführliche propagandistische und polemisch kritische Darstellungen der Grundsätze und Ziele des Kommunismus vor. Das Programm und die Programme sollten sich also darauf beschränken, so wie die klassischen sozialdemokratischen Parteiprogramme dies tun (Erfurter Programm, Programm der französischen Sozialdemokratie), in knapper, schlagender Form die Resultate zusammenzufassen.

Siehe F. Engels' Kritik zum Entwurf des Erfurter Programms von 1891:

„I. Erwägungsgründe in zehn Absätzen.

Im allgemeinen leiden diese an dem Versuch, zwei unvereinbare Dinge zu vereinigen: sowohl Programm wie Kommentar zum Programm zu sein. Man fürchtet nicht deutlich genug zu sein, wenn man kurz und schlagend ist, setzt deshalb Erläuterungen hinein, die die Sache breit und schleppend machen. Nach meiner Ansicht hat das Programm so kurz und präzis als möglich zu sein. Selbst wenn auch einmal ein Fremdwort oder ein nicht auf den ersten Blick in seiner ganzen Tragweite zu erfassender Satz vorkommt, schadet das nichts. Der mündliche Vortrag in den Verhandlungen, die schriftliche Erklärung in der Presse tut dann alles Nötige, und der kurze prägnante Satz befestigt sich dann, einmal verstanden, im Gedächtnis, wird Schlagwort, und das passiert der breiteren Auseinandersetzung nie." (Friedrich Engels zur Kritik des Sozialdemokratischen Programmentwurfs 1891, „Neue Zeit", XX. 1, S. 5, 6 (1902).

Die Kommentare zu einem Kommunistischen Programm liegen in den Thesen bereits vor. Das Programm selbst soll sich einprägen, muß also „kurz und präzis" sein.

II.

Die Frage ist: Soll ein Kommunistisches Programm die Uebergangsforderungen festlegen? Wir haben uns gegen die Ex-K. A. G.-Leute gewandt, die die Arbeiterregierung usw. programmatisch festlegen wollten. Sie hatten im Auge Mindestforderungen im Sinne des Erfurter Programms, d. h. Forderungen, die allein für die absehbare Zeit in Betracht kommen, während die Ziele und Grundsätze des Kommunismus nur theoretische Bedeutung haben sollten.

Wir wollen die Uebergangsforderungen ausschließlich im Sinne von Uebergangsforderungen formulieren, d. h. als mögliche **Durchgangspunkte**, nicht als **Haltpunkte** für absehbare Zeit, im selben Sinn also wie die Uebergangsforderungen des Kommunistischen Manifests. Das ist ein prinzipieller Unterschied.

Die K. A. G., indem sie sich der U. S. P. D. anschloß, indem sie in ihr ihre Bereitschaft zum Eintritt in eine bürgerlich-sozialistische Regierungskoalition vertrat, indem sie vorher schon die anonyme Koalitionspolitik der U. S. P. D. deckte, indem sie schließlich mit der U. S. P. D. die Verschmelzung mit der S. P. D. mitmachte, beweist, daß die kommunistischen Grundsätze und Ziele von ihr aufgegeben sind. (Wie bereits im Anfang von uns vorausgesagt.)

Droht nicht den kommunistischen Parteien eine ähnliche Gefahr, wenn sie Uebergangsforderungen programmatisch festlegen? Nicht im mindesten, wenn sie diesen Uebergangscharakter streng festhalten.

III.

Weitere Frage: Lassen sich **allgemeine** Uebergangsforderungen (für alle Länder gültige) überhaupt formulieren, und in welchem Umfang ist ein kommunistisches Programm allgemein gültig zu machen?

Es trifft hierbei durchaus zu, was das Kommunistische Manifest fordert, daß „diese Maßregeln natürlich je nach den verschiedenen Ländern verschieden sein müssen". Das Kommunistische Manifest formulierte jedoch Uebergangsmaßregeln für die damaligen „fortgeschrittensten Länder".

Heute haben wir es mit einem viel weiteren und viel bunteren Kreis von Ländern zu tun, in denen die revolutionäre Bewegung eine Rolle spielt. Neben den kapitalistisch entwickeltsten Ländern mit im einzelnen verschiedenen Staatsformen, auf verschiedenen Stufen der Entfaltung des Klassenkampfes befindlich, auf verschiedenen Stufen des wirtschaftlichen Niedergangs — Länder in verschiedenen Stadien des Frühkapitalismus, einfacher Warenproduktion, patriarchalischer Produktionsformen, Kolonial- und Halbkolonialländer mit mehr oder weniger absolutistischen Verfassungen usw.

Das Zweckmäßigste erscheint uns deshalb:

I. Für das allgemeine Programm ein grundsätzlicher Teil nebst Uebergangsforderungen, nach Ländergruppen von verwandtem Typus gegliedert.

Folgende Hauptgruppen:

a) Länder, in denen das Proletariat die Macht bereits erobert hat,

b) kapitalistisch entwickelte Staaten mit mehr oder weniger ausgebildeter bürgerlicher Demokratie und starker ökonomischer und finanzieller Zerrüttung: Typus Deutschland, Oesterreich, Tschechoslowakei, Polen, Schweiz, Italien, Frankreich, Balkanländer,

c) Typen noch stabilerer kapitalistischer Staaten: England, Amerika,

d) Typus Japan: kapitalistisch entwickelt, aber noch mehr oder weniger absolutistisch,

e) Kolonial- und Halbkolonialländer: Indien, Aegypten, Persien, China usw.

Die allgemeinen Uebergangsforderungen für die einzelnen Gruppen müßten natürlich, ähnlich wie im Kommunistischen Manifest, Spielraum lassen, elastisch sein.

11. Für die Programme der einzelnen Länder der grundsätzliche Teil des allgemeinen Programms nebst Uebergangsforderungen die ganz s p e z i e l l auf das betreffende Land zugeschnitten sind.

Die Uebergangsforderungen des allgemeinen Programms könnten den Uebergangsforderungen der einzelnen Länder als Ausgangspunkt, als allgemeiner Rahmen dienen.

LENIN

DIE AUFGABEN DES PROLETARIATS IN UNSERER REVOLUTION

Entwurf einer Plattform der proletarischen Partei
(geschr. im April, als Broschüre veröffentlicht im September 1917)

Der gegenwärtige historische Moment in Rußland kann durch folgende Grundmerkmale charakterisiert werden:

Der Klassencharakter der stattgefundenen Revolution.

1. Die alte Zarenmacht, die aus einem kleinen Haufen von Junkern besteht, die die ganze Staatsmaschinerie (die Armee, die Polizei, das Beamtentum) beherrschen, ist zwar geschlagen und beseitigt, aber nicht zerschlagen. Die Monarchie ist formal nicht vernichtet. Die Romanowbande fährt fort, monarchistische Intrigen zu spinnen. Der gewaltige Grundbesitz der feudalen Gutsherren ist nicht liquidiert.

2. Die Staatsmacht in Rußland ist in die Hände einer neuen Klasse übergegangen, und zwar in die der Bourgeoisie und der verbürgerlichten Gutsbesitzer. Insofern ist die bürgerlich-demokratische Revolution in Rußland vollendet.

Die ans Ruder gelangte Bourgeoisie hat einen Block (ein Bündnis) mit den ausgesprochen monarchistischen Elementen geschlossen, die sich durch eine unerhört rege Unterstützung Nikolaus des Blutigen und des Henkers Stolypin in den Jahren 1906 bis 1914 ausgezeichnet haben. (Ich meine Gutschkow und andere rechts von den Kadetten stehende Politiker). Die neue bürgerliche Regierung von Lwow und Konsorten versuchte, die Monarchie in Rußland wieder herzustellen, und trat in Verhandlungen mit den Romanows ein. Diese Regierung gebärdet sich revolutionär, aber besetzt verantwortliche Stellen mit Anhängern des alten Regimes. Diese Regierung sucht den ganzen Apparat der Staatsmaschinerie (die Armee, die Polizei, das Beamtentum) so wenig wie möglich zu reformieren und überläßt ihn dem Einfluß der Bourgeoisie. Diese Regierung hat schon begonnen, die revolutionäre Initiative von Massenaktionen und die Machtergreifung durch das Volk von unten her — die einzige Gewähr für den wirtschaftlichen Erfolg der Revolution — in jeder Weise zu hemmen.

Diese Regierung hat noch nicht einmal den Termin der Einberufung der Nationalversammlung ausgeschrieben. Sie tastet den junkerlichen Großgrundbesitz, diese materielle Basis des feudalen

Zarismus, nicht an. Diese Regierung denkt gar nicht daran, zur Untersuchung und Bekanntmachung der Machenschaften, zur Kontrollierung der monopolistischen Finanzorganisationen der großen Banken, der Syndikate und Kartelle der Kapitalisten usw. zu schreiten.

Die wichtigsten, ausschlaggebendsten Ministerposten in der neuen Regierung (Ministerium des Innern, Kriegsministerium, d. h. das Kommando über die Armee, die Polizei, das Beamtentum, kurz, der ganze Apparat zur Knechtung der Massen) sind durch abgekarterte Monarchisten und Anhänger des junkerlichen Großgrundbesitzes besetzt. Den Kadetten, also den frischgebackenen Republikanern, den Republikanern gegen ihren Willen, sind kleinere Posten zugewiesen, die eine unmittelbare Beziehung weder zum Komando über das Volk noch zum Apparat der Staatsmacht haben. Und Kerenski, der Repräsentant der Trudowiki und ein „Auch-Sozialist", spielt absolut keine Rolle, außer der, daß er die Wachsamkeit und die Regsamkeit des Volkes durch wohlklingende Phrasen einschläfert.

Aus all dem Gesagten geht hervor, daß die neue bürgerliche Regierung selbst im Bereiche der Innenpolitik nicht das geringste Vertrauen des Proletariats verdient und von ihm in keiner Weise unterstützt werden darf.

Die auswärtige Politik der neuen Regierung.

3. Auf dem Gebiete der Außenpolitik, die jetzt kraft objektiver Tatsachen in den Vordergrund gerückt ist, nimmt die neue Regierung den Standpunkt der Fortsetzung des imperialistischen Krieges ein, eines Krieges, der im Bündnis mit den imperialistischen Mächten, mit England, Frankreich usw. geführt wird wegen der Teilung der kapitalistischen Beute und zur Erdrosselung der kleinen und schwachen Nationen.

Die neue Regierung, die den Interessen des russischen Kapitals und seines reichen und mächtigen Gönners und Beherrschers, nämlich des englisch-französischen imperialistischen Kapitals unterworfen ist, hat — ungeachtet der Wünsche, die im Namen der zweifellos größten Mehrheit der Völker Rußlands durch den Rat der Soldaten und Bauerndelegierten ausdrücklich ausgesprochen wurden — keine konkreten Schritte unternommen, um dem Völkergemetzel im Interesse des Kapitals ein Ende zu bereiten. Sie hat nicht einmal jene Geheimverträge ausgesprochen räuberischen Inhalts (über die Teilung Persiens, über den Raub Chinas, über den Raub der Türkei, über die Teilung Oesterreichs, über die Abtrennung Ostpreußens, über die Abtrennung der deutschen Kolonien usw.) publiziert, die Rußland mit dem englisch-französischen imperialistischen räuberischen Kapital verbünden.

Sie hat diese vom Zarismus geschlossenen Verträge **bestätigt**., vom Zarismus geschlossen, der im Laufe der Jahrhunderte mehr Völker ausgeräubert und niedergehalten hat, als andere Tyrannen und Despoten es getan haben; vom Zarismus geschlossen, der das großrussische Volk nicht nur niedergehalten, sondern auch geschändet und verdorben hat, indem er es zum Henker anderer Völker werden ließ.

Die neue Regierung bestätigte diese schändlichen räuberischen Verträge und bot den kriegführenden Völkern keinen sofortigen Waffenstillstand an, ungeachtet der durch die Räte der Arbeiter- und Soldatendelegierten klar ausgesprochenen Forderungen der Mehrzahl der Völker Rußlands. Die Regierung beschränkte sich auf feierliche, wohlklingende, aber gänzlich nichtssagende Deklarationen und Paradephrasen, die im Munde der bürgerlichen Diplomaten stets zur Betörung der leichtgläubigen und naiven Massen des geknechteten Volkes gedient haben und auch jetzt noch dienen.

4. Deshalb verdient die neue Regierung nicht das geringste Vertrauen im Bereich der auswärtigen Politik. Von dieser Regierung noch weiter verlangen, daß sie den Willen der Völker Rußlands kundgebe, daß sie auf Annexionen verzichte usw. usw. heißt in Wirklichkeit nur das Volk narren und es mit unerfüllbaren Hoffnungen hinhalten, heißt, die Aufhellung des Volksbewußtseins bremsen und das Volk auf diese Weise mit der Kriegsverlängerung versöhnen. Denn der wahre soziale Charakter des Krieges wird nicht durch fromme Wünsche bestimmt, sondern durch den Klassencharakter der Regierung, die den Krieg führt, durch den Zusammenhang der von der betreffenden Regierung vertretenen Klasse mit dem imperialistischen Finanzkapital Rußlands, Englands, Frankreichs usw., durch die **reale Tatsachenpolitik**, die diese Klasse treibt.

Die eigenartige Doppelherrschaft und ihre Klassenbedeutung.

5. Die größte Eigentümlichkeit unserer Revolution, eine Eigentümlichkeit, die zu tiefstem Nachdenken zwingt, ist die in den ersten Tagen nach dem Sieg der Revolution entstandene **Doppelherrschaft**.

Diese Doppelherrschaft zeigt sich in dem Vorhandenseit **zweier** Regierungen; die eine, die richtige, die tatsächliche Regierung der Bourgeoisie, die „Provisorische Regierung" von Lwow & Co., hält in ihren Händen alle Organe der Macht; die zweite, die ergänzende Nebenregierung, die die erste „kontrolliert", besteht aus dem Petrograder Rat der Arbeiter- und Soldatendelegierten. Sie verfügt nicht über die Organe der Staatsmacht, stützt sich aber unmittelbar auf die große Mehrheit des Volkes, auf die bewaffneten Arbeiter und Soldaten.

Der Klassenursprung dieser Doppelmacht und ihre Klassenbedeutung liegen darin, daß die russische Märzrevolution von 1917 nicht nur die Monarchie weggefegt und die ganze Macht der Bourgeoisie übergeben hat, sondern darin, daß sie h a r t an die revolutionär-demokratische Diktatur des Proletariats und des Bauerntums herangetreten ist. Eine solche Diktatur (d. h. eine Gewalt), die sich nicht auf das Gesetz, sondern auf die unmittelbare Macht der bewaffneten Volksmassen stützt, und zwar der erwähnten Klassen, repräsentieren der Petrograder Rat und die anderen lokalen Räte der Arbeiter- und Soldatendelegierten.

6. Eine andere, äußerst wichtige Eigentümlichkeit der russischen Revolution besteht darin, daß der Petrograder Rat der Soldaten- und Arbeiterdelegierten, der augenscheinlich das Vertrauen der Mehrheit der lokalen Sowjets genießt, f r e i w i l l i g die ganze Staatsmacht der Bourgeoisie und i h r e r Provisorischen Regierung überläßt, daß er ihr freiwillig den V o r r a n g l ä ß t, nachdem er sich mit ihr darüber verständigt hat, daß er sie unterstützen will und daß dieser Rat sich mit der Rolle des Beobachters und Kontrolleurs für die Einberufung der Konstituierenden Versammlung begnügt (den Termin der Einberufung hat die Provisorische Regierung bis jetzt noch nicht einmal bekanntgegeben).

Diese außergewöhnlich merkwürdige, in dieser Form in der Geschichte noch nicht dagewesene Erscheinung hat die V e r f l e c h t u n g z w e i e r Diktaturen gezeigt: erstens der Diktatur der Bourgeoisie (denn die Regierung von Lwow & Co. ist eine Diktatur, d. h. eine Regierung, die sich nicht auf das Gesetz und die vorherige Kundmachung des Volkswillens stützt, sondern auf die gewaltsame Machtergreifung, wobei diese Machtergreifung durch eine bestimmte Klasse verwirklicht worden ist, nämlich durch die Bourgeoisie) und zweitens der Diktatur des Proletariats und des Bauerntums (Rat der Arbeiter- und Soldatendeputierten).

Es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, daß eine solche „Verflechtung" sich n i c h t l a n g e h a l t e n k a n n. Zwei Regierungen können in einem Staate n i c h t gleichzeitig b e s t e h e n. Eine von ihnen muß abtreten, und die ganze russische Bourgeoisie ist schon am Werke, um durch alle möglichen Mittel die Macht der Räte der Arbeiter- und Soldatendelegierten zu brechen und zu beseitigen, um eine Alleinherrschaft der Bourgeoisie zu errichten.

Die Doppelherrschaft bringt blos den U e b e r g a n g s m o m e n t in der Entwicklung der Revolution zum Ausdruck, einen Moment, der dadurch zu erklären ist, daß die Revolution über die gewöhnliche, bürgerlich-demokratische Revolution hinausgegangen und bis zur aus-

gesprochenen, „reinen" Diktatur des Proletariats und des Bauerntums noch nicht gekommen ist.

Die Klassenbedeutung (und Klassenerklärung) dieser unsicheren Uebergangssituation besteht in folgendem: Wie jede Revolution, so hat auch die unsrige von den Massen größten Heroismus und größte Selbstaufopferung im Kampf gegen den Zarismus verlangt und hat außerdem eine unerhört große Zahl von Bürgern in die Bewegung hineingezogen.

Eines der hauptsächlichsten, wissenschaftlichen und praktisch-politischen Merkmale jeder wirklichen Revolution besteht in einer ungewöhnlich schnellen, jähen, scharfen Vermehrung der Zahl der „Spießer", die zur aktiven, selbständigen, tätigen Teilnahme am politischen Leben, zur Organisation des Staates übergeben.

So auch in Rußland. In Rußland brodelt es jetzt. Millionen und aber Millionen, die politisch Jahrzehnte geschlafen haben, die durch das furchtbare Joch des Zarismus und die Sklavenarbeit für die Junker und Fabrikanten zu keinem politischen Nachdenken kamen, sind nun erwacht und drängen zur Politik. Und wer sind diese Millionen und aber Millionen? Meistenteils kleine Eigentümer, Kleinbourgeois, Leute, die in der Mitte zwischen Kapitalisten und Lohnarbeitern stehen. Rußland ist das kleinbürgerlichste Land unter allen europäischen Ländern.

Die gewaltige kleinbürgerliche Welle hat alles verschlungen, hat das klassenbewußte Proletariat nicht nur durch ihre numerische Stärke, sondern auch durch ihre Ideologie unterdrückt, hat sehr weite Proletarierkreise mit kleinbürgerlichen Ansichten über Politik angesteckt.

Das Kleinbürgertum hängt im praktischen Leben von der Bourgeoisie ab, denn es lebt selbst als Eigentümer, nicht als Proletarier (im Sinne des von ihm eingenommenen Platzes in der gesellschaftlichen Produktion), und auch in seiner Denkart folgt es der Bourgeoisie.

Das vertrauensselig-unbewußte Verhalten den Kapitalisten gegenüber, diesen schlimmsten Feinden des Friedens und des Sozialismus — das ist das charakteristischste Merkmal der gegenwärtigen Politik der Massen in Rußland, das ist das, was mit revolutionärer Schnelligkeit auf dem sozialökonomischen Boden des kleinbürgerlichsten Landes Europas gewachsen ist. Das ist die Klassengrundlage der „Verständigung" (ich betone, daß ich nicht so sehr die formelle Verständigung wie die tatsächliche Unterstützung, die stillschweigende Verständigung, das vertrauensselig-unbewußte Zugeständnis an die Regierung im Auge habe) zwischen der Provisorischen Regierung und dem Rat der Arbeiter- und Soldatendelegierten, einer Verständigung, die Gutschkow einen fetten Bissen,

nämlich die richtige Regierungsgewalt eingebracht hat, dem Rat aber — Ehrenbezeugungen (vorläufig!), Schmeicheleien, Phrasen, Beteuerungen und Reverenzen seitens der Kerenskis.

Die numerische Schwäche des Proletariats in Rußland, sein mangelndes Klassenbewußtsein und seine ungenügende Organisiertheit — das ist die Kehrseite derselben Medaille.

Alle Narodnikiparteien, bis zu den Sozial-Revolutionären, waren stets kleinbürgerlich; die Partei des Organisationskomitees (Tschscheidse, Zeretelli und andere) war es auch; die parteilosen Revolutionäre (Steklow und andere) haben sich auch der Strömung unterworfen, oder sie hatten keine Kraft und keine Zeit, der Strömung Herr zu werden.

Die sich daraus ergebende Eigentümlichkeit der Taktik.

7. Aus der oben auseinandergesetzten Eigenart der tatsächlichen Situation ergibt sich für den Marxisten, der mit den objektiven Tatsachen, mit den Massen und den Klassen nicht aber mit einzelnen Personen, rechnen muß, die Eigenart der Taktik des gegebenen Moments.

Diese Eigenart bringt auf den ersten Plan „das Eintröpfeln von Essig und Galle in die süßliche Limonade der revolutionär-demokratischen Phrasen" (nach der äußerst treffenden Bemerkung meines Freundes aus dem Zentralkomitee unserer Partei — Theodorowitsch — in der gestrigen Versammlung des Allrussischen Kongresses der Eisenbahnangestellten). Das ist die Arbeit der Kritik, die Erklärung der Fehler der kleinbürgerlichen Parteien der Sozialrevolutionäre und Sozialdemokraten, die Vorbereitung und Zusammenschweißung aller Elemente der bewußt proletarischen, kommunistischen Partei, die Befreiung des Proletariats aus der „allgemeinen" kleinbürgerlichen Benebelung.

Das hat den Anschein, „nur" propagandistische Arbeit zu sein. In Wirklichkeit ist es die praktischste, revolutionärste Arbeit, denn man kann ohne sie die Revolution nicht vorwärts bringen, die Revolution, die zum Stillstand gekommen ist, die in Phrasen ersäuft, die nicht vom Fleck kommt, und all das nicht etwa wegen äußerer Hindernisse, nicht wegen Gewalttätigkeiten seitens der Bourgeoisie — (Gutschkow droht vorläufig nur mit Gewaltanwendung gegen die Soldatenmassen), sondern infolge der glaubensseligen Kurzsichtigkeit der Massen.

Nur der Kampf gegen diese Kurzsichtigkeit (und kämpfen gegen sie kann und soll man nur ideell, nur durch kameradschaftliche Beeinflussung, nur durch den Hinweis auf die Erfahrung des

Lebens) kann uns von der Ueberwucherung von revolutionären Phrasen befreien, kann das proletarische Bewußtsein wie auch das Bewußtsein der Massen überhaupt vorwärts treiben, ebenso wie ihre kühne, entschlossene lokale Initiative, die eigenmächtige Verwirklichung, Entfaltung und Befestigung der Freiheiten der Demokratie und des Prinzips des Nutzungsrechts des gesamten Bodens durch die Gesamtheit des Volkes.

8. Die Erfahrungen der bürgerlichen und junkerlichen Regierungen der Welt haben zwei Systeme der Volksknechtung ausgearbeitet. Das erste System ist das der Gewalt. Nikolaus Romanow (der Erste), Nikolaus Palkin und Nikolaus II., der Blutige, haben dem russischen Volke das Maximum des Möglichen und Unmöglichen von dieser Henkersart geboten. Aber es gibt ein anderes System, das am besten von der englischen und französischen Bourgeoisie ausgearbeitet wurde, die schon durch eine Reihe großer Revolutionen und revolutionärer Massenbewegungen „klug geworden" sind. Das ist das System des Betruges, der Schmeichelei, der Phrase, der Million Versprechungen, der belanglosen Zugeständnisse, unter Beibehaltung des Wichtigen.

Das Eigenartige der augenblicklichen Lage in Rußland ist dieser schwindelerregend rasche Uebergang vom ersten System zum zweiten, von der Gewaltanwendung gegen das Volk zur Umschmeichelung des Volkes, zur Prellung des Volkes durch leere Versprechungen. Das „dumme" Volk hört alles und schluckt alles. Miljukow und Gutschkow halten die Macht in den Händen, beschützen die Profite des Kapitals, führen einen imperialistischen Krieg im Interesse des russischen und englisch-französischen Kapitals und ziehen sich aus der Affäre durch Angebote, Deklamationen, effektvolle Erwiderungen als Antwort für solche Leute, wie Tschcheidse, Zeretelli, Steklow, die Drohungen ausstoßen, zur Vernunft rufen, beschwören, flehen, fordern, verkündigen. . . „Der Kater hört ruhig zu und nascht weiter!"

Aber mit jedem Tag werden die vertrauensselige Blindheit und die blinde Vertrauensseligkeit geringer, besonders seitens des Proletariats und der ärmsten Bauern, die das Leben selbst (ihre gesellschaftlich-ökonomische Lage) lehrt, den Kapitalisten keinen Glauben zu schenken.

Die Führer der kleinbürgerlichen Parteien „müssen" im Volk Vertrauen zur Bourgeoisie erziehen. Die Proletarier müssen im Volk das Mißtrauen wecken.

Die revolutionäre Landesverteidigung und ihre Klassenbedeutung.

9. Als wichtigste und auffallendste Erscheinung der kleinbürgerlichen Welle, die „fast alles" überflutet hat, ist die revolutionäre

V a t e r l a n d s v e r t e i d i g u n g anzusehen. Gerade sie ist der schlimmste Feind der weiteren Entwicklung und des Erfolges der russischen Revolution.

Wer sich in dieser Frage hat überrumpeln lassen und sich nicht von der falschen Lösung befreien kann — der ist für die Revolution verloren. Aber die Massen unterliegen auf andere Weise als die Führer und befreien sich a u f a n d e r e W e i s e, durch einen anderen Gang der Entwicklung.

Die revolutionäre Landesverteidigung ist einerseits die Frucht des Betruges der Massen durch die Bourgeoisie, die Frucht zutraulicher Blindheit der Bauern und eines Teiles der Arbeiterschaft, andererseits aber der Ausdruck der Interessen und des Standpunktes des kleinen Eigentümers, der bis zu einem gewissen Grade an Annexionen und Bankprofiten interessiert ist und der die Traditionen des Zarismus für „heilig" hält, der die Großrussen durch die Henkerrolle den anderen Völkern gegenüber korrumpiert hat.

Die Bourgeoisie betört das Volk, während sie auf seinen edlen Stolz, auf die Revolution, hinweist und die Sache so darstellt, als ob der s o z i a l - p o l i t i s c h e Charakter des Krieges sich für Rußland in diesem Stadium der Revolution geändert hätte, indem die Zarenmonarchie durch die Gutschkow-Miljukowsche Faxrepublik ersetzt wurde. Und das Volk glaubte alles — vorläufig — teilweise dank den althergebrachten Vorurteilen, die es in jedem fremden Volksstamm, außer dem großrussischen, so etwas wie ein Eigentum oder ein Stammgut der Großrussen erblicken ließ. Der Zarismus hat die Großrussen auf die gemeinste Art korrumpiert, dadurch, daß er sie daran gewöhnt hat, die anderen Volksstämme als etwas Minderwertiges, als etwas „dem Rechte" nach Großrußland Gehörendes zu sehen, und diese Korruption kann nicht p l ö t z l i c h verschwinden.

Wir müssen es v e r s t e h e n, den Massen klarzumachen, daß der sozial-politische Charakter des Krieges nicht durch den „guten Willen" von Personen und Gruppen oder sogar Völkern bestimmt wird, sondern durch die Lage d e r K l a s s e, die den Krieg führt, durch die P o l i t i k der Klasse, von der die Fortführung des Krieges abhängt, durch die V e r b i n d u n g e n des Kapitals als der herrschenden wirtschaftlichen Macht der modernen Gesellschaft, durch den i m p e r i a l i s t i s c h e n C h a r a k t e r des internationalen Kapitals, durch die Finanzbank- und Diplomatenabhängigkeit Rußlands von England, Frankreich usw. E s i s t n i c h t l e i c h t, das alles den Massen klar und verständlich auseinanderzusetzen, und fehlerlos könnte es wohl keiner von uns auf einmal tun.

Aber die Richtung oder, besser gesagt, der Inhalt unserer Propaganda muß so und n u r s o sein. Das kleinste Nachgeben an

die revolutionäre Vaterlandsverteidigung ist ein Verrat am Sozialismus und ein völliger Verzicht auf den Internationalismus, wie schön auch die Phrasen und „praktischen" Erwägungen seien, mit denen es bemäntelt würde.

Die Parole „Nieder mit dem Krieg" ist gewiß richtig, aber sie wird der Eigenart der augenblicklich wichtigen Probleme, der Notwendigkeit, auf andere Weise an die breite Masse heranzutreten, nicht gerecht. Sie erinnert, meiner Meinung nach, an die Parole, mit der der ungeschickte Agitator der „guten alten Zeit" ohne viel Federlesens in das Land hinausging und — verprügelt wurde. Die Massenbefürworter der revolutionären „Vaterlandsverteidigung" sind ehrlich — nicht im persönlichen Sinne —, sondern klassenideologisch — d. h. sie gehören solchen Klassen an (Arbeiter und ärmste Bauern), die tatsächlich von Annexionen und der Erdrosselung fremder Nationen keinen Gewinn haben. Das ist etwas ganz anderes als die Bourgeoisie und die Herren „Intellektuellen", die ausgezeichnet wissen, daß man auf Annexionen nicht verzichten kann, ohne auf die Herrschaft des Kapitals zu verzichten, und die die Massen durch schöne Phrasen und maßlose Versprechungen schamlos betrügen.

Der Massenvertreter der Vaterlandsverteidigung steht zur Frage einfach, wie ein harmloser Spießbürger: „Ich will keine Annexionen, aber der Deutsche geht auf mich los, folglich verteidige ich eine gerechte Sache und gar nicht irgendwelche imperialistische Interessen." Einem solchen Menschen muß man immer und immer wieder klar zu machen versuchen, daß es sich nicht um seine persönlichen Wünsche handelt, sondern um Massen- und Klassenverhältnisse und politische Zusammenhänge und Bedingungen, um die Abhängigkeit des Krieges von den Interessen des Kapitals und des internationalen Banknetzes usw. Nur eine solche Bekämpfung des Standpunktes der Vaterlandsverteidigung ist ernst und verspricht — wenn auch keinen raschen, so doch einen sichtbaren, haltbaren Erfolg.

Wie kann man den Krieg beenden?

10. Den Krieg kann man nicht nach „Wunsch" beenden. Man kann ihn nicht dadurch beenden, daß „man Bajonette in die Erde stößt", um den Ausdruck eines Soldaten, der die Landesverteidigung predigt, zu gebrauchen.

Der Krieg kann nicht durch die „Verständigung" der Sozialisten verschiedener Länder beendet werden, nicht durch den „Vorstoß" der Proletarier aller Länder, nicht durch den „Willen" der Völker usw. Alle Phrasen dieser Art, die die Zeitungsartikel der Anhänger der

unbedingten und geteilten Vaterlandsverteidigung, und der halbinternationalistischen Richtung füllen, ebenso wie die zahllosen Resolutionen, Aufrufe, Manifeste, Kundgebungen des Rates der Soldaten- und Arbeiterdelegierten — alle diese Phrasen sind nichts anderes als leere, naive, gutmütige Kleinbürgerwünsche. Es gibt nichts Schädlicheres als solche Phrasen über den „Friedenswillen der Völker", über die Reihenfolge der revolutionären Aktionen des Proletariats (nach dem russischen Volke sei das deutsche „an der Reihe") u. a. m. All das ist Blanquismus, süßliche Duselei, eine Spielerei mit „politischen Kampagnen", und in der Praxis — hohles Gerede.

Der Krieg ist nicht durch den bösen Willen der räuberischen Kapitalisten entstanden, obwohl er zweifellos nur um ihrer Interessen willen geführt wird und nur sie bereichert. Der Krieg ist erzeugt durch eine fünfzigjährige Entwicklung des Weltkapitals, durch Milliarden seiner Fäden und Verflechtungen. Man kann nicht aus dem imperialistischen Krieg herausspringen, man kann keinen demokratischen, gewaltlosen Frieden schließen, ohne die Herrschaft des Kapitals zu stürzen, ohne daß die Staatsmacht in die Hände einer anderen Klasse, des Proletariats, überginge.

Die russische Revolution vom Februar bis März 1917 war der Anfang der Umwandlung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg. Diese Revolution hat den ersten Schritt zur Beendigung des Krieges getan. Nur der zweite Schritt kann seine Beendigung sicherstellen, und zwar dadurch, daß die Staatsmacht an das Proletariat übergeht. Das wird der Anfang des internationalen „Frontdurchbruches" sein, des Durchbruches der Interessenfront des Kapitals, und nur nachdem diese Front durchbrochen sein wird, kann das Proletariat die Menschheit von den Greueln des Krieges befreien und ihr die Ruhe eines haltbaren Friedens sichern.

Und einem solchen „Frontdurchbruch" des Kapitals hat die Revolution das Proletariat Rußlands durch die Schaffung der Sowjets der Arbeiterdelegierten schon ganz nahegebracht.

Der neue Typus des Staates, der sich aus unserer Revolution entwickelt.

11. Die Räte der Arbeiter, Soldaten, Bauern und anderen Delegierten sind nicht nur in dem Sinn unverstanden geblieben, daß die meisten ihre Klassenbedeutung, ihre Rolle in der russischen Revolution verkennen. Sie sind auch noch in dem Sinn unverstanden geblieb, daß sie eine neue Form, oder besser gesagt, einen neuen Typus des Staates darstellen.

Der vollendetste und fortgeschrittenste Typus eines bürgerlichen Staates ist die parlamentarische demokratische Republik: die Macht gehört dem Parlament; die Staatsmaschinerie, der Apparat und die Organe der Verwaltung sind die üblichen: stehendes Heer, Polizei und ein in der Praxis priviligiertes, über dem Volke stehendes Beamtentum.

Doch die revolutionären Epochen lassen seit dem Ende des 19. Jahrhundert einen höheren Typus des demokratischen Staates erstehen, der in mancher Beziehung schon aufgehört hat, nach dem Ausspruch von Engels, ein Staat zu sein, „der im eigentlichen Sinne des Wortes kein Staat zu sein scheint" Das ist ein Staat nach dem Typus der Pariser Kommune, ein Staat, der die vom Volke getrennte Armee und Polizei durch die unmittelbare Bewaffnung des ganzen Volkes ersetzt. Darin besteht das Wesen der Kommune, die von den bürgerlichen Schriftstellern verleumdet und verhöhnt wurde und der man irrtümlicherweise unter anderem die Absicht unterschob, sie habe unverzüglich den Sozialismus „einführen" wollen.

Die russische Revolution der Jahre 1905 und 1917 begann einen Staat von diesem neuen Typus aufzurichten. Die Republik der Sowjets der Arbeiter, Soldaten, Bauerndelegierten, vereinigt durch die Allrussische Konstituierende Versammlung der Volksvertreter oder durch den Rat der Räte usw. — das ist das Neue, was bei uns schon ins Leben dringt, jetzt schon, in diesem Augenblick, dank der Initiative eines Millionenvolkes, das die Demokratie auf seine eigene Art verwirklicht, ohne abzuwarten, welche Gesetzesvorschläge die Herren Professoren und Kadetten für eine parlamentarische bürgerliche Republik niederschreiben werden, oder bis die Pedanten und Routiniers der kleinbürgerlichen „Sozialdemokratie" in der Art Plechanows oder Kautskys sich von ihrer entstellten Auffassung der Marxschen Lehre in der Frage der Staatsform lossagen werden.

Der Marxismus unterscheidet sich vom Anarchismus dadurch, daß er die Notwendigkeit des Staates und der Staatsmacht in einer revolutionären Periode überhaupt und besonders in der Epoche des Uebergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus bejaht.

Der Marxismus unterscheidet sich vom kleinbürgerlichen, opportunistischen „Sozialdemokratismus" der Herren Plechanow, Kautsky & Co. dadurch, daß er für die genannten Perioden nicht einen Staat wie die gewöhnliche, parlamentarische, bürgerliche Republik, sondern einen Staat wie die Pariser Kommune für notwendig hält.

Die Hauptunterschiede dieses neuen Staatstypus zum alten sind folgende:

Die Rückkehr der parlamentarischen, bürgerlichen Republik zur Monarchie ist ganz leicht (wie es durch die Geschichte bewiesen ist), denn der ganze Unterdrückungsapparat bleibt unangetastet: die Armee, die Polizei, das Beamtenheer. Die Kommune und die Räte der Arbeiter-, Soldaten- und Bauerndelegierten aber zerschlagen und beseitigen diesen Apparat.

Die parlamentarische bürgerliche Republik beengt und erdrosselt das selbständige politische Leben der Massen und deren unmittelbare Teilnahme am demokratischen Aufbau des ganzen Staatslebens von oben bis unten. Ganz im Gegensatz hierzu steht die Wirkung der Räte der Arbeiter- und Soldatendelegierten.

Diese letzteren reproduzieren jenen Staatstypus, der durch die Pariser Kommune entstanden ist, und den Marx als „die endlich entdeckte politische Form" bezeichnete, in der sich die ökonomische Befreiung der Werktätigen vollziehen kann.

Die landläufige Erwiderung ist die: das russische Volk ist für die „Einführung" der Kommune noch nicht reif. Das ist ein Argument der Gutsbesitzer aus der Zeit der Leibeigenschaft, die von der Unreife der Bauern für die Freiheit sprachen. Die Kommune, d. h. die Räte der Arbeiter- und Bauerndelegierten, „führen" keinerlei Reformen ein, die nicht sowohl in der ökonomischen Wirklichkeit wie auch im Bewußtsein der überwiegenden Mehrheit des Volkes vollkommen ausgereift wären, sie haben nicht vor, sie „einzuführen" und dürfen sie nicht „einführen". Je stärker der ökonomische Zusammenbruch und die durch den Krieg erzeugte Krise ist, desto notwendiger ist eine möglichst vollendete politische Form, die die Heilung der furchtbaren Kriegswunden erleichtert. Je weniger Erfahrung das russische Volk in Organisationssachen hat, desto entscheidender muß man mit dem organisatorischen Aufbau des Volkes selbst beginnen und nicht nur mit demjenigen der bürgerlichen Politikaster und Beamten in „einträglichen Stellungen".

Je schneller wir uns der alten Vorurteile des durch Plechanow, Kautsky & Co. entstellten Marxismus entledigen, je tatkräftiger wir an die Arbeit gehen, um dem Volk zu helfen, überall und sofort Räte der Arbeiter- und Bauerndelegierten zu errichten und das ganze Leben selbst zu lenken, je länger die Herren Lwow & Co. die Einberufung der konstituierenden Versammlung hinausschieben werden — desto leichter wird sich das Volk zur Republik der Räte der Arbeiter- und Bauerndelegierten bekennen (durch die Vermittlung der konstituierenden Versammlung oder ohne sie, wenn Lwow ihre Einberufung noch lange hinausschieben sollte). Fehler des Volkes selbst im neuen organisatorischen Aufbau des Staates sind im Anfang

unvermeidlich, aber es ist besser, Irrtümer zu begehen und dennoch vorwärtszukommen, als abzuwarten, bis die von Herrn Lwow versammelten Professoren und Juristen Gesetze über die Einberufung der Nationalversammlung, über die Verewigung der parlamentarischen bürgerlichen Republik und die Erdrosselung der Räte der Arbeiter- und Bauerndelegierten verfaßt haben werden.

Wenn wir uns organisieren und unsere Propaganda klug führen werden, so werden nicht nur die Proletarier, sondern auch neun Zehntel des Bauerntums gegen die Wiederherstellung der Polizei, gegen das privilegierte Bauerntum, gegen die vom Volk getrennte Armee sein. Und nur darin besteht der neue Typus des Staatswesens.

12. Die Ersetzung der Polizei durch die Volksmiliz — das ist eine Reform, die aus dem ganzen Gang der Revolution zu erklären ist und die jetzt an den meisten Orten Rußlands in die Praxis umgesetzt wird. Wir müssen den Massen klarmachen, daß in der Mehrzahl der gewöhnlichen bürgerlichen Revolutionen eine solche Reform immer von sehr kurzer Dauer ist, und daß die Bourgeoisie — selbst die am meisten demokratische und republikanische — immer die alte Polizei des zaristischen Typus wiederherstellte, die Polizei, die vom Volke getrennt und unter dem Kommando der Bourgeoisie nach jeder Richtung hin fähig war, das Volk niederzuhalten.

Um die Wiederherstellung der Polizei zu verhindern, gibt es nur ein Mittel: Schaffung einer Volksmiliz und ihre Verschmelzung mit der Armee. (Die Ersetzung des stehenden Heeres durch die allgemeine Volksbewaffnung.) Dieser Miliz müssen ausnahmslos alle Bürger und Bürgerinnen vom 15. bis zum 65. Jahre angehören, wenn es angeht, durch diese nur als Beispiel genannten Altersgrenzen die Teilnahme von Jugendlichen und Greisen zu definieren. Die Kapitalisten müssen den Lohnarbeitern, den Dienstboten usw. jene Tage bezahlen, die diese dem Dienste im Interesse des Staatswesens, der Miliz, widmen. Ohne die Heranziehung der Frauen zur selbständigen Teilnahme sowohl am politischen Leben überhaupt, wie auch zur ständigen allgemeinen Arbeit im Staatsinteresse, ist nicht nur kein Sozialismus, sondern auch keine vollständige und dauerhafte Demokratie möglich. Und solche „Polizei"funktionen wie Krankenpflege, Kinderfürsorge und Gesundheitspflege usw. können überhaupt nicht befriedigend verwirklicht werden ohne die Gleichberechtigung der Frau, nicht nur auf dem Papier, sondern in Wirklichkeit.

Die Wiedereinführung der Polizei zu verhindern und alle organisationsfähigen Kräfte des ganzen Volkes zur Schaffung einer allgemeinen Miliz heranzuziehen — das sind die Aufgaben, die das Proletariat in die Massen tragen muß im Interesse des Schutzes, der Sicherung und der Weiterentwicklung der Revolution.

Das Agrar- und das Nationalprogramm.

13. Wir können im gegebenen Augenblick nicht genau wissen, ob sich in nächster Zukunft nicht eine gewaltige agrarische Revolution in Rußland entwickelt. Wir können nicht wissen, wie tief die sich in der letzten Zeit besonders fühlbar machende Klassenscheidung zwischen den landlosen Bauern, den Landarbeitern und ärmsten Bauern (Halbproletariern) einerseits und den begüterten und mittleren Bauern (Kapitalisten und Kleinkapitalisten) andererseits gedrungen ist. Die Antwort auf solche Probleme wird und kann nur die Erfahrung geben.

Wir sind trotzdem, als Partei des Proletariats, unbedingt verpflichtet, unverzüglich nicht nur mit einem Agrarprogramm hervorzutreten, sondern auch die sofort zu verwirklichenden praktischen Maßnahmen im Interesse der Bauern-Agrarrevolution in Rußland zu propagieren.

Wir müssen die Nationalisierung sämtlicher Ländereien verlangen, d. h. den Uebergang allen Grund und Bodens innerhalb der Staatsgrenzen in den Besitz der zentralen Staatsmacht. Diese Macht muß den Umfang usw. des Siedlerfonds festsetzen, muß die Gesetze für den Schutz der Waldungen, für Meliorationen usw. ausarbeiten, muß unbedingt jede Vermittlung zwischen dem Landeigentümer — d. h. dem Staate — und seinem Pächter übernehmen (jede Weiterverpachtung muß verboten werden). Aber die ganze Verfügung über den Grund und Boden, die Festlegung der lokalen Bedingungen für das Besitz- und Nutznießungsrecht — all das darf nicht mehr bürokratischen Beamtenhänden, sondern muß ausschließlich den Beschlüssen der Bezirks- und Ortsräte der Bauerndelegierten anvertraut werden.

Im Interesse der Besserung der Technik der Getreideproduktion und der Steigerung der Produktion, ebenso im Interesse der Entwicklung der zweckmäßigsten großen Wirtschaftsbetriebe und der Einführung der Staatskontrolle über sie, müssen wir innerhalb der Bauernkomitees danach streben, aus jeder beschlagnahmten Gutswirtschaft eine große Musterwirtschaft unter der Kontrolle der Landarbeiterräte zu bilden.

Als Gegengewicht zu den kleinbürgerlichen Phrasen und der Politik, die bei den Sozialrevolutionären besonders in den schamlosen Gesprächen über die „Verbrauchs"- oder „Arbeitsnorm", über die „Sozialisierung von Grund und Boden" usw. herrschen, muß die Partei des Proletariats es klarzumachen versuchen, daß das System der Kleinwirtschaften unter der Herrschaft der Warenproduktion nicht imstande ist, die Menschheit von Not und Knechtung zu befreien.

Ohne sofort und unbedingt die Bauernsowjets zu spalten, muß die Partei des Proletariats die Notwendigkeit der Schaffung besonderer Landarbeitersowjets und auch die Notwendigkeit der Schaffung besonderer Sowjets der ärmsten (halbproletarischen) Bauern klarzumachen versuchen oder wenigstens besondere ständige Konferenzen der Delegierten dieser Klassenschicht als einzelne Fraktionen oder Parteien innerhalb der allgemeinen Bauernsowjets einzuführen suchen. Sonst werden sich alle süßlichen, kleinbürgerlichen Phrasen der Narodniki über das Bauerntum überhaupt nur als Bemäntelung des Betruges der besitzlosen Massen durch die wohlhabenden Bauern erweisen, die doch nur eine Abart von Kapitalisten sind.

Als Gegengewicht zu den bürgerlich-liberalen oder rein bürokratischen Predigten, die viele Sozialrevolutionäre und Arbeiter- und Soldatensowjets im Munde führen, wenn sie den Bauern abraten, sich der gutsherrlichen Ländereien zu bemächtigen und Agrarreformen bis zur Einberufung der Konstituante vorzunehmen, muß die Partei des Proletariats die Bauern zur sofortigen selbständigen Verwirklichung der Agrarreform und zur sofortigen Beschlagnahme der gutsherrlichen Ländereien nach den Beschlüssen der lokalen Bauernsowjets aufrufen.

Besonders wichtig ist es, dabei auf der Notwendigkeit der Steigerung der Lebensmittelproduktion für die Soldaten an der Front und für die Belieferung der Städte zu beharren und zu fordern, daß keine Beschädigung des Viehbestandes, der Werkzeuge, der Maschinen, der Bauten usw. auf den beschlagnahmten Gütern geduldet werde.

14. In der Nationalitätenfrage muß die Partei des Proletariats zunächst sich dafür einsetzen, daß alle Nationalitäten und Völkerschaften, die vom Zarismus geknechtet und dem russischen Reich gewaltsam einverleibt und zwangsweise in den Grenzen des Staates gehalten — d. h. annektiert — wurden, das unbeschränkte Recht zugesprochen bekommen, sich für unabhängig zu erklären und von Rußland loszulösen.

Alle Beteuerungen, Deklarationen und Manifeste, auf Annexionen zu verzichten, die nicht Hand in Hand gehen mit der tatsächlichen Verwirklichung des Rechtes auf Lostrennung, laufen entweder auf einen bürgerlichen Betrug oder kleinbürgerliche fromme Wünsche hinaus.

Die Partei des Proletariats erstrebt die Schaffung eines möglichst großen Staates, denn solch ein Staatsgebilde ist für alle Werktätigen vorteilhaft; sie erstrebt weiter die Annäherung und künftige Verschmelzung der Nationen; aber dieses Ziel soll nicht

gewaltsam, sondern ausschließlich durch freie, brüderliche Vereinigung der Proletarier und werktätigen Massen aller Nationen erreicht werden.

Je demokratischer die russische Republik sein wird, je zielsicherer sie sich als Republik der Arbeiter- und Bauernräte gestalten wird, desto mächtiger wird die freiwillige Anziehungskraft zu einer solchen Republik seitens der werktätigen Massen aller Nationen sein.

Das unbeschränkte Lostrennungsrecht — die weitgehendste lokale (und nationale) Autonomie — detailliert ausgearbeitete Garantien der Rechte der nationalen Minderheiten — das ist das Programm des revolutionären Proletariats.

Die Nationalisierung der Banken und der kapitalistischen Syndikate.

15. Die Partei des Proletariats kann sich unter keinen Umständen zum Ziel setzen, den Sozialismus im Lande der kleinen Bauernwirtschaften „einzuführen", solange die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung nicht zum Bewußtsein der Notwendigkeit der sozialen Revolution gelangt ist.

Doch nur bürgerliche Sophisten, die sich hinter „pseudomarxistischen" Schlagworten verschanzen, können aus dieser Tatsache die Rechtfertigung einer solchen Politik folgern, die die Verwirklichung sofortiger revolutionärer Maßnahmen hinausschiebt, solcher Maßnahmen, zu deren Durchführung die Umstände vollständig reif sind, die in der Praxis schon öfters während des Krieges durch eine Reihe kapitalistischer Staaten verwirklicht wurden und die unbedingt notwendig sind zum Kampf gegen den nahenden vollständigen Zusammenbruch und den Hunger.

Solche Maßnahmen, wie die Nationalisierung des Grund und Bodens, sämtlicher Banken und der kapitalistischen Syndikate, oder wenigstens die Einführung der sofortigen Kontrolle über sie durch die Arbeitersowjets, solche Maßnahmen bedeuten zwar noch keine „Einführung" des Sozialismus, müßten aber unbedingt verfochten und nach Möglichkeit auf revolutionärem Wege verwirklicht werden. Ohne diese Maßnahmen, die nur Anfangsschritte zum Sozialismus sind, und die ökonomisch durchaus zu verwirklichen sind, ist eine Heilung der Kriegswunden und eine Verhinderung des nahenden Zusammenbruchs unmöglich; die Partei des revolutionären Proletariats wird niemals zurückscheuen vor dem Antasten der unerhört hohen Profite der Kapitalisten und Bankiers, die sich gerade „am Kriege" so skandalös bereichern.

Die Lage in der Sozialistischen Internationale.

16. Die internationalen Verpflichtungen der Arbeiterklasse Rußlands treten gerade jetzt mit besonderer Kraft in den Vordergrund.

Jedermann schwört heutzutage auf den Internationalismus, selbst die Befürworter der Vaterlandsverteidigung und Sozialpatrioten, selbst die Herren Plechanow und Potressow, selbst Kerenski nennt sich einen Internationalisten. Desto größer ist die Verpflichtung der proletarischen Partei, dem Lippenbekenntnis zum „Internationalismus" mit aller Klarheit, Genauigkeit und Bestimmtheit den Internationalismus der Tat entgegenzuhalten.

Hohle Aufrufe an die Arbeiterschaft aller Länder; nichtssagende Beteuerungen der Treue dem Internationalismus gegenüber, Versuche, direkt oder indirekt die „Reihenfolge" des Inaktiontretens des revolutionären Proletariats in den verschiedenen kriegführenden Ländern festzusetzen; krampfhafte Bemühungen, eine „Verständigung" zwischen den Sozialisten der kriegführenden Länder über den Revolutionskampf zu erzielen; Arrangierung sozialistischer Kongresse für den Kampf um den Frieden usw., all das ist der objektiven Bedeutung nach — so aufrichtig die Urheber dieser Ideen, dieser Versuche und dieser Pläne auch sein mögen — nur Phrasengedresch, und im besten Falle sind es unschuldige, fromme Wünsche, gut genug, um den Betrug der Massen durch die Sozialchauvinisten zu decken. Die geschicktesten und in den Schlichen und Kniffen des parlamentarischen Schwindels am meisten geübten französischen Sozialchauvinisten haben schon längst den Rekord geschlagen in den unerhört lauten und klangvollen pazifistischen und internationalen Phrasen, die bei ihnen verbunden sind mit einem unerhört frechen Verrat am Sozialismus und an der Internationale, mit dem Eintritt in die Ministerien, die den imperialistischen Krieg führen, mit dem Stimmen für Kredite oder für Anleihen (so wie Tschcheidse, Skobelew, Zeretelli, Steklow in den letzten Tagen in Rußland), mit dem Hemmen des revolutionären Kampfes im eigenen Lande usw. usw.

Die guten Leute vergessen oft die grausame, rauhe Situation des imperialistischen Weltkrieges. Diese Situation duldet keine Phrasen, sie spottet aller unschuldigen, süßlichen Wünsche.

Es gibt einen und nur einen Internationalismus der Tat: das ist die mit voller Hingabe geführte Arbeit für die Fortführung der revolutionären Bewegung und des revolutionären Kampfes im eigenen Lande, die Unterstützung (durch Propaganda, Sympathisieren und materielle Hilfe) desselben Kampfes, derselben Kampfrichtung und nur einer solchen in allen Ländern ohne Ausnahme.

Alles andere ist Schwindel und verlogene Sentimentalität.

Die internationale sozialistische und proletarische Bewegung hat sich im Laufe der Kriegsjahre in allen Ländern in drei Richtungen gespalten. Wer von dem realen Boden der Anerkennung dieser drei Strömungen, ihrer Analyse und dem konsequenten Kampf für die wirklich internationalistische Strömung abweicht, der verurteilt sich selbst zur Untätigkeit, zur Hilflosigkeit und zu Fehltritten.

Die drei Strömungen sind die folgenden:

1. Sozialchauvinisten, d. h. Sozialisten in Worten, Chauvinisten in der Tat, diejenigen Menschen, die auf dem Standpunkt der „Vaterlandsverteidigung" im imperialistischen Krieg (und vor allen Dingen in dem gegebenen imperialistischen Krieg) stehen.

Diese Leute sind unsere Klassengegner. Sie sind zur Bourgeoisie übergegangen.

So die Mehrzahl der offiziellen Führer der offiziellen Sozialdemokratie in allen Ländern. Die Herren Plechanow und Konsorten in Rußland, die Scheidemänner in Deutschland, Renaudel, Guesde, Sembat in Frankreich, Bissolati & Co. in Italien, Hyndman, die Fabier und die „Labouristen" (die Führer der Labour Party) in England, Branting & Co. in Schweden, Troelstra und seine Partei in Holland, Stauning und seine Partei in Dänemark, Viktor Berger und andere „Vaterlandsverteidiger" in Amerika usw.

2. Die zweite Strömung — das sogenannte „Zentrum" — bilden Leute, die zwischen den Sozialchauvinisten und den wirklichen Internationalisten schwanken.

Das „Zentrum" beteuert hoch und heilig, sie wären Marxisten und Internationalisten, sie wollten den Frieden, sie wollten jeglichen „Druck" auf die Regierung ausüben, wollten allerlei „Forderungen" an die eigenen Regierungen stellen, damit diese „den Friedenswillen ihrer Völker kundgeben", und sie wollten einen Frieden ohne Annexionen usw. usw. — und wollen den Frieden mit den Sozialchauvinisten. Das „Zentrum" ist für die „Einigkeit"; das „Zentrum" ist gegen die Spaltung.

Das „Zentrum" ist das Reich der süßlichen, kleinbürgerlichen Phrasen, des Internationalismus in Worten, in der Tat aber des feigen Opportunismus und der Kriecherei vor den Sozialchauvinisten.

Der Kern der Sache liegt darin, daß das „Zentrum" von der Notwendigkeit einer Revolution gegen die eigenen Regierungen nicht überzeugt ist, sie nicht propagiert, nicht rückhaltlos den revolutionären Kampf führt, sondern die denkbar banalsten und „hypermarxistisch" klingenden Ausflüchte sucht.

Die Sozialchauvinisten sind unsere Klassengegner, sind Bourgeois innerhalb der Arbeiterbewegung. Sie bestehen aus

solchen Schichten, Gruppen und Teilen der Arbeiterschaft, die von der Bourgeoisie objektiv bestochen sind (bessere Löhne, ehrenvolle Aemter usw.), und die der eigenen Bourgeoisie behilflich sind, um kleine und schwache Völker zu unterdrücken und den Kampf für die Teilung der kapitalistischen Beute zu führen.

Das „Zentrum", das sind Leute der Routine, zerfressen von der flauen Legalität, korrumpiert durch die Atmosphäre des Parlamentarismus usw., das sind Beamtennaturen, die an einträgliche Stellungen und „ruhige" Arbeit gewöhnt sind. Vom historischen und ökonomischen Standpunkt aus gesehen, stellen sie keine besondere Schicht dar, sondern sind nur als Uebergangserscheinung von der überwundenen Periode der Arbeiterbewegung der Jahre 1871 bis 1914 zu betrachten, der Periode, die viel Wertvolles geschaffen hat, besonders in der für das Proletariat unbedingt notwendigen Uebung in langsamer, konzentrierter, systematischer Organisationsarbeit im breiten und breitesten Maßstab, — zu einem neuen Zeitabschnitt, der zur objektiven Notwendigkeit geworden ist seit Beginn des ersten imperialistischen Weltkrieges, der die Aera der sozialen Revolution eingeleitet hat.

Der geistige Führer und Vertreter des „Zentrums" ist Karl Kautsky, die größte Autorität der II. Internationale (1899—1914), ein Musterbeispiel des vollständigen Zusammenbruchs des Marxismus, der unerhörten Charakterlosigkeit, der jämmerlichen Schwankungen und Verrätereien seit dem August 1914. Der Strömung des „Zentrums" gehören Kautsky, Haase, Ledebour und die ganze sogenannte „Arbeitsgemeinschaft" im Reichstag an; Longuet, Pressemane und die sogenannten Minoritaires (Menschewisten) in Frankreich, Philipp Snowden, Ramsay Macdonald und viele andere Führer der Independant Labour Party und teilweise der Britischen Sozialistischen Partei in England; Hillquit und viele andere in Amerika; Turati, Treves, Modigliani usw. in Italien; Robert Grimm und andere in der Schweiz; Viktor Adler und Konsorten in Oesterreich; die Partei des Organisationskomitees (O. K.), Axelrod, Martow, Tschcheidse, Zeretelli und andere in Rußland usw.

Es versteht sich von selbst, daß einzelne Personen manchmal, ohne es selbst zu bemerken, von der Position des Sozialchauvinismus zur Position des „Zentrums" übergehen, und umgekehrt. Jeder Marxist weiß, daß die Klassen voneinander geschieden bleiben, selbst wenn einzelne Personen aus einer Klasse in die andere frei übergehen können; ebenso bleiben die Strömungen des politischen Lebens voneinander getrennt, trotz des freien Ueberganges einzelner Personen von einer Strömung in die andere, trotz der Versuche und der Anstrengungen, die Strömungen zu vereinigen.

3. Die dritte Richtung bilden die Internationalisten der Tat, die am besten durch die „Zimmerwalder Linke" charakterisiert werden.

Das Hauptunterscheidungsmerkmal ist hier: der absolute Bruch sowohl mit dem Sozialchauvinismus als auch mit dem „Zentrum". Der mit vollster Hingabe geführte Kampf gegen die *eigene* imperialistische Regierung und die *eigene* imperialistische Bourgeoisie. Das Prinzip des Kampfes lautet: „der Hauptfeind steht im eigenen Lande". Ein erbarmungsloser Kampf wird von dieser Richtung geführt gegen die süßlichen sozialpazifistischen Phrasen und gegen alle *Ausflüchte*, die die Möglichkeit, die Zulässigkeit oder Rechtzeitigkeit des proletarischen revolutionären Kampfes und der proletarischen sozialistischen Revolution in *Verbindung* mit dem gegenwärtigen Krieg zu leugnen versuchen.

Die bedeutendsten Vertreter dieser Strömung sind: in Deutschland die Spartakusgruppe oder die Gruppe „Internationale" mit Karl Liebknecht als Mitglied. Karl Liebknecht ist der bekannteste Vertreter dieser Richtung und der *neuen*, tatsächlich proletarischen Internationale.

Karl Liebknecht hat die Arbeiter und Soldaten Deutschlands aufgerufen, die *Waffe* gegen die *eigene* Regierung zu *wenden*. Karl Liebknecht tat es offen von der Tribüne des Reichstags aus. Und dann ging er auf den Potsdamer Platz, einen der verkehrsreichsten Plätze Berlins, und verteilte dort illegal gedruckte Flugschrifen zur Maidemonstration mit dem Aufruf: „Nieder mit der Regierung!". Er wurde verhaftet und zu *Zuchthausstrafe* verurteilt. Er sitzt jetzt in Deutschland im Zuchthaus, so wie überhaupt Hunderte oder gar Tausende wahrer deutscher Sozialisten für ihren Kampf gegen den Krieg hinter Schloß und Riegel schmachten.

Karl Liebknecht führte einen erbarmungslosen Kampf in Reden und Briefen nicht nur gegen die *eigenen* Plechanows und *Potressows* (Scheidemann, Legien, David usw.), *sondern auch gegen die eigenen „Zentrums"leute*, die eigenen Tschcheidses, Zeretellis (Kautsky, Haase, Ledebour & Co.).

Karl Liebknecht und sein Freund Otto Rühle haben allein unter 110 Reichstagsabgeordneten die Schranken der Disziplin durchbrochen, haben die „Einigkeit" mit dem „Zentrum" und den Chauvinisten zerstört, *haben sich allein gegen alle erhoben*. Liebknecht *allein vertritt* den Sozialismus, die proletarische Sache, die proletarische Revolution. Die *ganze* übrige deutsche Sozialdemokratie ist nach der treffenden Bemerkung Rosa Luxemburgs (die auch Mitglied und Führerin der „Spartakusgruppe" ist) nur noch eine *modernde Leiche*.

Die andere Gruppe der Internationalisten der Tat in Deutschland ist durch die Bremer Zeitung „Arbeiterpolitik" vertreten.

In Frankreich stehen den Internationalisten der Tat am nächsten: Loriot und seine Freunde (Bourderon und Merrheim sind zum Sozialpazifismus abgeschwenkt) und Henri Guilbeaux, der in der Schweiz die Zeitschrift „Demain" herausgibt. In England kommen in Betracht: die Zeitung „Trade Unionist" und ein Teil der Mitglieder der Britischen Sozalistischen Partei und der Unabhängigen Arbeiterpartei (z. B. William Russell, der offen zum Bruch mit den verräterischen Sozialistenführern aufgerufen hat), dann der schottische Volksschullehrer und Sozialist MacLean, der von der bürgerlichen Regierung Englands wegen seines revolutionären Kampfes gegen den Krieg zu Zuchthaus verurteilt wurde; außerdem schmachten Hunderte von Sozialisten wegen ähnlicher Verbrechen in englischen Gefängnissen. Sie und nur sie sind Internationalisten der Tat. In Amerika handelt es sich für uns um die Sozialistische Arbeiterpartei und jene Elemente innerhalb der opportunistischen Sozialistischen Partei, die seit Januar 1917 die Zeitung „The Internationalist" herausgeben; in Holland steht auf unserem Standpunkt die Partei der Tribunisten, die die Zeitung „Tribune" herausgibt (Pannekoek, Hermann Gorter, Wynkoop, Henriette Roland-Holst. die in Zimmerwald zum Zentrum gehörte, jetzt aber sich zu uns bekannt hat); in Schweden gibt es die Partei der Jungen oder Linken mit solchen Führern wie Lindhagen, Ture, Nermann, Karlson, Ström, Höglund; dieser letztere war persönlich in Zimmerwald bei der Gründung der „Zimmerwalder Linken" anwesend und ist jetzt wegen seines revolulutionären Kampfes gegen den Krieg zu einer Gefängnisstrafe verurteilt; in Dänemark: Trier und seine Freunde, die die vollkommen verbürgerlichte Sozialdemokratische Partei Dänemarks mit dem Minister Stauning als Führer verlassen haben; in Bulgarien sind es die „Engherzigen"; in Italien stehen uns am nächsten der Sekretär der Partei Constantin Lazzari und der Redakteur des Zentralorgans „Avanti" Serrati; in Polen sind es Radek, Hanetzki und andere Führer der Sozialdemokratie, die in der „Landeszentrale" vereinigt sind, dann Rosa Luxemburg, Tischka und andere sozialdemokratische Führer des „Hauptvorstandes". In der Schweiz sind es jene Linken, die die Motivierung des „Referendums" (Januar 1917) zum Kampf mit den Sozialchauvinisten und dem „Zentrum" des eigenen Landes verfaßt haben, und die auf dem Züricher Kantonalkongreß in Tess am 11. Februar 1917 eine prinzipiell-revolutionäre Resolution gegen den Krieg eingereicht haben. In Oesterreich sind es die jungen Freunde Friedrich Adlers, die teilweise im Klub „Karl Marx" in Wien tätig waren, einem Klub, der jetzt von der reaktionären Regierung Oesterreichs geschlossen

wurde, der Regierung, die Friedrich Adler für seinen heroischen, wenn auch wenig überlegten Schuß zu vernichten sucht, usw. usw.

Es handelt sich hierbei nicht um Schattierungen, die es auch unter den Linken gibt. Es handelt sich um die S t r ö m u n g. Der Kern der Sache ist der, daß es nicht leicht fällt in der Zeit des furchtbaren imperialistischen Krieges, Internationalist der Tat zu sein. Es gibt wenig solche Menschen, aber nur bei ihnen ist die ganze Zukunft des Sozialismus, nur sie sind F ü h r e r und nicht Verführer d e r M a s s e n.

Der Unterschied zwischen den Reformisten und den Revolutionären innerhalb der Sozialdemokratischen Partei mußte mit objektiver Zwangsläufigkeit in der Atmosphäre des imperialistischen Krieges eine Wandlung erfahren. Wer sich mit „Forderungen" an die bürgerlichen Regierungen über Friedensschluß oder über „Kundgebung des Volkswillens für den Frieden" begnügt, der schwenkt i n d e r T a t zu den Reformisten ab. D e n n d a s P r o b l e m d e s K r i e g e s kann, objektiv gesehen, nur r e v o l u t i o n ä r gelöst werden.

Es gibt aus dem Krieg keinen Ausweg zu einem demokratischen, gewaltlosen Frieden, zur Befreiung der Völker von der Knechtschaft der Herren Kapitalisten, die Milliardendividenden „am Krieg" verdienen — es gibt keinen anderen Ausweg als die Revolution des Proletariats.

Man kann und soll von den bürgerlichen Regierungen die verschiedensten Reformen verlangen, man kann aber nicht — ohne in abgeschmackteste Sentimentalität zu verfallen — von diesen mit tausend Fäden im imperialistischen Kapital verstrickten Leuten und Klassen verlangen, daß sie diese Fäden selbst z e r r e i ß e n; und ohne dies Zerreißen ist alles Gerede über den Krieg und gegen den Krieg nur leere, trügerische Phrase

Die „Kautskyaner" und das „Zentrum" sind Revolutionäre in Worten und Reformisten in Taten. Internationalisten in Worten und Helfershelfer der Sozialchauvinisten in Taten.

Der Zusammenbruch der Zimmerwalder Internationale. — Die Notwendigkeit, eine dritte Internationale zu schaffen.

17. Die Zimmerwalder Internationale hat von Anfang an die schwankende „Kautskysche", „zentristische" Haltung eingenommen, was die Z i m m e r w a l d e r L i n k e veranlaßt hat, sich sofort zu isolieren und abzuschließen und mit einem eigenen Manifest hervorzutreten (dieses Manifest ist in der Schweiz in russischer, deutscher und französischer Sprache gedruckt).

Der Hauptfehler der Zimmerwalder Internationale, die Ursache ihres Zusammenbruchs (denn geistig und politisch hat sie schon Bankrott erlitten) besteht in den Schwankungen und der Entschlußunfähigkeit in der wichtigsten, praktisch bedeutungsvollsten Frage des vollständigen Bruches mit dem Sozialchauvinismus der alten chauvinistischen Internationale, an deren Spitze Vandervelde, Huysmans im Haag und andere stehen.

In Rußland weiß man noch nicht, daß die Zimmerwalder Mehrheit aus Kautskyanern besteht. Und trotzdem ist es eine Grundtatsache, die berücksichtigt werden muß, und die jetzt in Westeuropa jedem bekannt ist. Sogar der auf der äußersten Rechten stehende deutsche Sozialpatriot Heilmann, Redakteur der hurrapatriotischen „Chemnitzer Volksstimme" und Mitarbeiter der erzchauvinistischen „Glocke" von Parvus, selbst dieser Heilmann (der natürlich „Sozialdemokrat" und eifriger Verfechter der „Einigkeit" in der Sozialdemokratie ist) mußte in der Presse zugeben, daß das Zentrum oder das „Kautskyanertum" und die Zimmerwalder Mehrheit ein und dasselbe sei.

Das Ende des Jahres 1916 und der Anfang des Jahres 1917 haben diese Tatsache vollends bestätigt. Obwohl das Kienthaler Manifest den Sozialpazifismus verurteilt hat, ist die ganze Zimmerwalder Rechte, die ganze Zimmerwalder Mehrheit zum Sozialpazifismus abgeschwenkt, und zwar: Kautsky & Co. in einer Reihe von Veröffentlichungen im Januar und Februar 1917; Bourderon und Merrheim haben im vollen Einverständnis mit den Sozialchauvinisten für die pazifistischen Resolutionen der sozialistischen Partei (Dezember 1916) und der Confédération Générale du Travail gestimmt (d. h. der nationalen Organisation der französischen Gewerkschaft) (Dezember 1916); Turati & Co. haben sich in Italien mit der ganzen Partei auf den sozialpazifistischen Standpunkt gestellt, und Turati selbst ließ sich in seiner Rede am 17. Dezember 1916 (und gewiß nicht zufällig) zu nationalistischen, den imperialistischen Krieg beschönigenden Phrasen hinreißen.

Der Vorsitzende von Zimmerwald und Kienthal, Robert Grimm, trat im Jahre 1917 in ein Bündnis mit den Sozialchauvinisten seiner eigenen Partei (Greulich, Pflüger, Gustav Müller usw.) gegen die Internationalisten der Tat.

In zwei Konferenzen der Zimmerwalder der verschiedenen Länder, im Januar und Februar 1917, wurde diese heuchlerische Haltung der Zimmerwalder Mehrheit durch die linken Internationalisten einiger Länder formell festgenagelt: durch Münzenberg, den Sekretär der internationalen Jugendorganisation und Redakteur der ausgezeichneten internationalistischen Zeitung „Die Jugendinternatio-

nale", durch Sinowjew, den Vertreter des Zentralkomitees unserer Partei, durch Karl Radek von der Polnischen Sozialdemokratischen Partei (Landeszentrale) und durch Hartstein, einen deutschen Sozialdemokraten, Mitglied der Spartakusgruppe.

Dem russischen Proletariat ist viel gegeben; noch nirgends in der Welt hat es die Arbeiterklasse vermocht, eine solche revolutionäre Energie zu entfalten wie in Rußland. Aber wem viel gegeben ist, von dem wird auch viel verlangt.

Es sei nicht weiter der Zimmerwalder Sumpf geduldet. Man darf wegen der Zimmerwalder „Kautskyaner" nicht länger in einem Halbbündnis mit der chauvinistischen Internationale der Scheidemann und Plechanow verbleiben. Man muß sofort die Beziehungen zu dieser Internationale abbrechen. Man soll in Zimmerwald nur zur Information bleiben.

Gerade wir, wir müssen jetzt, ohne zu säumen, eine neue, revolutionäre, proletarische Internationale gründen, oder vielmehr, wir dürfen uns nicht nicht scheuen, offen zu bekennen, daß sie schon gegründet ist und schon funktioniert.

Das ist die Internationale jener „Internationalisten der Tat", deren Namen ich oben genau angeführt habe. Sie allein sind die Vertreter der revolutionär-internationalistischen Massen und nicht ihre Verderber.

Wenn die Zahl solcher Sozialisten klein erscheint, so muß sich jeder russische Bauer fragen, ob es denn in Rußland viele bewußte Revolutionäre am Vorabend der Februar- und Märzrevolution gegeben hat.

Wichtig ist nicht die Quantität, sondern die richtige Formulierung der Ideen und der Politik des wirklich revolutionären Proletariats. Der Kern liegt nicht in der „Verkündigung des Internationalismus", sondern darin, daß man es versteht, selbst in den schwierigsten Zeiten Internationalist der Tat zu bleiben.

Wir wollen uns nicht mit der Hoffnung auf Verständigung und internationale Kongresse vertrösten. Die internationalen Beziehungen sind, solange der imperialistische Krieg anhält, in die eiserne Umklammerung der imperialistisch-bürgerlichen Militärdiktatur eingepreßt. Wen selbst der „Republikaner" Miljukow, der die Nebenregierung des Sowjets der Arbeiterdelegierten dulden muß, den schweizerischen Sozialisten Fritz Platten im April 1917 nicht nach Rußland hineinließ, obwohl Platten Parteisekretär, Internationalist und Teilnehmer an der Zimmerwalder und Kienthaler Konferenz gewesen ist, obwohl er mit einer Russin verheiratet ist und zu den Verwandten seiner Frau reiste, obwohl er in Riga an der Revolution von 1905 teilgenommen hatte, weshalb er in einen

russischen Kerker eingesperrt worden war und dort eine Kaution für seine Befreiung bei der zaristischen Regierung hinterlegt hatte und diese Kaution zurückbekommen wollte — wenn also der Republikaner Miljukow das in Rußland im April 1917 tun konnte, so kann man sich vorstellen, was alle Versprechungen, Phrasen und Deklarationen über Frieden ohne Annexionen usw. seitens der Bourgeoisie wert sind.

Und die Verhaftung von Trotzki durch die englische Regierung? Und die Festhaltung Martows in der Schweiz, und die Hoffnungen, Martow doch nach England zu locken, wo ihn das Schicksal Trotzkis erwartet?

Wir wollen uns keine Illusionen machen. Nur kein Selbstbetrug!

Auf internationale Kongresse oder Konferenzen „warten", heißt ein Verräter am Internationalismus sein, da doch bewiesen ist, daß man sogar aus Stockholm zu uns keine dem Internationalismus treugebliebenen Sozialisten läßt, und nicht einmal Briefe von ihnen erreichen uns, trotz der vollkommenen Möglichkeit dazu und trotz des Wütens der Militärzensur.

Nicht „warten", sondern die dritte Internationale gründen — das ist die Aufgabe unserer Partei, und Hunderte von Sozialisten in den deutschen und englischen Kerkern werden befreit aufatmen, und Tausende und aber Tausende deutscher Arbeiter, die jetzt schon zum Entsetzen Wilhelms II. Demonstrationen und Streiks veranstalten, werden in illegalen Flugblättern von unserem Entschluß lesen, von unserem brüderlichen Vertrauen zu Karl Liebknecht, und nur zu ihm, über unseren Entschluß, auch jetzt gegen die Phrase zu kämpfen. Diese vielen Arbeiter werden es lesen und werden dadurch in ihrem revolutionären Internationalismus gestärkt werden.

Wem viel gegeben ist, von dem wird auch viel verlangt. Es gibt in der ganzen Welt kein Land, in dem momentan so große Freiheit herrscht wie in Rußland. Profitieren wir von dieser Freiheit, nicht zu Predigten für die Unterstützung der Bourgeoisie oder der bürgerlichen „revolutionären Vaterlandsverteidigung", sondern zur kühnen und ehrlichen proletarischen und Liebknechtschen Gründung der III. Internationale, der Internationale, die den Verrätern, den Sozialchauvinisten und den schwankenden Gestalten des „Zentrums" gleich feindlich sein wird.

18. Daß von einer Vereinigung der Sozialdemokraten in Rußland nicht die Rede sein kann, darüber braucht man nach all dem Gesagten kein Wort zu verlieren.

Lieber zu zweit bleiben, wie Liebknecht es tat, denn das heißt in den Reihen des revolutionären Proletariats

bleiben, als auch nur eine Minute lang den Gedanken der Vereinigung mit der Partei des Organisationskomitees, Tschcheidse und Zeretelli, in sich aufkommen lassen. Diese Leute dulden die Mitarbeit von Potressow in der „Rabotschaja Gazeta" (Arbeiter-Zeitung), stimmen für die Anleihe im Exekutivkomitee des Arbeiterrates, schwenken zum „Verteidigungsrummel" ab.

Mögen die Toten ihre Toten begraben.

Wer den Schwankenden helfen will, muß damit anfangen, daß er selbst zu schwanken aufhört.

Wie soll der wissenschaftlich richtige und die Klärung des Klassenbewußtseins politisch fördernde Name unserer Partei lauten?

19. Ich komme zum letzten Punkt, zum Namen unserer Partei. Wir müssen uns Kommunistische Partei nennen — wie Marx und Engels sich „Kommunisten" genannt haben.

Wir müssen wiederholen, daß wir Marxisten sind, und nehmen zur Grundlage „Das Kommunistische Manifest", das von der Sozialdemokratie in zwei wesentlichen Punkten verzerrt und verraten wurde: 1. die Arbeiter haben kein Vaterland: die Vaterlandsverteidigung im imperialistischen Krieg ist ein Verrat am Sozialismus; 2. die Marxsche Lehre vom Staat ist durch die II. Internationale verunglimpft worden.

Der Name „Sozialdemokratie" ist wissenschaftlich unrichtig, wie Marx es mehrmals auseinandergesetzt hat, unter anderem auch in der „Kritik des Gothaer Programms" im Jahre 1875, und wie Engels es in populärer Weise im Jahre 1894 wiederholt hat. Vom Kapitalismus kann die Menschheit unmittelbar nur zum Sozialismus übergehen, d. h. zum Gemeineigentum an den Produktionswerkzeugen, und zur Verteilung der Produkte je nach der Arbeitsleistung des einzelnen. Unsere Partei blickt weiter: Der Sozialismus muß unbedingt in den Kommunismus hinüberwachsen, auf dessen Banner stehen wird: „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen".

Das ist mein erstes Argument.

Das zweite Argument lautet: wissenschaftlich unrichtig ist auch der zweite Teil des Namens unserer Partei (Sozialdemokraten). Demokratie ist eine Staatsform. Dabei sind wir Marxisten Gegner jedes Staates.

Die Führer der II. Internationale (1889—1914), die Herren Plechanow, Kautsky und andere, haben den Marxismus banalisiert und verballhornt.

Der Marxismus unterscheidet sich vom Anarchismus dadurch, daß er die Notwendigkeit des Staates während des Uebergangs zum Sozialismus anerkennt, aber (und das unterscheidet ihn von Kautsky & Co.) nicht eines solchen Staates, wie die gewöhnliche parlamentarische, bürgerliche, demokratische Republik, sondern eines Staatswesens wie die Pariser Kommune von 1871 und wie die Sowjets der Arbeiterdelegierten von 1905 und 1917.

Mein drittes Argument ist: Das Leben selbst, die Revolution selbst hat schon in der Praxis bei uns, wenn auch nur andeutungsweise, als Keimzelle, gerade diesen neuen „Staat" geschaffen, der schon kein Staat mehr im eigentlichen Sinne des Wortes ist.

Das ist bereits eine Frage der Erfahrung der Massen und nicht nur die Theorie der Führer.

Der Staat, im eigentlichen Sinne des Wortes, ist ein Apparat, mit dessen Hilfe gewisse Formationen bewaffneter privilegierter Menschen die Massen ihren Befehlen unterordnen.

Unser im Werden begriffener neuer Staat ist auch ein Staat, denn wir brauchen bewaffnete Männer, brauchen die denkbar strengste Disziplin, brauchen die erbarmungslose Niederhaltung aller Versuche der Gegenrevolution, wie der zaristischen, so auch der bürgerlichen à la Gutschkow.

Aber unser im Werden begriffener neuer Staat ist schon kein Staat mehr im eigentlichen Sinne des Wortes, denn an vielen Orten Rußlands bestehen die bewaffneten Trupps aus den Volksmassen selbst und nicht aus beliebigen Leuten, die über dem Volke stehen, von ihm getrennt, privilegiert, praktisch unablösbar sind.

Man soll vorwärts blicken und nicht rückwärts, nicht auf jene gewöhnliche Demokratie bürgerlicher Färbung, die die Herrschaft der Bourgeoisie durch alte monarchistische Organe der Verwaltung, der Polizei, der Armee, des Beamtentums zu festigen suchte.

Man soll vorwärts schauen zur entstehenden neuen Demokratie, die schon aufhört, eine Demokratie zu sein, denn Demokratie bedeutet Volksherrschaft, und das bewaffnete Volk selber kann nicht über sich selber herrschen.

Das Wort Demokratie ist nicht allein wissenschaftlich unzutreffend, wenn es auf die Kommunistische Partei angewendet wird. Dieses Wort ist jetzt, nach dem März 1917, nur eine Scheuklappe, die man dem revolutionierten Volke um die Augen bindet, und durch die man es hindert, frei, kühn und selbständig das Neue aufzubauen, in der Form von Sowjets der Arbeiter, Bauern

und verschiedener anderen Delegierten, die die **einzige Macht** im „Staate" und zugleich „Vorboten" des „Absterbens" **jedweden** Staates sein sollen.

Mein viertes Argument ist: man muß mit der objektiven Weltlage des Sozialismus rechnen.

Diese Lage ist nicht mehr dieselbe, wie sie 1871—1914 war, als Marx und Engels sich ganz bewußt mit der unrichtigen „opportunistischen" Bezeichnung „Sozialdemokratie" abfanden. Denn **damals**, nach der Niederlage der Pariser Kommune, hatte die Geschichtsentwicklung langsame, organisatorisch aufklärende Arbeit auf die Tagesordnung gesetzt. Eine andere Art der Arbeit kam nicht in Betracht. Die Anarchisten waren (und bleiben) nicht nur theoretisch im Unrecht, sondern auch ökonomisch und politisch. Die Anarchisten haben den Augenblick falsch berechnet, haben die Weltlage nicht erkannt: denn der Arbeiter in England war damals durch die imperialistischen Profite verdorben, die Kommune in Paris war niedergerungen, die bürgerlich-nationale Richtung in Deutschland (nach 1871) hatte den Sieg davongetragen, Rußland schlief noch den jahrhundertelangen Schlaf.

Marx und Engels haben den Moment richtig berechnet, haben die internationale Situation richtig erfaßt, haben die Probleme der **langsamen** Vorbereitung zum Anfang der sozialen Revolution richtig erkannt.

Laßt auch uns die Probleme und Besonderheiten der neuen Epoche begreifen. Wir wollen nicht jene Unglücksmarxisten nachahmen, von denen Marx sagte: „Ich habe Drachen gesät, und die Ernte hat mir Flöhe eingebracht."

Die objektive Entwicklung des Kapitalismus, der in den Imperialismus hineingewachsen ist, hat den imperialistischen Krieg erzeugt. Der Krieg hat die ganze Menschheit an den **Rand des Abgrundes** gebracht, an den Rand des Unterganges der ganzen Kultur, der Verwilderung und der Vernichtung von Millionen und aber Millionen von Menschenleben.

Es gibt **keinen** Ausweg, außer der Revolution des Proletariats.

Und in dem Augenblick, wo die Revolution anfängt, wo sie ihre ersten, schüchternen Schritte tut und der Bourgeoisie noch zu viel Vertrauen schenkt, in einem solchen Moment ist die Mehrheit (das ist eine Tatsache) der „sozialdemokratischen Führer", der „sozialdemokratischen" Parlamentarier, der „sozialdemokratischen" Zeitungen — und all das sind die **Mittel**, die auf die Massen wirken —, die Mehrheit dieser Leute also dem Sozialismus **un-**

treu geworden, hat den Sozialismus verraten, ist auf die Seite der „eigenen" nationalen Bourgeoisie übergegangen.

Die Massen sind verwirrt und unsicher geworden, sind von diesen Führern geprellt worden.

Und wir sollen nun diesen Betrug gutheißen und ihn erleichtern, dadurch, daß wir uns an jene alte und veraltete Benennung halten, die ebenso verfault ist, wie die II. Internationale verfault ist.

Mag sein, daß „viele" Arbeiter ehrliche Sozialdemokraten sind. Es ist an der Zeit, zu lernen, das Subjektive vom Objektiven zu trennen.

Vom subjektiven Standpunkt aus gesehen, sind diese sozialdemokratischen Arbeiter die treuesten Führer der proletarischen Massen.

Die objektive Weltlage ist aber eine derartige, daß die alte Benennung unserer Partei den Betrug der Massen erleichtert und die vorwärtsdrängende Bewegung bremst, denn auf Schritt und Tritt, in jeder Zeitung, in jeder parlamentarischen Fraktion treten den Arbeitermassen Führer entgegen, das heißt Männer, deren Worte weit hörbar, deren Taten weit sichtbar sind, und sie alle sind „auch Sozialdemokraten"; sie sind alle „für die Einigkeit" mit den Verrätern des Sozialismus, mit den Sozialchauvinisten, sie alle verlangen die Einlösung der alten Wechsel, die von der „Sozialdemokratie" unterzeichnet wurden . . .

Und die Gegenargumente? . . . „Man könnte mit den Anarchisten-Kommunisten verwechselt werden" . . .

Warum fürchten wir aber nicht die Verwechslung mit den Sozialnationalen, Sozialliberalen, mit den radikalen Sozialisten, dieser vorgeschrittensten und im bürgerlichen Betrug der Massen geschicktesten bürgerlichen Partei in der französischen Republik? . . . „Die Massen haben sich gewöhnt, die Arbeiter haben in jedem Lande ihre eigene sozialdemokratische Partei ins Herz geschlossen", hört man uns erwidern.

Das ist das einzige Gegenargument, aber das ist ein Argument, das nicht nur die Marxsche Lehre über den Haufen wirft, sondern ein Argument, das weder die Aufgaben der kommenden Tage der Revolution, noch die objektive Lage des Sozialismus in der ganzen Welt, noch den schändlichen Zusammenbruch der II. Internationale, noch die Hemmung der praktischen Arbeit durch die Scharen, der die Proletarier umgebenden „Auch-Sozialdemokraten" in Betracht zieht.

Das ist ein Argument der Routine, ein Argument der Lethargie, ein Argument der Trägheit.

Wir aber wollen die Welt umgestalten. Wir wollen den imperialistischen Weltkrieg beenden, in den Millionen und aber Millionen Menschen hineingezogen sind, in den die Interessen von vielen Milliarden Kapital verwickelt sind, und der durch einen echt demokratischen Frieden, ohne die größte Umwälzung in der Geschichte der Menschheit: die proletarische Weltrevolution, nicht beendet werden kann.

Und da haben wir Angst vor uns selber. Wir hängen an dem uns „gewohnten", uns „liebgewordenen" schmutzigen Hemd . . .

Es ist an der Zeit, das schmutzige Hemd wegzuwerfen und saubere Wäsche anzulegen.

N. BUCHARIN

PROGRAMM DER KOMMUNISTISCHEN INTERNATIONALE

(Entwurf.)

I.

Die kapitalistische Sklaverei.

Allgemeine Charakterisitik des Kapitalismus als eines ausbeuterischen Systems.

a) Die Warenwirtschaft und das Privateigentum.

b) Das Monopol auf die Produktionsmittel.

Fast der ganze Erdball befindet sich gegenwärtig unter der Herrschaft des Kapitals.

Die Grundlage dieser Herrschaft bildet das Privateigentum und die Produktion für den Markt, d. h. die Warenproduktion.

Das Monopol auf die Produktionsmittel dieser Waren wie auch auf die Mittel zu ihrer Verteilung befindet sich in den Händen einer kleinen Gruppe von Personen der Klasse der Kapitalisten. Dieses Monopol sichert dieser Klasse eine ungeteilte ökonomische Herrschaft über Millionen Proletarier, die keine Produktionsmittel besitzen und gezwungen sind, ihre Arbeitskraft zu verkaufen.

c) Die Staatsmacht als monopolistische Organisation der herrschenden Klasse; das Monopol auf Waffen.

Die ökonomische Herrschaft der Bourgeoisie wird befestigt durch ihre politische Herrschaft, ihre Staatsorganisation, die ihr eine monopolartige Verfügung über die Waffen und alle Mittel der physischen Gewaltanwendung sichert.

d) Das Bildungsmonopol.

Andererseits wird die Herrschaft der Bourgeoisie auch kulturell gesichert, wobei als Mittel hierzu das Bildungsmonopol dient, das sich in den Händen der Kapitalisten befindet.

Die Lohnarbeit und die Ausbeutungsverhältnisse.

Die Arbeiterklasse, die eine stets wachsende Mehrheit der Bevölkerung bildet, dient somit als lebendige Profitquelle der Bourgeoisie, die ihre Arbeit ausbeutet.

a) Der Arbeiter als Lohnsklave.

Die ökonomisch unterdrückte, politisch und kulturell niedergehaltene Arbeiterklasse ist ein Sklave des Kapitals.

Die Widersprüche in der Entwicklung des kapitalistischen Systems.

In ihrer Jagd nach Profiten war die Bourgeoisie gezwungen, die Produktionskräfte stets und in ständig wachsendem Umfange zu entwickeln und den Geltungsbereich der kapitalistischen Produktionsverhältnisse auszudehnen. Gleichzeitig offenbarten sich aber mit immer größerer Kraft die Grundfehler des kapitalistischen Systems, die mit absoluter Unvermeidlichkeit zu seinem völligen Zusammenbruch führen.

a) Die Anarchie der Produktion, Konkurrenz, Krisen.

Die Herrschaft des Privateigentums verleiht der Produktion einen anarchischen Charakter und führt zu ihrem blinden, durch keine bewußte Kraft regulierten Gang. Das kommt einerseits in dem erbitterten Kampfe der verschiedenen Unternehmungen und Unternehmergruppen gegeneinander zum Ausdruck, in ihrer Konkurrenz, die eine riesige Kräfteverschwendung hervorruft; andererseits aber bringt der ungeregelte Gang der Produktion periodisch wiederkehrende Krisen mit sich, die von einer Zerstörung der produktiven Kräfte und einer Massenarbeitslosigkeit des Proletariats begleitet sind.

b) Der Klassenkampf.

Zu der Anarchie in der Produktion kommen die Gegensätze zwischen den Klassen hinzu. Die kapitalistische Gesellschaft, die auf der Ausbeutung der riesigen Mehrheit der Bevölkerung durch eine unbedeutende Minderheit aufgebaut ist, wird entzweigerissen, und der Kampf der Klassen füllt ihre ganze Geschichte aus.

c) Der Kampf des Kapitalismus um die Herrschaft und die Kriege.

Der Kampf des kapitalistischen Systems um die Herrschaft über die ganze Welt führt zu einer besonderen Form der Konkurrenz zwischen den kapitalistischen Staaten und kommt letzten Endes in Kriegen zum Ausdruck, die einen ebenso unumgänglichen Bestandteil des Kapitalismus bilden wie die Krisen und die Arbeitslosigkeit.

d) Der Prozeß der Zentralisation des Kapitals als Reproduktion d.

Das Vordringen der kapitalistischen Produktion, das sich auf die Entwicklung der Produktionsmittel stützt, ist von dem Niedergang

Widersprüche des Kapitals.

der vorkapitalistischen wirtschaftlichen Formen im Konkurrenzkampfe, vom Niedergang eines Teils der Bauernschaft, vom Absterben des Handwerks, von einer wirtschaftlichen Niederlage des Klein- und Mittelkapitals, von offener Plünderung und erbarmungsloser Ausbeutung begleitet. Dieser Prozeß führt einerseits zur Akkumulation des Kapitals, zu seiner Konzentration (Zentralisation) in den Händen einiger weniger Multimillionäre, und ist andererseits von einem riesenhaften Anwachsen des Proletariats begleitet, das die harte Schule des kapitalistischen Systems durchmacht und mit seinem ganzen Sein zu einem Todfeid der Bourgeoisie und ihrer Ordnung wird.

Der Prozeß der Zentralisation des Kapitals und die Ausbreitung des kapitalistischen Systems reproduziert beständig die Grundmängel des Kapitalismus in immer riesigerem Maßstabe. Die Konkurrenz zwischen den Kleinkapitalisten hört nur auf, um von einer Konkurrenz der Großkapitalisten abgelöst zu werden; wo die Konkurrenz zwischen Großkapitalisten zum Stillstand kommt, wächst sie noch weiter im Umfange und wird zu einer Konkurrenz zwischen den gigantischen Verbänden der Millionäre und ihrer Staaten; die Krisen verwandeln sich aus lokalen und nationalen Krisen in solche, die sich auf eine Reihe von Ländern erstrecken, und nachher auch zu Weltkrisen; die Kriege örtlichen Charakters werden von Koalitions- und Weltkriegen abgelöst; der Klassenkampf wird aus isolierten Aktionen einzelner Arbeitergruppen zu einem nationalen und nachher zu einem internationalen Kampf des Weltproletariats gegen die Weltbourgeoisie.

e) Organisation der antagonistischen sozialen Kräfte.

Die unvermeidliche Verschärfung der Klassenverhältnisse ist von einer gleichzeitigen Zusammenfassung der antagonistischen Klassenkräfte begleitet. Einerseits organisiert sich die kapitalistische Bourgeoisie in Verbänden, befestigt ihre Staatsmacht und faßt ihre Organisation zu einer bewaffneten Macht zusammen;

andererseits schafft sich auch die Arbeiterklasse, die durch den Mechanismus der kapitalistischen Produktion selbst zusammengefaßt und vereinigt wird, eigene machtvolle Organisationen, die sich früher oder später in Kampfmittel des Proletariats für den Kampf gegen die Bourgeoisie und ihre Hauptstütze: die Staatsmacht umwandeln.

f) Unvermeidlichkeit des Zusammenbruchs des kapitalistischen Systems.

Der Gang der kapitalistischen Entwicklung vertieft somit unvermeidlich alle Widersprüche des kapitalistischen Systems und macht letzten Endes seine Existenz selbst unmöglich. Die lebende Kraft, die das kapitalistische System stürzt, ist das Proletariat, das sich gegen seine Knechtschaft auflehnt, das Regime des Kapitals vernichtet und die planmäßige Wirtschaft des Sozialismus organisiert, dessen Vorbedingungen durch den Kapitalismus selbst geschaffen werden.

g) Die Voraussetzungen der neuen Gesellschaftsordnung.

Solche Vorbedingungen der neuen gesellschaftlichen Form, die den Kapitalismus abzulösen hat, sind: die Konzentration der Produktionsmittel, eine machtvolle kapitalistische Technik, die vergesellschaftete, in erster Reihe im Proletariat selbst verkörperte Arbeit, die von der kapitalistischen Entwicklung geschaffene Wissenschaft, die Arbeiterorganisationen, die die ersten Organisationen der neuen Gesellschaftsordnung werden liefern können.

Die letzte Etappe des Kapitalismus.

Die letzten Jahrzehnte der Herrschaft des Kapitals sind durch besondere Züge der Entwicklung charakterisiert, die die inneren Widersprüche aufs äußerste verschärfen und zu der unerhörten Kriegskrise von 1914 und der folgenden Jahre geführt haben.

a) Der Weltcharakter des Kapitalismus.

Der Kapitalismus wurde zum Weltkapitalismus, zu einer wirtschaftlichen Form, die sich alle übrigen Formen auf der ganzen Fläche des Erdballs unterordnete.

b) Der monopolistische Charakter des modernen Kapitalismus.

An Stelle der zahllosen miteinander konkurrierenden und einander im Konkurrenzkampf verschlingenden Privatunternehmer treten machtvolle Vereinigungen der Industriemagnaten (Syn-

dikate und Trusts), die durch die Banken zusammengefaßt werden. Diese neue Form des Kapitals, in der das Bankkapital mit dem Industriekapital verschmilzt, in der auch der Großgrundbesitz sich durch die Banken in die allgemeine Organisation einfügt, wo Cliquen von ungeheuren, reichen, fast den Charakter erblicher Dynastien besitzenden Finanzoligarchen die tatsächlichen Herren der Lage sind, trägt einen scharf ausgeprägten monopolistischen Charakter. Die freie Konkurrenz, die an die Stelle der feudalen Monopolwirtschaft getreten ist, verwandelt sich selbst in ein Monopol des Finanzkapitals.

c) Neue Formen des Konkurrenzkampfes und ihre Verschärfung.

Diese ihrem Wesen nach monopolistische Organisation des Kapitals, die oft einzelne Gruppen der Bourgeoisie aus verschiedenen Produktionszweigen vereinigt, ruft auch im Typus des Konkurrenzkampfes eine tiefgehende Veränderung hervor. An Stelle des Kampfes durch billige Preise tritt in stets wachsendem Maße die Methode der offenen Anwendung der Gewalt: der Boykott und andere Formen des Druckes innerhalb des Landes, hohe Zolltarife, Zollkriege und Anwendung bewaffneter Gewalt mit Hilfe der Staatsmacht — in internationalen Beziehungen. Diese Verschärfung der Konkurrenz wird auf dem Gebiete der internationalen wirtschaftlichen Beziehungen in hohem Maße durch zwei Tatsachen gefördert: einerseits durch die allgemeine Aufteilung der Kolonien unter die größten kapitalistischen Staaten, andererseits durch den außerordentlich gestiegenen Kapitalexport, der von dem gesteigerten Bestreben begleitet ist, die Gebiete, in die das exportierte Kapital strömt, völlig zu okkupieren.

d) Die Staatsmacht des Finanzkapitals, Militarismus, Imperialismus.

Bei einer solchen Sachlage gewinnt die Staatsmacht und ihre bewaffnete Kraft eine besondere Bedeutung für die Bourgeoisie. Die Politik des Finanzkapitals ist auf eine äußerst intensive, räuberische Tätigkeit gerichtet (Imperialismus), was eine ungeheure Stärkung der

Armee, der Luftflotte und überhaupt aller Vernichtungsmittel voraussetzt. Die riesenhafte Entwicklung des Militarismus wird ihrerseits zu einem der Gründe, die den internationalen Konkurrenzkampf verschärfen und zu vernichtenden Kriegen führen.

e) Die Mittelpunkte der kapitalistischen Unterdrückung, abhängige, staatswirtschaftliche Vereinigungen, Kolonien.

Der Prozeß der Zentralisation des Kapitals im Weltmaßstabe führte somit dazu, daß im Rahmen der Weltwirtschaft mächtige staatskapitalistische Trusts, gewaltige finanzkapitalistische Großmächte entstanden sind, Mittelpunkte des auf die ganze Welt sich erstreckenden kapitalistischen Druckes, der kapitalistischen Raubzüge, der Ausbeutung, der Knechtung riesiger proletarischer, halbproletarischer und bäuerlicher Elemente. In unmittelbarer und mittelbarer Abhängigkeit von ihnen befinden sich die schwächeren Staaten der Bourgeoisie, die von der Gnade der ersteren leben. Ein direktes Objekt der Knechtung und Ausbeutung bilden schließlich die Kolonien, die Hunderte von Millionen Werktätiger und ausgebeuteter Einwohner zählen.

f) Die antikapitalistischen Kräfte (die Arbeiterklasse, die Kolonien). Hemmende Tendenzen (Arbeiteraristokratie, Sozialdemokratie u. a.).

Gegen die mächtig organisierten Kräfte des Finanzkapitals organisieren sich zwei Hauptkräfte: einerseits die Arbeiter der kapitalistischen Staaten, andererseits die durch den Druck des Kapitals niedergehaltenen Kolonialvölker. Die grundlegende revolutionäre Tendenz wird aber vorläufig durch die Korrumpierung eines bedeutenden Teiles des europäischen und amerikanischen Proletariats durch die imperialistische Bourgeoisie gelähmt. Die Bourgeoisie der stärksten imperialistischen Staaten, die durch die Plünderung der Kolonien und Halbkolonien Sonderprofite erzielte, erhöhte aus dem Ertrag dieser Plünderungen den Arbeitslohn der Arbeiter des Mutterlandes und macht sie dadurch an diesen Plünderungen und an der Ergebenheit gegenüber dem imperialistischen „Vaterlande" interessiert. Diese systematische Bestechung wirkte sich besonders auf die Arbeiteraristokratie und auf die früheren bürokratischen

Schichten der Arbeiterklasse, die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften, aus, die zu direkten Werkzeugen in den Händen der Bourgeoisie wurden.

g) Die Verschärfung der Widersprüche und der Krieg 1914 als Anfang des Zusammenbruches des Kapitalismus.

Die Verschärfung des Kampfes der stärksten kapitalistischen Großmächte um die Kolonien führte zum Weltkrieg 1914. Dieser Krieg erschütterte dermaßen die Grundpfeiler der kapitalistischen Wirtschaft, verschlimmerte so sehr die Lage der Arbeiterklasse, zerstörte im Proletariat so viele imperialistische Illusionen, daß er eine neue historische Periode, die Periode des Zerfalls der kapitalistischen Produktionsbeziehungen, einleitete.

Die Folgen des Krieges und der Anfang des Zerfalls des Kapitalismus.

a) Die Unkosten des Krieges und die Zerstörung der Produktivkräfte.

Der Krieg 1914—1918 brachte eine in der Geschichte noch nie dagewesene Zerstörung von Produktionskräften mit sich: er führte zur unmittelbaren Vernichtung einer gewaltigen Menge von Produktionsmitteln und der besten lebendigen Arbeitskraft der Menschheit und zu unerhört großen unproduktiven Aufwänden infolge der Umstellung der Produktionskräfte in die Richtung des unproduktiven Verbrauchs. Der Versuch der nationalen staatskapitalistischen Trusts, dieser Verschwendung die Vollkommenheit der organisatorischen Formen (die Unterordnung der privatkapitalistischen Vereinigungen unter den Staat, den sogenannten Staatskapitalismus) entgegenzustellen, verschärfte nur noch mehr den Kampf zwischen den einzelnen Staaten.

b) Die Zerstörung d. Weltverkehrs.

Die dadurch entstandene gänzliche Zerrüttung des Weltverkehrs, das Chaos im früheren System der Arbeitsteilung der Welt, der Zusammenbruch der geregelten gegenseitigen Verrechnungen, die valutarischen Störungen und die unerhörten Staatsschulden vertiefen die allgemeine Zerrüttung der gesamten kapitalistischen Oekonomie der Welt noch mehr.

c) Das Freiwerden der kolonialen Reserven.

Die imperialistischen Weltsysteme erleiden wesentliche Veränderungen, indem die kolonialen und halbkolonialen Länder die Erschlaffung des imperialistischen Muskels aus-

nutzen und zu einer größeren wirtschaftlichen Selbständigkeit gelangen. Dieser Umstand untergräbt die Grundlage des Wohlstandes der Mutterländer und verschärft die allgemeine Krise.

d) Die Neuverteilung des sinkenden gesellschaftlichen Einkommens.

Alle angeführten grundlegenden Tatsachen der Kriegs- und Nachkriegsperiode finden ihren Ausdruck im Sinken des gesamten gesellschaftlichen Einkommens.

e) Die Verschärfung des Kampfes zwischen den imperialistischen Oligarchengruppen.

f) Die Verschärfung des Kampfes zwischen den Kolonien und den Mutterländern.

g) Die Verschärfung des Klassenkampfes.

Das Sinken des gesamten gesellschaftlichen Einkommens führt seinerseits zu einer Verschärfung des Kampfes um eine Neuverteilung des Einkommens sowohl im Konkurrenzkampfe der verschiedenen Gruppen der Finanzoligarchen und des Kampfes der Kolonien mit den Mutterländern als auch auf dem Gebiete des Klassenkampfes des Proletariats gegen die Bourgeoisie, wobei die Zwischengruppen in jenen Fällen, wo sie während des Krieges besonders gelitten haben, die Tendenz aufweisen, sich dem Proletariat anzuschließen.

h) Die absolute Unbeständigkeit d. kapitalistischen Systems.

Im allgemeinen kann die Nachkriegslage des Kapitalismus als eine Lage von absoluter Unbeständigkeit in allen Sphären seines Lebens, in der wirtschaftlichen, politischen, sozialen und sogar ideologisch - kulturellen, charakterisiert werden; denn auf dem Hintergrund der allgemeinen Krise treten offenbare Zeichen einer tiefgehenden ideologischen Zersetzung der Bourgeoisie auf, die Rückkehr zur Religion, zur Mystik, zum Okkultismus usw. zeugt mit voller Klarheit vom kommenden Untergang der bürgerlichen Zivilisation.

Der Durchbruch der imperialistischen Front und die Epoche der sozialen Revolution.

Die Verschärfung des Klassenkampfes, der sich schon während des Krieges selbst entfaltete, führte zum Durchbruch der imperialistischen Front an ihrer verletzbarsten Stelle, nämlich in Rußland.

a) Die Novemberrevolution des russischen Proletariats als erstes Ketten-

Die Novemberevolution des russischen Proletariats, das das bürgerliche Regime infolge der besonders günstigen Kampfesbedingungen stürzen konnte, eröffnete eine neue Aera der internatio-

glied der internationalen Revolution.

nalen Revolution und wurde zu deren erstem Kettenglied.

b) Andere Revolutionen.

Die auf die russische Revolution folgenden proletarischen Aufstände, die nach einem vorübergehenden Sieg mit dem Zusammenbruch des Proletariats endeten (Finnland, Ungarn, Bayern) oder infolge des Verrats der Sozialdemokratie, die aktiv gegen den revolutionären Kommunismus auftrat (Oesterreich, Deutschland), auf halbem Wege stehen blieben, bildeten Etappen in der allgemeinen Entwicklung der internationalen Revolution, Etappen, in denen die bürgerlichen Illusionen liquidiert und die Kräfte des kommunistischen Umsturzes zusammengefaßt werden.

c) Die Bedeutung Sowjetrußlands.

Gerade darum gewinnt die bloße Tatsache des Bestehens Sowjetrußlands, als organisierenden Zentrums der proletarischen Weltbewegung, besondere Bedeutung. Sowjetrußland treibt durch die bloße Tatsache seiner Existenz einen Keil in das kapitalistische System, indem es mit seinem dem kapitalistischen Regime prinzipiell feindlichen Aufbau ein Sechstel der Weltkugel umfaßt. Andererseits stellt es den stärksten Trupp der proletarischen Bewegung dar, denn hier stehen der Arbeiterklasse alle Mittel und Hilfsquellen der Staatsmacht zur Verfügung.

d) Die Kräfte der Konterrevolution (die Sozialdemokratie).

Im Entwicklungsgange der internationalen Revolution erlangten die Sozialdemokratie und die unter ihrer Führung stehenden Gewerkschaften eine besondere Bedeutung als eine äußerst starke konterrevolutionäre Kraft. Sie gab nicht nur die Arbeiterinteressen während des Krieges preis, indem sie die „eigenen" imperialistischen Regierungen unterstützte, sie unterstützte auch die räuberischen Friedensverträge (Brest-Litowsk, Versailles), sie trat bei den blutigen Unterdrückungen proletarischer Aufstände auf die Seite der Generale als aktive Kraft auf (Noske); sie führte einen bewaffneten Kampf gegen die erste proletarische Republik

(Rußland); sie verriet hinterlistig das an der Macht stehende Proletariat (Ungarn); sie trat in den räuberischen Völkerbund (Thomas) ein; sie stellte sich offen auf die Seite der Arbeitgeber gegen die Kolonialsklaven (die englische „Arbeiter"-Partei). Die internationale Sozialdemokratie bildet somit die letzte Reserve der bürgerlichen Gesellschaft und ihre stärkste Stütze.

e) Die Kommunistische Partei und die K. I.

Die Aufgabe der imperialistischen Illusionen innerhalb der Arbeiterklasse befreit das Proletariat vom Einfluß der Sozialdemokratie und bildet den Boden für die Entwicklung der kommunistischen Parteien, die sich im Gange des Kampfes zu einer gewaltigen revolutionären Association der revolutionären Arbeiter: zur Kommunistischen Internationale vereinigen. Aus dem Chaos und dem Elend, aus der unerhörten Zerrüttung des zerfallenden Kapitalismus, aus den neuen wahnwitzigen und ungeheuerlichen Kriegen, in denen die Bourgeoisie die Ueberbleibsel ihrer eigenen Kultur niederkartätschen kann, soll die Kommunistische Internationale die Menschheit aus Tod und Zersetzung führen.

II.

Die Befreiung der Arbeiter und die kommunistische Gesellschaftsordnung.

Das Endziel, dem die Kommunistische Internationale zustrebt, ist die Ersetzung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung durch die kommunistische. Die vom ganzen Entwicklungsgang vorbereitete kommunistische Gesellschaft bildet für die Menschheit den einzigen Ausweg; denn nur sie kann die Grundmängel des zum unvermeidlichen und unabwendbaren Untergang führenden kapitalistischen Systems aufheben.

a) Die Aufhebung des Privateigentums, d. Produktionsanarchie, der Konkurrenz und der Kriege.

Durch Aufhebung des Privateigentums an den Produktionsmitteln und ihre Umwandlung in Gemeinbesitz ersetzt die kommunistische Gesellschaft die ungeregelte Kraft der Konkurrenz und den blinden Gang der Produktion durch eine vernünftige Organisation derselben und durch einen entsprechenden Plan. Gleichzeitig mit der Aufhebung der Produktionsanarchie und der Konkurrenz werden auch die Kriege aus der Welt geschafft. Der kolossalen Vergeudung der produktiven Kräfte und der krampfhaften Entwicklung der Gesellschaft wird hier die planmäßige Ausnutzung aller Hilfsquellen und eine harmonische, schmerzlose wirtschaftliche Entwicklung gegenübergestellt.

b) Die Aufhebung der sozialen Anarchie, der Klassen und des Klassenkampfes.

Die kommunistische Gesellschaft hebt auch die Einteilung der Gesellschaft in Klassen auf, d. h. sie vernichtet neben der Anarchie der Produktion auch die soziale Anarchie, an Stelle der kämpfenden Klasse treten Mitglieder der gleichen großen Arbeitsgemeinschaft. Die riesigen unproduktiven Ausgaben, die in den Klassengesellschaften durch den gegenseitigen Kampf der Menschen hervorgerufen wurden, verschwinden nun, und die freigewordene Energie wird für den Kampf mit der Natur, für die Hebung und Entwicklung der Macht und der Herrschaft der Menschen verwendet.

c) Aufhebung der Ausbeutung, des Staates, der Herrschaft und des Zwanges.

Die Aufhebung des Privateigentums und der Klassen beseitigt die Ausbeutung der Menschen durch andere Menschen. Die Arbeit ist nicht mehr Arbeit für andere. Jeder Unterschied zwischen Armut und Reichtum verschwindet. Gleichzeitig verschwinden auch die Organe der Klassenherrschaft, in erster Reihe die Staatsmacht. Die Staatsmacht, die eine Verkörperung der Klassenherrschaft ist, stirbt in dem Maße ab, wie die Klassen absterben. Mit ihr sterben allmählich überhaupt alle Zwangsformen ab.

d) Allgemeinheit der Bildung und der Bildungsqualifikation.

Die Aufhebung der Klassen wird von der Aufhebung jeglicher Bildungsmonopole begleitet. Jegliche Bildung, einschließlich der allerhöchsten, wird zur allgemeinen Erschei-

nung. Bei einer solchen Sachlage wird einerseits jegliche Gruppenherrschaft über andere unmöglich, andererseits öffnet sich ein riesiges Feld für die Auswahl und Ausscheidung von Talenten und Genien auf allen Gebieten der Kultur.

e) Das Wachstum der produktiven Kräfte.

Dem Wachstum der Produktivkräfte werden hier keinerlei Schranken gesellschaftlicher Art gestellt. In der kommunistischen Gesellschaft gibt es weder Privateigentum, noch ein Patentrecht, eigennützige Profitberechnungen, künstlich aufrechterhaltene Unwissenheit der Massen oder riesige unproduktive Aufwände.

f) Organisation der Wirtschaft und der Wissenschaft.

Die Vereinigung der Technik und der Wissenschaft, die wissenschaftliche Organisation der Produktion, die statistisch-gesellschaftliche Buchführung, die Ausnutzung aller Möglichkeiten der Oekonomie (richtige Rayonierung, Konzentration, die möglichst beste Ausnutzung der Naturkräfte) sichern die größtmögliche Produktivität der Arbeit und machen ihrerseits menschliche Energie frei für die mächtige Entfaltung der Wissenschaft.

g) Die Hebung des Wohlstandes und der Kultur.

Die Entwicklung der Produktivkräfte ermöglicht die Hebung des Wohlstandes der gesamten Menschenmasse der neuen Gesellschaft und folglich auch einen in der Geschichte nie dagewesenen Aufschwung der Kultur.

h) Der Charakter der kommunistischen Kultur und die vereinte Menschheit.

Diese neue Kultur der zum erstenmal vereinten Menschheit, die nunmehr die zwischenstaatlichen Grenzen aller Art vernichtet haben wird, wird sich auf klare und durchsichtige gegenseitige Beziehungen zwischen den Menschen stützen. Sie wird daher jederlei Mystik, Religion, Vorurteile und Aberglauben für alle Zeiten begraben und der Entwicklung des allbesiegenden menschlichen Verstandes einen mächtigen Ruck vorwärts geben.

III.

Der Sturz der Bourgeoisie und der Kampf um den Kommunismus.

A. Allgemeine Charakteristik der Uebergangsperiode.

Zwischen dem kommunistischen und dem imperialistischen System liegt eine lange Periode des proletarischen Kampfes, seiner Siege und Niederlagen, eine Periode des anhaltenden Zerfalles der kapitalistischen Beziehungen, der nationalen Kriege, der kolonialen Aufstände, des bewaffneten und „friedlichen" Kampfes der kapitalistischen Staaten gegen die entstehenden sozialistischen Staaten, eine Periode, die vorübergehende Verständigungen zwischen den einander widersprechenden gesellschaftlich-wirtschaftlichen Systemen wie auch einen Kampf auf Leben und Tod umfaßt. Schließlich wird auf den vollen Sieg des Proletariats und auf die Befestigung seiner im Kampfe, in Leiden und Entbehrungen erfochtenen Macht eine Epoche des gesteigerten Aufbaues folgen. Die Mannigfaltigkeit der Bedingungen des revolutionären Prozesses, die Verschiedenheit der Typen der sich gestaltenden neuen Beziehungen wird während dieser langwierigen Uebergangsperiode einen unbedingten Charakterzug der Entwicklung bilden. Erst nachdem diese Epoche ihre historische Aufgabe erfüllt haben wird, wird die Gesellschaft anfangen, sich in eine kommunistische Gesellschaft umzuwandeln.

B. Die Diktatur des Proletariats als unumgängliche Bedingung des Kampfes für den Kommunismus.

a) Notwendigkeit der proletarischen Diktatur.

Eine unumgängliche Bedingung des Ueberganges der kapitalistischen Gesellschaft in die kommunistische, der Ausgangspunkt, ohne den überhaupt keinerlei weitere Entwicklung der Menschheit möglich ist, ist somit der revolutionäre Sturz des bürgerlichen Staates und die Eroberung der Macht durch die Arbeiterklasse, die sich vor allem und über allem die Aufgabe stellt, die Feinde niederzuhalten und das neue Regime zu festigen. Diktatur des Proletariats — das ist die elementarste Vorbedingung der gesellschaftlichen Entwicklung.

b) Zerstörung des bürgerlichen Staates durch die Organe des proletarischen Klassenkampfes.

Die Eroberung der Macht durch das Proletariat ist nichts anderes als die Zerstörung des bürgerlichen Staatsapparates durch die Kampforgane des proletarischen Massenkampfes und die Organisation einer neuen proletarischen Klassenmacht durch diese Organe.

c) Die Sowjets als Form der Staatsmacht.

Die zweckmäßigste Form der proletarischen Staatsmacht ist im allgemeinen, wie es die Erfahrungen der russischen und ungarischen Revolution — die Erfahrung der Pariser Kommune von 1871 ungemein erweiternd — bewiesen, der Typ des Sowjetstaates. Gerade dieser, unmittelbar aus der breitesten Weltbewegung hervorwachsende Typ sichert die größte Aktivität der Massen und folglich die größten Aussichten auf den endgültigen Sieg.

d) Die bürgerliche Demokratie und die Diktatur.

Der Typus des Sowjetstaates steht schroff der bürgerlichen Demokratie gegenüber, die stets eine verschleierte Form der bürgerlichen Diktatur darstellt. Die Massenorganisationen der Arbeiterschaft, die bei der bürgerlichen Diktatur bestenfalls nur geduldet werden, bilden bei der proletarischen Demokratie überall die hauptsächlichste Stütze und Organe des proletarischen Staates.

Der Sowjetstaat gibt im Gegensatz zur bürgerlichen Demokratie unverhüllt seinen Klassencharakter zu und stellt sich offen die Aufgabe, die Ausbeuter im Interesse der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung zu unterdrücken.

Während die bürgerliche Demokratie das Monopol der kapitalistischen Klasse auf die Produktionsmittel und überhaupt auf alle ausschlaggebenden materiellen Werte unberührt läßt und dadurch die formalen Rechte der Arbeiter zu einer gewöhnlichen Fiktion macht, schafft der Sowjetstaat vor allem die Vorbedingungen dieser Rechte, indem er die Freiheit der Arbeiterpresse materiell sicherstellt, das Funktionieren der Arbeiterorganisationen ermöglicht usw.

Die proletarische Demokratie verwirklicht zum ersten Male in der Geschichte die Gleichheit aller Bürger ohne Unterschied des Geschlechts, der Rasse, der Religion und der Nationalität, eine Gleichheit, wie sie noch in keinem kapitalistischen Staate verwirklicht ist.

Die proletarische Demokratie und ihre Organe, die die breiteste Demokratie inmitten der Werktätigen verwirklichen, stehen den Massen unvergleichlich näher und ziehen sie zum Prozeß der Verwaltung heran. Das Recht der Neuwahlen von Delegierten, das Recht ihrer Abberufung, die Verbindung der vollziehenden und der gesetzgebenden Macht wie auch die nicht nach dem territorialen, sondern nach dem Produktionsprinzip vor sich gehenden Wahlen (nach Fabriken, Betrieben usw.) — all das zieht einen scharfen Strich zwischen der bürgerlich-parlamentarischen Republik und der Sowjetdiktatur des Proletariats.

Die Arbeiterklasse als Führerin und Vortrupp der gesamten übrigen Werktätigen und in erster Reihe der Bauernmassen befestigt ihre Führerrolle durch Rechtsprivilegien, die auf den ersten Entwicklungsstufen unvermeidlich sind. Diese Privilegien müssen allmählich absterben in dem Maße, wie der übrige Teil der werktätigen Masse und nachher auch die übrigen Staatsbürger auf Grund der neuen Beziehungen eine neue Erziehung erhalten werden.

e) Die Zerstörung des Monopols der Bourgeoisie auf Waffen und deren Konzentrierung in den Händen des Proletariats.

Den wesentlichen Teil der Eroberung der Macht durch die Arbeiterklasse bildet die Zerstörung des bürgerlichen Monopols auf Waffen und ihre Konzentrierung in den Händen des Proletariats. Die Entwaffnung der Bourgeoisie und die Bewaffnung des Proletariats muß im Laufe des Kampfes als Hauptziel gelten.

f) Organisation der bewaffneten Kräfte.

Genau so muß sich die weitere Organisation der bewaffneten Kräfte, die sich auf eine strenge Disziplin zu stützen hat, auf Grundlage des Klassenprinzips vollziehen, die dem gesamten Aufbau der proletarischen Diktatur ent-

spricht und die führende Rolle des industriellen Proletariats sichert.

g) Expropriation der Expropriateure und Aufhebung des bürgerlichen Monopols auf Produktionsmittel

Das siegreiche Proletariat benutzt die eroberte Macht einerseits, um den Widerstand der Feinde niederzuringen und die weitere Herrschaft der Arbeiterklasse gegen Angriffe der Bourgeoisie zu schützen, andererseits benutzt es diese konzentrierte Gewalt zur Expropriation der Expropriateure, d. h. zur revolutionären Umgestaltung der wirtschaftlichen und nachher aller übrigen gesellschaftlichen Beziehungen. In der Regel wird diese Expropriation in Form der Konfiskation vollzogen, d. h. durch entschädigungslose Enteignung der Produktionsmittel und ihre Uebergabe in die Hände des proletarischen Staates.

Auf diesem Gebiet schlägt die K. I. folgende grundlegende Maßnahmen vor:

1. Enteignung der industriellen Großbetriebe, des Transportwesens und Verkehrswesens (Telegraph, Telephon), der Elektrizitätswerke usw.

2. Proletarische Nationalisierung der Großgrundbesitze, ihre Uebergabe in die Verwaltung der Organe der proletarischen Diktatur, die Uebergabe eines Teiles des Großgrundbesitzes, insbesondere jenes Teiles, der von der Bauernschaft als gepachteter Boden bearbeitet wurde, in die Hände der Bauernschaft. Das Ausmaß der der Bauernschaft zu übergebenden Bodenfläche wird sowohl durch die wirtschaftliche Zweckmäßigkeit als auch durch die Notwendigkeit der Neutralisierung der Bauernschaft und somit also durch ihr sozialpolitisches Spezialgewicht bestimmt.

3. Proletarische Nationalisierung der Banken. Uebergabe der gesamten Geldreserven, Wertpapiere usw. in die Hände des proletarischen Staates. Sicherung der Interessen der kleinen Deponenten. Zentralisierung des Bankwesens, Unterordnung aller Großbanken unter die zentrale Staatsbank der Republik.

4. Nationalisierung und Munizipalisierung des Großhandels.

5. Annulierung (Aufhebung) der Staatsschulden.

6. Monopol des Außenhandels.

7. Monopolisierung der wichtigsten Druckereien und Zeitungen.

8. Bei Durchführung dieser Maßnahmen müssen folgende Grundsätze berücksichtigt werden:

Die Nationalisierung darf sich in der Regel auf den Klein- und Mittelbesitz nicht erstrecken. Erstens aus dem Grunde, weil das Proletariat, das die Macht ergriffen hat, insbesondere in den ersten Tagen der Diktatur nicht über die nötige Anzahl organisatorischer Kräfte verfügen kann, um nicht nur das Alte zu zerstören, sondern auch eine Verbindung der kleinen und mittleren Produktionseinheiten zustande zu bringen; zweitens, weil das Proletariat die Zwischengruppen nicht gegen sich aufbringen soll. Das siegreiche Proletariat muß das richtige Verhältnis finden zwischen jenen Produktionssphären, die einer zentralisierten und planmäßigen Leitung unterstellt werden können, und jenen, die in seinen Händen nur einen Ballast bilden würden. Die letzteren müssen der Privatinitiative überlassen werden.

Der Uebergang vom Kapitalismus zum Sozialismus kann nicht mit einem Schlage geschehen. Darum sind dem äußeren nach kapitalistische Formen und Verwaltungs- und Organisationsmethoden, wie individualistisches Anspornen zur Arbeit, Akkordentlohnungen, das Prämiensystem, Geldverrechnungen, kapitalistische Formen der Kalkulationen und der Buchführung im allgemeinen usw., in den ersten Zeiten nicht nur zulässig, sondern zuweilen geradezu unumgänglich. Besondere Aufmerksamkeit und äußerste Vorsicht muß das Proletariat auf dem Gebiete der Beziehungen zwischen Stadt und Land an den Tag legen, es darf den individualistischen Motiven der Arbeit bei den Bauern keinerlei Einschränkungen auferlegen.

D. Die proletarische Diktatur und die Klassen.

Der Kampf um die Expropriation der Expropriateure erfordert das gründlichste Studium aller Elemente dieses Kampfes.

a) Die Bourgeoisie und die Großgrundbesitzer.

b) Möglichste Ausnutzung ihrer organisatorischen Kräfte.

Die Großbourgeoisie und die Großgrundbesitzer wie auch die ihnen ergebenen Teile des Offizier- und Generalstabes sind die konsequentesten Feinde der Arbeiterklasse, gegen die ein erbitterter Kampf unumgänglich notwendig ist. Die Ausnutzung der organisatorischen Kräfte dieser Kreise ist in der Regel erst nach der Befestigung der Diktatur und einer entscheidenden Unterdrückung aller ausbeuterischen Verschwörungen und Aufstände möglich.

c) Die technischen Kopfarbeiter.

Eine riesige Rolle für die proletarische Revolution spielt die Frage der technischen Kopfarbeiter. Jede konterrevolutionäre Aktion aus diesen Reihen auf das entschiedenste unterdrückend, muß das Proletariat gleichzeitig mit Rücksicht auf die Tatsache der absoluten Notwendigkeit dieser qualifizierten Kräfte sorgsam alle Handlungen vermeiden, die diesen Kopfarbeitern, und besonders jenen Schichten, die schon durch den Krieg gelitten haben, wirtschaftlichen Schaden zufügen könnten.

d) Neutralisierung d. Bauernschaft.

Der Bauernschaft gegenüber besteht die Aufgabe der Kommunistischen Partei in der Gewinnung eines bedeutenden Teiles der Bauernschaft für die Partei. Das siegreiche Proletariat muß die verschiedenartigen Gruppierungen innerhalb der Bauernschaft streng auseinanderhalten, ihr spezifisches Gewicht abschätzen und die besitzlosen, halbproletarischen Schichten der Bauernschaft mit allen Mitteln unterstützen, ihnen einen Teil des großgrundbesitzerischen Bodens übergeben, ihren Kampf gegen das Wucherkapital erleichtern usw.; das Proletariat muß die mittleren Schichten neutralisieren, indem es ihren Bodenbesitz und Inventar unberührt läßt, und jeden Angriff seitens der mit den Großgrundbesitzern einen Block bildenden Großbauern zurückschlagen.

e) Organisierung der armen Landbevölkerung.

In diesem Kampfe soll sich das Proletariat auf die Organisationen der armen Landbevölkerung stützen, die in jenen Ländern, wo das System der landwirtschaftlichen Lohnarbeit entwickelt ist, unter der Leitung des Landproletariats stehen.

f) Das städtische Kleinbürgertum.

Die städtische Kleinbourgeoisie, die stets zwischen der äußersten Reaktion und Sympathien für das Proletariat schwankt, soll ebenfalls nach Möglichkeit neutralisiert werden. Das wird gesichert durch die Unantastbarkeit ihres Kleinbesitzes, durch die Freiheit des wirtschaftlichen Verkehrs für diese Klasse, durch ihnen gewährte Hilfe im Kampfe gegen das wucherische Kreditwesen usw.

g) Die proletarischen Organisationen und der proletarische Staat.

Bei Durchführung all dieser Aufgaben müssen die verschiedenartigsten Organisationen des Proletariats (Genossenschaften, Gewerkschaften und andere Vereinigungen, schließlich auch die Partei) faktisch Organe der proletarischen Macht sein. Nur bei einer unbegrenzten Unterstützung der proletarischen Macht seitens dieser Organisationen, nur bei einer völligen Einheit des Klassenwillens und unter Führung der Partei kann das Proletariat seiner Rolle des Organisators der ganzen Gesellschaft in der kritischsten Periode der menschlichen Geschichte gerecht werden.

E. Aufhebung des bürgerlichen Bildungsmonopols.

a) Durchbruch des bürgerlichen Bildungsmonopols.

Das Proletariat, das das Monopol der kapitalistischen Klasse auf die Produktionsmittel aufhebt, muß gleichermaßen auch das bürgerliche Bildungsmonopol vernichten, d. h. das gesamte Schulwesen einschließlich der Hochschule an sich reißen.

b) Ausbildung proletarischer qualifizierter Kräfte.

Eine besonders wichtige Aufgabe des Proletariats ist die Ausbildung von Fachleuten aus den Reihen der Arbeiterklasse sowohl auf dem Gebiete der Produktion (Ingenieure, Techniker, Organisatoren, Buchhalter usw.) wie auch auf dem Gebiete der Wissenschaft, des Militärwesens usw. Nur auf solchem Wege durch ständige Ausscheidung immer neuer und neuer führender Kaders wird das Proletariat in Wirk-

lichkeit zu einer den Aufbau der Gesellschaft leitenden Kraft.

c) Hebung des Kulturniveaus des Proletariats.

Neben dieser Aufgabe steht auch die Aufgabe der Hebung des allgemeinen Kulturniveaus der proletarischen Massen, die Aufgabe ihrer politischen Aufklärung, die Hebung des Niveaus ihres Wissens und ihrer technischen Qualifikation, ihrer Praxis in der gesellschaftlichen Arbeit, ferner der Kampf gegen Ueberbleibsel der bürgerlichen und kleinbürgerlichen Vorurteile usw.

d) Kampf gegen die Religion.

Unter den Aufgaben des Kampfes gegen bürgerliche Vorurteile und Aberglauben nimmt der Kampf gegen die Religion eine besondere Stelle ein, ein Kampf, der mit dem ganzen notwendigen Taktgefühl und aller Vorsicht geführt werden muß, insbesondere in jenen Schichten der Werktätigen, wo die Religion bisher im alltäglichen Leben fest verwurzelt war.

F. Beseitigung des imperialistischen Druckes und Organisation freiwilliger staatlicher Vereinigungen des Proletariats.

Die Hauptstütze der imperialistischen Riesenstaaten bildeten und bilden die künstlich geschaffenen Beziehungen zwischen den Kolonien und Halbkolonien, den nationalen Staaten und imperialistischen Mutterländern. Die koloniale und nationale Frage spielt daher sowohl vom Standpunkte des Zerfalls der kapitalistischen Beziehungen als auch vom Standpunkte des kapitalistischen Aufbaues eine ausnehmend wichtige Rolle.

Auf diesem Gebiete stellt die K. I. in vollem Gegensatz zur Politik der Bourgeoisie und der Sozialdemokratie folgende Programmforderungen auf:

a) Selbstbestimmungsrecht der Völker.

1. Selbstbestimmungsrecht der Völker, worunter auch das Recht der völligen Lostrennung des Staates verstanden wird. Dieser Grundsatz ist verpflichtend sowohl als Forderung dem bürgerlichen Staate gegenüber, die dort als Kampfmittel gegen den Imperialismus dient, als auch für das Regime der proletarischen Diktatur, wo er als ein Mittel dient zur Ueberwindung des durch das bürgerliche Regime

im Laufe von Jahrhunderten großgezogenen nationalen Mißtrauens.

b) Befreiung der Kolonien.

2. Befreiung der Kolonien und Unterstützung aller kolonialen Bewegungen gegen den Imperialismus. Insofern es schon einen, frühere Kolonien umfassenden proletarischen Staat gibt, wird diesen das Recht der Lostrennung zugestanden.

c) Verbände von Sowjetrepubliken.

3. Verbände von Sowjetrepubliken anfänglich in der Form einer Föderation.

d) Kampf gegen die kapitalistischen Parteien und die Möglichkeit von Kompromissen.

Mit Rücksicht darauf, daß die Eroberung der Macht durch das Proletariat nicht gleichzeitig in allen oder auch nur in den wichtigsten Ländern vor sich gehen kann, und daß daher proletarische Staaten neben kapitalistischen Staaten bestehen, sind Kompromisse auf dem Gebiete der äußeren Politik der proletarischen Staaten (Handelsverbindungen mit dem Auslande, Anleihen, Konzessionspolitik, Teilnahme an allgemeinen Konferenzen und andere Formen von Abmachungen einschließlich militärischer) möglich, zulässig und zuweilen auch obligatorisch.

e) Der Pazifismus und der sogenannte Rote Militarismus.

Diese Politik, die jedesmal von Zweckmäßigkeitsgründen diktiert wird, hat aber nichts mit dem prinzipiellen Pazifismus gemein. Im Gegenteil, die Kommunistische Internationale anerkennt in vollem Maße das Interventionsrecht der proletarischen Republiken im Interesse der Unterdrückten und Ausgebeuteten.

f) Die Frage der Vaterlandsverteidigung.

Die Frage der Vaterlandsverteidigung kann nicht mehr in so allgemeiner Form gestellt werden wie zu Beginn des Krieges, vor der Aufrichtung eines proletarischen Staates. Erstens muß das Proletariat aller Länder die Verteidigung dieses proletarischen Staates und sogar dessen Ausbreitung, als Ausbreitung der Basis der internationalen Revolution unterstützen. Ferner kompliziert sich die Frage der Stellungnahme zum Kriege mit Rücksicht auf die völlige, prinzipielle Zulässigkeit von Blocks zwischen proletarischen Staaten gegen andere bürgerliche Staaten, je nachdem, um was für einen Krieg es sich namentlich handelt. Die Frage

muß gelöst werden unter Berücksichtigung der konkreten Zweckmäßigkeit, wobei die Strategie des allgemeinen Kampfes von der K. I. ausgearbeitet wird.

IV.

Der Weg zur Diktatur des Proletariats.

A. Die Partei und ihre Rolle.

Ein erfolgreicher Kampf um die Diktatur des Proletariats setzt das Vorhandensein einer fest zusammengefügten, kampffesten, disziplinierten, zentralisierten kommunistischen Partei voraus. Die erste Aufgabe auf dem Wege zur Diktatur des Proletariats ist die allseitige Befestigung der kommunistischen Parteien. Diese Parteien müssen auf allen Gebieten des proletarischen Massenkampfes die Führerrolle innehaben, alle Möglichkeiten ausnutzen, um die breiten Arbeitermassen unter ihren Einfluß zu bringen und diesen Einfluß auf die werktätigen Massen der Bauernschaft und der städtischen Kleinbourgeoisie ausbreiten.

a) Eroberung der Gewerkschaften und der Kampf um den Einfluß auf die Jugendlichen und die Arbeiterinnen.

Die wichtigste Aufgabe auf dem Gebiete der Eroberung der Massen bildet die Eroberung der Gewerkschaften und ihre Befreiung vom ideologischen und organisatorischen Einfluß der Sozialdemokratie. Ohne Eroberung der Mehrheit in den Gewerkschaften ist die Verwirklichung der proletarischen Diktatur undenkbar. Genau so muß auch der Arbeiterjugend und den Arbeiterinnen besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden, von deren Verhalten sowohl während des Kampfes um die Diktatur als auch in der ersten Phase der Diktatur die Gestaltung der Dinge in bedeutendem Maße abhängt.

b) Der Kampf gegen den Militarismus und Imperialismus.

Der Prozeß des Zusammenschlusses der Massen unter kommunistischer Flagge muß sich in allen aktuellen Fragen des täglichen Lebens entwickeln. Hierher gehören vor allem der Kampf gegen den Imperialismus und Militaris-

mus, der Kampf gegen die Gefahr neuer imperialistischer Kriege usw.

c) Der Kampf gegen die wirtschaftlichen Folgen der Nachkriegskrise.

Andererseits gehören hierher auch die Fragen, die mit dem Kampf gegen die wirtschaftlichen Folgen der Kriegs- und Nachkriegskrise verbunden sind (Kampf gegen die Teuerung, gegen Arbeitslosigkeit, gegen Verlängerung des Arbeitstages, gegen Erhöhung der Steuerlasten usw.).

d) Unterstützung Sowjetrußlands.

Die Unterstützung Sowjetrußlands als Mittel zu dessen Stärkung und zur Zusammenfassung der Massen um diesen organisatorischen antikapitalistischen Mittelpunkt bildet in den Händen der internationalen Arbeiterklasse das stärkste Werkzeug der Organisation.

e) Die internationale Disziplin des Kommunismus und die K. I.

Zur Koordinierung der Aktionen und zur zweckmäßigsten Leitung derselben braucht das internationale Proletariat eine internationale Klassendisziplin, die vor allem in den Reihen der kommunistischen Parteien eingehalten werden muß. Diese internationale kommunistische Disziplin muß ihren Ausdruck finden in der Unterordnung partieller und lokaler Interessen der Bewegung unter ihre allgemeinen und dauernden Interessen und in der unbedingten Durchführung aller Beschlüsse der leitenden Organe der Kommunistischen Internationale.

Hierauf folgt etwa:

„Von dem Dargelegten ausgehend und in Anpassung an alle Verhältnisse des eigenen Landes stellt die japanische Sektion der K. I. folgende ergänzende Forderungen und Programmsätze auf . . . . etc."

PROGRAMMDEBATTE AUF DEM IV. WELTKONGRESS DER KOMMUNISTISCHEN INTERNATIONALE

Rede des Genossen Bucharin

Genossen, wir werden, wie Sie alle wissen, auf diesem Kongreß kein endgültiges Programm annehmen, und zwar deshalb nicht, weil viele Parteien zu dieser Frage noch nicht Stellung genommen haben. Selbst die russische Partei hat den Entwurf, den ich Ihnen vorzutragen habe, noch nicht diskutiert. Deshalb meinen die meisten Delegationen, daß es zweckmäßiger sei, auf diesem Kongreß noch kein endgültiges Programm anzunehmen, sondern nur über das Programm zu diskutieren und es dann erst auf dem folgenden Kongreß endgültig anzunehmen. Die Tatsache aber, daß wir es überhaupt wagen, eine so bedeutsame Frage, wie die des Programms, auf die Tagesordnung eines Weltkongresses zu setzen, ein so schwieriges Problem, wie das des internationalen Programms, hier zu diskutieren, ist ein Zeichen unseres starken Wachstums. Und wenn wir uns heute mit diesem Problem beschäftigen, so können wir getrost und mit ruhigem Gewissen jetzt schon sagen, daß die Kommunistische Internationale dieses Problem auch lösen wird, während im Lager unserer Gegner, der 2. und 2½ Internationale, momentan eine vollständige theoretische Impotenz herrscht. (Clara Zetkin: Sehr richtig!)

Als erste Abteilung der verschiedenen Fragen, die ich zu behandeln habe, werde ich die programmatischen Grundfragen der Theorie innerhalb der 2. Internationale vor dem Krieg betrachten. Ich stelle da die These auf, daß in dieser Theorie der 2. Internationale vor dem Kriege der Zusammenbruch der 2. Internationale während des Krieges seine sehr tiefe theoretische Wurzel hat. Ueberhaupt können wir im Marxismus, in seiner Ideologie, in seiner ideologischen Konstruktion drei Hauptphasen unterscheiden: die erste Phase war der Marxismus von Marx und Engels selbst. Dann kam die zweite Phase: das war der Marxismus der 2. Internationale, der Marxismus der Epigonen. Und jetzt haben wir die dritte Phase des Marxismus, den bolschewistischen oder kommunistischen Marxismus, der sich in einem gewissen und zwar ziemlich hohen Grade wieder rückwärts zu dem ursprünglichen Marxismus von Marx und Engels selbst bewegt. Dieser ursprüngliche Marxismus von Marx und Engels selbst war das Kind der europäischen Revolution von 1848, und deshalb hatte dieser wirklich orthodoxe Marxismus von Marx und Engels eine höchst revolutio-

näre Seele; dieser revolutionäre Sinn der marxistischen Theorie erklärt sich eben daraus, daß die Lehre von Marx und Engels geboren wurde, als ganz Europa im Schwanken begriffen war und das Proletariat als revolutionäre Klasse in die Arena der Weltgeschichte trat. Dann kam eine andere Periode und auch eine ideologische Wendung. Diese ganze geschichtliche Entwicklung zeigt uns wieder einmal das Phänomen, das wir in der Geschichte fast aller Ideologien antreffen, daß nämlich eine Ideologie, die unter gewissen Bedingungen geboren ist, unter anderen Bedingungen ein anderes Antlitz, eine andere Form annimmt. Ebenso war es mit dem Marxismus. Nach der revolutionären Epoche um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in Europa kam eine ganz andere geschichtliche Epoche in der Entwicklung des kapitalistischen Systems. Das war die Epoche des riesigen Wachstums der kapitalistischen Gebiete. Dieses Wachstum gründete sich im wesentlichen auf die Kolonialgebiete der Bourgeoisie, die Blüte der kontinentalen Industrie basierte im wesentlichen auf der Ausbeutung der kolonialen Völker. Diese Blüte, diese Prosperität der kontinentalen Industrie rief verschiedene soziale Verschiebungen innerhalb der europäischen Völker hervor. Die Position der Arbeiterklasse wurde befestigt im ökonomischen Sinne des Wortes, aber innerhalb derselben Zeit hat die kapitalistische Entwicklung eine große Interessengemeinschaft zwischen der Bourgeoisie und der kontinentalen Arbeiterklasse geschaffen, und diese Tatsache, diese Interessengemeinschaft der kontinentalen Bourgeoisie und des kontinentalen Proletariats ergeben die Basis für eine sehr große psychologische und ideologische Wendung innerhalb der Arbeiterklasse und eo ipso innerhalb der sozialistischen Parteien.

Und nun kam die zweite Phase in der Entwicklung des Marxismus, nämlich die des sozialdemokratischen Marxismus, des sogenannten Marxismus der marxistischen Epigonen. Der Kampf zwischen der sogenannten orthodoxen Tendenz und der reformistischen Tendenz, der berühmte Streit der sogenannten orthodoxen Sozialdemokratie mit der revisionistischen, der in Kautsky auf der einen Seite und in Eduard Bernstein auf der anderen Seite personifiziert wurde, dieser Streit, von dem gesagt wurde, er sei ein Sieg des orthodoxen Marxismus, erscheint — wenn wir die ganze Geschichte retrospektiv betrachten — vor unseren Augen als eine völlige Kapitulation des „orthodoxen" Marxismus vor dem revisionistischen Marxismus. Ich kann hier die These aufstellen, daß in diesem Streite, der längst vor dem Weltkriege bestand, der sogenannte orthodoxe Marxismus, d. h. der Marxismus von Karl Kautsky, in den wichtigsten theoretischen Fragen vor dem Revisionismus kapitulierte. Das haben wir früher nicht bemerkt. Jetzt sehen wir es aber ganz klar und deutlich und können auch sehr gut begreifen, warum das so war. Nehmen wir z. B. die Frage der Ver-

elendungstheorie: wie Sie alle wissen, hat der Kautskysche Marxismus dieser Frage eine mildere Form gegeben, als jene war, die von Marx selbst herrührte. Es wurde behauptet, daß wir in der Epoche der kapitalistischen Entwicklung eine relative Verschlechterung der Position der Arbeiterklasse haben und daß das immanente Gesetz der kapitalistischen Entwicklung gerade darin bestehe, daß die Lage der Arbeiterklasse sich zwar bessert, daß sie sich aber relativ zur Lage der Bourgeoisie verschlechtert. So begründete Kautsky vor der Attacke Bernsteins diese angeblich marxistische These. Ich halte diese Behauptung von Kautsky für unrichtig und behaupte, daß sich diese theoretische Position auf die wirkliche, empirische Lage der europäischen und amerikanischen Arbeiterschaft gründete.

In der marxistischen Theorie aber analysiert Marx eine abstrakte kapitalistische Gesellschaft und behauptet, daß das immanente Gesetz der kapitalistischen Entwicklung zur Verschlechterung der Lage der Arbeiterschaft führt. Was tut aber der Kautskysche Marxismus? Er verstand unter der Arbeiterklasse ausschließlich die kontinentale Arbeiterklasse. Die Lage dieser Schichten des Proletariats wurde immer besser und besser: aber der Kautskysche Marxismus übersah den Umstand, daß diese Besserung der Lage der kontinentalen Arbeiterklasse um den Preis der Vernichtung, der Ausraubung der kolonialen Völker erkauft wurde. Marx nahm die ganze kapitalistische Gesellschaft. Wenn wir etwas konkreter sein wollten als Marx, dann sollten wir nicht nur den amerikanisch-europäischen Kreis in unsere Betrachtungen ziehen, sondern die gesamte Weltwirtschaft. Dann bekämen wir ein ganz anderes theoretisches Bild als das von Kautsky und Konsorten. Also — theoretisch betrachtet war die These Kautskys unrichtig. Es war eine Kapitulation vor der Attacke des Revisionismus.

Nehmen wir eine andere Frage, die Zusammenbruchstheorie und die Erhebung des Proletariats. Die Theorie der Katastrophe, des Zusammenbruchs wurde auch von Kautsky im Streit mit den Revisionisten stark gemildert. Was aber die Revolution betrifft, das Resultat des Zusammenbruchs, so finden wir, wenn wir sogar die am meisten revolutionären Schriften Kautskys, z. B. seinen „Weg zur Macht" lesen, selbst in diesen Schriften viele rein komische Stellen, einen bis zur Komik übertriebenen Opportunismus. Nehmen wir z. B. verschiedene Urteile in der „Sozialen Revolution" über den Generalstreik, wo Kautsky behauptet, wenn wir fähig sind, die Revolution zu machen, brauchen wir keinen Generalstreik, wenn nicht — brauchen wir auch keinen. Was bedeutet das? Das bedeutet einen reinen Opportunismus, den wir früher nicht ganz genügend bemerkt haben, den wir jetzt aber ganz klar sehen.

Nehmen wir die dritte theoretische Frage, nämlich die Frage der Theorie des Staates. Hier muß ich etwas länger verweilen. Auch wir behaupteten am Anfange des Krieges, daß der Kautskyanismus seine eigene Theorie plötzlich preisgegeben habe. Das haben auch wir gemeint und haben das geschrieben. Aber das ist nicht wahr. Jetzt können wir ganz ruhig sagen, daß unsere Behauptungen irrig waren. Ganz umgekehrt: der sogenannte Verrat der Sozialdemokraten und Kautskyaner war begründet in der Theorie, die diese Theoretiker auch schon vor dem Kriege vertraten. Was behauptete man über den Staat und über die Eroberung der politischen Macht seitens des Proletariats? Man stellte sich die Sache so vor, als ob es sich um irgendwelches Objekt handelte, das aus den Händen einer Klasse in die Hände einer anderen Klasse überzugehen hat. Das war auch die Vorstellung von Kautsky.

Nehmen wir dann den Fall des imperialistischen Krieges. Wenn wir den Staat als ein einheitliches Instrument betrachten, das in einer gegebenen Epoche in einer Hand und in einer anderen Epoche in anderen Händen ist, als ein fast neutrales Ding, dann ist es vollkommen begreiflich, daß, wenn der Krieg ausbricht und das Proletariat die Perspektive hat, diesen Staat auf diese Weise zu erobern, man dieses Instrument schützen muß. Während des Weltkrieges wurde die Verteidigung des Staates in den Vordergrund gerückt. Es war völlig logisch durchdacht und es war nur eine logische Konsequenz dieser Theorie, wenn Kautsky die Frage der Landesverteidigung aufgestellt und bejaht hat.

Ebenso verhält es sich mit der Frage der Diktatur des Proletariats. Sogar im Streite mit den Revisionisten hat Kautsky diese Frage niemals entwickelt. Er hat über diese wichtigste Frage und dieses wichtigste Problem in diesem Streite fast kein Wort verloren. Er hat ungefähr gesagt: diese Fragen werden andere Generationen entscheiden. Das war die „Problemstellung".

Genossen! Wenn wir alle diese logischen Gedankengänge betrachten und wenn wir versuchen wollen, das soziologische Aequivalent zu entdecken, dann müssen wir sagen, wir haben hier eine angeblich marxistische Ideologie, die begründet ist in der aristokratischen Position dieser kontinentalen Arbeiterschichten, deren Besserung der Lage mit der Ausplünderung der kolonialen Arbeiter erkauft wurde. Diese These über die soziologische Grundlage des Kautskyanismus ist in der Wirklichkeit von den Theoretikern der 2. Internationale anerkannt. Die Leute sind so frech geworden, daß sie jetzt glauben, keine Maske mehr zu brauchen. In seiner Programmschrift spricht Kautsky gerade über diese Diagnose und sieht gar nichts Schlechtes darin:

„Das Proletariat ist ja in seinem Wesen nicht ganz einheitlich. Wir haben bereits gesehen, daß es in zwei Schichten zerfällt: die einen sind durch besondere ökonomische Verhältnisse oder durch die Gesetzgebung so begünstigt, daß sie starke Organisationen bilden und durch sie ihre Interessen ausgiebig wahren können; sie bilden den aufsteigenden Teil des Proletariats, seine „Aristokratie", die den herabdrückenden Tendenzen des Kapitalismus erfolgreich Widerstand zu leisten weiß, mitunter so sehr, daß der Kampf gegen den Kapitalismus für sie nicht mehr ein Kampf gegen das Elend, sondern ein Kampf um die Macht ist."

Diese Gegenüberstellung von Kampf gegen das Elend und Kampf um die Macht ist auch eine „sehr marxistische" Redewendung! Und dann weiter:

„Neben diesen wohldisziplinierten, geschulten, kampffähigen (d. h. die Stiefel der Generale leckenden) Truppen steht aber das große Heer derjenigen (sehen Sie, das kann er nicht negieren!), die unter so ungünstige Verhältnisse versetzt sind, daß sie noch nicht vermochten, sich zu organisieren und die niederdrückenden Tendenzen des Kapitalismus zu überwinden. Sie bleiben im Elend und versinken vielfach immer tiefer in seinem Sumpf."

Und dann, wenn Kautsky versucht, die taktischen Unterschiede zwischen ihm und uns, der Kommunistischen Internationale, die sich nicht auf die Arbeiteraristokratie stützt, sondern auf die am meisten unterdrückten Schichten, zu finden, dann findet er für die Beurteilung der taktischen Richtungen folgendes:

„Dank seiner Unwissenheit und Unerfahrenheit wird er in seinem heißen Drängen nach Wohlfahrt und Freiheit eine leichte Beute aller Demagogen (d. h. Kommunisten), die aus Berechnung oder Leichtfertigkeit (d. i. die „soziologische Analyse") ihm die glänzendsten Versprechungen vorgaukeln und zum Kampfe gegen die geschulten, altorganisierten Elemente führen, die gewohnt sind, sicher zu gehen und sich in jedem Moment nur solche Aufgaben zu stellen, zu deren Lösung ihre Fähigkeiten und Kräfte ausreichen usw. usw.".

Es gibt einen Roman von Jack London: „Die eiserne Ferse". Jack London, der kein besonders guter Marxist war, begriff das Problem der modernen Arbeiterbewegung sehr gut. Er verstand sehr gut, daß die Bourgeoisie nicht nur versucht, sondern es in Wirklichkeit zustandegebracht hat, die Arbeiterklasse in zwei Teile zu spalten, indem sie den einen Teil korrumpiert, nämlich den geschulten, qualifizierten Teil des Proletariats, und mittels dieser Arbeiteraristokratie jeden Aufstand der Arbeiter unterdrückt. Aber das, was Jack London sehr gut vom Standpunkt der Arbeiter schildert, versteht der Theoretiker der

2. Internationale nicht. Die Tragödie der Arbeiterklasse, die innere Spaltung, nutzt er aus, um die bürgerliche Gesellschaft zu unterstützen. Darin besteht die Funktion der Sozialdemokratie. Jetzt, nach vielen Jahren des Krieges und der Revolution, sehen wir, daß die Leute so schamlos sind, daß sie diesen Dreck selbst schildern und theoretisch begründen. Die soziologische Grundlage dieses Kautskyschen Marximus ist so klar, wie sie nicht klarer sein kann. Und wenn ich dieselben Probleme, von denen ich schon geredet habe, noch einmal betrachte, in der Form, in der sie jetzt in den Theorien der 2. Internationale vor unseren Augen stehen, so bekommen wir noch ein klares Bild.

Wenn wir die neuesten Schriften, speziell das neueste Buch Kautskys betrachten und als erstes Problem das der Verelendungstheorie untersuchen, finden wir darin kein Wort über diese Theorie. Es ist absolut unbegreiflich: in der Zeit, wo die Tendenz des Kapitalismus in ihrer ganzen Nacktheit vor unseren Augen steht, wo alles zugespitzt ist, wo alle Schleier von unseren Augen fallen, verliert Kautsky kein Wort über das wichtigste Problem! Aber wenn wir noch einige andere Schriften betrachten, nicht allein das Buch Kautskys, finden wir die Schlüssel dazu, was dieses Schweigen eigentlich bedeutet.

Es gibt in Deutschland ein Buch, speziell für Jugendliche verfaßt, von einem gewissen Abraham. Dieses Buch hat eine sehr große Verbreitung unter der Jugend und ist, soviel ich weiß, in verschiedene andere Sprachen übersetzt. Dieser Herr Abraham stellt frech und zynisch die These auf: „Den Marxismus hat der Revisionismus gerettet!" Wir brauchen keine marxistische Theorie, der Revisionismus, Bernstein, hat der Arbeiterschaft „die wahren Elemente des Marxismus gerettet". Das ist die Hauptthese. Wenn dieser Herr die Lage der Arbeiterschaft analysiert und versucht, etwas über unsere kommunistischen Behauptungen zu sagen, so stellt er folgende zwei Thesen auf: 1. Früher war die Sache nicht so, die Lage hat sich immer gebessert (er läßt die Kolonialvölker und die Kulis außer acht). Das zweite ist das Frappanteste: Die jetzige Situation, mit dem Valutachaos, der wirklichen Verelendung einiger Schichten, ist so, daß sie sich nicht vom Standpunkt irgendwelcher Gesetzmäßigkeit analysieren läßt. Also: wir sind nicht imstande, das alles zu analysieren. Wenn wir das alles als ernsthafte Behauptungen betrachten, können wir sagen: sie geben uns eine mystische Erklärung von Mystik und Mist zugleich. (Heiterkeit.) Der taktische Sinn besteht darin, daß die Leute vor der Arbeiterschaft ausweichen wollen mit einer so dummen Behauptung, daß wir jetzt nichts erklären können, da die Sache so kompliziert sei, daß wir gar nichts verstehen. Sie können es deswegen nicht verstehen, da wir uns in einer Periode befinden, wo die Zusammenbruchstheorie sich in der Wirklichkeit realisiert.

Sie sind nicht imstande, die Revolution zu analysieren, eine Analyse zu machen, aus der praktische Schlüsse revolutionärer Natur gezogen werden können. Sie weichen aus und sagen: es gibt in unserer Zeit keine Gesetzmäßigkeit.

Nehmen wir z. B. die Krisentheorie. Was die Krisentheorie betrifft, so behauptet Kautsky, daß wir jetzt bei der theoretischen Betrachtung der Entwicklung des kapitalistischen Systems ganz offen sagen sollen, daß die Krisentheorie bei unserer Betrachtung „bescheidenere Dimensionen" annehmen müsse. Was bedeutet das? Das bedeutet, daß die kapitalistische Welt nach Kautsky in der letzten Zeit harmonischer geworden ist. Diese Behauptung ist natürlich die Verkörperung der reinen Dummheit. Umgekehrt ist es. Wir können jetzt die These aufstellen, daß die Krisentheorie sich als vollständig richtig herausgestellt hat. Wir können jetzt sogar behaupten, daß der Krieg selbst eine ganz spezifische Form der ökonomischen Krise war, und gerade diese spezifische Form sollen wir theoretisch begreifen, theoretisch analysieren. Und wenn diese Leute jetzt die Revolution beurteilen, wenn sie eine proletarische Revolution mit Fleisch und Blut beurteilen wollen, dann sagen sie: Das ist keine wahre Revolution; wir wollen auf eine „wirkliche" Revolution warten.

Es gibt bürgerliche Gelehrte, die Sprünge in der Natur und in der Wissenschaft verneinen, obwohl diese Tatsachen empirische Tatsachen sind. Ebenso Kautsky, der sagt: Die Revolution in Rußland ist erfolgt, aber das ist keine proletarische, keine wirkliche, keine wahre Revolution. Der Zusammenbruch ist da, wir sind mitten drin; die größte Krise, die die Weltgeschichte kennt, ist da, aber Kautsky sieht die Krise nicht und sagt: Bei unseren theoretischen Betrachtungen der Krisentheorie sollen wir bescheidener sein. Das ist ein reiner Blödsinn der irrsinnigen Opportunisten, die vollständig das Gefühl für die Realität verloren haben, die in ihren Kabinetten sitzen und deren Sitzfleisch in voller Blüte (Heiterkeit), deren Hirn aber vollständig verlorengegangen ist

Einer von diesen Herren behauptet zum Beispiel sogar, der Kapitalismus sei aus dem Kriege noch gestärkt hervorgegangen. Sie sehen also die „theoretischen Proportionen". Die einfachsten Liberalen, die Pazifisten, die Pfaffen, die bürgerlichen Oekonomen sehen fast alle mehr oder weniger die ökonomische Schwäche der kapitalistischen Welt, kein einziger von ihnen negiert sie. Und dann kommt ein Sozialdemokrat, ein angeblicher Marxist, und sagt: der Kapitalismus wurde nach dem Kriege noch stärker. Das klingt fast wie eine Aufforderung zu einem neuen Kriege. Wenn der Kapitalismus nach einem Kriege immer stärker wird, dann probiert er es noch einmal! Dieser

komische Standpunkt ist mit allem Ernste von Theoretikern der 2. Internationale jetzt vertreten worden . . .

Nehmen wir ferner die Staatstheorie. Die Staatstheorie wird jetzt bei allen Theoretikern der 2. Internationale ohne Ausnahme zu einer direkten Apologie der bürgerlichen Republik. Kein anderes Wort, kein Versuch, etwas zu begreifen, absolut keine Gedanken, nur eine reine Apologie der bürgerlichen Republik. Sie können mit den Leuten tausendmal reden, sie sind absolut taubstumm, sie kennen nur eins: die Apologie der bürgerlichen Republik. Hier besteht absolut kein Unterschied zwischen den bürgerlichen Gelehrten, zwischen den Liberalen und den Sozialdemokraten. Wenn wir z. B. die theoretischen Schriften von Cunow lesen, dann sehen wir, daß einige der bürgerlichen Professoren, wie z. B. Franz Oppenheimer oder andere von dieser Richtung oder bürgerliche Gelehrte der Schule Gumplowicz, viel näher zum Marxismus stehen als Cunow. Cunow behauptet in seinem Buche, daß der Staat sozusagen eine allgemeine Wohlfahrtsinstitution sei, die als guter Vater für alle Kinder, einerlei ob aus der Arbeiterklasse oder aus der Bourgeoisie, Sorge trägt. So ist die Geschichte. Ich sagte einmal, das ist eine Theorie, die schon der babylonische König Hammurabi vertreten hat. Auf diesem theoretischen Niveau steht der Vertreter und Hauptgelehrte der 2. Internationale.

Aber es gibt theoretische Verrätereien, die noch eklatanter und noch schamloser sind. Das ist die Auffassung Kautskys über die proletarische Revolution und über die Koalitionsregierung. So etwas zu schreiben, heißt wirklich die letzten Atome jedes theoretischen Gewissens verlieren. Z. B. Kautskys Theorie über die Revolution! Wissen Sie, was die neueste Entdeckung in dieser Frage ist? Das sind folgende Behauptungen: 1. die bürgerliche Revolution operiere mit Gewalt; 2. die proletarische Revolution dürfe notwendigerweise gerade deswegen, weil sie eine proletarische Revolution ist, mit keiner Gewalt operieren, oder, wie ein anderer der Herren sagte, die Gewalt sei immer reaktionär. Wir wissen, was Engels über die Revolution in einem italienischen Artikel „Dell' autorità" geschrieben hat. Er schrieb: Die Revolution ist die autoritativste Sache der Welt; denn Revolution bedeutet ein geschichtliches Ereignis, in dem ein Teil der Bevölkerung dem andern mit Bajonetten, Kanonen und Flinten seinen Willen aufzwingt. So war die Auffassung des revolutionären Marxismus. Und nun kommt ein kläglicher Herr Kautsky und erzählt uns: Bajonette, Kanonen und andere Gewaltmittel sind rein bürgerliche Mittel! Nicht das Proletariat hat sie ausgedacht, sondern das Bürgertum. Die Barrikade ist eine rein bürgerliche Institution. (Heiterkeit.) Auf diese Weise kann man alles beweisen. Wenn Kautsky zu uns kommt und sagt: Vor der bürgerlichen Revolution operierte das Bürgertum mit

Gedanken, und das ist eine rein bürgerliche Methode, so müßte man analog sagen, wir dürfen auch nicht mit Gedanken operieren. Vielleicht hat Kautsky jetzt eben keine Gedanken. (Heiterkeit.) Es wäre absolut blöde, eine solche Methode wirklich ernst zu nehmen.

Dann kommt noch die Frage der Koalition. Das ist der Gipfel aller theoretischen Entdeckungen Kautskys. Kautsky meint, er sei der Vertreter des orthodoxen Marxismus. Marx behauptete, daß die Seele seiner Lehre in der Lehre von der Diktatur des Proletariats bestehe. Es gibt eine Stelle bei Marx, wo er sagt: „Von dem Klassenkampf wußten auch andere vor mir etwas, aber meine Lehre besteht darin, daß die Entwicklung des Kapitalismus notwendigerweise zur Diktatur des Proletariats führt." So faßte also Marx selbst seine Lehre auf. Das ist das konstitutive Merkmal, das Spezifische, was in der marxistischen Lehre ist. Und dann kommt Kautsky und schreibt:

„In seinem berühmten Artikel zur Kritik des sozialdemokratischen Programms sagte Marx:

Zwischen der kapitalistischen und kommunistischen Gesellschaft liegt die Periode der revolutionären Umwandlung der einen in die andere. Dem entspricht auch eine politische Uebergangsperiode, deren Staat nichts anderes sein kann, als die revolutionäre Diktatur des Proletariats."

So sagt Marx.

Und Kautsky? Ich zitiere wörtlich:

„Diesen Satz können wir heute auf Grund der Erfahrungen (er drückt das sehr hübsch aus) der letzten Jahre für die Frage der Regierung dahin variieren, daß wir sagen:

‚Zwischen der Zeit des rein bürgerlich und des rein proletarisch regierenden demokratischen Staates liegt eine Periode der Umwandlung des einen in den anderen. Dem entspricht auch eine politische Uebergangsperiode, deren Regierung in der Regel eine Form der Koalitionsregierung bilden wird."

Das ist also wirklich nicht mehr eine Uebergangsform vom Marxismus zum Revisionismus, sondern das ist schlimmer als der reinste Revisionismus. Hier liegen verschiedene Verrätereien vor, denn bei Marx war auch nach der Uebergangperiode ein Kommunismus vorhanden, hier verschwindet der Kommunismus vollkommen. Wo ist er hier? Es besteht hier kein Kommunismus, denn es ist die Uebergangsphase von der rein kapitalistischen Regierung zu einer rein proletarisch-demokratischen Regierung. Wo ist der Platz für den Kommunismus? Es gibt keinen Platz für den Kommunismus. Was überhaupt diese Ersetzung der Diktatur durch die Koalition bedeutet, das können Sie selbst beurteilen. Es ist deshalb nicht verwunderlich,

wenn einige bürgerliche Theoretiker ganz sinnig davon sprechen, daß bei den Theoretikern der 2. Internationale von dem Marxismus gar nichts übriggeblieben ist. Es gibt z. B. in Deutschland einen Professor, einen sehr klugen, aber auch sehr zynischen und frechen Kerl, Hans Delbrück, der, nachdem er verschiedene Schriften der 2. Internationale durchgelesen hat, wörtlich in einer Nummer der „Preußischen Jahrbücher" folgendes schreibt:

„Die Differenz zwischen uns sozialpolitisch denkenden Bürgerlichen und ihnen (gemeint ist Kautsky usw.) ist nur noch ein gradueller. Noch einige Schritte, meine Herren, und der kommunistische Nebel hat sich verflüchtigt."

Das ist ein sehr gutes Zitat. Ein bürgerlicher, wilhelminischer Professor also sagt zu dem Theoretiker des angeblichen Marxismus und der angeblichen „internationalen", „revolutionären" Sozialdemokratie: es gibt keinen Unterschied zwischen uns Sozialdenkenden, also zwischen den bürgerlichen wilhelminischen Professoren, und Kautsky und Genossen. Das ist ein Zitat, das die ganze Situation recht gut beleuchtet.

Also in der Theorie gibt es auch eine eigenartige Taktik und Strategie, und diese theoretische Taktik und Strategie ist eine vollständige Parallele zu der wirklichen politischen Taktik und Strategie. Auf dem Schachbrett der verschiedenen Klassen, Parteien, Gruppierungen und Untergruppierungen haben wir verschiedene Verschiebungen erlitten, und die größte Verschiebung war die Spaltung des Proletariats infolge des politischen Verrats der sozialdemokratischen Parteien und der Führer der Gewerkschaften und der Blockbildung dieser Schichten der Arbeiterorganisationen mit der Bourgeoisie. Und parallel zu diesem Prozeß haben wir einen anderen Prozeß, der theoretischen Blockbildung der gewesenen angeblichen Marxisten mit der bürgerlichen Wissenschaft. Eine solche Situation haben wir jetzt in der Theorie der 2. Internationale. Ebenso, wie politisch jetzt nur die Kommunistische Internationale den wirklich revolutionären praktischen Standpunkt vertritt, ebenso vertritt unter den jetzigen Umständen auch nur die Kommunistische Internationale theoretisch wirklich den Marxismus.

Ich gehe dann zu einer anderen Frage über. Nach der Auseinandersetzung mit den Theoretikern der 2. Internationale will ich einige Worte über die neue Analyse der heutigen Epoche sagen, und zwar werde ich hier ausschließlich über solche Punkte sprechen, die im großen und ganzen noch nicht genügend durchgearbeitet sind. Ich stelle zuerst die Frage: Unter welchem Gesichtswinkel ist es am zweckmäßigsten, die ganze kapitalistische Entwicklung zu betrachten? Es muß doch bei der ganzen Betrachtung der kapitalistischen Entwicklung irgendwelche theoretische Achse geben. Welche Achse wählen

wir hier am besten? Wir können hier natürlich verschiedene Achsen wählen. Wir können entweder die Lage der Arbeiterklasse als das Entscheidende herauskristallisieren oder die Konzentration des Kapitals, oder wir können die Architektonik des Programms vom Standpunkt der Bildung der Elemente der neuen Gesellschaft aufstellen oder auch irgendwelche anderen Züge der kapitalistischen Entwicklung als das Entscheidende betrachten. Aber ich meine, die ganze kapitalistische Entwicklung muß vom Standpunkt der erweiterten Reproduktion der kapitalistischen Widersprüche betrachtet werden; von diesem Gesichtspunkt aus müssen wir alle Prozesse der kapitalistischen Entwicklung betrachten. Jetzt sind wir schon in einem solchen Stadium der Entwicklung, wo der Kapitalismus zerfällt. Zum Teil betrachten wir die kapitalistische Entwicklung schon retrospektiv, aber das hindert uns nicht, daß wir alle Ereignisse der kapitalistischen Epoche, sogar die Prognose, die wir auch berühren müssen, vom Standpunkt dieser stetigen und permanenten Reproduktion der kapitalistischen Widersprüche betrachten. Der Krieg ist die Aeußerung der Widersprüche, die überhaupt in der kapitalistischen Konkurrenz inbegriffen sind. Wir brauchen den Krieg nur als eine erweiterte Reproduktion der anarchistischen Struktur der kapitalistischen Gesellschaft festzustellen. Wenn schon diese Reproduktion der Widersprüche zur Unmöglichkeit der Existenz der kapitalistischen Gesellschaft geführt hat, so können wir alles andere — die Gruppen der Arbeiterklasse, die soziale Gliederung der Gesellschaft, die Lage der Arbeiterklasse, die soziale Struktur — unter diesem Gesichtspunkt beleuchten.

Die zweite Frage ist meines Erachtens die Frage des Imperialismus. Ich gehe auf die ganze Analyse der imperialistischen Epoche nicht näher ein, denn in unseren Kreisen ist die theoretische Beantwortung dieser Frage schon etwas ganz Selbstverständliches. Ich will nur den einen Punkt betonen, den ich für sehr wichtig halte, nämlich den: womit soll man die spezifischen Formen der Gewaltpolitik des Finanzkapitals erklären, worin ist die tiefste Tiefe dieser Gewalt begründet? Man hat es mit vielem erklärt. Man erklärte es mit dem monopolistischen Charakter des Kapitalismus und mit anderen Dingen. Das trifft zu, meines Erachtens aber ist ein sehr wichtiger Faktor für die Beantwortung dieser Frage folgender: Wenn die ganze frühere politische Oekonomie, auch die marxistische Oekonomie, von der Konkurrenz redete und die Erscheinungen der Konkurrenz betrachtete, so betrachtete sie in Wirklichkeit nur eine Form der Konkurrenz, nämlich die Form, die für die Epoche des sogenannten industriellen Kapitalismus spezifisch war.

Das war die Epoche des Kampfes verschiedener Industrieller, deren Methode des Konkurrenzkampfes die Methode der billigeren

Preise war. Sie finden bei Marx fast ausschließlich diese Sorte der Konkurrenz. Aber in der imperialistisch-kapitalistischen Epoche sind nicht nur diese Arten der Konkurrenz auf die Avantscene getreten, sondern Arten des Konkurrenzkampfes, bei denen die Methode der billigeren Preise überhaupt nichts bedeuten kann. Wenn z. B. ein Kohlensyndikat mit einem Eisensyndikat um den Mehrwert kämpft, so ist klar, daß diese Syndikate durch billigere Preise nicht konkurrieren können. Das wäre eine Absurdität. Solche Gebilde können den Kampf ausschließlich mit irgendwelchen Gewaltmitteln, mit Boykott, Aussperrung usw. führen. Die Hauptgruppierungen der Bourgeoisie sind jetzt trustartige Gruppierungen, die im Staatsrahmen eingeschlossen sind. Und diese Gebilde sind in Wirklichkeit nichts anderes als kombinierte Unternehmungen.

Es ist natürlich sehr begreiflich, daß eine solche Form des Unternehmens, eine solche Konstruktion der konkurrierenden Gruppen das Schwergewicht ihrer Kampfmethoden in den Gewaltmitteln hat. Die internationale Teilung der Arbeit, das Bestehen der agrarischen und industriellen Länder, die verschiedenartigen Kombinierungen der Produktionszweige innerhalb dieser kapitalistischen Staaten ergeben den Umstand, daß diese Staaten keine andere Politik führen können. Die Politik der billigeren Preise ist fast unmöglich. Es entstehen also neue Formen des Konkurrenzkampfes, was zu militärischen Eingriffen seitens dieser Staaten führt.

Ich möchte jetzt den dritten Punkt, der im Programm besonders erwähnt werden muß, berühren, das ist nämlich die Betonung der Rolle des Staates im jetzigen Moment im besonderen. Wir sollen ganz offen sagen, daß in der marxistischen Theorie und sogar bei den orthodoxen Marxisten überhaupt die Frage des Staates nicht besonders gut untersucht wurde. Wir wissen alle: die Epigonen haben diese Frage berührt und später verräterisch gelöst. Aber fragen wir uns selbst, wer von den revolutionären Marxisten diese Frage gut untersucht hat? Was bedeutet das? Das bedeutet folgendes: die marxistische Theorie entstand in einer Periode, die stark mit Manchestertum gefärbt war. Die freie Konkurrenz herrschte vollständig. Dieser Umstand hat seine Wurzeln in den besonderen spezifischen Merkmalen dieser Epoche. Aber wir können uns damit nicht begnügen. Die Rolle des Staates ist jetzt sehr wichtig, und zwar von allen Seiten betrachtet, vom Standpunkt der Bourgeoisie sowohl als auch vom Standpunkt des Proletariats. Einerseits handelt es sich darum, daß wir eine Organisation zertrümmern sollen, und zweitens ist die Frage deshalb wichtig, weil wir etwas Neues errichten sollen und unsere Staatsgewalt als den Hebel der Veränderung der ökonomischen Verhältnisse gebrauchen. Alle diese Ursachen zwingen uns im großen und ganzen dazu, die Frage der

Rolle des Staates im Programm viel schärfer zu betonen, als das früher geschah.

Dann meine ich, wir sollen im Programm noch etwas sagen über das Bildungsmonopol der herrschenden Klasse. Früher geschah das bei der Feststellung der programmatischen Fragen fast gar nicht. Aber jetzt, wo das Proletariat nach der Gewalt und nach der Reorganisierung der Gesellschaft strebt, spielen solche Fragen, wie die Frage der Qualifizierung unserer Funktionäre, unserer Administratoren, des Wissensvermögens unserer Führerschaft vor und nach der Eroberung der Macht eine gewaltige Rolle. Alle diese Fragen sind ungemein wichtig, während sie das früher nicht in dem Maße waren, denn sie standen nicht immer als praktische Fragen vor uns. Jetzt aber sind sie zu absolut praktischen Fragen geworden, und deshalb sollen wir auch diesen Fragen einen größeren Platz in unseren programmatischen Feststellungen geben, als das früher geschah.

Dann meine ich, wir sollen in unserem Programm die Frage der spezifischen Merkmale der Ausreifung des Sozialismus in der kapitalistischen Gesellschaft berühren. Es ist eine klassische Stelle in Marx' Lehre, daß die neue Gesellschaft bereits in der Hülle der alten vorhanden ist. Aber mit dieser Theorie treibt man in den Reihen der 2. Internationale einen so großen Unfug, daß wir in dieser Frage viel konkreter sein sollen, als wir es früher waren. Ich kann hier diese Frage nicht im ganzen berühren, aber ich möchte sagen: Wir sind uns all dessen bewußt, daß die proletarische Revolution in einer gewissen Zeit mit dem Fallen und Sinken der Produktivkräfte verbunden ist. Das ist ein immanentes Gesetz der proletarischen Revolution. Unsere Gegner aber wollen uns beweisen, daß diese Aufgaben deswegen so groß sind, weil überhaupt der Kapitalismus für den Sozialismus noch nicht reif ist. Das ist ihre theoretische Hauptthese, und dabei verwechselt man andere Arten der Ausreifung des Kapitalismus innerhalb der Feudalherrschaft. Wir sollen aber den prinzipiellen Unterschied zwischen beiden Erscheinungen hervorheben. Jedenfalls müssen wir die Bedingungen der sozialistischen Gesellschaft im Programm feststellen.

Der Unterschied zwischen den zwei Typen der Ausreifung neuer Formationen besteht nämlich darin, daß der Kapitalismus innerhalb der Feudalherrschaft vollkommen ausreifte. Es wuchsen nicht nur die Arbeiter, sondern die kommandierenden Schichten, der ganze Apparat der Gesellschaft, vom Arbeiter bis zum kommandierenden Bourgeois — alles wurde reif innerhalb des Schoßes der feudalen Gesellschaft. So kann aber der Sozialismus niemals ausreifen, auch unter den günstigsten Verhältnissen nicht, wenn wir sogar die mathematische Grenze der Reife des Kapitalismus schildern. Es ist unmöglich, daß schon im

Schoße der kapitalistischen Gesellschaft die Arbeiterklasse die Produktion beherrscht. Das ist ein Unsinn, das ist eine contradictio in adjecto. Und deswegen ist der Typus der speziellen Züge der Ausreifung des Sozialismus in der bürgerlichen Gesellschaft ein ganz anderer, als das spezifische Merkmal der Ausreifung des Kapitalismus innerhalb der feudalen Gesellschaft. Das Kapital hatte seine administrativen, seine regierenden Schichten schon während der Feudalherrschaft. Und das Proletariat, das unterdrückt ist nicht nur ökonomisch, sondern auch politisch und kulturell, das Proletariat, das keine eigenen Ingenieure, keine eigenen Technologen usw. usw. hat, es kann das alles erst erlernen, wenn es die Möglichkeit dazu hat, d. h. wenn es schon die Diktatur des Proletariats verwirklicht hat. Nur dann zerbricht es die Türen der Hochschulen und dringt ein. Kulturell ist das Proletariat unentwickelt, wir müssen sagen, daß es sehr unwissend und sehr rückständig im Vergleich zur Bourgeoisie ist. Das bedeutet, daß das Proletariat im Rahmen des Kapitalismus nicht reifen kann zum Organisator der Gesellschaft. Es reift aus als eine Organisationskraft, als Führer der ganzen Gesellschaft, als wirklicher Schöpfer dieser Gesellschaft im positiven Sinn erst nach seiner Diktatur. Anders kann es nicht sein. Diesen prinzipiellen Unterschied zwischen der Ausreifung des Kapitalismus und der des Sozialismus müssen wir unterstreichen. Die Gegner berufen sich auf die blödsinnige Idee, daß wir in der bürgerlichen Gesellschaft ebenso ausreifen können, wie die Kapitalisten in der feudalen. Leider ist es nicht so, und man muß verstehen, welche prinzipiellen Differenzen hier existieren.

Dann wollte ich noch einen Punkt berühren, der nicht genug analysiert wurde, auch in unserer Literatur nicht; das ist das Problem des Hineinwachsens in den Sozialismus. Dieses Problem des Hineinwachsens in den Sozialismus besprach man sehr viel in der revisionistischen Fragestellung. Die revisionistische Auffassung bestand darin, daß der Kapitalismus in den Sozialismus hineinwächst. Man kann sagen, daß wir ausschließlich mit dem Dekret, mit reinen Gewaltmaßregeln unsere Aufgabe nicht erfüllen können, sondern daß das ein großer, langandauernder organischer Prozeß, bedingt gesprochen, ein Prozeß des wirklichen Hineinwachsens in den Sozialismus ist. Aber der Unterschied zwischen uns und den Revisionisten besteht in dem Zeitpunkte, wo dieses Hineinwachsen anfängt. Die Revisionisten, die keine Revolution wollen, behaupten, daß schon im Schoße des Kapitalismus dieser Prozeß des Hineinwachsens vor sich geht. Wir behaupten, er fängt nach der Diktatur des Proletariats an. Das Proletariat soll den alten bürgerlichen Staat zertrümmern, die Gewalt an sich reißen und mit diesem Hebel die ökonomischen Verhältnisse ändern. Da haben wir einen langen

Prozeß der Entwicklung, wo die sozialistischen Formen der Produktion und der Verteilung immer mehr Boden gewinnen und so allmählich alle Ueberbleibsel der kapitalistischen Wirtschaft verdrängen werden, bis die vollständige Verwandlung der kapitalistischen in die sozialistische Gesellschaft stattgefunden hat.

Dann noch ein Punkt, der auch im Zusammenhang mit dem obengenannten steht: die Frage über die „nationalen Typen" des Sozialismus als Produktionsform natürlich. Vor der Revolution stellten wir uns ohne Ausnahme die Sache so vor, daß wir über Planwirtschaft, Kollektivwirtschaft sprachen, ohne konkret darüber zu denken. Jetzt aber, besonders nach den Erfahrungen der russischen Revolution, sehen wir, daß wir eine große Periode vor uns haben werden mit verschiedenen nationalen Typen der sozialistischen Produktionsform. Nehmen wir den Kapitalismus, vergleichen wir den französischen mit dem amerikanischen Kapitalismus. Der französische Kapitalismus hat seine speziellen Merkmale, der amerikanische die seinigen. Nehmen wir den Charakter des Wucherkapitalismus der Franzosen und des Finanzkapitalismus vom reinsten Wasser in Amerika, oder die Geschichte der Syndikate und Trusts in Deutschland und England. Das sind verschiedene Wege, verschiedene Züge. Mit der Zeit wird natürlich alles mit dem Wachstum der Weltwirtschaft nivelliert. Aber der Sozialismus kann ausschließlich auf dem wachsen, was schon da ist, und deswegen darf man behaupten, daß verschiedene sozialistische Formen in einem gewissen Sinne die Verlängerung der früheren kapitalistischen Formen in anderer Form sein werden, d. h. die speziellen Merkmale je nach dem Lande des Kapitalismus ihren Ausdruck in den speziellen Formen der sozialistischen Produktionswirtschaft finden werden. Später wird auch das nivelliert werden mit dem Wachsen der Weltherrschaft des Proletariats, der Weltproduktion im sozialistischen Sinne. Das Anfansstadium der Entwicklung, sogar nachdem das Proletariat in allen Ländern die politische Macht erobert hat, wird verschiedene sozialistische Produktionsformen haben. Wir können ganz offen sagen, der russische Sozialismus wird im Vergleich zu anderen asiatisch aussehen. Die Proportion zwischen dem, was wir nationalisieren können und was nicht, das Verhältnis zwischen Industrie und Bauern usw. usw., — alle diese rückständigen Züge unserer ökonomischen Entwicklung werden ihren Ausdruck finden in den rückständigen Formen unseres Sozialismus. Wenn wir alles das in Betracht ziehen, wenn wir damit scho vorher rechnen, können wir über andere Dinge sprechen, z. B. über die Fragen der neuen ökonomischen Politik.

Das ist der achte Punkt, den ich mir vermerkt habe. Ich will hier kurz ein paar Worte sagen.

Man kann diese neue ökonomische Politik von zwei ganz besonderen Standpunkten aus beleuchten, vom taktischen Standpunkt oder vom Standpunkt der revolutionären Taktik und Strategie und dann vom Standpunkt der ökonomischen Rationalität. Das sind zwei Standpunkte, die nicht immer identisch sein können. Vom Standpunkte der Strategie und der Taktik haben schon verschiedene Genossen gesprochen, u. a. Genosse Lenin und Trotzki. Aber ich möchte hier nicht von diesem Standpunkt, sondern vom Standpunkt der ökonomischen Rationalität diese Frage beleuchten.

Ich behaupte: jedes Proletariat jedes einzelnen Landes, das am Ruder der politischen Gewalt steht, hat als wichtigstes ökonomisch-organisatorisches Problem vor sich das Problem des Verhältnisses zwischen den Produktionsformen, die es nicht im Anfangsstadium seiner Entwicklung zu rationalisieren und planmäßig zu bewirtschaften versteht. Das ist das wichtigste ökonomische Problem, das das Proletariat vor sich haben würde. Falls das Proletariat dieses Verhältnis nicht richtig bestimmt, in dem Sinne, daß es zu viel an sich reißt, dann bekommt das Proletariat notwendigerweise folgende Situation: Die Produktivkräfte werden nicht entwickelt, sondern gehemmt; das Proletariat ist nicht imstande, alles zu organisieren; das Proletariat kann mit seinen Plänen nicht gewaltsam den Kleinproduzenten, den Kleinbauer, der individuell wirtschaftet, ersetzen. Und an Stelle der Funktion dieser Schicht, die der Gesellschaft wirklich etwas Reelles liefert, bekommt das Proletariat eine Null. Die Zirkulation bekommt sozusagen eine Verstopfung. Das bedeutet das weitere Sinken der Produktivkräfte und ein weiteres Sinken des ökonomischen Lebens überhaupt.

Unter solchen Umständen bekommt das Proletariat dann noch etwas anderes. Wenn das Proletariat bestrebt ist, zuviel in seine Hände zu bekommen, dann braucht es einen riesigen Verwaltungsapparat. Es braucht zu viel Beamte, zu viel Funktionäre, die alle diese Kleinproduzenten, Kleinbauern usw. in ihren ökonomischen Funktionen ersetzen sollen. Und dieser Versuch des Ersetzens all dieser kleinen Funktionäre durch die staatlichen Beamten — oder wie Sie sie nennen wollen, in Wirklichkeit sind es Staatsbeamte — produziert einen so gewaltigen bürokratischen Apparat, daß dessen Kosten viel größer sind als die Unkosten, die wegen der anarchischen Zustände innerhalb der kleinen Produktionssphäre entstehen, und dann bekommen wir das Bild, daß die ganze Verwaltungsform, der ganze ökonomische Apparat des proletarischen Staates nicht die Form der Entwicklung der Produktivkräfte bedeutet, sondern die Fessel der Entwicklung der Produktivkräfte darstellt. Er bedeutet gerade das Gegenteil dessen, was er sein soll, und deswegen muß er mit eiserner

Notwendigkeit gesprengt werden. Ob dies einer gewissen Konterrevolution entspringt oder dem Kleinbürgertum, oder ob dieser Apparat durch die Partei selbst verkürzt und reorganisiert wird, wie es bei uns der Fall war, ist gleichgültig. Falls das Proletariat das nicht selbst macht, wird er von anderen Kräften gesprengt. Das sollen alle Genossen jetzt klar sehen.

Deswegen behaupte ich: die neue ökonomische Politik ist zwar einerseits eine spezifisch russische Erscheinung, aber andererseits ist sie auch eine allgemeine Erscheinung. (Sehr richtig!) Sie ist nicht ausschließlich ein strategischer Rückzug, sondern sie ist eine Lösung eines großen organisatorisch-gesellschaftlichen Problems, nämlich des Verhältnisses zwischen den verschiedenen Produktionszweigen, die wir rationalisieren sollen, und den Produktionsszweigen, die wir zu rationalisieren nicht imstande sind. Genossen, offen gesprochen: wir haben versucht, bei uns alles zu organisieren, sogar die Bauern und die Millionen von Kleinproduzenten. Deswegen haben wir einen so riesengroßen bürokratischen Apparat gehabt. Deswegen haben wir so große Verwaltungsunkosten gehabt. Deshalb haben wir auch die politische Krise bekommen. Deswegen mußten wir auch, um uns zu retten, wie Genosse Lenin ganz offen ausgesprochen hat, um die Sache des ganzen Proletariats zu retten, diese neue ökonomische Politik einführen. Das ist keineswegs, wie einige Genossen meinen, etwas ähnliches wie eine geheime Krankheit, die man verbergen muß. Das ist nicht bloß eine Konzession gegenüber dem Gegner, der mit aller Kraft gegen uns losgeht, das ist auch die richtige Lösung eines organisatorisch-gesellschaftlichen Problems. Und offen gesagt: Wenn wir bei dem alten ökonomischen Kurse solche Zustände hatten, daß unsere Rote Miliz in Moskau alte Weiber, die Brot usw. verkauften, auseinanderjagte, so war das vom Standpunkt der ökonomischen Rationalität ein Irrenhaus. Und wenn man das richtig erkannt hat, dann soll man dieses Irrenhaus in etwas Besseres verwandeln. Einige Genossen meinen, das war eine Sünde vom Standpunkte des orthodoxen Marxismus. Das war nicht unsere Sünde, sondern das war die durch unsere Partei erfolgte und notwendige Korrektur dessen, was wir in der ersten proletarischen Revolution wegen unserer Unerfahrenheit und infolge unserer Unwissenheit herbeigeführt haben. Das ist unsere Auffasung, und ich sage: die Probleme der neuen ökonomischen Politik sind auch internationale. Das Spezifische haben wir natürlich in dem konkreten Koeffizienten des Verhältnisses zwischen dem, was wir rationalisieren, und dem, was wir nicht rationalisieren können. Darin besteht das spezifisch Russische.

Wir haben sehr viele Bauern, Kleinbürger usw., aber wenn wir die fortgeschrittensten industriellen Länder nehmen, wie Deutschland

oder sogar Amerika, — meinen Sie, daß diese Probleme da nicht sofort auftauchen werden? Aber sofort! Können wir z. B. amerikanische Farmer gleich von Anfang organisieren? Keineswegs! Für solche Schichten muß die freie wirtschaftliche Bewegung beibehalten werden. Ebenso ist es z. B. in Deutschland. Glauben Sie, daß das siegreiche Proletariat sofort alle bäuerlichen Wirtschaften, besonders die in Bayern, kommunistisch organisieren kann? Keineswegs! Wissen Sie, was der Bauer, wenn Sie von ihm die Lieferung des Brotes verlangen, fordern wird? Daß er sich frei bewegen, daß er verkaufen darf. Deshalb werden Sie auch in Deutschland dieses Problem immer vor ihren Augen haben müssen. Sie werden immer gezwungen sein, sehr sorgfältig auszurechnen, in welchem Verhältnis sie die gebundene sozialistische Wirtschaft haben wollen, und in welchem Maßstabe Sie die freie Wirtschaft beibehalten müssen.

So steht das Problem der neuen ökonomischen Politik. Dieses Problem ist aber mit einem ganz anderen Problem verbunden. In der Revolution nämlich steht das Prinzip der ökonomischen Rationalität im Widerspruch zu einem anderen Prinzip, das auch für das Proletariat notwendig ist, nämlich zu dem Prinzip der rein politischen Kampfzweckmäßigkeit. Ich habe schon oft Beispiele dafür gebracht. Wenn Sie z. B. Barrikaden bauen und für die Barrikaden die Telephonstangen absägen, so heißt das keineswegs die produktiven Kräfte erhöhen, das versteht sich von selbst. (Heiterkeit.) Ebenso in der Revolution. Wenn z. B. das kapitalistische Bürgertum gegen Sie losgeht und innerhalb der kleinbürgerlichen Kreise seine Agenten hat, die direkt im Auftrage der Großbourgeoisie handeln, was ist dann für das Proletariat notwendig? Das Proletariat muß diese kleinbürgerlichen Agenten der Großbourgeoisie um jeden Preis zerschmettern. Mit dem Anschwellen des Kampfes ist es gezwungen, auch die ökonomische Basis dieses Kleinbürgertums wegzunehmen. Dann kommt das Unrationelle, was, rein ökonomisch betrachtet, unzweckmäßig ist, was aber vom Standpunkte des politischen Kampfes und des siegreich sein sollenden Bürgerkrieges zweckmäßig sein kann. Diese zwei Standpunkte, die ökonomische Rationalität einerseits und die Zweckmäßigkeit des politischen Kampfes andererseits, sind nicht dasselbe, und sie stehen oft im Widerspruch zueinander. Das Primäre muß aber die Zweckmäßigkeit des politischen Kampfes sein, und zwar deshalb, weil man nicht den Sozialismus aufbauen kann, ohne vorher den proletarischen Staat zu haben. Wir müssen aber unser Augenmerk immer darauf richten, daß wir nichts Ueberflüssiges tun, nichts tun, was vom Standpunkte des politischen Kampfes unzweckmäßig und vom ökonomischen Standpunkt aus unrationell ist. Ich kann natürlich diese Gedankengänge nicht weiter entwickeln, sie

verstehen sich aber von selbst, wir können dieses Problem auch vom Standpunkt verschiedener Klassen, Schichten und Gruppierungen beleuchten. Es kommt da unser Verhältnis zum Mittestand in Betracht, zur sogenannten Intelligenz, d. h. zum neuen Mittelstande, dann unser Verhältnis zum Bauerntum und den verschiedenen Schichten des Bauerntums. Alles das müsssen wir hier programmatisch feststellen. Dabei wollen wir die Erfahrungen der russischen Revolution natürlich verwerten, denn es wäre geradezu dumm, wenn wir die Erfahrung der größten Revolution, die wir bisher gehabt haben, theoretisch nicht begreifen und verwerten würden.

Ich komme nun zur vierten Unterabteilung, die ich als die neuen allgemein taktischen Probleme bezeichne. Bisher habe ich verschiedene Probleme rein theoretischer Natur betrachtet, nun will ich also einige Probleme betrachten, die allgemein taktischen Charakter haben, und die deshalb auch in gewissem Sinne als programmatisch bezeichnet werden können.

Zunächst ganz flüchtig eine Frage, nämlich die der Kolonien. Dieser Frage müssen wir in unserem Programm viel größeren Platz einräumen, als es bisher der Fall war. (Sehr richtig!) Wir versuchen jetzt, ein internationales Programm zu schreiben. Der aristokratische Beigeschmack, den die Bücher von Kautsky und Konsorten haben, muß mit Blut und Eisen heraus. Wir müssen begreifen, daß im Prozeß der Weltrevolution unsere Reserven, die von größter Wichtigkeit sind, sich in den kolonialen Ländern befinden. Deshalb muß diese Frage viel ausführlicher behandelt werden, als es früher der Fall war.

Das zweite taktische Problem ist das der Landesverteidigung. Dieses Problem der Landesverteidigung, das für uns Kommunisten zu Anfang des Krieges absolut klar war, und das in der fast glatten Ablehnung der Landesverteidigung bestand, stellt sich jetzt etwas anders, etwas modifiziert und kompliziert dar. Die größere Kompliziertheit in der Fragestellung hat ihren Grund darin, daß wir jetzt in einem Lande die proletarische Diktatur haben, und das Bestehen eines proletarischen Staates verändert sofort die ganze Situation. Ueberhaupt müssen wir Marxisten und Dialektiker mit solchen Veränderungen im großen Maßstabe rechnen. Ich will nur ein Beispiel anführen:

Als wir eine oppositionell-revolutionäre Partei waren, konnten wir natürlich keinen einzigen Moment daran denken, von irgendeinem bürgerlichen Staate für unsere revolutionäre Tätigkeit Geld zu nehmen. Das wäre zu dumm gewesen. Wir hätten in dem Moment, wo wir von irgendeiner feindlichen Macht Geld bekamen, unsere Sache vollständig diskreditiert. Deshalb behandelte die internationale

Bourgeoisie dieses Problem von ihrem Standpunkt aus ganz richtig, wenn sie zu beweisen versuchte, daß wir die Agenten des deutschen Imperialismus wären, oder daß Karl Liebknecht der Agent der französischen Bourgeoisie wäre. Wir haben sehr richtig erkannt, daß wir niemals so etwas tun dürfen, und wir sind immer gegen solche Versuche gewesen. Nachdem aber jetzt ein proletarischer Staat existiert und mit irgendeinem bürgerlichen Staate eine Anleihe abschließen kann, so wäre es auch dumm, wenn er das prinzipiell ablehnen wollte. Das ist also ein kleines Beispiel, um eine solche prinzipielle Wendung zu zeigen, die dann eintritt, wenn wir bereits einen proletarischen Staat haben .

Ebenso ist es bei der Frage der Landesverteidigung. Es ist ganz klar, was proletarisches Land heißt, d. h. der proletarische Staat (denn in allen diesen Fragen ist das Wort „Land" das Synonym des Wortes „Staat" mit der oder ohne die Klassencharakteristik). Wenn die Bourgeoisie über Landesverteidigung spricht, so meint sie damit die Verteidigung des bürgerlichen Staatsapparates; und wenn wir über die Landesverteidigung sprechen, so meinen wir die Verteidigung des proletarischen Staates. Wir wollen also programmatisch klar feststellen: der proletarische Staat darf und muß nicht nur von dem Proletariat dieses Landes, sondern von den Proletariern aller Länder verteidigt werden. Das ist das Neue gegenüber der Fragestellung zu Beginn des Krieges. Die zweite Frage ist die: Dürfen die proletarischen Staaten, von den Zweckmäßigkeiten der Strategie des Gesamtproletariats ausgehend, militärische Blocks mit den bürgerlichen Staaten bilden? Es gibt hier keinen prinzipiellen Unterschied zwischen einer Anleihe und einem militärischen Bündnis. Und ich behaupte, daß wir schon so gewachsen sind, daß wir ein militärisches Bündnis mit einer anderen Bourgeoisie schließen können, um mittels dieses bürgerlichen Staates ein anderes Bürgertum niederzuschmettern. Was später sein wird unter gewissen Kräfteverhältnissen, das können Sie sich leicht vorstellen. Das ist eine Frage der rein strategisch-taktischen Zweckmäßigkeit. So soll man das im Programm aufstellen.

Bei dieser Form der Landesverteidigung, des militärischen Bündnisses mit bürgerlichen Staaten, ist es die Pflicht der Genossen eines solchen Landes, diesem Block zum Siege zu verhelfen. Wenn in einer anderen Phase der Entwicklung die Bourgeoisie eines solchen Landes selbst besiegt ist, so tauchen andere Probleme auf (Heiterkeit), die ich hier nicht zu skizzieren verpflichtet bin, die Sie aber leicht begreifen werden.

Dann wollen wir noch einen taktischen Punkt erwähnen, das ist das Recht auf die Rote Intervention. Das ist meines Erachtens der

Probestein für alle kommunistischen Parteien. Das Geschrei über den roten Militarismus ist stark verbreitet. Wir sollen programmatisch feststellen, daß jeder proletarische Staat ein Recht auf die Rote Intervention hat. (Zuruf Radek: Du bist Chef eines Regiments, und deswegen sprichst du so! Heiterkeit.) Im Kommunistischen Manifest stand, daß das Proletariat die ganze Welt erobern soll. Nun, das kann man nicht mit einem Finger (Heiterkeit), das muß man mit Bajonetten und Flinten tun. Und deswegen ist die Verbreitung des Systems, auf dem jede Rote Armee basiert, eine Verbreitung des Sozialismus, der proletarischen Macht der Revolution. Damit ist begründet das Recht der Roten Intervention unter besonderen Umständen, die rein technisch die Realisierung ermöglichen.

Damit habe ich die verschiedenen Probleme erledigt und gehe jetzt — ich kann da ziemlich kurz sein — zu der allgemeinen Auffassung des Programms, insbesondere der Architektonik des Programms, über. Ich meine, daß die Programme der nationalen Parteien mindestens aus zwei Teilen bestehen sollen: erstens einem allgemeinen Teil, der für alle Parteien gültig ist. Der allgemeine, gemeinsame Teil muß im Parteibuch eines jeden Mitgliedes in einem jeden Lande enthalten sein. Zweitens soll das Programm aus einem nationalen Teil bestehen, der die spezifischen Forderungen der Arbeiterbewegung der betreffenden Länder beleuchtet. Und dann drittens vielleicht — aber das ist nicht ein eigentlich programmatischer Bestandteil — einem Aktionsprogramm, das die rein taktischen Fragen beleuchtet, das beliebig rasch verändert werden kann, vielleicht alle zwei Wochen. (Heiterkeit.) Einige Genossen behaupten, daß die taktischen Fragen wie die Erfassung der Sachwerte in Deutschland, die Taktik der Einheitsfront oder die Frage der Arbeiterregierung auch programmatisch festgestellt werden sollen. Genosse Varga sagt, es sei Feigheit des Gedankens, wenn man dagegen protestiert. (Radek: Sehr richtig!) Aber ich behaupte, der Wunsch, diese Fragen festzustellen, ist nichts anderes als der Ausfluß der opportunistischen Einstellung der betreffenden Genossen. (Heiterkeit.) Solche Fragen und solche Losungen wie z. B. die Einheitsfront oder die Arbeiterregierung oder die Erfassung der Sachwerte sind Losungen, die auf sehr fluktuierender Basis gegründet sind. Diese Basis besteht in einer gewissen Depression innerhalb der Arbeiterbewegung. Und diese Defensive, in der sich das Proletariat befindet, wollen diese Genossen programmatisch festlegen, also die Offensive unmöglich machen. Dagegen werde ich mit allen Mitteln kämpfen. Wir werden niemals erlauben, solche programmatischen Feststellungen zu machen. (Radek: Wir? Wer ist wir?) Wir, das sind die besten Elemente der Kommunistischen Internationale. (Heiterkeit. Beifall.)

Ich meine, Genossen, daß in diesem theoretischen Teile Unterabteilungen vorhanden sein müssen: Zunächst eine allgemeine Analyse des Kapitalismus; dieser Teil wird besonders notwendig sein für die Kolonialvölker. Dann sollen wir darin die Analyse des Imperialismus und der Zerrüttung des Kapitalismus haben und weiter die Analyse der Epoche der sozialistischen Revolution.

Als zweiter Teil des Programms sollen wir eine Skizze der kommunistischen Gesellschaft haben. Ich meine, daß die Schilderung der kommunistischen Gesellschaft im Programm notwendig ist, daß es notwendig ist zu sagen, was der Kommunismus eigentlich bedeutet und was der Unterschied zwischen den verschiedenen Uebergangsphasen ist.

Der dritte Teil soll den Sturz der Bourgeoisie und den Kampf des Proletariats um die Macht enthalten.

Der vierte Teil soll allgemein strategischen Fragen gewidmet sein, aber nicht Fragen, wie z. B. das Verhältnis zu der Sozialdemokratie und den Gewerkschaften.

Denn diese Fragen sind nicht fluktuierender Natur, und diese strategisch-taktischen Fragen können im Programm festgestellt werden.

Was die nationalen Teile betrifft, so ist es nicht meine Aufgabe, diese Probleme zu berühren; da muß man eine spezielle Untersuchung je nach dem Lande und dem Programm vornehmen.

Genossen, ich möchte hier noch einige kritische Bemerkungen über Aeußerungen — auch schriftliche Aeußerungen— und Artikel verschiedener Genossen machen.

Es liegen aus der Diskussion über diese Frage folgende Dokumente, folgende Aeußerungen vor:

1. Der Bericht der ersten Diskussion der Programmkommission, den alle Parteien erhalten haben.
2. Die Antwort der italienischen Zentrale auf diesen Bericht.
3. Einige Artikel des Genossen Varga.
4. Ein Artikel des Genossen Rudas.
5. Ein Artikel des Genossen Rappaport.
6. Ein Artikel des Genossen Smeral.
7. Ein Projekt der deutschen Partei.
8. Ein Projekt der bulgarischen Partei und
9. mein Projekt.

Was die erste Diskussion in der Programmkommission betrifft, so kamen in ihr zwei Standpunkte zum Ausdruck. Die Differenzen lager gerade auf der Linie, ob wir solche taktischen Probleme wie die der Arbeiterregierung usw. programmatisch feststellen sollen oder nicht.

Ich begründete hier den einen Standpunkt.

Die italienische Zentrale gab ihre Antwort auf die Diskussion der Programmkommission in einem Brief, in dem sie meine Auffassung der Dinge vertrat, aber mit einer sehr sonderbaren Motivierung. Sie erklärte, man könne diese Sachen nicht programmatisch feststellen, denn man könne nicht von den nationalen Parteien „das Credo" erzwingen.. Also nicht, weil es opportunistisch und unmöglich ist, diese Fragen in das Programm zu bringen — in diesem Falle müßten wir unser Programm alle zwei Wochen ändern —, vertrat die italienische Zentrale meinen Standpunkt, sondern weil die Internationale nicht das Credo von den nationalen Parteien erzwingen könne.

Ich sage den italienischen Genossen vielen Dank, daß sie meiner Auffassusng beistimmen, aber ich kann ihnen keinen Dank, nicht einmal einen kleinen, für diese sonderbare Motivierung sagen.

Nun zu dem Artikel des Genossen Varga. Genosse Varga ist ein sehr braver Kerl, und er meint deswegen, daß alle feige sind, die seinen Standpunkt in dieser Frage nicht einnehmen sollen. Ich habe schon gesagt, seine Bravheit ist eine opportunistische Bravheit, und unsere Feigheit ist die Feigheit, keine Opportunisten zu sein. Darin besteht unsere Feigheit. Wir fürchten, uns in Opportunisten zu verwandeln, und Varga ist nicht so feige, das zu fürchten. Darin besteht der Unterschied zwischen ihm und uns.

Varga fordert noch, daß die Typologie aller Länder in der Periode der Zerrüttung des Kapitalismus gegeben wird. Er will überhaupt statt eines Programms ein Universalbuch aller Gesellschaftswissenschaften mit allen Beilagen dazu geben. Die Typologie aller Länder zu geben und sie programmatisch festzustellen, ist meines Erachtens auch sehr riskant. Die Verschiebungen innerhalb der Länder können sehr rasch vor sich gehen. Wenn es z. B. in Deutschland zu einer siegreichen Revolution kommt, so werden wir sofort eine vollständige Veränderung der ganzen Weltkonstellation haben. Deswegen meine ich, ist es nicht zweckmäßig, eine konkrete Typologie der Länder zu geben, es ist nicht zweckmäßig vom Standpunkt der raschen Veränderungen aus, die möglich sind, und es ist nicht zweckmäßig deshalb, weil dann unser Programm so lang sein würde, daß kein einziger Arbeiter imstande wäre, es zu Ende zu lesen.

Was den Artikel des Gen. Smeral betrifft, so unterscheide ich zwei Richtlinien seiner Wünsche, die in dem Artikel zum Ausdruck kommen. Er fordert in seinem Artikel einerseits, daß wir die Erfahrungen der russischen Revolution vollständig ausnutzen und stellt ganz richtig die Frage nach dem Verhältnis zwischen den verschiedenen Produktionszweigen, den Produktionsgebieten, Formen und den verschiedenen sozialen Schichten und fragt nach unserem Verhältnis zu

ihnen. In dieser Fragestellung hat er vorllständig recht, aber er hat nicht recht, wenn er zusammen mit Varga und Radek die programmatische Fixierung solcher Fragen, wie der Fragen der Arbeiterregierung, des Offenen Briefes usw., fordert.

Mit dem Artikel des Gen. Rudas bin ich im großen und ganzen einverstanden.

Was den Artikel des Gen. Rappoport betrifft, so habe ich beim besten Willen darin absolut keinen Gedanken finden können.

Zu dem Programm der deutschen Bruderpartei möchte ich folgende allgemeine Bemerkungen machen. Das Programm hat meines Erachtens folgende Mängel:

1. Es ist zu gelehrt geschrieben.
2. Es ist zu konkret-beschreibend abgefaßt.

Es gibt da z. B. einen langen Passus über verschiedene konkrete Dinge, über die Folgen des Versailler Friedens usw. usw., die meines Erachtens nicht zum Programm gehören. Diese beschreibende und konkret-historische Seite des deutschen Entwurfs verursacht auch seine Länge. Das ist kein Programm, sondern ein sehr großes universelles Manifest. Diesen Eindruck habe ich von dem Projekt erhalten. Viele Stellen sind stilistisch glänzend geschrieben und theoretisch sehr gut.

3. Der Entwurf ist zu europäisch abgefaßt — die deutschen Genossen erkennen das selbst an — und meines Erachtens auch ein bißchen zu deutsch, vom Standpunkt Zentraleuropas ausgehend.

4. Der letzte Fehler des deutschen Programms, der alle anderen summiert, ist, daß es zu lang ist. Es enthält nicht die allgemeine Analyse des Kapitals, die nötig ist, es enthält nicht die allgemeine Beschreibung des Kommunismus, die auch nötig ist, und trotzdem ist es sehr, sehr lang.

Was das bulgarische Programm betrifft, so habe ich folgendes zu bemerken:

Es enthält einige Stellen, die auch zu konkret-beschreibend, nicht den Anforderungen eines Programms angepaßt sind; sie können als Kommentar dienen. Dann ist die Architektonik des Programms nicht ganz glücklich, weil es eine gewisse architektonische Mischung zwischen den balkanischen Fragestellungen und den allgemeinen Fragestellungen darstellt. Ich habe zu einer Stelle materiell Bemerkungen zu machen, nämlich zu der Stelle, an der die bulgarischen Genossen die Rolle der Partei behandeln. Am Ende dieses Passus sprechen sie sogar über den bewaffneten Aufstand. Sie sagen, wir gehen durch die Massenaktionen mit Streiks zum bewaffneten Aufstand; und das ist sehr revolutionär. Aber wo überhaupt über die Rolle der Partei gesprochen wird, da enthält das Programm meines Erachtens eine zu überflüssige Betonung der parlamentarischen Parteitätigkeit.

Das Verhältnis zwischen der außerparlamentarischen und der parlamentarischen Tätigkeit ist sogar, wenn wir die Dimensionen des Papiers, worauf das geschrieben steht, berücksichtigen, nicht ganz glücklich, und ich meine, es würde besser sein, wenn wir hier eine kleine Korrektur vornehmen.

Dann zum Schluß noch eine kurze Bemerkung: Wenn die Forderungen der Partei, die im bulgarischen Programm sehr ausführlich dargestellt werden, für alle Parteien, die der Internationale angehören, bestimmt sind, so ist das zu viel. Wenn das ausschließlich für die balkanischen Länder bestimmt ist, dann fehlen die Forderungen, die für die Internationale gültig sein sollen. Auch hier sollte man meines Erachtens eine kleine Korrektur anbringen.

Ich werde meine eigene „Ware" natürlich nicht anpreisen. (Heiterkeit.) Das ist selbstverständlich. Ich bitte die Genossen aber doch, diese Fragen etwas zu diskutieren und besonders nach dem Kongreß viele Bestandteile des Programms in größerem Maßstabe theoretisch zu bearbeiten.

Ich schließe mein langes Referat mit der Hoffnung, daß wir alle aus dem fünften Kongreß mit einem einträglichen, wirklich revolutionären und wirklich orthodoxen marxistischen Programm hervorgehen werden. (Lebhafter Beifall.)

Rede des Genossen Thalheimer

Thalheimer (Deutschland): Genossen und Genossinnen! Sie haben vier verschiedene Programmentwürfe vorliegen: den des Genossen Bucharin, ein bulgarisches Programm, ein deutsches Programm und schließlich ein Aktionsprogramm der italienischen Partei. Ich betrachte es nicht als meine Aufgabe, unter diesen verschiedenen Programmentwürfen etwa den deutschen Entwurf in seinen konkreten Einzelheiten als denjenigen anzupreisen, der unbedingt die Konkurrenz schlagen muß. Es ist ein erster Entwurf, der formell und inhaltlich der Verbesserung bedarf. Ich behaupte aber, das gilt von allen Entwürfen, die vorliegen, und der deutsche Entwurf macht dabei keine Ausnahme: die Entwürfe sind so, wie sie vorliegen, Grundlagen für eine endgültige Fassung und für eine internationale Diskussion. Die endgültige Fassung kann meiner Meinung nach nur Ergebnis der Kollektivarbeit sein. Ich stimme vollkommen mit dem Genossen Bucharin darin überein, daß über das endgültige Programm erst der nächste Kongreß beschließen soll. Heute können wir die definitive Ausarbeitung nur einleiten und vorbereiten. Zu diesem Zweck ist es nötig, die Differenzpunkte, soweit sie bestehen, in aller Kürze, aber auch mit aller Schärfe herauszuarbeiten, und das wird den Hauptteil meiner Ausführungen ausfüllen. Ich werde die ausgezeichneten Ausführungen des Genossen Bucharin nicht wiederholen, um den theoretischen und programmatischen Bankrott der 2. und 2½ Internationale nachzuweisen, ich will nur, um dieses Kapitel wenigstens zu streifen, einige kleine typische Ergänzungen bringen

Zunächst möchte ich darauf hinweisen, daß Kautsky in seiner Programmschrift so weit geht, daß er sogar das Fundament der marxistischen Auffassung der kapitalistischen Oekonomie aufgibt. Charakteristisch für diesen ist die Vorstellung, daß der Endzweck und das regelnde Gesetz des Kapitalismus die Mehrwertproduktion ist, und nun entwickelt plötzlich Kautsky jetzt, daß der Kapitalismus vom Konsumbedürfnis geleitet wird. Ich glaube, es kann keine vollständigere, gründlichere und fundamentalere Kapitulation vor der bürgerlichen Oekonomie geben, als hierin liegt.

Dann will ich noch mit ein paar Worten auf die reformsozialistischen Vorschläge eingehen, die Kautsky für die Wege zur sozialistischen Oekonomie macht. Genosse Bucharin hat ganz richtig erwähnt, daß uns von Kautsky nicht die Vorstellung vom Tempo des Uebergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus unterscheidet, sondern der wesentliche Punkt ist der, daß wir überzeugt sind, daß dieser Uebergang nach der Eroberung der politischen Macht beginnt, während er

meint, dies vor Eroberung der politischen Macht und ohne sie zustandezubringen.

Nun, Kautsky hat sich in allen diesen Punkten heute vollkommen zurückrevidiert auf Bernstein. Alle diese Reformvorschläge, die Wege, die Bernstein einschlug, die betritt jetzt Kautsky mit dem Anspruch, das sei der wahre Marxismus. Ich will diese Dinge nicht weiter theoretisch beleuchten, sondern praktisch. Worauf beziehen sich diese Vorschläge? Es sind erstens die bekannten Wege des Munizipalsozialismus und zweitens die Wege des Gildensozialismus, eine neue Importware. Um hier seine neuesten alten Bernsteinschen Thesen zu beweisen, begeht Kautsky, der in allen seinen Schriften als ein besonders nüchterner Theoretiker auftritt, den phantastischsten Unsinn. Nehmen wir den Gildensozialismus. Der Gildensozialismus stellt sich so vor, daß ohne Eroberung der politischen Macht die Gewerkschaften Schritt für Schritt den Sozialismus durchführen können, sozusagen hinter dem Rücken der kapitalistischen Gesellschaft. Nun, man braucht sich nur die Lage der Gewerkschaften anzusehen, ihre Finanzlage in der verfallenden kapitalistischen Wirtschaft, um zu erkennen, daß das eine reine Phantasie ist. Wo die Gewerkschaften heute die größten Schwierigkeiten haben, ihre Kampffonds aufrechtzuerhalten, kann man nicht erwarten, daß sie hinter dem Rücken des Kapitalismus den Sozialismus durchführen sollen.

Ein zweites beliebtes reformistisches Steckenpferd ist der Kommunalsozialismus, die Kommunalisierung. Jeder, der einigermaßen die Dinge im Westen kennt, weiß, daß ein hervorstechender Zug nicht nur der allgemeine Bankrott der Länder, sondern auch der Gemeindefinanzen ist, und daß das Problem für die Gemeinden heute so steht: nicht Uebergang zum Sozialismus aus eigener Kraft, sondern Verteidigung gegen die Angriffe der Kapitalisten, die die munizipalen Einrichtungen privatisieren wollen.

Nun noch ein Drittes. Um den Uebergang besonders milde zu machen, hat man die Uebernahme des kapitalistischen Eigentums gegen Entschädigung vorgeschlagen. Sie wissen alle, daß Marx an dieser Stelle davon spricht, daß man eventuell die englischen Grundbesitzer gegen Entschädigung auskaufen könne. Er hat aber nicht in dem Sinne davon gesprochen, daß man das vor der Eroberung der politischen Macht könne, sondern daß erst nach der Eroberung der politischen Macht ein solcher Weg gangbar sein könne. Wie stehen die Dinge in den größten Teilen Europas? Nehmen wir an, die Macht sei erobert und es handele sich darum, die Kapitalisten auszukaufen, so weiß jeder, daß eine der ersten Voraussetzungen für den sozialistischen Aufbau die Liquidierung der ungeheuren toten Lasten von Schulden ist, die auf der Wirtschaft lasten. Diese milde Methode des Aus-

kaufens der Kapitalisten ist heute genau so eine Utopisterei, wie es die Verteilung des Gildensozialismus oder Munizipalsozialismus Kautskys ist.

Dann mache ich Sie noch auf eine besondere Schönheit Kautskys aufmerksam, die gerade hier und jetzt besonderes Interesse hat, nämlich die Frage einerseits der Staatsbürokratie, andererseits des Staatskapitalismus oder Staatssozialismus, wie eigentlich Kautsky sie behandelt. Nach der Kautskyschen Auffassung gibt es eigentlich nur noch zwei Staaten, wo die Bürokratie eine große Rolle spielt. Der eine Staat ist Frankreich, die „Republik ohne Republikaner" in dem alten Sinne. Der zweite Staat nach Kautsky ist — Sowjetrußland. Offenbar ist in Deutschland die Demokratie soweit durchgeführt, daß die staatliche Bürokratie verschwunden ist. Nun, die praktische Konsequenz davon ist, daß in Deutschland und in den anderen Staaten der bürgerlichen Demokratie von den Sozialdemokraten die Bürokratie nicht berührt wird, unangetastet gelassen wird. Die ganze praktische Politik der Sozialdemokratie beschränkt sich ja darauf, sozialdemokratische Beamte den bürgerlichen hinzuzufügen.

Nun aber das Gegenstück. Bei der Behandlung des Staatssozialismus und des Staatskapitalismus entdeckt Kautsky plötzlich: diese staatliche Bürokratie ist ja noch da, und die ist ganz unfähig, die kapitalistischen Betriebe zu übernehmen. Sie ist starr konservativ nicht beweglich, — das kann nur die kapitalistische Bürokratie, nur sie kann diese Betriebe übernehmen.

Nun, was bedeutet das heute, in Deutschland und allgemein angewandt, praktisch? Nun, es bedeutet direkt die Kombination, das Hand-in-Hand-arbeiten mit Stinnes und seinen Leuten, die Empfehlung der Stinnes-Bürokraten als die Berufsschicht, die die Sozialisierung durchführen soll. Kautsky hat bereits, ehe praktisch die Verschmelzung der 2. und 2½ Internationale, der USP. und SP. in Deutschland erfolgte, den theoretischen Segen und die theoretische Begründung dafür gegeben: Wenn jetzt in Deutschland eine Stinnesregierung mit Einschluß der Sozialdemokratie gebildet wird, wenn diese Stinnesregierung die noch staatlichen Betriebe für das Privatkapital zu ergattern sucht, so hat Kautsky bereits auch dafür seinen theoretischen Segen gegeben.

Ich wollte nur diese Punkte berühren, weil sie besonders aktuell erscheinen, weil sie besonders grell die Kapitulation der 2. und 2½ Internationale in theoretischer Hinsicht beleuchten.

Und dann noch einige kleine Ergänzungen zu dem, was Gen. Bucharin sagte, zu dem Marx-Epigonentum und seiner Auflösung.

Ich möchte in diesem Zusammenhang darauf aufmerksam machen: Historisch liegen die Dinge so, daß die Auseinandersetzungen mit

diesem Marx-Epigonentum in Deutschland und den übrigen Kreisen der 2. Internationale bereits nach der ersten Revolution begannen. Der Anknüpfungspunkt damals war die Debatte über den Massenstreik, und das Kampffeld erweiterte sich dann. Das Hauptfeld war die theoretische Debatte über die Wurzeln des Imperialismus und im Zusammenhang damit die politischen Fragen der Abrüstung. Hier wurden die ersten theoretischen Turniere in Deutschland ausgefochten, und hier wurde die Grundlage gelegt von der einen Seite wie von der anderen zu dem, was dann das marxistische Zentrum, schließlich die USP. und jetzt die Vereinigte SPD. auf der einen Seite wurde und die KPD. auf der anderen Seite.

Dann noch eine Bemerkung, eine Unterstreichung dessen, was Bucharin über die theoretische Kapitulation sagte, wie sie in dem Programm der 2. und 2½ Internationale zum Ausdruck kam, vor allen Dingen im Görlitzer Programm.

Alles das, was hier Bucharin unterstrichen und angeführt hat, die Beseitigung der Verelendungstheorie, der Krisentheorie usw., alles das ist mit aller Klarheit und Schärfe in den Programmkommentaren des Görlitzer Programms ausgesprochen worden. Kampfmeyer, Bernstein, Stampfer, sie alle bestätigen mit aller Schärfe diese Liquidation.

Nun die Streitfragen. Ich werde in der Hauptsache folgende Fragen berühren:

1. Den grundlegenden Teil, die theoretische Begründung des Imperialismus im Zusammenhange mit der Theorie der Akkumulation.

2. Die Frage, die ich als die Hauptfrage für die wirkliche Ausarbeitung sowohl des allgemeinen Programms wie des Programms der einzelnen Parteien betrachte, nämlich die Frage der Uebergangsmaßnahmen, Etappenforderungen, oder wie man es sonst bezeichnen will, vor Eroberung der Macht.

3. Kurze Bemerkungen über die wirtschaftlichen Uebergangsmaßregeln nach Eroberung der Macht, Kriegskommunismus und Nep.

4. Den Aufbau und die Form des Programms.

Ich gehe gleich zu dem ersten Punkte der theoretischen Begründung des Imperialismus über. Es kann natürlich nicht die Rede davon sein, daß sich hier eine eingehende theoretische Debatte entfalte. Worauf es mir ankommt, ist nur, daß die Frage klar gestellt wird, daß die theoretische Diskussion, die mir unbedingt notwendig zu sein scheint, eingeleitet wird. Es ist klar, daß in solchen Fragen eine Entscheidung nur fallen kann, wenn zuvor in der Literatur und in sonstigen Auseinandersetzungen eine ausgiebige theoretische Aussprache erfolgt ist. Was ich will, das ist die genaue Präzisierung der Frage und dann die Hervorhebung ihrer praktisch-theoretischen und programmatischen Bedeutung. Ich erwähnte vorhin schon, daß die programmatisch theo-

retischen und praktischen Differenzen in der alten Sozialdemokratie in Deutschland gerade an die theoretische Frage des Imperialismus anknüpften, und zwar sind es zwei Fragen, die hier eine Rolle spielen: die Hauptfrage: Ist der Imperialismus eine notwendige Phase der kapitalistischen Entwicklung, notwendig im Sinne des Kapitalismus? Die zweite Frage ist die theoretische Begründung dieser Notwendigkeit. In Deutschland war diese Frage das Scheidewasser, das die marxistische Linke und das marxistische Zentrum trennte. Der Kardinalpunkt, um den es sich in dieser Frage dreht, ist offenbar folgender: Der Imperialismus ist ökonomisch ein Problem der Akkumulation, des Kapitalwachstums oder der erweiterten Reproduktion. Diese erweiterte Reproduktion, dieses Kapitalwachstum, das Hinübergreifen des Kapitals in nichtkapitalistische Gebiete, ist eine geschichtliche Tatsache, und zwar eine Tatsache, die nicht erst seit der imperialistischen Epoche, sondern bekanntlich schon seit der Entstehung des Kapitalismus überhaupt datiert. Von der Entstehung des Kapitalismus ab ist die Welt ausgefüllt mit Kolonialkriegen, mit kolonialen Eroberungen, mit Handelskriegen usw.

Und wenn wir den Imperialismus erklären, handelt es sich nicht allein um diese Tatsache der kolonialen Ausbreitung der kapitalistischen Expansion, es handelt sich um die besondere Form der Expansion, heute, unter imperialistischen Verhältnissen. Diese besondere Form der Expansion, diese besonderen Bedingungen, unter die die kapitalistische Expansion, im Zeitalter des Imperialismus tritt, formuliert die Genossin Luxemburg folgendermaßen:

> „Es handelt sich im imperialistischen Zeitalter um den Kampf um die Reste des nichtkapitalistischen Gebietes, um seine Neuaufteilung und schließlich im Zusammenhang damit um die Erweiterung der kapitalistischen und politischen Machtbasis."

Diese Tatsachen waren längst bekannt und sind nicht fraglich. Es handelt sich um die Erklärung dieser Tatsache, und zwar um die Entscheidung: Ist diese imperialistische Epoche mit ihren Katastrophen und Krisen ein historischer Zufall oder ist sie eine Notwendigkeit? Und daran knüpft sich die politische Entscheidung: Ist es möglich, von dieser imperialistischen Epoche zurückzukehren, das Rad in die Manchesterepoche zurückzudrehen, in die Epoche des liberalen Kapitalismus, zum Freihandel, zum Völkerfrieden, zum Pazifismus, oder gibt es nur einen Weg vorwärts, nämlich die revolutionäre Ueberwindung dieser imperialistischen Epoche, gibt es nur den Ausweg zum Sozialismus? Und von der Entscheidung dieser Frage wird auch die politische Taktik bestimmt.

Wenn ich annehme, der Imperialismus verkörpert nur die Interessen eines Teils der Bourgeoisie, das Gesamtinteresse der Bourgeoisie

aber läßt sich mit Manchestermethoden vereinigen, was folgt taktisch daraus? Es folgt, daß taktisch die Möglichkeit besteht, sich mit einem Teil der Bourgeoisie gegen den anderen Teil zu koalieren. Es ist das theoretisch-programmatische Fundament der Koalitionspolitik hier bereits gelegt. Umgekehrt natürlich mit der umgekehrten Auffassung. Rein theoretisch stellt sich die Frage so: Ist Kapitalerweiterung, ist Akkumulation möglich innerhalb der Grenzen des Kapitalismus und in unbeschränkter Weise, oder findet diese Akkumulation andere Schranken als den Kapitalismus selbst? Das heißt, auf die einfachste Formel gebracht: Besteht für den Kapitalismus die Möglichkeit, unbegrenzt zu wachsen und sich unbegrenzt auszubreiten, oder bestehen unbedingte theoretische Schranken für diese Ausbreitung und für dieses Wachstum? Man hat der Vorstellung, die die Theorie der Akkumulation entwickelt, den Vorwurf gemacht, sie sei eine Art Fatalismus, sie starre auf den Punkt, wo der Kapitalismus mechanisch zusammenbricht. Dieser Punkt, wo der Kapitalismus kein Ausbreitungsgebiet mehr findet, wo er rein mechanisch zusammenbrechen müßte, ist nur eine gedankliche Grenze, ein Grenzwort, wie es die Mathematiker nennen würden. Worauf es ankommt, ist etwas anderes. Nämlich, daß der Kapitalismus in seiner imperialistischen Phase gezwungen ist, die Klassengegensätze zu verschärfen, daß er gezwungen ist, durch die schwersten politischen und sozialpolitischen Katastrophen durchzugehen. Woraus folgt, daß nicht dieses Gedankenende für das Ende des Kapitalismus entscheidend ist, sondern die schwere Krisenperiode, in die der Imperialismus hineinführt.

Um das zu belegen, bin ich genötigt, die entsprechenden Ausführungen der Genossin Luxemburg anzuführen. Es heißt hier in ihrer Schrift, die sich mit den Kritikern der Akkumulation auseinandersetzt:

> „Die Akkumulation ist in einem ausschließlich kapitalistischen Milieu unmöglich. Daher vom ersten Moment der Kapitalsentwicklung der Drang zur Expansion auf nichtkapitalistische Schichten und Länder, der Ruin des Handwerks und des Bauerntums, die Proletarisierung der Mittelschichten, die Kolonialpolitik, „Erschließungspolitik", Kapitalausfuhr. Nur durch ständige Expansion auf neue Produktionsdomänen und neue Länder ist die Existenz und Entwicklung des Kapitalismus seit jeher möglich gewesen. Aber die Expansion führt in ihrem Weltgang zum Zusammenstoß zwischen dem Kapital und den vorkapitalistischen Gesellschaftsformen. Daher Gewalt, Krieg, Revolution, kurz: Katastrophe, das Lebenselement des Kapitalismus von Anfang bis Ende."

Nun fragt die Genossin Luxemburg: Muß diese objektive Schranke des Kapitalismus erreicht werden? Sie fragt: Kann dieser Moment wirklich eintreten? Und sie antwortet folgendermaßen:

„Allerdings ist das nur eine theoretische Fiktion, gerade weil die Akkumulation des Kapitals nicht bloß ökonomischer, sondern politischer Prozeß ist.

Der Imperialismus ist ebenso sehr eine geschichtliche Methode der Existenzverlängerung des Kapitals, wie das sicherste Mittel, dessen Existenz auf dem kürzesten Wege objektiv ein Ziel zu setzen. Damit ist nicht gesagt, daß dieser Endpunkt pedantisch erreicht werden muß. Schon die Tenderz zu diesem Endziel der kapitalistischen Entwicklung äußert sich in Formen, die die Schlußphase des Kapitalismus zu einer Periode der Katastrophen gestalten." („Akkumulation des Kapitals", Seite 425.)

Das wird dann näher erläutert:

„Je gewalttätiger das Kapital vermittelst des Militarismus draußen in der Welt und bei sich daheim mit der Existenz nichtkapitalistischer Schichten aufräumt und die Existenzbedingungen aller arbeitenden Schichten herabdrückt, um so mehr verwandelt sich die Tagesgeschichte der Kapitalsakkumulation auf der Weltbühne in eine fortlaufende Kette politischer und sozialer Katastrophen und Konvulsionen, die zusammen mit den periodischen wirtschaftlichen Katastrophen in Gestalt der Krisen die Fortsetzung der Akkumulation zur Notwendigkeit, die Rebellion der internationalen Arbeiterklasse gegen die Kapitalherrschaft zur Notwendigkeit machen werden, selbst ehe sie noch ökonomisch auf ihre natürliche, selbstgeschaffene Schranke gestoßen ist (l. c. S. 445)."

Das ist diese Seite.

Und nun, Genossen, mit einigen Worten die Kehrseite der Medaille, die von Anfang an diese Theorie mit aller Schärfe bekämpft hat. Hilferding, der in seinem „Finanzkapital" kurz und knapp dieses Marxsche Schema wiederholt, sagt, der Kapitalismus kann sich unbeschränkt ausbreiten. Dann Bauer, damit das österreichische Haupt der Schule nicht fehle, der eine ganz merkwürdige Theorie entwickelt hat, nämlich: daß das kapitalistische Wachstum bedingt geregelt sei durch das Wachstum der Bevölkerung, und zwar speziell der Arbeiterbevölkerung. Das heißt die Marxsche Bevölkerungstheorie auf den Kopf stellen, die gerade das Gegenteil sagt.

Und nun will ich Ihnen an einigen Beispielen die politischen Konsequenzen dieser Auffassung zeigen. Und dabei will ich betonen, es gibt einige, die die Akkumulationstheorie abgelehnt und die diese politischen Konsequenzen nicht gezogen haben; das beweist nichts für ihre Argumente, nur etwas für ihren Mangel an Konsequenz.

Ich führe also hier diejenigen an, die aus diesem theoretischen Ausgangspunkt konsequent weiter gefolgert haben.

Zunächst Kautsky. Es ist eine fortlaufende Reihe, von 1912 bis 1922. Kautsky schreibt am 26. April 1912 in der „Neuen Zeit":

„Das Wettrüsten beruht auf ökonomischen Ursachen, aber nicht auf einer ökonomischen Notwendigkeit."

Das ist eine besonders feine scholastische Finesse.

„Seine Einstellung ist nicht im geringsten eine ökonomische Unmöglichkeit."

Damit haben Sie den theoretischen Schlüssel zu der Haltung, die die U. S. P., die Kautsky während des Krieges eingenommen hat.

Dann im selben Ton Bernstein auf dem Chemnitzer Parteitag. Er führte aus:

„Ich könnte viel darauf antworten, daß das, was wir heute verlangen, nämlich die Abrüstung, Utopie und reaktionär sei. Das ist es nicht . . . Die Weltgeschichte ist oft auf falschem Wege gewesen."

Das erinnert mich sehr an die kleine Anekdote von dem Offizier, der eine Taube fliegen sieht und behauptet: Sieh mal, die Taube fliegt falsch.

„Wir wollen das bewußte Eingreifen in den Prozeß, die Losung: Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.'

In diesem Wohlgefallen fanden sich Kautsky und Bernstein bereits 1912 zusammen.

Dann während des Krieges Hilferding. Ich habe hier einen kleinen Auszug aus einem Artikel, den Hilferding in dieser Zeit — November-Dezember 1916 — unter dem Titel veröffentlichte: „Die Zusammenbruchstheorie", „Gegenseitigkeit und Gewalt als Mittel der Handelspolitik".

Einige kleine Zitate daraus:

„Während Kapitalismus möglich bliebe, auch wenn die ganze Welt annähernd gleich kapitalistisch entwickelt wäre — setzt Imperialismus das Bestehen großer ökonomischer Verschiedenheit voraus."

Weiter:

„Die Arbeiterschaft kann nur eine Handelspolitik der Gegenseitigkeit vertreten."

Und schließlich:

„Der Freihandel wird so in seinem Gegensatz zur imperialistischen Handelspolitik und damit zum Imperialismus überhaupt eine unvermeidbare Kampfforderung des Proletariats."

Weiter:

„Von diesem Standpunkt aus verliert die Kolonialpolitik ihre Bedeutung. Es wird dann gleichgültig, wem die Kolonien politisch gehören. Die Entwicklung des englischen Kolonialreiches ist rein wirtschaftlich allen anderen Volkswirtschaften zugute gekommen, die

dabei die Lasten der Erwerbung und Entwicklung erspart haben."

Was steckt dahinter?

Eben der Gedanke, den wir vorhin erwähnt haben, der Gedanke der Möglichkeit der Ueberwindung des Imperialismus nach rückwärts zum Freihandel und die theoretischen Folgerungen daraus. Die Arbeiterklasse müsse nicht nach vorwärts für den Sozialismus kämpfen, sondern nach rückwärts. Sie müsse sich mit den entsprechenden Schichten der Bourgeoisie verbinden.

Und dann, Genossen, die höchste Blüte in dieser Sache ist ein Artikel Hilferdings von Neujahr 1922, in dem er bewies, daß die Zeit der imperialistischen Gegensätze zu Ende sei, daß jetzt die Zeit der großen imperialistischen Harmonie beginne, eine konsequente Linie vom Ausgangspunkt von 1912 an. Hilferding sagte damals:

„Zwei Mittel kennt die kapitalistische Wirtschaft, um den Profit zu steigern: Konkurrenz und Vereinbarung. Je fortgeschrittener der Kapitalismus, desto mehr tritt an Stelle der Konkurrenz die Vereinbarung. Dasselbe gilt für die internationale Politik kapitalistischer Staaten . . . Der letzte Krieg hat zwei überwiegende Machtzentren zurückgelassen. Er hat zugleich demonstriert, wie verderblich der Krieg war. Sollen Erfolge erreicht werden, ist ein Wechsel der Methoden notwendig, Vereinbarung an Stelle des Kampfes."

Vereinbarung, ein Rat, den Hilferding auf Grund einer Analyse den Kapitalisten im Jahre 1922 gegeben hat.

Genossen, diese Frage der theoretischen Erklärung des Imperialismus spielt aber nicht nur in Deutschland, sondern auch auf russischem Boden eine Rolle. Das bitte ich gerade die russischen Genossen zu beachten. Es war der legale Marxismus, Tugan-Baranowsky, Struve, Bulgakow, die die Theorie der schrankenlosen Akkumulationsmöglichkeit des Kapitalismus vertraten. Ich will mit einigen Worten auf die Wurzeln dieser Theorie eingehen. Es handelte sich für den einsetzenden Marxismus in Rußland darum, gegen die Narodniki zu beweisen, daß die kapitalistische Entwicklung in Rußland möglich und notwendig sei. Nun, das haben diese Marxisten bewiesen. (Zuruf: Lenin auch?) Auch Lenin. Ja. Sie haben bewiesen, daß der Kapitalismus unbeschränkt und ewig sei. Und sie haben damit den theoretischen Beweis der Unmöglichkeit des Sozialismus erbracht. Und, Genossen, hier nun die Analogie zu dem Fall in Deutschland. Tugan-Baranowsky, Struve und Bulgakow sind alle im Lager der Bourgeoisie gelandet. Es gibt auch andere Fälle, aber ich sage, sie beruhen auf theoretischen Inkonsequenzen.

Ich stelle diese Frage deshalb so ausführlich, präzisiere sie deshalb, weil ich sage, es handelt sich hier um keinen Nebenpunkt, sondern um einen Hauptpunkt der Theorie. Die Kritik, die in Deutschland, in

Oesterreich von den Austromarxisten an dieser Theorie geübt worden ist, ist meiner Meinung nach widerlegt worden, und die Genossen, die diese Theorie ablehnen — es gibt eine Reihe russischer Genossen, bei denen das der Fall ist —, haben die Pflicht — nicht hier und jetzt aber überhaupt —, sich theoretisch damit auseinanderzusetzen.

Ich komme nun zu der Frage, die für die Abfassung des all gemeinen Programms und des Programms der einzelnen Parteien die entscheidende ist, diejenige, worin ich in scharfem Gegensatz zu dem Genossen Bucharin stehe. Das ist die Frage der Uebergangsforderungen, der Etappenforderungen oder des Minimalprogramms. Genosse Bucharin vertritt die Stellung, man müsse diese konkreten Uebergangsforderungen, diese Etappenforderungen, von dem eigentlichen Programm trennen. Er macht dafür ein chambre séparée, das sich Aktionsprogramm nennt. Hier darf man allerlei Sünden begehen. (Zuruf Bucharin: Aber öffentlicher Zutritt ist erlaubt.) Oeffentlicher Zutritt ist erlaubt. Gut, dann wollen wir diese Türe aufmachen und sehen, was für programmatisch zulässige Dinge sich dort abspielen. (Zuruf: Was halten Sie für zulässige Dinge?) Darum handelt es sich eben. Wir haben in Deutschland den Widerspruch gehabt gegen die Aufnahme der Uebergangsforderungen vor der Eroberung der Macht in das Programm. Man hat darin, wie Genosse Bucharin, eine besondere Gefahr des Opportunismus gewittert, und wir müssen deshalb sehr genau die Frage prüfen: inwieweit ist es möglich, die taktischen Grundsätze — ich meine nicht die konkreten Grundsätze, ich meine nicht die konkreten Tageslosungen, hier müssen wir unterscheiden, sondern die taktischen Grundsätze — von den übrigen Grundsätzen und Zielen zu trennen? Und ich behaupte, wenn man in dieser Trennung von Taktik, Prinzip und Zielen eine Sicherung sieht, so begeht man einen schweren Irrtum und läßt gerade die Gefahren offen, die man beseitigen will. (Sehr richtig! bei den Deutschen.)

Man braucht sich nur die Geschichte der 2. Internationale, ihre Auflösung anzusehen, um zu erkennen, daß gerade diese Abtrennung der taktischen Grundsätze von den Zielen den Uebergangspunkt ihres Abgleitens in den Opportunismus bildet. Womit fängt es in Deutschland an? Mit den Debatten Bernstein-Kautsky über die Taktik. Das Endziel ist geblieben. Und weiter, fassen wir heute den Unterschied zwischen uns Kommunisten und den Reformsozialisten zusammen, so sagen wir: Wir unterscheiden uns im Endziel, wir wollen den Sozialismus und Kommunismus, sie wollen ihn nicht. Womit beweisen wir diese Behauptung? Wir beweisen sie damit, daß wir sagen: die Taktik, der Weg, den diese Leute einschlagen, ist ein anderer Weg. Das ist doch der Hauptbeweis. Ich sage also, die spezifische Differenz zwischen uns und den Reformsozialisten liegt nicht darin, daß wir

Reform-, Etappenforderungen oder wie man sie sonst nennen mag, in ein chambre séparée abtrennen und aus unserem Programm herausbringen, sondern sie besteht darin, daß wir diese Uebergangsforderungen und Uebergangslosungen in den strengsten Zusammenhang mit unseren Grundsätzen und Zielen bringen. Mit diesem Zusammenhang ist natürlich die Sicherung an und für sich nicht gegeben, so wenig eine Sicherung dafür gegeben ist, daß ich den richtigen Weg finde, wenn ich eine richtige Karte habe. Ich brauche ja die Karte nicht lesen zu können. Und mir scheint, daß das, was Genosse Lenin kürzlich bezüglich Rußlands sagte, Rußland habe sich hauptsächlich mit den Elementen des Lesens und Schreibens zu befassen, in etwas anderem Sinne auch für die Kommunistischen Parteien des Westens gilt: die Wirklichkeit lesen lernen (Zuruf Radek: Auch kämpfen lernen!), darum handelt es sich. Ich sage also, die Gefahr des Opportunismus liegt gerade auf der umgekehrten Seite, als wo Genosse Bucharin sie wittert, sie liegt in den Wegen, die von den gegebenen Ausgangspunkten zum Sozialismus, zur Diktatur des Proletariats führen.

Dadurch, daß man diesen Weg auf großen Strecken unbeleuchtet läßt, sind in diesem Dunkel sehr viele Irrtümer möglich. Besonders interessant war mir, was Bucharin über das Schreiben der italienischen Kommunistischen Partei sagte. Sie schreibt, sie sei gegen die Uebergangsforderungen, weil daraus kein Credo gemacht werden dürfe.

Es gibt eine ganze Reihe solcher Uebergangsforderungen und Uebergangsmaßregeln, die ein Credo werden müssen, was wir verlangen müssen von den einzelnen Parteien.

Genossen! Die Frage dieser Uebergangsforderungen und des Minimalprogramms ist nicht neu. Sie ist bereits auf russischem Gebiete einmal durchgefochten worden, und ich glaube, es ist von Interesse, gerade die Dokumente, die sich darauf beziehen, zu verlesen. Es war im Herbst 1917, als hier in Rußland die Frage des russischen Parteiprogramms behandelt wurde. Da tauchte die Frage auf: Behält die russische Partei in einer Situation, wo sie kurz vor der Eroberung der Macht steht — und diese Situation war damals ziemlich klar —, nur das Maximalprogramm und stößt sie das Minimalprogramm aus? Ich glaube, es ist wichtig, die Aeußerung des Genossen Lenin zu zitieren. Der Genosse Lenin sagte damals — Sie werden entschuldigen, wenn das Zitat etwas länger ist —:

„Tatsächlich wäre unser ganzes Programm ein elender Wisch Papier, wenn es uns nicht für alle Eventualitäten und in allen Momenten des Kampfes zu dienen, und zwar durch seine Ausübung und nicht durch seine Nichtausübung zu dienen imstande wäre. Ist unser Programm einmal die Formulierung der geschichtlichen Entwicklung der Gesellschaft vom Kapitalismus zum Sozialismus, dann muß es

offenbar auch alle Uebergangsphasen dieser Entwicklung formulieren, in den Grundzügen enthalten, also auch das entsprechende Verhalten im Sinne der Annäherung zum Sozialismus in jedem Moment dem Proletariat anweisen können. Daraus folgt, daß es überhaupt für das Proletariat keinen Augenblick geben kann, in dem es gezwungen wäre, sein Programm im Stiche zu lassen oder wo es von diesem Programm könnte im Stich gelassen werden.

Praktisch äußert sich das in der Tatsache, daß es keinen Moment geben kann, in dem das Proletariat, durch den Gang der Dinge ans Ruder gebracht, nicht in der Lage und auch nicht verpflichtet wäre, gewisse Maßregeln zur Verwirklichung seines Programms, gewisse Uebergangsmaßregeln im Sinne des Sozialismus zu treffen. Hinter der Behauptung, das sozialistische Programm könnte in irgendeinem Augenblick der politischen Herrschaft des Proletariats versagen und gar keine Anweisungen zu seiner Verwirklichung geben, steckte unbewußt die andere Behauptung: das sozialistische Programm sei überhaupt und jederzeit unrealisierbar.

. . . . Von dem allgemeinen oder grundsätzlichen Teil des Programms gehen wir zum Minimalprogramm über.

Hier finden wir gleich den äußerlich „sehr radikalen" und ganz unzulänglichen Vorschlag der Genossen Bucharin und W. Smirnow vor, das Minimalprogramm gänzlich zu beseitigen. Die Teilung in ein Maximal- und in ein Minimalprogramm sei „veraltet", es sei unnütz; denn es handle sich um den Uebergang zum Sozialismus. Keinerlei Minimalprogramm, sondern einfach ein Programm der Uebergangsmaßnahmen zum Sozialismus.

Das ist der Vorschlag der beiden genannten Genossen, die sich dennoch aus irgendwelchem Grunde nicht entschlossen haben, ein entsprechendes Programm vorzulegen (obgleich die Aufgaben und die Tagesordnung des nächsten Parteitages, die die Revision des Parteiprogramms vorsehen, diese Genossen einfach verpflichteten, ein solches Projekt zu verfasen). Es ist möglich, daß die Urheber dieses scheinbar „radikalen" Vorschlags selbst unschlüssig geworden sind. . . . Wie dem auch sei, ihre Meinung muß geprüft werden.

Infolge des Krieges und der Zerrüttung der Wirtschaft sind alle Länder gezwungen, vom monopolistischen Kapitalismus zum monopolistischen Staatskapitalismus überzugehen. Das ist die objektive Lage. Aber in einer revolutionären Situation geht der monopolistische Staatskapitalismus unmittelbar in den Sozialismus über. Man kann nicht in einer Revolution vorwärts gehen, ohne zum Sozialismus zu gehen. Das ist die objektive Lage, die durch Krieg und Revolution geschaffen worden ist. Das hat unsere Aprilkonferenz festgestellt, indem sie die Losungen der „Räterepublik" (politische Form der

Diktatur des Proletariats) und der Nationalisierung der Banken und Trusts (die grundlegenden Maßnahmen des Uebergangs zum Sozialismus) ausgab. Bis hierher sind alle Bolschewiki miteinander einverstanden und einmütig. Aber die Genossen W. Smirnow und N. Bucharin wollen weitergehen und das Minimalprogramm ganz verwerfen. Das würde heißen: ganz zuwiderhandeln dem weisen Rat des weisen Sprichworts, das da lautet: „Prahle nicht, wenn du in den Kampf ziehst, sondern prahle, wenn du vom Kampfe kommst." (Zurufe: Hört, hört! — Heiterkeit.)

Wir ziehen in den Kampf, d. h. wir kämpfen für die Eroberung der politischen Macht durch unsere Partei. Diese Macht würde eine Diktatur des Proletariats und der armen Bauern sein. Wenn wir diese Macht übernehmen, so fürchten wir uns nicht, über den Rahmen der bürgerlichen Ordnung hinwegzuschreiten, sondern erklären im Gegenteil geradeaus, präzise und überall, daß wir über diesen Rahmen hinausgehen werden, daß wir furchtlos zum Sozialismus gehen werden, und daß eben dahin unser Weg führt — über die Räterepublik, die Nationalisierung der Banken und Trusts, die Arbeiterkontrolle, die allgemeine Arbeitspflicht, die Nationalisierung des Grund und Bodens, die Konfiskation des Inventars, des Großgrundbesitzes usw. In diesem Sinne haben wir ein Programm der Uebergangsmaßnahmen zum Sozialismus gegeben.

Aber wir sollen nicht prahlen, wenn wir in den Kampf ziehen, wir sollen das Minimalprogramm nicht hinauswerfen, denn das würde einer leeren Prahlerei gleichen. (Hört, hört!) Wir wollen nichts von der Bourgeoisie fordern, sondern es selbst verwirklichen, keine Kleinarbeit im Rahmen der bürgerlichen Ordnung scheuen.

Das würde eine leere Prahlerei sein, denn erst muß man die Macht erobern, und wir haben sie noch nicht erobert. Erst muß man durch die Tat die Uebergangsmaßnahmen zum Sozialismus verwirklichen, unsere Revolution bis zum Siege der internationalen sozialistischen Revolution führen, und dann, „wenn man vom Kampfe kommt", kann und soll man das Minimalprogramm als unnötig hinauswerfen.

Können wir jetzt dafür bürgen, daß es nicht mehr nötig ist? Gewiß ist es unmöglich, aus dem einfachen Grunde, weil wir die Macht noch nicht erobert, den Sozialismus nicht durchgeführt und sogar den Anfang der sozialistischen Weltrevolution noch nicht erlebt haben.

Man muß fest, kühn und ohne Schwanken zu diesem Ziel gehen, aber es ist lächerlich, es als erreicht zu erklären, wenn es bekannterweise noch nicht erreicht ist. Das Hinauswerfen des Minimalprogramms ist der Erklärung, der Verkündung (der Prahlerei, einfacher gesagt) gleich, „daß wir schon gesiegt haben". Nein, werte Genossen, wir haben noch nicht gesiegt."

Und dann einige weitere Ausführungen, die das noch erläutern und, ich glaube, auch Anhaltspunkte für unsere weitere Programmdebatte geben werden. Genosse Lenin fährt fort:

„Wir wissen nicht, ob wir morgen siegen werden oder etwas später. Ich persönlich neige der Meinung zu, daß es morgen der Fall sein wird — ich schreibe das am 6. Oktober 1917 —, und daß wir uns mit der Uebernahme der Macht verspäten können; aber morgen ist immerhin morgen und nicht heute. — Wir wissen nicht, wie schnell nach unserem Siege die Revolution im Westen kommen wird. Wir wissen nicht, ob es nach unserem Siege nicht noch zeitweise Perioden der Reaktion und Siege der Gegenrevolution geben wird. Darin liegt nichts Unmögliches darum werden wir, wenn wir gesiegt haben, eine dreifache Linie von Schützengräben gegen eine solche Wirklichkeit bauen.

Wir wissen das alles nicht und können es nicht wissen. Niemand kann das wissen, und darum ist es lächerlich, das Minimalprogramm hinauszuwerfen, das notwendig ist, solange wir noch im Rahmen der bürgerlichen Ordnung leben, solange wir diesen Rahmen nicht zerstört, die Grundlagen für den Uebergang zum Sozialismus nicht geschaffen, den Feind, die Bourgeoisie, nicht geschlagen und, wenn er geschlagen ist, nicht vernichtet haben. Das alles wird kommen und wird vielleicht schneller kommen, als es manchem scheint. Ich persönlich glaube, daß es morgen beginnen wird; aber es ist noch nicht da.

Nehmen wir das Minimalprogramm auf politischem Gebiet. Es ist auf die bürgerliche Republik berechnet. Wir fügen hinzu, daß wir uns nicht auf ihren Rahmen beschränken, sondern sofort für den höheren Typus der Räterepublik kämpfen. Das müssen wir tun. Zur neuen Republik müssen wir mit grenzenloser Kühnheit und Entschlossenheit gehen, und ich bin sicher, daß wir so zu ihr gehen werden. Aber das Minimalprogramm darf man auf keinen Fall hinauswerfen; denn erstens haben wir noch keine Räterepublik, zweitens ist die Möglichkeit von „Restaurationsversuchen" nicht ausgeschlossen, man muß sie erleben und besiegen, drittens sind beim Uebergang vom Alten zum Neuen zeitweilig „kombinierte Typen" möglich (worauf der „Rab. Putj" vor einigen Tagen richtig hingewiesen hat), z. B. sowohl die Räterepublik als auch die Konstituante. Das alles muß sich überleben, und dann werden wir noch Zeit haben, das Minimalprogramm hinauszuwerfen."

Und zum Schluß heißt es:

„Dasselbe ist auf wirtschaftlichem Gebiet der Fall. Wir sind darin einer Meinung, daß die Furcht, zum Sozialismus vorwärts zu gehen, die größte Gemeinheit und der Verrat an der Sache des Proletariats ist. Wir sind alle darin einer Meinung, daß die grund-

legenden ersten Schritte auf diesem Wege solche Maßnahmen wie die Nationalisierung der Banken und Trusts sein müssen. Verwirklichen wir erst diese und ähnliche Maßnahmen, und dann werden wir sehen. Dann werden wir besser sehen; denn die praktische Erfahrung wird unseren Gesichtskreis unermeßlich erweitern, die praktische Erfahrung, die millionenmal mehr wert ist als die besten Programme. Es ist möglich und sogar wahrscheinlich und sogar unzweifelhaft, daß es auch hier ohne „kombinierte Typen" für den Uebergang nicht gehen wird; z. B. können wir die kleinen Betriebe mit ein oder zwei Lohnarbeitern weder sofort nationalisieren, noch unter eine wirkliche Arbeiterkontrolle stellen. Nach ihrer Rolle mögen sie verschwindend klein und durch die Nationalisierung der Banken und Trusts an Händen und Füßen gebunden sein, das ist alles wahr; aber wozu das Minimalprogramm hinauswerfen, solange noch, wenn auch kleine Reste bürgerlicher Verhältnisse bleiben? Als Marxisten, die kühn in die größte Revolution der Welt gehen und zugleich die Tatsachen nüchtern beurteilen, haben wir kein Recht, das Minimalprogramm hinauszuwerfen.

Wenn wir es jetzt hinauswerfen würden, so hätten wir dadurch bewiesen, daß wir den Kopf schon verloren haben, bevor wir noch siegen konnten. Aber wir dürfen ihn nicht verlieren, weder vor dem Siege noch während des Sieges noch nach dem Siege; denn wenn wir den Kopf verlieren, verlieren wir alles."

Genossen, das schrieb Lenin am 6. Oktober 1917 in einer Situation, wo er sagte: „Die proletarische Diktatur, unser Sieg, ist eine Sache von morgen, aber wir sind noch nicht da, wir sind beim heute." Und im Weltmaßstabe gesehen, Genossen, kann man mit Recht sagen: der Sieg der Weltrevolution ist sicher noch nicht heute. Er ist vielleicht nicht morgen in dem Sinne, wie das 1917 gesagt wurde. Im Weltmaßstabe muß man sagen: diese Strecke von dem heutigen Zustande bis zur Verwirklichung der proletarischen Diktatur im Weltmaßstabe bemißt sich nach Jahren, vielleicht nach Jahrzehnten, nach Jahrzehnten sicher, wenn wir nicht nur die großkapitalistischen Gebiete einschließen, sondern auch die koloniale, halb agrarische usw. Umwelt. Für eine solche große Strecke, die vor uns liegt, muß man genaue Weglinien aufrichten, und ich frage mich nun: Welcher Art können diese taktischen Wegzeichen, diese Grundregeln sein? Der Haupteinwand des Genossen Bucharin bestand darin, daß er sagte, wir können keine konkreten Tagesforderungen in das allgemeine Programm aufnehmen, denn diese konkreten Tagesforderungen sind nur kurzfristig; sie können sich von Woche zu Woche, von Monat zu Monat ändern. Und zweitens: diese konkreten Tagesforderungen sind von Land zu Land sehr verschieden. Wir können sie also nicht unter

einen Hut bringen. Darauf antwortete ich folgendes: Wir haben nicht, weder in das allgemeine Programm noch in die nationalen Programme, die konkreten Tagesforderungen bis in alle ihre Einzelheiten hineinzubringen, aber wir haben die taktischen Grundregeln zu geben, die taktischen Grundsätze, die Methoden, um mich so auszudrücken, aus denen alle diese konkreten einzelnen Forderungen eindeutig und sicher abgeleitet werden können.

Und, Genossen, es gibt nicht nur solche Probleme des Ueberganges, die je nach den einzelnen Ländern verschieden sind, und die von Woche zu Woche und von Monat zu Monat verschieden sind, es gibt eine ganze Reihe solcher Fragen des Ueberganges, solcher großen Fragen allgemeiner Natur, die unbedingt in einem kommunistischen Programm festgelegt werden müssen. Und ich sage, ein allgemeines Programm der Kommunistischen Internationale, das hier auf dieser großen Strecke einen allgemeinen Fleck aufweist, ein solches allgemeines Programm hat für die Parteien des Westens nur sehr wenig praktischen Wert. (Sehr richtig! bei den Deutschen.) Für die nächste Zeit liegt das Hauptgewicht gerade auf dieser Uebergangsstrecke und ihrer Absteckung. Ich will einige solcher Fragen des Ueberganges erwähnen, die meiner Ansicht nach unbedingt in ein solches kommunistisches Programm hineingehören. Ich rechne dazu die Frage der Produktionskontrolle, die Frage des Staatskapitalismus, Richtlinien für eine Steuerpolitik und Finanzpolitik der einzelnen Parteien. (Sehr richtig!) Diese Fragen treten ja jeden Tag an die Parteien heran, die konkrete Form wechselt. (Bucharin: Aha!) Ja, aber Richtlinien muß man haben, aus denen dann das praktische Verhalten abzuleiten ist. Nehmen Sie zum Vergleich das Erfurter Programm. Dieses enthielt Grundsätze für die Steuerpolitik, die heute natürlich überholt sind. Sie werden nicht leugnen wollen, Genosse Bucharin, daß die steuerlichen und finanziellen Verhältnisse der einzelnen Länder und auch in Deutschland in den einzelnen Jahren verschieden waren, und doch ist eine solche Richtschnur notwendig, nützlich und wichtig.

Dann, Genossen, ein zweiter, wichtiger Punkt des Uebergangs ist das Verhältnis zur bürgerlichen Demokratie. Ich finde in dem Programmentwurf des Genossen Bucharin eine ausgezeichnete kritische Auseinandersetzung mit der bürgerlichen Demokratie, aber betrachten Sie die Kommunistische Internationale als Ganzes, die Reihenfolge ihrer Parteien, sagen wir von Indien ab bis Sowjetrußland, genügt das für eine kommunistische Internationale? (Bucharin: Nein.) Bei weitem nicht. Sie müssen eine Richtschnur haben, erstens für das Verhalten der Kommunisten zur Demokratie in den Verhältnissen, wo die bürgerliche Demokratie noch nicht

existiert, d. h. wir haben Verhältnisse, wo noch gegen absolutistische und feudale Staatsformen zu kämpfen ist. Zweitens müssen Sie eine Richtschnur haben für das Verhalten der Kommunisten in einer Situation, wie in Deutschland zur Frage der Verteidigung der Republik gegen monarchistische Anschläge, und drittens müssen wir eine Richtschnur haben für das Verhalten der Kommunisten in einer Situation, wie wir sie etwa im November 1918 in Deutschland hatten, wo es sich darum handelte, die Demokratie zu zerbrechen und zur Diktatur überzugehen. Ich sage, alle diese Uebergangsphasen müssen in ihren Grundlinien angegeben werden, nicht in ihren Einzelheiten. Und daß das möglich ist, beweist das Kommunistische Manifest von 1848. Sehen Sie hier den letzten Abschnitt durch, der sich mit den Verhältnissen der Kommunisten zu den anderen Parteien beschäftigt, zur bürgerlichen Demokratie, zum Kleinbürgertum usw. In wenigen knappen Sätzen ist hier das wesentliche Verhalten angegeben, und so muß es auch in unserem Programm sein. Ein Programm — ich beziehe mich hier auf einen Ausspruch der Genossin Luxemburg, der mir sehr zeitgemäß zu sein scheint — muß eine Handhabe für alle wesentlichen Uebergangsphasen geben. Ein Programm, das uns in diesen Phasen im Stiche läßt, oder das wir in bestimmten Situationen gebrauchen und in bestimmten Situationen nicht gebrauchen können, hat wenig politischen Wert.

Und ich finde auch, daß Genosse Bucharin nicht konsequent gewesen ist. Wenn er die Folgerungen zieht aus seiner Ablehnung der Uebergangsforderungen, dann mußte er mit aller Vehemenz gegen das bulgarische Programm und auch gegen unser, das deutsche, Programm vorgehen. Er muß das noch nachholen, ganz entschieden.

Damit verlasse ich diese Frage und komme ganz kurz zu der Frage der Uebergangsforderungen, des Kriegskommunismus und der neuen ökonomischen Politik in ihrer Anwendung auf die Westländer. Ich stimme hier im ganzen dem zu, was der Genosse Bucharin gesagt hat. Ich möchte nur einige Erläuterungen hinzufügen.

Es ist hier ganz richtig gesagt worden, sowohl der Kriegskommunismus als auch die Nep sind durch Notwendigkeiten durch zwingende Umstände entstanden, sie sind nicht Produkte eines fertigen Plans, der vorausging, sondern Schritte der Notwendigkeit. Diese Notwendigkeiten, sowohl der Kriegskommunismus als auch die Nep, sind bedingt durch Ursachen nicht nur spezifisch russischer Art, sondern auch allgemeiner Art. Und nun frage ich: Wie stellen sich diese Dinge für Westeuropa dar?

Trotzki hat richtig entwickelt, und auch der Genosse Bucharin hat das in ausgezeichneter Weise getan, daß ein Widerspruch besteht zwischen den Erfordernissen des Bürgerkrieges und den ökonomischen

Notwendigkeiten. Was den Kriegskommunismus betrifft, so ist er ein Produkt des Bürgerkrieges in erster Linie. Und wir sagen, wenn wir voraussehen — und wir sehen es voraus —, daß wir im Westen auch eine Periode des Bürgerkrieges durchzumachen haben werden nach der Eroberung der Macht, wir andererseits auch voraussehen, daß diese Periode wahrscheinlich kürzer sein wird, und so wird man annehmen, dieser Kriegsskommunismus wird im Westen vielleicht eine unbedeutendere Rolle spielen als hier in Rußland. Gewiß können wir nichts im einzelnen voraussehen, aber wir sollen feststellen, daß wir in der Periode des Bürgerkrieges sämtliche wirtschaftlichen Notwendigkeiten den Kriegsnotwendigkeiten unterzuordnen haben.

Dann zur Nep im Westen. Die Bedürfnisse des Kleinbauern existieren auch im Westen, wenn auch nicht in diesem Umfange. Aber ich mache darauf aufmerksam, daß man gewohnt ist zu betrachten: hier ist Rußland, das macht eine bestimmte ökonomische Politik, und hier ist Deutschland das wird auch eine bestimmte ökonomische Politik machen. Man vergißt eins, daß in der Periode, in der etwa Deutschland vor dieser Frage stehen wird, es sich nicht um ein isoliertes Deutschland handeln wird, sondern wahrscheinlich um einen ökonomischen Block Deutschland-Rußland. Was bedeutet das? Das bedeutet, daß für das deutsche Wirtschaftsgebiet diese großen kleinbürgerlichen Massen Rußlands hinzukommen, und für Rußland eine Verstärkung des industriellen Faktors.

Soweit wir sehen, bedeutet diese Politik für Rußland eine Politik nach vorwärts. Für den Westen aber wird sie wahrscheinlich ein Zurückgehen von dem sein, was im Westen eigentlich an sich möglich wäre.

Genossen, die große Bedeutung der ökonomischen Politik für die Parteien des Westens beruht auf der programmatischen Festlegung unseres Verhältnisses zu den Mittelschichten, den Kleinbauern, Kleingewerbetreibenden, Kleinhandwerkern. Ich meine, man soll hier nicht programmatisch fixieren, was keine ökonomische Notwendigkeit ist. Man soll aber in das Programm hineinsetzen, daß die Rücksichten auf die Schonung dieser Schichten unter Umständen den Notwendigkeiten des Bürgerkrieges weichen müssen.

Dann noch eine Bemerkung in Anknüpfung an das bulgarische Programm.

In unserem Programm und dem bulgarischen Programm haben wir die Forderung aufgestellt: Genossenschaftliche Vereinigung der Kleinhandwerker, Kleingewerbetreibenden nach Eroberung der Macht. Ich möchte hier nur eins hinzufügen: daß in der Industrie, beim Kleingewerbe diese Genossensschaften eine ziemlich andere Rolle spielen werden als in der Landwirtschaft. Denken wir uns einen Staat wie

Deutschland mit einigermaßen entfalteter Industrie. Dann wird, geschichtlich gesprochen, bald der Moment kommen, wo wir diese kleinindustriellen Schichten in die Großindustrie aufnehmen werden. Anders ist es mit den Kleinbauern und Mittelbauern. Hier muß sich die Idee der Genossenschaft auf viel längere Sicht erstrecken, und diese Genossenschaften werden einen ziemlich anderen Charakter haben als die industriellen Genossenschaften.

Ich komme dann schließlich ganz kurz noch zum Aufbau des Programms. Ich möchte hier nur die Bemerkung machen: Im großen und ganzen kann man dem Vorschlag, den Genosse Bucharin gemacht hat, zustimmen. Wir haben in unserem Programm abgesehen von der Analyse der kapitalistischen Periode. Wir haben begonnen mit der Analyse der imperialistischen Periode. Wir sind zu der Meinung gekommen, daß diese Analyse der kapitalistischen Epoche notwendig ist, und daß sie hinzugesetzt werden muß.

Ich möchte noch hinzufügen, daß mir auch die Berücksichtigung des Vorschlages des Genossen Varga notwendig erscheint, auch die Analyse der vorkapitalistischen Methode der Ausbeutung vorherzuschicken. Wenn wir wirklich ein Weltprogramm des Kommunismus haben wollen, müsen wir auch darauf eingehen.

Dann zum Schluß die Form. Genosse Bucharin hat die Länge der Programme gerügt. Genossen, wir sind mit dieser Länge auch nicht einverstanden, aber es ist uns damit gegangen wie jenem französischen Bischof, der seinem Freunde schrieb: „Ich schreibe dir einen langen Brief, weil ich keine Zeit habe, dir einen kurzen zu schreiben." Wir haben keine Zeit gehabt, ein kurzes Programm abzufassen. Es ist absolut notwendig, daß die Programme kurz gehalten werden, vielleicht noch kürzer als das von Bucharin. Ich beziehe mich hier auf Aeußerungen, die Engels in der Programmfrage tat, wo er sagt: Ein Programm soll so kurz wie möglich sein, es muß vieles der mündlichen Erläuterung überlassen. Daneben soll es natürlich einfach sein, möglichst verständlich. Auch hier geben wir zu, daß das deutsche Programm der Verbesserung bedarf.

Genossen, ich komme nun zum Schluß und sage: Wir sollen unser kommunistisches Programm hieb- und stichfest machen, was die Prinzipien und die Ziele anbelangt, absolut hieb- und stichfest. Aber wir sollen nicht glauben, daß wir das erreichen, indem wir eine große Strecke des Weges, die wir zurückzulegen haben, unbeleuchtet lassen oder — anders ausgedrückt — indem wir eine große Strecke des Weges nicht in unsere Landkarte aufnehmen.

Genosse Bucharin und manche andere Genossen fürchten, daß sie, wenn dieser Weg aufgezeichnet würde, vielleicht den Sprung darüber nicht machen können. Nun, Genossen, ich sage, z. B. unsere russi-

schen Genossen, die am 6. Oktober 1917 das Minimalprogramm beibehielten, haben sehr rasch diesen Sprung machen können, und ich bin überzeugt, es hängt wirklich nicht von diesem Auslassen der Wegbezeichnung ab, ob wir ein Programm haben werden, das uns zum Siege führt. (Lebhafter Beifall.)

Rede des Genossen Kabaktschieff

Kabaktschieff (Bulgarien): Genossen, die Kommunistische Internationale steht vor der wichtigen Aufgabe, ihr Programm und das Programm ihrer Hauptsektionen auszuarbeiten. Welche Umstände haben die Kommunistische Internationale vor diese wichtige Aufgabe gestellt?

Die Notwendigkeit eines kommunistischen Programms.

Die 2. Internationale ist bankrott. Die Epoche der friedlichen Entwicklung und der wachsenden Prosperität des Kapitalismus von 1871 bis zum Anbruch der imperialistischen Epoche, d. h. bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts, hat die opportunistischen Tendenzen innerhalb der 2. Internationale geschaffen und verstärkt und dem Programm der sozialdemokratischen Parteien ihren Stempel aufgedrückt. Der charakteristischste Zug der sozialdemokratischen Parteien ist, daß sie die Arbeiterklasse dem Kapitalismus angepaßt, sie mit dem kapitalistischen System versöhnt und für unbestimmte Zeit vom Sozialismus entfernt haben.

Hieraus erklärt sich, daß die sozialdemokratischen Parteien dem Minimalprogramm — d. h. den innerhalb der Grenzen und auf der Grundlage der kapitalistischen Gesellschaft verwirklichbaren Forderungen der Partei — die Hauptbedeutung beimaßen und das Endziel — die Eroberung der politischen Macht durch die proletarische Revolution und die Diktatur des Proletariats — verdunkelten.

Die neue revolutionäre Epoche.

Nun haben aber einerseits das Einsetzen des Imperialismus und die imperialistischen Kriege, die an der Peripherie der kapitalistischen Welt ausbrachen und schließlich die großen kapitalistischen Staaten in den imperialistischen Weltkrieg von 1914 stürzten, und andererseits die russische Revolution von 1905, der die Revolutionen in der Türkei, in China, in Persien usw. folgten, der friedlichen Epoche des Kapitalismus ein Ende bereitet und eine neue, an Kriegen und Revolutionen reiche Epoche geschaffen. Diese Epoche stürzt die gesamte kapitalistische Welt in eine allgemeine und tiefgreifende wirtschaftliche und politische Krise. In dieser Epoche nimmt die revolutionäre Bewegung des Proletariats einen neuen Anlauf. Der Imperialismus, der Krieg und die Krise haben die Klassengegensätze verschärft und dem Klassenkampf einen neuen, mächtigen Antrieb verliehen.

Die klassenbewußten und revolutionären Elemente des Proletariats lösten sich von den sozialdemokratischen Parteien los und verstanden es, durch einen unerbittlichen Kampf gegen den Opportunismus, durch den Bruch mit der nationalen Bourgeoisie die internationale Solidarität des revolutionären Proletariats wiederherzustellen.

So kamen die Vorbedingungen zur Gründung der Kommunistischen Internationale zustande, deren Fundament im Jahre 1919 in Moskau gelegt wurde.

Die revolutionäre kommunistische Bewegung der Arbeiterklasse zeichnet sich durch neue Kampfmethoden aus: Es ist dies der Kampf um die Eroberung der politischen Macht durch die Aktion der Massen, durch den Generalstreik, durch den bewaffneten Aufstand. Nicht mehr das Minimalprogramm, sondern der revolutionäre Kampf zur Aufrichtung der Proletarierdiktatur steht im Mittelpunkt der Bemühungen des Proletariats.

Die Erfahrungen der russischen Revolution.

Selbstverständlich konnten und können die kommunistischen Parteien sich des alten Programms der sozialdemokratischen Parteien nicht mehr bedienen. Wenn die Pariser Kommune, dieser erste Versuch des Proletariats zur Eroberung der politischen Macht, Marx die Möglichkeit geboten hat, die Ziele und Mittel der proletarischen Revolution, der Diktatur des Proletariats klar zu bestimmen, so ist die große russische Revolution, die dem Proletariat in dem größten Lande der Welt zur Macht verholfen hat und die bereits seit 5 Jahren besteht, von noch viel größerer historischer Wichtigkeit, weil sie dem Weltproletariat die Formen und die Mittel der Proletarierdiktatur gezeigt hat. Das Beispiel der russischen Revolution muß also der Kommunistischen Internationale und ihren Sektionen als wichtigste Quelle dienen, mit deren Hilfe sie die Ziele und die Formen der Proletarierdiktatur sowie die Mittel der Eroberung der Macht bestimmen können. Wenn wir also das Programm der Kommunistischen Internationale und ihrer Sektionen ausarbeiten wollen, müssen wir vor allen Dingen aus den Erfahrungen der russischen Revolution schöpfen.

Die Kommunistische Internationale hat ihre Prinzipien auf ihrem ersten Kongreß aufgestellt und festgestellt. Der 2. Kongreß der Kommunistischen Internationale hat das Fundament ihrer Organisation gelegt. Der 3. Kongreß hat die allgemeinen Richtlinien der Taktik der Kommunistischen Internationale in der gegenwärtigen Periode festgestellt. Es ist nunmehr an der Zeit, das Programm der Kommunistischen Internationale und ihrer Sektionen auszuarbeiten. Wenn der 4. Kongreß diese Aufgabe nicht in definitiver Weise erfüllen kann, so

muß er wenigstens die Grundlage feststellen, auf der die Sektionen der Kommunistischen Internationale während des laufenden Jahres arbeiten müssen, um zum nächsten Kongreß ein definitives Programm ausarbeiten zu können.

Das Programm der Kommunistischen Partei Bulgariens.

Der dem Kongreß unterbreitete Programmentwurf der Kommunistischen Partei Bulgariens ist nach folgendem System aufgebaut:

Das Programm besteht aus zwei Teilen; der erste Teil enthält die allgemeine Auseinandersetzung der Prinzipien, die theoretische Grundlage des Programms, der zweite Teil enthält die Aufzählung der konkreten Ziele und der Forderungen, für deren Verwirklichung die Partei kämpft, mit einem Wort das eigentliche Programm.

Der theoretische Teil zerfällt in vier Punkte:

I. Kurze Darstellung der durch den imperialistischen Krieg geschaffenen revolutionären Krise und der Verhältnisse, unter denen die Kommunistische Partei gegründet wurde.

II. Analyse der kapitalistischen Produktion und der Entwicklung der kapitalistischen Gesellschaft, die Entstehung der Arbeiterklasse, die Schaffung der Vorbedingungen der sozialen Revolution innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft selbst.

III. Analyse der imperialistischen Epoche des Kapitalismus, der imperialistische Krieg, seine Konsequenzen, die Verschärfung der Klassengegensätze, der Bürgerkrieg, die russische Revolution als Anfang der proletarischen Weltrevolution.

IV. Einfluß des Imperialismus und des imperialistischen Krieges auf die Entwicklung des Balkans; in Bulgarien: die neuen Kampfverhältnisse der Partei und ihre Ziele in dieser Epoche.

Der zweite Teil des Programms, das eigentliche Programm, beginnt mit der Feststellung des Endziels der Partei und kommt dann zu den Forderungen, für deren Verwirklichung die Partei während der Epoche der sozialen Revolution und der Diktatur des Proletariats — die die Epoche des Uebergangs vom Kapitalismus zum Kommunismus genannt wird — kämpft.

Wir haben in unserem Programm den allgemeinen Verhältnissen auf dem Balkan, wo die kommunistischen Parteien des Balkans zum Kampf aufmarschieren und sich zur Revolution vorbereiten, einen besonderen Platz eingeräumt. Wir glauben damit einen Programmtypus gegeben zu haben, den sich die übrigen kommunistischen Parteien des Balkans zunutze machen können. Gleichzeitig bezeichnen wir in unserem Programm die Aufgaben des Kommunistischen Balkanbundes,

als einer zur Vorbereitung und zum endgültigen Siege der Revolution auf dem Balkan erforderlichen Organisation.

Das Maximalprogramm der Kommunistischen Partei.

Nun ist die Frage, ob die Kommunistische Partei ein Maximalprogramm und ein Minimalprogramm oder bloß ein allgemeines Programm für die Uebergangsperiode haben soll.

Die Kommunistische Partei kann ein Minimalprogramm, wie es die sozialdemokratischen Parteien vor dem Kriege hatten, nicht akzeptieren, weil die Kommunistische Partei der Auffassung ist, daß sich der Kapitalismus in einer tiefgreifenden Krise befindet, die rasch und unvermeidlich zur völligen Zersetzung und zum Zusammenbruch des Kapitalismus führen wird, und daß die Aufgabe des Proletariats heute nicht darin besteht, sich — wie es das alte Minimalprogramm vorschrieb — anzupassen, sondern darin, den Zusammenbruch des Kapitalismus und den Sieg der Revolution zu beschleunigen.

Andererseits können heute die politischen Forderungen (Demokratie) des Minimalprogramms, solange die Bourgeoisie an der Macht sein und ihre Klassenherrschaft selbst in den demokratischsten Staaten mit Hilfe der Diktatur aufrechterhalten wird, nicht verwirklicht werden. Die wirtschaftlichen Forderungen des Minimalprogramms aber können zumeist infolge der wirtschaftlichen Krise, der Teuerung und des Verfalls des Kapitalismus nicht verwirklicht werden.

Die Kommunistische Partei stellt sich auf den Standpunkt, daß die kapitalistische Gesellschaft in das Stadium der revolutionären Krise eingetreten ist und daß wir am Beginn der proletarischen Weltrevolution stehen.

Aus diesem Grunde ist die Hauptaufgabe des Proletariats und der Kommunistischen Partei die Eroberung der politischen Macht und die Verwirklichung des Maximalprogramms.

Kann die Kommunistische Partei ein Minimalprogramm haben?

Nun ist die Frage, ob die Kommunistische Partei vor der Eroberung der Macht — also in einer Periode, die heute viel länger zu sein scheint, als man 1918/1919 dachte — auf jede Forderung innerhalb der Grenzen der bürgerlichen Gesellschaft verzichten kann. Selbstverständlich kann sie das nicht. Diese Forderungen haben jedoch nicht dieselbe Bedeutung und dieselbe Wichtigkeit, die sie im alten Minimalprogramm hatten; sie sind lediglich Uebergangsforderungen, für die die Arbeiterklasse sich in der gegenwärtigen Krise rasch erhebt, um dann sofort vor die großen Forderungen des Maximalprogramms zu gelangen.

Diese Forderungen haben heute eine revolutionäre Bedeutung, sind von revolutionärer Wichtigkeit. Sie bedeuten gewissermaßen eine

Etappe in der Ausbreitung und der Verschärfung des Klassenkampfes des Proletariats.

Ein Teil dieser Forderungen trägt einen mehr vorübergehenden Charakter und hängt von den jeweiligen augenblicklichen Verhältnissen des Kampfes ab; diese Forderungen müssen als Losungen, als augenblickliche Forderungen aufgestellt werden.

Die übrigen Forderungen sind für längere Zeit berechnet und stellen die wichtigsten Forderungen dar, für die die Kommunistische Partei kämpft und bis zur Eroberung der Macht kämpfen wird; diese Forderungen müssen in das Programm aufgenommen werden. Da sie aber ebenfalls vorübergehender Natur sind, sind sie für die Maximalforderungen und die Kampfbedingungen nicht ausschlaggebend, und da andererseits der Kampf um ihre Verwirklichung unaufhörlich und unvermeidlich zur Frage der Eroberung der Macht und der Verwirklichung der Maximalforderungen führt, geht es nicht an, diesen Forderungen im Programm einen selbständigen Platz einzuräumen. Sie müssen dem Maximalprogramm am Schluß der Maximalforderungen angefügt werden.

Das Programm der K. P. R.

Zur Festlegung der Maximalforderungen des Programms ist die Ausnützung der Erfahrungen der russischen Revolution und des Programms der KPR. notwendig.

Das Programm der KPR. enthält, was dem alten sozialdemokratischen Programm mangelte und was eine Lücke bildete, die den Hauptfehler dieses Programms darstellt: Im russischen Programm sind die Aufgaben des Proletariats während der sozialistischen Revolution in bezug auf die Eroberung der Macht und die Diktatur des Proletariats, auf die Aufhebung des kapitalistischen Staates und des alten Regimes wie auch in bezug auf den Aufbau des neuen Staates und der sozialistischen Gesellschaft in konkreter Form dargelegt.

Das Hauptziel des kommunistischen Programms besteht gerade in der Darlegung dieser Hauptaufgaben des revolutionären Proletariats. Ist es nun wohl zulässig, auf diesem Gebiete die Erfahrungen der russischen proletarischen Revolution, die von allgemeiner geschichtlicher Wichtigkeit ist, außer acht zu lassen? Die Antwort ist ganz entschieden: Nein.

Die Kommunistische Internationale und ihre Sektionen müssen die großen Erfahrungen der russischen Revolution, die den realen Inhalt für das Programm des Proletariats der ganzen Welt lieferten,

und die in einer konkreten Form die Forderungen und die Kampfmittel der Weltrevolution gezeigt haben, ausnützen.

Das will aber natürlich nicht besagen, daß das russische Programm kopiert werden muß; das will besagen, daß es ausgenutzt werden soll als Leitfaden zur sorgfältigen Untersuchung der realen Verhältnisse jedes Landes und zur Festlegung des Programms jeder Partei unter voller Berücksichtigung ihrer besonderen Verhältnisse.

Die Taktik der Kommunistischen Partei und ihr Programm.

Eine andere Frage ist, ob das Programm alle taktischen Fragen — die Einheitsfront, die Arbeiterregierung usw. betreffend — beantworten muß, die der Partei in der gegenwärtigen Periode gestellt werden? Im Programm müssen wir eine allgemeine Linie unserer Taktik festlegen, mit Berücksichtigung der Prinzipien der Kommunistischen Partei und der Bedingungen der gegenwärtigen historischen Epoche, wir können aber die besondere Anwendung dieser allgemeinen Linie für jeden gegebenen Augenblick nicht festlegen.

Soll das Programm der Kommunistischen Partei ein Aktionsprogramm sein?

Es wurde die Frage gestellt: Soll das Programm der Kommunistischen Partei ein Aktionsprogramm sein oder nicht? Das Programm der Kommunistischen Partei soll ein Aktionsprogramm sein, aber es soll noch etwas mehr sein: ein prinzipielles Programm. Das will besagen, daß das kommunistische Programm keine Plattform mit vorübergehenden Augenblicksforderungen sein kann sondern eine theoretische und prinzipielle Darlegung unserer historischen Konzeption, gleichzeitig aber muß das kommunistische Programm jene Hauptforderungen bezeichnen, für die das revolutionäre Proletariat während der Uebergangsperiode bis zur Eroberung der Macht und während der proletarischen Diktatur kämpft.

Die Taktik der Kommunistischen Partei Bulgariens im parlamentarischen Kampfe.

Ich will jetzt auf die Kritiken, die unserem Programmentwurf gegenüber geäußert wurden, antworten. Genosse Bucharin sagte, daß wir dem Parlamentarismus zu viel und den Mitteln des revolutionären Kampfes zu wenig Platz zuwiesen. Dieser Tadel ist nicht begründet.

Die Kommunistische Partei Bulgarins hat unmittelbar nach dem 1. Kongreß der K. I., zur gleichen Zeit, als sie sich der K. I. anschloß, eine „Programmdeklaration" angenommen (auf dem Parteikongreß im

Mai 1919), die die Prinzipien und die Taktik der K. I. enthielt. Diese „Programmdeklaration" nützt die Erfahrungen der russischen Revolution aus und stellt als Hauptaufgaben der Partei folgendes fest: Eroberung der politischen Macht durch den Kampf der Massen der Arbeiterklasse und der armen Bauern, einen Kampf, der sich bis zum bewaffneten Aufstand und zur Errichtung der durch die Sowjets der Arbeiter und Bauern gehandhabten proletarischen Diktatur entwickeln muß. Gleichzeitig hat aber die Kommunistische Partei Bulgariens auf die Teilnahme am Wahlkampf, am Kampfe im Parlament und in den Munizipalitäten nicht verzichtet; zum Unterschied von gewissen kommunistischen Parteien, die nach dem Siege der Sowjets in Rußland auf eine Teilnahme an Wahl- und parlamentarischen Kämpfen verzichteten, hat die Kommunistische Partei Bulgariens mit verstärkter Energie und großem Erfolge die Teilnahme an diesen Kämpfen fortgesetzt. Es gelang ihr, bei den Parlamentswahlen mehr als ein Viertel der Wähler unter ihrem Banner zu sammeln, und sie eroberte eine ganze Reihe von Stadt- und Dorfvertretungskörperschaften. Sie erreichte diese parlamentarischen Erfolge durch die Propaganda und durch einen prinzipiellen Kampf im Namen der revolutionären Forderungen. Der Kampf der Partei im Parlament und in den Munizipalitäten ist untrennbar verbunden mit dem Kampfe der großen Arbeiter- und Bauernmassen, mit den Massenaktionen der Partei und mit der ständigen Zunahme der Zahl der Mitglieder der Partei und ihrem Einflusse auf die Massen.

Die Partei kämpft für die Aufhebung des kapitalistischen Staates und aller seiner Organe: vom Parlament bis zur Polizei und der Armee, und für die Errichtung der Republik der Sowjets. Die Taktik der Kommunistischen Partei Bulgariens steht daher nicht im Gegensatz zur Taktik der Kommunistischen Internationale, sie befindet sich im vollen Einklang mit den vom 2. Kongreß der K. I. angenommenen Thesen über den Parlamentarismus, — ja noch mehr, sie ist eine Bestätigung der von der K. I. angenommenen parlamentarischen Taktik.

In dem vorgelegten Programmentwurf wird der parlamentarischen Aktion keine größere Wichtigkeit beigemessen, als sie es verdient. Es wäre vielleicht besser, diese Stelle des Programms in den ersten Abschnitt zu setzen, der von der Republik der Sowjets handelt, wie auch in jenen Abschnitt, in dem die bürgerliche Demokratie in der folgenden Weise charakterisiert wird: Unter der Maske der Demokratie unterstützt der kapitalistische Staat die Macht und die Privilegien einer aus der besitzenden Klasse zusammengestellten Minorität auf Kosten der aus den enterbten und ausgebeuteten werktätigen Massen bestehenden großen Majorität. Die Bourgeoisie hält gegenwärtig ihre erschütterte Herrschaft durch Verfolgungen und blutigen Terror auf-

recht; selbst wenn sie die demokratische Republik errichtet, herrscht sie in Wirklichkeit durch eine auf Polizei, Armee und den gesamten Apparat des kapitalistischen Staates gestützte Diktatur.

„Das Parlament und das konstitutionelle Regime sind bloße Instrumente der Diktatur der Bourgeoisie."

Revolutionäre Kampfmethoden.

Unser Programmentwurf zählt die revolutionären Mittel des Kampfes um die Eroberung der Macht auf. Das Programm erklärt:

„Das Proletariat wird die soziale Revolution durch Eroberung der proletarischen Macht und durch Errichtung seiner Klasssendiktatur vollziehen." Und weiter: „Der imperialistische Krieg hat die Aera der sozialen Revolution eröffnet. Während dieser Aera gewinnt das Maximalprogramm der Partei im Kampfe des gesamten Weltproletariats eine besondere und unmittelbar praktische Bedeutung. Die Erfahrungen der Revolution in Rußland und der revolutionären Bewegung anderer Länder haben sowohl die Forderungen des Proletariats wie die Mittel zu ihrer Verwirklichung klar bezeichnet; nämlich die Organisation der Arbeiter und den Kampf der Arbeitermassen für ihre unmittelbaren Interessen bis zum allgemeinen politischen Streik und zum bewaffneten Aufstand."

„Die revolutionären Klassen (die Arbeiter und die armen Bauern) bemächtigen sich mit bewaffneter Gewalt der politischen Macht des Staates, sie unterdrücken den Widerstand der Bourgeoisie und der Konterrevolution und sichern dadurch ihre Herrschaft und den vollen Sieg der Revolution."

Die wichtigsten Mittel des revolutionären Kampfes sind somit in unserem Programmentwurf angegeben.

Die revolutionären Forderungen der Kommunistischen Partei.

Die Einwendung, daß die Forderungen in unserem Programm in einer zu konkreten und ausführlichen Form dargelegt sind, ist nicht gerechtfertigt. Es ist wahr, daß sich unser Programm nicht mit allgemeinen vagen Formeln begnügte, und daß es versuchte, eine genaue Definition sowohl der Maximal- wie der Minimalforderungen der Kommunistischen Partei zu geben. Es ging aber auf überflüssige Einzelheiten, die unserer Arbeit unmittelbar nach Eroberung der Macht hinderlich werden könnten, nicht ein.

Wir wiederholen Tag für Tag, daß das Proletariat sich zur Eroberung der Macht und zur proletarischen Diktatur vorzubereiten hat. Der Zeitpunkt der Revolution kann im gegenwärtigen Augenblick noch nicht bestimmt werden, die allgemeine wirtschaftliche und

politische Krise, in der sich die kapitalistische Welt befindet, kann sie aber z. B. in Mitteleuropa oder auch auf dem Balkan in sehr naher Zukunft zum Ausbruch bringen. Dieser Perspektive gegenüber, die wir in der gegenwärtigen Epoche stets im Auge behalten müssen, sind die Kommunistischen Parteien, ist das Proletariat, das an der Spitze der revolutionären Bewegung schreitet, verpflichtet, ein klares und genaues Programm der Aufgaben, die seiner unmittelbar nach der Eroberung der Macht harren, zu besitzen. Andererseits ist ein konkretes und genaues Maximalprogramm, ohne in Einzelheiten zu gehen, ein mächtiges Mittel der kommunistischen Propaganda und Erziehung und der Sammlung der Arbeiter- und Bauernmassen unter dem Banner der Kommunistischen Partei. Schließlich ist es richtig, daß ein ganzes Dutzend Programme nichts wert sind, wenn sie nicht auf der Grundlage einer realen revolutionären Bewegung des Proletariats stehen.

Ferner ist es genau so richtig, daß jede proletarische Bewegung die keine theoretische Grundlage und kein klares revolutionäres Ziel besitzt, zur Kraftlosigkeit und zur Rolle eines Instruments in den Händen der Bourgeoisie verdammt ist.

In der gegenwärtigen Epoche der sozialen Revolution, wo die Rolle der K. I. und der kommunistischen Parteien mit jedem Tage bedeutender wird, wo die Sozialpatrioten mit den Arbeitermassen, die sie unter ihrem Einfluß halten, die hauptsächlichste Stütze der Herrschaft der Bourgeoisie bilden, müssen die K. I. und ihre Sektionen ein auf die festen Grundlagen unserer Theorie: auf die Theorien Marx', gegründetes Programm besitzen, ein Programm, das in der klarsten Weise die Forderungen des revolutionären Proletariats darlegt.

Antrag zum Programm.

1. Alle Programmentwürfe werden der Exekutive der Kommunistischen Internationale oder einer von ihr bestimmten Kommission zum Zwecke des Studiums und detaillierter Bearbeitung überwiesen. Die Exekutive der Kommunistischen Internationale ist verpflichtet, in kürzester Frist alle Programmentwürfe, die bei ihr einlaufen, zu publizieren.

2. Der Kongreß bestätigt, daß die nationalen Sektionen der Kommunistischen Internationale, die noch keine nationalen Programme besitzen, verpflichtet sind, sofort an ihre Ausarbeitung zu gehen, um spätestens drei Monate vor dem 5. Kongreß sie der Exekutive zu unterbreiten zwecks Bestätigung durch den nächsten Kongreß.

3. In den Programmen der nationalen Sektionen muß die Notwendigkeit des Kampfes für die Uebergangsforderungen mit aller Klarheit und Entschiedenheit begründet werden, wobei die entsprechenden Vorbehalte über die Abhängigkeit dieser Forderungen von den konkreten Bedingungen der Zeit und des Ortes gemacht werden müssen.

4. Die theoretische Grundlage für alle Uebergangs- und Teilforderungen muß bestimmt gegeben werden in dem allgemeinen Programm, wobei der 4. Kongreß gleichermaßen entschieden die Bestrebungen verurteilt, die Einführung der Uebergangsforderungen in das Programm als Opportunismus hinzustellen, wie auch alle Versuche, die grundlegenden revolutionären Aufgaben durch Teilforderungen zu vertuschen oder zu ersetzen.

5. In dem allgemeinen Programm müssen klar die grundlegenden historischen Typen der Uebergangsforderungen der nationalen Sektionen dargestellt werden, gemäß den grundlegenden Unterschieden in der ökonomischen und politischen Struktur der verschiedenen Länder, wie z. B. Englands einerseits, Indiens andererseits usw.

Vorsitzender: Das Präsidium ist der Meinung, daß dieser Antrag ohne Diskussion angenommen werden kann. Aber trotzdem halten wir dafür, daß die Delegationen, obwohl sich die meisten schon für den Antrag ausgesprochen haben, noch einmal Gelegenheit bekommen, Stellung zu nehmen. Ich unterbreche daher die Sitzung auf 20 Minuten. . .

Ich mache auf folgendes aufmerksam: Soweit ich informiert bin, sind alle Sektionen grundsätzlich mit dem Vorschlage des Präsidiums einverstanden. Die italienische Delegation hat aber erklärt, daß sie, obwohl auch sie grundsätzlich mit unserem Vorschlage einverstanden sei, die Absicht habe, eine Erklärung abzugeben. Nun bin ich informiert, daß für den Fall, daß die italienische Sektion eine Erklärung abgibt, auch andere Sektionen Erklärungen abgeben werden. Ich wende mich deshalb an die italienische Sektion mit der Bitte, auf ihre Erklärung zu verzichten.

A. THALHEIMER

DER STAND DER PROGRAMMDISKUSSION NACH DEM 4. KONGRESS

(Aus einem Artikel in „Die Internationale", Jahrgang 6, Heft 1.)

Das Programm der Kommunistischen Internationale setzt eine gründliche internationale Diskussion voraus. Diese wiederum setzt die internationale Kenntnis der vorliegenden Entwürfe, Diskussionsartikel und Kongreßreferate voraus. Erst auf Grund einer breiten internationalen Diskussion, die sich auf des gesamte Material stützt, ist die Ausarbeitung möglich. Der Kongreß hat die internationale Publikation der vorliegenden Entwürfe beschlossen.

Das Material für die Programmdiskussion beschränkt sich natürlich nicht auf die vorliegenden Programm-Entwürfe, -Beschlüsse, -Referate und -Diskussionen. Ebenso wichtig oder vielleicht noch wichtiger ist das vom 4. Kongreß überhaupt gelieferte Material. Der gesamte Kongreß muß für die Programmarbeit ausgewertet werden. Besonders wichtig sind in dieser Hinsicht 1. die taktischen Debatten und Beschlüsse (Bericht der Exekutive und Offensive des Kapitals), 2. die Referate über die russische Revolution und die Perspektiven der Weltrevolution.

Lenin begründete die Notwendigkeit der Verschiebung der Erledigung des Programms vor allem damit, daß die Strategie des Rückzuges, für die die neue ökonomische Politik Sowjetrußlands ein hervorragendes Beispiel ist, noch gründlich durchdacht werden müsse. Von den russischen Genossen wurde auf die allgemeine Bedeutung der NEP sowohl für die revolutionäre Strategie wie insbesondere für den Uebergang von der kapitalistischen zur sozialistischen Wirtschaftsweise besonderer Nachdruck gelegt. Trotzki entwickelte in seinem Referat über die russische Revolution sehr interessante Gedankengänge über diese beiden Seiten des Themas; auch Bucharin ging darauf ein. Diese Frage ist sicherlich von grundlegender Wichtigkeit für das Kommunistische Programm, sowohl als Frage der revolutionären Strategie wie als Frage der wirtschaftlichen Uebergangsformen nach Eroberung der Macht. Mit den Kongreßreferaten ist die Prüfung dieser Fragen indessen nicht abgeschlossen, sondern erst eingeleitet. Und gerade die Prüfung vom Gesichtspunkte der nichtrussischen Parteien wird besonders wichtig sein.

Was die Form der internationalen Diskussion anlangt, so hat es natürlich wenig Zweck, jetzt, wo sozusagen wieder tabula rasa

für das allgemeine Programm geschaffen ist, Einzelformulierungen der einzelnen Entwürfe sich zum Vorwurf zu nehmen. Es handelt sich jetzt nicht oder noch nicht um Einzelformulierungen, sondern um die Klarstellung der Grundlagen dafür, also nur um die inhaltliche Bestimmung der allgemeinen, wie der nationalen Programme. Das auf Grundlage weiterer internationaler Diskussion erst zu schaffende allgemeine Programm wird natürlich den Hauptsatz jedes nationalen Programms bilden. Sowohl der Programmentwurf Bucharins wie die Entwürfe des allgemeinen Programms, soweit sie z. B. im deutschen und bulgarischen Programmentwurf enthalten sind, sind jetzt nur noch Rohstoff für den endgültigen Entwurf.

Die Diskussion wird sich jetzt auf Grundlage des gesamten vorliegenden Materials auf die Fragen erstrecken müssen, die noch offen sind. Dies scheinen mir im wesentlichen folgende zu sein:

1. Die Form des Programms. Dabei ist zu entscheiden, ob die knappe programmatische Form oder die Manifestform vorzuziehen ist. Dazu will ich bemerken, daß auch außerhalb der deutschen Delegation sich Stimmen für die Manifestform erhoben.

2. Der Aufbau des Programms. Uebereinstimmung wurde darin erzielt, daß auch die knappe Analyse des Kapitalismus (nicht nur des Imperialismus) in das Programm gehöre. Noch offen ist die Frage, ob auch vorkapitalistische Formen der Ausbeutung dargestellt werden sollen. Ferner steht noch zur Frage die Gesamtgliederung des Programms.

3. Die Frage der Theorie der Akkumulation des Kapitals und ihrer Bedeutung für die Erklärung des Imperialismus und der Krise des Kapitalismus. Die von Rosa Luxemburg entwickelte Theorie der Akkumulation des Kapitals ist in dem Bucharinschen Entwurf nicht berücksichtigt, sie wird von Bucharin und auch anderen führenden russischen Genossen bestritten. Es ist zunächst die Pflicht der Kritiker der Luxemburgischen Theorie, ihre Gegengründe ausführlich zu entwickeln, damit die internationale Diskussion darüber in Gang kommen kann. Auf keinen Fall geht es, stillschweigend an einer Theorie von der Tragweite der Akkumulationstheorie vorbeizugehen. Als Gegenbeweis genügt natürlich nicht der Versuch, den Imperialismus anders zu begründen. Zu allererst müssen die Kritiker Rosa Luxemburgs versuchen, die von ihr gegebene Theorie zu widerlegen, sie als falsch oder ungenügend nachzuweisen.

4. Der Inhalt der Uebergangs- und Teilforderungen vor Eroberung der Macht und ihre Begründung. Das bulgarische Programm geht hier sehr viel weiter als das deutsche. Es ist also zu bestimmen, wo die Grenze für die Detaillierung der Uebergangsforderungen

in den nationalen Programmen zu ziehen ist. Vorläufig sei hier nur bemerkt, daß die Uebergangsforderungen im deutschen Programm unseres Erachtens noch bedeutend detailliert werden können, während die des bulgarischen Programms gut und gern eine Beschneidung vertragen, da sie teilweise schon zu sehr ins Kleinliche gehen. Auch die theoretische Begründung der Uebergangsforderungen bedarf noch der Präzisierung.

5. Die Unterscheidung der Ländertypen nach ihrer politischen und wirtschaftlichen Struktur.

6. Die Strategie des Rückzugs und mit ihr verbunden die Frage nach der allgemeinen Bedeutung der „Neuen Oekonomischen Politik" Sowjetrußlands. Die Grundlage dieser Diskussion werden die Referate Lenins und Trotzkis auf dem Kongreß sowie die soeben veröffentlichten Thesen Trotzkis sein müssen. Mit dieser Frage hängt eng zusammen die Frage der Klein- und Mittelbetriebe in Industrie und Landwirtschaft, ihrer Behandlung nach Eroberung der Macht. Diese Gesichtspunkte werden besonders die westlichen Sektionen behandeln müssen.

7. Weiterer Erörterung bedarf noch die Frage der Arbeiterregierung, da der 4. Kongeß die Frage noch keineswegs erschöpft hat und da bis jetzt noch keine positiven Erfahrungen auf diesem Gebiet vorliegen.

8. Wäre noch zu erörtern die Frage des Verhältnisses von Sowjetstaaten zu kapitalistischen Staaten.

Die vom Genossen Bucharin angeschnittene Frage der „roten Offensive", d. h. des „Rechts" von Sowjetstaaten, offensiv in die Kämpfe zwischen Bourgeoisie und den um die Macht ringenden Arbeiterklassen einzugreifen, bedarf unseres Erachtens dagegen keiner Erörterung. Sie ist keine Rechtsfrage, sondern nur eine Machtfrage. Möglicherweise sind in dieser Aufzählung noch nicht alle offenen programmatischen Fragen erschöpft, aber die wichtigsten sind wohl angegeben.

Für die Diskussion ist zu wünschen, daß die Teilnehmer, ehe sie die Feder in die Hand nehmen, das vorhandene Material (wozu nicht nur das spezielle Programm-Material zu rechnen ist) sich vollständig zu eigen machen und daß die Diskussion wirklich im internationalen Rahmen geführt wird.

PROGRAMMDEBATTE AUF DER KONFERENZ DER ERWEITERTEN EXEKUTIVE DER KOMMUNISTISCHEN INTERNATIONALE.

Rede des Genossen Bucharin:

Meine Aufgabe ist, Ihnen über den Stand der Arbeiten in der Frage des Programms der Komintern Bericht zu erstatten. Der 4. Kongreß hat diese Frage nicht besonders gründlich behandelt. Er hat nur verlangt, daß die Teilforderungen motiviert werden sollen im ersten Teil des Programms. Es hat somit an den allgemeinen Richtlinien gefehlt, nach denen die Diskussionen geführt werden sollten. Die Erweiterte Exekutive sollte allen Parteien eine positive Direktiven geben, um eine Diskussion zu ermöglichen.

Die Exekutive muß meiner Meinung nach festlegen, wie der Aufbau des Programms beschaffen sein soll und ob es für alle Parteien einen obligatorischen gemeinsamen Teil enthalten soll. Meiner Meinung nach wäre es zweckmäßiger, wenn alle unsere Parteien diesen gemeinsamen Teil besäßen. Das war auch die allgemeine Auffassung auf dem 4. Kongreß. Dieser gemeinsame Teil wäre ein Symbol dafür, daß wir auf dem Wege sind, eine Weltpartei zu werden. Teilweise ist es ja auch schon geschehen, denn die Komintern hat schon unzählige Resolutionen und Richtlinien angenommen, die allen unseren Sektionen gemeinsam sind. Dieser allgemeine Teil des Programms sollte bestehen aus der Analyse des Kapitalismus überhaupt, aus der Charakterisierung der imperialistischen Epoche des Kapitalismus im besonderen und der Charakterisierung der Epoche des Niedergangs des Kapitalismus, aus der Entwicklung des Imperialismus, der Schilderung unseres Maximalprogramms, der Schilderung der Uebergangsforderungen aller kommunistischen Parteien, d. h. ganz allgemein gesprochen, aus dem Programm der proletarischen Diktatur, den allgemeinen Richtlinien unserer Strategie und laut dem Beschluß des 4. Kongresses in der Begründung der Teilforderungen. Bisher liegen uns drei Programmentwürfe vor, von denen einer von mir stammt, einer von der deutschen Partei und einer vom Genossen Varga. Zwischen diesen drei Programmentwürfen bestehen theoretische Differenzen, die ziemlich bedeutend sind. Der deutsche Entwurf steht auf dem Boden der Ansichten der Genossin Luxemburg über die Akkumulation des Kapitals. Sie sind der Ansicht, daß die wissenschaftliche Begründung des Zusammenbruches des Kapitalismus nur mit Hilfe dieser Theorie geführt werden kann. Ich teile diese Ansicht nicht. Je nachdem wir diese Ansicht teilen oder nicht,

werden wir dem einführenden allgemeinen Teil unseres Programms einen spezifischen Rahmen geben müssen. Ueber diese Theorie wird derzeitig in der russischen Partei eine rege Diskussion geführt. Ich kann darauf hauptsächlich deshalb nicht eingehen, weil Genosse Thalheimer, der Vertreter der Luxemburgischen Akkumulationstheorie, nicht hier ist. Ich mache hier nur die Bemerkung, daß es in der weiteren Diskussion das Notwendigste ist, diese Frage sehr gründlich zu diskutieren, und kann mitteilen, daß wir in unserer russischen Partei spezielle Einrichtungen wissenschaftlichen Charakters haben zur Vorbereitung der Diskussion in dieser Frage. Unter unseren jungen Genossen, besonders unter den jungen roten Professoren, die wir an Stelle der alten Professoren erziehen, gibt es auch Anhänger der Theorie der Genossin Luxemburg. Es wird in kurzer Zeit ein großer Band erscheinen mit Aufsätzen für und gegen diese Auffassung.

Seit dem 4. Kongreß sind einige Ereignisse in dem Leben der Komintern und ihrer Sektionen eingetreten, die die Aufstellung einiger besonderer Punkte notwendig machen. Dazu gehört vor allem die nationale Frage, der wir mit der Zeit größere Bedeutung werden beimessen müssen als bisher. Eine andere Frage, über die wir fast gar nicht gesprochen haben, ist die Frage der Weltanschauung. Ich halte es für notwendig, daß wir im allgemeinen Teil auch unseren marxistisch-materialistischen Standpunkt genau formulieren und damit auch unser Verhältnis zur Religion kennzeichnen.

Ich komme jetzt noch zu drei Fragen, die miteinander zusammenhängen und ziemlich delikater Natur sind. Das sind der sogenannte Rote Imperialismus, die Möglichkeit von Bündnissen proletarischer Staaten mit bürgerlichen Staaten und der Arbeiterkapitalismus und Arbeiterimperialismus. Diese Fragen müssen im allgemeinen Teil des Programms miterörtert werden, und zwar gerade deswegen, weil auch die nationalen Fragen ausführlich behandelt werden sollen. Ein Programm soll Richtlinien nicht nur für die gegenwärtige Zeit enthalten, sondern soll für eine längere Epoche aufgestellt sein. Die Verhältnisse in Deutschland sind ein Symptom der Weiterentwicklung und deuten an, was die Zukunft bringen kann. Es kann zu Kämpfen zwischen bürgerlichen Staaten untereinander kommen, es kann zu nationalen Befreiungskämpfen seitens der besiegten Bourgeoisien oder seitens der Kolonialvölker kommen, oder endlich zu Kämpfen der Proletarier- und Bauernklasse gegen ihre Unterdrücker. Die Frage der Unterstützung des revolutionären Proletariats anderer Staaten durch schon bestehende proletarische Staaten ist nur für die allernächste Zeit noch eine theoretische Frage, in der weiteren Zukunft wird sie keineswegs eine bloß theoretische bleiben. Wir haben einen ähnlichen Fall schon in Georgien erlebt. Auch das Problem der Bündnisse proletarischer

Staaten mit bürgerlichen Staaten muß berücksichtigt werden. Sowjetrußland hat z. B. die Türkei in Lausanne unterstützt, und keine kommunistische Partei hat ihm daraus einen Vorwurf gemacht. Oder nehmen wir den Fall der im Entstehen begriffenen Regierung Sun-Yat-Sens. Wir unterstützen Sun-Yat-Sen, obwohl er keineswegs eine proletarische Regierung bilden wird, sondern eine bürgerlich-revolutionäre Regierung. Aus allen diesen Beispielen ergibt sich die Möglichkeit verschiedener Kombinationen, die alle unter dem allgemeinen Gesichtspunkt der Strategie der proletarischen Staaten zu betrachten sind.

Wir sind gezwungen, unseren Gesichtswinkel bedeutend zu erweitern. Das haben wir praktisch schon in dieser Versammlung gesehen, und zwar bei der Frage des Verhältnisses zwischen Proletariat und Bauernschaft. Zuerst haben wir Eliteparteien aufbauen müssen. Diese haben wir dann in Massenparteien verwandelt. Jetzt wollen wir die Anhänger der Sozialdemokratie auf unsere Seite bekommen. Mit der Zeit werden noch weitere Fragen vor uns auftauchen. Wenn der proletarische Staat entsteht, taucht sofort die Frage auf, ob er zum Sammelpunkt aller Unterdrückten, d. h. also nicht nur proletarischer Schichten, werden soll oder nicht. Je mehr der Kapitalismus zerfällt, desto mehr wird sich die Erscheinung bemerkbar machen, daß die schon bestehenden proletarischen Staaten Sammelpunkte aller Unterdrückten werden.

Ich muß mich nun einem Punkte zuwenden, über den Genosse Treint verschiedene Artikel verfaßt hat. Er sagt: Ich bin für den Arbeiterimperialismus. Was heißt Imperialismus? Doch nicht einfach Ausbreitung. Der Imperialismus hat kein anderes Ziel, als die Schaffung solcher Verhältnisse, die die ganze Welt unter der Herrschaft einer finanzkapitalistischen Clique stellen. Arbeiterimperialismus würde heißen, daß die Arbeiterschaft diese Verbreitung finanzkapitalistischer Verhältnisse als ihre Aufgabe betrachte. Das wäre also ganz widersinnig. Eine solche Terminologie könnte einen großen Wirrwarr in den Köpfen der Arbeiterschaft anrichten. Die Ausbreitung des Sozialismus ist etwas ganz anderes. Ich glaube, daß wir im allgemeinen programmatischen Teil das Problem der entstehenden proletarischen Staaten als Konzentrationspunkte für alle Unterdrückten mit unter die Rubrik der Strategie der proletarischen Staaten einreihen sollen.

Man wird uns sagen: Sie waren gegen die eiserne Disziplin der zaristischen Armee und haben nun selbst eine Armee gebildet. Sie waren gegen die geheime Diplomatie, aber sie haben nun in gewissem Maßstabe auch eine geheime Diplomatie. Die zaristische Regierung

hatte spezielle Organe, Ochrana usw. zur Bekämpfung ihrer Gegner; Sie haben Ihre G. P. U., die macht dasselbe. So ist diese Argumentation, die dieser Perspektive entspringt. Ein solcher Standpunkt, ein solcher Ausgangspunkt, eine solche Betrachtungsweise hat nichts gemein mit der Marxschen Methode. Denn diese fordert von uns nicht die Betrachtung des Formellen, nicht die Betrachtung der Form, sondern die Betrachtung des Klasseninhalts jeder Institution, jeder Politik, jeder gesellschaftlichen Erscheinung im Rahmen der Klassengesellschaft. Und wenn wir die Frage so stellen, so ist es natürlich ganz klar, daß wir, wenn wir die Expansion irgendwelcher Form betrachten, hauptsächlich nicht die Expansion, sondern die Expansion der spezifischen Form betrachten. Wenn wir die allgemeine Frage der Armee stellen, so ist es für uns das wichtigste, in den Händen welcher Klasse die Armee ist. Prinzipiell können wir die Expansion der sozialistischen Produktionsverhältnisse als vollständig zweckmäßig betrachten. Niemand kann das bestreiten, der auf dem revolutionären Standpunkt steht. Aber wir sollen ganz scharf gegen die Benennung solcher Tatsachen mit Worten wie „Arbeiter-Imperialismus" usw. auftreten.

Der Teil des Programms über die Motivierung der Teilforderungen soll auch in Zusammenhang gebracht werden mit der Arbeiter- und Bauernregierung. Wir müssen in das Programm die Feststellung aufnehmen, daß eine selbständige Bauernregierung dauernd überhaupt unmöglich ist. Es kann nur eine Vorherrschaft des Proletariats geben. Der Kampf zwischen Bourgeoisie und Proletariat wird schließlich auch zu einem Kampfe um die Führung der Bauernschaft werden.

Ich möchte nun einige praktische Vorschläge machen. Die Exekutive soll beschließen, daß alle Parteien der Komintern folgendes Material zur Verfügung stellen sollen: 1. eine Analyse der Lage des eigenen Landes für die gegenwärtige Epoche, nicht etwa vom Standpunkt der momentanen Konjunktur, sondern unter Berücksichtigung einer längeren Zeit. 2. Alle Parteien sollen eine Zusammenstellung ihrer Teilforderungen geben. Diese Teilforderungen werden natürlich je nach dem Lande variieren. 3. Im Zusammenhang mit der Frage der allgemeinen Strategie der Arbeiterklasse muß uns das Material beschafft werden über das Verhalten unserer Parteien gegenüber anderen Arbeiterparteien. Unsere Kampagne für die Einheitsfront muß im allgemeinen Programmentwurf motiviert werden, und zwar auf Grund schon vorhandener Tatsachen. 4. Die verschiedenen nationalen Sektionen der Komintern sollen uns ihre nationalen Programmentwürfe schicken und außerdem sollen die Sektionen Kritiken an den schon vorhandenen Entwürfen und eventuell neue Vorschläge einsenden.

Ich würde vorschlagen, daß wir hier zuerst eine kleine Kommission, die aus 3 bis 4 Genossen besteht, wählen, die das gesamte Material von allen Parteien erhält und bearbeitet. Diese Kommission soll mit den anderen Parteien in Verbindung treten, und zwar so, daß jede Sektion einen Genossen wählt, der besonders für diese Arbeit verantwortlich ist. Ich bemerke noch, daß außerdem ein englischer und ein japanischer Programmentwurf vorliegen. Der englische Programmentwurf wird speziell zu behandeln sein, während diese Sitzung über den japanischen Entwurf noch nicht entscheiden kann, da er einen allgemeinen Teil enthält, bei dessen Annahme wir uns auch für den allgemeinen Teil anderer Programme binden würden. Ich empfehle deshalb die Annahme folgender

Resolution:

Die Erweiterte Exekutive hält es für notwendig, daß im Programm aller Parteien ein gemeinsamer allgemeiner Teil enthalten ist. Weiter betrachtet die Erweiterte Exekutive es als wünschenswert, im Programm auch eine Beleuchtung folgender Fragen zu geben: der Frage der Weltanschauung (marxistischer Materialismus, Verhältnis zur Religion u. ähnl.), der nationalen Frage, der Frage der Strategie der proletarischen Staaten, der Frage der Arbeiter- und Bauernregierung.

Jede Partei hat folgendes Material zu beschaffen und dem EK. zur Verfügung zu stellen: 1. Zur Analyse der Lage des Landes in der gegenwärtigen Epoche; 2. Zusammenstellung von Teilforderungen; 3. Zusammenstellung des Materials über das Verhalten gegenüber anderen Arbeiterparteien; 4. Entwürfe über den allgemeinen Teil und evtl. neue Vorschläge zum allgemeinen Teil.

Jede Partei bestimmt einen Genossen, der verantwortlich ist für die Arbeit auf diesem Gebiet. Die Erweiterte Exekutive wählt eine engere Kommission, deren Zweck zu bestehen hat 1. in der Herstellung der Verbindungen mit den anderen Parteien; 2. in der Anregung und Leitung der Diskussion zur Programmfrage; 3. in der Ausarbeitung des Programmentwurfs des allgemeinen Teils zum 5. Kongreß auf Grund des gesamten zusammengestellten Materials sowie auch in der Beleuchtung der Programme unserer nationalen Sektionen.

Das sind meine praktischen Vorschläge. Die Frage der Termine habe ich nicht aufgeworfen. Ich glaube, daß die Bestimmung dieser Termine — des Zeitpunkts, bis zu dem das Material zu liefern ist, und der Frist, in der die kleinere Kommission das endgültige Projekt ausarbeiten soll — der Exekutive oder dem Präsidium überlassen werden kann. (Beifall.)

PROGRAMM DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI DEUTSCHLANDS

(Sektion der Kommunistischen Internationale)

(Entwurf.)

Die Zentrale der KPD. unterbreitet nachstehend den Parteigenossen den ersten Entwurf eines Programms der KPD. zur Diskussion. Der Entwurf wird auf der Sitzung des Zentralausschusses am 14. und 15. Oktober zur Beratung stehen, dann dem 4. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale unterbreitet werden und schließlich noch unseren voraussichtlich Anfang Januar stattfindenden Parteitag beschäftigen.

Am Vorabend einer Sturmflut bürgerlicher Revolutionen ließ der Kommunismus seinen ersten mächtigen Schlachtruf an die Proletarier aller Länder erschallen.

Der kapitalistischen Ordnung, die in jugendlicher Kraft die Glieder reckte, kündigte er kühn und drohend ihren unvermeidlichen Untergang an.

Im Schoße der bürgerlichen Gesellschaft selbst sah er ihre künftigen Totengräber heranwachsen: die durch den Kapitalismus in ständig anschwellender Zahl erzeugte, die durch ihn geknechtete und ausgebeutete, aber auch vereinigte und kampfgeschulte Arbeiterklasse.

Die kapitalistische Ordnung erhob sich aus den ersten revolutionären Erschütterungen zu neuem, unerhörtem Aufstieg.

Heute aber ist die geschichtliche Voraussage des Kommunismus erfüllt, ist das Todesurteil, das er über sie fällte, zur Vollstreckung herangereift.

Die kapitalistische Welt windet sich im Todeskampf. Die Stunde ihres Untergangs hat geschlagen. Und jetzt endlich nähert sich der zahllose, Jahrhunderte erfüllende Befreiungskampf der unterdrückten und ausgebeuteten Volksmassen seinem Abschluß.

Den Kampf der Sklaven gegen den Sklavenhalter, der mittelalterlichen Hörigen gegen den feudalen Grundherrn. der agrarkommunistischen Dorfgemeinde gegen den orientalischen Despoten — der moderne Proletarier entscheidet ihn heute.

Der Proletarier, indem er die Ketten der Lohnsklaverei zerreißt, macht er der Ausbeutung und Unterdrückung des Menschen durch den Menschen in jedweder Gestalt ein Ende.

Wenige Tausende der fortgeschrittensten Proletarier in einigen Ländern Mittel- und Westeuropas waren es erst, die um das Banner des Kommunismus sich sammelten. Fünfundsiebzig Jahre haben den Kommunismus zur Weltmacht erhoben.

Millionen Proletarier, Millionen armer Bauern in allen Ländern und Weltteilen, aller Nationen und Rassen folgen der Fahne des Kommunismus.

Der Juniaufstand der Pariser Proletarier des Jahres 1848, die glorreiche Pariser Kommune des Jahres 1871 wurden von der Bourgeoisie in Strömen von Blut erstickt.

Heute weht die Fahne des Kommunismus siegreich über einem Gebiet, das den sechsten Teil des Erdballs umfaßt.

Mitten in den Kreis der großen kapitalistischen Weltmächte ist der Kommunismus als neue Großmacht getreten und hat mit der Waffe in der Hand alle Widerstände bezwungen.

Der Kommunismus ist nicht mehr nur Sache der Ankündigung und der fernen Zukunft.

Er ist Tat und Gegenwart.

Sein Reich hat bereits begonnen.

1. Abschnitt.

Aufstieg und Niedergang des Kapitalismus.

I. Das Zeitalter des Imperialismus.

1. Um die Wende der neunziger Jahre des neunzehnten Jahrhunderts tritt der Kapitalismus in einen neuen Lebensabschnitt. Das Zeitalter des Imperialismus beginnt. Im Blitz und Donner von Kolonialkriegen, die in Amerika, in Afrika, in Asien, schließlich in Europa selbst aufflammen, reckt der Kapitalismus sich zu Riesenhöhe empor. Die steinzeitlichen Jäger- und Fischerhorden Neu-Guineas, die patriarchalischen Hirtenstämme Afrikas, die ältesten Kulturreiche Asiens — den ganzen Erdball hat er im Laufe eines Menschenalters aufgeschlossen und mehr oder weniger seiner Herrschaft unterworfen. Die kolonialen Eroberungen des Kapitals in dem einen Menschenalter von 1884—1914 überholen an Umfang, was vier Jahrhunderte zuvor geleistet. Unbegrenzte Aussichten scheinen sich dem Kapitalismus zu eröffnen. Seine Politiker, Literaten, Künstler, Philosophen malen in den glühendsten Farben die Größe der kapitalistischen Weltherrschaft aus. Der imperialistische Rausch benebelt die Köpfe nicht nur der großen Bourgeoisie, sondern auch des Kleinbürgertums, der

bürgerlichen Intelligenz und sogar von Teilen der Arbeiterklasse. Aber ehe noch der höchste Gipfel erreicht, beginnt bereits die Wendung, der Abstieg. Es setzt eine Periode nationaler Aufstände und bürgerlicher Revolutionen in den patriarchalischen und halbfeudalen Bauernländern des Ostens ein, in denen das europäische Kapital begonnen hat, Fuß zu fassen — in der Türkei, in Persien, China usw. Und schließlich schlägt die Flamme der Kolonialkriege zurück in die kapitalistischen Mutterländer, nach Europa. Drei Balkankriege folgen aufeinander, um endlich in den allgemeinen Weltbrand auszubrechen, der fast den ganzen Erdkreis in seinen Bereich zieht. Der Untergang des Abendlandes, d. h. des europäischen Kapitalismus, kündigt sich an.

2. Das imperialistische Zeitalter ersetzt in den ausschlaggebenden Industrien, im Bankwesen, im Großhandel, im Verkehrswesen die freie Konkurrenz durch das kapitalistische Monopol, den Einzelkapitalisten durch die kapitalistischen Verbände (die Syndikate, Kartelle, Trusts). Ganze Industriezweige werden in der Hand einiger weniger oder einer einzigen Kapitalistengesellschaft vereinigt. Verschiedene Industrie zweige und Industrien, die eine zusammenhängende Produktionsstufenleiter bilden, werden vereinigt und zwingen die Fertigindustrien unter ihre Herrschaft. Der Kampf der Einzelkapitalisten untereinander und der Einzelkapitalisten gegen den industriellen Kleinbetrieb ist in den kapitalistischen Hauptländern überholt durch den Kampf der Kapitalsgesellschaften gegen den einzelnen Kapitalisten und der Kapitalsgesellschaften untereinander. Die Konkurrenzkämpfe münden aus in Vereinbarungen, Kartelle, Vereinigungen, Fusionen, um auf größerer Stufenleiter wieder auszubrechen und um schließlich in riesige Monopole auszumünden. Das Monopol schlägt um in Konkurrenz, die Konkurrenz in erweitertes Monopol. Die Monopolverbände machen an den Staatsgrenzen nicht Halt. Sie weiten sich aus zu internationalen Verbänden, die aber immer aufs neue durchbrochen werden durch die Machtkämpfe der nationalen Verbände, die sich der Staatsgewalt bedienen, um ihre Konkurrenzkämpfe gewaltsam auszufechten. Das Bankkapital seinerseits ballt sich in immer weniger Händen in Riesenbanken zusammen. Das Bankkapital faßt in der monopolisierten Industrie selbst Fuß, beteiligt sich an seiner Kontrolle und Leitung. Umgekehrt faßt das Industriekapital im Bankwesen Fuß. Das Ergebnis ist die immer engere Durchdringung des industriellen und des Bankkapitals, ist ihre Zusammenballung zum Finanzkapital, ist die Beherrschung großer industrieller Staaten durch eine kleine Anzahl eng verbundener monopolistischer Beherrscher der ausschlaggebenden Industrien und der Banken. Einige hundert Bank- und Trustkönige gebieten über die Weltwirtschaft.

Der monopolistische Kapitalismus setzt an die Stelle des Freihandels den Hochschutzzoll. Der Hochschutzzoll wird im Zeitalter des monopolistischen Kapitalismus das spezifische Mittel für die höchstentwickelten kapitalistischen Staaten, um auf dem inneren Markte Monopolüberprofite zu sichern und um in den Kolonialgebieten die Konkurrenz der imperialistischen Rivalen zu erschweren oder ganz auszuschalten.

Die vorhergehende Periode des Kapitalismus organisierte die Produktion in der einzelnen Fabrik, und vereinzelt, wie z. B. im Eisenbahnwesen, nahm er ganze Industriezweige in die Hand. Die imperialistisch-monopolistische Periode unterwirft eine Anzahl zusammengehöriger Fabriken, ganze Industriezweige, ganze Industrien einheitlicher, planmäßiger Leitung, ja in kritischen Augenblicken, wo seine Existenz auf dem Spiel steht, versteht sich das Kapital dazu, innerhalb großer Staaten vorübergehend die gesamte Industrie, den Handel, Verkehr, das Bankwesen innerhalb bestimmter Grenzen einer planmäßigen Leitung zu unterwerfen. Das imperialistische Zeitalter hat die Vergesellschaftung des Produktionsprozesses in ungeheuer raschem Tempo vorangetrieben. Es hat den Weltmarkt und die Weltwirtschaft aus bloßen Tendenzen zu einer Wirklichkeit gemacht.

Es hat aber auch die gesellschaftlichen Produktivkräfte selbst ins Ungeheure erweitert und bereichert. Planmäßige Erforschungs- und Erfindungstätigkeit ist jetzt nicht mehr nur Sache des einzelnen Erfinders, sondern der staatlichen Forschungsanstalten und der großen Industrieverbände selbst. Das imperialistische Zeitalter sieht eine Kette umwälzender naturwissenschaftlicher Entdeckungen und technischer Erfindungen und eine rasche wechselseitige Befruchtung und Beförderung beider. Die Elektrizität beginnt ihre Siegeslaufbahn, der Explosionsmotor wälzt zusammen mit der Elektrizität die Industrie und das Verkehrswesen um. Das lenkbare Luftschiff, das Flugzeug, das Tauchboot, die drahtlose Telegraphie und Telephonie lassen alle Entfernungen zusammenschrumpfen, vervielfachen das Tempo und die Reichweite des Weltverkehrs, des ganzen gesellschaftlichen Lebens. Die Dampf- und Wasserturbine, der Explosionsmotor, das elektrische Kraftwerk wälzen die überkommenen Methoden der Energieerzeugung um und schaffen bisher ungeahnte Möglichkeiten ihrer Uebertragung auf weite Entfernungen und ihrer Verteilung von wenigen Zentralstellen aus. Die Chemie verdrängt die alten pflanzlichen Farbstoffe, die chemische Herstellung des Stickstoffs und anderer künstlicher Düngemittel schafft für die Landwirtschaft neue Grundlagen, neue Ausdehnungsmöglichkeiten. Die angewandte Biologie findet neue Methoden der Pflanzen- und Tierzüchtung. Der Arbeiter der modernen Industrie, genötigt, der unablässigen technischen Revo-

lution zu folgen, wird ein Protheus, er lernt, sich schnell neuen Arbeitsmethoden, neuer Umgebung anzupassen. Während die Ansprüche an seine physische Kraft fallen, steigen die an seine Intelligenz und seine technischen Kenntnisse. Die technische Umwälzung entwertet ständig die erworbenen technischen Kenntnisse des Arbeiters, aber sie steigert gleichzeitig seine Vielseitigkeit und sein Bewußtsein, allen Lagen, allen Veränderungen gewachsen zu sein. Sie läßt die Zahl der hochqualifizierten Spezialisten zusammenschrumpfen und steigert dafür die Beweglichkeit und Anpassungsfähigkeit des angelernten Arbeiters.

Der monopolistische Kapitalismus entwickelt die Landwirtschaft nicht in demselben Tempo wie die Industrie. Zwar infolge einer fortschreitenden Industrialisierung der landwirtschaftlichen Großbetriebe und ihrer unmittelbaren Verbindung mit den industriellen Unternehmungen. Der sprunghaften, stürmischen Ausdehnung der Industrie vermag jedoch die Landwirtschaft, gehemmt durch das Grundbesitzermonopol und das kleine bäuerliche Eigentum, nicht zu folgen. Das Zeitalter des Imperialismus weist ein wachsendes Mißverhältnis zwischen Industrie und Landwirtschaft auf.

3. Die im Zeitraum eines Menschenalters neugeschaffenen Produktivkräfte übersteigen um ein Vielfaches, was die vorhergehenden Jahrhunderte geleistet haben.

Diese riesigen Produktivkräfte werden vom Kapital nicht um ihrer selbst willen erzeugt. Sie sind das unbeabsichtigte Ergebnis, das nicht zu umgehende Mittel für das Kapital, um den Profit zu steigern, eine untrennbare Begleiterscheinung des Kapitalwachstums. Das Kapitalwachstum ist aber in allen seinen Stadien unlösbar gebunden an die Notwendigkeit, die Marktschranken zu erweitern, nichtkapitalistische Gebiete sich einzuverleiben. Unablässig wird es durch innere Notwendigkeit getrieben, neue Absatzgebiete zu erobern, neue Rohstoffquellen zu erschließen, neue Arbeitskräfte aus allen Zonen des Erdballs einzuverleiben. Das ungeheure Wachstum der kapitalistischen Produktivkräfte im imperialistischen Zeitalter, ihre monopolistische Zusammenfassung war nur möglich auf Grund der unablässigen Einverleibung neuer Gebiete, Kolonien und Halbkolonien, auf Grund nicht nur des Warenexports, sondern auch des Kapitalexports. Das Kapital hat in diesem seinem Sturmlauf über den Erdball aber nicht nur neue, bisher schlummernde Kräfte erweckt, neue Rohstoffquellen erschlossen, neue Menschenmassen in sein Arbeitsheer eingereiht, die kapitalistischen Produktionsmittel in neue Gebiete übertragen. Es hat mit brutaler Kraft alte Kulturen vernichtet, ganze Völkerschaften, ja ganze Rassen ausgerottet, Millionen farbiger Menschen auf die unterste Stufe menschlicher Existenz herabgedrückt und geknechtet, es hat

überall, wo es Fuß faßte, mit einer rücksichtslosen Raubwirtschaft begonnen.

Es hat überall die für den Selbstbedarf wirtschaftenden uralten Dorfgemeinden vernichtet, durch offene Gewalt, durch staatlichen Steuerdruck ihr Land geraubt, ihre Bodenschätze sich angeeignet, die primitive Hausindustrie vernichtet und durch die Vereinigung aller dieser Druckmittel die Mitglieder dieser Gemeinwesen seiner Ausbeutung gefügig gemacht. Es hat diese ursprünglichen Gemeinwesen, nachdem es sie zerrüttet, dann mit der Gewalt seiner Schiffskanonen und seiner Kolonialheere gezwungen, „seinen Waren" den Zugang zu eröffnen.

Es hat die kleinen Bauernwirtschaften, die amerikanischen Farmer, die Transvaal-Bauern, die australischen Squatters, in den Kolonialländern teils durch übermächtigen wirtschaftlichen Druck, teils durch offene Gewalt zerstört, sich an ihre Stelle gesetzt und sie seiner politischen und wirtschaftlichen Herrschaft unterworfen.

Es führt schließlich nach der Auflösung der selbstwertschaffenden Gemeinwesen und der patriarchalischen Bauernwirtschaft die kapitalistische Betriebsweise selbst in die Kolonial- und Halbkolonialländer ein. Es schafft so mit eigener Hand seine Nebenbuhler. Indem die kapitalistische Wirtschaftsweise sich ausbreitet, verengert sie ihren ferneren Lebensspielraum, verschärft sie die Konkurrenz und die im Verhältnis zu den wachsenden Produktivkräften immer mehr zusammenschrumpfenden nichtkapitalistischen Absatzgebiete.

Die höchste Ausdehnung des Kapitalismus verwirklicht sich zugleich als die höchste Ausdehnung der Ausbeutung und Knechtung der breiten Volksmassen der Stammländer des Kapitalismus wie der Kolonial- und Halbkolonialländer, als die äußerste Zuspitzung aller Widersprüche der kapitalistischen Ordnung, als die Erzeugung sozialer, politischer, wirtschaftlicher Krisen und Katastrophen in periodischer Wiederkehr.

4. Der monopolistische Kapitalismus entfernt die Planlosigkeit, die Anarchie aus einzelnen Industriezweigen oder Industrien, nur um die Anarchie und den Konkurrenzkampf in erhöhtem Umfange wiederzuerzeugen. Der planmäßigen Wirtschaft der einzelnen Trusts, Kartelle, Syndikate tritt gegenüber ihre anarchische Konkurrenz im Rahmen des einzelnen Staates und im Rahmen des Weltmarkts. Der Weltmarkt wird im Zeitalter des Imperialismus der Schauplatz der unablässigen Gegensätze, Spannungen und Kämpfe der Kapitalistengruppen der einzelnen Staaten. Die Zusammenfassung der Produktion innerhalb der Grenzen einzelner Industriezweige oder Industriegruppen wird auf einer bestimmten Höhe der monopolistischen Entwicklung erkauft durch Einschränkung des Umfangs der Produktion, ja durch die

Hemmung des technischen Fortschritts. Das kapitalistische Monopol, nachdem es seinen inneren Gegner mit den Waffen des technischen Fortschritts und der wohlfeilen Preise niedergeworfen hat, schreitet stellenweise dazu, den technischen Fortschritt zu hemmen und statt durch Erweiterung der Produktion durch Erzielung von Monopolprofiten auf Kosten der übrigen Industriezweige, der Arbeiter und Bauern seinen Gesamtprofit zu erhöhen. Und in dem Maße, wie die kapitalistische Ausbeutung von Kolonien und Halbkolonien durch wenige Länder fortschreitet, schreitet fort die Umwandlung des industriellen Kapitals in Geld- und Wucherkapital und die Umwandlung des industriellen Kapitalisten selbst in einen müßigen Rentner, einen Parasiten.

5. Indem der monopolistische Kapitalismus die Wirtschaft ganzer Staaten in die Hände weniger Kapitalsgesellschaften legt, indem er die kapitalistische Konkurrenz einengt, tritt er der Arbeiterklasse als Ganzes übermächtig, brutal und gewaltsam gegenüber. Er verschärft die Ausbeutung der breiten proletarischen Massen und des Kleinbürgertums, indem er der Ausbeutung in der Fabrik die schärfste Ausbeutung auf dem Warenmarkt hinzufügt. Er steigert aufs höchste die militärischen Rüstungen und gleichzeitig damit die Ausraubung der Arbeiterklasse, der Bauernschaft, der Handwerker, des Klein- und Mittelbürgertums. Er proletarisiert in steigendem Umfang die technische und kaufmännische Intelligenz. Er vergrößert den Abstand zwischen rückständigem Kleinbetrieb und dem mit allen Errungenschaften der Wissenschaft und Technik ausgestatteten Riesenbetrieb. Er schafft so eine ökonomisch versinkende, zwischen Reaktion und Revolution unschlüssig schwankende, schließlich verzweifelnde Mittelschicht von kleinen Kapitalisten, Handwerkern, Kleinbauern, Kleinrentnern, Krämern. In der Arbeiterklasse, die der monopolistische Kapitalismus in Riesenbetrieben, in Riesenindustriestädten zusammenballt, die er zwingt, seiner eigenen Organisation immer gewaltigere Organisationen gegenüberzustellen, wächst die Empörung und der Widerstand gegen den steigenden Druck und die ständig sich wiederholende Kriegsgefahr. Der Einzelstreik beginnt teilweise bereits zu versagen. Gegenüber dem Riesenkapital greift der Klassenkampf zu einer mächtigen Waffe, dem wirtschaftlichen und politischen Massenstreik, der mit einem Schlage ganze Industrien und ganze Industriegebiete aufflammen läßt. Aber gleichzeitig korrumpiert der monopolistische Kapitalismus Teile der Intelligenz, des Kleinbürgertums, ja eine Minderheit der Arbeiterschaft, indem er sie am Monopolprofit teilnehmen läßt. Das Zeitalter des Imperialismus ist nicht nur das Zeitalter der raschen relativen und absoluten Verelendung der tiefen Schichten der Arbeiterklasse, sondern auch der Korrumpierung ihrer

Spitzen. Ein Teil der Arbeiterklasse, der Intelligenz, des Kleinbürgertums nimmt an der allgemeinen Weltplünderung teil. Diese Korrumpierung ermöglichte dem Imperialismus die Ausbildung einer Scheindemokratie. Die koloniale Expansion, das Wettrüsten, die Hochschutzzölle, die Steuerplünderung sind ohne die tätige Unterstützung oder das Gewährenlassen der Mittelschichten und zum mindesten von Teilen des Proletariats auf die Dauer nicht durchführbar. Der monopolistische Kapitalismus braucht zu Hause „Ruhe und Ordnung". Mit Hilfe der korrumpierten Schichten, kleiner Geschenke, harmloser Reformen, demokratischer Scheinrechte gelingt es ihm, die breiten Massen vor seinen Wagen zu spannen, sie schärfer als je auszubeuten, sie widerspruchslos, ja „begeistert" auf die Schlachtfelder zu schicken. Diese imperialistische „Demokratie" ist die raffinierteste Form der Massenbeherrschung, ist unter der Maske der Freiheit ihre völlige Versklavung, ist die planmäßige Benutzung des „Volkswillens" gegen das Volk. Das monopolistische Kapital beherrscht den Staatsapparat, indem es sich hinter dem Rücken der „Demokratie" versteckt. Es bemächtigt sich fast unsichtbar aller Institutionen des bürgerlichen Staates. Es verwandelt den bürgerlichen Staat selbst in das unbedingte Werkzeug zur Durchsetzung seiner Zwecke nach innen gegenüber der ausgebeuteten Volksmasse, nach außen gegenüber den anderen imperialistischen Staaten und der Bevölkerung der Kolonialländer. Es unterwirft sich die Parlamente, die Bürokratie, die Diplomatie, die Presse, die Schule, die Kanzel, die Literatur. Es räumt mit dem alten Freiheitsliberalismus auf. Es durchdringt alle Sphären des Staates und der Gesellschaft mit dem Geist der Gewaltsamkeit. Es reiht die breitesten Volksmassen, von der Jugend an, in die Flotten und Massenheere ein, mit denen es die Welt erobert und die imperialistischen Nebenbuhler bekämpft.

6. Die vom monopolistischen Kapitalismus beherrschten Staaten stoßen schließlich gewaltsam aufeinander. Sie kämpfen auf Tod und Leben um die Verteilung von Ausbeutungsgebieten, von Kolonial- und Halbkolonialländern und um die Machtverteilung der kapitalistischen Staaten selbst.

In dem größten Weltbrand versuchen die imperialistischen Gruppen die inneren Widersprüche gewaltsam zur Lösung zu bringen, die zu enge gewordenen Marktschranken auf Kosten des Nebenbuhlers gewaltsam zu erweitern, den Produktivkräften selbst zur Ader zu lassen, die rebellierenden Volksmassen wieder an sich zu ketten, die nahende proletarische Revolution hinauszuschieben.

II. Der Weltkrieg.

7. Der Weltkrieg hat Produktionsmittel in ungeheurem Maßstab vernichtet, Millionen Arbeitskräfte, den besten und tüchtigsten Stamm der Arbeiterklasse hingeschlachtet. Der Krieg ist die tiefste Wirtschaftskrise, die die Welt gesehen. Ueberall werden die breiten Volksmassen der schärfsten Ausbeutung unterworfen. Die Vernichtungsarbeit des Krieges selber wird für das Kapital zu einem kolossalen Ausbeutungsfeld. Der Krieg zwingt die Bourgeoisie, in den einzelnen Staaten ein Minimum von staatlicher Regulierung der kapitalistischen Anarchie durchzuführen. Sie bezeugt so, daß im Moment der höchsten Anstrengung die kapitalistische Unordnung von ihr selbst eingedämmt werden muß. Der Krieg treibt, vor allem in den blockierten Ländern Mitteleuropas, das Verhältnis zwischen Industrie und Landwirtschaft auf die Spitze. Die Lebensmittelproduktion bleibt in den meisten kriegführenden Ländern weit zurück hinter dem ungeheuren produktiven Bedarf der Kriegsheere und der Zivilbevölkerung. Er führt zeitweilig und örtlich zu Rückfällen in die Naturalwirtschaft und den Naturaltausch. Das Land bereichert sich auf Kosten der Städte. Und auf dem Lande selbst bereichert sich der Großgrundbesitzer und Großbauer in unverhältnismäßig größerem Umfang als die Mittel- und Kleinbauern. In den Gebieten großer Lebensmittelnot erfaßt die staatliche Rationierung und Preisregulierung nur einen Bruchteil der landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Je mehr hier die Lebensmittelnot steigt, um so rücksichtsloser wird die staatliche Regulierung der Lebensmittelversorgung durchbrochen. Die Preise der Lebehsmittel auf dem „freien Markt" steigen zu schwindelnder Höhe. In demselben Maße, wie auf dem kapitalistischen Pol die Monopolprofite ansteigen, steigen die Preise der zusammenschrumpfenden Lebensmittel, wächst der Anteil, den die besitzenden Klassen an sich reißen, und schrumpft der Anteil der Arbeiterklasse zusammen.

In den blockierten Ländern Mitteleuropas und in Osteuropa führt der Krieg zu einem rücksichtslosen Herabwirtschaften der Eisenbahnen, der Fabrikanlagen, der Grubeneinrichtungen. Ebenso rücksichtslos verwüstet hier der Krieg die menschlichen Arbeitskräfte; Weiber, Kinder, Greise werden bei Hungerrationen zu den schwersten Arbeiten eingespannt. Eine um die andere werden die Schranken niedergerissen, die die Arbeiterklasse in mühevollen, jahrelangen Kämpfen gegen den Raubbau an ihrer Arbeitskraft aufgerichtet: der Normalarbeitstag, die Arbeiterschutzgesetze. Derselbe Raubbau an den Arbeitsmitteln und Arbeitskräften wird in einer Reihe neutraler Staaten getrieben. In einigen Ländern Westeuropas dagegen und vor

allem in den Vereinigten Staaten werden Fabrikanlagen, Maschinerie, Bergwerke, Verkehrsmittel ungeheuer ausgedehnt.

Auf der Grundlage des Mißverhältnisses zwischen Angebot und Nachfrage auf dem Warenmarkt, der steigenden absoluten Warenknappheit, andererseits auf der Grundlage des ungeheuren, um jeden Preis und aufs schnellste zu befriedigenden Kriegsbedarfs entwickelt sich eine stets wachsende parasitische Kapitalistenschicht, die sich zwischen den industriellen und landwirtschaftlichen Produzenten und den letzten Verbraucher einschiebt, sei dies nun der Staat oder der einzelne Konsument: der „Kriegsgewinnler", der „neue Reiche". Andererseits ruiniert der Krieg eine Masse kleinbürgerlicher und kleinkapitalistischer Existenzen — die „neuen Armen". Auf die breite Masse der Arbeiter und Bauern, die hinter der Front dem Kriege immer neuen Nahrungsstoff zuführen, stürzt sich ein wilder Schwarm von Blutsaugern. Diese Plünderung wird nur schwach eingeengt und verhüllt durch die staatliche Zwangsregulierung.

Die allgemeine Verarmung der Wirtschaft drückt sich aus in der Entwertung des Geldes. Der Staat zieht in Form der Kriegsanleihen alles verfügbare Kapital an sich. Er saugt die Ersparnisse der Angestellten, der Bauern, der kleinen Handwerker auf. Er legt selbst auf Teile des Arbeitslohnes Beschlag und stellt sie der Kriegsindustrie zur Verfügung. Vereinzelt sucht er sich durch eine gewaltige Steigerung der Steuerlasten zu helfen. Aber das alles genügt nicht. Eine Reihe Staaten schaffen in riesigem Umfang Kreditgeld — Scheinkapital. Das Gold, das wirkliche Geld — scheidet fast überall aus dem inneren Verkehr der Staaten aus.

Entsprechend der tatsächlichen Vernichtung von Werten durch den Krieg — sei es unmittelbar durch den Verbrauch der Kanonen, Gewehre, Munition usw. und durch die Zerstörung ganzer Landstrecken, Industriebezirke, Städte, Dörfer usw., sei es mittelbar durch den unproduktiven Verbrauch der Heeresmassen — schwillt die Masse des Scheinkapitals, der inneren oder äußeren Staatsschulden ungeheuerlich an. Die vernichteten materiellen Werte werden unter kapitalistischen Verhältnissen nicht einfach vernichtet. Sie verwandeln sich in Staatsschulden, in Schuldansprüche des Kapitals an den Staat, d. h. an den verkrüppelten Rest der Produktivkräfte. Das tote ergreift das überlebende Kapital.

8. In seinen Stammländern ruft das Kapital das gesamte erwachsene Proletariat und Bauerntum unter die Fahne. Das stehende Heer mit seinem besonderen Geist der Entfremdung von den Volksmassen geht unter in der bewaffneten breiten Volksmasse. Der Krieg verwirklicht allenthalben die Miliz, aber in der widerspruchsvollen Form der Unterstellung der breiten Volksmasse unter die den

herrschenden Klassen und Schichten entnommene Offizierskaste. Der Klassengegensatz ist in den Heeren des Weltkrieges brutal vereinfacht und auf die äußerste Spitze getrieben: als Gegensatz zwischen Offizier und Mannschaft, zwischen Front und Etappe, zwischen Wohlleben und Privilegien auf der einen Seite und äußerstem Druck, Brutalisierung, Entwürdigung, Entbehrungen auf der anderen Seite. Die schamlose Ausbeutung der Volksmassen durch den Kriegsgewinnler und Schieber hinter der Front wird ergänzt und gesteigert durch die niederträchtige, schmutzige Ausbeutung des gemeinen Soldaten durch den Junker-Offizier und den Kapitalisten-Offizier im Heere selbst. Indem der Krieg die herrschenden Klassen nötigt, die breite Masse der Arbeiter und Bauern zu bewaffnen und also von ihr die letzte Entscheidung des Krieges abhängig zu machen, kann er nicht umhin, ihr Selbstbewußtsein mächtig zu steigern. Bei einer gewissen Höhe des Druckes, der Brutalisierung und der Hoffnungslosigkeit im Heere selbst wird der eiserne Druck der militärischen Disziplin gesprengt, die bewaffnete Volksmasse erhebt sich zu offener Rebellion, das Heer der allgemeinen Wehrpflicht zerbricht von innen heraus.

Der Krieg wälzt in seinem Verlauf die Kriegstechnik von Grund auf um. Das Geschütz wird massiert. Seine Tragweite, sein Kaliber, die Explosivkraft der Geschosse werden ins Phantastische gesteigert. Stunden- und schließlich tagelanges Trommelfeuer schleudern einen heulenden Orkan von Geschossen in Abschnitte von Hunderten von Kilometern. Der Soldat gräbt sich wie ein Maulwurf in die Erde ein. Minenwerfer aller Art schleudern mit schweren Minen die Schützengräben samt ihrem Inhalt in die Luft. Das einfache Infanteriegewehr wird mehr und mehr verdrängt durch das Maschinengewehr, das ganze Menschenreihen zugleich niedermäht. Maschinengewehr, Schnellfeuerkanone, Panzerzug und Motorwagen werden kombiniert zu dem fast unverwundbaren, auch im Trichtergelände beweglichen Tank. Der Krieg erobert sich mit dem lenkbaren Luftschiff und Flugzeug die Luft. Die bombenbeladenen Flugzeuge und Luftschiffe wenden ihre furchtbaren Zerstörungskräfte gegen die Zivilbevölkerung der großen Städte, legen ganze Straßenzüge nieder. Der Krieg greift zur chemischen Waffe, zur Scheußlichkeit der Giftgase. Das Unterseeboot schließlich führt einen mörderischen Krieg gegen Passagier- und Handelsschiffe.

Kurz, alle Errungenschaften der höchstentwickelten Technik, der „reinen" wie der angewandten Naturwissenschaften werden angespannt. Die höchste kapitalistische „Zivilisation" schlägt um in die tiefste Barbarei. Der Krieg wird zu einer „Material-" und „Industrieschlacht". Auf den Schlachtfeldern messen sich nicht nur Volksmassen mit Volksmassen: es messen sich Industrien mit Industrien,

Rohstoffe mit Rohstoffen, Kapitalkraft mit Kapitalkraft, Technik mit Technik, industrielle Organisation mit industrieller Organisation.

Der Krieg schafft in seinem Verlauf den Ausgangspunkt für eine neue, noch verheerendere und barbarischere Kriegstechnik und zugleich für neue Formen militärischer Organisation, Taktik und Strategie. Er wird Ausgangspunkt verstärkter Kriegsrüstungen.

9. Der Kapitalismus stampft im Krieg die überkommenden Volksrechte rücksichtslos zu Boden. Im Namen der Demokratie und der Volksbefreiung vernichtet er die Demokratie, knebelt die Völker durch den Belagerungszustand, verschließt ihnen durch die Zensur den Mund, erstickt die Stimme der Volksversammlungen, überschwemmt die Länder mit einem Heer von Spitzeln, schließt die Parlamente oder erdrosselt das Wort der Rebellion in ihnen.

Der Krieg enthüllt die bürgerliche Demokratie als die eiserne Diktatur der Bourgeoisie.

Er reißt die Maske vom bürgerlichen Staat, aber auch von den verbürgerlichten Arbeiterparteien.

Der Krieg beginnt mit dem katastrophalen Zusammenbruch der opportunistischen Zweiten Internationale. Er enthüllt mit grausamer Klarheit, bis auf den Grund, das Verwachsensein des sozialistischen Opportunismus mit der nationalen imperialistischen Bourgeoisie. Die sozialistischen Wortführer der Arbeiteraristokratie treten unmittelbar, offen im Namen der „Vaterlandsverteidigung" in den Dienst des monopolistischen Kapitals. Die Kettung dieser korrumpierten, verbürgerlichten Arbeiteraristokratie an ihre nationale Bourgeoisie sprengt das internationale Band der Arbeiterklasse, die Internationale selbst und die meisten sozialdemokratischen Parteien. Die durch den Krieg revolutionierten aktivsten und mutigsten Teile des Proletariats werden abgespalten, bilden Richtungen, Gruppen und gehen schließlich teilweise zu selbständiger Parteibildung über. Zwischen den wirklich revolutionären Teilen des Proletariats und den offenen Sozialimperialisten schwanken in allen Ländern Gruppen, Richtungen oder Parteien, die den Krieg verabscheuen, aber gleichzeitig die Revolution fürchten, die eingeschüchtert sind durch den Militarismus, aber ohne Zutrauen zur revolutionären Kraft des Proletariats, schwankende Gestalten, die je nach den Umständen sich bald zur Revolution, bald zur Gegenrevolution schlagen. Es sind dies die Anfänge der „Zentrums"-Parteien.

Der imperialistische Weltkrieg mündet trotz des Verrats der sozialdemokratischen Parteien kraft der inneren Widersprüche der sozialen, politischen und wirtschaftlichen Ordnung des Kapitalismus in die gewaltigste, gründlichste wirtschaftliche, soziale und politische Krise aus. Er stellt zuerst die Volksmassen der besiegten Länder,

aber nicht sie allein, vor die Frage: revolutionäre Erhebung gegen das Kapital oder Untergang in die Barbarei.

10. Die Kolonialländer werden von den imperialistischen Herrscherstaaten rücksichtslos ausgepreßt zu Lieferungen von Lebensmitteln, Arbeitskräften und Kanonenfutter. Gleichzeitig ist aber der Imperialismus genötigt, die koloniale Industrie ungehemmt sich entfalten zu lassen. Er bringt die Industrie zur Entfaltung in bisher vorwiegend agrarischen, halbkolonialen Ländern. Er ist gezwungen, den Dominions Mitbestimmungsrecht über die Politik des Mutterlandes zu geben, den Kolonialländern größere Freiheit, ein größeres Maß von Selbstverwaltung zu versprechen. Er sieht sich endlich genötigt, die Kolonialvölker selbst zu bewaffnen und in seine Heere einzureihen. Während so die imperialistischen Staaten sich in einem Wettringen um die Beherrschung und Ausbeutung der Kolonialländer gegenübertreten, sehen sie sich gezwungen, in den Kolonialländern den Drang nach nationaler Befreiung zu verstärken und ihnen die materiellen und ideellen Mittel in die Hand zu geben, mit denen sie ihren Kampf gegen die imperialistische Ausbeutung aufnehmen können.

III. Die imperialistischen Friedensschlüsse.

11. Die imperialistischen Friedensschlüsse von Versailles, St. Germain, Sèvres sind die Fortsetzung des imperialistischen Krieges mit anderen Mitteln. Indem sie die machtpolitischen Gegensätze der Sieger auf Kosten der Besiegten mit feierlich beschworenen Verträgen ausgleichen wollen, schaffen sie nur neuen Zündstoff für neue imperialistische Weltkriege. Die Sieger befriedigen unter dem Vorwand der Weltgerechtigkeit, des Selbstbestimmungsrechts der Völker ihre offenen oder in Geheimverträgen ausgesprochenen Raubgelüste.

Die imperialistischen Friedensschlüsse bezeugen handgreiflich, daß der Imperialismus nicht imstande ist, eine neue, feste, dauerhafte Weltordnung zu schaffen. Sie haben die durch den Krieg geschaffene Störung des wirtschaftlichen Weltgleichgewichtes vertieft und verewigt. Sie machen diese Störung zum Ausgangspunkt eines Zeitalters weiterer, noch tieferer Störungen. Sie haben wirtschaftliche Konkurrenten um die nichtkapitalistischen Absatzgebiete vernichtet, aber nur, um den wirtschaftlichen Stoffwechsel der kapitalistischen Staaten untereinander von Grund auf zu zerrütten. England, Frankreich haben den stärksten ökonomischen Rivalen auf dem Festland nur niedergeworfen, eine Reihe von Vasallenstaaten sich angegliedert, um jenseits des Atlantischen Ozeans einen unendlich mächtigeren Rivalen

gegen sich aufzurichten. Sie haben Deutschland sich verschuldet und sie sind tiefer verschuldet an Amerika.

So wenig wie das wirtschaftliche ist das politische Weltgleichgewicht erreicht. Die Verteilung und Sicherung der Siegesbeute — Deutschland, Oesterreich, die Türkei — muß die Sieger im feindlichen Lager einander gegenüberstellen. Die politischen Ergebnisse des Sieges kehren sich gegen die ursprünglichen Zwecke der Sieger.

England hat in Deutschland seinen mächtigsten Festlandgegner vernichtet, aber in Frankreich hat es sich einen mächtigeren und gefährlicheren Festlandgegner geschaffen, dem kein ebenbürtiger Partner in dem festländischen Europa mehr gegenübersteht.

Frankreich seinerseits hat die fast unumschränkte Herrschaft auf dem westeuropäischen Festland erobert; aber um sein militärisches Uebergewicht festzuhalten, hat es seine frühere finanzielle Vorherrschaft in den Bankrott seiner Finanzen umwandeln müssen. Um Preußen niederzuschlagen, hat es sich selbst verpreußt.

Im Fernen Osten schlägt Japan seine Krallen in das wehrlose chinesische Riesenreich und trifft dabei auf den amerikanischen Konkurrenten.

Dieser, der Koloß der Vereinigten Staaten, geht ohne Landerwerb aus; aber er befestigt seine Stellung in Ostasien, im Stillen Ozean, in der Südsee, in weiten Gebieten Südamerikas, und geht aus dem Krieg hervor als das industrielle, finanzielle und politische Weltzentrum mit einer Kriegs- und Handelsflotte, die mit der englischen wetteifert.

Um die Resultate des imperialistischen Krieges politisch zu sichern, haben die imperialistischen Sieger das europäische Stammgebiet des Imperialismus balkanisiert, wirtschaftlich lebensunfähig gemacht. Um den Weltmarkt zu erobern, haben sie die Weltwirtschaft zerrissen und sich neue mächtige Konkurrenten geschaffen. Sie entfesselten den Krieg, um den Weltmarkt zu erweitern: sie haben ihn verengert. Sie entfesselten den Krieg, um ihre soziale Herrschaft zu sichern: sie haben die soziale Revolution entfesselt — eine viel gründlichere, umfassendere, tiefergehendere als je zuvor. Jedes ihrer Ziele und Zwecke kehrt sich gegen sie.

IV. Das Zeitalter der Weltrevolution.

12. Die Weltrevolution löst nicht nur den Weltkrieg ab, sie unterbricht ihn bereits in seinem Lauf. Sie beginnt mit der Vollstreckung des Urteils, das der Kapitalismus im imperialistischen Weltkrieg über

sich selbst gefällt hat. Die Revolution folgt der Linie des geringsten Widerstandes. Sie bricht zuerst aus nicht in dem entwickeltsten kapitalistischen Großstaat, sondern in dem wenigst entwickelten, in Rußland, wo einer jungen und schwachen Bourgeoisie ein modernes kühnes Proletariat und, mit ihm verbündet, eine millionenköpfige verelendete, landhungrige Bauernschaft entgegentritt. Mit einem kühnen Sprunge holt sie dort den Abstand ein, der sie von den bürgerlichen Demokratien des Westens trennte, und überholt bereits zu Beginn den kapitalistischen Westen, indem sie neben die bürgerliche Demokratie bereits die Organe der proletarischen Demokratie in Gestalt der Arbeiter- und Soldatenräte setzt. Die bürgerliche Demokratie, der anschwellenden, immer selbstbewußter auftretenden proletarischen Demokratie gegenübergestellt, vermag sich aber nicht vom Flecke zu rühren. Sie ist unfähig, irgendeine der von der revolutionären Bewegung der breiten Arbeiter- und Bauernmassen aufgeworfenen großen gesellschaftlichen Fragen zu lösen — außer in der Phrase. Gefesselt an die Großbourgeoisie und die Großgrundbesitzer des eigenen Landes und durch sie an die Ententemächte, ist sie weder fähig, den imperialistischen Krieg weiterzuführen, noch ihn zu beenden. Sie ist unfähig, das zerrüttete Wirtschaftsleben des Landes neu zu ordnen. Sie schreckt ängstlich davor zurück, den Bauern das Land zu geben, das sie begehren. Unfähig, eine soziale Neuordnung durchzuführen, ist sie außerstande, den Zerfall des Heeres und seiner Disziplin aufzuhalten und das Heer auf neuer Klassengrundlage auf Grund umgewälzter sozialer Beziehungen neu zu schaffen. Gescheitert in allen ihren Bestrebungen gegenüber dem anschwellenden Mißtrauen und der Empörung der Arbeiterklasse und des Bauerntums, strebt sie zurück in die Arme der alten reaktionären Gewalten, des Großgrundbesitzes, des Großkapitals, der zaristischen Bürokratie, der Generale, der Pfaffen. Die neugeborene bürgerliche Demokratie schreitet Schritt für Schritt fort in der Richtung der bürgerlichen Diktatur. Um die zur bürgerlichen Diktatur sich entwickelnde bürgerliche Demokratie sammelt sich alles, was reaktionär, schwankend, zweideutig ist: von den zaristischen Generalen und Popen bis zu den ehemals kleinbürgerlich-revolutionären Sozialrevolutionären und den Vertretern der kleinbürgerlichen proletarischen Minderheit, den menschewistischen Sozialdemokraten. Mit einem zweiten kühnen Sprung setzt die Revolution vorwärts. Geführt von der Arbeiterklasse und ihrer revolutionären Partei, stürzt die proletarische Revolution, gestützt auf die überwältigende Masse der Proletarier und Bauern, die bürgerliche Demokratie in den Abgrund, zerbricht die alte, unförmlich angeschwollene Staatsmaschine, baut in den Räten die politische Gewalt der revolutionären Arbeiter und Bauern auf, vollendet die bürgerliche

Revolution, indem sie die Verwirklichung der sozialistischen Revolution beginnt, schlägt eine tiefe Bresche in den Krieg, indem sie ihn für das proletarische Rußland beendet, und gibt der revolutionären Entwicklung in Mittel- und Westeuropa einen ungeheuren Anstoß.

Die siegreiche proletarische Revolution in Rußland schafft für den Fortschritt der sozialen Revolution ein festes Bollwerk, eine zentrale Achse und eine mächtige politische, wirtschaftliche und militärische Reservestellung. Die erste siegreiche proletarische Revolution im Rahmen des Großstaates entdeckt endlich und baut aus die politische Form des proletarischen Staates im Uebergang von der kapitalistischen zur sozialistischen Gesellschaft: die Räterepublik. Sie ist zugleich, in all ihren Stadien, ein Schatzhaus politischer Strategie, eine lebendige Quelle revolutionärer Energie, ein Arsenal von Erfahrungen des sozialistischen Aufbaus.

Arbeiter- und Soldatenräte: sie sind auch das erste stammelnde Wort der deutschen wie der übrigen Revolutionen in Mittel- und Osteuropa. Hier jedoch, gegenüber einer stärkeren, besser organisierten Bourgeoisie, ohne die Führung einer starken revolutionären Arbeiterpartei, bleiben die Räte nur Episode. Geführt von der Sozialdemokratie, schlägt die deutsche Bourgeoisie die Räte und die revolutionäre Vorhut der Arbeiterklasse in einem Meer von Proletarierblut nieder. Die revolutionäre Welle flutet zurück. Die Bühne beherrscht zunächst die bürgerliche Demokratie, sie gerät immer tiefer in die Umarmung der Reaktion, sie vermag so wenig wie die bürgerliche Demokratie in Rußland irgendeine der Fragen zu lösen, die das Kriegsende und die Krise des Kapitalismus aufgeworfen haben. Unter ihrer Herrschaft schreitet der wirtschaftliche Zerfall unerbittlich weiter. Sie versucht ihn aufzuhalten auf Kosten der Arbeiterklasse und der Mittelschichten. Sie gerät so immer tiefer unter das Joch des monopolistischen Kapitals und in Gegensatz zu der gesamten ausgebeuteten Volksmasse. Sie vermag ebensowenig die außenpolitische Frage zu lösen. Ihre Unterwerfung unter die Diktatur der Entente erleichtert nicht nur nicht, sondern erschwert die Lebensbedingungen der bürgerlichen Republik.

Die Revolutionen des Westens, die unmittelbar dem militärischen Zusammenbruch entspringen, wiederholen in großen, allgemeinen Zügen, aber in verlangsamtem Tempo und unter fortgeschrittenen wirtschaftlichen Verhältnissen die erste proletarische Revolution.

Das Zeitalter der Weltrevolution kündigt sich nicht minder drohend an in den Kolonial- und Halbkolonialländern.

Die Weltbourgeoisie, nachdem sie im Westen den ersten Ansturm des Proletariats siegreich überstanden, hat ihre politische Machtstellung auf Grund der von ihr gemachten Erfahrungen mit neuen Stützen versehen, sie hat zu ihrer Befestigung aus dem Klein-

bürgertum und aus der Arbeiterklasse selbst immer neue Reserven herangezogen. Aber sie hat in den Jahren nach Beendigung des Krieges sich völlig unfähig gezeigt, die zerstörte kapitalistische Ordnung wiederherzustellen und ihren proletarischen Sklaven selbst innerhalb der kapitalistischen Sklaverei die Existenz zu sichern.

V. Die Krise des Kapitalismus.

13. Der Weltkrieg hat durch die ungeheure Vernichtung an sachlichen Produktionsmitteln und menschlicher Arbeitskraft die Harmonie zwischen Produktivkräften und kapitalistischen Produktionsverhältnissen durchaus nicht hergestellt. Im Gegenteil. Der Krieg hat gezeigt, daß die kapitalistischen Produktionsverhältnisse mehr und mehr zur Fessel der Produktivkräfte geworden sind, er hat das ökonomische Chaos und die Krise zu einer dauernden Erscheinung der verfallenden kapitalistischen Wirtschaft gemacht.

14. Die Vernichtung der Produktivkräfte durch den Weltkrieg ging nicht gleichmäßig vor sich. Während Ost- und Mitteleuropa bis zur Hungersnot verarmten, wurde der sachliche Produktionsapparat Englands und der außereuropäischen Länder gewaltig ausgedehnt. Das Schwergewicht des Kapitalismus ist nach Amerika gerückt. Das normale wirtschaftliche Gleichgewicht ist zerstört. Während in Mittel- und Westeuropa die Produktion wegen Mangels an Kapital (Rohstoffe, Brennmaterial, Maschinerie), wegen Unterernährung der Arbeiterschaft verfällt, wird die Produktion der Gebiete mit unbeschädigtem Produktionsapparat durch das Fehlen des Absatzmarktes unterbunden. Dort volle Beschäftigung bei Hungerlöhnen, hier dauernde Arbeitslosigkeit. In beiden Gebieten verelendet das Proletariat.

Das sichtbarste Zeichen dieses Zerfalls ist die fortschreitende rasche Entwertung der Valuta der verarmten Gebiete. Der auf den Warenaustausch aufgebaute, durch das Gold als Weltgeld zu einer Einheit verbundene Weltmarkt zerfällt in Teile mit ganz verschiedenen wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen. Das Fehlen eines Maßstabes von beständigem Wert macht die Höhe des im Produktionsprozeß erzeugten Profits von der richtigen oder unrichtigen Valutaspekulation abhängig. Jener Teil des Kapitals, der noch nicht vertrustet ist, zieht sich von der Produktion zurück, wird in erhöhtem Maßstabe zu Handels- und Spekulationskapital. Die fortgesetzte Entwertung des Geldes in den verarmten, rasch verfallenden Gebieten

richiet das Kreditsystem zugrunde, macht das Sparen ökonomisch sinnlos. All das wirkt zersetzend auf den Gang der Produktion.

Der Zusammenhang zwischen Industrie und Landwirtschaft wird gelockert. Die landwirtschaftliche Produktion geht zurück: in den während des Weltkrieges blockierten, verarmten Gebieten infolge Mangels an Produktionsmitteln (Vieh, Kunstdünger usw.) und weil die ungemein hohen Preise der landwirtschaftlichen Produkte es dem Bauern ermöglichen, auch bei verminderter Produktion all seine Ansprüche zu befriedigen; in den Lebensmittelausfuhrgebieten mit hoher Valuta, weil die Produkte zu profitbringenden Preisen keine Käufer am Weltmarkt finden.

Der Kampf um die Aneignung der zusammengeschrumpften Weltproduktion geht sowohl in den einzelnen Ländern als im Weltmaßstab in verschärfter Form weiter. Die Zusammenfassung des Kapitals und der wirtschaftlichen Macht in wenigen Händen schreitet im Kriege und in der Nachkriegszeit rasch fort. In den verarmenden Gebieten sinken weite Schichten der Bevölkerung ins Proletariat herab: Rentnerschichten mit in Geld fixiertem Einkommen durch die Entwertung des Geldes; Handwerker durch die Unmöglichkeit, bei der ungeheuren Preissteigerung die Mittel zur Weiterführung eines selbständigen Betriebes herbeizuschaffen; die ganze Beamtenschaft, deren Gehalt durch die Entwertung des Geldes auf das Niveau des Proletariats herabgesunken ist, wodurch der allgemeinen Korruption der Weg geebnet wird. In allen Ländern stehen die Bauern als Klasse mit dem in Monopolgebilden zusammengeballten Kapital in scharfem Kampf. Innerhalb des Bauerntums geht eine Klassenscheidung vor sich: die sich bereichernden Großbauern stehen den durch die Teuerung schwer bedrückten, zum Teil auf ihren Arbeitsverdienst angewiesenen Zwergbauern schroff gegenüber. Die Lebenshaltung sowohl des alten als auch des neuen Mittelstandes verschlechtert sich. Ein weit sichtbares Zeichen des verschärften Klassenkampfes, des Zerfalls der kapitalistischen Gesellschaft ist die permanente Krise des Parlamentarimus und der Bourgeoisieregierungen. In keinem Lande gibt es eine feste parlamentarische Regierungspartei. Rasch wechselnde Parteigruppen, eine ununterbrochene Folge von Regierungswechseln, kennzeichnet die Krise der kapitalistischen Gesellschaft.

Der entscheidende Kampf aber wird zwischen der Bourgeoisie und dem Proletariat ausgefochten. Das Kapital sucht die Krise durch erhöhte Ausbeutung des Proletariats zu überwinden. Alle Methoden zur Erhöhung der Ausbeutung sollen angewandt werden. Die Errungenschaft der revolutionären Demobilisierungsperiode, der Achtstundentag, soll wieder abgeschafft, die Mehrarbeit vergrößert werden. zugleich soll die Intensität der Arbeit und der Ausbeutung erhöht

werden. Das Kapital schreit nach höherer Arbeitsleistung. Es will die kapitalistischen Produktionskosten vermindern durch Herabsetzung des Reallohnes weit unter das Niveau der Vorkriegszeit.

Aber das Proletariat wehrt sich mit revolutionärer Entschlossenheit. Zwar versuchen verräterische Gewerkschaftsführer und Sozialpatrioten das Proletariat zu zwingen, im Interesse des Weiterbestehens des Kapitals sich einer vermehrten Ausbeutung friedlich zu unterwerfen. Doch das Proletariat hat in den langen Kriegsjahren und in der gegenwärtigen revolutionären Periode große Fortschritte im Klassenbewußtsein gemacht. Es ist mit dem Gebrauch der Waffen vertraut geworden. Es ist eher bereit, mit der Waffe in der Hand zu kämpfen, als sich dem Diktat des Kapitals zu unterwerfen. Der Glaube an die Unerschütterlichkeit der kapitalistischen Gesellschaftsordnung schwindet bei immer weiteren Schichten des Proletariats dahin. Das Beispiel Sowjet-Rußlands, wo die proletarische Macht nunmehr seit 5 Jahren feststeht, gibt den revolutionären Vorkämpfern Mut und Entschlossenheit. Das Proletariat leistet dem Versuch des Kapitalismus, die Krise auf seine Kosten zu überwinden, den schärfsten Widerstand. Ungeheuer lang anhaltende, sich rasch wiederholende Streiks hindern die Produktion. Politische Massenstreiks, bewaffnete Aufstände erschüttern den Gang der kapitalistischen Produktion. In manchen Ländern wird der Bürgerkrieg zu einer ständigen Erscheinung. Das Kapital kann sich zu seinem Schutze nicht mehr auf die „über" den Klassen stehende Staatsgewalt verlassen: Es müssen Klassentruppen aus den Mitgliedern der herrschenden Klasse selbst gebildet werden. Ein immer größerer Teil des Gesamtprofits muß auf die Kosten der Aufrechterhaltung der Klassenherrschaft verwendet werden.

Machtlos steht das Kapital diesem Verfall gegenüber. Die besiegten, verarmten Länder gehen widerstandslos zugrunde. Das Kapital sucht hier durch Anschluß an das Kapital der Siegerländer Schutz gegen das Proletariat. Das Kapital der vier nach dem Kriege übrig gebliebenen Großmächte: Vereinigte Staaten, England, Frankreich und Japan, sucht die Krise durch die Verwandlung der ganzen übrigen Welt in ihr Kolonialgebiet zu überwinden. Ganz Europa östlich des Rheins bis an die Grenze Sowjetrußlands ist in wirtschaftlich unselbständige, tatsächlich unterjochte Kolonialländer zerlegt. Die kleineren im Kriege neutral gebliebenen Länder. haben zwar den Schein ihrer politischen Selbständigkeit noch erhalten, werden aber wirtschaftlich von den imperialistischen Mächten ins Schlepptau genommen. (Belgien durch Frankreich, Holland durch England.) Alle anderen sind die Beute des Entente-Kapitals geworden. Ihre Produktionsmittel gehen in raschem Tempo in die Gewalt des französischen und englischen Kapi-

tals über. Ihre Wirtschaftspolitik wird vom englischen und französischen Kapital diktiert. Während Deutschland, der einzig ebenbürtige Gegner, entwaffnet wurde, zermürben sich die anderen in gegenseitigen, von den gegensätzlichen Interessen des französischen und englischen Kapitals diktierten Rüstungen. Trotz Völkerbund, Friedensliga, Washingtoner Konferenz, Entwaffnung Deutschlands, verwendet die Bourgeoisie im Weltmaßstabe einen größeren Teil des gesellschaftlichen Weltproduktes für militärische Ausgaben als vor dem Weltkriege. Bis an die Zähne bewaffnet stehen sich die vier Rivalen um die Weltherrschaft gegenüber. Zwischen Versicherungen der Bundestreue und kaum verschleierten Kriegsdrohungen taumelt ihre Politik hin und her. Um jedes Eckchen der Erde, das noch nicht endgültig in den Machtbereich einer der Weltmächte eingereiht ist, geht der Kampf. Jeder trachtet, den größeren Teil des Weltmarktes monopolistisch zu beherrschen, unaufhaltsam treiben sie einem neuen Weltkrieg entgegen. Inzwischen nimmt der Befreiungskampf der eigentlichen Kolonialvölker immer schärfere Formen an. Die Siedlungskolonien Englands befreien sich auf friedlichem Wege von der Vorherrschaft des Mutterlandes. Die in den Weltkrieg hineingezerrten Kolonialvölker haben die Grundlage der Vorherrschaft der weißen imperialistischen Völker, die Ueberlegenheit in der Kriegstechnik, kennengelernt. Der Glaube an die Unerschütterlichkeit der weißen Fremdherrschaft verschwindet. In immer weiter sich ausbreitendem Kampfe bemühen sich die Kolonialvölker, das Joch der Unterdrücker abzuwerfen. Hierdurch wird die Grundlage der ökonomischen Vorherrschaft der imperialistischen Großmächte untergraben.

Während der Widerspruch zwischen den Produktivkräften und den kapitalistischen Produktionsverhältnissen immer schärfer wird, befestigt sich die auf neuer Grundlage aufgebaute Wirtschaft Sowjetrußlands. Der Prozeß ist langwierig und von dem Krisenzustand der kapitalistischen Welt ungünstig beeinflußt. Trotzdem geht die Entwicklung dahin, daß die aufsteigende Linie der russischen Wirtschaft die abfallende der umliegenden kapitalistischen Länder in absehbarer Zeit überholen wird. Ist die Entwicklung so weit gediehen, so wird der Kampf um die Aenderung der Produktionsverhältnisse in den umliegenden Ländern einen neuen starken Antrieb erhalten.

15. Der Weltkampf des Proletariats und der unterdrückten Völker hat in den verschiedenen Ländern an verschiedene wirtschaftliche und politische Bedingungen anzuknüpfen. Die einsetzende Weltrevolution und die Weltkrise haben die einzelnen Staaten und Gebiete in verschiedenem Grade erfaßt, haben ihre Verhältnisse bald einander angenähert, bald voneinander entfernt. Bei aller Uebereinstimmung der großen Ziele der Arbeiterklasse in den kapitalistischen Ländern

einerseits, und der unterdrückten Kolonial- und Halbkolonialvölker andererseits, bedingen die verschiedenen Ausgangspunkte eine Verschiedenheit der nächsten Etappen bis zur Eroberung der Macht durch das Proletariat und die armen Bauern.

Die für die Weltrevolution entscheidenden Gesichtspunkte sind: Erstens, die mehr oder minder große wirtschaftliche Festigkeit und Selbstgenügsamkeit eines kapitalistischen Landes oder einer Ländergruppe, zweitens die Machtverteilung unter den wichtigsten Klassen und Schichten des Landes, der Grad der Erschütterung der bürgerlichen Staatsmacht, drittens die Stufe der Ausbildung einer bürgerlichen Staatsmacht.

Nach diesen Gesichtspunkten lassen sich folgende Hauptgruppen unterscheiden:

1. Kapitalistische Länder, die der Krieg bereichert hat, die auf dem Staatsgebiet und dem unter ihren politischen Einfluß stehenden Kolonialgebiet noch bedeutende kapitalistische Ausdehnungsmöglichkeiten haben, mit noch unerschütterter, demokratisch organisierter bürgerlicher Staatsmacht.

Dahin gehören: Die Vereinigten Staaten von Nordamerika, die Südafrikanische Union und Australien.

2. Kapitalistische Länder, ebenfalls durch den Krieg bereichert, aber mit halb-absolutistischer Staatsverwaltung: Japan.

3. Kapitalistische Länder, deren Wirtschaft im Krieg im großen ganzen intakt geblieben ist, mit großem Kolonialgebiet, mit demokratisch organisierter bürgerlicher Staatsgewalt: England, Canada.

4. Kapitalistische Länder, die, obwohl Sieger im Weltkrieg, wirtschaftlich und finanziell schwer durch ihn erschüttert sind, mit demokratisch organisierter, aber bereits mehr oder weniger großen Erschütterungen ausgesetzter Staatsgewalt: Frankeich, Italien.

5. Die verarmenden Staaten östlich des Rheins, mit junger, schwach organisierter, aber bereits heftigen revolutionären Erschütterungen ausgesetzter bürgerlicher Staatsgewalt: Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Polen, Balkanländer usw.

6. Die Kolonial- und Halbkolonialländer: a) Indien, Persien, Türkei, Korea usw. (mit starkem Großgrundbesitz); b) China (mit vorwiegendem Kleingrundbesitz).

7. Die Länder, in denen das Proletariat im Besitz der Staatsgewalt ist: Sowjetrußland und die mit ihm förderierten Sowjetrepubliken und die Republik des Fernen Ostens.

2. Abschnitt.

Die Eroberung der politischen Gewalt.

1. Das Proletariat als die aktive Macht und die führende Klasse der sozialistischen Umwälzung.

16. Die kapitalistische Wirtschaftsweise ist in eine Sackgasse geraten. Aus dem gewaltigsten Hebel zur Entfaltung der gesellschaftlichen Produktivkräfte und des gesellschaftlichen Reichtums ist sie zur würgenden Fessel der Produktivkräfte, zur Zerstörerin des gesellschaftlichen Reichtums geworden. In ihrem Aufstieg hat sie sich zur Weltwirtschaft entfaltet. In ihrem Abstieg zerreißt sie die Weltwirtschaft. Die zeitweiligen Krisen, d. h. die Vernichtung von Arbeitsmitteln und -erzeugnissen, waren für sie periodisch das Mittel, um einen neuen Aufschwung der Produktion einzuleiten. Die Krise ist dauernd geworden. Die Stillegung und Vernichtung von Arbeitsmitteln, lebendigen Arbeitskräften und Arbeitserzeugnissen ist der Normalzustand des verfallenden Kapitalismus. In Kriegen und Revolutionen brach die kapitalistische Wirtschaftsweise sich Bahn, räumte sie die ihr entgegenstehenden Hindernisse aus dem Weg, beflügelte sie ihren Schritt. Der Krieg ist umgekehrt zu dem furchtbaren Mittel der Selbstzerstörung der kapitalistischen Wirtschaft geworden. Er strebt periodischer Wiederholung auf größerer Stufenleiter zu. Der aufsteigende Kapitalismus vertiefte die soziale Kluft zwischen Kapital und Arbeit. Er überantwortete von Zeit zu Zeit Teile der Arbeiterschaft rücksichtslos dem Untergang, dem physischen Verkommen. Er war *ständig* begleitet von dem Herabsinken der untersten Schichten der Arbeiterschaft in das Heer der Entwurzelten, Entarteten, Verlumpten. Aber bestehen konnte der Kapitalismus nur, indem er der großen Masse der Arbeiterklasse die physische Existenz, die normale Erhaltung der Arbeitskraft, die Aufzucht ihrer Nachkommenschaft gewährte, indem er einzelne Teile des Proletariats an seinem Aufstieg teilnehmen ließ. Der zerfallende Kapitalismus greift dagegen die physische Existenz der Arbeiterklasse an ihren Wurzeln an. Er verwandelt für die große Masse die verhältnismäßige in die absolute, die soziale in die physische Verelendung. Er schneidet brutal die kulturelle Erhebung der Arbeiterschaft ab. Er mäht die proletarische Nachkommenschaft zu Zehntausenden nieder. Er sucht sich am Leben zu erhalten auf Kosten der normalen Existenz und Fortpflanzung der Arbeiterklasse, der Angestellten, ja selbst der unteren und mittleren Beamten. Die kapitalistische Wirtschaftsweise ist an dem Punkt angelangt, wo sie die materiellen Errungenschaften und Grundlagen

ihres Daseins auflöst und zerstört — die aufgehäuften Arbeitsmittel, den gesammelten gesellschaftlichen Reichtum, die lebendigen Arbeitskräfte. Noch mehr. Im rücksichtslosen Kampf um ihre gesellschaftlichen Privilegien opfert die bürgerliche Gesellschaft kalt das, worauf sie ihren Herrschaftsstandpunkt gründete: die bürgerliche Zivilisation. Ihre Künstler, ihre Wissenschaftler, ihre Literaten werden auf Hungerrationen gesetzt; Kunst, Literatur, Wissenschaft wirft sie als Ballast über Bord. Der grobe materielle Genuß, die raffinierte Ausschweifung, die künstliche Betäubung, der Obskurantismus aller Zeiten und Zonen — darin löst sich die bürgerliche Zivilisation auf.

Die kapitalistische Wirtschaftsweise und die bürgerliche Zivilisation sind in voller Auflösung.

Nur eine neue, höhere Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung kann noch den Zerfall aufhalten, die zusammenbrechende Wirtschaft retten, sie aus den Trümmern neu aufbauen, den arbeitenden Massen das Leben sichern, die verfaulende bürgerliche Zivilisation erneuern, die durch den Kapitalismus aus den Fugen geratene Welt wieder erneuern.

Die kapitalistische Wirtschaftsweise hat durch ihren eigenen Mechanismus alle materiellen Vorbedingungen für diese höhere wirtschaftliche und gesellschaftliche Ordnung geschaffen: für die bewußte planmäßige, einheitliche Leitung der Wirtschaft durch die Gesellschaft zur unmittelbaren Befriedigung der Bedürfnisse der Gesellschaft — für den Sozialismus.

Sie hat die technischen Mittel geschaffen, um bei ihrer planmäßigen bewußten Anwendung allen Gliedern der Gesellschaft ein menschenwürdiges Dasein zu sichern, ja die überfließende Fülle zu erzeugen. Sie hat die Arbeit selbst in hohem Grade vergesellschaftet.

Die Sprengung der Fesseln des kapitalistischen Eigentums ist zur unabwendbaren gebieterischen Notwendigkeit, die Schaffung des gesellschaftlichen Eigentums an den Arbeitsmitteln ist eine handgreifliche Möglichkeit geworden.

Die Fesseln des kapitalistischen Eigentums aber fallen nicht von selbst. „Von selbst", blind, unbewußt vollzieht sich nur der Zerfall der kapitalistischen Gesellschaft. Das kapitalistische Eigentum wird aufrechterhalten durch die politische Herrschaft der Bourgeoisie. Es kann also gesprengt werden nur durch den Sturz dieser Herrschaft, durch den Hammerschlag einer politischen Revolution, die den politischen Ueberbau der alten kapitalistischen Ordnung zertrümmert, die eine neue Gesellschaftsklasse ans Ruder bringt.

Die Herbeiführung des Sozialismus ist also nur möglich durch die bewußte Tat, durch den Willensakt der revolutionären Klasse (oder

Klassen), die die bloße materielle Möglichkeit der sozialistischen Umgestaltung vermittelst der in ihren Händen konzentrierten politischen Gewalt verwirklicht.

17. Vollstrecker und Führer der politischen Revolution und der sozialistischen Umgestaltung ist das Proletariat. Es kann sein Dasein als ausgebeutete Klasse nur aufheben, indem es zugleich seinen Gegensatz, das Kapital, und damit die auf dem Gegensatz zwischen den Besitzern von Arbeitsmitteln und ihren Nichtbesitzern beruhende Gesellschaftsform überhaupt aufhebt. Es kann sich als Klasse nur befreien, indem es die Gesellschaft von den Klassen befreit. Es kann sich seine Existenz nur sichern, indem es sich der Produktionsmittel bemächtigt. Es kann sich der Produktionsmittel nur bemächtigen, indem es sie zu gesellschaftlichen Produktionsmitteln macht. Es kann seine industriellen Bedürfnisse nur befriedigen, indem es das gesellschaftliche Bedürfnis zur Grundlage der Produktion macht. Es kann den Müßiggang, das Schmarotzertum nur aufheben, indem es alle in genossenschaftliche Arbeiter verwandelt. Es kann die Planlosigkeit nur entfernen, indem es die ganze Wirtschaft seinem Plan unterwirft. In dem Dasein des Proletariats innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft ist der Grundcharakter der zukünftigen Gesellschaft bereits vorgezeichnet. Es ist durch die Arbeit selbst vergesellschaftet, aber es wird durch das Kapital der Früchte seiner Vergesellschaftung beraubt. Andererseits hat sich die ausbeutende Funktion der Kapitalisten von der Tätigkeit der Leitung der Produktion immer mehr getrennt. In dem Maße, wie die Vergesellschaftung der Produktion gewachsen ist, hat das Kapital die technische, kaufmännische, organisatorische Leitung immer mehr Angestellten zugewiesen und das Gros seiner Angestellten auf den bloßen Lohn qualifizierter Arbeit beschränkt oder gar darunter herabgedrückt. Technische und organisatorische Fähigkeiten zur Leitung der Produktion sind also in bedeutendem Maße im Proletariat vorhanden.

Im Laufe jahrzehntelanger wirtschaftlicher und politischer Klassenkämpfe hat das Proletariat sich organisatorische Kadres geschaffen und sein Klassenbewußtsein entwickelt. Ueberall da, wo das Kapital den höheren Grad der Zusammenfassung erreicht hat, hat das Proletariat umfassende wirtschaftliche und politische Organisationen geschaffen.

Auf das Proletariat sucht der zerfallende Kapitalismus alle Lasten und Leiden des Zerfalls abzuwälzen — die Lasten des Krieges wie die Lasten des kapitalistischen Wiederaufbaues. Physischer Untergang des Proletariats oder Sturz der Kapitalherrschaft, tatenloses Verderben oder Rettung durch die eigene Tat — so ist die Frage an das Proletariat gestellt.

Der verfallende Kapitalismus drückt außer der Kapitalistenklasse, den Großgrundbesitzern und Großbauern alle anderen Volksklassen und Schichten zu Boden: das kleine auf die eigene Arbeit des Besitzers gegründete Eigentum — den Handwerker, den Krämer, den Klein- und Zwergbauern; den unteren und mittleren Beamten. Er hat durch den Krieg und die Krisis eine wachsende Schicht Deklassierter aus allen Klassen geschaffen. Alle diese Schichten und Klassen schwanken immer wieder zwischen Kapital und Arbeiterklasse, zwischen Reaktion und Revolution. Die an das kleine Eigentum gebundenen Schichten und Klassen können keine selbständige revolutionäre Rolle spielen. Sie lehnen sich entweder an die Bourgeoisie oder an das Proletariat an. Das Proletariat muß darnach trachten, sie von der Bourgeoisie loszureißen, sie in den Kampf gegen sie zu führen oder sie wenigstens zu neutralisieren. Die Führung der Revolution kann nur in den Händen der Klasse sein, die vermöge ihrer gesellschaftlichen Rolle dazu befähigt und berufen ist, den Bruch mit der Bourgeoisie ohne Hemmungen und Schwankungen zu Ende zu führen.

In seinem Befreiungskampf gruppiert das Proletariat um sich alle Klassen, Schichten und Kräfte, die gegen die bürgerliche Klassenherrschaft ankämpfen; die revolutionären Teile des Kleinbürgertums, der Intelligenz, des Kleinbauertums. Es verbindet sich selbst mit den national-bürgerlichen Revolutionären in den Kolonial- und Halbkolonialländern, die den Kampf gegen die imperialistische Gewaltherrschaft führen.

In allen diesen Verbindungen macht das Proletariat sein eigenes revolutionäres Interesse zum ausschlaggebenden, führenden. Indem dieses Interesse die radikalste Lösung fordert — den Umsturz der bürgerlichen Ordnung — begreift es in sich die Lösung der zeitweiligen Konflikte anderer sozialer Schichten und Klassen.

Der Sieg der proletarischen Revolution wird nicht durch die bloße Tatsache verbürgt, daß die Arbeiterklasse über die größeren Kräfte verfügt. Er hängt davon ab, daß sie es versteht, mit klarem Zielwillen die überlegenen Kräfte an den entscheidenden Punkten und in den entscheidenden Augenblicken auszunutzen und ihre Kämpfe durchzuhalten.

2. Die Rolle der Kommunistischen Partei und ihr Verhältnis zu den Gewerkschaften, Genossenschaften und anderen proletarischen Organisationen.

18. Das Proletariat ist weder in seinem Dasein noch seinem Bewußtsein nach von vornherein als Klasse einheitlich. Seine Vereinheitlichung verwirklicht sich erst im Laufe seiner Kämpfe mit dem kapitalistischen Unternehmertum, mit der Bourgeoisie und namentlich im Laufe des Kampfes um die Macht.

In der Periode des Frühkapitalismus entsteht das moderne Proletariat aus den enteigneten Bauern und Handwerkern und ist tatsächlich und ideologisch gebunden an die Bourgeoisie. Die schrankenlose Ausdehnung treibt das Proletariat zur Rebellion gegen die neue, die kapitalistische Form der Ausbeutung. Mit den Mitteln und Methoden der bürgerlichen Revolution und durch Angriffe auf die positivste Seite des Kapitalismus, auf die Anwendung der Technik, kämpft das Proletariat in seinen Kindertagen gegen die unerträgliche kapitalistische Ausbeutung. Dieser elementare Kampf mit falschen Mitteln (Revolten, Putschen, Maschinenvernichtung) bringt keine Hilfe gegen die rapide Verelendung. Nach schweren Niederlagen, in langjährigem Tasten findet das Proletariat in der solidarischen Arbeitsverweigerung das Kampfmittel zur Sicherung der proletarischen Existenz.

Der elementare Streik der Arbeiter eines Betriebes gegen den einzelnen Unternehmer in der Periode des primitivsten Konkurrenz-Kampfes der unorganisierten Unternehmer untereinander trifft den Kapitalisten an der verwundbarsten Stelle, der Profitbildung. Der bestreikte einzelne unorganisierte Unternehmer wird von der nichtbestreikten Konkurrenz um Kundschaft und Aufträge gebracht. Die Notwendigkeit der laufenden Verzinsung des Kapitals, der Material- und Maschinenschaden, die Zahlungsverbindlichkeiten zwingen den Unternehmer zum Nachgeben. Die streikenden Arbeiter finden anderweitig bei der Konkurrenz Arbeit. Das führt nicht nur zur Verminderung des Druckes auf die Arbeiter, sondern wird zu einer neuen Gefahr für den Unternehmer, der seine qualifizierten, eingearbeiteten Arbeiter an die Konkurrenz verliert. Dies ist in den Anfängen des Kapitalismus oft gleichbedeutend mit Vernichtung, zumal wenn das Fabrikationsgeheimnis mit dem eingearbeiteten Arbeiter zur Konkurrenz übergeht.

Vom Streik der Arbeiter eines Betriebes gegen den einzelnen Unternehmer weitet sich der Kampf aus zum Streik der Arbeiter einer Branche gegen die Unternehmer einer Branche, eines Ortes, eines Industriebezirkes, eines Landes und mehrerer Länder. Zu dieser Aus-

weitung der ökonomischen Kämpfe greifen die Arbeiter, um dem Unternehmertum die Fortführung der Betriebe durch Streikbrecher zu erschweren, die Unternehmer, um durch ihren organisierten Zusammenschluß die Konkurrenz während des Streiks auszuschalten, die Zahlungsschwierigkeiten und den Kundschaftsabgang abzuwehren. Ueberdies weitet die Konzentration der Betriebe und Aufsaugung der kleinen und Mittelbetriebe durch die kapitalkräftigen Großbetriebe, Kartelle und Trusts automatisch den Streikumfang aus. Mit der Konzentration des Kapitals entwickeln sich die Massenstreiks und Massenaussperrungen. Die Kampffront der Arbeiter wächst, aber es wächst auch die Widerstandkraft der Unternehmer. Aus dem für die Gesellschaft bedeutungslosen Streik der Arbeiter eines Betriebes gegen den einzelnen Unternehmer werden die Streiks der Massen zu einem gesellschaflichen Ereignis, das die Produktion und die Staatsmacht der Bourgeoisie in ihren Grundlagen erschüttert. Die Streiks der Massen weiten sich aus zu gigantischen Kämpfen, die den staatlichen Rahmen überschreiten und international die Klassenfront aufreißen durch ihre Gewalt und Massenhaftigkeit, die Klasse gegen Klasse in zwei feindliche Lager zwingen und aus ökonomischen und gewerkschaftlichen Kämpfen zur Sicherung der Existenz innerhalb der kapitalistischen Ordnung zu politisch revolutionären Kämpfen um die Macht und Herrschaft werden.

19. Mit den wirtschaflichen Kämpfen entwickeln sich die wirtschaftlichen Organisationen. Der spontane Streik wird unterstützt durch spontane Sammlungen. Aus den elementaren Kämpfen und den elementaren Abwehreinrichtungen bildet sich der berufsmäßige und lokale Zusammenschluß. An Stelle der spontanen Sammlungen tritt die regelmäßige Beitragszahlung. Der Zusammenschluß zum Zwecke des gemeinsamen Einkaufs von billigen Lebensmitteln führt zum Konsumverein und zur Genossenschaftsbewegung. Mit der Entwicklung der Kämpfe und deren Massenhaftigkeit entwickelt sich die gewerkschaftliche Organisation vom lokalen Berufsverein zur zentralen Berufs- und Industriegewerkschaft und deren nationale und internationale föderalistische und schließlich zentralistische Vereinigung.

Die Mannigfaltigkeit des gewerkschaftlichen Kampfes führt zur Ausbildung einer komplizierten Strategie und Verwaltung. Der tatsächliche Inhalt und Sinn dieser organisatorischen Klassenkämpfe ist bis 1919 die Sicherstellung und Verbesserung der proletarischen Existenz innerhalb der kapitalistischen Wirtschaft und des bürgerlichen Staates.

Mit der Entwicklung des Kapitalismus nehmen zu die Kämpfe und das Erfassen des Sinnes dieser Kämpfe durch das Proletariat. Das Bewußtwerden dieser Kämpfe führt zur Verfeinerung und Vertiefung

des proletarischen Klassenbewußtseins, zur Verstärkung und Sicherung der Macht der proletarischen Organisationen.

20. Parallel mit dem Ausbau der wirtschaftlichen Organisationen und den ökonomischen Kämpfen geht der politische Kampf und der Auf- und Ausbau der politischen Organisation. Schon der ökonomische Streik der Arbeiter einer Fabrik gegen den einzelnen Unternehmer der Fabrik ist im Grunde ein politischer Kampf. Die Bourgeoisie in der Periode des Frühkapitalismus vermochte den Einzelstreik in einem Betriebe nicht mit ihrer Staatsmacht niederzuschlagen, wie jene Kämpfe, die die Arbeiter gegen die kapitalistische Ausbeutung führten mit den Mitteln und Methoden der bürgerlichen Revolte. Insofern war die politische Bedeutung dieser Kämpfe prinzipiell wichtig. Das Proletariat blieb aber noch jahrzehntelang politisch im Gefolge der Bourgeoisie, als es schon heftig und siegreich gegen die Bourgeoisie auf ökonomischem Gebiete kämpfte.

In England ist der politische Loslösungsprozeß des Proletariats von der Bourgeoisie bis heute noch nicht bis zur selbständigen proletarischen Parteibildung durchgeführt. Der politische Kampf der zwei hart um die Regierungsmacht kämpfenden bürgerlichen Parteien wurde von den englischen Arbeitern lediglich indirekt ausgenutzt, durch wechselnde Unterstützung jener Partei, die die Augenblicksforderungen der Arbeiter, die durch den direkten ökonomischen Kampf in den Vordergrund gerückt wurde, zu erfüllen versprach. Es gelingt dem englischen Proletariat auf diese Art durch Unterstützung der Liberalen die Kornzölle abzuschaffen und billiges Brot zu erkämpfen und durch Unterstützung der Tories die Arbeitszeitverkürzung, die 12 und schließlich die 10 Stundenbill, und die Arbeiterschutzgesetzgebung gesetzlich festzulegen.

In den romanischen Ländern entwickelte sich ein anderer Typus der Arbeiterbewegung. Wegen der geringeren zahlenmäßigen Bedeutung des Proletariats und genau geregelten Rolle in der Wirtschaft dieser Länder, bleiben die vom Proletariat unterstützten bürgerlichen Parlamentarier nach der Wahl die gemachten Versprechungen fast restlos schuldig. Die Enttäuschung über den Parlamentarismus führt zur Vernachlässigung des Kampffeldes des bürgerlichen Parlamentarismus durch das Proletariat und zur Propaganda der Beschränkung auf den rein gewerkschaftlichen Kampf (Syndikalismus), ohne indeß die Machtstellung des Proletariats zu erweitern.

Die dritte Form der Arbeiterbewegung, die Synthese der beiden ersten, ist die deutsche, die neben der, dem Bürgertum gegenüber selbständigen politischen Partei eine mit der Partei zusammenarbeitende Gewerkschafts- und Genossenschaftsbewegung heranbildet, die in Arbeitsteilung unter Ausnützung aller Möglichkeiten, die die

kapitalistische Wirtschaft und die bürgerliche Staatsmacht bietet, den Kampf um die Sicherung der proletarischen Existenz innerhalb der kapitalistischen Ordnung führt.

Der vierte Typus ist die russische Form der Arbeiterbewegung. Die politischen und ökonomischen Machtverhältnisse Rußlands machten eine legale Kampftätigkeit innerhalb der bestehenden Ordnung unmöglich. In einem zähen, heroischen, opferreichen Kampf bildet sich illegal eine revolutionäre Partei, deren vorwiegende Tätigkeit zum nächsten Zielpunkt den Umsturz der politischen Machtverhältnisse hat. Die schweren Kampfbedingungen schaffen eine Auslese der mutigsten und kampffähigsten Kaders in der revolutionären Partei, die jede Frage konsequent zu Ende zu denken fähig und in die Tat umzusetzen imstande sind. Im geeigneten Zeitpunkt gelingt es dieser Partei, die Führung der Massen an sich zu reißen, die alte Macht zu stürzen, die proletarische Staatsmacht, gestützt auf ein revolutionäres Bauerntum, aufzurichten und siegreich zu verteidigen.

21. Die Sicherstellung der proletarischen Existenz stößt heute überall auf die Schranken der politischen Macht der Bourgeoisie. Die Sicherung der proletarischen Existenz ist innerhalb der bestehenden Machtverhältnisse nirgends mehr auf die Dauer möglich. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, überall in der Kommunistischen Partei ein leitendes Organ der proletarischen Klasse zu schaffen, das, wie in Rußland, imstande ist, den revolutionären Machtkampf zu organisieren und zu leiten. Gegenüber den Schwankungen des Bewußtseins und des Willens des Gros der Arbeiterklasse verkörpert und verwirklicht die Kommunistische Partei ihre ideelle und tatsächliche Klasseneinheit. Sie vereinigte in sich die fortgeschrittensten, klarsten kampfesmutigsten Teile der Arbeiterklasse. Die Konstituierung des Proletariats zur bewußten Klasse — sie vollzieht sich durch die Kommunistische Partei.

Die Kommunisten haben „keine von den Interessen des ganzen Proletariats getrennten Interessen".

Im Zeitalter der zerfallenden kapitalistischen Weltwirtschaft kann der revolutionäre Kampf der Arbeiterklasse nur unter ausschließlicher zentraler internationaler Leitung und bei Wahrung straffster revolutionärer Disziplin siegreich geführt werden.

Die Kommunistische Partei ist eine einheitliche internationale Partei.

Die Kommunistische Partei strebt nicht zur Macht als eine kleine Minderheit des Proletariats, sie strebt danach, die große Mehrheit der Arbeterklasse (und der schaffenden, vom Kapital ausgebeuteten und bedrückten Volksmassen) für die Ziele und Grundsätze des Kommunismus zu erobern. Sie strebt danach, die breitesten Massen

des Proletariats zu bewußten, willensstarken Trägern der Klassenkämpfe gegen die Bourgeoisie zu machen. In diesen Kämpfen verbindet sich die Kommunistische Partei aufs innigste mit den Massen und übernimmt ihre Führung.

Die Kommunistische Partei wird die Macht nur ergreifen an der Spitze der Arbeiterklasse. Ihr Sieg steht nicht am Anfang, sondern am Ende der Revolution.

Aus dieser Stellung der Kommunistischen Partei ergibt sich ihr Verhältnis zu den bestehenden reformistischen Parteien und den reformistischen Gewerkschaften.

Die reformistischen und zentristischen Gewerkschaften leisten durch ihr Festhalten an den erstarrten Formen der Arbeiterbewegung der Vorkriegszeit der Bourgeoisie Helferdienste. Die Sicherung der proletarischen Existenz ist bei Weiterbestand der kapitalistischen Wirtschaft und Herrschaft nicht mehr möglich. Indem die reformistischen und zentristischen Parteien für den kapitalistischen „Wiederaufbau" tätig sind, opfern sie die Interessen der Arbeiterklasse und diese selbst. Sie verwandeln sich während des Kampfes um die Macht in ein Deckschild, eine aktive Hilfstruppe der Bourgeoisie: sie werden nach Eroberung der Macht die Herde der konterrevolutionären Propaganda, Organisation und Aktion, der Sammelpunkt, um den sich alle Klassen und Schichten gruppieren, die sich gegen die proletarische Staatsmacht auflehnen.

Das Verhältnis der Kommunistischen Partei zu den reformistischen Arbeiterparteien ist deshalb nur Kampf bis zu ihrer vollständigen Ueberwindung.

Die reformistischen Gewerkschaften, in denen die proletarischen Massen gesammelt sind, stehen, wie die zentristischen und reformistischen Parteien, im Lager der Bourgeoisie; sie verraten die Arbeiterinteressen tagtäglich, indem sie aus Furcht vor dem revolutionären Machtkampf im Interesse des kapitalistischen „Wiederaufbaues" sogar in den einfachsten Fragen des Lohnes und der Arbeitszeit gegen die Arbeiter mit der Bourgeoisie in Harmonie und Arbeitsgemeinschaft zusammengehen. Diese Massenorganisationen des Proletariats gilt es zu erobern, von der reformistischen Führung zu reinigen und ihre bürokratische Verknöcherung zu beseitigen durch die Betriebsräte, die die lebendigen und im revolutionären Kampf immer bedeutsamer werdenden neuen Gewerkschaftsorgane sind.

Indem die Kommunistische Partei die Führung in diesem revolutionären Kampf übernimmt, schafft sie in den Arbeiterräten die dem Proletariat spezifischen Klassenorgane, in denen über alle Differenzierungen hinweg das gesamte Proletariat organisiert wird. Unter Führung der Kommunistischen Partei werden die Arbeiterräte, im

ideologischen und Machtkampf geschult, zum Organ der Arbeiterklasse für die Ausübung der proletarischen Diktatur. Im Feuer des Bürgerkrieges, im harten opferreichen Ringen um den Aufbau der Kommunistischen Gesellschaft überwindet das Proletariat die Reste des bürgerlichen Denkens und Handelns, wird kommunistisch, wirft den bürgerlichen Klassenfeind nieder, und schafft in dem Umfange, in dem es gelingt, die bürgerliche Klasse zu vernichten, die klassenlose Gesellschaft, die keine Ausbeutung und Unterdrückung mehr möglich macht, weil an Stelle der schmutz- und bluttriefenden bürgerlichen Gesellschaft die klassenlose Gesellschaft sich selbstverwaltender freier Menschen tritt.

In seinem Befreiungskampf wendet das Proletariat alle Kamptmittel an, die die Verhältnisse ihm in die Hand geben, und die geeignet sind, den Gegner zurückzuwerfen und den proletarischen Kampf selbst zu organisieren: vom ökonomischen Streik bis zum politischen Massenstreik, von der öffentlichen Versammlung und der friedlichen Demonstration bis zum bewaffneten Aufstand.

3. Die Rolle der Gewalt.

22. Die Bourgeoisie, einschließlich ihrer sozialdemokratischen Lakeien, zetert über die gewaltsamen Methoden der Kommunisten, über den kommunistischen Terror.

Diese Klage der Bourgeoisie über kommunistische Gewalt ist grobe Heuchelei.

Die Bourgeoisie selbst ist nur durch eine Reihe blutiger Revolutionen, durch Krieg und Bürgerkrieg zur Herrschaft gelangt. Ihre staatliche „gesetzliche" Macht ist selbst ein Ergebnis der Revolution.

Die Bourgeoisie hat von Anbeginn ihrer Laufbahn die Gewalt in ihrer konzentriertesten Form angewandt, um ihren Herrschaftsbereich zu erobern, auszudehnen und zu behaupten.

Die Bourgeoisie in ihrer heutigen imperialistischen Aera hat die gewaltsamen Methoden ihrer Herrschaft aufs höchste gesteigert.

Die Bourgeoisie, die den Boden ihrer Herrschaft unter den Füßen schwanken sieht, ergänzt allenthalben die legale staatliche Gewalt durch die illegale außerstaatliche.

Die Bourgeoisie pfeift auf alle ihre Gesetze, wo sie ihre Herrschaft bedroht sieht.

Die „friedliche" Demokratie existiert nur in Zeiten geschichtlicher Stagnation, fester Klassenverhältnisse, aufsteigender kapitalistischer Entwicklung.

In den Zeiten des kapitalistischen Abstiegs, der Erschütterung aller Klassenverhältnisse, ist die „friedliche Demokratie" nur eine Maske vor dem eisernen Gesicht der bürgerlichen Diktatur.

Die „Gewaltlosigkeit" wird zur Waffe der Bourgeoisie gegen das Proletariat in dem Augenblick, wo die Arbeiterklasse das physische, zahlenmäßige Uebergewicht über die Bourgeoisie erlangt, sich ihres Gegensatzes zur Bourgeoisie bewußt zu werden beginnt und ihr zahlenmäßiges physisches Uebergewicht über sie zur Geltung bringt.

Die Bourgeoisie selbst lacht der Zumutung der Gewaltlosigkeit.

Sie hat gegenüber der proletarischen Revolution in Sowjetrußland unzählige Bürgerkriege, Verschwörungen, Aufstände angezettelt, sie hat den gegenrevolutionären Krieg wieder und wieder ins Land getragen. Sie hat die proletarischen Erhebungen am Ende des Krieges in Mitteleuropa in Strömen von Blut erstickt. Sie hat den Terror, den politischen Mord, die Verschwörung zu ihrer ständigen Waffe gemacht.

Sie kehrt die Teufeleien des Weltkrieges, von den Giftgasen bis zu den bombenwerfenden Flugzeugen und den Tanks, gegen die aufsteigende proletarische Revolution.

Die bürgerliche Gewalt ist die Gewalt im Interesse der Minderheit gegen die Interessen der breiten Volksmassen.

Die proletarische Gewalt ist die zusammengefaßte Gewalt der breiten Volksmasse gegen die herrschende Minderheit.

Die bürgerliche Gewalt ist reaktionär, die proletarische Gewalt ist revolutionär.

Die Kommunisten leugnen nicht, daß nur die Gewalt, der Bürgerkrieg in seiner schroffsten Form, die bisher herrschenden Klassen stürzen wird.

Die proletarische Gewalt ist unvermeidlich, solange die bürgerliche Gewalt der Minderheit die breiten Volksmassen in Ausbeutung und Knechtschaft halten soll. Sie wird überflüssig in dem Maße, wie die bürgerliche Minderheit sich der proletarischen Mehrheit unterordnet — wie sie ihre Klassenansprüche aufgibt.

Die bürgerliche Gewalt strebt danach, die gewaltsame Beherrschung der breiten Volksmassen zu verewigen.

Die proletarische Gewalt strebt danach, sich selbst überflüssig zu machen.

Die proletarische Gewalt als Gewalt der Volksmehrheit tritt offen als Klassengewalt auf.

Die bürgerliche Gewalt als die Gewalt einer kleinen Minderheit ist ständig genötigt, sich selbst zu verleugnen.

23. Um die Mehrheit der Arbeiterklasse zu erobern, muß die Kommunistische Partei alle Möglichkeiten der bürgerlichen Demokratie ausnutzen (Parlamente, Gemeinden, Verwaltungen usw.). Sie muß trachten, die Massenorganisationen des Proletariats (Gewerkschaften, Genossenschaften) zu erobern, um diese Organisationen umzuformen aus Trägern der bloßen Reformen in die breiten Sturmkolonnen, die die Bourgeoisieherrschaft stürzen.

Ausschlaggebend ist in allen Kämpfen die Aktion der breiten Volksmasse selbst. Individueller Terror und Einzelsabotage sind keine geeigneten Mittel des proletarischen Klassenkampfes.

4. Die bürgerliche Demokratie.

24. Das Proletariat kann die politische Gewalt nicht mit den Mitteln der bürgerlichen Demokratie erobern und festhalten. Die bürgerliche Demokratie ist die letzte, entwickeltste Staatsform der bürgerlichen Gesellschaft.

Sie ist die Staatsform, in der in den kapitalistisch entwickelten Ländern der Klassenkampf endgültig auszufechten ist.

Die Staatsmaschine der bürgerlichen Republik ist wie die aller früheren Staatsformen der kapitalistischen Gesellschaft eine Maschine zur gewaltsamen Unterdrückung der ausgebeuteten durch die ausbeutenden Klassen.

Die bürgerliche Demokratie ist gegründet auf die formelle Rechtsgleichheit aller Staatsbürger. Aber die wirtschaftliche Herrschaft der Kapitalisten und Großgrundbesitzer macht die Rechtsgleichheit zur tatsächlichen Ungleichheit.

Dem Scheine nach haben alle Staatsbürger gleiche Rechte und Freiheiten. In der Wirklichkeit haben nur die Besitzenden die Möglichkeit, von den demokratischen Rechten voll Gebrauch zu machen; die Nichtbesitzenden sind in ihrem Gebrauch beschränkt oder von ihm ausgeschlossen.

Die Versammlungsfreiheit! Aber die Kapitalisten allein haben die nötige Muße, sie besitzen alle Versammlungssäle, ihnen dient die große Schar redegeübter Intellektueller und politischer Agenten.

Die Pressefreiheit! Aber die Kapitalisten sind die Besitzer der Druckereien und Papierfabriken, sie können die geübtesten Schriftsteller und Schreiber in ihre Dienste nehmen.

Gleiches Recht! Aber die Richter sind Fleisch vom Fleisch der Bourgeoisie.

Freiheit der Wissenschaft! Aber die Wissenschaft ist das Privileg der Besitzenden, sie ist daher bürgerliche Klassenwissenschaft.

Gleiches Wahlrecht! Aber die Bourgeoisie sichert sich das Uebergewicht vermittelst der Beherrschung der Presse, der Schule, der Kirche, durch die tausend Mittel, durch die sich ökonomische Uebermacht durchsetzt.

Die Bourgeoisie beherrscht das Parlament durch das offene und geheime Spielenlassen ihrer wirtschaftlichen Machtmittel.

Aber das Parlament ist nur ein Teil der Regierungsmaschine.

Die tatsächliche Staatsverwaltung wird ausgeübt durch die staatliche Bürokratie.

Die wichtigsten leitenden Stellen der staatlichen Bürokratie sind im Besitz der herrschenden Klassen. Die staatliche Bürokratie lebt abgewendet von den breiten Volksmassen, sie ist ihrem unmittelbaren Einfluß entzogen. Sie steht dafür unter dem ausschlaggebenden Einfluß der bürgerlichen Klassen.

Die tatsächlichen Machtmittel der bürgerlichen Demokratie sind vereinigt in den Händen der Polizei- und Heeresmacht.

Die bürgerliche Demokratie erweitert die überkommene Staatsmaschine, sie fügt ihr Teile der beherrschten Klassen ein, aber sie verstärkt dadurch nur dieses Unterdrückungsmittel.

Die bürgerliche Demokratie als die letzte, entwickeltste Form der bürgerlichen Klassenherrschaft bietet dem proletarischen Klassenkampf einen größeren Spielraum als absolutistisch-monarchistisch-feudalistische Staatsformen.

Gegenüber dem Absolutismus und Feudalismus ist die bürgerliche Demokratie ein Schritt vorwärts.

Die Arbeiterklasse muß gegenüber Absolutismus und Feudalismus die bürgerliche Demokratie erkämpfen.

Sie ist verpflichtet, jedem Versuch, die bürgerliche Demokratie zugunsten absolutistischer Herrschaft zu beseitigen, mit äußerster Energie entgegenzutreten.

Aber um seine eigene Klassenherrschaft aufzurichten und auszuüben, muß das Proletariat die bürgerliche Staatsmaschine und damit den bürgerlichen Staat sprengen und die proletarische Staatsgewalt ausbauen.

5. Die proletarische Diktatur.

25. Der nächste Zweck der proletarischen Diktatur ist die gewaltsame Niederhaltung der bisher herrschenden kapitalistischen

Minderheit durch die staatlich zusammengefaßte und organisierte Gewalt der proletarischen Mehrheit, ist die Verwaltung des gesamten öffentlichen Lebens durch das Proletariat, die Entreißung aller ökonomischen Machtmittel aus den Händen der Bourgeoisie und der Aufbau der sozialistischen Wirtschaft.

Die proletarische Diktatur macht für die breiten Volksmassen die Scheinrechte und Scheinfreiheiten der bürgerlichen Demokratie erst zu wirklichen Rechten und wirklichen Freiheiten.

Die proletarische Diktatur gibt Rechte allen denen, die arbeiten, und nur denen, die arbeiten.

Die proletarische Diktatur hebt die staatliche Bürokratie, die Parlamente, die Berufsrichter, die bürgerliche Polizei und Armee auf.

Sie hebt die Trennung der Staatsgewalten auf.

Die proletarische Diktatur setzt an die Stelle der bürokratisch-militärischen Beherrschung der Volksmassen — die Selbstverwaltung durch die Arbeiterräte (und Kleinbauernräte) in Gemeinde, Kreis, Provinz und Staat.

Die Arbeiterräte sind keine parlamentarische, sondern arbeitende Körperschaften. Sie vereinigen Gesetzgebung, Verwaltung, Kontrolle, Exekutive und Rechtsprechung in ihrer Hand.

Wie die Arbeiterräte die Macht nur erobern können, geführt von der revolutionären Partei des Proletariats, den Kommunisten, so können sie sie nur unter kommunistischer Führung gegen alle Widerstände festhalten.

Die Arbeiterräte werden nicht territorial, sondern nach Betrieben und Wirtschaftskörperschaften gewählt. Sie arbeiten gegen Arbeiterlöhne. Sie sind jederzeit abberufbar.

Die proletarische Staatsgewalt stützt sich auf das bewaffnete Proletariat, dessen aktiver Teil die Rote Garde und die Rote Armee, dessen Reserve die Rote Miliz ist. Die proletarische Staatsgewalt bedient sich des proletarischen Klassengerichts: der Revolutionstribunale zur beschleunigten Aburteilung ihrer Gegner und zur Bestrafung der Verbrechen gegen die proletarische Disziplin, der permanenten proletarischen Klassengerichte für die übrigen Streitfälle.

Die proletarische Staatsgewalt entreißt die Presse, die Versammlungssäle, die Schule der Bourgeoisie. Die proletarische Staatsgewalt verwirklicht für die Gesamtheit die gesellschaftliche Erziehung aller, ohne Unterschied des Geschlechts. Die Schule des proletarischen Staates vereinigt die Erziehung der Hand mit der des Kopfes, sie verbindet die Ausübung produktiver Arbeit mit der theoretischen Ausbildung.

Der proletarische Staat vollendet die Trennung von Staat und Kirche, von Kirche und Schule; er überläßt den Unterhalt der Kirche und ihrer Priester den Gläubigen.

Der proletarische Staat gibt allen bisher unterdrückten Nationen und Teilen von Nationen die volle Freiheit, sich selbständig staatlich zusammenzuschließen.

Der proletarische Staat vernichtet mit der Herrschaft der Bourgeoisie und der bürgerlichen Eigentumsordnung die soziale Grundlage jedes Herrschaftsverhältnisses von Menschen über Menschen. Er hebt damit die Herrschaft des Mannes über die Frau auf. Er gliedert diese als gleichverpflichtet und gleichberechtigt der gesellschaftlichen Wirtschaft ein, wertet und schätzt die Mutterschaft nach ihrer gesellschaftlichen Bedeutung und verbürgt die vollkommene Rechtsgleichheit der Geschlechter. Er wälzt die alte Form der Familie um, die auf der Ausbeutung und Unfreiheit der Frau beruht, und verwandelt die Familie in eine freie sittliche Einheit.

Als erste Stufe der Verbindung der nationalen Räterepubliken betrachten die Kommunisten den Bund der Räterepubliken, mit gemeinschaftlicher Leitung des Heereswesens, der Wirtschaft und der Außenpolitik.

Die Kommunisten erstreben die Zentralisierung der Wirtschaft der Räterepubliken.

Für Deutschland erstreben die Kommunisten: die einheitliche sozialistische Räterepublik. Sie fordern die Aufhebung der bisherigen Einzelstaaten und der bisherigen Landes- und Provinzialeinteilung, die Neueinteilung nach Wirtschaftsgebieten.

Die deutsche sozialistische Räterepublik wird es dem freien Ermessen der Bevölkerung der deutschsprechenden Gebiete außerhalb des jetzigen Deutschlands überlassen, ihren Anschluß zu vollziehen.

6. Uebergangsmaßregeln vor Eroberung der politischen Macht.

26. Die Arbeiterräte und Parlamente, proletarische und bürgerliche Diktatur können in einem großen Staate in der Zeit der revolutionären Umwandlung der kapitalistischen in die sozialistische Gesellschaft auf die Länge nicht nebeneinander existieren. Entweder vernichten die Arbeiterräte die Parlamente, oder die Parlamente vernichten die Arbeiterräte.

Der Sturz der bürgerlichen Demokratie, die Zertrümmerung der bürgerlichen Staatsmasohine ist ein einmaliger, gewaltsamer Akt.

Aber die Schaffung der Arbeiterräte und ihr Heranreifen zu der Machtfülle, die sie befähigt, die bürgerliche Demokratie zu stürzen und zu ersetzen, kann kein einmaliger Akt sein.

Die Arbeiterräte können nicht anders entstehen als im Schoße der bürgerlichen Demokratie selbst. Sie werden — unter welchem Namen, in welchen Formen, mit welchen ursprünglichen Zwecken auch immer — entstehen als die Organe, die der Arbeiterklasse erlauben, ihre organisatorische Zerklüftung zu überwinden, um tatsächlich als Klasse einheitlich zu kämpfen.

Die Arbeiterräte können nur im Feuer zäher, hartnäckiger Klassenkämpfe die zunächst nur organisatorische Vereinheitlichung der Arbeiterklasse in ihre ideelle Vereinheitlichung umwandeln, die die notwendige Voraussetzung für ihren schließlichen Sieg über die bürgerliche Demokratie ist.

Zwischen der bürgerlichen Demokratie und der Räterepublik liegt also notwendig eine Periode, wo die Arbeiterräte und der bürgerliche Staat nebeneinander bestehen und um die politische Macht ringen (Doppelregierung).

Das Entstehen und revolutionäre Heranreifen der Arbeiterräte entspricht dem Wachstum des proletarischen Klassenkampfes nach Umfang, Tiefe und Schärfe und der Schritt für Schritt damit fortschreitenden Klärung des proletarischen Klassenbewußtseins.

Die Arbeiterräte bringen zum Ausdruck die in der Tiefe und Breite der proletarischen Massen sich vollziehende Entfremdung, Loslösung und Entgegensetzung gegen die Bourgeoisie, aber zugleich auch die Loslösung von denjenigen ihrer bisherigen politischen Führer, die mit der Bourgeoisie eng verbunden sind.

Der Ausdruck der Verbindung der Führung proletarisch zusammengesetzter Massenparteien mit der Bourgeoisie ist dagegen die bürgerlich-sozialistische Regierungskoalition.

Die bürgerlich-sozialistische Regierungskoalition entspricht einer Stufe des Klassenkampfes, wo die Bourgeoisie bereits nicht mehr imstande ist, die proletarischen Massen unmittelbar ideologisch zu beherrschen, wo sie genötigt ist, sich zu diesem Zweck sozial-reformistischer und zentristischer Mittelsmänner zu bedienen.

In der Anfangsperiode der Krise des Kapitalismus scheint die Periode der bürgerlich-sozialistischen Koalitionsregierung ein unvermeidliches Mittel, um den Vormarsch der Arbeiterklasse aufzuhalten, aber auch um sie durch eigene Erfahrung von ihren bürgerlich-demokratischen Illusionen loszulösen.

Den Kommunisten fällt dabei die Aufgabe zu, diesen Prozeß durch fortlaufende Kritik an der Hand der im Kampf erworbenen politischen und sozialen Erfahrungen der Massen und durch die unausgesetzte

Bemühung um die Herbeiführung einer einheitlichen, proletarischen Kampffront gegen die Bourgeoisie zu beschleunigen.

Die Voraussetzung dafür ist die Bewahrung der vollen Freiheit der Kritik und der Propaganda und die unbedingte organisatorische Selbständigkeit der Kommunistischen Partei. Die Partei darf die Aktionsgemeinschaft mit anderen Arbeiterparteien und -organisationen nur solange aufrechterhalten, als das Interesse des Kampfes nicht darunter leidet. Dabei ist anzuknüpfen an diejenigen Teilkämpfe und Teilziele, die der Lage der breiten Massen entsprechen und die der Reife ihres Verständnisses naheliegen (Taktik der Einheitsfront).

In dem Zeitabschnitt, wo die selbständige Massenbewegung des Proletariats eine bestimmte Höhe und Breite erreicht hat, wo ihr Gegensatz zur Bourgeoisie und der mit ihr verbündeten Arbeiterführer sich vertieft, wo sie aber in ihrer Mehrheit noch nicht bereit ist, den Rahmen der bürgerlichen Demokratie zu sprengen, ist die Forderung der Arbeiterregierung das geeignetste Mittel, um eine neue Etappe der Loslösung der proletarischen Massen von der Bourgeoisie und einen neuen höheren Ausgangspunkt für ihre Bewegung in der Richtung der proletarischen Diktatur zu erreichen.

Die Forderung der Arbeiterregierung begreift in sich nicht nur die Forderung der Loslösung der Spitzen der reformistischen Arbeiterbewegung von der Bourgeoisie, sondern vor allem die Schaffung neuer Stützpunkte proletarischer Macht in und durch die Massen selbst, und die Zertrümmerung von Machtstützpunkten der Bourgeoisie. Die entscheidenden Machtstützpunkte der Arbeiterregierung müssen die bewaffneten Proletarier, ihre ausschlaggebende politische Grundlage müssen die Arbeiter (Kleinbauern) und Betriebsräte sein.

Gestützt auf die bewaffneten Arbeiter und die Arbeiterräte, entwaffnet die Arbeiterregierung die Bourgeoisie, zerstört ihre organisatorischen Verbindungen und entfernt die bürgerlichen Elemente aus der bisherigen Staatsmaschine.

Der Etappe der Arbeiterregierung entsprechen eine Reihe ökonomischer und finanzieller revolutionärer Uebergangsmaßregeln, die je nach den einzelnen Ländern und entsprechend der Lage der einzelnen Länder verschieden sein werden.

Diese Uebergangsmaßregeln bewegen sich formell noch im Rahmen der bürgerlichen Eigentumsordnung und Produktionsverhältnisse und des bürgerlichen Finanzsystems, aber sie sind tatsächlich bereits Eingriffe der als Arbeiterregierung konstituierten proletarischen Staatsgewalt, die das Verfügungsrecht der Kapitalisten über ihr Eigentum, die das kapitalistische Profitinteresse bewußt und rücksichtslos im Interesse und zum Vorteil des Proletariats und der breiten schaffenden Massen beschränken.

Für Deutschland und eine Reihe anderer Länder kommen als solche ökonomischen Uebergangsmaßregeln etwa folgende in Betracht:

1. Die Beteiligung des Staates an allen kapitalistischen Großbetrieben (Erfassung der Sachwerte) und die Verwendung der dem Staate zufließenden Betriebsüberschüsse in erster Linie zur Beseitigung der Steuerbelastung der breiten Massen (indirekte, Verkehrssteuern, Lohnsteuern).
2. Die staatliche Syndizierung oder Vertrustung der kapitalistischen Betriebe, an denen der Staat beteiligt ist, unter ausschlaggebender Mitwirkung (Kontrolle) der wirtschaftlichen Arbeiter und Angestellten (Betriebsräte, Gewerkschaften). (Produktionskontrolle.)
3. Zu diesem Zweck Aufhebung des Bank-, Fabrikations- und Geschäftsgeheimnisses.
4. Staatliches Lebensmittelmonopol und Rationierung — ebenfalls unter ausschlaggebender Mitwirkung der Organe der Arbeiter, Angestellten und Kleinbauern.
5. Staatliches Außenhandels- und Bankmonopol — wieder unter ausschlaggebender Arbeiter- und Angestelltenkontrolle.

Alle diese Uebergangsmaßregeln sind — obwohl formell noch im Rahmen der bürgerlichen Eigentumsordnung — tatsächlich bereits im schroffen Widerspruch zu dem kapitalistischen Klasseninteresse, sie werden nur im schärfsten, breitesten Kampf gegen die Bourgeoisie durchzusetzen sein. Der erbitterte, planmäßige Widerstand der Bourgeoisie wird die Arbeiterregierung naturgemäß zwingen, schließlich über diese halben und in sich widerspruchsvollen Maßregeln hinauszugehen, und an Stelle der teilweisen Beschlagnahme des bürgerlichen Eigentums und der bloßen Beschränkung des kapitalistischen Verfügungsrechts die volle Aufhebung des bürgerlichen Eigentums an den Produktionsmitteln (Rohstofen usw.) und die gänzliche Beseitigung des kapitalistischen Verfügungsrechts zu setzen.

Sie wird zu diesem weiteren Schritt gezwungen werden durch die unausbleibliche Erscheinung, daß die Kapitalisten die Reste ihrer Verfügungsgewalt und ihres Eigentums dazu benutzen werden, um einen hartnäckigen, unerbittlichen, heimtückischen Kampf gegen die Wirtschaft der Arbeiterregierung zu führen, um sie zu desorganisieren und zu sabotieren.

Die Kapitalisten werden aber auch alle unter der Arbeiterregierung noch bestehenden bürgerlichen Staatseinrichtungen benutzen, um von hier aus den politischen Kampf gegen sie zu organisieren und zu führen: das Parlament, die Justiz, das Heer, die Verwaltung, die Presse, die Schule, die Kirche usw.



Im Verlaufe dieser Kämpfe wird die Arbeiterregierung daher im Interesse ihrer Selbsterhaltung gezwungen sein, ihre zwiespältige, in sich widerspruchsvolle, politische Form aufzuheben, die bürgerliche Staatsmaschine auch formell zu zerbrechen, und die Arbeiterräte zu Trägern der gesamten Staatsmacht zu machen.

Das zeitweilige Nebeneinanderbestehen der bürgerlichen parlamentarischen Demokratie und der Arbeiterräte als um Leben und Tod ringender Mächte, ist eine unvermeidliche Etappe im Uebergang von der bürgerlichen Demokratie zur proletarischen Diktatur.

Ob die Arbeiterregierung, die letzte mögliche, denkbare Etappe vor der Rätediktatur, verwirklicht oder ob sie übersprungen wird, ist nicht von vornherein zu sagen, ebensowenig wie von vornherein zu sagen ist, ob staatskapitalistische Maßregeln im Interesse der Arbeiterklasse eine Uebergangsstufe sein werden, bei der eine gewisse Zeitlang verweilt wird.

Das hindert nicht, daß die Kommunisten, solange die Mehrheit der Arbeiterklasse noch nicht bereit ist, unmittelbar die Rätediktatur und den Sozialismus zu verwirklichen, diese letzten denkbaren Etappen vor der Rätediktatur und dem Sozialismus ganz bewußt und planmäßig ins Auge fassen müssen.

Werden diese Etappen dank dem hartnäckigen Widerstand der Bourgeoisie und der Tatenscheu ihrer sozialdemokratischen Lakaien übersprungen — dann um so schlimmer für die Bourgeoisie.

3. Abschnitt.

Die Ueberführung der kapitalistischen in die sozialistische Wirtschaftsordnung.

27. Der unter dem Kapitalismus ausgebildete tatsächliche einheitliche Zusammenhang der Weltwirtschaft offenbart sich der kapitalistischen Welt, die diesen Zusammenhang gewaltsam aufhebt, in der schlagenden Form der Zerrüttung der Produktivkräfte.

Die kapitalistische Form der Aneignung ist in grundlegenden Widerspruch geraten zur weltwirtschaftlichen Form der Produktion.

Erst die sozialistische Wirtschaft ist imstande, diesen Widerspruch zu beseitigen und die Weltwirtschaft als planmäßiges harmonisches Ganzes zu verwirklichen. Es ist klar, daß die sozialistische Wirtschaft vollendet nur durchzuführen ist im Weltrahmen.

Der sozialistischen Wirtschaft in kapitalistischer Umgebung sind durch diese Umgebung bestimmte Schranken und Opfer auferlegt.

Es ist aber auch klar, daß das in einem oder mehreren kapitalistischen Großstaaten zur Herrschaft gelangte Proletariat mit der Durchführung sozialistischer Maßregeln nicht warten kann, bis die ganze übrige Welt das Joch der Bourgeoisie abgeschüttelt hat.

Die Schranken und Opfer, die dem sozialistischen Aufbau durch die kapitalistische Umgebung auferlegt sind, werden in dem Maße sich verringern, wie das Gebiet der proletarischen Herrschaft und seine Produktivkräfte sich ausweiten.

Das zur politischen Herrschaft gelangte Proletariat kann jedoch und muß daher sofort mit Maßregeln zur Verwirklichung des Sozialismus beginnen.

Es kann seine im ständigen, offenen und versteckten Kampfe gegen die Kräfte der versinkenden Bourgeoisie zu behauptende Macht nur festhalten, indem es der Bourgeoisie unverzüglich und rücksichtslos ihre ökonomischen Machtmittel entreißt, die die letzte und stärkste Grundlage ihrer *politischen* Macht bilden.

Es muß zunächst sofort die Maßregeln ergreifen, um den Schutt zu beseitigen, den die zusammengebrochene kapitalistische Wirtschaft und die bankerotte Finanzwirtschaft des bürgerlichen Staates hinterlassen haben.

Unerläßlich ist:

Die Annulierung der inneren Staats- und öffentlichen Schulden sowie der Kriegsanleihen, ausgenommen Zeichnungen in einer bestimmten Höhe, die staatlich zentral festzusetzen sind.

Ferner ist durchzuführen, wo das von der bürgerlichen Republik unterlassen ist: die Konfiskation der dynastischen Vermögen und Einkünfte für die Allgemeinheit.

Der proletarische Staat kann *grundsätzlich* keine auswärtigen Schuldenverpflichtungen, Kriegsentschädigungen usw. des von ihm abgelösten bürgerlichen Staates anerkennen. Er muß unbedingt die Annulierung der auswärtigen Schuldenverpflichtungen anstreben.

In welchem Zeitmaße er dieses Ziel wird durchsetzen können, das wird jedoch von dem jeweiligen Verhältniß der bürgerlichen und der proletarischen Kräfte außerhalb seiner Grenzen abhängen.

Als die ersten Schritte zum Aufbau der sozialistischen Wirtschaft fordert die Kommunistische Partei:

1. Die Enteignung des Grund und Bodens aller landwirtschaftlichen Groß- und Mittelbetriebe, Bildung sozialistischer landwirtschaftlicher Genossenschaften auf Großbetriebe unter ein-

heitlicher zentraler Leitung im Staatsgebiete; die Aufteilung von Großgrundbesitz, der im Kleinbetrieb bewirtschaftet wird.
Bäuerliche Kleinbetriebe bleiben im Besitze ihrer Inhaber bis zum freiwilligen Anschluß an die sozialistischen Genossenschaften.

2. Enteignung aller Bergwerke, Hütten, Banken, aller Großbetriebe in Industrie, Handel und Verkehr; zentraler einheitlicher Wirtschaftsplan; staatliches Monopol des Außenhandels.
3. Zusammenschluß der industriellen Kleinbetriebe zu selbstverwaltenden Genossenschaften.
4. Allgemeine Arbeitspflicht.

   Vollständiger staatlicher Unterhalt der Arbeitsunfähigen (Kinder, Greise, Kranke usw.) und Arbeitslosen.

Die Umwandlung der kapitalistischen in die sozialistische Wirtschaft macht die grundsätzliche Umwandlung der Arbeitsmoral und Arbeitsdisziplin erforderlich. An die Stelle der kapitalistischen Zwangsdisziplin tritt die freiwillige sozialistische Arbeitsdisziplin. Ihre Durchsetzung wird jetzt die Sache der Arbeiter selbst und der von ihnen eingesetzten und kontrollierten Organe in der Fabrik und im Arbeiterstaat.

Mit dem Verschwinden der kapitalistischen Ausbeuter und dem Uebergang der Fabriken, Bergwerke, landwirtschaftlichen Großbetriebe usw. in die Hände der Arbeiter und ihrer Staatsmacht selbst, verlieren die bisherigen Kampfmethoden der Arbeiter gegen die kapitalistische Ausbeutung (Streik, passive Resistenz usw.) ihren Sinn. Sie verwandeln sich jetzt in ebenso viele Anschläge gegen die Arbeitermacht selbst. Sie behalten ihren Sinn nur für diejenigen Betriebe, die der Rätestaat noch in den Händen kapitalistischer Unternehmer gelassen hat. Der Rätestaat ist verpflichtet, in allen Konflikten zwischen Arbeitern und kapitalistischen Unternehmern zugunsten der Arbeiter einzugreifen.

Mit dem Verschwinden der kapitalistischen Wirtschaftsordnung ändert sich ebenfalls von Grund auf die Rolle der Gewerkschaften. Aus Organen des wirtschaftlichen Kampfes und der revolutionären Umwälzung verwandeln sie sich in hervorragend wichtige Organe der Durchführung der sozialistischen Wirtschaft. Zu diesem Zweck müssen sie sich aus Berufs- und Industrieverbänden in Produktionsverbände umstellen. Sie müssen in allen Wirtschaftsorganen des Staates vertreten sein.

Die Konsum- und Produktivgenossenschaften werden der sozialistischen Gesamtwirtschaft eingegliedert. Sie verwandeln sich in staatliche Organe der Verteilung und der Produktion.

28. In dem Maße, wie die proletarische Diktatur ihre Ziele durchsetzt, den Widerstand der Bourgeoisie bricht, den Sozialismus verwirklicht und damit die Klassen aufhebt, macht sie ihre Unterdrückungsorgane, d. h. den proletarischen Staat und damit die letzte Form des Staates überflüssig.

Der Staat stirbt ab.

Die sozialistische Gesellschaft, die notgedrungen menr oder weniger an die ökonomischen, sittlichen und geistigen Vorstellungen der alten Gesellschaft anknüpft, streift die letzten Erinnerungen an sie ab. Sie geht über in die kommunistische Gesellschaft.

An Stelle des abgestorbenen Staates tritt die gesellschaftliche Verwaltung, deren Grundlage ein geistig völlig umgewandelter Menschenschlag ist.

4. Abschnitt.

Internationale Aufgaben.

29. Die Eroberung und Behauptung der politischen Macht ist in allen Stadien in ausschlaggebender Weise auf das internationale Zusammenwirken der Arbeiterklasse und der vom Kapitalismus unterdrückten Völker angewiesen. Die als Kommunistische Internationale konstituierte einheitliche Kommunistische Partei vertritt bewußt und planmäßig die internationale Einheit des proletarischen Befreiungskampfes. Sie setzt in allen Befreiungskämpfen, die sich im nationalen Rahmen entspinnen, das Gesamtinteresse des Weltproletariats durch. Die Interessen der internationalen Revolution sind allen nationalen revolutionären Interessen untergeordnet. Die Kommunistische Internationale ist das Vaterland aller ausgebeuteten und unterdrückten Klassen und Nationen. Die Kommunistische Partei Deutschlands ist als eine Sektion der revolutionären Weltmacht der Kommunistischen Internationale eingereiht. Die Kommunistische Internationale faßt alle revolutionären Kräfte der Arbeiterklasse und der unterdrückten Völker zusammen zur Verteidigung der bereits bestehenden Proletarierstaaten, zur solidarischen Führung des Klassenkampfes auf internationaler Stufenleiter, zur Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat in den kapitalistischen Ländern, zur Befreiung der Kolonial- und Halbkolonialländer von imperialistischer Knechtung und Bedrückung, zum revolutionären Kampf gegen den imperialistischen Krieg, zur Vernichtung der imperialistischen Friedensverträge.

Das Ziel der Kommunistischen Internationale ist der Weltbund der Räterepubliken.

Aus dem Trümmerfeld, dem Chaos, der blutigen Barbarei der zusammenbrechenden kapitalistischen Welt wird die Kommunistische Internationale der unterdrückten Menschheit den Ausweg bahnen. Es gilt eine Welt von Trümmern aus dem Wege zu räumen, es gilt eine Welt von Feinden zu besiegen, es gilt, eine neue Welt aufzubauen.

Proletarier und unterdrückte Völker aller Länder, um die Fahne der Kommunistischen Internationale vereinigt Euch!

PROGRAMM DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI BULGARIENS

(Sektion der Kommunistischen Internationale.)

Der Imperialismus und der große imperialistische Krieg haben die kapitalistische Gesellschaft in eine allgemeine und tiefe wirtschaftliche, gesellschaftliche und politische Krise gestürzt und so die Epoche der proletarischen Revolution eröffnet, deren Anfang die siegreiche Revolution des russischen Proletariats ist.

Der Kapitalismus ist vollkommen unfähig, die von ihm geschaffene Krise zu überwinden. Die Anarchie und das Chaos in der Produktion und im Handel nehmen einen immer größeren, noch nie dagewesenen Umfang an. Das Elend und die Nöte des Proletariats und des kleinen Besitzers, die die überwiegende Mehrheit der Volksmassen darstellen, wachsen mit erschreckender Schnelligkeit. Von neuem spitzen sich die Konflikte zwischen den großen imperialistischen Staaten zu, und in Riesenschritten naht die Gefahr eines für die Menschheit noch verhängnisvolleren neuen imperialistischen Krieges. Die Klassenkämpfe, an denen immer größere Massen teilnehmen, verschärfen sich und werden zu offenen Bürgerkriegen. Die Grundlagen des Kapitalismus brechen zusammen, und er droht die Völker unter seinen Trümmern zu begraben, sie in die Barbarei zurückzuwerfen und der Entartung, dem Untergang preiszugeben. Aus diesem Abgrund gibt es für die Menschheit nur einen einzigen Ausweg: den Sieg der proletarischen Weltrevolution. Reif sind die für ihren Sieg notwendigen materiellen und gesellschaftlichen Bedingungen. Die Aufgabe der kommunistischen Parteien aller Länder ist, den Kampf der Arbeiter und der kleinen Besitzer zu organisieren und zu leiten, um den Sieg der Revolution, den Sturz des Kapitalismus und die Verwirklichung der kommunistischen Gesellschaft vorzubereiten, zu beschleunigen und zu sichern.

Die auf dem Balkan und in Bulgarien von der nationalistischen Eroberungspolitik der Balkanbourgeoisie und von den Interessen und Rivalitäten der verschiedenen Dynastien entzündeten und von der europäischen imperialistischen Bourgeoisie entfachten und verbreiteten Kriege, die noch nicht zu Ende sind, haben die Balkanvölker vollkommen zugrunde gerichtet und sie einer neuen wirtschaftlichen und politischen Unterjochung, jener des Ententeimperialismus, unterworfen. Trotz der vorübergehenden, scheinbaren Erfolge in einigen Ländern des Balkans hat der unabwendbare Bankrott der nationalistischen Politik der Balkanbourgeoisie die Grundlagen ihrer

Herrschaft zerrüttet. Der sich zersetzende heimische Kapitalismus und die fremde imperialistische Herrschaft machen jetzt die weitere wirtschaftliche, soziale und kulturelle Entwicklung der Balkanvölker unmöglich. Durch die schrecklichen Verwüstungen und die furchtbaren Nöte der breiten werktätigen und kleinwirtschaftlichen Volksmassen erhielt zur gleichen Zeit der Kampf der Arbeiter und Kleinbauern einen neuen Antrieb. Die Welle der proletarischen Balkanrevolution, die die Ketten der sozialen und nationalen Unterjochung der Balkanvölker und des bulgarischen Volkes sprengen wird, steigt an.

Die allgemeine Krise der kapitalistischen Welt und des Balkans, die in Bulgarien wie in allen anderen besiegten Ländern durch die ihnen auferlegten Kriegsentschädigungen noch mehr verschärft wird, stellt die Kommunistische Partei Bulgariens unmittelbar vor die Aufgabe, das Proletariat und den Kleinbesitz zum entscheidenden Massenkampf zu ihrem Schutze vor der wachsenden Ausbeutung, dem Elend und der Entartung zu organisieren und zu leiten, um die Bedingungen für den nahen Sieg der proletarischen Revolution auf dem Balkan und in Bulgarien vorzubereiten.

Die Ursachen der allgemeinen tiefen Krise und des Zerfalls des Kapitalismus wie auch die materiellen Bedingungen für den Sieg der proletarischen Weltrevolution liegen in der kapitalistischen Gesellschaft selbst. Um ihre Ziele festzustellen, geht die Kommunistische Partei von der genauen Analyse der kapitalistischen Produktion und ihrer letzten imperialistischen Phase aus. Der Kapitalismus entwickelt sich auf dem Wege der Vernichtung des Kleingewerbes und der Kleinwirtschaft. Die Kleingewerbetreibenden und die Kleinbauern verkommen immer mehr unter den Schlägen der kapitalistischen Konkurrenz und vermehren die Reihen der Arbeiterklasse; diejenigen unter ihnen aber, die ihr kleines Privateigentum noch aufrechterhalten, verfallen der wirtschaftlichen Abhängigkeit von städtischen Händlern oder Bankiers oder von Dorfschulzen und Wucherern und sind noch ärgeren Arbeitsverhältnissen und größeren Entbehrungen ausgesetzt. In derselben Zeit aber, in welcher die Kleinerzeuger massenhaft proletarisiert werden und das Elend der kleinbesitzenden Stadt- und Dorfmassen sich rasch vergrößert, gehen die Produktionsmittel in die Hände einer immer geringer werdenden Zahl von Kapitalisten über, die Zentralisation des Kapitals und die Konzentration der Produktionsmittel vollziehen sich in einem immer höheren Maße, — es entwickelt sich die kapitalistische Großproduktion.

Die kapitalistische Produktion ist dadurch gekennzeichnet, daß sie die Produktionsmittel in den Händen einer zahlenmäßig kleinen Klasse, der Bourgeosie, konzentriert und die überwältigende Mehrheit der Gesellschaft, die Arbeiter und die halbproletarischen Klein-

erzeuger, zwingt, wenn sie leben wollen, ihre Arbeitskraft den Kapitalisten zu verkaufen und sich von diesen ausbeuten zu lassen. Die Grundlage der kapitalistischen Produktion ist der Mehrwert oder die nicht bezahlte Arbeit des Arbeiters, ihr Ziel der Profit. Die Anwendung der Maschinen und des gesamten technischen Fortschritts, die die Produktivkraft der Arbeiter und die produzierten Güter in gewaltigem Maße erhöhen, kommt bloß den Kapitalisten und den besitzenden Klassen zugute, den Arbeitern bringt sie bloß gesteigerte Ausbeutung und Unterdrückung durch das Kapital.

Die Entwicklung der kapitalistischen Produktion vermehrt die Zahl der in derselben beschäftigten Arbeiter, zwingt die Frauen und Kinder des Arbeiters in die Produktion, schafft eine industrielle Reservearmee und vergrößert auf diese Weise noch mehr die Ausbeutung der Arbeiterklasse. Die Arbeitslosigkeit, diese beständige Begleiterscheinung der kapitalistischen Produktion und furchtbare Plage der Arbeiter, nimmt in den Zeiten der wirtschaftlichen Krisen einen besonders großen, riesenhaften Umfang an.

Die Anarchie der kapitalistischen Produktion, bei der jeder produziert, ohne den Bedürfnissen des Marktes Rechnung zu tragen, ja, ohne sie überhaupt zu kennen, die Konkurrenz zwischen den Kapitalisten des Landes, zwischen den kapitalistischen Gruppen verschiedener Länder, die gewaltige Steigerung der Produktion und die wachsende Ausbeutung der Arbeiter und der kleinbesitzenden Klassen schaffen die sich periodisch wiederholenden wirtschaftlichen Krisen, die von einer massenhaften Arbeitslosigkeit und fürchterlichen Nöten für die arbeitenden Massen begleitet sind. In diesen Krisen, in denen Millionen von Arbeitern auf das Pflaster geworfen werden, weil sie zu viel produziert haben, weil die Lager der Kapitalisten von Waren überfüllt sind, kommen die tiefen unversöhnlichen Widersprüche der kapitalistischen Gesellschaft am krassesten zum Ausdruck.

Auf diese Weise führt jeder Schritt nach vorwärts in der Entwicklung des Kapitalismus, in der Vervollständigung der Maschinen und des gesamten technischen Fortschrittes nicht zur Vermehrung des Wohlstandes der Gesellschaft, sondern zu einer immer größeren Vermehrung der Reichtümer einer privilegierten Minderheit von Beherrschern der Produktionsmittel und des Handels, sowie zu einem immer tiefer werdenden Elend der übrigen Mehrheit der Gesellschaft. Es wächst der soziale Unterschied; die Klassengegensätze zwischen der Bourgeoisie und dem Proletariate, zwischen den besitzenden und den arbeitenden Klassen verschärfen sich, die Arbeitslosigkeit, die Ungewißheit des kommenden Tages, die Entbehrungen und die Not der breiten Volksmassen nehmen von Tag zu Tag einen immer gewaltigeren und schrecklicheren Umfang an.

Mit der Verschärfung der Klassengegensätze verschärft sich auch der Klassenkampf zwischen den Ausbeutern und den Ausgebeuteten, zwischen der Bourgeoisie einerseits und dem Proletariat und den ihm folgenden halbproletarischen Kleinerzeugern andererseits. Es wächst die Zahl der kämpfenden Arbeiter, es wächst ihre Organisation, ihre Disziplin, ihr Bewußtsein, es wächst auch die Zahl der sich unter ihrem Banner vereinigenden kleinbesitzenden Massen, es wächst deren Kraft immer mehr, es entbrennt und naht sich seinem siegreichen Ende der Kampf zum Sturz des kapitalistischen Regimes. Zu gleicher Zeit konzentriert die Entwicklung der Technik die Produktionsmittel und macht den Arbeitsprozeß der kapitalistischen Unternehmungen zu einem gesellschaftlichen. Immer schneller reifen die historischen und materiellen Bedingungen der Sozialrevolution und der Verwirklichung der kommunistischen Gesellschaft — des Endziels des Kampfes der Kommunistischen Partei.

Das imperialistische Stadium der Entwicklung des Kapitalismus, der imperialistische Weltkrieg und die nach demselben in Rußland eingetretene siegreiche proletarische Revolution haben neue Bedingungen für den Kampf der Arbeiterklasse geschaffen. Diese Bedingungen sind charakterisiert durch folgende wichtige Momente.

Die gewaltige Entwicklung des Kapitalismus während der letzten Jahrzehnte zeichnet sich aus durch einen neuen, bis dahin in der Zentralisation des Kapitals und der Konzentrierung der Produktion nicht erreichten Umfang. Durch die Schaffung von kapitalistischen Monopolen (Syndikate, Kartelle und Trusts), die immer mehr und immer wichtigere Industrien, den inländischen Markt und die internationalen Absatzgebiete erobern, durch die Vereinigung des Industrie- und Bankkapitals und die Entwicklung des Finanzkapitals, durch die Vermehrung der Ausfuhr von Kapitalien, durch Verschärfung des Kampfes zwischen den kapitalistischen Staaten zur neuen Verteilung der Kolonien und des Weltmarktes. Während dieser neuen Epoche dieser Entwicklung des Kapitalismus, genannt die imperialistische, vollzogen sich wie in der inneren Lage, so auch in den internationalen Beziehungen der kapitalistischen Staaten, Veränderungen.

Im Inneren der kapitalistischen Staaten konzentrierte sich die politische Macht in den Händen eines Häufleins Großkapitalisten, Landbesitzer und Bankiers, die die Beherrscher der Großindustrie, der Kapitalien, der Bergwerke und des Bodens wurden. In derselben Zeit werden immer zahlreichere Massen von Kleinbesitzern proletarisiert, und jene, die ihre kleine Werkstätte, ihr Stück Boden oder ihren kleinen Laden erhalten, verlieren vollständig ihre wirtschaftliche Selbständigkeit und nähern sich ihrer Lage nach immer mehr der Arbeiterklasse. Die Klassengegensätze zwischen der Bourgeoisie einer-

seits und dem Proletariat andererseits verschärfen sich immer mehr. Um die wachsende Unzufriedenheit und den sich verschärfenden Kampf des Proletariats und der kleinbesitzenden Klasse zu unterdrücken, gehen die herrschenden großkapitalistischen Gruppen zu einer immer reaktionärer werdenden Politik über. Als letztes Mittel zur Erhaltung ihrer Herrschaft nehmen sie zu dem Regime einer immer brutaler werdenden Klassendiktatur der Bourgeoisie ihre Zuflucht.

Das imperialistische Stadium des Kapitalismus schuf die imperialistische Auslandspolitik der kapitalistischen Staaten. Nachdem der inländische Markt erobert und der Kapitalismus zum vollständigen Beherrscher desselben geworden ist, trachten die Besitzer der kapitalistischen Monopole und Banken auch die ausländischen Absatzgebiete zu erobern. Als die ganze Welt aufgeteilt war, fingen unter den großen Geiern, genannt Großmächte, neue Rivalitäten an zu einer neuen Teilung und Wiederteilung der Welt. Die Ausfuhr immer größerer Kapitalien in die Kolonien und die zurückgebliebenen Länder erhöht das Interesse der Bourgeoisie an deren gänzlicher wirtschaftlicher und politischer Unterjochung zur Sicherung ihrer Kapitalien und Dividenden. Der Imperialismus reißt der Kolonialpolitik der Bourgeosie die letzten Hüllen ab, so daß sie in ihrer ganzen Nacktheit als eine Politik der Plünderung, der Eroberung und der Unterjochung fremder Völker und Länder erscheint.

Um diese Räuberziele dieser imperialistischen Politik zu erreichen, sowie um die Klassendiktatur der Bourgeoisie zu erhalten, lassen die kapitalistischen Regierungen den Militarismus sich zu einem ungeheuren Umfang entwickeln, er wird eine Last, unter der die Völker ersticken und zugrunde gehen müssen. Der Imperialismus hat die Konflikte zwischen den großen Staaten verschärft und zuletzt den Brand des imperialistischen Weltkrieges entfacht.

Während der Epoche des Imperialismus macht die Entwicklung der Produktivkräfte gewaltige Fortschritte, die Kapitalien werden in den Händen einer immer kleiner werdenden Minderheit von Großkapitalisten und Bankiers zentralisiert. Die kapitalistischen Monopole und Banken sowie der staatliche Monopolkapitalismus bereiten den Apparat der gesellschaftlichen Regulierung des Produktionsprozesses und der ihr entsprechenden Verteilung der Produkte vor. Die Widersprüche der gesellschaftlichen Produktion und des auf dem Privateigentum der Produktionsmittel beruhenden Privateigentums verschärfen sich. Es reifen die wirtschaftlichen Bedingungen zur Ueberführung der Produktionsmittel aus dem Privateigentum in gesellschaftliches Eigentum. Das Proletariat und die ihm nahestehenden Kleinbesitzenden bilden die überwiegende Mehrheit des

Volkes. Der Sieg des Kommunismus hängt von dem Bewußtsein und von der Organisation, d. h. von der Stärke der Arbeiterklasse ab.

Die furchtbaren Opfer an Leben, die die Arbeiter und kleinbesitzenden Klassen gebracht haben, die Verwüstung, das Elend und der Hunger, in die der Krieg die Völker gestürzt hat, die demselben folgende allgemeine und tiefe Krise, die wachsende Teuerung und die massenhafte Arbeitslosigkeit, der vollkommene politische und finanzielle Bankrott der kapitalistischen Regierungen, die zunehmende Anarchie und der tiefe Abgrund, in welchen der Kapitalismus die Gesellschaft gestürzt hat — all dies macht die Lage der arbeitenden Klasse unerträglich, vermehrt die Massenunzufriedenheit, verschärft den Klassenkampf und entzündet den Bürgerkrieg zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie, die zum Sturz des kapitalistischen Regimes und zur Eroberung der Macht führen werden. Es brach die Revolution in Rußland aus, nach dieser die in Deutschland, Oesterreich und Ungarn. Der Sieg der proletarischen Revolution in Rußland zeigt klar die Ziele und die Mittel der proletarischen Weltrevolution.

Die gleich nach dem Kriege in der Produktion eingetretene vorübergehende Konjunktur, die die demobilisierten Arbeitermassen verschlang, und der klägliche Verrat der von den Opportunisten und den Sozialverrätern geleiteten internationalen Sozialdemokratie gab der europäischen imperialistischen Bourgeoisie die Möglichkeit, den ersten revolutionären Ansturm des Proletariats abzuwehren und ihre Herrschaft noch einige Jahre zu erhalten. Aber kurz nach dem Kriege brach die allgemeine wirtschaftliche Krise aus, die die ganze Welt erfaßte. Diese Krise, die durch die Verwüstung der Produktionskräfte, durch die Verringerung der Produktion und die Verarmung Europas einerseits, andererseits durch die während des imperialistischen Krieges eingeleitete schnelle Entwicklung der Industrie und Produktion Amerikas, Japans und der Kolonien hervorgerufen wurde, schuf die bis dahin unerhörte Teuerung und massenhafte Arbeitslosigkeit, stürzte das Proletariat und die kleinbesitzenden Klassen aller Länder in noch fürchterlichere Not.

Die kapitalistische Klasse nutzte die Krise aus, um die Ausbeutung zu steigern und die Lebenshaltung des Proletariats herabzudrücken, ihm alle vom Kriege herrührenden Verpflichtungen aufzubürden, den Kapitalismus und ihre zerrüttete Klassenherrschaft auf Kosten des Proletariats zu befestigen, indem sie dieses der Entartung und dem Untergang aussetzt. Um dieses Ziel zu erreichen, verstärkt die Bourgeoisie die Reaktion, organisiert sie die internationale Konterrevolution, vereinigt und spannt sie alle ihre Kräfte an zur Erstickung der revolutionären Bewegungen des Proletariats aller Länder und hauptsächlich zur Vernichtung des Herdes der prole-

tarischen Weltrevolution, Sowjetrußlands. Indes ist die kapitalistische Klasse außerstande, die menschliche Gesellschaft aus der Krise, aus der Anarchie und dem Chaos, in die sie sie geworfen hat, herauszuführen, sie kann die zerrütteten wirtschaftlichen Volkskräfte nicht wiederherstellen; im Gegenteil, sie verschärft mit ihrer ganzen Nachkriegspolitik die Krise und stößt die Menschheit unabwendbar in neue, noch verhängnisvollere imperialistische Kriege. Der Pazifismus und die Abrüstungspredigten, die internationalen Konferenzen und die Schiedsgerichte zur Erhaltung des Friedens können den zunehmenden Rüstungen und den sich vorbereitenden neuen Kriegen nicht vorbeugen.

Nur die proletarische kommunistische Revolution kann die Menschheit aus der auswegslosen Lage, in die sie der Imperialismus und die imperialistischen Kriege gebracht haben, herausführen. Wie groß auch immer die Schwierigkeiten der Revolution und deren zeitweise Mißerfolge sein mögen, der endgültige Sieg des Proletariats ist unvermeidlich.

Allmählich, jedoch ununterbrochen und allerorts, erkennt dies die Arbeiterklasse und stellt sich immer entschiedener der kapitalistischen Offensive entgegen, organisiert, vergrößert und bereitet ihre Kräfte vor, um — gestützt auf die Feste der proletarischen Weltrevolution, die RSFSR. und geleitet von der Kommunistischen Internationale, die die revolutionären Kräfte aller Länder vereinigt — von neuem die entscheidende revolutionäre Offensive zum endgültigen Sturz des Kapitalismus zu unternehmen.

Eine notwendige Bedingung für den Sieg der Revolution ist einerseits der selbständige Klassenkampf des Proletariats, die Hebung seines revolutionären Bewußtseins, die internationale Solidarität und die Vereinigung des Kampfes der Arbeiter aller Länder unter einer gemeinsamen Losung — der der Kommunistischen Internationale —, und andererseits schonungsloser Kampf gegen die Sozialpatrioten und Zentristen sowie gegen die Anarchisten und Syndikalisten, um die arbeitenden Massen, die noch in den wichtigsten kapitalistischen Ländern den Sozialpatrioten folgen, unter dem Banner der Kommunistischen Partei zu sammeln und zu organisieren. In Bulgarien, wo die gesamte kämpfende Arbeiterklasse in der Kommunistischen Partei vereinigt ist, und wo die Sozialdemokraten, genannt — „breite Sozialisten", jeden Einfluß auf die Massen verloren haben, bereitet die Kommunistische Partei die Bedingungen für den Sieg der proletarischen Revolution vor, indem sie die unorganisierten arbeitenden und kleinbesitzenden Massen vereinigt und organisiert, indem sie den Kampf auch jener Organisationen, der Privat- und Staatsangestellten, die noch den bürgerlichen Parteien

folgen, zusammenfaßt und diese Massen zu einem immer entschiedeneren Kampf zur Wahrung ihrer unmittelbaren und allgemeinen Klasseninteressen führt.

* * *

Bulgarien entwickelt sich unter den allgemeinen Bedingungen des europäischen Imperialismus. Seine Lage unterscheidet sich von jener der kapitalistischen Großstaaten dadurch, daß es trotz der unersättlichen Eroberungsgier der bulgarischen Bourgeoisie nach fremden Ländern und Völkern selbst ein Eroberungs- und Ausbeutungsobjekt der großen imperialistischen Räuber ist. Die verhängnisvollen nationalistischen und imperialistischen Kriege, in die die Bourgeoisie das bulgarische Volk hineintrieb, verwüsteten wirtschaftlich und finanziell das Land. Die Arbeiter und die kleinbesitzenden Klassen unseres Landes fühlen das doppelte Joch ihrer eigenen Ausbeuter und der fremden Eroberer. Deshalb befinden sie sich in einer noch schwereren und hoffnungsloseren Lage.

Der imperialistische Krieg hat für die kleinen und zurückgebliebenen Länder vollendet, was die Eroberungspolitik des Kapitalismus und Imperialismus angefangen hat, nämlich deren Eroberung und deren Verwandlung in Kolonien. Die kapitalistischen Großstaaten legen die Hand auf die Naturschätze und Rohmaterialien der kleinen und zurückgebliebenen Länder sowie auch auf die im Kriege besiegten großen imperialistischen Länder, sie plündern diese wirtschaftlich aus, unterjochen sie finanziell und erobern sie politisch.

Die Ausbeutung, der die Völker der Kolonien und Halbkolonien ausgesetzt sind, verstärkt die revolutionäre Bewegung in denselben. Diese Bewegungen finden eine Unterstützung nur von seiten des revolutionären internationalen Proletariats, und obwohl sie als nationale Bewegungen beginnen, entwickeln sie sich mit Notwendigkeit zu sozialen Revolutionen, deren Sieg von der sozialen Revolution Europas abhängt. Die revolutionären Bewegungen für die Befreiung der vom Imperialismus unterdrückten Völker zerrütteten aber ihrerseits gänzlich die privilegierte Lage der großimperialistischen Schmarotzerstaaten und beschleunigten die Revolution in diesen Staaten selbst.

In dieser Weise verschärft der europäische Imperialismus die Klassengegensätze, die von der inneren Entwicklung unseres Landes geschaffen wurden. Die Kriege beschleunigten einerseits die Anhäufung der Kapitalien in den Händen der Bourgeoisie, andererseits vermehrten sie die Ausbeutung der Arbeiter und die massenhafte Proletarisierung der Kleinbauern und der Großgewerbetreibenden.

Die ungeheuren Kriegsopfer, die wirtschaftliche Verwüstung, der finanzielle Bankrott, der vollständige Krach der nationalistischen Eroberungspolitik — all dies zerrüttet die Grundlagen des bürgerlichen Regimes in Bulgarien. Es steigt die Welle der Unzufriedenheit und des revolutionären Kampfes der Massen. Das bulgarische Proletariat steht unmittelbar vor der Aufgabe, sich an die Spitze dieser Bewegung zu stellen, sie mit der revolutionären Bewegung der benachbarten Balkanländer zu vereinigen und in den mächtigen Strom der europäischen proletarischen Revolution zu leiten.

* * *

Die Bourgeoisie des Balkans benutzte die Zersplitterung der Balkanvölker, angesichts der Unmöglichkeit einer ökonomischen Entwicklung innerhalb ihrer engen Grenzen, um ihre nationalistische Eroberungspolitik im Namen der nationalen Befreiung zu führen. Die Bourgeoisie der einzelnen Balkanstaaten bemüht sich, mit dieser Politik verbunden eine einzige große Macht zu schaffen, in der die einheitliche Zusammenfassung eines der Balkanvölker auf dem Wege der Zersplitterung der übrigen Balkanländer und der Knechtung größerer Teile dieser erreicht wird. Diese nationalistische Eroberungspolitik führte auf dem Balkan zu häufigen Kriegen, schließlich zum Balkankriege 1912/13, zu Kriegen, die nicht die nationale Befreiung, sondern eine noch größere Zersplitterung, Knechtung, einen ökonomischen und finanziellen Verfall der Balkanländer herbeiführte. Zudem verstärkten die Balkankriege die Abhängigkeit der Balkanvölker von den kapitalistischen Großmächten. Dank ihrer gegenseitigen Konkurrenz wurden die Balkanstaaten zum bindenden Werkzeug des europäischen Kapitalismus, der diese Staaten schließlich in den imperialistischen Krieg hineinzog. Im imperialistischen Krieg erreichten Rumänien und Jugoslawien eine zeitweilige Vereinigung des rumänischen und serbischen Volkes, indem sie die übrigen Balkanvölker zersplitterten und größere Volksmassen derselben ihrer Knechtschaft unterwarfen. Diese neuen, an Nationalitäten reichen Staaten vermögen sich nur mit Hilfe eines auf Unterdrückung und Entrechtung der ausgebeuteten Klassen und der unterworfenen Völkerschaften, eines verstärkten Militarismus und Bürokratismus, bei gleichzeitiger militärischer und finanzieller Unterstützung durch den Ententeimperialismus aufgebauten Regimes zu halten.

Bulgarien wurde zum zweiten Male vom Kriege heimgesucht und ging aus ihm von seinen neuen Grenzen noch mehr als bisher eingeschnürt hervor. Griechenland wurde durch die nationalistische Eroberungspolitik der griechischen Bourgeoisie und des englischen

Imperialismus, dessen blindes Werkzeug Griechenland im Kriege gegen die Türkei gewesen war, einer noch schlimmeren Katastrophe ausgeliefert. Nach den jahrelangen nationalistischen und imperialistischen Eroberungskriegen auf dem Balkan waren alle Balkanvölker, Sieger wie Besiegte, ökonomisch und finanziell ruiniert und in Kolonien des Ententeimperialismus verwandelt worden.

Die nationale Befreiung der Balkanvölker, die infolge ihrer besonderen ethnographischen, historischen und geographischen Verhältnisse schon in der Zeit vor dem Kriege spruchreif war, wird jetzt zur Frage ihrer Existenz wie ihrer Entwicklung. Die Balkanbourgeoisie erwies sich jedoch als unfähig, das nationale Problem der Balkanvölker zu lösen. Ihre nationalistische, eroberungssüchtige Politik machte, trotz vorübergehender und teilweiser Erfolge in einigen der Balkanstaaten, im ganzen genommen bankrott. Aus diesem Grunde hatten die sozialistischen Parteien des Balkans schon 1910, also noch vor dem Kriege, erklärt, daß die nationale Befreiung und Vereinigung der Balkanvölker nur durch den Klassenkampf und durch den Sieg des Proletariats und der armen Bauern und schließlich durch die Begründung einer sozialistischen Balkanrepublik erreicht werden könne. Zur Erreichung dieser Ziele gründeten sie die Föderation der sozialistischen Parteien des Balkans, die nach dem Kriege zur Kommunistischen Balkanföderation umgebildet wurde. Die Kriege haben auf dem Balkan die Klassengegensätze verschärft und den Klassenkampf zwischen dem Proletariat und den armen Bauern einerseits, der Bourgeoisie und den Großgrundbesitzern andererseits gesteigert. Das zahlreiche Industrieproletariat Rumäniens wurde einer noch stärkeren Ausbeutung unterworfen, die Bauern sind in ihrer überwiegenden Mehrheit, allen Agrarreformen zum Trotz, Leibeigene der Bojaren geblieben, während solche Bauern, die Boden erhalten hatten, die Abhängigkeit von den Bojaren mit der Abhängigkeit von der Bourgeoisie und deren Banken eingetauscht haben. In Jugoslavien, das am meisten durch die Kriege ruiniert worden ist, wächst die Ausbeutung, das Elend der werktätigen Massen mit jedem Tage.

In Griechenland gibt die durch die Katastrophe in Asien hervorgerufene Krise dem Kampf um die soziale Befreiung des Proletariats und der Kleinbauern und auch dem Kampfe der thessalischen Bauern, die bis jetzt in feudaler Abhängigkeit von den Großgrundbesitzern lebten, einen neuen, gewaltigen Ansporn.

Zur Ablenkung der Arbeiter und Kleinbauern vom Klassenkampfe und zur Festigung ihrer Klassenherrschaft entfacht die Bourgeoisie immer aufs neue Kriege und setzt ihre alte nationalistische Eroberungspolitik fort. Sie wäre bereit, die Balkanländer in einen neuen Bruderkrieg zu stürzen, wenn sie Aussicht hätte, die wachsende revo-

lutionäre Bewegung der Arbeiter und Bauern bei dieser Gelegenheit ersticken zu können.

Die Kommunistische Föderation des Balkans muß das Proletariat und die armen Bauern der Balkanländer zum Kampfe vereinigen, die Bedingungen zum Siege der proletarischen Revolution auf dem Balkan vorbereiten und für die Bildung einer sozialistischen, föderativen Balkan-Sowjetrepublik kämpfen.

Zur Verbreitung der proletarischen Revolutionen in jedem Balkanstaate und zur Sicherung ihres endgültigen Sieges auf dem ganzen Balkan bedarf es eines geschlossenen Kampfes der Kommunistischen Parteien des Balkans. Ein solcher geschlossener Kampf der Kommunistischen Parteien des Balkans wird infolge der gleichen Bedingungen, unter denen die Kommunistischen Parteien des Balkans zu kämpfen haben, und wegen der gemeinsamen Gefahr, die der Revolution von der Gegenrevolution des Ententeimperialismus droht, wie auch wegen der dringenden Notwendigkeit einer Vereinigung der Sowjetrepubliken des Balkans zu einer Föderation unvermeidlich. Nur das Vorhandensein einer Föderation wird die Nationalitätenfrage entscheiden können, d. h. wird die nationale Befreiung und Vereinigung der Balkanvölker erreicht, werden die notwendigen Bedingungen ihrer ökonomischen Entwicklung geschaffen werden.

Das Endziel der Kommunistischen Partei ist, durch die soziale Revolution des Proletariats das Privateigentum an den Produktions- und Verkehrsmitteln durch das gesellschaftliche Eigentum zu ersetzen und eine bewußte, planmäßige Organisation der gemeinschaftlichen Produktion und der Verteilung einzuführen, die Spaltung der Gesellschaft in Klassen aufzuheben und dadurch jeder Ausbeutung eines Teiles der Gesellschaft durch den anderen ein Ende zu machen, jederlei Unterjochung, wirtschaftliche, politische, nationale und andere, zu beseitigen und den Wohlstand und die allseitige Entwicklung der gesamten Gesellschaft zu sichern.

Das Proletariat wird die soziale Revolution machen, indem es die politische Macht erobert und seine Klassendiktatur aufrichtet. Bis zur Entwicklung der Macht nutzt die Kommunistische Partei das Parlament und die parlamentarischen Wahlen zu der weiteren Agitation für das Programm und die Losungen der Partei aus, wie auch zur Wahrung der Interessen und Freiheiten der breiten arbeitenden und kleinbesitzenden Massen, zur Vereinigung, Hebung ihres revolutionären Bewußtseins, wobei sie auch deren Kampf um die Eroberung der Macht und die Herstellung der Diktatur der Arbeiter und Bauern lenkt.

Die Kommunistische Partei kämpft, um die Gemeinden zu erobern, in welchen sie die örtlichen Interessen der Arbeiter und Kleinbesitzer

vertritt, vereinigt und festigt sie zum Kampf für die Sicherung der Koalitions-, Versammlungs- und Redefreiheit, für die Erweiterung des allgemeinen Wahlrechts und für die Verleihung desselben an die Frau und endlich für die Kürzung der Dauer der parlamentarischen Mandate.

Im allgemeinen nutzt die Kommunistische Partei die Freiheiten und Institutionen der bürgerlichen Demokratie (sofern eine solche noch besteht) aus, um ihre Kräfte zu stärken und die Bedingungen für die proletarische Revolution vorzubereiten.

Der imperialistische Krieg leitete die Epoche der sozialen Revolution ein. In dieser Epoche bekommt das Maximalprogramm der Kommunistischen Partei eine führende und unmittelbare praktische Bedeutung für den Kampf des gesamten internationalen Proletariats. Die Erfahrungen der Revolution in Rußland sowie der revolutionären Bewegungen in den anderen Ländern zeigen deutlich die Ziele des Befreiungskampfes der Arbeiterklasse und auch die Mittel zu ihrer Erlangung: von der Organisation des Proletariats und der Leitung der Massenkämpfe für unmittelbare Interessen bis zum revolutionären politischen Massenstreik und zum bewaffneten Aufstand. Die Epoche der sozialen Revolution und der proletarischen Diktatur stellt die Periode des Uebergangs der menschlichen Gesellschaft vom Kapitalismus zum Kommunismus dar. Während dieser Periode kämpft die Kommunistische Partei an der Spitze der revolutionären Arbeiter und Bauern für die Verwirklichung folgender Ziele:

I. Sozialistische Räterepublik.

1. Der heutige Staat ist eine Organisation zur Aufrechterhaltung der Herrschaft der Bourgeoisie und zur Ausbeutung und Unterdrückung der Arbeiter und der Armen. Die Aufgabe des revolutionären Proletariats nach der Eroberung der politischen Macht ist, den Staat aus einem Werkzeug der Unterdrückung und Ausbeutung der Volksmehrheit in ein solches der politischen Befreiung und zur Sprengung der Ketten der wirtschaftlichen Unterjochung zu verwandeln. Diese Aufgabe wird das Proletariat lösen, indem es den gegenwärtigen Staat und desen Stützen (Parlament, Bürokratie, Militarismus u. a.) abschafft und an dessen Stelle einen neuen Staat, die sozialistische Räterepublik setzt, welche auf der in den Räten der Arbeiter- und Bauernbevollmächtigten zum Ausdruck kommenden Selbstverwaltung der Arbeiter und der besitzenden Klassen und auf der Bewaffnung der Arbeiter und Bauern beruht.

2. Unter der Maske der Demokratie erhält der kapitalistische Staat die Macht und die Privilegien einer Minderheit von besitzenden Klassen und eine überwiegende Mehrheit der entrechteten und ausgebeuteten werktätigen Klassen. Heute stützt die Bourgeoisie ihre zerrüttete Herrschaft durch blutige Gewalttätigkeiten und Terror, und wenn sie eine demokratische Republik gründet, so regiert sie in der Tat durch eine Diktatur, die sie mit ihrer Polizei, dem Militär und dem ganzen Apparat des kapitalistischen Staates aufrechterhält. Das Parlament und das konstitutionelle und parlamentarische Regime sind bloß die Organe der bürgerlichen Klassendiktatur.

Die sozialistische Räterepublik verwirklicht die proletarische Demokratie, sie legt die ganze Macht in die Hände der Arbeiter- und Bauernräte, d. h. in die Hände der produzierenden und werktätigen Klassen. Alle Organe des kapitalistischen Staates — von der Regierung, dem Parlament, der Demokratie, der Polizei und dem Militarismus angefangen bis zu den Bezirks- und Gemeinderäten — werden von den neuen Räteorganisationen und den von diesen geschaffenen politischen, wirtschaftlichen, kulturellen, örtlichen und zentralen Institutionen ersetzt.

Die Räte der Arbeiter- und Bauernbevollmächtigten sind ausführende Organe der revolutionären Macht und der Verwirklichung des Sozialismus und des Kommunismus. Die Teilnahme aller werktätigen Männer und Frauen in Stadt und Land an den Rätewahlen sowie die Absetzbarkeit der Bevollmächtigten und auch die Vereinigung der gesetzgebenden und der ausführenden Macht in den Räten sichern die unmittelbare und beständige Kontrolle sowie auch die unmittelbare Teilnahme des Volkes an der Regierung. Die Rätemacht wird die vollständige Gleichberechtigung in der Familie, im Verhältnis des Mannes und der Frau sichern, wobei sie die letztere von den Lasten des alten Haushaltes befreien wird.

Allmählich werden mit der Verwirklichung des Kommunismus die Klassenunterschiede, die Klassen selbst und der Staat als Werkzeug der Gewalt verschwinden und in eine Organisation der bewußten Regelung der gemeinschaftlichen Produktion und Verteilung verwandelt werden.

II. Bewaffnung der Werktätigen und der Roten Armee.

1. Um die Macht und ihre Privilegien zu wahren, nimmt die Bourgeoisie zu allen Mitteln der Gewalt Zuflucht und entfacht den Bürgerkrieg. Deshalb ist eine der ersten Bedingungen für den Sieg

der proletarischen Revolution die Bewaffnung des Proletariats, der besitzlosen Klassen und die Entwaffnung der Bourgeoisie. Mit den Waffen erobern die revolutionären Klassen die Staatsmacht, unterdrücken den Widerstand der Bourgeoisie, ersticken die in- und ausländische Konterrevolution und sichern auf diese Weise ihre Herrschaft und den endgültigen Sieg der Revolution.

2. Indem die neue revolutionäre Macht die Arbeiter und Bauern bewaffnet, schafft sie eine revolutionäre militärische Klassenorganisation — die Rote Armee —, das beste Werkzeug der proletarischen Diktatur. Die Rote Armee entwickelt sich aus der Kerngruppe der gesunden, bewußten, proletarischen Arbeitergarde, die auf freiwilliger und bewußter Disziplin der werktätigen Klassen beruht; ihre politische Leitung sowie die allseitige Kontrolle über das Kommandopersonal liegt in den Händen des revolutionären Proletariats.

3. Um die proletarische Diktatur zu erhalten und zu befestigen, wird die ganze Bevölkerung auf diese Weise bewaffnet und so die sozialistische Miliz des ganzen Volkes geschaffen, in welcher die Bewaffnung und die militärische Ausbildung des Volkes der ganzen Organisation der Produktion angepaßt wird und die körperliche Ertüchtigung der Jugend fördert. Mit dem Siege der proletarischen Weltrevolution sowie mit dem Verschwinden der Klassen und des Staates als eines Instruments der Unterdrückung einer Klasse durch eine andere wird die Bewaffnung der Völker überflüssig werden und schließlich vollständig verschwinden.

III. Befreiung und Selbstbestimmung der Völker.

1. Die Kommunistische Partei kämpft dafür, daß kein Volk mehr ein anderes vernichten oder unterdrücken kann, sie kämpft auch für die Beseitigung jeder Unterdrückung der wirtschaftlichen sowie der politischen Freiheit. Sie vertritt das Selbstbestimmungsrecht, d. h. das Recht der Völker, ihre Staatsform und ihre Grenzen selbst zu bestimmen.

2. In der gegenwärtigen Epoche, in der der imperialistische Krieg die unter fremder nationaler Unterjochung ächzenden Völker vermehrt und drei Viertel der Menschheit unter das Joch des Ententeimperialismus gezwungen hat, erhält der Befreiungskampf der Kolonial-, Halbkolonial- und unterdrückten Völker eine gewaltige revolutionäre Bedeutung. Dieser Kampf zerrüttet die Weltherrschaft der imperialistischen Bourgeoisie, verschärft die revolutionären inneren Klassenkämpfe der kapitalistischen Welt und beschleunigt auf diese Weise

den Sieg der proletarischen Weltrevolution. Deshalb unterstützt die Kommunistische Partei aller Länder die revolutionären Bewegungen für der Befreiung der halb- und ganzkolonialen Völker und überhaupt aller unterdrückten Völker aus der Herrschaft des Imperialismus. Kommt in diesen Bewegungen das Streben nach Unterjochung anderer Völker und Unterdrückung der arbeitenden Klassen zum Ausdruck, so bekämpft es die Kommunistische Partei.

Die Kommunistische Partei kämpft für die vollkommene Gleichberechtigung — nationale, politische, kulturelle u. a. — der nationalen Minderheiten, die die Bourgeoisie auf dem Balkan entrechtet und unterdrückt, deren nationale Befreiung und Vereinigung aber nur durch den Sieg der sozialistischen föderativen Räterepublik des Balkan erreicht werden kann.

3. Auf dem Balkan und in Bulgarien, wo ein großer Teil der Völker unterjocht und zersplittert ist, und wo seit Jahrzehnten die Bourgeoisie ihre Eroberungspolitik im Namen der nationalen Befreiung führt, brachten die Kriege bloß nur eine noch größere Unterjochung und Zersplitterung der Völker. Die nationalistische Eroberungspolitik der Balkanbourgeoisie führte nicht zur Vereinigung der Balkanvölker; jedoch ist dies, infolge ihrer nationalen Zersplitterung und der wirtschaftlichen und historischen Verhältnisse, in denen sich diese Völker befanden, eine notwendige Bedingung für deren weitere wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung. Diese historische Aufgabe, die die Balkanbourgeoisie nicht erfüllen konnte, sondern im Gegenteil ihr entgegen als Agent des europäischen Imperialismus der kolonialen Unterjochung der Balkanvölker Vorschub leistete, werden die Arbeiter und Bauern des Balkans mit dem Sieg der sozialistischen Revolution auf dem Balkan erfüllen; sie werden nicht nur der sozialen, sondern auch der nationalen Unterjochung ein Ende machen.

4. Die Bourgeoisie erhält nicht nur die nationale Unterjochung, sondern schürt auch den nationalen Haß der Völker, um das Klassenbewußtsein der Arbeiter und Unbemittelten zu trüben und sie vom Klassenkampf für die soziale Befreiung abzulenken. Dasselbe tut im größeren Maßstabe die Balkanbourgeoisie, die die von ihr eingepflanzten und geschürten Nationalrivalitäten unter den Balkanvölkern ausnützt, um ihre Klassenherrschaft zu erhalten und die Balkanvölker zur Erreichung der imperialistischen Ziele ihrer nationalistischen Politik gegeneinander in immerwährende Kriege hetzt.

Die Kommunistische Partei Bulgariens wird gleich den anderen Kommunistischen Parteien des Balkans für die Schaffung und Festsetzung der Solidaritätsbande zwischen dem Proletariat und den Unbemittelten aller Balkanvölker eintreten. Die internationale proletarische Solidarität, die im allgemeinen für den Sieg der proletarischen

Weltrevolution notwendig ist, ist infolge der besonderen historischen Verhältnisse auf dem Balkan für den Sieg der proletarischen Revolution um so notwendiger.

5. Die allgemeinen Entwicklungsverhältnisse der Balkanvölker und die gemeinsame Gefahr, die diesen Völkern von Seiten des europäischen Imperialismus und der Konterrevolution drohen, machen den gemeinsamen Kampf der Arbeiter und Bauern des Balkans, sowie die Vereinigung ihrer Anstrengungen zur Verbreitung der sozialistischen Revolution auf dem Balkan zu einer Notwendigkeit. Zur Erlangung ihres Zieles dient die Kommunistische Balkanföderation, die für die Aufrichtung der sozialistischen föderativen Räterepublik des Balkans wirkt, in deren Grenzen allein die nationale Befreiung, sowie das Selbstbestimmungsrecht der Balkanvölker verwirklicht werden kann, und weiterhin zu deren Vereinigung mit den anderen Räterepubliken in einer sozialistischen föderativen Weltrepublik als Uebergangsform zur völligen Einheit der Völker.

IV. Expropriation und Nationalisierung der Großindustrien des Handels, der Banken und der Transportmittel.

1. Das siegreiche Proletariat wird der kapitalistischen Klasse die Produktions- und Handelsmittel wegnehmen und sie in das Eigentum der Sowjetrepublik verwandeln, d. h. in Gemeineigentum aller Werktätigen. Auf diese Weise wird es die Hauptquelle der wirtschaftlichen und politischen Macht der Bourgeoisie abschaffen, die Grundlagen der neuen sozialistischen Gesellschaft schaffen und die Bedingungen legen zu einer immer größer werdenden Entwicklung der Produktivkräfte, einer Entwicklung, die das Hauptziel der Wirtschaftspolitik der Räterepublik ist.

2. Das revolutionäre Proletariat schreitet, nachdem es die politische Macht erobert hat, vor allem zur Expropriierung und Nationalisierung jener Mittel der Produktion und des Handels, in denen die Konzentration des Kapitals am meisten vorgeschritten ist und die Bedingungen der gesellschaftlichen Produktion vorbereitet hat. Solche sind die Großindustrie und Handelsunternehmungen, Bergwerke, Banken, sowie die großen Transportmittel.

3. Danach richtet es sein Augenmerk auf die Kleinproduktion. Bei den kleinen Gewerbetreibenden ist nichts zu expropriieren, da diese außer einigen primitiven Handwerkzeugen nichts besitzen. Jedoch wird die Ausbeutung im Gewerbe, sowie in der gesamten Produktion im allgemeinen abgeschafft werden, und dann bleibt für den Klein-

gewerbetreibenden, der sich heute nur auf die maßlose Ausbeutung der gewerblichen Arbeiter, sowie seiner selbst stützt, keine andere Rettung als die Ersetzung der persönlichen Arbeit durch die Arbeitsgenossenschaft, und der Handwerkszeuge durch die Maschinen der modernen Werkstätten und Fabriken, die in Gesellschaftseigentum verwandelt worden sind. Die Rätemacht wird die Kleingewerbetreibenden unterstützen, indem sie ihnen Rohmaterial und Kredite zur Verfügung stellt und die Verteilung der Produktion in ihren Händen zentralisiert. Die Rätemacht wird mit allen Mitteln die Genossenschaft der Kleingewerbetreibenden und die Vervollständigung der Technik der Produktionsgenossenschaften fördern. Dies wird rasch die Produktivität der Arbeit und den Wohlstand des jetzigen Kleingewerbetreibenden heben.

4. Indem die Kommunistische Partei den Kleingewerbetreibenden auseinandersetzt, daß die Ursachen ihres Verfalls in der Entwicklung des Kapitalismus wurzeln und ihre Rettung in dem Sieg der proletarischen Revolution liegt, kämpft die Kommunistische Partei schon heute für die Wahrung ihrer unmittelbaren Interessen, fordert sie die Verminderung ihrer Steuerlasten, verlangt sie für sie billige Kredite und Rohstoffe, unterstützt ihre Genossenschaften, Sicherung ihres Unterhaltes und wahrt ihre politischen Rechte und Freiheiten usw. Jedoch hört die Kommunistische Partei nicht auf, für die Verteidigung der im Gewerbe beschäftigten Arbeiter gegen die Ausbeutung, der diese ausgesetzt sind, zu kämpfen und beschleunigt dadurch den Uebergang des Gewerbes zur Genossenschaft und zwingt es zur Anwendung der Maschinen.

5. Um eine planmäßige Organisation der gesellschaftlichen Produktion zu schaffen, zieht die Rätemacht in einem immer größer werdenden Maßstabe die professionellen Arbeiterverbände zur Teilnahme an der Leitung und Verwaltung der Produktion heran. Die Verbände müssen alle Arbeiter erfassen und zur Hauptstütze der gesellschaftlichen Produktion werden. Auf diese Weise wird die unmittelbare Teilnahme aller Arbeitenden an der Leitung und Verwaltung des gesellschaftlichen Wirtschaftslebens ermöglicht werden.

6. Die Rätemacht erklärt die Arbeit obligatorisch für alle arbeitsfähigen Mitglieder der Gesellschaft und wirkt für die Herstellung der sozialistischen Arbeitsdisziplin. Sie wirkt auch für die Entwicklung der Wissenschaft, für eine immer größer werdende Anwendung dieser in der Produktion, sowie eine immer enger werdende Vereinigung derselben mit der Arbeit. Bloß auf diese Weise wird das Proletariat in der Lage sein, die Produktionskraft der Gesellschaft wiederherzustellen und zu entwickeln.

Die Entlohnung jeder Arbeit, die im Anfange der sozialistischen Gesellschaft der Qualifizierung und Intensivierung der letzteren notwendig Rechnung tragen muß, wird mit der Entwicklung der Produktionskräfte immer mehr ausgeglichen werden, bis bei der vollständigen Verwirklichung der Kommunistischen Gesellschaft die Losung: jeder arbeitet nach seinen Kräften und Fähigkeiten und jeder erhält nach seinen Bedürfnissen, angewendet werden wird.

V. Nationalisierung der Banken.

1. Gleich nach der Eroberung der politischen Macht wird das revolutionäre Proletariat sich der Staatsbanken bemächtigen, wird die Privatbanken nationalisieren und alle Banken in einer einheitlichen Bank der Räterepublik zentralisieren. Auf diese Weise werden die Banken aus einem Zentrum der wirtschaftlichen Herrschaft des Finanzkapitals und aus einem Werkzeug der politischen Herrschaft der Ausbeuter in ein solches der Befreiung der Arbeiterklasse und der Hebung der wirtschaftlichen Umwälzung verwandelt werden.

2. Indem die Räterepublik das ganze Bankwesen monopolisiert und die Bankoperationen gründlich verändert und vereinfacht, wird sie parallel mit der Organisation der planmäßigen gesellschaftlichen Wirtschaft die Vernichtung der Banken und deren Verwaltung und deren Umwandlung in eine zentrale Buchführung der kommunistischen Gesellschaft bewerkstelligen.

3. Die Kommunistische Partei wird bestrebt sein, zusammen mit der Nationalisierung der Banken und der Entwicklung der sozialistischen Organisation der Produktion und der Verteilung eine Reihe von Maßregeln durchzuführen, die das Gebiet der geldlosen Operation erweitern und die Abschaffung des Geldes vorbereiten. In der Uebergangsperiode vom Kapitalismus zum Kommunismus, während welcher die kommunistische Produktion und die Verteilung der Produkte noch nicht vollständig organisiert sind, ist die Abschaffung des Geldes unmöglich. (Entlohnung der Arbeit durch Produkte, Einführung der Etatsbüchlein, Ersetzung des Geldes durch Schecks usw.)

VI. Nationalisierung des Bodens, Expropriation der Großgrundbesitzer und gesellschaftliche Organisation der landwirtschaftlichen Produktion.

1. Der Boden ist die Grundlage der Produktion und deshalb kann das Proletariat keinen ernsten Schritt auf dem Wege der sozia-

listischen Organisation, der Produktion und der Gesellschaft machen, wenn es nicht das Privilegium am Boden abschafft. Das revolutionäre Proletariat wird nach Eroberung der Macht alle Formen des privaten Landbesitzes vernichten und den gesamten Boden: privaten, kommunalen, staatlichen, kirchlichen usw., sowie Wälder und Wässer, als Eigentum der Gesellschaft der Oberhoheit der Räterepublik unterwerfen.

2. Die proletarische Revolution wird den Halbproletariern und den Kleinbauern den Boden nicht wegnehmen, d. h. jene, die so wenig an Land besitzen, daß sie, um sich zu ernähren, gezwungen sind, für den Dorfschulzen und den städtischen Kapitalisten zu arbeiten, nicht noch mehr expropriieren. Ebenso wird die proletarische Revolution jenen ihren Boden lassen, die ihn allein mit ihrer Familie, ohne Hilfe von Lohnarbeitern bearbeiten.

Die proletarische Revolution wird den Halbproletariern, den Kleinbauern und Pächtern den von ihnen jetzt bearbeiteten Boden zur freien Bearbeitung lassen; sie wird ihnen sogar nach Möglichkeit noch Land und Inventar geben, so weit sie dasselbe mit ihren Familien ohne Hilfe fremder Arbeitskräfte bearbeiten können. Dagegen wird sie denjenigen den Boden wegnehmen, die ihn, in welchem Umfange es auch sein mag, mit fremder Arbeitskraft bearbeiten. Dieser weggenommene überflüssige Boden wird den Kleinbauern zur Bearbeitung übergeben.

Die proletarische Revolution wird die Ausnutzung des Gemeindebodens, des Wassers und der Wälder, soweit diese dem Unterhalt der Bevölkerung dienen, nicht abschaffen und nur danach trachten, diese Benutzung rationell, auf gemeinschaftlichen, genossenschaftlichen und kollektiven Grundlagen zu organisieren.

Durch diese umwälzenden Maßregeln wird das revolutionäre Proletariat für die kommunistische Revolution endgültig die Halbproletarier des Dorfes und die Kleinbauern gewinnen, die überwiegende Mehrheit (bei uns fünf Sechstel der landwirtschaftlichen Grundbesitzer) bilden, und wie das Proletariat in den Städten zusammen mit den Landarbeitern die größte entscheidende Macht auf dem Lande darstellen.

3. Das Proletariat trachtet auch die Unterstützung der Mittelbauern zu gewinnen, indem es ihre Interessen wahrt und ihnen auch den Boden nicht wegnimmt, sofern sie ihn nicht mit fremder Arbeitskraft ausbeuten und sofern sie nicht auf die Seite der Konterrevolution übergehen.

4. Die proletarische Revolution wird bedingungslos die großen Land- und Forstwirtschaften, Fischereien, Landgüter und Farmen samt ihrem Inventar übernehmen, indem sie diese in große Räte-

musterwirtschaften verwandelt, die von den Landarbeitern des Proletarier- und Bauernstaates, der Räterepublik bearbeitet werden. Ebenso wird den Großgrundbesitzern der überflüssige Boden weggenommen werden. Wo diese sich der kommunistischen Revolution widersetzen, da wird der ganze Boden beschlagnahmt und in Rätewirtschaften verwandelt oder den Landarbeiter, den landwirtschaftlichen Genossenschaften, den Dorfschulzen usw. zur gemeinschaftlichen Bearbeitung übergeben.

5. Die proletarische Revolution wird die Bauern von ihrer Verschuldung an die Wucherer und die Banken, von den Steuern und der Willkür des kapitalistischen Staates, von den Steuereinnehmern und den Gerichtsvollziehern, von den Gendarmen, von den Forst- und anderen Beamten befreien.

6. Alle gegenwärtigen Steuern der Bauern werden durch eine einzige Naturalsteuer des Ueberflusses nach Abzug des für den Unterhalt der Familie und der Wirtschaft notwendigen Quantums ersetzt. Diese Steuer wird progressiv festgesetzt von den Arbeiter- und Bauernräten, die in den Dörfern nach Eroberung der Macht durch das revolutionäre Proletariat eingesetzt werden und die aus den Landproletariern, Halbproletariern, Kleinbauern und sogar mittleren Landbesitzern, die für die Bearbeitung des Bodens keine fremde Arbeitskraft ausbeuten, organisiert werden.

7. Um die landwirtschaftliche Produktion zu vermehren, wird die Räterepublik den Bauern jegliche Hilfe erweisen und ihr Dasein erleichtern. Jedoch kann die Klein-, sogar die mittlere Landwirtschaft die landwirtschaftliche Produktion nicht fördern, da sie nicht die Maschinen, die Wissenschaft, die Technik und die Oekonomie von Arbeitskräften anwenden kann. Der Unterhalt der landwirtschaftlichen Bevölkerung wird nur durch die Einführung der Industrie in die Landwirtschaft und durch die Entwicklung der Industrie selbst vollständig gesichert. Die Räterepublik wird die modernen, privaten, staatlichen und anderen Großgrundwirtschaften vor der Verteilung bewahren, sie wird den Rätewirtschaften, den Dorfkommunen und landwirtschaftlichen Genossenschaften, die den Boden gemeinschaftlich, kollektiv auf genossenschaftlicher Grundlage bebauen, alle Hilfe zuteil werden lassen und danach trachten, durch Verbreitung der agronomischen Kenntnise, sowie durch Beispiele der kollektiven Produktion die kleinen und mittleren Landwirte davon zu überzeugen, daß es in ihrem eigenen und im Interesse aller Werktätigen ist, sich möglichst bald zu vereinigen und zum gemeinschaftlichen Besitz, zu gemeinschaftlicher Bearbeitung und Ausbeutung des Bodens überzugehen. Dies wird ihnen die überflüssige Arbeit ersparen, wird ihnen mehr freie Zeit zur

Bildung, zur Teilnahme an der Leitung der Räterepublik, zur Hebung ihres kulturellen Niveaus geben, dem ganzen arbeitenden Volk von großem Nutzen sein.

8. Die Räterepublik wird die Bauern von der Ausbeutung durch die Händler befreien, indem sie den Handel und die Verteilung der Produkte durch die Genossenschaft organisiert und auf diese Weise durch unmittelbaren Austausch der landwirtschaftlichen Produkte die Landbevölkerung mit Produkten der Industrie und dem nötigen Inventar versorgt. Sie wird im Falle der Notwendigkeit die Unterstützung der Bauern und der Bauernwirtschaft durch die städtischen Arbeiter organisieren, wie auch umgekehrt, die Unterstützung der städtischen Arbeiter und der Industrie durch die Bauern fördern.

9. Die Räterepublik wird danach trachten, das Dorf der Stadt anzupassen, indem sie die Entwicklung der Industrie und der Landwirtschaft bewußt leitet und vereinigt, dieselben kulturellen und Bildungsinstitute in den Dörfern schafft, die es in der Stadt gibt (wie moderne gesunde Schulen, Leseanstalten, Theater, Gärten, Krankenhäuser, Asyle, Gebäranstalten, leichte und rasche Verbindungen zwischen den Dörfern und den Städten usw.)

10. Die Kommunistische Partei kämpft gegenwärtig gegen die Ausbeutung der Landarbeiter der Halbproletarier und der mittleren Landwirte durch die Großgrundbesitzer und Wucherer, gegen die Ausplünderung durch Händler, Wucherer und Banken, sowie auch gegen die Ausplünderung durch den Staat und die gesamte Bauernmasse, einschließlich der mittleren Bauern, indem sie jene mit gewaltigen Steuern belastet. Die Kommunistische Partei wahrt alle gemeinen wirtschaftlichen und politischen Interessen der werktätigen Bauern, sie kämpft gegen die Kriege, in welche die Bourgeoisie sie gestürzt hat und die sie von neuem schürt; sie vereinigt ihren Kampf mit den Kämpfen der Proletarier zur Verwirklichung des Kommunismus, der ihnen allein Erlösung und Befreiung bringen wird.

VII. Organisation der gesellschaftlichen Verteilung der Produkte.

1. Um die dringendsten Bedürfnisse der notleidenden Volksmassen zu befriedigen, und um das ununterbrochene Funktionieren der Produktion zu sichern, wird die neue revolutionäre Macht eine ihrer ersten Aufgaben darin erblicken, alle in den Händen der Bourgeoisie befindlichen Lager von notwendigen Lebensmitteln und Rohmaterialien zu beschlagnahmen.

2. Die Rätemacht wird den in- und ausländischen Großhandel nationalisieren, d. h. diesen in ein Monopol des Arbeiter- und Bauernstaates verwandeln, indem sie zur neuen Organisation der Verteilung die Genossenschaften und die professionellen Verbände der Handelsangestellten heranzieht. Der Kleinhandel wird jedoch nur allmählich mit der Organisierung des neuen Apparates der gesellschaftlichen Verteilung der Produkte, welcher ihn ersetzen wird, verschwinden.

3. Für die Organisierung der planmäßigen und bewußten Verteilung der Produkte wird die Rätemacht die bestehenden Genossenschaften der Arbeiter und Unbemittelten ausnützen, und deshalb ist es schon heute eine notwendige Aufgabe der Kommunistischen Partei, die breiten werktätigen Massen in die allgemeinen Arbeitergenossenschaften Bulgariens hineinzuziehen und diese immer mehr zu verstärken. Die Rätemacht wird jedoch auch alle anderen Genossenschaften ausnützen, indem sie ihre Umwandlung aus kleinbürgerlichen und bürgerlichen Genossenschaften in Konsumkommunen, die von den Proletariern und den Unbemittelten geleitet werden, erleichtert, sie wird in der in den Genossenschaften vereinigten werktätigen Bevölkerung Selbständigkeit und Disziplin entwickeln und wird danach trachten, daß das gesamte Volk in diese Genossenschaften eintritt, die sich dann schließlich in eine die ganze Räterepublik umspannende Genossenschaft vereinigen wird.

Auf diese Weise wird allmählich die gesamte Bevölkerung in einem Netz von Konsumkommunen organisiert sein, die, in einem einheitlichen Verteilungsapparat zentralisiert, fähig sein werden, alle notwendigen Gegenstände mit größter Schnelligkeit, Planmäßigkeit und Oekonomie, sowie mit dem geringsten Aufwand an Arbeit zu verteilen.

4. Um heute die von der ununterbrochenen Verschärfung der Teuerung und des Wuchers hervorgerufenen Notstände der werktätigen Massen zu vermindern, fordert die Kommunistische Partei:

Die staatliche zwangsweise Beschlagnahme des für den Unterhalt und die Ernährung der werktätigen Bevölkerung notwendigen Quantums von lebenswichtigen Gegenständen, die sich in den Händen der großen Stadt- und Dorfbourgeoisie befinden und deren gerechte Verteilung zu festgesetzten, erschwinglichen Preisen durch die Gemeinden der werktätigen Massen und unter der Kontrolle ihrer professionellen und genossenschaftlichen Organisationen.

2. Die Rätemacht wird alle direkten und indirekten Steuern, die auf den werktätigen Klassen lasten, abschaffen und durch eine allgemeine progressive Besteuerung der Einkommen und des Besitzes der Bourgeoisie ersetzen. Eine Besteuerung, die bis zur Konfis-

kation der großen Reichtümer geht und das Einkommen der Stadt und des Dorfes belasten, nachdem diesen ihr Unterhalt, sowie der ihrer Familie gesichert ist.

Zusammen mit der Vermehrung der nationalisierten Unternehmungen werden die Ausgaben des Staates immer mehr durch die unmittelbare Verwandlung eines Teiles der Einkommen der staatlichen Unternehmungen in Einkommen des Staates gedeckt werden. Der Staat hört auf, ein über dem Produktionsapparat stehender Parasitenapparat zu sein und verwandelt sich immer mehr in eine Organisation, deren Funktion die eines Leiters des Wirtschaftslebens des Landes ist. Und der Etat des Staates wird ein Etat der ganzen Volkswirtschaft.

3. Die Kommunistische Partei kämpft heute bei dem bestehenden kapitalistischen Regime für die Durchführung folgender Forderungen im Steuergebiet:

a) Abschaffung aller direkten und indirekten Steuern, die auf den Arbeiter und den Unbemittelten lasten, Abschaffung der heute bestehenden Arbeitspflicht, die für die werktätigen Massen nichts anderes als eine Fronarbeit bedeutet.

b) Progressive Besteuerung der Kapitalisten und der Besitzer, indem ein Existenzminimum, das im Verhältnis zu der Verteuerung des Lebens stehen muß, von jederlei Steuer befreit wird; eine Besteuerung, die bis zur Konfiskation der größten Einkommen geht.

c) Eine Erbschaftssteuer, die im Verhältnis zur Größe der Erbschaft und zum Grad der Verwandtschaft progressiv erhöht wird, und die bei den größten Erbschaften und den entferntesten Verwandtschaften bis zur Konfiskation geht.

d) Entschädigungslose Aneignung eines Teiles des in den großen Industrie- und Handelsunternehmungen, Banken, landwirtschaftlichen kapitalistischen Großbetrieben plazierten Kapitals durch den Staat solcher Art, daß der Staat Teilhaber dieser Unternehmungen und Teilnehmer an ihrer Verwaltung und Leitung unter der Kontrolle der Arbeiter- und Angestelltenkomitees dieser Unternehmungen wird.

VIII. Allseitiger Arbeiterschutz und soziale Versicherung.

1. Die Entwicklung der kapitalistischen Kartelle, Trusts und Syndikate, sowie der Unternehmerverbände zum Kampf gegen die Arbeiter einerseits, und andererseits die Verwüstung der Produktionskräfte, die wirtschaftliche Krise und die nach dem Kriege steigende Teuerung, gestalten den Kampf für die Verbesserung der Lage der Arbeiterklasse und der Arbeitsverhältnisse immer schwieriger und ver-

mindern die Erfolge der Gewerkschaft. Die Bourgeoisie nützt ihre Lage als vorherrschende Klasse durch die politische Macht aus, vereitelt die Anwendung jener Verbesserung, die die Arbeiter durch andauernde gewerkschaftliche Kämpfe und durch Arbeitsschutzgesetzgebung erkämpft haben.

Nur durch die Eroberung der Macht wird die Arbeiterklasse in ziemlich kurzer Zeit einen so breiten und kräftigen Arbeiterschutz durchführen können, wie bis jetzt durch Jahrzehnte lange gewerkschaftliche Kämpfe nicht erreicht werden konnte. Die Hauptziele dieses Arbeiterschutzes sind: Einführung eines Normal-Arbeitstages, ausreichender Arbeitslohn, Verbot der Kinderarbeit, Schutz der arbeitenden Frauen, technische und sanitäre Verbesserungen der Arbeitsverhältnisse.

2. Das revolutionäre Proletariat wird für alle Werktätigen, die keine fremde Arbeitskraft ausnützen, eine vollständige soziale Versicherung gegen Unfall, Arbeitslosigkeit, Invalidität, Krankheit, Alter und Todesfälle schaffen. Die soziale Versicherung wird durch Mittel des Staates und der Besitzer der noch bestehenden privaten Unternehmungen unter vollständiger Selbstverwaltung der Versicherten und der weitgehendsten Teilnahme der Gewerkschaften organisiert werden.

3. Es wird eine Arbeiterinspektion geschaffen, die für die Anwendung der Arbeiterschutzgesetze und der sozialen Versicherung zu sorgen hat. Den Gewerkschaften wird auf die Ernennung und Entlassung der Arbeiter, auf Festsetzung und Regelung der Arbeitslöhne, auf die Verteilung und Berechnung der Arbeitskraft und im allgemeinen auf die Organisation der Arbeit in der Produktion ein immer größerer Einfluß eingeräumt.

4. Die Rätemacht dehnt die Arbeits-Inspektion auf die gesamte Klein- und Hausindustrie aus, sowie über die anderen noch nicht nationalisierten mittleren und Großunternehmungen, entfernt vollkommen die Unmündigen aus der Produktion, wird mit der Zunahme der Produktivität der Arbeit den Arbeitstag immer mehr verkürzen und den Arbeitslohn erhöhen, sowie die produktive Arbeit mit der praktischen Erlernung der Technik verknüpfen.

5. Die Rätemacht erweitert die soziale Versicherung auf alle Opfer von Kriegen und von Elementarereignissen (Brand, Ueberschwemmungen usw.), sowie auf alle Opfer der abnormen Verhältnisse der Gesellschaft. Sie führt einen entschiedenen Kampf gegen jede Art von Parasiten und stellt sich zur Aufgabe, jede aus den Arbeitsbahnen entgleiste Person zur Arbeit zurückzuleiten.

6. Heute, wo die Bourgeoisie die Ausbeutung der Arbeiter in einem unglaublichen Maße verschärft und die beständig wachsende Teuerung den Reallohn vermindert, die Not des Proletariats vergrößert

und es der körperlichen und geistigen Entartung aussetzt, macht die Kommunistische Partei den Kampf der unmittelbaren Interessen der breiten arbeitenden Massen der Stadt und des Dorfes zu ihrer vornehmsten Aufgabe und erhebt folgende Hauptforderung:

a) Erhöhung des Arbeitslohnes aller Arbeiter, sowie der Arbeiter und Angestellten des Staates gemäß der fortschreitenden Teuerung, sowie die Feststellung eines dem Existenzminimum entsprechenden Minimallohnes, dessen genaue Höhe durch die Kollektivverträge der Gewerkschaften und der Unternehmer festgestellt wird.

b) Allgemeine Einführung des Achtstundentages für die Erwachsenen und eines sechstündigen für die Jugendlichen, bei 16 stündiger ununterbrochener Ruhepause.

c) Arbeitsgesetze zum Schutz der in der Produktion beschäftigten Kinder und Frauen, sowie Gesetze zum Schutz der Hygiene der Arbeit. Angleichung der Frauenlöhne an die Männerlöhne bei der Verrichtung von gleicher Arbeit in der Produktion.

d) Soziale Versicherung gegen Unfall, Invalidität, Arbeitslosigkeit, Alter, Krankheit und Sterbefälle durch den Staat und die Unternehmer unter Teilnahme der Arbeiter an ihrer Leitung und Kontrolle.

e) Arbeiterinspektion mit von den Arbeitern selbst gewählten Inspektoren.

f) Arbeiterkontrolle über die Produktion in den großen Industrieunternehmungen durch die von den Arbeitern jedes einzelnen Unternehmens gewählten Fabrikräte.

Erweiterung dieser Kontrolle über die großen Handelsunternehmungen und über die Banken, wobei diese von den Räten der Handels- und Bankangestellten ausgeführt wird. (Abschaffung des Handelsgeheimnisses usw.)

IX. Befriedigung der Wohnbedürfnisse der Werktätigen.

1. Enteignung der Häuser der großen Hausbesitzer und die Uebergabe dieser Häuser an die Arbeiterräte der Stadt. Räumung aller ungesunden Wohnungen, Ausquartieren der in den Arbeitervierteln angehäuften Bevölkerung und deren Uebersiedlung nach den gutgebauten Vierteln und in die großen Wohnungen der Bourgeoisie, sowie Ausrüstung der Arbeiterfamilien mit den für den Haushalt notwendigen Gegenständen. Sicherung der staatlichen Erhaltung von passenden Räumen für die Bedürfnisse der Arbeiterorganisationen.

2. Hygienischer Städte- und Dorfbau. Das Bauen von neuen, gesunden Wohnungen für die wohnungslose und arbeitende Bevölkerung aus gesellschaftlichen Mitteln.

3. Um die Unterschiede zwischen der Stadt und dem Dorfe abzuschaffen, die Industrie mit der Landwirtschaft zu vereinigen und alle Mitglieder der Gesellschaft unter die für ihre allseitige körperliche und geistige Entwicklung günstigsten Wohnungs- und Arbeitsverhältnisse zu stellen, trachtet die Rätemacht im allgemeinen danach, die Wohnungsverhältnisse der Werktätigen zu verbessern.

4. Um die Wohnungsnot der werktätigen Massen heute zu lindern, kämpft die Kommunistische Partei für die Durchführung folgender Forderungen:

a) Zwangsweise staatliche Enteignung aller überflüssigen für Wohnungen passenden Räume der Bourgoisie und ihre Uebergabe an die Gemeinden und die arbeitende Bevölkerung unter der Kontrolle von Komitees, die von den Mietern selbst gewählt werden.

b) Staatliche und kommunale Schaffung von gesunden Wohnungen und deren Vermietung an die werktätige Bevölkerung zu erschwinglichen Mietspreisen.

c) Staatliche und kommunale Förderung und Unterstützung der Erbauung von gesunden Wohnungen auf kommunalem Boden für die wohnungslosen Werktätigen und zur Befriedigung ihrer Wohnungsbedürfnisse.

d) Allseitiges hygienisches Ausbauen der Arbeiterviertel und Vorstädte (Kanalisierung, Wasserleitung, Pflasterung, Verkehrsmittel).

e) Festsetzung des Wohnungszinses von Seiten des Staates und der Gemeinden in einer für die werktätigen Mitglieder erschwinglichen Höhe unter Teilnahme der Vertreter der Mieter.

f) Wohnungsinspektion unter Teilnahme von Vertretern der werktätigen Mieter.

X. Obligatorische und vollständige wissenschaftliche Ausbildung für alle Jugendlichen beiderlei Geschlechts.

Im Bildungswesen betrachtet es die Kommunistische Partei als ihr Ziel, der menschlichen Persönlichkeit eine allseitige harmonische, geistige und körperliche Entwicklung zu geben und die junge Generation durch eine wissenschaftliche Arbeitsbildung für die Teilnahme an der Produktion und zur freien Benutzung der Wissenschaft, der Kunst und der Kultur vorzubereiten.

Die Schule muß nicht nur ein Leiter der kommunistischen Prinzipien im allgemeinen sein, sondern auch ein Leiter des geistigen, organisatorischen und erzieherischen Einflusses des Proletariats über die halbproletarischen und nichtproletarischen Schichten der werktätigen Massen, mit dem Ziel, Generationen zu erziehen, die fähig sind, die kommunistische Gesellschaft vollständig aufzubauen. Zur Erlangung dieses Zieles wird die Rätemacht folgendermaßen wirken:

1. Einführung der unentgeltlichen, obligatorischen, allgemeinen polytechnischen Ausbildung aller Jugendlichen beider Geschlechter bis zum 17. Jahre (d. h. eine Bildung, die mit allen Hauptzweigen der Produktion in Theorie und Praxis bekanntmacht).

2. Schaffung von Kinderkrippen, -heimen, -gärten und anderen ähnlichen Instituten zur gesellschaftlichen Erziehung der Kinder bis zum schulpflichtigen Alter, wodurch die Lage der Mutter erleichtert wird.

3. Vollkommene Verwirklichung der einheitlichen Arbeitsschule mit Unterricht in der Muttersprache und gemeinsame Schulen beider Geschlechter, bedingungslos weltlicher Unterricht, d. h. frei von jedem religiösen Einfluß, ein Unterricht, der ein enges Band zwischen der Schule und der produktiven gesellschaftlichen Arbeit knüpft und der allseitig entwickelte Mitglieder der kommunistischen Gesellschaft heranbildet.

4. Versorgung aller Lernenden mit Kost, Bekleidung, Schuhen und Schulrequisiten auf Rechnung des Staates.

5. Vorbereitung von neuen Kaders von kommunistisch geschulten Bildungsarbeitern.

6. Heranziehen der werktätigen Bevölkerung zur aktiven Teilnahme am Bildungswesen (Entwicklung der Volksbildungsräte, Mobilisierung der des Lesens und Schreibens Kundigen usw.).

7. Allseitige staatliche Unterstützung der Selbstbildung der Arbeiter und der Bauern (Schaffung eines Netzes von Anstalten zur Bildung außerhalb der Schule, von Bibliotheken, Schulen für Erwachsene, Volksheimen, Universitäten, Kursen, Kinomatographen, Studienanstalten usw.).

8. Weiteste Entwicklung der beruflichen Ausbildung von Personen über 17 Jahren, im Zusammenhang mit dem allgemeinen polytechnischen Wissen, allgemeiner Zutritt zu den Hochschulen für alle, die lernen wollen, materielle Sicherstellung aller Lernenden, um den Proletariern und den Bauern die Möglichkeit zu geben, die Hochschulen zu besuchen.

9. Den werktätigen Massen sind alle Schätze der Kunst zugänglich zu machen, die auf Grund der Ausbeutung ihrer Arbeit geschaffen

wurden und ausschließlich den Ausbeutern zur Verfügung gestanden haben.

10. Entwicklung der breitesten Propaganda der kommunistischen Ideen unter Ausnutzung aller Mittel und des gesamten Apparates der Staatsmacht.

XI. Volksgericht, gewählt von den Werktätigen.

1. Die neue revolutionäre Macht wird die bürgerlichen Gerichte abschaffen und sie durch ein einheitliches Volksgericht ersetzen, das von den Werktätigen ohne Unterschied des Geschlechts gewählt wird und aus Richtern aus ihrer Mitte besteht. Bei dem Volksgericht wird die Rätemacht aus der Mitte der werktätigen Massen beständig wechselnde Richter und Nebenrichter einführen. Auf diese Weise wird die Rätemacht die breiteste Teilnahme der Arbeiterklasse und der unbemittelten Bauern an der Rechtsprechung sichern, den Aufbau des Gerichts vereinfachen, es der Bevölkerung vollkommen zugänglich machen und die Verschleppung von Prozessen unmöglich machen.

2. Außer dem Volksgericht organisieren die Arbeiter- und Bauernräte während der Periode des Bürgerkrieges Revolutionsgerichte zum Kampf gegen die Konterrevolution.

3. Die Volksrichter werden den „Willen des Proletariats" vollstrecken, indem sie dessen Dekrete anwenden. Wenn es solche nicht gibt oder sie nicht vollständig sind, werden sie sich von den revolutionären sozialistischen Gerechtigkeitsvorstellungen leiten lassen. Sie werden die Art der Strafen umändern, indem sie die bedingte Verurteilung im breitesten Maßstabe anwenden, indem sie den Strafen auch den öffentlichen Verweis beifügen, indem sie die Gefängnisse durch Erziehungsanstalten ersetzen und eine Möglichkeit schaffen, kameradschaftliche Gerichte anzuwenden.

XII. Wahrung der öffentlichen Gesundheit.

Die Kriege haben die Gesundheit der breiten Volksmassen untergraben. Das wachsende Elend schuf große Epidemien und vermehrte die Sterblichkeit. Die Erhaltung der Volksgesundheit ist eine wichtige Aufgabe, und um ihre Verwirklichung kämpft die Kommunistische Partei. Sie will großzügige sanitäre Maßregeln durchführen, welche die Verhinderung von Krankheiten zum Zweck haben. Solche Maßregeln sind: Sanierung der Ortschaften (Sanierung des Bodens, des

Wassers und der Luft). Stellung der öffentlichen Ernährung auf hygienischen Grundlagen, Organisierung von Schutzmaßregeln gegen Entwicklung und Vorbereitung von ansteckenden Krankheiten. Die Kommunistische Partei stellt sich weiter zur Aufgabe, gegen soziale Krankheiten (Tuberkulose, Alkoholismus, venerische Krankheiten usw.) zu kämpfen, allen einen unentgeltlichen ärztlichen Beistand und unentgeltliche Arzneimittel zu sichern, die großen privaten Sanatorien und Kuranstalten zu nationalisieren und die obligatorische Arbeitspflicht aller Sanitätskräfte einzuführen.

XIII. Trennung der Kirche vom Staat.

Die neue revolutionäre Macht wird die Kirche, die den herrschenden Klassen dient, um die Massen in Verwirrung und Unterwürfigkeit zu halten, vom Staate trennen und die Religion als persönliche Sache jedes Bürgers erklären. Auf diese Weise wird sie jene Losung durchführen, die die liberale Bourgeoisie erhoben, aber nirgends erfüllt hat.

Das vollständige Verschwinden der religiösen Vorurteile wird nur mit der Einführung der Planmäßigkeit und des Bewußtseins in die Produktionsorganisation und in die gesamte wirtschaftliche und gesellschaftliche Tätigkeit der Massen allmählich eintreten. Jedoch wird die Kommunistische Partei ununterbrochen für die Befreiung der werktätigen Massen von religiösen Vorurteilen wirken, indem sie eine wissenschaftliche, bildende und antireligiöse Propaganda in großem Maßstabe betreiben wird, ohne dabei die Gefühle der Gläubigen zu verletzen.

DAS AKTIONSPROGRAMM DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI ITALIENS

dem IV. Weltkongreß der K. I. vorgeschlagen von der italienischen Sektion

Vorwort.

Das nachstehende Programm hat den Charakter eines vollkommenen Aktionsprogramms der K. P. I., entworfen im Moment des Zusammentritts des 4. Weltkongresses der K. I., und behandelt die vielseitigen Aufgaben, die auf den verschiedenen Gebieten der Parteitätigkeit zu lösen sind. Es handelt sich nicht um das theoretische und prinzipielle Programm, als das, solange von der Internationale kein für alle Sektionen maßgebendes Dokument ausgegeben wird, das bei der Parteigründung in Livorno in kurzen Zügen verfaßte und angenommene zu gelten hat. Das vorliegende „Aktionsprogramm" ist in vier Teile geteilt. Der erste behandelt die inneren Probleme der Parteiorganisation unter ausschließlicher Berücksichtigung der politischen Gliederung. Der zweite Teil behandelt die mündliche und schriftliche Propaganda (Presse). Der dritte Teil behandelt die allgemeine Taktik der Partei und die Perspektiven ihrer Aktion im gegenwärtigen Moment. Der vierte Teil behandelt die Spezialgebiete der Parteitätigkeit, die Nebenbewegungen, einschließlich der verschiedenen Formen der Aktion und der Teilnahme am sozialen Kampfe. Man beachte, daß die verschiedenen Punkte des vierten Teils Organisations- und Propagandaprobleme behandeln, die im ersten und zweiten Teil nicht berücksichtigt werden, denn diese betreffen die gesamten Probleme in allgemeinen Zügen, innerhalb ihrer technischen Grenzen unabhängig von jeder politischen und taktischen Wertung. Uebrigens kann die Verteilung der Gegenstände in einem solchen Dokument nicht den Charakter einer mechanischen Klassifikation mit absoluten Unterscheidungen haben.

I. Teil.

Organisation.

1. Die Organisation der K. P. I. ist auf dem Wege, sich in eine vollkommen illegale zu verwandeln. Ohne daß die italienische Regierung es notwendig gehabt hätte, durch ein Dekret die Partei als

aufgelöst zu erklären und ihre Presse zu unterdrücken, ist sie in einer guten Hälfte Italiens (für drei Viertel unserer Organisation) gezwungen, eine geheime Organisation zu erhalten.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Staatsmacht von einer Auflösung der Partei absehen wird, denn dieser Akt, der nur einen tatsächlichen Zustand legalisieren würde, kann von den Staatsorganen als überflüssig angesehen werden. Die Tatsachen beweisen, daß in der Emilia, in der Romagna, in der Toskana, in der unteren Lombardei, in den Marken, in Umbrien, in Ligurien die Organisation bereits geheim ist, während in anderen wichtigen Gegenden der Druck der Faschisten und der bewaffneten Staatsorgane die Umwandlung der legalen Struktur der Partei in eine illegale notwendig macht.

2. Die italienischen Kommunisten haben sich durch die Ereignisse nicht überraschen lassen. Schon bei Gründung der Partei wurden alle notwendigen Anordnungen für den Uebergang der ganzen Organisation aus dem legalen in einen halblegalen oder illegalen Zustand gegeben.

Es ist aber notwendig, diese Organisationsart zu verstärken, da sie die einzig mögliche für die K. P. I. wird.

Um dies durchzuführen, ist es nicht notwendig, die Einteilung der Föderationen zu ändern, wenngleich es hier und da notwendig erscheint, ihre Grenzen zu verschieben, aber aus Gründen, die mit den von uns angeführten nichts zu tun haben.

Vorbedingung für das richtige Verständnis des vorliegenden Programms ist die Kenntnis des anderen Dokuments, bestehend aus dem Bericht der K. P. I. zum IV. Weltkongreß der K. I., betreffend die Lage in Italien und die Tätigkeit der Partei bis zum heutigen Tage. Die beiden Dokumente ergänzen sich gegenseitig und geben zusammen ein allgemeines Bild der Aktion der K. P. in Italien und ihres Entwicklungsganges.

Um die illegale Organisation der Partei zu verstärken, muß an der Peripherie ein Netz von leitenden Genossen geschaffen werden, die fähig sind, die Organe der Partei in die Hand zu nehmen.

3. Das Problem der „Führer", der „zur Leitung fähigen Genossen", ist für die Kommunisten Italiens ein Problem von größter Wichtigkeit. Die Partei besteht heute zu 97 bis 98 Prozent aus Arbeitern und Bauern. Die Intellektuellen machen eine verschwindende Zahl aus. Die Partei stellt eine wirkliche Elite von Arbeitern und Bauern vor. Die kommunistischen Arbeiter, die zum größten Teil aus der Sozialistischen Partei übernommen wurden, haben in der Vergangenheit keine Gelegenheit gehabt, leitende Stellen einzunehmen, infolge der in der S. P. waltenden Sitte, diese Stellen Intellektuellen, Advokaten,

geschickten Organisatoren anzuvertrauen, mit Zustimmung der Arbeiter und Bauern, die sich dadurch in ihrer Faulheit unterstützt sahen. Der S. P. I. fiel es niemals ein, die besten Arbeiter und Bauern dazu anzuspornen, Führer zu werden. Die K. P. hat diesen Schwächezustand geerbt. Es kann daraus ein Kraftzustand werden. Aber dazu gehört Zeit und Vorbereitung.

Die unerbittliche Reaktion, die das italienische Proletariat heimsucht, hat gerade jene Arbeiter und Bauern in Bann getan, die die Leitung der politischen und gewerkschaftlichen Organisationen innehatten, und die dank der im Kampfe gewonnenen Erfahrungen gute Führer zu werden versprachen. Viele von ihnen haben Italien verlassen müssen, um sich der bürgerlichen Justiz zu entziehen, andere wieder irren von einer Gegend in die andere, um der Vollstreckung des vom Faschismus über sie verhängten Todesurteils zu entgehen.

Diese Führerkrise ist sehr bedenklich. Unter diesem Gesichtspunkte wird das Problem der illegalen Organisationen der K. P. ein Problem finanzieller Verfügungsmöglichkeiten.

Die Unternehmer werfen die Kommunisten aus den Fabriken hinaus, und die Grundbesitzer stellen die den roten Gewerkschaften angehörenden Arbeitskräfte nicht an.

Die Leiter der kommunistischen Föderationen (Provinzorganisationen der Partei), fast durchweg Arbeiter und Bauern, die von ihrer Arbeit leben, sind größtenteils arbeitslos. Die Föderationen besitzen nicht genügend Mittel, um ihre Sekretäre zu erhalten, und auch die Zentralkasse der Partei verfügt nicht über die dazu erforderlichen Mittel.

4. Unter Berücksichtigung des Mangels an fähigen Genossen und an finanziellen Mitteln, wird man ein bewegliches Netz von besoldeten Funktionären zwischen der Zentrale und den Föderationen bilden müssen. Dieses Netz wird nicht einen neuen Organismus im Aufbau der Partei darstellen, sondern nur ein Verbindungsorgan zwischen der Zentrale und „Gruppen von Föderationen", mit der Aufgabe, die illegale Organisations- und Propagandatätigkeit der Partei durchzuführen, die heute mehreren Föderationen wegen Mangel an Führern oder wegen ihrer ungenügenden Vorbereitung unmöglich gemacht ist.

5. Um dieser „Führerkrise" zu steuern, wird es ratsam sein, falls es die finanziellen Mittel erlauben, eine Parteischule für Organisatoren und Propagandisten zu gründen. Eine gute illegale Parteiorganisation ist nicht möglich ohne einen guten Verbindungsdienst zwischen dem Zentrum und der Peripherie.

6. Während der Uebergang zur illegalen Parteiorganisation keine großen Sorgen bereitet, da die Partei zum großen Teil sich gewöhnt

hat, illegal zu arbeiten, erscheint es hingegen notwendig, die Verbindungen zu einem organischen System auszubauen.

Es ist klar, daß parallel mit dem Ausbau der illegalen Parteiorganisation auch die militärische Organisation, die mit dem illegalen Verbindungsdienst eng verbunden ist, erweitert und verstärkt werden muß.

Darüber ist in einem besonderen Punkt des Programms ausführlicher die Rede.

7. Der Uebergang von der legalen zur illegalen Organisation erfordert die Ergänzung der gegenwärtigen, auf Sektionen beruhenden politischen Organisation, durch eine Gliederung in Gruppen, in die die Sektionen eingeteilt werden (Gruppierung).

Die Gruppierung, die in den größeren Städten Italiens während kurzer Ausnahmezustände und gelegentlich einer Verschärfung der reaktionären Aktionen schon erprobt wurde, hat keine Mängel aufgewiesen; falls solche auftreten sollten, wenn die Gruppierung die normale Organisationsform der Partei sein wird, so werden sie dank der Erfahrung, die die ganze Partei machen wird, beseitigt werden können.

Ein System, das zur Verbesserung des organisatorischen Verbindungsnetzes bedeutend beitragen würde, wäre die Einteilung der Föderationen in territoriale Zonen, die mehrere Sektionen umfassen und einen Vorstand besitzen, der mit dem Büro der Föderation direkt verbunden ist

8. Man muß systematisch die Bildung von ein oder zwei geheimen Ersatzkomitees für jede Sektion und Föderation und für das Z. K. selbst durchführen, die automatisch die Stelle jener leitenden Organe einnehmen müssen, denen durch die Reaktion unmöglich gemacht wird, zu funktionieren.

9. Ein wichtiger Zweig der Organisationstätigkeit der Partei besteht in der administrativen Verwaltung ihrer Betriebe. Wir können hier nicht auf Einzelheiten eingehen: Die Partei wird in der Folge die Aufgabe haben, die verschiedenen Schwierigkeiten zu überwinden, besonders was das Personal betrifft, das von zwei Gesichtspunkten aus entsprechen muß, vom verwaltungstechnisch-kommerziellen und vom politischen, um in der Lage zu sein, die besonderen Probleme zu verstehen, die auf diesem Gebiete erwachsen und die gleichzeitig die finanzielle und politische Leistungsfähigkeit betreffen. Die Betriebe der Partei müssen vom verwaltungstechnischen Standpunkt aus gut geführt werden, und sie werden tatsächlich immer besser werden, und gleichzeitig müssen sie in den Gesamtorganismus der Partei restlos eingefügt und durch die koordinierende Tätigkeit der Zentrale geleitet werden, welch letztere die Bedürfnisse in ihrer Gesamtheit

überprüft und die verfügbaren Mittel unter den verschiedenen Zweigen verteilt.

10. Für das Personal der Partei wird man die schon befolgten Regeln einer gesunden Arbeitsdisziplin festlegen müssen, um die besonderen Beziehungen zwischen Partei und den besoldete Aemter innehabenden Genossen klarzustellen, Beziehungen, die nicht professioneller und kommerzieller, sondern rein politischer Natur sein müssen. Man muß die schlimme Gefahr des Funktionärwesens fernhalten, die jedoch glücklicherweise den ziemlich elastischen und gelenkigen Organismus, den sich die K. P. I. zu schaffen verstand, nicht unmittelbar bedroht.

II. Teil.

Propaganda.

1. Heute ist es noch möglich, einigen Gruppen von Arbeitern das Wort der K. P. vermittelst der kommunistischen Tages- und Wochenpresse vernehmen zu lassen. Abgesehen von den großen Zentren, wo der Kontakt zwischen der Partei und der Masse, außer durch die Teilnahme an den Kämpfen des Proletariats, derzeit noch vermittelst Meetings und Vorträgen stattfinden kann, ist es den übrigen Teilen Italiens schwer, selbst mit dem ausschließlichen Mittel der Presse an die Masse heranzukommen. Das Problem der Presse als Propagandamittel ist eine kapitale Frage für die K. P., die unter Berücksichtigung von zwei Momenten behandelt werden muß: des gegenwärtigen und jenes als möglich anzunehmenden, in dem die Partei geknebelt sein wird.

2. Das Problem des gegenwärtigen Moments betrifft die Verbreitung der Presse und hat eine politische und eine finanzielle Seite. Es ist selbstverständlich notwendig, daß unsere Presse von einer möglichst großen Zahl von Arbeitern gelesen wird. Die Faschisten haben einen systematischen Boykott gegen die kommunistische Presse organisiert, dessen Wirkung besonders der „Comunista" zu spüren bekommt, der sein Verbreitungsgebiet in den vom Faschismus am schwersten heimgesuchten Gebieten hat: Emilia, Romagna, Toskana, Umbria, die Marken. Die Auflage dieser Zeitung ist daher stark zurückgegangen, was natürlich eine Verschlechterung ihrer finanziellen Lage zur Folge hat.

Das Studium und die Erforschung von Mitteln für die Verbreitung der kommunistischen Presse in der Provinz ist sehr nützlich für den Fall einer gänzlichen Unterdrückung unserer Presse. Für diesen Fall muß man die Veröffentlichung von Zeitungen vorsehen, die keinen ausgesprochenen Parteicharakter haben und in denen unsere Propa-

ganda unter einem anderen offiziellen Deckmantel sich verbirgt. Man muß auch den Versuch in Betracht ziehen, in der gegnerischen Presse Schriften von Genossen veröffentlichen zu lassen, die bei irgendeiner entsprechenden Gelegenheit eingesandt werden.

3. Man muß die illegale Veröffentlichung von Zeitungen vorsehen. Diese Zeitungen werden nicht mehr täglich, sondern zwei- oder dreimal wöchentlich erscheinen. Auch in diesem Falle ergibt sich nicht nur das Problem der Vorbereitung der illegalen technischen Mittel für den Druck der Zeitungen, sondern auch das *ihres Vertriebes*. Die Art des Vertriebes der Presse ist ein Kontaktmittel zwischen der Partei und der Masse. Sie entspricht nicht der Methode der gewöhnlichen *Versendungen*, wobei unsere Zeitungen von einem (administrativen) Zentrum aus dem einzelnen Abonnenten, den Verkaufsstellen oder sonstigen Organismen zugestellt werden, sondern bedient sich notwendigerweise der Peripherieorgane der Partei, um zur Masse zugelangen. An diesem illegalen Vorbereitungssystem nimmt die *Partei* teil und nicht eines seiner Zentralbüros.

4. In der ersten Periode, in der gegenwärtigen, wo gegen unsere Presse ein starker Boykott ausgeübt wird, muß man das Entstehen von einigen Wochenblättern in der Provinz fördern und die bestehenden finanziell unterstützen.

Die Provinzzeitung (für eine oder mehrere Föderationen) hat *ihren eigenen Verbreitungskreis* in Milieus, in die die Tagespresse und das Zentralorgan der Partei nicht dringt.

5. Was den redaktionellen Charakter der Parteipresse betrifft, so kann man sagen, daß sie dank der gewonnenen Erfahrung und der Ausbildung eines guten journalistischen Personals den Bedürfnissen des Milieus heute vielleicht schon entspricht. Man muß sie nur weiter vervollkommnen in dem Sinne, daß man dem proletarischen Leser, unter Berücksichtigung seiner Aufnahmefähigkeit und seiner Tendenzen, immer näher zu kommen sucht. Die Verbindung der Redaktionen mit den nationalen und internationalen Organen bedarf keiner Reformen. In technischer Beziehung muß der Nachrichtendienst, besonders mit dem Auslande, verbessert werden vermittelst eines Nachrichtenaustausches zwischen der kommunistischen Presse der verschiedenen Nationen.

6. Einer bedeutenden Verbesserung bedarf das theoretische Organ der Partei, die „Rassegna Communistà", an der intensiver mitgearbeitet werden muß.

Die Zentrale muß ferner die Lokalpresse unterstützen, die außer mit sonstigen, durch die Reaktion gegebenen Schwierigkeiten auch mit dem Mangel an entsprechenden Redakteuren zu kämpfen hat.

Ein Zentralbüro für die Lokalpresse könnte zur Lösung dieses Problems dienen.

Kleine Verbesserungen werden die Spezialblätter (Gewerkschafts-, Frauen-, Jugend-, Kinderzeitung) ihrem Zweck entsprechender ausgestalten.

Die Partei beabsichtigt, wovon bei Besprechung der betreffenden Fragen die Rede sein wird, eine Zeitung in deutscher Sprache für die Grenzbevölkerung zu gründen, wie es schon eine solche in slowenischer besitzt, neben einer Halbmonatszeitung für die Landarbeiter und einer ebensolchen für die Kleinbauern.

Für gewisse Schichten und Gebiete ist die kostenlose Verteilung der Propagandapresse in Erwägung zu ziehen.

7. Von großer Bedeutung ist die Verbreitung von Broschüren und Flugschriften. Es wird notwendig sein, die Veröffentlichung von theoretischen und historischen Schriften von seiten des Verlages der Partei einzustellen und die Abfassung und Vorbereitung von Flugschriften zu besorgen, die in dem Umfange und in der Form eines gewöhnlichen Zeitungsartikels je eine wichtige Tagesfrage behandeln.

Das illegale Verbreitungssystem der Presse wird gleichzeitig zur nicht minder wichtigen Verbreitung der Flugschriftenliteratur dienen, welch letztere bei einem Zustande illegaler Parteiorganisation ein ansehnliches Propagandamittel darstellt.

8. In der gegenwärtigen Situation ist es noch möglich, Massenmeetings, Versammlungen und Vorträge abzuhalten, und die Partei muß in reichstem Maße diese Möglichkeit ausnutzen.

Es ist auch von Wichtigkeit, unsere Redner daran zu gewöhnen, in Massenversammlungen, wo faschistische Redner auftreten, Gegenreden zu halten. Auch die parlamentarische Aktion kann, wenn sie von der Zentrale straff geleitet wird, eine gute Propagandawaffe werden. Auch auf diesem Wege kann die Partei den Massen ihre Losungen vernehmen lassen, wenngleich die Tatsache, daß die Abgeordneten von den Faschisten besonders verfolgt werden, ihre Verwendung im Reiche sehr erschwert.

III. Teil.

Allgemeine Taktik.

1. Den Prinzipien und dem allgemeinen Programm der Kommunistischen Internationale gemäß, setzt sich die Kommunistische Partei Italiens als Ziel den Umsturz der bürgerlichen Staatsmacht durch das revolutionäre Proletariat. Die Erreichung dieses Zieles er-

fordert in Italien die Niederringung der drei hauptsächlichen feindlichen Kräfte: des Staatsapparates mit allen seinen militärischen und Polizeikräften, des Faschismus mit seiner mächtigen gegenrevolutionären Organisation, der Sozialdemokratie, die mit ihrer pazifistischen Propaganda einen sehr großen Teil des Proletariats vom revolutionären Kampf ablenkt.

2. Nach den marxistischen Prinzipien und nach dem marxistischen Programm bedarf es für die proletarische Revolution und für ihren Sieg einer revolutionären Klassenpartei als unerläßliches Organ der Vorbereitung und der Führung, und diese Partei ist in Italien die Kommunistische Partei. Mit Rücksicht auf die Kräfte, über die die Kommunistische Partei gegenwärtig verfügt, und auf ihren Einfluß auf die italienische Arbeiterklasse ist der Sieg einer direkt von der Partei geführten Aktion gegen den Staat und den Faschismus als unmöglich anzusehen. Damit der revolutionäre Sieg des italienischen Proletariats in den Bereich der Möglichkeit trete, ist es notwendig, daß die Kommunistische Partei ihren Einfluß ausdehnt und die Eroberung und Sammlung der breiten Massen unter ihrer Fahne erzielt. Darum ergibt sich aber eine Reihe von Aufgaben, die sich die Aktion und die Taktik der Partei zu stellen hat.

3. Diese Entwicklung der Kommunistischen Partei muß betrachtet werden unter gleichzeitiger Berücksichtigung des Einflusses und der Situation der anderen italienischen Parteien, die sich auf die Arbeiterklasse stützen. Die in diesen Parteien eingereihten Effektivbestände werden allmählich zur Kommunistischen Partei übergehen müssen, da die von diesen Parteien angewandten Methoden vom revolutionären Standpunkt aus als unzureichend erscheinen. Die betreffenden Parteien machen tatsächlich alle eine schwere Krise in bezug auf Prinzipien und die Aktionsmethoden durch. Besondere Aufmerksamkeit muß dem Problem zugewendet werden, den Krisenprozeß der Sozialistischen Partei auszunutzen, die bisher die Mehrheit des italienischen Proletariats im Gefolge hatte. Die K. P. muß danach streben, den Massen die revolutionäre Unfähigkeit dieser Partei zum Bewußtsein zu bringen, sowie ihre Unfähigkeit, sogar für ihre unmittelbarsten Interessen einzutreten. Dies erfordert aber, daß man die Opposition gegen alle Strömungen der S. P. I. fortsetzt, daß man es für unmöglich erklärt, in ihren Reihen in revolutionärem Sinne zu wirken, daß man jeden Versuch einer offiziellen Zellenbildung in ihrem Innern von seiten der Kommunistischen Partei zurückweist. Im Hinblick auf die Spaltung der S. P. I. und auf die Bildung einer unabhängigen Partei muß die Einstellung der K. P. darauf hinausgehen, zu verhindern, daß diese Partei vom italienischen Proletariat als ein Organismus angesehen wird, dem eine revolutionäre Tätigkeit

zuerkannt werden kann. Ihre Traditionen in bezug auf Prinzipien und Methoden, in bezug auf Fähigkeiten und politische Vergangenheit ihrer Führer, ihre Zusammensetzung selbst, die es mit sich bringt, daß die proletarische Mehrheit vor einem kleinbürgerlichen, demagogischen, falsch-revolutionären Ueberbau erdrückt wird, erfordern es, daß man außer auf den politischen auch auf den organisatorischen Bankrott dieser Bewegung hinarbeitet. Es sind also alle Pläne eines organisatorischen Zusammenschlusses der K. P. I. mit dieser Partei oder einem Teil von ihr zu verwerfen, und zwar aus Gründen allgemeiner Natur, die auf den Charakter und die Art der Bildung einer Kommunistischen Partei Bezug haben, auch mit Rücksicht auf die verderblichen Rückwirkungen auf den Bestand der K. P., die nicht nur den Grad der Vorbereitung und der Ausbildung für den Kampf schwer beeinträchtigen, sondern auch ihr Ansehen soweit schädigen würden, daß ihre Mitgliederzahl dadurch vermindert werden könnte. Es ist daher Pflicht der K. P. I., durch ihre gesamte Tätigkeit, von der historischen Propaganda angefangen bis zur Aktion in den täglichen Kämpfen, den Uebertritt der in der S. P. eingereihten Arbeiter in die Organisation der K. P. hervorzurufen, die allein fähig ist, ihre Energien einzugliedern und zu verwerten. Welche Meinung man immer über die Funktion der Fraktion „Dritte Internationale" der S. P. I. haben kann, ihre Aufgabe ist heute als beendet anzusehen, und ihre Anhänger sind aufzufordern, nach den normalen statutarischen Regeln in die Reihen der K. P. überzutreten. Das Weiterbestehen einer als kommunistisch geltenden Fraktion in einer „unabhängigen" Partei würde die Aufgabe der Aufklärung und der revolutionären Gliederung des italienischen Proletariats nur noch mehr erschweren. Auch den anderen Parteien gegenüber, die sich auf die Arbeiterklasse stützen, wie Anarchisten, Syndikalisten, Reformisten, Republikaner, muß die K. P. auf die Gewinnung ihrer Anhänger hinarbeiten, wobei natürlich die Kritik derjenigen von ihnen, die, wie die letztgenannten, der herrschenden Klasse am nächsten stehen, zu verschärfen ist.

4. Die Vermehrung der organisierten Kräfte und des Einflusses der Kommunistischen Partei auf die Massen kann nicht einfach durch eine auf die theoretische und ideologische Propagierung der Prinzipien begründete Werbetätigkeit erreicht werden, und ihre Aufgabe kann sich nicht nur auf die Vorbereitung jener Elemente beschränken, die sie für die Stunde des entscheidenden revolutionären Kampfes eingereiht hat. Dies ist um so mehr wahr, als die faschistische Reaktion in Italien derartige Verhältnisse geschaffen hat, daß sowohl die innere organisatorische Arbeit als auch die Propaganda in allen ihren Formen, die in einem großen Teil des Landes entweder illegalen Charakter annehmen müssen oder den des bewaffneten Kampfes, zum Teil ganz

gelähmt, zum Teil ungeheuer erschwert sind. Die Eroberung der Massen zum Zwecke ihrer Vorbereitung zum Kampf für die proletarische Macht muß erstrebt werden durch eine vielseitige und intensive Aktion auf allen Gebieten des proletarischen Kampfes und Lebens und durch die Teilnahme in den vordersten Reihen an allen Kämpfen, auch an den täglichen Teilkämpfen, die durch die Verhältnisse, in denen das Proletariat lebt, hervorgerufen werden. Die Partei muß jedoch während des ganzen Verlaufes ihrer Teilnahme an diesen Kämpfen stets den Zusammenhang zwischen den von ihr ausgegebenen Losungen und ihrer Stellungnahme zu den Tagesfragen einerseits und der Verfolgung der letzten programmatischen Ziele andererseits hervorheben. Um die Gewinnung der Massen für die Sache des Kommunismus sicherzustellen, ist es notwendig, parallel mit dieser Tätigkeit auf dem vielfältigen Gebiete der konkreten Probleme eine unaufhörliche Kritik und Polemik den anderen Parteien gegenüber zu entfalten, die einen Teil der Massen hinter sich haben, auch wenn sie auf dieselben Ziele hinzustreben scheinen wie die K. P. Die durch die Einstellung und durch die tatsächliche Tätigkeit der Partei gewonnenen Elemente müssen dann auf allen Gebieten in die verschiedenen Organisationsnetze eingereiht werden, über die die Partei verfügt, und auf deren unausgesetzte Erweiterung sie hinarbeitet und deren unabhängige Existenz und Tätigkeit unter jeder Bedingung sichergestellt werden muß.

5. Unter die auf die Gewinnung der Massen abzielenden Tätigkeitsformen ist auch die Aktion zu zählen, die die Partei im direkten Kampfe gegen die Reaktion führt, auch wenn sie dabei nur auf die eigenen Kräfte rechnen kann. Ohne damit auf die Niederringung der bürgerlichen Staatsmacht und die Besiegung des Faschismus in offener Feldschlacht abzuzielen und ohne sich zu Aktionen verleiten zu lassen, die ihre Organisation und Vorbereitung gefährden könnten, muß die Kommunistische Partei für die Ausbildung und Bewaffnung sorgen, die notwendig sind, um mit den entsprechenden technischen Hilfsmitteln den Kleinkrieg gegen einen an Kräften stärkeren und auf vorteilhaftere Stellungen gestützten Gegner führen zu können. Der Grund dafür besteht nicht nur darin, daß man dabei die eigenen militärischen Streitkräfte schult und erprobt, noch darin, daß man sich rühmen kann, ein Beispiel von Mut und Heroismus als Selbstzweck gegeben zu haben, sondern der Grund dafür steht in direkter Beziehung zur Taktik des Faschismus. Dieser ist bestrebt, das Proletariat durch seine terroristische Methode zu demoralisieren und zu schlagen, indem er den Eindruck erweckt, als sei er unbesiegbar und als sei es unmöglich, ihm Widerstand zu leisten. Um diesem Demoralisations-

prozeß der Massen entgegenzuarbeiten, ist es notwendig, in das Bewußtsein des Proletariats dem Prinzip Eingang zu verschaffen: Gewalt seiner Aktion! Ohne seine Verantwortung für alle seine Untaten zu schmälern, muß man sich jedoch davor hüten, eine mitleiderregende Haltung einzunehmen, und man soll soweit als möglich alle Gewaltakte hervorheben, mittels welcher unsere Kräfte oder das Proletariat spontan auf die Schläge des Feindes antworten.

6. Die Teilnahme der Kommunistischen Partei an den konkreten Kämpfen des Proletariats mit ihren Kräften, mit ihren Losungen, ihrer Erfahrung vollzielt sich in erster Linie durch die Teilnahme der Mitglieder der Partei an der Tätigkeit jener Organismen der Arbeiterklasse, die aus wirtschaftlichen Notwendigkeiten und mit wirtschaftlichen Endabsichten entstehen, wie die Gewerkschaften, die Genossenschaften, die Vereine für gegenseitige Versicherung usw. Die Kommunisten sind grundsätzlich und systematisch in jenen Organismen tätig, die allen Arbeitern offenstehen und von ihren Mitgliedern kein religiöses oder politisches Glaubensbekenntnis verlangen. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen in Italien sind als Organismen dieser Art folgende anzusehen: die Allgemeine Eisenbahnerföderation (Sindacato ferrovieri italiana), die Syndikalistische Union Italiens (Unione sindacale italiana), die Italienische Arbeitsunion (Unione italiana del Lavoro), der Italienische Hafenarbeiterverband (Federazione italiana dei porti), der Reichsverband der Genossenschaften (Lega nazionale delle Cooperative), der Reichsverband der Vereine für gegenseitige Versicherung, der Proletarische Verband der Kriegskrüppel und -invaliden (Lega proletaria mutilati ed invalidi di guerre) und andere kleinere Vereinigungen. In allen diesen Organismen bilden die Kommunisten ihre Zellen, untereinander mit der Partei fest verbunden, die ein den kommunistischen Richtlinien entsprechendes Programm vertreten, dessen allgemeine Grundsätze sie der Partei entlehnen, während der spezifisch technische Teil von ihnen selbst ausgearbeitet wird. Die Kommunistische Partei erstrebt die Vereinigung aller großen italienischen Klassenorganisationen und arbeitet für die Verwirklichung dieses Prinzips seit ihrer Gründung. Einigen Gewerkschaftsorganisationen mit Minderheitscharakter gegenüber stellt sich die K. P. die Aufgabe, ihren Zusammenschluß mit anderen Berufsorganisationen, die große Massen umfassen, zu bewerkstelligen, unter der Bedingung, daß Aktions- und Propagandafreiheit gewährleistet und eine gänzliche Auslieferung an den Staat oder an die Unternehmerparteien ausgeschlossen wird. Als Beispiel dafür kann der Italienische Lehrerverband (Union magistrale italiana) angesehen werden, dem sich die Lehrergewerkschaft (Sindicate dei maestri) vorteilhaft anschließen konnte, oder der Reichsverband der

Kriegsteilnehmer (Associazione nazionale dei combattenti), mit dem sich der Proletarische Kriegsinvalidenverband (Lega proletaria) zusammenschließen konnte, wodurch die Möglichkeit einer erfolgreichen Durchdringungsarbeit erweitert werden konnte. Die Partei ist aber gegen einen engen organisatorischen Zusammenschluß der Gewerkschaften mit den Organismen des Genossenschafts- und Versicherungswesens, was die revolutionäre Aktionsbereitschaft der Gewerkschaften beeinträchtigen und ihre Befreiung von den sozialdemokratischen Einflüssen verzögern würde.

7. Die Arbeit in den Gewerkschaften zwecks Eroberung derselben und Gewinnung von neuen Anhängern für die Partei, zum Nachteil der anderen Parteien, die innerhalb der Gewerkschaften tätig sind, sowie die Arbeit unter den Parteilosen ist die nutzbringendste für eine rasche Verstärkung des Einflusses der K. P. Die wirtschaftliche und politische Situation in Italien hat jedoch eine Schwächung der Gewerkschaften verursacht, die auch weiter anhält und die die Durchführung einer guten revolutionären Vorbereitungsarbeit sehr in Frage stellt. Die K. P. muß daher für die Erhaltung der Widerstandsfähigkeit der Gewerkschaften und für ihre Erstarkung kämpfen. Dies wird erreicht in erster Linie durch eine aktive und eifrige Tätigkeit der Gewerkschaftsmilitanten der Partei und durch die materielle Verteidigung der Gewerkschaften gegen die Schläge der Reaktion. Aber dies allein reicht nicht hin, heute, wo zu den objektiven Gefahren eine andere hinzukommt, die von den am meisten opportunistischen Elementen der Gewerkschaftsbewegung im Schilde geführt wird. Diese Elemente möchten nämlich die Gewerkschaftsbewegung in den Rahmen der bürgerlichen Institutionen spannen, d. h. ihr einen nationalen Stempel und den Charakter der Klassenarbeitsgemeinschaft aufdrücken zum Zwecke des Wiederaufbaus der kapitalistischen Wirtschaft. Der K. P. fällt die Aufgabe zu, nachzuweisen, daß dieses Programm dem der Unterwerfung der Arbeiter unter eine verstärkte Ausbeutung entspricht, durch Abschaffung nicht nur des politischen Klassenkampfes, sondern jedweder Form von wirtschaftlichem Widerstand gegen die Unternehmerwillkür. Die K. P. muß heute eine intensive Kampagne in diesem Sinne führen unter der Losung: für die roten Gewerkschaften und gegen die dreifarbigen! Zu diesem Zwecke muß die K. P. nach einer Verständigung mit jenen linksstehenden Richtungen der Gewerkschaftsbewegung streben, die dieselbe auf dem Boden des revolutionären Klassenkampfes erhalten wollen, und in diese Aktion soll der Kampf für die organisatorische Zusammenfassung der Gewerkschaften, die die Anziehungskraft der Gewerkschaften auf die Massen bedeutend stärken würde, eingefügt werden. Diese Zusammenfassung soll auf möglichst breiter Basis angestrebt

werden, mit Einschluß sogar der von rechtsstehenden Reformisten und exinterventistischen Syndikalisten geführten Elemente, die heute auf eine Kursänderung in den Gewerkschaften hinzielen, soll aber innerhalb solcher Grenzen gehalten werden, die die Gewerkschaftsorganisationen vor jedwedem direkten Einfluß des Staates oder der Unternehmerparteien und Gewerkschaften bewahren, durch ausdrücklichen Ausschluß der Arbeiter, die Parteien oder Richtungen angehören, welche gleichzeitig die Organisierung von Berufsvereinigungen der besitzenden Schichten vertreten, wofür sich heute außer anderen bürgerlichen Parteien die Faschisten und in einem gewissen Grade die „popolari" einsetzen. Im gegenteiligen Falle würde man gestatten, daß alle proletarischen Bestände in Organisationen übergehen, in denen jedwede kommunistische und revolutionäre Propaganda und Werbetätigkeit unmöglich ist. Diese ganze Arbeit muß mit der größten Vorsicht durchgeführt werden, um sich keine Blöße den Sozialdemokraten gegenüber zu geben, die die terroristische Aktion der Faschisten dazu ausnutzen, um von den kommunistischen Proletariern loszukommen. Der Plan der legalen Gewerkschaftsführer ist der, jeden taktischen Fehler unserer Gewerkschaftsgruppen auszunutzen, um diese ihre Absicht durchzuführen.

8. Unter gewissen lokalen Umständen hat das Zusammenwirken der Arbeitslosigkeit und der brutalen Gewalt die ganze Masse gezwungen, in die autonomen (faschistischen) Gewerkschaften einzutreten, was fast ausschließlich für gewisse Landarbeiterschichten gilt. In solchen Fällen erscheint es als zweckmäßig, zu gestatten, daß auch die Mitglieder der Partei und die Sympathisierenden mit der Masse in die autonomen Gewerkschaften eintreten, da sich ja jede andere Aktion als unmöglich erweist. Die Erfahrung lehrt, daß in solchen Fällen nicht nur das Gewerkschaftsnetz, sondern auch die politische Organisation der Partei, besonders in den kleinen Orten, illegal werden muß. Wenn auch in diesen Fällen öfters die Möglichkeit besteht, auf diese Art die führenden Posten in den faschistischen Gewerkschaften zu erobern, so bleibt doch der Endzweck dieser Aktion die Sabotage der faschistischen Organisation und die Rückkehr der Massen in die roten Organisationen, wobei man es in keinem Falle unterlassen darf, innerhalb der faschistischen Gewerkschaften in radikaler Weise die wirtschaftlichen Forderungen gegen das Unternehmertum aufzustellen. Die K.P. wird im allgemeinen zu zeigen trachten, daß die faschistischen Gewerkschaften die unmittelbaren Interessen der Arbeiter und Bauern keineswegs sicherstellen und trotz anfänglich gegenteiligen Anscheins nur als Werkzeug der Unternehmer und Großgrundbesitzer handeln.

9. Ein Verteidigungswerk der Gewerkschaften besteht in folgendem: in gewissen Organismen, die keinen gewerkschaftlichen Charakter tragen, aber an denen die ganze, und zwar auch die nicht gewerkschaftlich organisierte Masse teilnimmt, wie die verschiedenen Pensions-, Arbeitslosenversicherungs-, Krankenkassen usw., gewisse Genossenschaften und auch Betriebsräte und Kommissionen, nehmen heute, wo der Prozentsatz der Organisierten überall geschwunden ist, auch bürgerliche Parteien am Wahlkampf für die Eroberung der leitenden Stellen teil. Die Partei kann in solchen Fällen, anstatt mit eigener Liste gegen die anderen auf dem Boden des Klassenkampfes sich bewegenden Parteien zu kämpfen, gemeinsam mit diesen „Organisationslisten" aufstellen und vertreten, welch letztere im Namen der klassistischen Gewerkschaft vorgebracht werden, und für die sich diese mit ihren ganzen Kräften einsetzt, um sich die Kontrolle der betreffenden Organismen zu erhalten. Dies schließt jedoch nicht aus, daß innerhalb der Gewerkschaften die Partei im allgemeinen für die Eroberung der leitenden Stellen durch Aufbringung und Vertretung eigener Listen kämpft.

10. Außer dem Bestreben, den Zerfall der Gewerkschaften aufzuhalten und für die gewerkschaftliche Organisierung der Werktätigen zu sorgen, muß die Partei durch ihre Aktion für die unmittelbaren Forderungen auch jenen Proletarierschichten nahe zu kommen trachten, die aus Nichtorganisierten gebildet sind und aus gewerkschaftlich nicht organisierbaren. Der Umfang der Arbeitslosigkeit in Italien macht es der K. P. zur Pflicht, dieses Problem in den Vordergrund zu stellen. Die Gewerkschaften befinden sich gegenwärtig an einer Wende, wo sie ihren Aufbau neu ordnen müssen, bevor sie sich zu neuen großen Massenaktionen anschicken können; diese letzteren könnten im nächsten Winter durch Bewegungen hervorgerufen werden, wie die der Arbeitslosen, der notleidenden Proletarier im allgemeinen, die nicht nur der Heizung und Beleuchtung entbehren, sondern auch von Gemeindesteuern bedrückt werden, die bisweilen nicht nur den Charakter einer Lohnsteuer haben, sondern auch den einer Nichtlohnsteuer (Familiensteuer, die auch die Arbeitslosen trifft). Eine besondere Organisation, die das Interesse der Partei in hohem Grade verdient, ist unter den Mietern entstanden, besonders in den großen Städten. Auf diesem Gebiete ist es gewöhnlich nicht möglich, eigentliche Gewerkschaften zu bilden, und zuweilen muß man die Mitgliederaufnahme auf die Nichtbesitzenden und Nichtarbeitgeber beschränken. Noch häufiger kann man Arbeitslosenkomitees bilden, die die Bewegung leiten und die große Masse anziehen. Es hat sich stets als schwierig erwiesen, die Arbeitslosen anzuziehen und in Bewegung zu setzen. Ein Mittel besteht darin, daß man auch für die

Arbeitslosen, die keine Mitgliederbeiträge zahlen, die Aufrechterhaltung ihrer Mitgliederrechie sowohl in der Gewerkschaft als auch in der Genossenschaft und dem Versicherungsverein verlangt.

11. Die Partei muß sich auch jenem Teil der Arbeiterklasse zu nähern trachten, der sich in der bürgerlichen Armee befindet. Eine entsprechend vorbereitende Propaganda mit festgesetzten Verbindungen, die sich der Kommunistischen Jugendorganisation bedienen können, bietet die Möglichkeit, unter den Soldaten zu arbeiten, indem man unter ihnen die kommunistischen Losungen verbreitet, sich für die auf ihre materielle und moralische Behandlung bezughabenden Probleme interessiert und die Verwendung des Heeres für die Zwecke der Reaktion schwieriger zu gestalten trachtet.

12. Von den kontingenten Teilforderungen, die sich auf den verschiedenen Gebieten des proletarischen Lebens ergeben, geht man zu jenen von allgemeinem Charakter über, die, wenn sie auch noch nicht das Endziel — die Eroberung der Staatsmacht — darstellen, so doch in der Entreißung von Konzessionen bestehen, zu denen man das Unternehmertum und den bürgerlichen Staat zwingt. In der gegenwärtigen Situation erscheinen die von der K. P. zu entwickelnden Aktionen besonders klar. Objektiv genommen, erscheint es heute, wo infolge der unlösbaren Krise des Kapitalismus überall die Unternehmeroffensive angebrochen ist, für die Massen unmöglich, auf dem Wege fortschreitender Errungenschaften eine wesentliche Erhöhung ihres Lebensniveaus zu erreichen, ja, nicht einmal, daß es ihnen gelingt, ihre gegenwärtige materielle Lage zu erhalten, solange die kapitalistischen Institutionen am Leben sind. Da die anderen Parteien, sowohl die bürgerlichen als auch die sozialdemokratischen, das Gegenteil behaupten, so wird die Kommunistische Partei, wenngleich sie in ihrer theoretischen Propaganda jene Wahrheit offen ausspricht, die Möglichkeit haben, die Arbeitermassen zum Kampf für ihre wirtschaftlichen Forderungen aufzurufen, und da die Voraussetzung der Realisierung derselben der Sieg der Revolution ist, so werden sie die Massen auf die Bahn der konkreten Erprobung jener Methoden leiten, die zur Revolution führen. Diese Forderungen, die die Partei als das Ziel einer Aktion des ganzen Proletariats stellen wird, können streng gewerkschaftlicher, wirtschaftlicher Natur sein, d. h. an die Unternehmer selbst gestellt sein, wie die Verteidigung der Arbeitsverträge (Löhne, Arbeitszeit, Agrarverträge); können wirtschaftlicher Natur sein, bei gleichzeitiger Belastung des Staates, wie die Erhöhung der Arbeitslosenunterstützungen; können endlich die Politik des Staates betreffen, wie das Organisationsrecht, die Streikfreiheit und ähnliches mehr. Alle diese Forderungen sind zulässig und können in das

Aktionsprogramm der K. P. aufgenommen werden, unter der Bedingung jedoch, daß sie als Ziele aufgestellt werden, die auf dem Wege des Kampfes und der direkten Aktion der Massen zu erreichen sind, welch letztere sowohl die bürgerlichen Parteien als auch die sozialdemokratischen Führer zwingen müssen, ihre Versprechungen einzuhalten.

13. Die Forderungen werden von der K. P. nicht als solche aufgestellt werden, die durch eine legale Aktion auf dem Wege von Vereinbarungen mit anderen politischen Parteien zwecks parlamentarischer und Regierungsmanöver zu erreichen sind. Ganz abgesehen von Gründen allgemeiner Natur, besteht die Tatsache, daß nicht einmal die bescheidenen Forderungen, d. h. die defensiven, auf diesem Wege durchgesetzt werden können. Als Beispiel dafür kann die Katholische Volkspartei (Partito popolare) gelten, die, obwohl sie den Hauptstützpfeiler der aufeinanderfolgenden Kabinette bildet, ihre Organisation doch nicht der faschistischen Gewalttätigkeit entziehen kann. Andererseits würde sich die Nichterfüllung der Forderungen des Proletariats auf legalem Wege, die eine revolutionierende Wirkung hat, wenn die von der K. P. vorwärtsgetriebenen Massen durch ihre direkte Aktion einen entsprechenden Druck ausüben, und die gleichzeitig eine Erfahrung darstellt, die die Notwendigkeit des revolutionären Kampfes beweist, als ein Mißerfolg für die Partei und für die revolutionäre Vorbereitung erweisen, falls die K. P. an Koalitionen teilnehmen würde, mit deren Hilfe diese Forderungen auf legalem Wege durchzusetzen versuchen würde. Die Lage des Klassenkampfes in Italien ist für das Proletariat objektiv ungünstig, aber andererseits weist sie alle Symptome des akuten Stadiums auf: die Anwendung der bewaffneten Gewalt ist zu einer alltäglichen Erscheinung geworden. Daraus folgt, daß die Organisierung des bewaffneten Kampfes des Proletariats das vorherrschende Problem geworden ist, und daß es nur von gegenrevolutionärer Wirkung sein kann, wenn man den Massen einen Weg weist, der angeblich zur Verwirklichung ihrer Forderungen unter Umgehung des bewaffneten Kampfes führen soll.

14. Kann man unter die Forderungen der K. P. eine Lösung der Frage des staatlichen Regimes aufnehmen, die sich nicht mit der proletarischen Diktatur deckt? Die Erfahrung der K. P. I. gibt in dieser Beziehung eine verneinende Antwort, sowohl was die konkrete Möglichkeit betrifft als auch die Zweckmäßigkeit, jene Forderung als propagandistische Losung auszugeben. In Italien wimmelt es von Parteien und politischen Gruppen, die radikale und revolutionäre Losungen des Problems der politischen Institutionen aufwerfen, was ganz natürlich ist bei der unaufhörlichen Aufeinanderfolge von Kabi-

nettskrisen und der Fortdauer der Krise der Regierungsformen selbst. Aber in allen diesen verschiedenen Vorschlägen herrscht eine Oberflächlichkeit, eine Unvorbereitung und eine Unbestimmtheit der Richtlinien und der politischen Verantwortung, die schon ihre verderblichen Wirkungen auf das Proletariat gehabt haben, infolge der Enttäuschungen, die sie hervorriefen. Es besteht die Möglichkeit einer Aenderung der politischen Institutionen im Sinne einer Diktatur der rechtsstehenden Kräfte, wiewohl diese Möglichkeit nichts anderes darstellt als den äußeren Anschein der bis zum äußersten getriebenen Verteidigung der bestehenden Staatsformen. Es besteht ferner die Möglichkeit, daß es zu einer Regierung der Linken kommt, die hervorgehen würde aus der Koalition der Rechtssozialisten mit einigen bürgerlichen Parteien — katholische Volkspartei und Demokratie — eine Möglichkeit, die durch die jüngsten Ereignisse in die Ferne gerückt worden ist, da heute die italienische Bourgeoisie sich so sicher fühlt, daß sie keine äußersten Konzessionen machen zu müssen glaubt um die revolutionäre Bewegung einzudämmen. Ein solches Experiment würde die erwünschte Gelegenheit liefern, den Massen die Hinfälligkeit einer sozialdemokratischen Losung dieser Art handgreiflich zu zeigen, besonders im Hinblick auf die Polizeipolitik. Aber wenn es klar ist, daß die Kommunistische Partei eine solche Losung offen bekämpfen muß, so ist es nicht minder augenscheinlich, daß alles Mögliche getan worden ist, um die Entwicklung der Lage auch in diesem Sinne zu beeinflussen, von der Trennung in Livorno bis zum Verhalten während des Auguststreiks, und daß der italienische Reformismus ein für alle Mal disqualifiziert und in die Unmöglichkeit versetzt worden ist, diese seine spezifische Kollaborationspolitik zwecks Teilnahme an der bürgerlichen Regierung fortzuführen.

15. Die Situation der derzeitigen parlamentarischen Kräfte, sowie jener, die aller Wahrscheinlichkeit nach aus neuen Wahlen hervorgehen würden, bietet keine Möglichkeit einer anderen, rein parlamentarischen Losung des Regierungsproblems in Italien. Die Verhältnisse, in denen sich der Kampf in Italien abspielt, lassen klar erkennen, daß man kein Losungswort geben darf, das Verwechslungen zwischen den legalitären und pazifistischen Losungen einerseits und den revolutionären andererseits irgendwie zuläßt. Andererseits gibt es, trotz gegenteiligem Anschein, keine anderen Kräfte, die zum Kampf gegen den Faschismus bereit wären, als die, die auch zum revolutionärem Kampf gegen den Staat bereit sind: Kommunisten und Libertarier (Anarchisten). Alle anderen antifaschistischen Elemente, die das defaitistische Trugbild einer polizeilichen Unterdrückung des Faschismus vorspiegeln, werden morgen seine Verbündeten in einem Regierungskompromiß („Nittianer-Sozialdemokrati-

Popolari") sein. Den Massen, die den Kampf gegen den Faschismus ersehnen und für die die Solidarität zwischen dem Staat und dem Faschismus eine Erfahrungstatsache ist, die den rückständigsten Bauern, dem klerikalen sogar, eher einleuchtet als vielen sozialistischen Theoretikern, kann man mit Vorteil nur diese Losung geben: weder eine faschistische Regierung, noch die illusorische parlamentarische Regierung der Linken, sondern eine Regierung der Arbeiter und Bauern, verwirklicht durch den revolutionären Kampf des Proletariats. Diese Losung, die dieselbe Bedeutung hat, wie jene der proletarischen Diktatur, kann vorteilhaft verwendet werden, um auf die rückständigsten Massen zu wirken, wobei gleichzeitig die Losung des direkten bewaffneten Kampfes gegen den Faschismus, der zum Kampf für die Niederringung des Staatsapparates führt, unausgesetzt ausgegeben werden muß. Die Möglichkeit eines Konfliktes zwischen einer Fraktion des Faschismus und der bürgerlich-monarchistischen Staatsmacht ist nicht ausgeschlossen. In diesem Teile wird die Kommunistische Partei, ohne sich prinzipiell mit der Verteidigung der bestehenden Staatsinstitutionen solidarisch zu erklären, sich bereit halten, wann und wie es ihr günstig erscheint, in das Kräftespiel einzugreifen, um den Konflikt einer revolutionären proletarischen Losung zuzuführen.

16. Die Losungen der Kommunistischen Partei für die proletarischen Forderungen können und müssen die internationale Politik einschließen. Der Kampf gegen den Weltimperialismus, für die Anerkennung der Sowjetrepublik, und vor allem die Gefahr von neuen Kriegen müssen in der Agitation an erster Stelle stehen. Auch hier entwirft die K. P. nicht ein Programm für die auswärtige Politik des bürgerlichen Staates, sondern trachtet diese durch den Bruch der Massen im revolutionären Sinne zu beeinflussen und die Teilnahme des Staates am Wiederaufbau der kapitalistischen Weltwirtschaft zu lähmen.

17. Die Forderungen, die wir besprochen haben, müssen der K. P. als Plattform dienen, von der sie die ganze Proletariermasse zum Kampfe aufruft, wobei sie trachten soll, eine Bewegung hervorzurufen, an der die ganze Masse teilnimmt, eine Bewegung, die in hohem Grade die Kampffähigkeit der Masse beweist, die ihr das Vertrauen in die eigenen Kräfte wieder verleiht, und die sie überzeugt, daß sie, um mit ihren Kräften größere Erfolge zu erzielen, dieselben nur um die K. P. zu scharen hat, welch letztere in solchen allgemeinen Kämpfen ihre größtmögliche Fähigkeit zum revolutionären Kampfe beweisen muß. Es wird sich also nicht unmittelbar um Kämpfe handeln, die von der Kommunistischen Partei, von ihren politischen, gewerkschaftlichen oder militärischen Organen geleitet

werden, sondern um Aktionen, die von den Organen mit breitester Basis geführt werden. Daß sich diese Organe unter Teilnahme der sogenannten proletarischen Parteien zentral bilden, ist in Italien aus verschiedenen Gründen nicht wünschenswert. Die Spitzen aller dieser Parteien haben zu viel Proben von Unfähigkeit, Unzulänglichkeit und strafbarem Leichtsinn gegeben. Die republikanische Partei ist in eine philofaschistische Richtung und in eine proletarierfreundliche gespalten, die sich gegenseitig lahmlegen. Die Anarchisten, einer inneren Organisation bar, haben keine bestimmten politischen Richtlinien und besitzen nur einen geringen Einfluß. Die Sozialisten machen eine Krise durch, die allgemein bekannt, und die weit davon entfernt ist, zu einer entscheidenden Losung zu führen. Die genannten politischen Parteien beweisen übrigens, daß die Tragweite eines Aktionsbündnisses auf der Grundlage eines Programms von konkreten und für das Proletariat allgemein wichtigen Forderungen, die von Sozialisten, Kommunisten und Anarchisten vertreten werden müssen, nicht möglich ist, sondern sie sind bestrebt, die Frage auf den eines Einverständnisses bezüglich des allgemeinen politischen Programms zu übertragen, bezüglich der Vorbereitung der „Revolution", von der sie einen ebenso sterilen, wie falschen Begriff haben. Auf einem solchen Boden aber ist ein Einverständnis mit Rücksicht auf die Unvereinbarkeit der Programme unmöglich. Die Republikaner möchten, daß man als gemeinsames Ziel die Republik setzt, die Reformisten, die Arbeitsgemeinschaft, die Anarchisten und Syndikalisten den Nicht-Staat, und keiner von ihnen versteht, daß die Kommunisten als Kampfziel nicht die Diktatur des Proletariats vorschlagen, sondern viel unmittelbarere und konkretere Losungen. Andererseits würde in einer solchen Koalition eine jede Partei ihre eigene Politik verfolgen, auf ihr eigenes illusorisches Endziel zustreben, ohne für die Aktion etwas nützliches zu leisten, mit dem einzigen Ergebnis, die Massen irrezuführen und zu desorientieren.

18. Falls die K.P. von anderen proletarischen Parteien zu Zusammenkünften und Konferenzen eingeladen wird, so kann sie die Einladung annehmen, und sie wird auch die Objektivität ihres Verhaltens einem politischen Bündnisse gegenüber beweisen können, indem sie die Bildung desselben von bestimmten Bedingungen abhängig macht, wie z. B. daß die gemeinsamen leitenden Organe nur bei Einstimmigkeit Unterhandlungen mit anderen, dem Bündnis fernstehenden Organen (Staat, bürgerliche Parteien) anknüpfen dürfen, und um dies zu vermeiden, daß Situationen entstehen wie jene, in denen bisher jede allgemeine Bewegung des italienischen Proletariats geendet hat — in einem Kompromiß zwischen den rechts-

stehenden Führern und den bürgerlichen Kräften. Aber der wichtigste Vorschlag wird der sein, daß das gemeinsame Organ nicht aus einem Kompromiß zwischen den Parteien hervorgehe, sondern auf dem Boden der Gewerkschaften oder einer anderen Organisationsform der proletarischen Massen entstehe, während sich die einzelnen Parteien ihrerseits feierlich zum Einsatz ihrer Kräfte verpflichten.

19. Unabhängig von der Frage des politischen Bündnisses, kann die des Zusammenwirkens der proletarischen Parteien zum Zwecke einer wirkungsvolleren militärischen Aktion der Massen im Falle von allgemeinen Agitationen behandelt werden. Auch in diesem Falle ist es geboten, Bedingungen zu stellen, wie die z. B., daß die defaitistisch und pazifistische Propaganda, die öffentlich von jenen Parteien geführt wird, die andererseits Vereinbarungen zwecks Anwendung der Waffengewalt anstreben, aufhöre. Im Falle des Abschlusses einer Vereinbarung auf nationaler Skala, wird man die Losung ausgeben, daß an Seite der Organe, die die lokalen Spitzen der allgemeinen Gliederung der Massen auf gewerkschaftlicher oder ähnlicher Grundlage darstellen, lokale „technische" Komitees der verschiedenen Parteien für die bewaffnete Aktion zu bilden sind, wobei jedoch die eigene militärische Organisation getrennt zu halten ist. Falls jedoch eine Vereinbarung auf nationaler Skala fehlt, ist es nicht zweckmäßig, solche lokale Komitees mit direkter Vertretung der Parteien zu bilden, keineswegs aber dürfen sie den Charakter einer politischen und nicht einmal den einer militärischen Verständigung tragen, denn unsere Arbeit für die Gewinnung der Massen würde beeinträchtigt werden, wenn wir, nachdem wir das Problem der Notwendigkeit gestellt haben, den Pazifismus und Nullismus des Klassenkrieges und der militärischen Vorbereitung, die von Sozialdemokraten und Anarchisten aus verschiedenen Gründen befeindet werden, zu bekämpfen, diese Parteien dadurch in ihrem Ansehen heben würden, daß wir sie als fähig hinstellen, mit derselben Eignung wie wir, vermittelst improvisierter und lokaler Organisation zu kämpfen. Die Erfahrung lehrt übrigens, wie wertlos die Tätigkeit solcher zuweilen Komitees der „proletarischen Vereinigung", genannter Komitees ist, hinsichtlich der Zweckmäßigkeit, den Zusammenschluß der Arbeiter der verschiedenen Parteien, zwecks gemeinsamer Verteidigung, durch die lokalen Organe einer auf andere Art — auf gewerkschaftlicher Grundlage — gebildeten „Einheitsfront" organisieren zu lassen; Organe, die permanenten Charakter haben, und in denen sich automatisch Männer der Parteien vorfinden, werden in der betreffenden Stadt vorherrschen. Je komplizierter und gemischter diese Organe sind, desto leichter gelingt es unverläßlichen Elementen sich einzuschmuggeln, Elemente, die kein bestimmtes, verantwort-

liches Mandat haben, und die zum Vorteil bürgerlicher Gruppen auf spontane Massenbewegungen spekulieren, wie es bei den „arditi del popolo" und bei einzelnen Komitees für proletarische Verteidigung, gemischten Komitees, etc. der Fall war. Es wird jedoch zweckmäßig sein, zu veranlassen, daß die Kommunisten, obwohl sie nie die Initiative zu solchen Improvisationen nehmen werden, vor allem wo sie in der Mehrheit sind, so doch an solchen Komitees, wo sie trotz ihrer gegenteiligen Vorschläge entstehen sollten, teilzunehmen haben, um nicht den Kontakt mit den Massen zu verlieren und um nicht den Anschein zu erwecken, als ob sie vom Kampfe fernbleiben wollten. Keinesfalls aber dürfen die Kommunisten in Organisationen militärischen Charakters eintreten, die eine von der Partei und ihrer militärischen Gliederung abweichende Disziplin erheischen.

20. Die proletarische Einheitsfront für die Durchführung der Forderungen, die der Unternehmeroffensive entgegengestellt werden, bilden die Plattform für die gegenwärtige Aktion der K. P. in Italien und den Weg, auf dem sie die erste Stelle in der Führung des italienischen Proletariats zu erobern trachtet. Auf diesem Gebiete sind reiche Erfahrungen gemacht worden in der Alleanza del Lavoro und während des Generalstreiks anfangs August 1922. Dieselben Elemente, die den bestehenden proletarischen Gewerkschaften ihren Klassencharakter nehmen wollen, sind heute bestrebt, die Alleanza del Lavoro zu zertrümmern. Die K. P. hingegen setzt sich für ihre Erhaltung ein und für ihre Neuorganisierung auf geeigneter Grundlage, wie sie von der Partei schon seit langem vorgeschlagen worden ist, während sie es nicht unterließ, vor den Gefahren zu warnen, die die bisherige Konstitutionsform der Alleanza in sich barg. Diese Neuorganisierung der Alleanza bildet auch einen der Hauptzwecke der Verständigung mit den linksstehenden gewerkschaftlichen Fraktionen, für die sich die K. P. vermittelst der Initiative des kommunistischen Gewerkschaftskomitees einsetzt, und soll unter Teilnahme derselben Gewerkschaftsorganismen, die schon das erste Mal teilnahmen, zustandekommen. Die K. P. ist für die Einheitsfront auch mit jenen Massen, die von den Kollaborationisten des rechten Flügels des Gewerkschaftsbundes und von den Denunzianern der Unione del Lavoro geführt werden; und wenn von dieser Stelle aus die Einheitsfront endgültig gebrochen werden sollte, so wird die Verantwortung dafür, die Führer treffen, denen vor den Augen der Massen die Maske vom Gesicht gerissen werden wird.

21. Die Organe der Alleanza del Lavoro müßten folgendermaßen gebildet werden: eine erneuerte Verständigung zwischen den nationalen Komitees zwecks sofortiger Bildung eines nationalen Komitees,

das aber, zum Unterschied vom Vorhergehenden, nicht nur aus Delegierten der Spitzenkörperschaften der einzelnen Gewerkschaften bestehen, sondern auf Grundlage einer proportionellen Vertretung der Fraktionen sämtlicher Gewerkschaftsorganisationen gebildet werden soll. Auf lokaler Skala müßten sofort in analoger Weise gebildete Komitees in Wirksamkeit treten, aber in der Folge müßten Räte der Alleanza del Lavorno gewählt werden, in denen jede einzelne, den verbündeten Gewerkschaften angehörende Sektion ihren eigenen Delegierten haben müßte. Dieser Rat wird das lokale Komitee der Alleanza del Lavorno wählen, und in besonderen Fällen ein engeres, eventuell geheimes Aktionskomitee. Inzwischen würde man die Vorbereitungsarbeiten für die Einberufung des Nationalkongresses der Alleanza del Lavorno in Angriff nehmen; der direkt von den Lokalkomitees der Alleanza beschickt werden müßte, und der die Zentralorgane der Einheitsfront zu ernennen hätte. Der Einwand, daß auf diese Weise die Befugnisse und die Selbständigkeit der Gewerkschaften beeinträchtigt werden, widerstreitet nicht unserem Programm, das als Endresultat der Alleanza del Lavoro eine weitgreifende organisatorische Verschmelzung der Gewerkschaften erblickt.

22. Gleichzeitig müßte die Alleanza in dem Sinne aufgebaut werden, daß sie auch die gewerkschaftlich nicht organisierten oder nicht organisierbaren Massen umfaßt. Dieses Resultat erscheint heute, wo die Existenz der Alleanza del Lavoro selbst gefährdet ist, nicht als unmittelbar, es bieten sich aber zu seiner Erreichung mannigfache Entwicklungsmöglichkeiten im Zusammenhang mit dem, was über die konkreten Fragen, die die nicht organisierten Massen interessieren und in Bewegung setzen können, hier schon gesagt wurde. Die so erweiterte Alleanza del Lavoro würde den Keim zu einer regelrechten Klassenvertretung des Stadt- und Landproletariats bilden, den Grundstock der staatlichen Organisation der Arbeiterräte oder ihres zukünftigen Aufbaus. Die Möglichkeit, die Einheitsfront in einem Moment zu verwerten, in dem die Gewerkschaftsbewegung eine Krise durchmacht, erscheint auf solche Art in sehr interessanter Form und erweist sich als weit nutzbringender als die Einheitsfront der Partei, die in sich nicht genug Kräfte finden würde, um den Mangel an Energien, der durch die Schwäche der Gewerkschaften hervorgerufen wird, wettzumachen, was auf die proletarischen Parteien einen schweren Rückschlag haben muß, und zwar auf alle anderen in einem weit stärkeren Maße als auf die Kommunistische, welche die Einzige ist, die mit allen Hilfsmitteln versehen und für alle Aktionsmöglichkeiten vorbereitet ist.

23. Ueber die Ziele der Einheitsfront ist schon genug gesagt worden in den Paragraphen, der die unmittelbaren Forderungen behandelt. In den bevorstehenden Agitationen werden alle gewerkschaftlichen und wirtschaftlichen Forderungen, sowie jene, die die Frage der Arbeitslosigkeit und die des Kampfes gegen den Faschismus, die Organisationsfreiheit, das Streikrecht und die Verteidigung der proletarischen Institutionen betreffen, aktuell sein. Die internationale Lage läßt auch eine Agitation „gegen den Krieg" voraussehen, die sich in die Richtlinien der revolutionären Politik des Weltproletariats wohl einfügen muß. Die Losung der Arbeiter- und Bauernregierung wird man, besonders angesichts der voraussichtlichen Regierungskrisen und Neuwahlen in die Einheitsfront hineintragen können und müssen, als eine Losung von Aktualitätscharakter, die man beispielsweise von einem Kongreß der Alleanza del Lavoro annehmen lassen kann. Es ist jedoch unerläßlich, besonders am Anfang lebhaft auf die Bedeutung auch bescheidener, aber bestimmter und allgemeiner Ziele hinzuweisen, die der ganzen Masse verständlich sind, und auf die Tatsache, daß der Erfolg einer allgemeinen Kampagne, einer großen Agitation und eines gleichzeitigen Kampfes des Proletariats, wodurch der Gegner, wenn auch nicht zum Zurückweichen, so doch wenigstens zum Stehenbleiben gezwungen wird, eine große moralische und materielle Errungenschaft der Arbeiter sein wird, und zwar nicht nur im Hinblick auf die Vorbereitung von neuen Kämpfen auf einer neuen und besseren Plattform, sondern auch im Hinblick, auf die Schaffung eines erträglicheren Zustandes im sozialen Alltagsleben, die nach einer Kraftprobe des Proletariats nicht ausbleiben würde.

24. Was die Aktionsmittel der Alleanza del Lavoro betrifft, so ist als wichtigstes der Generalstreik anzusehen, in welchem alle durch die Unternehmeroffensive hervorgerufenen Einzelkämpfe zusammenfließen. Die Generalaktion ist die einzig zweckmäßige Taktik gegen die spezifische Form der Reaktion in Italien. Der letzte Generalstreik hat gezeigt, welches die Koeffizienten des Erfolges sind, die übrigens von der K. P. rechtzeitig, doch leider umsonst, den Führern der Alleanza del Lavoro vor Augen gehalten worden sind. Der Generalstreik muß von der Alleanza del Lavoro und den Parteien, die sie unterstützen, der Zielpunkt einer breitangelegten Propaganda unter den Massen und nicht einer ihren Wert leugnenden Polemik werden. Die Proklamierung des Generalstreiks muß öffentlich geschehen und muß mit einem wichtigen Moment des Kampfes zusammenfallen, der eine ganze Kategorie oder eine ganze proletarische Zone und die Aufmerksamkeit des ganzen Proletariats auf sich lenkt. Die inneren

Verbindungen der Alleanza müssen wirksam sein, mit Rücksicht auf die grundverschiedene Organisation und Gliederung, welche die Kommunisten für sie vorschlagen. Endlich müssen die Spitzenorgane den tatsächlichen Verlauf der proletarischen Aktion verfolgen und niemals Teilbewegungen im Hinblick auf den Generalstreik abbrechen, denn dieser umfaßt und intregiert sie, kann sie aber nicht verneinen und ausschließen, sondern jene müssen, im Gegenteil durch eine wachsende proletarische Aktivität hindurch auf natürliche Art in ihm münden.

25. So lange das Spitzenorgan der Einheitsfront die Vorschläge der K. P. nicht annimmt, muß sich diese diszipliniert verhalten und darf nicht drohen, allein oder für eigene Rechnung vorzugehen, muß aber gleichzeitig unter den Massen eine energische Agitation führen und in den Gewerkschaften und anderen Organismen eine Opposition gegen die in der Einheitsfront vorherrschenden Tendenz, welche ihre Wirksamkeit lähmt, hervorufen. Die Kundgebungen und Bewegungen der Massen werden dazu verwertet werden, um die Organisation und die Position der Partei in allen Organismen und in der Einheitsfront selbst unaufhörlich zu verbessern, wobei man fortgesetzt zur Aktion drängt und auf einer besseren Vorbereitung derselben besteht. Die K. P. verfolgt aufmerksam den Gang der Ereignisse und gibt in jedem wichtigen Moment des Kampfes die Aufgaben an, welche der Alleanza del Lavoro zukommen und von ihr gelöst werden müssen, wobei die Mängel und die Unentschlossenheit der Führer einer Kritik unterzogen wird.

26. Falls die verantwortlichen Organe der Einheitsfront, auch wenn sie der Mehrheit nach nicht Kommunisten sind, eine Aktion anordnen, so wird die K. P. auf jedem Fall mit der größten Energie und dem größten Schwung daran teilnehmen, wobei sie gleichzeitig auf innerem Wege oder durch die Erklärungen der Delegierten ihre Reserven hinsichtlich der Art, wie die Aktion eingeleitet werde, vorbringt, falls diese den in der öffentlichen Kampagne gemachten Vorschlägen nicht entspricht. Im Verlaufe der Bewegung wird die K. P., die sich durch ihre inneren Verbindungen auf dem Laufenden erhält, in jedem Moment den leitenden Organen die entsprechenden Vorschläge machen. Falls diese die Bewegung in einem günstigen Moment abzubrechen gedenken, so folgt die K. P. aus Disziplin dieser Anordnung, behält sich aber vor, die Verantwortung auf jene zu wälzen, die den Befehl trotz ihres Widerstandes ausgegeben haben. Nur in dem Falle, daß der Kampf eine solche Kräfteverschiebung hervorgerufen hat, daß die K. P. einen ausschlaggebenden Einfluß gewinnt, könnte sie die Situation forcieren, indem sie die Führung der von ihren bisherigen Spitzen verratenen Massen an sich reißt.

27. Die K.P., die alles Mögliche getan haben wird, damit die Aktion in einem Augenblick unternommen werde, der einen Erfolg des Proletariats verheißt, wird nachträglich das Werk der anderen einer objektiven aber unerbittlichen Kritik unterziehen, und dabei die Richtigkeit ihrer Methoden und die Notwendigkeit, daß sich die breiten Massen des Proletariats auf der von ihr angegebenen Plattform scharen, nachweisen. Die Partei wird gleichzeitig alles tun, was in ihren Kräften steht, um die Wirkung zu mildern, die ein von den anderen verursachter Mißerfolg auf die proletarische Organisation, sowie auf die Stimmung der Massen hat.

28. Wenn die Einheitsfront die kommunistischen Vorschläge annimmt und wenn die Bewegung von Erfolg gekrönt ist, so hat die K.P. die Pflicht, dies auszunutzen und vor allem zu zeigen, daß man zur proletarischen Revolution gegebenenfalls nur über Etappen gelangen kann, die, indem sie eine Erhöhung des Grades der materiellen und moralischen Vorbereitung der Arbeiterklasse gestatten, eine, wenn auch potenzielle Vermehrung ihrer politischen Kraft im Hinblick auf den Endkampf gegen die bürgerliche Staatsmacht.

29. In der gegenwärtigen Situation in Italien bietet die Aufgabe der Neuorganisierung der Einheitsfront und der Einleitung einer neuen proletarischen Aktion in großem Stile ungeheure Schwierigkeiten. Zur Stärke der Kampfkraft der herrschenden Klasse tritt der Schwächekoeffizient der Aktion der Opportunisten hinzu, sowie der vieler angeblich revolutionärer Strömungen. In der allgemeinen Krise der Werte innerhalb der proletarischen Bewegung ist jedoch zu bemerken, daß sich alle gesunden Kräfte auf die K. P. orientieren, angezogen durch die Klarheit ihrer Prinzipien und die Festigkeit ihrer Organisation. Die Tiefe der wirtschaftlichen Krise, in deren Bereich sich eine neue, wahrscheinlich rechtsstehende Regierung bilden wird, behält der K.P. die Rolle vor, der Angelpunkt der Opposition gegen die herrschende Klasse, ihr Regime und ihre Regierung zu sein. Der Faschismus selbst ist aus einer militärischen Organisation eine Regierungspartei geworden,und wird den Anprall einer unbezwinglichen Unzufriedenheit erleiden müssen. Trotz den verderblichen Folgen des Verrates der proletarischen Sache, der in der Vergangenheit so oft verübt wurde, ist es noch immer möglich, diese Revolte der erbitterten Massen zu beleben und zu organisieren auf einer bestimmten Programm- und Aktionslinie, die die Wirkung dieser Bewegung verhundertfachen und die gequälte und ungeduldige Menge zu einer zielbewußten und geeinten Kraft machen wird, zur Trägerin der kommunistischen Revolution. Aber auch, wenn der künftige Entwicklungsgang der Reaktion eine weitere Periode

zähester Defensive notwendig machen wird, so läßt alles hoffen, daß auch in diesem Falle, allem zum Trotz, die Fahne des Kommunismus nicht gesenkt werden wird, und daß auch im wildesten Sturm das italienische Proletariat das Leuchtfeuer seines Endzieles nicht außer Gesicht verlieren wird.

IV. Teil.

Besondere Tätigkeiten.

1. Dank ihrer umfassenden Ansicht des Klassenkampfes und der Ziele ihrer Aktion übersieht die Kommunistische Partei kein Gebiet, auf dem sich die sozialen Ereignisse abspielen, und schafft für ein jedes von ihnen besondere Organe, deren Tätigkeit jedoch vereinigt wird durch die vollkommene Zentralisation ihrer Leitung. Die Verschärfung der Krise des italienischen Staates zwingt unsere Partei, diese Organe zu vermehren, die schon bestehenden zu verbessern, und wo sich die Notwendigkeit ergibt, neue zu schaffen.

2. Die illegale und militärische Tätigkeit. Es ist möglich, daß in den nächsten Monaten die Ergreifung der Macht durch die reaktionären Strömungen die Partei zwingt, illegal zu werden, infolge der Auflösung ihrer legalen Organisation von seiten der Regierung. Für diesen Fall wird ein besonderes Organisationssystem vorbereitet, die Gruppierung, die alle Parteigenossen auf Grundlage ihrer Wohnung und ihrer Arbeitsstätte umfaßt. Dieses System, daß schon in einigen großen Städten erprobt wurde, gestattet es, eine ununterbrochene und sichere Kontrolle über alle Genossen auszuüben. Aber ein großer Teil der Parteitätigkeit wird schon seit einiger Zeit illegal durchgeführt, sowohl auf dem Gebiete der Beziehungen zwischen den leitenden Zentral- und Lokalorganen, als auch, und zwar im besonderen Maße, in der Organisation des bewaffneten Kampfes gegen die Faschisten. Man muß das schon in Kraft befindliche System verbessern, die Gruppierung auf die ganze Partei bis auf die kleinste Sektion ausdehnen, ein Chiffresystem für die Nachrichtenübermittlung zwischen den Zentral- und der Peripherieorganen einführen, indem man die letztere, auch im Verkehr untereinander an den Gebrauch von verabredeten Worten und Zeichen gewöhnt. In jeder Stadt und in jedem Dorfe müssen illegale Zustellungsadressen bestimmt werden, und in den Organisationen des Gegners müssen Beobachtungspunkte und Spionagemöglichkeiten gesucht werden. Die Vorbereitungsarbeit muß vom Spezialbüro der Partei durchgeführt werden, das selbständig funktioniert, aber in fortwährender Verbin-

dung mit dem E. K. steht und von diesem abhängig ist, während sich letzteres der Lösung von allgemeinen Aufgaben widmet. Für den Kampf gegen den Faschismus in seinen gewalttätigen Formen besitzt die Partei eine militärische Organisation, die gegenwärtig nur einen Teil der Parteimitglieder umfaßt. Die Organisation und Tätigkeit der bewaffneten Aktionsgruppen hat noch allzu sehr den Charakter eines Freiwilligendienstes, denn ein Teil der Genossen sucht sich dem Zwange der Disziplin zu entziehen, wenn auch alle bedingungslos die Notwendigkeit des bewaffneten Kampfes anerkennen. Viele Kommunisten haben noch immer eine gewisse Vorliebe für Einzelaktionen und selbständige Unternehmungen, von denen sie sich größere Erfolge und größere persönliche Sicherheit versprechen. Eine Anzahl von Genossen, in denen der alte sozialdemokratische Geist noch nicht ganz erstorben ist, haben noch eine gewisse Aversion gegen die militärische Organisation. Man muß jedoch auf jeden Fall diese Abneigung überwinden, wenn auch nicht um den militärischen Dienstzwang einzuführen, so doch wenigstens um der Sache den Charakter der Freiwilligkeit zu benehmen, die dem Prinzip der Gemeinsamkeit der Pflichten für alle Mitglieder widerspricht, und auch um die Initiative von individuellen Aktionen zu verhindern, für die die Partei verantwortlich gemacht werden kann, obwohl sie sich ihrer Kontrolle entziehen.

Aber außer um die Lösung dieses Problems der Organisation der Männer, muß die Partei dafür sorgen, dem gegenwärtigen Mangel an Waffen abzuhelfen, der unsere militärische Organisation in eine Position der Unterlegenheit versetzt, und in dieser Hinsicht darf man kein Opfer scheuen. Während gegenwärtig die Bewaffnung zum großen Teil der persönlichen Initiative der einzelnen Genossen überlassen werden muß, erscheint es als notwendig, so weit zu kommen, daß man ein Minimum von Kampfmitteln allen Mitgliedern, die in die militärische Organisation eingereiht werden, liefern kann.

3. Der Beistand für die politisch Verfolgten und für die Opfer der Reaktion. Im direkten Zusammenhang mit dem Problem des Kampfes gegen den Fsachismus steht die Frage des Beistandes für die Verfolgten und für die politischen Gefangenen, die heute eine Masse von mehreren tausend Personen darstellen, die fortwährend im Wachsen begriffen ist. Unter diesen können wir folgende Kategorien unterscheiden: die Häftlinge, die von der Polizei gesuchten, die vom Faschismus Verfolgten und endlich die Flüchtlinge. Der Beistand für die Häftlinge (ungefähr zweitausend Kommunisten, ungefähr zehntausend Proletarier im Ganzen) ist ausschließlich eine finanzielle Frage: es handelt sich darum, eine Gruppe von Rechtsanwälten, die womöglich Parteimitglieder sind, zu mobili-

sieren und den Familien der Eingekerkerten ein Minimum von Unterstützung zu gewähren. Jeder Versuch, diese zwei Tätigkeiten zu zentralisieren, erscheint infolge der elenden finanziellen Situation der Partei unmöglich und illusorisch; um diese durchzuführen, müßte die Zentralstelle der Partei über mehrere Millionen im Jahr verfügen. Ebenso unmöglich ist es, ein Zentralbüro für Rechtskonsulenz zu schaffen. Dazu wären, für die normale Erledigung von Hunderten von Prozessen nicht weniger als zehn Rechtsanwälte notwendig, deren Erhaltung, nebst Funktionsspesen mindestens 500 000 Lire erfordern würde.

In dieser Situation bleibt nicht anderes übrig, als der Rechtshilfe ihren gegenwärtigen lokalen Charakter zu belassen, mit einer Untereinteilung der Provinzen in Kreise, und mit der Vereinigung der eigenen Tätigkeit in diesem Sinne mit den anderer Arbeiterparteien. Ja, man muß darauf dringen, daß die Schaffung und Leitung dieser Komitees von den Arbeitskammern in die Hand genommen werde, die sich auf breitere Massen stützen als die Sektionen der einzelnen Parteien und daher die Möglichkeit haben, sich größere Mittel zu verschaffen.

Die Partei als Zentralorgan behält sich jedoch vor, in jeden Prozeß einzugreifen, entweder durch Geldhilfe oder durch Beistellung von besonderen Rechtsanwälten, wo dieser wegen des Tatbestandes oder der darin verwickelten Personen eine besondere Bedeutung annimmt.

Aber vielleicht noch schlimmer als die Lage der in Haft befindlichen ist die der gerichtlich Verfolgten und der Flüchtlinge. Dieser letztere Typus des politischen Opfers ist charakteristisch für Italien, wo die faschistische Reaktion den Brauch der „Vogelfreierklärung" wieder ins Leben gerufen hat. Von der Polizei gehetzt, müssen die Flüchtlinge ihren Wohnsitz verlassen und in anderen, von der ihren entfernten Provinzen, unter falschen Namen Zuflucht suchen. Das finanzielle Problem nimmt ungeheure Dimensionen an, da ganze Bevölkerungen gezwungen sind, infolge des Terrors und Todesdrohungen auszuwandern; dazu kommt noch, daß die Arbeitslosigkeit eine rasche Anstellung der Flüchtlinge in den Zufluchtsorten sehr erschwert. Auf diesem Gebiet ist eine große Erleichterung durch den bewundernswürdigen Opfersinn des Proletariats gegeben: in Hunderten von Fällen werden die Verfolgten unentgeltlich von armen Arbeitern monatelang beherbergt. Die Partei ihrerseits sucht durch die Schaffung von lokalen Arbeitsvermittlungsbüros den Flüchtlingen Arbeit zu verschaffen. Was die gerichtlich Verfolgten betrifft, ist es oft nicht ratsam, daß sie länger auf nationalem Territorium verbleiben. Für diese Kategorie muß die Partei die Organisation der

sicheren Grenzüberschreitung ausbauen, und sich mit den Bruderparteien des Auslandes betreffs gegenseitiger Unterstützung der Flüchtlinge und Verbannten ins Einvernehmen setzen.

4. Wohltätigkeit. Die faschistischen Angriffe gegen die roten Stadtverordneten, die die Demissionen der Stadtverordneten zur Folge haben, die Auflösung der proletarischen Gemeindeverwaltungen von Seiten der Staatsgewalt machen ununterbrochene Neuwahlen zwecks Wiederherstellung der Stadtverwaltungen notwendig. Das Wahlproblem ist daher von fortwährender Aktualität, aber die Partei, die dazu Stellung nehmen muß, kann nicht eine starre Richtlinie verfolgen. Die Einstellung der Partei ist bedingt durch die lokalen Verhältnisse am Wahlorte, durch die Form, in der sich dort die Reaktion manifestiert, durch den größeren oder geringeren Grad von Festigkeit, den unsere Organisation dort erreicht hat, durch die Existenz von Sektionen oder organisierter Gruppen anderer Parteien. Im Prinzip jedoch desinteressiert sich die Partei keineswegs am Wahlkampf und gibt auf jeden Fall ihr Losungswort aus. So lange aber der gegenwärtige Terror anhält, der die Organisation der Partei in vielen Gebietsteilen auf kleine, illegal lebende Gruppen reduziert hat, wird es den Kommunisten in den meisten Fällen nicht möglich sein, eigene Kandidatenlisten aufzustellen. In diesem Fall werden sie die Taktik der aktiven Wahlenthaltung befolgen und unter den Arbeitern eine lebhafte Propaganda entwickeln, damit sie sich der Stimmenabgabe enthalten. Dort, wo es ohne große Gefahr möglich ist, die Existenz einer kommunistischen Sektion bekanntzugeben, und wo die nötigen finanziellen Mittel vorhanden sind, muß man eine Minoritätsliste aufstellen, denn im gegenwärtigen Augenblick ist es nicht nur nicht von Nutzen, sondern geradezu schädlich, an der Leitung der lokalen Verwaltungskörperschaften teilzunehmen, weil dadurch nur die besten Elemente immobilisiert und absorbiert werden, ohne daß dadurch die Position der Partei irgendwie gestärkt wird. Eine Ausnahme von dieser Regel bilden jene Orte, wo die Kommunisten eine vorherrschende Stellung einnehmen, indem sie die Mehrheit des Proletariats hinter sich haben. Hier müssen sie, um nicht ihre Autorität zu verlieren, in den Wahlkampf mit Majoritätsliste eingreifen.

Da fast alle administrativen Wahlen im gegenwärtigen Moment den Abschluß einer Episode der herrschenden Reaktion bilden, so verliert der Wahlkampf den Charakter eines Parteikampfes und erscheint als Kampf zwischen der Bourgeoisie und dem Proletariat: die Bildung der Einheitsfront wird daher von einigen als die Folge dieser charakteristischen Art der Einstellung des Kampfes angesehen. Die Kommunistische Partei schließt nicht im vorhinein die Mög-

lichkeit eines Wahlbündnisses mit einer anderen streng klassistischen und revolutionären Partei aus; die betreffende Partei müßte sich jedoch zur Annahme von Bedingungen verpflichten, die geeignet sind, dem Wahlkampf ein streng klassistisches und revolutionäres Programm zu geben. (Die Gemeindeverwaltung wird ein Werkzeug der Offensive gegen die Bourgeoisie sein. Sie wird sich ausschließlich um die Interessen des Proletariats kümmern. Sie wird die Schaffung einer Arbeitergarde besorgen, die dazu bestimmt sein wird, die proletarischen Institutionen zu verteidigen. Sie wird den Arbeitslosen und den politischen Opfern eine Unterstützung in der Höhe des zuletzt bezogenen Lohnes geben, usw.).

Die Kommunisten, die in den Gemeindeverwaltungen öffentliche Aemter bekleiden, dürfen niemals ihre Demission einreichen, auch nicht unter dem Zwange des Gegners, es sei denn, daß das Zentralorgan der Partei sie dazu ermächtigt. Dies gilt auch für den Fall, daß Stadtverordnete, die anderen politischen Parteien angehören, ihren Platz verlassen. Die Kommunisten müssen immer abwarten, daß die Regierungsgewalt den Gemeinderat auflöst, und auch in diesem Falle werden sie ihren Protest gegen die reaktionäre Maßregel erheben.

Infolge der Auflösung fast aller kommunistischen Gemeinderäte hat die Partei vorläufig den Plan aufgegeben, ein Zentralbüro für die lokalen Verwaltungen zu gründen, aber sie behält sich vor, es wieder in Erwägung zu ziehen, sobald aus den bevorstehenden Wahlen eine entsprechende Anzahl von kommunistischen Gemeindeverwaltungen hervorgehen sollte. Vorläufig dürfen die kommunistischen Gemeindeverwaltungen sich nicht dem Bunde der sozialistischen Gemeinden anschließen, die keinen gewerkschaftlichen Charakter haben und nichts anderes sind, als ein von den Reformisten abhängiger politischer Organismus.

5. **Politische Wahlen und parlamentarische Tätigkeit.** Die Kommunistische Partei nimmt an allen politischen Wahlen mit eigenen geschlossenen Listen in allen Wahlkreisen teil. In der gegenwärtigen Situation, wo die reaktionären Parteien die Neuwahlen verlangen, erhebt die K. P. keinerlei Einwände, verlangt aber, daß sie nach dem proportionellen System und mit staatlichem Wahlzettel geschehen. Die Einführung des staatlichen Wahlzettels hat für die K. P. die Bedeutung einer Vorbedingung ihrer Teilnahme am bevorstehenden Wahlkampf, denn falls die Wahlen mit dem System des Parteistimmzettels durchgeführt werden, müßte die Partei über mindestens zwei Millionen Lire verfügen. Die kommunistischen Organisationen sind aber keinesfalls imstande, ein solches Opfer zu

bringen, denn ihre Mitglieder sind zu 95 Prozent Arbeiter und zum großen Teil arbeitslos.

Im Parlament nehmen die kommunistischen Abgeordneten gegen die ganze Staatspolitik Stellung. Auf internationalem Gebiete verlangen sie den Verzicht auf die Reparationen, auf Entschädigungen und Pfänder, die restlose Annahme der Forderungen der Türkei, die Anerkennung der Sowjetrepublik, die Aufgabe der afrikanischen Kolonien. Auf dem Gebiete der Innenpolitik vertreten sie das Prinzip der Bewaffnung des Proletariats als Verteidigungsmittel gegen die weißgardistische Reaktion, verlangen die Enthaftung der aus politischen Gründen oder gelegentlich der gegenwärtigen sozialen Kämpfe Eingekerkerten und bestehen auf die volle Unterstützung der Arbeitsunfähigen usw. Die kommunistische Parlamentsfraktion setzt sich niemals ins Einvernehmen mit anderen parlamentarischen Fraktionen und gibt stets eine selbständige Erklärung ihres Verhaltens und ihrer Stimmabgabe, um zu verhindern, daß ihre Einstellung mit jener der anderen konstitutionellen oder antikonstitutionellen Oppositionsparteien verwechselt werde.

Manchmal kann man nur von der parlamentarischen Tribüne aus die Meinung der Partei über gewisse Probleme vernehmen lassen; in diesen Fällen verfaßt die Parteizentrale die entsprechenden Erklärungen, die von einem kommunistischen Abgeordneten vollinhaltlich verlesen werden.

Die Gewählten bilden die kommunistische Parlamentsfraktion, die von einem vom Z. K. ernannten dreigliedrigen Direktorium geleitet wird, das der Parteizentrale unterstellt ist. Die Parlamentsfraktion hat keine politische Selbständigkeit und besorgt ausschließlich die technische Durchführung ihrer Tätigkeit.

6. Die gewerkschaftliche Tätigkeit. Vermittelst der Bildung der kommunistischen Zellen ist die Partei bestrebt, der ganzen klassischen Gewerkschaftsbewegung eine einheitliche Richtung zu geben. Auf organisatorischem Gebiete gilt es, die roten Gewerkschaften auf der Grundlage der Confederazione generale del Lavoro zu vereinigen und sie der Moskauer Roten Gewerkschaftsinternationale anzuschließen. Zur Erreichung dieses Zieles arbeiten der Eisenbahnerverband und die kommunistischen Zellen; in der syndikalistischen Union die syndikalistische revolutionäre Fraktion, die sich im Prinzip an die von der Kommunistischen Gewerkschaftsexekutive und von der Profintern ausgegebenen Weisungen hält; in der Unione italiana del Lavoro gilt es, die Bildung einer Opposition zu fördern, die sich um die von dem Abg. Bergamo geschaffene Dissidentengruppe herum sammelt. Im Eisenbahnerverband wird die Einigung in der Form des

Anschlusses an die Confederazione generale del Lavoro jedem Kongreß vorgeschlagen; für die syndikalistische Union und für die Unione italiana del Lavoro hingegen wird die Einigung von einer Konstituante der klassistischen Gewerkschaftsorganisationen durchzuführen sein oder von gleichzeitigen außerordentlichen Kongressen sämtlicher roten Gewerkschaftsorganisationen, auf denen die Frage der Einigung den einzigen Punkt der Tagesordnung bilden wird. Diese Taktik schließt nicht aus, daß in gewissen Fällen einzelne Gruppen von den kleinen Organisationen abgespalten werden, um sie an die Confederazione anzuschließen. Aber die wichtigste gewerkschaftliche Aufgabe besteht gegenwärtig in der Wiederherstellung der Kampfkraft der Organisationen und in der Verteidigung ihres klassistischen Charakters. Um das erste Resultat zu erreichen, muß man die eifrige und geschickte Propagandaarbeit wieder aufnehmen, um die breiten Massen wieder der Gewerkschaft zuzuführen, von der sie sich unter den Schlägen der Reaktion entfernt hatten, und diese Arbeit muß durchgeführt werden, unabhängig von der Wertung der Männer und Tendenzen, die gegenwärtig die Leitung der Gewerkschaften innehaben. Für die Aufrechterhaltung des klassistischen Geistes der Gewerkschaften fördern die Kommunisten auf jede Art und Weise ein Uebereinkommen zwischen den linksstehenden Fraktionen, dahingehend, gemeinsame Resolutionen abzufassen, die sich den Versuchen der Rechten, die roten Gewerkschaften zur Verleugnung ihres revolutionären Programms zu bringen, energisch entgegensetzen. In den proletarischen Organismen mit breiterer Basis als der gewerkschaftlichen enthalten sich die Kommunisten aus demselben Grunde der Aufstellung eigener Parteilisten und schlagen vor, Organisationslisten aufzustellen, und zwar geschieht dies in den Fällen, wo der Kampf den Charakter einer Verteidigung gegen den Einbruch der nationalistischen und weißgardistischen Strömungen annimmt.

Was die gewerkschaftliche Taktik betrifft, so ist die K. P. für das Prinzip der Zusammenfassung der Einzelkämpfe in einer allgemeinen Aktion mit Losungen von unmittelbaren Interessen für die Arbeiterklasse, die je nach der allgemeinen Situation zu wählen und zu bestimmen sind.

Im Inneren der Confederazione del Lavoro kämpfen die Kommunisten im besonderen dafür, sie von der Herrschaft der reformistischen Führer zu befreien; zu diesem Zwecke wird ein Uebereinkommen mit den Maximalisten auf einer Konferenz nicht ausgeschlossen, wobei jedoch die eigenen Gewerkschaftsgruppen ihre vollkommene Selbständigkeit bewahren und in den einzelnen Versammlungen ihre eigene Resolution annehmen.

7. Die Bewegung der ehemaligen Kriegsteilnehmer. Die Kommunisten haben immer lebhaft an der Bewegung der Exkombattanten teilgenommen durch Eintritt in die Lega proletaria dei reduci, die einen klassistischen Charakter trägt und bis zum vorigen Jahre der Sozialistischen Partei und der Confederazione del Lavoro angeschlossen war. Unter der Leitung der Sozialisten hat sich die Lega proletaria dei reduci fast gänzlich zerbröckelt, und ihre Mitgliederzahl ist von 200 000 auf kaum 30 000 herabgesunken. Die Mehrzahl der gegenwärtigen Mitglieder besteht aus Kommunisten, weshalb es wahrscheinlich ist, daß auf dem nächsten Kongreß unserer Partei die Leitung der Organisation erobert wird. In der gegenwärtigen Situation ist es illusorisch, diese Organisation irgendwie kräftigen zu wollen, denn sie hat als Verteidigungs- und Interessenvertretungsinstitution ihren Wert vollständig verloren gegenüber dem Reichsverband der Exkombattanten, der von bürgerlichen Gruppen geleitet und vom Staate anerkannt und reichlich subventioniert wird. Der Verband ist aber zum großen Teil aus Werktätigen zusammengesetzt, die in der Abwicklung ihrer Angelegenheiten in der Eigenschaft von Exkombattanten von seiten des Verbandes einen wirklichen Beistand genießen, und in der Folge dieser Zusammensetzung befolgt der Verband öfters die Taktik der direkten Aktion gegen die Regierungsgewalt, um auf diese Art ihre Forderungen durchzusetzen.

Die K. P. muß das Problem der Fusion der Lega proletaria dei reduci mit der Associazione nationale dei combattenti ernstlich in Erwägung ziehen. Wenn diese Fusion durchgeführt werden sollte, so würde es der Partei gelingen, sich mit breiten Schichten von Werktätigen in Verbindung zu setzen, die heute ihrer Propaganda entzogen sind; auf diese Art würde es wahrscheinlich möglich, die Leitung des Verbandes dem Einfluß der bürgerlichen Parteien zu entziehen und seine allgemeine Tätigkeit mit der der großen klassistischen Syndikate zu verbinden.

8. Die Tätigkeit in den Genossenschaften und Versicherungsvereinen. Das kommunistische Reichskomitee für das Genossenschaftswesen muß unverzüglich an die Bildung von kommunistischen Gruppen in den Genossenschaften und den Versicherungsvereinen schreiten, wodurch es ermöglicht wird, die bisherige selbständige und individuelle Tätigkeit der einzelnen kommunistischen Genossenschaftler durch eine systematische und von der Partei geleitete Arbeit zu ersetzen. Das Komitee muß überdies ein Büro für Rechtshilfe schaffen, um den Genossen, die Leiter von Kooperativen sind, einen Beistand zu gewähren, besonders bei jenen Genossenschaften, die in kleinen Orten ihren Sitz haben und daher eines technischen Verwaltungsapparates entbehren.

Organisatorisch müssen die kommunistischen Genossenschaften dem Reichsverband der Genossenschaften angehören, in deren Innern sie eine Oppositionsfraktion gegen die gegenwärtige reformistische Leitung bilden.

Bei den Wahlen für die Erneuerung der Führerstellen in den Kooperativen stellen die Kommunisten immer eigene Listen auf, mit Ausnahme jener Fälle, die schon gelegentlich der Gewerkschaften erwähnt wurden, in denen es gilt, die Institution gegen die Angriffe der bürgerlichen Parteien zu verteidigen. In diesen Fällen sind sie bereit, an der Aufstellung einer klassistischen Liste teilzunehmen.

Die kommunistischen Leiter von Genossenschaften müssen veranlassen, daß eine möglichst große Menge von finanziellen Beiträgen den verschiedenen Institutionen der Partei gewidmet wird, wobei natürlich zu vermeiden ist, daß die Wirtschaft der Genossenschaft dadurch Schaden erleidet.

9. B i l d u n g s a r b e i t u n d S p o r t. Die jüngst stattgehabte Gründung der italienischen Proletkult-Sektion hat die Grundlage für die Bildungsarbeit der Partei geschaffen und hat in ihrem Statut die Richtlinien dafür vorgezeichnet. Die Publikationen des Verlages der K. P. können einerseits als Manifestation politischen Charakters angesehen werden, bilden aber andererseits ein wichtiges Element der Bildungsarbeit, die die Partei unter ihren Mitgliedern und den Massen leistet. Es ist wünschenswert, daß der Verlag die Herausgabe von Broschüren besorgt, die die verschiedenen das Leben der Arbeiter betreffenden Probleme in elementarer Form behandeln.

Die Partei ist ferner im Begriff, die italienische Sektion für die Pflege des proletarischen Sports zu organisieren. Diese muß vor allem die Vereinigung aller proletarischen Sportvereinigungen besorgen, die bisher eines Programms ermangelten, das sie von ähnlichen Organisationen unterscheidet. Die Schaffung von Sportvereinigungen hat für die Partei eine besondere Bedeutung, wenn man sie mit der illegalen Arbeit und der militärischen Organisation in Verbindung setzt.

10. D i e A g r a r f r a g e. Mit der Gründung der Agrarsektion hat die K. P. in klarer Weise ihr Interesse für alles das bewiesen, was mit der Bauernbewegung und mit den Problemen des flachen Landes zusammenhängt. Im Verbande der Landarbeiter ist eine kommunistische Minderheit organisiert, die die Aufgabe hat, die Leitung des Verbandes den reformistischen Führern zu entreißen. Diese Arbeit muß intensiver gestaltet werden, wobei man die Folgen der Krise ausnutzen kann, in die der Verband durch das unstetige und feige Verhalten der Führer der faschistischen Offensive gegenüber gebracht wurde.

Für die allgemeine Aktion geben die auf dem 2. Parteikongreß angenommenen Thesen klare und genaue Anweisungen, an die sich die Kommunisten halten müssen. Es ist jedoch nötig, die Anlage der Agrarsektion zu vervollständigen durch Ausstattung derselben mit bedeutend größeren Mitteln, damit sie sich soweit ausbauen kann, daß sie der Bedeutung entspricht, die die Agrarwirtschaft in Italien hat, und die Herausgabe eines Halbmonatsblattes für die Landproletarier und eines für die Kleinbauern beginnen kann.

11. Die nationale Frage. Infolge des Krieges annektierte der italienische Staat einige Gebiete, die vorwiegend von Slawen und Deutschen bevölkert sind. In diesen Gebieten hat die Regierung sofort ein Zwangssystem eingeführt, das alle Kundgebungen der Bevölkerung nichtitalienischer Zunge unmöglich macht. Zu dieser staatlichen Aktion hat sich die der Faschisten gesellt, die in der Verfolgung ihres nationalistischen und imperialistischen Programms nicht verfehlen konnten, gegen jene Gebiete vorzugehen, die mit Unwillen die neue Staatszugehörigkeit ertragen und in denen Erbfeindschaft gegen den italienischen Staat als Tradition fortlebt. Die K.P. muß diese fremdsprachigen Minderheiten unterstützen, unter Berücksichtigung, daß ihre Agitation die Staatsmacht schwächt, und muß den Haß, den die faschistische Aktion auch unter der bürgerlichen slawischen und deutschen Bevölkerung hervorruft, dazu auszunutzen, um sie gegen die Weißgardisten und einen Teil der Kapitalistenklasse zu scharen. Sobald diese Provinzen endgültig im Klaren sein werden hinsichtlich der Entscheidung der persönlichen Situation aller ihrer Bewohner, wird man Propagandisten dorthin schicken müssen, um eine kommunistische Einflußzone zu schaffen, und wenn möglich, wird man ein deutsches Wochenblatt herausgeben analog dem schon existierenden in slowenischer Sprache. Wenn man die Grenzlage dieser Gebiete bedenkt, wird man um so leichter die Bedeutung dieser Arbeit begreifen.

12. Die Kolonialfrage. Der besondere Charakter der italienischen Kolonien in Afrika, die nur eine rein militärische Bedeutung haben und ohne jeden Produktionswert sind, aus ungeheuren, nur sehr dünn bevölkerten Gebieten größtenteils mit Nomadenbevölkerung bestehen, schließt die Möglichkeit aus, in ihnen nach den allgemeinen Grundsätzen der kommunistischen Kolonialtaktik zu arbeiten. Der vollständige Mangel an industrieller Produktion, die Rückständigkeit der Wirtschaft, die bei den primitivsten Formen des Handwerks und des Ackerbaus stehengeblieben ist, haben zur Folge, daß das Proletariat und der Kapitalismus gänzlich fehlen. Daher die Unmöglichkeit des Klassenkampfes und irgendwelcher sozialen Kämpfe.

Italien hat nicht die Möglichkeit, eine kapitalistische Ausbeutung seiner Kolonien zu organisieren, die arm an Produkten und an Rohstoffen und daher außerstande sind, eine Ausfuhr zu betreiben. Zum Unterschied von allen anderen Staaten ist Italien gezwungen, für die Erhaltung seiner Kolonien schwere finanzielle Lasten zu tragen. Die besitzenden Schichten in den Kolonien sind daher durch die rein militärische Herrschaft der italienischen Bourgeoisie keineswegs geschädigt, sondern ziehen im Gegenteil daraus einen Nutzen. Es besteht daher nicht die Möglichkeit einer antiitalienischen nationalen Bewegung, und die Kämpfe, die in Liburien in großem Maße stattfinden, sind auf Aufstände einzelner kriegerischer Stämme zurückzuführen, die ihre Unabhängigkeit bewahren wollen, oder auf entfernte Rückwirkungen der panarabischen antieuropäischen Bewegung. In diesem Milieu kann man klarerweise keine methodische und systematische kommunistische Agitation durchführen. Die Partei muß sich darauf beschränken, die kleinen Gruppen von italienischen Arbeitern, die in den größeren Orten leben, zu organisieren (Tripolis, Bengasi, Asmara) und im Parlament und in der Propaganda den Standpunkt der Aufgabe der Kolonien vertreten.

Eine erfolgreichere Tätigkeit kann hingegen in den nichtitalienischen Kolonien Nordafrikas (Tunis, Algerien, Aegypten), wo zahlreiche italienische Arbeiter leben, durchgeführt werden, einerseits zum Zwecke ihrer Organisierung und andererseits, um durch sie die Verbindung mit der einheimischen Bevölkerung zu erreichen. Dies muß im Einvernehmen mit den kommunistischen Parteien des betreffenden Landes geschehen (in Tunis mit der französischen Partei, in Aegypten mit der Kommunistischen Partei Aegyptens usw.), mit denen man in ununterbrochener und sicherer Verbindung stehen muß. Infolge der geographischen Lage des Landes muß die Kommunistische Partei Italiens das Kommunikationszentrum mit allen nordwestafrikanischen Kolonien werden. Die Bildung einer Kolonialaktion, die mit genügenden Mitteln ausgerüstet ist, ist die Vorbedingung für eine solche Arbeit, die mit einer Rundreise eines besonderen Bevollmächtigten, der in Aegypten, Lybien und Tunis die ersten Beziehungen anknüpft, eingeleitet werden müßte. In der Folge wird man in Italien eine Zeitung und Flugblätter in arabischer Sprache zwecks Verbreitung in jenen Gebieten herausgeben müssen.

13. Die Frage der Arbeitslosigkeit. Die Arbeitslosen bilden ein ungeheures Heer, das sich jedweder Kontrolle und Führung entzieht. Von den Gewerkschaften entfernt, die sich um ihre furchtbare Notlage nicht kümmern, verlieren sie jeden Kontakt mit der Proletariermasse, und die enorme revolutionäre Energie, die aus ihrer Lage hervorgeht, verliert und erschöpft sich ohne jedes Resultat. Die

K. P. ist gegen den Plan, eine Arbeitslosengewerkschaft zu schaffen, und ist hingegen bestrebt, die Arbeitslosen wieder in die Berufs- oder Industrieorganisationen zurückzubringen, und diese zu veranlassen, ihnen Schutz und Unterstützung zu gewähren. Die Arbeitslosenfrage beschränkt sich in der Tat auf die Frage der Arbeitslosenunterstützung. Eitel und absurd wäre die Initiative zu nennen, die verhindern wollte, daß in der gegenwärtigen wirtschaftlichen Krise die Nachfrage nach Arbeitskräften nicht zurückgehe, aber notwendig und natürlich ist jede Initiative, die darauf hinausgeht, das Elend der Arbeitslosen zu mildern und sie wieder in die aktive proletarische Armee einzureihen. Unter der Losung: „Der Arbeitslose verliert nicht seine Physiognomie eines Lohnarbeiters" müssen die Kommunisten auf den Wiedereintritt der Arbeitslosen in die Gewerkschaftsorganisationen hinarbeiten; und diese müssen ihrerseits verlangen, daß die Arbeitslosen als Werktätige angesehen werden, die, wenn auch momentan untätig, zur Verfügung der Unternehmer stehen, und daher fordern, daß in den Arbeiterverträgen eine Klausel eingefügt werde, die den Entlassenen den Mindestlohn sicherstellt, der entweder von den Unternehmern direkt oder im Einvernehmen mit den Arbeitslosenunterstützungskassen ausgezahlt wird. Vermittelst öffentlicher Agitationen und der parlamentarischen Aktion wird die K. P. trachten, auch den Staat zur Annahme dieses Prinzips zu zwingen und demzufolge die Verordnungen bezüglich der Arbeitslosenunterstützung zu ändern.

Eine ununterbrochene besondere Propagandaarbeit muß unter den Arbeitslosen durchgeführt werden, wobei ihre öffentlichen Demonstrationen zu organisieren und zu fördern sind.

14. Die Wohnungsfrage und ähnliches. Die Produktionskrise hat sich besonders in der Industrie der Baumaterialien manifestiert. Daher der fast vollständige Stillstand der Bautätigkeit, die ihrerseits die herrschende Wohnungsnot zur Folge hat. Unter dieser leiden natürlich am meisten die besitzlosen Klassen und der Mittelstand, die von den hohen Mietzinsen bedrückt werden. Die Unzufriedenheit der Obdachlosen und aller jener, die der Willkür der Hausbesitzer ausgeliefert sind, organisieren, heißt soviel, wie ein neues Bataillon zum Kampfe gegen das Regime zu führen.

Unter diesem Gesichtspunkt wurde der Reichsverband der Mieter gegründet, der ziemlich stark ist und von Kommunisten geleitet wird. Die Partei muß auf jede Art die Aktion des Mieterverbandes unterstützen, der sich zwar auch der legalen Mittel bedient, aber normalerweise die Methode der direkten und gewaltsamen Aktion anwendet, indem er sich Delogierungen widersetzt, leere Mietslokale besetzt usw. Die Kommunisten, die in den Mieterverband eintreten, müssen sich

verpflichten, an solchen Operationen teilzunehmen. Ferner muß man, besonders in den Arbeitervierteln und „Volkshäusern", die Bildung von „Hausräten" besorgen, die durch ihre Tätigkeit den Gemeingeist und eine klassistische Gesinnung besonders unter den Frauen ausbilden.

10. Die Hilfsaktion für Rußland. Das kommunistische Zentralkomitee für Rußlandhilfe hat ihre Aufgabe noch nicht ganz erfüllt. In engem Zusammenhang mit dem Berliner Internationalen Komitee muß es schrittweise in Italien das neue Hilfsprogramm durchführen. Man darf nicht vergessen, daß die furchtbare Lage des italienischen Proletariats ein großes Hindernis für eine kontinuierliche Durchführung dieser Tätigkeit bildet. Aber in den bedeutenderen proletarischen Zentren wird es möglich sein, das Hilfswerk zum Teil durchzuführen. Im Zusammenhang mit dieser Aufgabe ergibt sich für die Partei ferner die Notwendigkeit, sich für die Durchführung der Konzession zu interessieren, die von der Sowjetrepublik einem Konsortium von landwirtschaftlichen Genossenschaften gemacht wurde zwecks Besiedelung von 100 000 Hektar Land im südlichen Rußland. Die K.P. hat zu diesem Zweck einen kommunistischen Genossenschafter beauftragt, die Arbeiten des Konsortiums zu überwachen, jeden Mißbrauch und jede Rußland schädliche Aktion anzuzeigen und zu verhindern und die Zuweisung und Abschickung der Agrargenossenschaften und der einzelnen kommunistischen Genossenschafter zu fördern.

16. Die Jugend-, Frauen- und Kinderbewegung. Zu der traditionellen Jugendorganisation ist eine kommunistische Frauenorganisation und eine proletarische Kinderorganisation hinzugekommen. Diese drei Bewegungen müssen ihre gegenwärtige absolute Abhängigkeit von der Partei bewahren als integrierender Bestandteil derselben. Es müssen alle Versuche bekämpft werden, die darauf abzielen, der Frauenbewegung eine organisatorische Selbständigkeit zu geben, was sie auf den Boden des kleinbürgerlichen Feminismus zu bringen droht. Der Mangel an fähigen Elementen hat es bis heute verhindert, das Komitee für die Propaganda unter den Frauen definitiv auszubauen; aber die Partei hat dafür zu sorgen, an seine Spitze eine Genossin zu stellen, die auch die Fähigkeiten haben muß, als Schriftleiterin der Halbmonatsschrift „La Compagna" zu fungieren.

Der Kommunistische Jugendverband, der auf allen Gebieten Schulter an Schulter mit der Partei kämpft, ist ebenso wie diese und vielleicht noch mehr den furchtbaren Schlägen der Reaktion ausgesetzt. Der Verband muß aber dieselben illegalen Organisationsmethoden anwenden wie die Partei, um der drohenden Gefahr zu entgehen, daß sein Organisationssnetz sich zersplittert. Die Bildungs-

und Sportarbeit fällt natürlicherweise in das Gebiet der Jugendbewegung. Die Partei vertraut daher einen großen Teil dieser Tätigkeit dem Jugendverbande an, der auch darin unter der Kontrolle der Partei vorgeht.

Die Propagandaarbeit unter den Kindern ist jüngst auf Initiative der Kommunistischen Jugend eingeleitet worden. Die Halbmonatszeitung „Il fanciullo proletaria", dessen Auflage von 40 000 Exemplaren die Begeisterung beweist, mit der die Arbeiterkinder das Blatt aufnehmen, muß von der Partei unterstützt werden und womöglich als eine offizielle Parteizeitung angesehen und als solche zentral verwaltet werden.

17. Die antimilitaristische Propaganda. Der Kommunistischen Jugendorganisation obliegt zum großen Teil die antimilitaristische Propagandaarbeit. Dieser müssen die entsprechenden Mittel zur Verfügung gestellt werden, um die Kontinuität der Aktion zu sichern. Diese muß auf zweifache Art durchgeführt werden: durch die schriftliche Propaganda mit Hilfe von Broschüren und Flugblättern, die in den Kasernen durch besondere Vertrauensmänner zu verbreiten sind, und zweitens, indem man sich in besonderen periodischen Zeitungsrubriken für das Dasein der Soldaten, für ihre Verteidigung gegen das Militärgesetz und die Willkür der Vorgesetzten einsetzt.

Diese zweite antimilitaristische Propagandaform muß auch darauf abzielen, Zersetzungskeime auch in das Korps der „Guardie Regie" hineinzutragen, das heute viele Zehntausende von Soldaten umfaßt und daher zum Teil seinen Charakter als typisch antiproletarisches Polizeikorps verloren hat.

18. Internationale Beziehungen. Mit der Kommunistischen Internationale natürlicherweise verbunden, muß die K. P. I. bemüht sein, enge Bande mit den anderen Bruderparteien anzuknüpfen. Zu diesem Zweck ist es notwendig, mindestens in Paris und in Prag ein Büro für politische Vertretung und Verbindung zu eröffnen, ähnlich dem schon in Berlin bestehenden.

Die schwere innere Krise zwingt eine Menge von Arbeitern zur Auswanderung und schließt es aus, daß sie in den nächsten Jahren wieder nach Italien zurückkehren könnten. Diese Masse entgeht gewöhnlich der Anziehungskraft der proletarischen Organisationen im neuen Wohnort und geht so für den Klassenkampf verloren. Ungeheure Kolonien dieser Art bestehen in den Vereinigten Staaten, in Argentinien, in Frankreich und Belgien usw. Die K.P. muß diese nachteilige Kräftezersplitterung verhindern und muß im Einvernehmen und mit Hilfe der Kommunistischen Parteien des betreffenden Landes die Organisierung und Förderung einer Propagandatätigkeit in italie-

nischer Sprache durchführen, unterstützt, wenn möglich, durch Vortragstourneen von bekannten und fähigen Genossen.

19. Parteitage. Der 2. Nationalkongreß im März 1922 entwarf die These für die Tätigkeit der Partei auf dem Gebiete der allgemeinen Taktik und auf dem der Gewerkschafts- und Agrarfragen. Gleichzeitig wurde der innere Aufbau der Partei in erschöpfender Form ausgearbeitet.

Auf die Tagesordnung des nächsten Kongresses und vielleicht auch der nächstfolgenden werden folgende Fragen zu stellen sein, ohne damit ausschließen zu wollen, daß er die oben genannten Probleme, sei es gänzlich, sei es zum Teil, einer neuen Prüfung unterzieht, und unter Unterlassung der zufälligen politischen Fragen, zu deren Lösung die Partei durch den Entwicklungsgang der Situation gezwungen werden könnte.

Die wirtschaftliche Situation Italiens (allgemeine Untersuchung derselben in ihren Elementen und in ihrem Zusammenhang nach marxistischen Gesichtspunkten). Die Verhältnisse der sozialen und politischen Kräfte in Italien (Untersuchung der Struktur und der Funktion der sozialen Schichten, der Organisationen und Parteien und des Staatsapparats nach kommunistischen Gesichtspunkten und im Zusammenhang mit den Aufgaben des Proletariats) unter den Spezialfragen die nationale und die Kolonialfrage und vielleicht auch die der Wahl- und parlamentarischen Taktik.

Dieses Arbeitsprogramm muß vor seiner endgültigen Abfassung mit dem der Kongresse der Internationale in Einklang gebracht werden.

PROGRAMM-ENTWURF DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI JAPANS.*)

Die Kommunistische Partei Japans muß, von den gemeinsamen Forderungen der kommunistischen Parteien aller Länder ausgehend, die Besonderheiten der Entwicklung des japanischen Kapitalismus berücksichtigen. Der japanische Kapitalismus. der während des Krieges zu besonderer Blüte gelangt ist, da die zerstörende Wirkung des Krieges ihn nicht so stark erfaßt hatte, wie die übrigen Länder, weist jedoch gleichzeitig noch immer in erheblichem Maße Züge der früheren Feudalverhältnisse auf. Erhebliche Teile des Landeigentums befinden sich auch heute noch in den Händen halbfeudaler Groß-grundbesitzer, deren größter das Haupt der japanischen Regierung der Mikado ist.

Daneben sehen wir ungeheure, sich im Besitz von Großagrariern befindende, Grundstücke von Bauern mit eigenem Inventar gegen Pachtzins bearbeitet, der infolge zunehmenden Landhungers der Bauernschaft dauernd ansteigt und zu einem sogenannten Hunger-pachtzins geworden ist. Solche Ueberreste feudaler Verhältnisse äußern sich noch schärfer in der Struktur der Staatsgewalt, die sich in den Händen eines Blockes von Großgrundbesitzern und gewissen Teilen der Handels- und Industrie-Bourgeoisie befindet. Der halb-feudale Charakter der Staatsgewalt offenbart sich in der großen Bedeutung und der führenden Rolle der Lords, wie im Charakter der gesamten Verfassung des japanischen Staates. Bei einer solchen Sachlage ist nicht nur die Arbeiterklasse, die Bauernschaft und die Klein-bourgeoisie jeder Möglichkeit der Ausübung staatlicher Funktionen beraubt, sondern auch ein erheblicher Teil der sogenannten liberalen Bourgeoisie, die in Opposition zur gegenwärtigen Regierung steht.

Mit der wachsenden Entwicklung des Kapitalismus erhöhen sich dementsprechend auch die politischen Ansprüche der liberalen bürgerlichen Opposition. Diese Ansprüche konzentrieren sich auf die Forderung des allgemeinen Wahlrechts und der Demokratisierung der Staatsgewalt. Auf der anderen Seite läßt die mächtige Entwicklung des Kapitalismus bei gleichzeitiger Hinausschiebung der bürgerlichen Revolution die Arbeiterklasse und breite Schichten der Bauernschaft auf dem Kampfplatz erscheinen. Damit werden diese Volksschichten zu einem aktiven politischen Faktor im Leben des Landes. Die starke Wirtschaftskrise, die in der Nachkriegsperiode infolge des Abbaues

*) Der einleitende Teil des Entwurfes deckt sich im Großen und Ganzen mit dem Programm-Entwurf des Gen. Bucharin.

der japanischen Industrie eingetreten ist, hat den Klassenkampf und die politische Krise im allgemeinen außerordentlich verschärft. Unter diesen Bedingungen wird der Gang der gesellschaftlichen Entwicklung aller Wahrscheinlichkeit nach zu einem revolutionären Sturz des bestehenden politischen Systems führen, gegen das sich verschiedene gesellschaftliche Kräfte und Klassen zusammenschließen. Da jedoch die Vollendung der bürgerlichen Revolution in Japan zu einer Zeit erfolgen wird, in der bereits eine starke Arbeiterklasse und die Beseitigung des Pachtzinsdruckes erstrebende revolutionäre Bauernmassen vorhanden sein werden, so wird die Vollendung der bürgerlichen Revolution sich zur unmittelbaren Einleitung der proletarischen Revolution gestalten können, deren Ziel der Sturz der bürgerlichen Herrschaft und die Verwirklichung der proletarischen Diktatur ist.

Die Kommunistische Partei Japans, die sich den Kampf um die Diktatur des Proletariats zum Ziele setzt, hat die Aufgabe, alle sozialen Kräfte, die wirklich fähig sind, einen Kampf gegen die bestehende Regierung zu führen, zusammenzufassen, denn der Sturz der gegenwärtigen Regierung bildet eine unvermeidliche Etappe des Kampfes der Arbeiterklasse um die Diktatur.

Obwohl die Kommunistische Partei Japans Gegnerin der bürgerlichen Demokratie ist, muß sie sich als Uebergangslosung die Losung des Sturzes der Mikado-Regierung und der Beseitigung der Monarchie zu eigen machen und für die Einführung des allgemeinen Wahlrechts kämpfen. Sie muß das tun, um in der gegenwärtigen Entwicklungsphase der revolutionären Bewegung Japans die zur Verfügung stehenden Kräfte weitgehendst zusammen zu fassen, sich deren Leitung zu sichern und sich so den Weg zum weiteren Kampf für die Sowjetmacht des japanischen Proletariats zu ebnen. Besonders wichtig ist die Ausnützung breiter Schichten der Bauernschaft, die unabwendbar zur schroffen Opposition gegenüber der großagrarischen Regierung wird übergehen müssen. Die verschiedenen Gruppen liberaler und radikaler Bourgeois werden ihrerseits stets danach streben, die Bauernmassen für sich zu gewinnen. Die Kommunistische Partei hat daher die Aufgabe, die Bauernschaft in allen ihren Aktionen gegen die Großgrundbesitzer zu unterstützen, diese Bewegung mit allen Mitteln zu fördern, sie auszugestalten und die Halbheiten und Inkonsequenz der liberal-bürgerlichen Reformatoren bloßzustellen. Die Partei der Arbeiterklasse darf beim Kampfe gegen die Regierung des Mikado unter keinen Umständen beiseite stehen, mag dieser Kampf auch unter demokratischen Losungen geführt werden. Die Aufgabe der Kommunistischen Partei besteht in ständiger Vertiefung der allgemeinen Bewegung, Zuspitzung

aller Losungen und Eroberung der wichtigsten Positionen im Verlaufe des Kampfes gegen die bestehende Regierung.

Nachdem diese erste und unmittelbare Aufgabe gelöst sein wird und darauf Teile bisheriger Verbündeter beginnen werden, auf die Seite der geschlagenen Klassen und Schichten überzugehen, wird die Kommunistische Partei Japans danach streben müssen, die Revolution weiterzutreiben, sie zu vertiefen und die Eroberung der Macht durch Arbeiter- und Bauernräte zu verwirklichen. Das wird sie tun müssen, indem sie Klassenorganisationen des Proletariats und der Bauernschaft schafft, sie festigt und ausdehnt und die Bewaffnung des Proletariats fördert. Demokratische Losungen bedeuten daher für die Kommunistische Partei Japans lediglich provisorische Kampfmittel gegen die Mikado-Regierung, Mittel, deren man sich im Verlaufe dieses Kampfes sobald die nächste, unmittelbare Aufgabe, nämlich die Beseitigung des gegenwärtigen politischen Regimes, erreicht sein wird, unbedingt zu entledigen hat. Ausgehend von diesen Erwägungen stellt die Kommunistische Partei Japans folgende nächste Forderungen auf:

Auf politischem Gebiete:

1. Abschaffung der Monarchie.
2. Abschaffung des Herrenhauses.
3. Allgemeines Wahlrecht für alle Männer und Frauen vom 18. Lebensjahr an.
4. Volle Koalitionsfreiheit für alle Arbeiterverbände, Arbeiterparteien, Arbeiterklubs und andere Arbeiterorganisationen.
5. Volle Pressefreiheit für die Arbeiterpresse.
6. Volle Versammlungsfreiheit für Arbeiterversammlungen, sowohl in geschlossenen Räumen, wie auch unter freiem Himmel.
7. Demonstrationsfreiheit.
8. Freies Streikrecht.
9. Abschaffung des gegenwärtigen Heeres, der Polizei, Gendarmie, Geheimpolizei usw.

Auf wirtschaftlichem Gebiete:

1. Für die Arbeiter: Achtstundentag.
2. Arbeiterversicherung einschließlich Erwerbslosenversicherung.
3. Festsetzung der Höhe der Arbeitslöhne gemäß den Marktpreisen; Sicherung eines Existenzminimums.

4. Kontrolle der Produktion durch die Betriebsräte.
   Anerkennung der Gewerkschaften durch Unternehmer und Staat als offizielle Organe der Arbeiterklasse.

Auf dem Gebiete der Landwirtschaft:

1. Konfiskation, d. h. entschädigungslose Enteignung der Ländereien des Mikado, der Großgrundbesitzer, der Kirchen und Uebergabe derselben an den Staat.
2. Bildung eines staatlichen Bodenfonds zur Unterstützung der landarmen Bauernschaft, insbesondere Uebergabe an die Bauern aller Grundstücke, die sie früher als Pächter mit eigenem Inventar bestellt haben, jedoch nicht als Privateigentum.
3. Progressive Einkommensteuer, d. h. Festsetzung der Steuern nach dem Einkommen dergestalt, daß jede höhere Einkommensstufe eine bedeutend stärkere Steuerbelastung nach sich zieht.
4. Besondere Luxussteuern.

Auf dem Gebiete des Auswärtigen:

1. Einstellung jeglicher Interventionsversuche.
2 Zurückziehung aller Truppen aus Korea, China Formosa und Sachalin.
3. Anerkennung Sowjetrußlands.

Die Arbeiterklasse Japans kann in ihrem Kampfe für die Errichtung der proletarischen Diktatur auf dem Wege des Sturzes der gegenwärtigen Regierung nur dann siegen, wenn sie eine einheitliche und zentralisierte Führung hat. Die Einwände, die von gewissen revolutionären Elementen (Anarchisten, Syndikalisten usw.) gegen eine solche Führung erhoben werden, sind dem Umstande zuzuschreiben, daß diese Elemente es nicht verstehen, sich die Gesamtlage, die sich im entscheidenden Moment des Kampfes unvermeidlich ergeben wird, zu vergegenwärtigen. Ueber kurz oder lang wird dieser Kampf zu einem unmittelbaren Zusammenstoß mit der Staatsmacht, die über einen machtvollen zentralisierten Apparat verfügt, führen müssen. Die Zertrümmerung dieses Apparates erfordert die größte Planmäßigkeit der Aktionen des revolutionären Proletariats, die nur durch Einheitlichkeit des Willens und Einheitlichkeit der organsierten Kräfte zu erreichen ist. Die nächste Aufgabe der Kommunstischen Partei

Partei Japans besteht daher darin, die Gewerkschaften zu erobern und den Einfluß der Kommunistischen Partei auf diese Organisationen der Arbeiterklasse sicherzustellen. Vor allem bedarf es der Beseitigung jeglicher noch vorhandenen Einflusses der Gelben, patriotischen, sozialreformistischen Führer in der Gewerkschaftsbewegung und der Hebung der Autorität der Kommunistischen Partei unter den breiten, in den Gewerkschaften organisierten Massen. Die Partei hat die Pflicht, jede, sowohl gegen Unternehmer, gegen den Staat gerichteten Aktionen der Arbeiter zu unterstützen und sich die Führung in jeder noch so geringfügigen Bewegung der Arbeiterschaft zu sichern. Die Partei muß mit allen Kräften nach einer festen Verbindung mit den Arbeitermassen streben und alles vermeiden, was zu einer Abschließung von der Arbeiterschaft führen könnte. Sofern in den japanischen Gewerkschaften die Anarchisten und Syndikalisten noch Einfluß besitzen, muß die Partei mit diesen einen festen Block bilden und zur Führung gemeinsamer Kämpfe Vereinbarungen treffen.. Gleichzeitig muß die Partei bestrebt sein, diesen revolutionären Elementen der Arbeiterklasse bei der Ueberwindung der bei ihnen vorhandenen einer richtigen Führung des Kampfes hinderlichen Vorurteile zu helfen.

Die Partei hat die Pflicht, alle Mittel anzuwenden, um die breiten Schichten der Bauernschaft, ganz besonders der ärmsten Bauern unter ihren Einfluß zu bringen. Der bürgerlich-oppositionellen Bewegung gegenüber hat die Partei die Pflicht, diese Bewegung auszunutzen, gleichzeitig aber ihre Inkonsequenz schonungslos zu kritisieren und die verräterischen Handlungen, die die durch die wachsende Bewegung der Arbeiterklasse erschreckte liberale Bourgeoisie zweifellos begehen wird, zu enthüllen.

Die Kommunistische Partei Japans wird als Sektion der Kommunistischen Internationale im revolutionären Kampfe für die proletarische Diktatur ihre Pflicht erfüllen als eine Kampftruppe jener mächtigen Armee des revolutionären Proletariats, das unter dem Banner des Weltbundes der Arbeiterschaft dem Endsieg, der Weltdiktatur des internationalen Proletariats entgegenschreitet.

DAS PROGRAMM DER KOMMUNISTISCHEN JUGEND-INTERNATIONALE

Neuer Entwurf, im Prinzip angenommen und zur Diskussion der Verbände gestellt auf dem 3. Weltkongreß der KJI im Dezember 1922 zu Moskau.

Die Zeit, da die werktätige Jugend ohne Widerstand das Joch der Ausbeutung erduldete, ist auf immer vorbei. In den großen Massen der jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen in Stadt und Land, der Lehrlinge, der Kinder der Arbeiterklasse, die der aufsteigende Kapitalismus in rücksichtsloser Weise in die Produktion hineingerissen hat, ist eine gewaltige Entwicklung vor sich gegangen. Die unerträgliche Knechtschaft, der die arbeitende Jugend in der kapitalistischen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung unterworfen ist, hat auch in ihr das proletarische Klassenbewußtsein geweckt und hat sie zum Kampfe gegen ihre unerträgliche Lage zusammengeschlossen. Zu Hunderttausenden hat sich die werktätige Jugend um das Banner der Kommunistischen Internationale geschart. Millionen junge Arbeiter und arme Bauern, die dreifach geknechtete und gemarterte Jugend der Kolonien sind unter dem Eindruck der imperialistischen Kriege und gewaltigen sozialen Kämpfe aufgerüttelt worden und zu den Heeren der kämpfenden Arbeiterschaft gestoßen. Aufs engste verbunden mit der erwachsenen Arbeiterschaft, rückt die arbeitende Jugend mit dieser immer näher dem Ziele zu, das ihr die Kommunistische Internationale weist — die Beseitigung des Kapitalismus und die Aufrichtung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung!

Die Weltrevolution.

Der Kapitalismus herrscht auf dem größten Teile der Erde. Das Privateigentum an den Produktionsmitteln, die Ausbeutung der Massen der Arbeiterklasse durch eine kleine Gruppe von Bankiers, Fabrikanten und Grundbesitzern, die Anarchie der Produktion sind die wichtigsten Kennzeichen der kapitalistischen Gesellschaftsordnung. Als Organ der herrschenden Klasse zur Unterdrückung der Arbeiterklasse und Aufrechterhaltung der Ausbeutungsherrschaft über sie dient der kapitalistische Staat in allen seinen Formen.

Die fortschreitende Konzentration des Kapitals und der Produktion hat den Kapitalismus in einen neuen Abschnitt seiner Ent-

wicklung geführt: in die Phase des Imperialismus, der durch die Bildung von Trusts, Syndikaten und Kartellen und die Herrschaft des Finanzkapitals gekennzeichnet ist. Um neue Absatzgebiete für ihre Waren und Quellen für billige Rohstoffe zu gewinnen, um neue Möglichkeiten für die Anlage ihrer Kapitalien zu erwerben, hat sich die imperialistische Bourgeoisie den größten Teil der wirtschaftlich zurückgebliebenen Völker der außereuropäischen Erdteile unterworfen und sich deren Länder angeeignet, andere Teile unter ihre versteckte Herrschaft gebracht. Auf dem Wege über ihre Staaten führen die verschiedenen nationalen kapitalistischen Cliquen ständig einen erbitterten Kampf untereinander um die Neuverteilung und Beherrschung der Welt, um die Kolonien, die europäischen Absatzmärkte, um die Rohstoff- und Heizmaterialquellen. Dieser dauernde Kampf führt notwendig zu bewaffneten Zusammenstößen, zum imperialistischen Kriege.

Der imperialistische Weltkrieg 1914/1918 hat über 10 Millionen Tote und Krüppel gekostet, hat überall die Finanzen, die Industrie, den Transport untergraben und zerrüttet und den breiten Massen der Werktätigen Hunger und Elend gebracht. Der Kapitalismus kann mit den verhängnisvollen Folgen des von ihm hervorgerufenen Krieges nicht fertig werden. Trotz seiner vielfachen vergeblichen Versuche zur Wiederherstellung seiner Wirtschaft schreitet der Verfall seiner wirtschaftlichen Grundlagen unaufhaltsam fort, und der Kapitalismus geht dem völligen Untergang entgegen. Die politischen Gegensätze zwischen den Staaten sind durch die Friedensverträge nicht beseitigt, sondern nur verschärft worden. Das soziale Gleichgewicht und die Bestrebungen zur Wiederherstellung der kapitalistischen Wirtschaft werden dauernd durch die außerordentliche Verschärfung der Klassengegensätze gestört. Der Kapitalismus hat die Menschheit in eine Sackgasse geführt, aus der es für sie nur einen Ausweg gibt — die Weltrevolution. Die Befreiung der Menschheit vom Joche des Kapitalismus ist zur unmittelbaren Kampfaufgabe des internationalen Proletariats geworden. Das Proletariat muß die Macht der Bourgeoisie stürzen, die proletarische Diktatur und Rätemacht aufrichten, den Kapitalisten Grund und Boden, Banken, Transport und Industrie fortnehmen und auf diesem Wege fortschreiten bis zur völligen Aufhebung des Privateigentums und der Klassen, zum Aufbau der kommunistischen Wirtschaftsordnung und Gesellschaft.

Die materiellen Voraussetzungen der Weltrevolution sind vorhanden, ihr Sieg hängt vom Kampf, Willen und der Macht des Proletariats ab. Nur wenn das Proletariat sich endgültig von reformistischen Illusionen befreit, die Verbündeten der Bourgeoisie aus dem Lager der Zweiten Internationale verläßt und den Kampf unter der

Leitung der kommunistischen Parteien und der Kommunistischen Internationale, der revolutionären Führerin und Vertreterin der werktätigen Massen der ganzen Welt, aufnimmt, kann die proletarische Revolution zum Siege gelangen. Die Grundbedingungen für die Eroberung der Macht ist die Gewinnung der Mehrheit der Arbeiterklasse für die Grundsätze und Ziele des Kommunismus. In seinem Kampfe für die proletarische Diktatur wendet das Proletariat unter Führung der kommunistischen Partei die Methoden der revolutionären Massenaktion an (Demonstrationen, Betriebsrätebewegung, Streik, Generalstreik, Kontrolle der Produktion, Fabrikbesetzung, bewaffneter Aufstand usw.). Es nützt zu seinem Kampfe auch die Einrichtungen der bürgerlichen Demokratie (Parlamente) aus, indem es den Kapitalismus in allen Fragen des täglichen Lebens der Arbeiterklasse aus seinen Positionen zu vertreiben sucht und die Institutionen der bürgerlichen Demokratie auch durch Arbeit von innen unterhöhlt und zersprengt.

Die Weltrevolution hat begonnen! Auf einem riesigen Gebiete Europas und Asiens haben die werktätigen Massen unter Führung des russischen Proletariats den Sieg gewonnen und Sowjetrepubliken aufgerichtet. Der deutsche und österreichische Imperialismus erhielten den Todesstreich, das Proletariat dieser Länder trat in den Kampf um die Eroberung der Macht ein, gewaltige Streiks und soziale Kämpfe von unerhörter Heftigkeit erschüttern alle kapitalistischen Länder. Die unterdrückten Sklaven der Kolonien und Halbkolonien haben sich zu Millionen zum Befreiungskampfe gegen nationale und soziale Knechtschaft erhoben.

Aber die Weltrevolution ist ein langwieriger Kampf, der den Inhalt einer ganzen Epoche der Menschheitsgeschichte ausmacht. In dieser Epoche wechseln auf dem Wege zum Ziele Flut und Ebbe der revolutionären Wogen, Sieg und Niederlagen. Einen endgültigen Sieg kann die Arbeiterklasse nur erringen, wenn sie den größten Heldenmut und die größte Selbstaufopferung an den Tag legt, Disziplin zeigt und lernt, mit ihren Klassenfeinden in allen Lagen zu kämpfen.

Die Arbeiterjugend unter dem Kapitalismus.

Der Klassencharakter der kapitalistischen Gesellschaft drückt sish in der heutigen Lage der Jugend und ihrer gesellschaftlichen Stellung mit aller Deutlichkeit aus. Die Jugend ist in zwei Lager getrennt, die Jugend der unterdrückten Klasse und die Jugend der herrschenden Klasse, die so wenig miteinander gemein haben wie die ausgebeutete Klasse mit der ausbeutenden Klasse. Während die

Jugend der herrschenden Klasse die Stellung einer zu erziehenden Gesellschaftsschicht einnimmt und alle Vorzüge und Vorrechte einer sorgsamen Pflege und Ausbildung genießt, teilt die arbeitende Jugend in Stadt und Land vollständig das Schicksal der erwachsenen Arbeiterschaft und ist Gegenstand rücksichtsloser Ausbeutung. Das wenige, was im bürgerlichen Staate an Erziehung für die Arbeiterjugend vorhanden ist, dient lediglich ihrer Vorbereitung für eine ertragssichere zukünftige Ausbeutung, zu der sie in einem ganzen langen Leben von Lohnarbeit verurteilt ist.

Wenn schon die wirtschaftliche Lage der erwachsenen Arbeiter unter dem Kapitalismus außerordentlich schwer ists, so ist die Lage der arbeitenden Jugend unerträglich.

Schon in ihren frühesten Kinderjahren sind die Söhne und Töchter der Arbeiterfamilien der Gegenstand der kapitalistischen Ausbeutung. Die Lohnarbeit von Kindern ist noch im furchtbarsten Umfange unter den grausamsten Formen über die ganze Welt verbreitet. Der Typus der Lehrlinge der alten Zeit, der Mitglied der Familie des mittelalterlichen Handwerkers und selbst Anwärter auf eine Meisterstelle war, ist unwiederbringlich verschwunden. Das Lehrlingswesen ist heute nur noch ein Vorwand für eine verschärfte Ausbeutung der Jugendlichen und im raschen Schwinden begriffen. Dank der Entwicklung der industriellen Technik ist es den Kapitalisten möglich, Massen von Kindern und Halbwüchsigen als Ungelernte in die Produktion zu ziehen. Nur noch eine kleine Oberschicht des Proletariats wird auf Kosten und zugunsten der großen Mehrheit ausgebildet.

Das Kapital nützt die geringe Verteidigungskraft der arbeitenden Jugend aus und schindet aus der billigeren und dem Unternehmer vorteilhafteren Jugendarbeit besondere Profite heraus. Unverhältnismäßig lange Arbeitszeit, die ungeachtet der unvollendeten, körperlichen Entwicklung und schwächeren Kräfte der Jugend und der Notwendigkeit ihrer geistigen Weiterbildung häufig die Arbeitszeit der Erwachsenen übertrifft; unverhältnismäßig niedrige Arbeitslöhne, selbst für Arbeitsleistungen, die denen der erwachsenen Arbeiter gleichkommen; Nachtarbeit, Beschäftigung in gesundheitsschädlichen Betrieben und Arbeiten; barbarische Behandlung durch die Unternehmer; Arbeitslosigkeit ohne Unterstützung und ihre Folge — Herabsinken in Elend, Prostitution, Verbrechertum —, das ist die Lage der Arbeiterjugend unter der Herrschaft des Kapitalismus.

Besonders schlimm steht es in der Kleinindustrie und im Handwerk, das sich vor der Konkurrenz der Großindustrie durch schonungslose Ausbeutung der Lehrlinge zu retten sucht, die fast ganz der Willkür der Unternehmer oder Meister ausgeliefert sind.

Und sind auch die Mädchen die schwächsten in der Arbeiterjugend, so sind doch gerade sie für den Kapitalismus der Gegenstand ganz besonders brutaler und niederträchtiger Ausbeutung, und ihre Lage ist noch schlimmer als die der männlichen jugendlichen Arbeiter.

Der Kapitalismus, der die Massenproletarisierung in den Städten geschaffen hat, hat gleichzeitig damit eine gewaltige Proletarisierung der ländlichen Bevölkerung durchgeführt und auch die armen Bauern in schweres Elend gestürzt, so daß die Lage der arbeitenden Jugend auf dem Lande noch eine besonders leidvolle ist.

Ein besonders krasses Kennzeichen der unerträglichen Lage der Arbeiterjugend im Kapitalismus ist auch die allgemeine Ausnützung der Jugend gegen die erwachsenen Arbeiter, mit denen sie durch ihre Klassenlage, gemeinsame Not und Blutsbande verbunden sind. Der Kapitalismus verwendet sie als Lohndrücker, Streikbrecher und verdrängt durch sie erwachsene Arbeiter aus der Arbeit.

Eng verbunden mit der wirtschaftlichen Knechtung der Arbeiterjugend gehen die Bemühungen der Bourgeoisie, sie auch geistig zu vergewaltigen. Die bürgerliche Klassenschule gibt der Arbeiterjugend nur soviel und solche Kenntnisse, die aus ihr fähige und untertänige Sklaven des Kapitalismus in der Fabrik, in der Armee und im politischen Leben machen. Diesem Zwecke dient die Volks- und Fortbildungsschule. Der Zutritt zur Mittel- und Hochschule steht nur den Kindern der Bourgeoisie offen. Den gleichen Zielen dient eine umfangreiche Literatur und die bürgerliche Presse, die Religion und ihre Organisation, die Kirche, die bürgerliche Kunst, die Verlockung der Jugend durch Schundliteratur, Kinos, bürgerliche Vergnügungsetablissements usw. Besondere bürgerliche Jugendorganisationen, die in den verschiedensten Formen auftreten (Bildungs-, Vergnügungs-, Wander-, nationalistische, militärische, religiöse, freidenkerische, pazifistische, politische Organisationen. Boy-Scouts und bürgerliche Sportorganisationen), arbeiten unter der Arbeiterjugend im Auftrage und im Sinne der Bourgeoisie an ihrer geistigen Vergiftung.

Der Militarismus der bürgerlichen Staaten, der zur Führung der imperialistischen Kriege und zur Unterdrückung der werktätigen Massen im eigenen Lande dient, sucht seine Soldaten vor allem aus der Mitte der Arbeiter- und Bauernjugend, die ihm Kanonenfutter ist. Die geistige Militarisierung soll die Arbeiterjugend fügsam für die imperialistischen Schlächtereien machen, und in vielen Ländern erstreckt das bürgerliche Militärwesen seinen Machtbereich in der Form der militärischen Vorbereitungsorganisation auf die Jugend schon im Schulalter. Die kapitalistische Kaserne macht aus den jugendlichen Arbeitern Automaten, die stumpf gegen ihre Klassenbrüder im In- und Auslande abgerichtet werden, und raubt ihnen die beste Zeit ihres

Lebens. Es ist das Blut der Arbeiterjugend, das die Schlachtfelder der imperialistischen Kriege tränkt.

Während der Kapitalismus von der Arbeiterjugend derart ungeheuerliche Opfer an Arbeit und Blut fordert, versagt er ihr die einfachsten politischen Rechte.

Der Lehrling befindet sich besonders im Handwerk in einer schmachvollen Abhängigkeit von seinem Arbeitgeber. Die arbeitende Jugend ist des Wahlrechts, selbst zu den kläglichsten Institutionen der bürgerlichen Demokratie und den Betriebsräten, beraubt. In vielen Ländern wird ihr mit oder ohne Gesetz das Recht der politischen Organisation, der politischen Versammlungen usw. vorenthalten. Die Klassenjustiz und die Unterdrückungsorgane der Bourgeoisie wüten schonungslos gegen die revolutionäre Arbeiterjugend.

Diese Lage wurde während des Weltkrieges und in der folgenden Zeit noch schlimmer und verschärfte die Leiden der Arbeiterjugend in einer unerhörten Weise. Gewaltige Massen der halbwüchsigen Jugend wurden an die Front gesandt, und zu ihrem und der erwachsenen Arbeiter Ersatz neue Armeen von Kindern und Jugendlichen in die Kriegsindustrie hineingezogen. Dort unterlagen sie, ohne eine Ausbildung zu erfahren, der rohesten Ausbeutung, die selbst die wenigen bestehenden spärlichen Schutzgesetze aufhob. In ihrem Bestreben, die Folgen des Weltkrieges wieder gutzumachen und die Krise zu überwinden, aber alle Kosten der Zerstörungen auf die Schultern der Arbeiterklasse zu wälzen, verschärft die Bourgeoisie die Ausbeutung der Arbeiterschaft und besonders ihrer Jugend, und in zahllosen Angriffen sucht sie deren Lage auf ein lange nicht mehr gekanntes Niveau des Elends herabzudrücken. Der Prozeß des Zerfalls des Kapitalismus bringt so ein weiteres Anwachsen der Leiden des Jungproletariats, der wirtschaftlichen Not, der politischen Unterdrückung und Rechtlosigkeit mit sich.

Die Notwendigkeit und die Rolle der kommunistischen Jugendbewegung.

Die allgemeinen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse wie die besondere Lage der Arbeiterjugend im Kapitalismus führen diese zur aktiven Anteilnahme am Klassenkampf des Proletariats und fordern von ihr im Rahmen der Erfüllung der allgemeinen proletarischen Kampfaufgaben auch einen besonderen Kampf für die Umwälzung der Bedingungen ihrer eigenen Arbeit und ihrer Erziehung. Um diese Aufgaben zu erfüllen, schließt sich die Arbeiterjugend in besonderen kommunistischen Jugendverbänden zusammen.

Die Notwendigkeit des Bestehens besonderer kommunistischer Jugendorganisationen wird auch durch die psychologischen Eigentümlichkeiten der Arbeiterjugend bedingt. Diese machen für ihre revolutionäre Erziehung die Anwendung besonderer Methoden in eigenen selbständigen Organisationen nötig. Ein weiterer Grund ist die Aufgabe, für die Arbeiterjugend eine Vorschule zur Partei zu schaffen.

Die ersten proletarischen Jugendverbände, die mit Entscheidung der proletarischen Jugendbewegung in den kapitalistischen Ländern Ende des 19. und anfangs des 20. Jahrhunderts gebildet wurden, organisierten sich unter dem Zeichen des antimilitaristischen Kampfes, der Vertretung der wirtschaftlichen Interessen der Arbeiterjugend und der sozialistischen Erziehung ihrer Mitglieder. Mit dem Anwachsen seiner Macht in der Arbeiterbewegung versuchte der Reformismus auch die proletarische Jugend in seine Gewalt zu bekommen. Da, wo ihm dies bis zu einem gewissen Grade gelang, war er bestrebt, sie von jedem Kampfe fernzuhalten und ihre Organisationen in reine Bildungsorganisationen zu verwandeln. Aber es gelang ihm schwer, das revolutionäre Element der Jugend zu zügeln, und die sozialistischen Jugendorganisationen oder ihre besten Teile bildeten schon vor dem Weltkriege eine Stütze des linken, revolutionären Flügels der Arbeiterbewegung. Zur Zeit des Krieges 1914 bis 1918 blieben die proletarischen Jugendorganisationen in der Mehrzahl der Länder oder zu bedeutenden Teilen den Grundssätzen des revolutionären Klassenkampfes treu im Gegensatz zu den sozialdemokratischen Parteien, die auf die Seite der Bourgeoisie übergingen, und rangen sich zu immer größerer Klarheit durch. In dieser Lage, als die Arbeiterklasse keine revolutionären Parteien besaß, waren die Jugendorganisationen gezwungen, sich scharf gegen die sozialistischen Parteien abzugrenzen und einen ständigen Kampf gegen die Bourgeoisie, den Krieg und ihre sozialdemokratischen Helfershelfer zu führen, wobei sie wesentlich zur Vorbereitung des Bodens für die Bildung revolutionärer Parteien des Proletariats beitrugen. Mit der Bildung und Erstarkung der Kommunistischen Partei in den einzelnen Ländern erhielten die revolutionären, d. h. kommunistischen Jugendverbände die Möglichkeit, ihre besondere und ihnen eigentümliche Rolle als Jugendverbände in der allgemeinen proletarischen revolutionären Bewegung klar zu bestimmen und aufs neue zu einer dieser Bestimmung entsprechenden proletarischen Jugendarbeit überzugehen.

Da die Arbeiterjugend ein Teil der Arbeiterklasse ist, bedarf sie außer der Kommunistischen Jugendorganisation nicht noch besonderer Jugendorganisationen auf den verschiedensten Gebieten des Kampfes der Arbeiterklasse (dem politischen, ökonomischen, sportlichen Ge-

biet usw.), für die vielmehr das Proletariat Organisationen für die gesamte Klasse besitzt. Die Kommunistische Jugendorganisation ihrerseits ist die Massenorganisation der Arbeiterjugend und diejenige Form der Arbeiterbewegung, die in ihr die Interessen der Arbeiterjugend auf allen Gebieten und in allen Fragen vertritt. Sie ist die Massenschule des Kommunismus für die werktätige Jugend auf der Grundlage der organisierten Beteiligung an dem Kampfe des Proletariats, die durch die theoretische Aufklärung ergänzt und vervollständigt wird. Sie ist die hingebendste Gehilfin der Kommunistischen Partei in der Gegenwart und ihre Reserve für die Zukunft.

Die politische Tätigkeit der kommunistischen Jugendverbände und ihre Stellung zu den Parteien.

Die kommunistische Jugend verwirft entschieden die heuchlerische Losung der Bourgeoisie und der Sozialdemokratie: die Jugend müsse außerhalb der Politik stehen. Die energische Beteiligung der Arbeiterjugend, die in der gesellschaftlichen Produktion einen wichtigen Faktor bildet, an dem politischen Kampf ihrer Klasse bedeutet einen mächtigen Kräftezuwachs für den Klassenkampf und ist die Grundlage jeder kommunistischen Erziehung der Jungarbeiterschaft.

Die kommunistischen Jugendverbände arbeiten unter der Leitung der kommunistischen Parteien, die sie als die Avantgarde des Proletariats und die Leiterin aller seiner Organisationen anerkennen, d. h. sie nehmen ihr Programm, ihre Taktik, ihre politischen Direktiven an.

So verbunden mit den kommunistischen Parteien, beteiligen sich die kommunistischen Jugendverbände an deren Tätigkeit und an deren Kampf gegen alle bürgerlichen Parteien und Gruppen, da diese die Klasseninteressen des Groß- und Kleinkapitals vertreten und als seine politische Organisation die Aufrechterhaltung der kapitalistischen Herrschaft und Ausbeutung verteidigen. Sie kämpfen aber auch gegen die sozialdemokratischen Parteien aller Farben und Nuancen, da diese die direkten und indirekten Verbündeten der Bourgeoisie im Lager des Proletariats geworden sind, die den Kapitalismus vor seinem Untergange bewahren und die Arbeiterschaft von den revolutionären Kämpfen abbringen wollen, und die nicht nur die Endideale, sondern auch die einfachen Tagesforderungen der Arbeitermassen dauernd verraten. Ebenso bekämpfen sie die „reinen" Syndikalisten, die die Notwendigkeit der proletarischen Diktatur, der proletarischen Partei und der proletarischen Zentralisation verneinen,

sowie die Anarchisten, die als Ideologen des Lumpenproletariats und der dem Kleinbürgertum am nächsten stehenden Gruppen der Arbeiterklasse Individualismus, Verneinung des proletarischen Staates und reaktionäre ökonomische Ansichten predigen.

Einen energischen Kampf führen die kommunistischen Jugendverbände gegen die mit den bürgerlichen Parteien und Gruppen in Verbindung stehenden Jugendorganisationen, die zahlreichen religiösen Vereine, nationalen Sportverbände, militaristischen, chauvinistischen, pazifistischen u. a. Jugendvereinigungen. Sie setzen sich auch die Beseitigung des sozialdemokratischen, syndikalistischen und anarchistischen Einflusses auf die Jugend zur Aufgabe. Gegenüber jenen syndikalistischen Elementen, die die Notwendigkeit des revolutionären Kampfes für die proletarische Diktatur verstehen und ihre alten Vorurteile aufgeben, streben die KJO. ein kameradschaftliches Kampfgenossenverhältnis an. Sie bemühen sich, die heute noch unorganisierten oder in den verschiedenen Lagern irregeleiteten Massen der Arbeiterjugend auf den richtigen Weg des proletarischen Klassenkampfes zu führen, und streben die endgültige Vereinigung der gesamten Arbeiterjugend auf dem Boden des Kommunismus an.

Die konkreten Aufgaben der kommunistischen Jugendverbände auf politischem Gebiet bestehen in einer unermüdlichen Agitation für die Kampfziele der Kommunistischen Internationale, der Unterstützung der kommunistischen Parteien in ihrer gesamten täglichen Arbeit und ihrer Aktionen, Teilnahme an allen revolutionären Aktionen des Proletariats, Besprechung und Erklärung der aktuellen und politischen Ereignisse und der nächsten Aufgaben des Proletariats und der aktiven Beteiligung an den Parteidebatten im Rahmen der Kommunistischen Partei.

Ohne daß dadurch die Unterordnung unter die politische Leitung der Kommunistischen Partei beeinträchtigt wird, bedürfen die kommunistischen Jugendverbände für die Durchführung ihrer erzieherischen Aufgaben der organisatorischen Selbständigkeit von den Parteien. Im Interesse einer erfolgreichen Zusammenarbeit bei der gesamten Kampfarbeit ist eine enge organisatorische Verbindung durch gegenseitige Vertretung auf allen Organisationsstufen und eine beständige gegenseitige Unterstützung zwischen Jugendverbänden und Parteien notwendig.

Der ökonomische Kampf der KJO.

Unter der Herrschaft des Kapitalismus ist eine durchgreifende Verbesserung der Lage der Arbeiterjugend unmöglich. Ja, in der Periode des Zerfalls des Kapitalismus, in der die Bourgeoisie bestrebt ist, das Lebensniveau des Proletariats und seiner Jugend so tief wie möglich herabzudrücken, bekämpft sie mit allen Kräften auch den kleinsten Versuch seiner Hebung. Darum kann die Arbeiterjugend nur mit dem Sieg des Proletariats eine durchgreifende Veränderung ihrer Arbeits- und Ausbildungsverhältnisse erwarten.

Die Aufrichtung der sozialistischen Gesellschaft verlangt und ermöglicht, wie das leuchtende Beispiel der russischen Revolution gezeigt hat, eine Umorganisierung der Arbeit der werktätigen Jugend vom Gesichtspunkte ihrer Erziehung und schafft die sozialistische Erziehung, die die Vereinigung der produktiven Arbeit mit der Bildung ist. Die Arbeiterjugend wird aus einem Ausbeutungsobjekt in eine gesellschaftliche Schicht verwandelt, die in produktiver Tätigkeit zu nutzbringenden, allseitig entwickelten Gliedern der gesamten Menschheit herangebildet wird. Im Rahmen des Gesamtkampfes der Arbeiterklasse stellen sich die kommunistischen Jugendorganisationen die Aufgabe des Kampfes für die Verwirklichung des Zieles der sozialistischen Jugenderziehung auf der Grundlage der Umorganisierung der Jugendarbeit.

Doch schon vor der Uebernahme der Macht durch das Proletariat setzen sich die kommunistischen Jugendverbände in energischem Kampfe für die Verbesserung der Lage der Arbeiterjugend ein. Dieser Kampf soll die Verelendung und Entartung der Arbeiterjugend unter dem Druck der kapitalistischen Ausbeutung verhindern und durch Erhöhung des Lebensniveaus der Arbeiterjugend ihre Widerstandskraft verstärken, dem Kapitalismus neue Positionen abringen und dadurch an der Zersetzung seiner Macht arbeiten und die breitesten Massen der werktätigen Jugend auf Grund ihrer unmittelbaren Bedürfnisse zum Kampfe sammeln.

Die Grundlage und das Ziel unseres Programmes von Forderungen ist die

> sozialistische Umorganisierung der Jugendarbeit. —

Diese bedeutet:

> Abschaffung der Lohnarbeit für alle Jugendlichen bis 18 Jahren und ihre sozialistische gesellschaftliche Versorgung und Behandlung vom Standpunkt der Erziehung.

Unsere Teilforderungen für alle jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen bis zu 18 Jahren unter Vorausschickung der Forderungen nach völligem Verbot und schärfster Bekämpfung der Kinderarbeit und Gleichstellung der Arbeit aller Nationen und Farben sind: Mindestlöhne mit dem Existenzminimum als unterste Stufe.

Für alle jugendlichen und erwachsenen Arbeiter beiderlei Geschlechts gleichen Lohn für gleiche Arbeit. Fortschreitende Staffelung der Lehrlingslöhne im Laufe der Lehrzeit.

Bei Durchführung des Sechsstundentages Entlohnung für volle acht Stunden.

Tarifliche Bestimmung aller Jugendlöhne durch die Gewerkschaften.

Sechsstundentag bei Einberechnung der Berufsschulzeit in die Arbeitszeit und ihre Bezahlung.

44stündige Sonntagsruhe.

Völliges Verbot der Akkordarbeit für alle Jugendlichen bis zum vollendeten 20. Jahre.

Verbot der Akkordarbeit und der Hetz- und Antreibersysteme.

Bezahlter Vierwochenurlaub im Jahre und Ermöglichung des kostenlosen Aufenthalts der Jugendlichen in Ferienheimen, Sanatorien usw.

Verbot der Beschäftigung der Jugendlichen bis zum vollendeten 20. Jahre in Gewerben und Betrieben und zu Arbeiten, die für die Jugend gesundheitsschädlich sind (Glasbläserei, Untertagsarbeit in Bergwerken, bestimmte Zweige der chemischen Industrie usw.).

Gleiche Arbeitslosenunterstützung für Jugendliche und Erwachsene. Existenzminimum als Mindeststufe für die Arbeitslosenunterstützung.

Obligatorische Einstellung von jugendlichen Arbeitslosen in Betriebe und Lehrlingswerkstätten bei Sicherung der Fortsetzung der Berufsausbildung für Jugendliche, die die Lehre unterbrechen müssen.

In bezug auf Berufsbildung und Lehrlingswesen stellen wir folgende Forderungen:

Obligatorische, unentgeltliche vollständige Berufsausbildung für alle Jugendlichen bis zum 18. Jahre.

Die Berufsausbildung muß auf dem praktischen Unterricht aufgebaut und nach den Grundsätzen der Arbeitsschule (Werkstätten usw.) geregelt werden. Die Grundlage dazu ist die Schaffung von besonderen Lehrlingsabteilungen in den industriellen Betrieben.

Schaffung von Sammellehrwerkstätten für eine Reihe von Handwerker- und Kleinbetrieben, in denen ein Teil der Arbeitszeit verbracht wird.

Abschaffung der individuellen Lehrverträge und Einbeziehung der Lehrlinge in die Kollektivverträge.

Aufhebung der Lehrlingszüchtung durch scharfe Bestimmungen über das Recht, Lehrlinge zu halten (Höchstzahl der Lehrlinge auf eine bestimmte Anzahl von Arbeitern, strenge Bestrafung der Mißhandlung, Uebertretung der Arbeitszeit und der Jugendschutzgesetze).

Zweijährige Lehrzeit einschließlich Probezeit, die bei dem heutigen kapitalistischen Charakter der Arbeit völlig genügt.

Verbot der Beschäftigung von Lehrlingen zu nichtberufsmäßiger Arbeit.

Verbot des Kost- und Logiszwanges.

Strenge Kontrolle des gesamten Lehrlingswesens durch die Organe der Arbeiterschaft (Gewerkschaften, Betriebsräte).

Mitbestimmung der Lehrlinge (Schüler) durch von ihnen gewählte Räte.

Zur Schließung der Kampffront mit der erwachsenen Arbeiterschaft fordert die K. J. I.:

Aktives und passives Wahlrecht der Jugendlichen zu den Betriebsräten.

Bedingungslose und durch geringe Beiträge erleichterte Aufnahme der Jugendlichen in die Gewerkschaften und Gleichberechtigung in ihnen.

Ausgehend von den in den einzelnen Ländern gegebenen besonderen Verhältnissen in der Lage der Arbeiterjugend, können die kommunistischen Jugendverbände in jedem einzelnen Falle diese Forderungen durch weitere Detailforderungen ergänzen.

Das Schicksal der Arbeiterjugend ist mit dem der ganzen Arbeiterklasse unlösbar verbunden. Der wirtschaftliche Kampf der Arbeiterjugend kann nur von Erfolg gekrönt sein, wenn er gemeinsam mit dem Kampfe der erwachsenen Arbeiter erfolgt und von ihrer Seite volle Unterstützung erfährt. Die erwachsene Arbeiterschaft muß der kämpfenden Jugend diese Unterstützung gewähren, da die Interessen der Arbeiterjugend Interesssen des gesamten Proletariats sind und ihre eigenen unmittelbaren Interessen in den wirtschaftlichen Fragen der Arbeiterjugend auf dem Spiele stehen. Die Durchführung und Austragung der wirtschaftlichen Kämpfe der kommunistischen Jugendverbände erfolgt durch die Organisationen des Gesamtproletariats, vor allem durch die Gewerkschaften.

Die Gewerkschaften sind die breiten Massenorganisationen aller Werktätigen zur Wahrung ihrer wirtschaftlichen Interessen. Die kommunistischen Jugendverbände treten grundsätzlich für die Gleichberechtigung der Arbeiterjugend bei der Aufnahme in die Gewerkschaften und innerhalb derselben ein und erstreben die Aufnahme der Verteidigung der Jugendforderungen in den Kampfkreis der Gewerkschaften. Jedes Mitglied der K. J. muß gleichzeitig auch Mitglied einer Gewerkschaft sein. Die kommunistischen Jugendverbände wissen jedoch, daß nur die revolutionären Gewerkschaften ehrlich bereit und in der Lage sind, die Interessen der erwachsenen und jugendlichen Arbeiter uneingeschränkt zu vertreten. Sie kämpfen daher gegen die reformistische Gewerkschaftsbürokratie, für die Revolutionierung der Gewerkschaften und für die Rote Gewerkschaftsinternationale.

Der Antimilitarismus der kommunistischen Jugendverbände.

Der Militarismus ist eine unumgängliche Erscheinung des Kapitalismus und bildet einen der stärksten und wichtigsten Bestandteile seiner Herrschaft. Die Bekämpfung des Militarismus stellt daher den Kampf gegen eines der machtvollsten Werkzeuge der Klassenherrschaft der Bourgeoisie dar. Es ist die große Masse der werktätigen Jugend in Stadt und Land, aus deren Reihen der Militarismus seine Opfer preßt, das Menschenmaterial, mit denen er Heer und Schlachtfelder füllt, und sie sucht der Militarismus bereits vom frühesten Kindesalter an zu vergiften und ideologisch und organisatorisch in seinen Bannkreis zu ziehen. Daher ist es vor allem Aufgabe der K. J. O., einen unermüdlichen Kampf gegen den Militarismus und eine energische antimilitaristische Tätigkeit in den Massen der Arbeiterjugend und innerhalb und außerhalb der Armee zu entfalten.

In der Epoche der Weltrevolution richtet der bürgerliche Militarismus sich mehr als jemals gegen die Arbeiterklasse und wird zum Werkzeug des weißen Terrors. Darum sind die kommunistischen Jugendverbände gemeinsam mit den kommunistischen Parteien in dieser Epoche vor die Notwendigkeit eines noch verstärkten antimilitaristischen Kampfes gestellt.

Die bürgerlichen Pazifisten und die Sozialdemokraten stellen dem Chauvinismus der Imperialisten den kleinbürgerlichen Pazifismus entgegen. Der Pazifismus jedoch ist eine hoffnungslose Utopie. Die um die Aufteilung der Welt kämpfende und vor der proletarischen Revolution zitternde Bourgeoisie wird ihre Waffen nicht niederlegen, wenn nicht das siegreiche Proletariat selbst sie ihr entreißt. Aber

mehr, der Pazifismus richtet in der Arbeiterklasse den größten Schaden an; denn ohne die Bourgeoisie zu entwaffnen oder auch nur zu schrecken, raubt er tatsächlich nur dem Proletariat die Waffen, gaukelt ihm verderbliche Illusionen vor und gibt es geistig und praktisch waffenlos dem grausamen bewaffneten Klassenfeinde preis.

Nicht weniger schädlich sind der Arbeiterklasse jene Methoden des antimilitaristischen Kampfes, die von den anarchosyndikalistischen Elementen gepredigt werden: einzelne Dienstverweigerungen und jedes individuelle Vorgehen löst die revolutionären Elemente des Proletariats los und verhindert gerade die Beeinflussung der Masse der Werktätigen in der Armee durch die revolutionäre Aufklärung.

Die Kommunisten wissen, daß der bewaffnete Aufstand des Proletariats gegen den Kapitalismus in seinem Befreiungskampfe notwendig ist. Allein durch den Sieg der proletarischen Waffen, die Bildung der Roten Armee und die bewaffnete Verteidigung der Errungenschaften der Revolution gegen die gegenrevolutionären Wiederherstellungsversuche der Bourgeoisie wird das Proletariat die Menschheit zur klassenlosen Gesellschaft führen, die den Gebrauch der Waffen vergessen wird. In seinem Kampfe gegen das Kapital ist das Proletariat bestrebt, die proletarischen und halbproletarischen Elemente der bürgerlichen Armee aufzuklären, auf seine Seite herüberzuziehen und die auf die Arbeiter gerichteten Gewehre der Soldaten von der Arbeiterklasse abzulenken und sie gegen die herrschende Klasse zu kehren.

Die kommunistischen Jugendverbände und die kommunistischen Parteien sind in diesem Kampfe besonders vor folgende Aufgaben gestellt:

Bekämpfung der durch die Bourgeoisie betriebenen geistigen Militarisierung der Arbeiterjugend.

Bekämpfung der militärischen Ausbildung der vorwehrpflichtigen Jugend als Vorschule für die bürgerliche Armee.

Revolutionäre Arbeit durch Zellenorganisationen innerhalb der bourgeoisen Armee, d. h. im regulären stehenden Heere, den Okkupations- und Kolonialtruppen, den militärischen Vorbereitungsorganisationen: aufklärende Propaganda gegen Krieg, Militarismus und Verwendung der Armee im Dienste des Kapitalismus.

Kampf für die materiellen und organisatorischen Rechte der Soldaten.

Kampf für die Aufhebung des Versailler und der anderen kapitalistischen Friedensverträge, die den Keim zu neuen imperialistischen Kriegen in sich tragen.

Kampf gegen den imperialistischen Krieg mit allen Mitteln bis zum Generalstreik und bewaffneten Aufstand, Verwandlung des imperialistischen Krieges in den revolutionären Bürgerkrieg.

Kampf gegen die bewaffneten bourgeoisen Formationen, die speziell zur Unterdrückung des Proletariats gebildet sind, und ihre Entwaffnung und Kampf gegen die militaristischen und nationalen Jugendorganisationen, die als ihre Reserve dienen.

Schutz der Arbeiterklasse gegen die Reaktion und für ihren Kampf durch Bewaffnung.

Für diese Grundsätze, die die kommunistische Jugend dem bürgerlichen Militarismus gegenüber aufstellt, führen die K. J. O. eine umfassende Propaganda unter den breiten Massen der Arbeiterjugend sowie besonders unter den der Armee angehörenden Söhnen der Arbeiterklasse.

Die Bildungsarbeit der kommunistischen Jugendverbände.

Ein unentbehrlicher Bestandteil der gesamten erzieherischen Tätigkeit der kommunistischen Jugendverbände ist ihre besondere Bildungs- und Aufklärungsarbeit. Sie soll der arbeitenden Jugend die Erfahrungen der Kampfpraxis gesammelt und ergänzt übermitteln und aus den Reihen des Jungproletariats aufgeklärte und ausdauernde Kämpfer gegen das Kapital und für die proletarische Revolution und Baumeister der neuen Gesallschaft heranbilden. Sie ist dabei auch das Gegengewicht und Kampfmittel gegen die von allen Seiten kommende bürgerliche Beeinflussung der Arbeiterjugend.

In erster Linie betreiben die kommunistischen Jugendverbände die politische Aufklärung ihrer Mitglieder und der breiten Massen der jungen Proletarier. Sie verbreiten unter ihnen die Kenntnisse der Entwicklungsgesetze von Wirtschaft und Gesellschaft, das Verständnis für die Geschichte, die Formen und Methoden des Klassenkampfes und der Arbeiterbewegung, für die politische und wirtschaftliche Lage und die Aufgaben und Ziele der proletarischen Revolution. Der Marxismus — die Theorie des Proletariats — ist die wichtigste Waffe im Kampfe gegen das Kapital und das wertvollste Werkzeug beim Aufbau der neuen Gesellschaft. Darum streben die kommunistischen Jugendverbände danach, unter ihren Mitgliedern die marxistische Weltanschauung zu verbreiten und sie in erster Linie an marxistische Denkmethoden zu gewöhnen.

Die kommunistischen Jugendverbände stellen sich auch die Aufgabe, das allgemeine kulturelle Niveau der arbeitenden Jugend im

Interesse des proletarischen Kampfes zu heben. Die arbeitende Jugend muß dem Bürgertum die Kenntnisse abringen, deren sie zur Organisierung der proletarischen Massen und zur Führung ihres Kampfes zum Siege über das Kapital bedarf. Unter Voranstellung der politischen Aufklärung und Bevorzugung der sozialistischen Wissenschaft und bei bewußter Konzentrierung auf dieses Gebiet betreiben die kommunistischen Jugendverbände außerdem allgemein bildende Arbeit auf dem Gebiete der Naturwissenschaft, der Literatur, der Kunst usw. Dabei machen sie es sich zur Aufgabe, die der Arbeiterjugend von der Bourgeoisie vorenthaltene Schulbildung zu ersetzen und stellen diesen Gebieten des Wissens der bürgerlichen Ideologie in allen ihren Erscheinungsformen die marxistische Anschauung der Dinge entgegen. Sie beschäftigen sich mit diesen weiter abgelegenen allgemeinen Gebieten, insoweit sie Zusammenhang mit dem Klassenkampf haben und indem sie auch sie für die Klassenkampferziehung auszunutzen streben.

Durch eine solche Bildungsarbeit wird der Anfang mit der Ausbildung einer intelligenten Vorhut der Arbeiterklasse gemacht, die, mit ihrer Klasse und ihrem Kampf durch Blutsbande verbunden, zur Erkämpfung und zum Aufbau des Sozialismus notwendig und zu Pionieren einer neuen proletarischen Kultur berufen ist.

Die kommunistischen Jugendverbände arbeiten auch an der körperlichen Erziehung der Arbeiterjugend, um den schädlichen Einfluß der kapitalistischen Ausbeutung auf den physischen Zustand abzuschwächen und sie zur Erfüllung der ihr aus dem proletarischen Kampfe erwachsenden Aufgaben auch von körperlicher Seite her zu kräftigen und um das bürgerliche Turn- und Sportmonopol zu bekämpfen.

In ihren Methoden geht die Bildungs- und Aufklärungsarbeit der kommunistischen Jugend von den konkreten Lebensgewohnheiten der Jugend aus, zieht deren psychologische Eigenheiten in Betracht und gründet sich auf Selbständigkeit.

Die kommunistischen Jugendorganisationen machen in ihrer kommunistischen Erziehung vor dem Kindesalter nicht halt, sondern haben auch unter den Kindern der Arbeiterklasse große erzieherische Aufgaben zu erfüllen. Die Beeinflussung des Bürgertums, die besonders nachdrücklich auf die Arbeiterkinder ausgeübt wird, muß durch eine entscheidende kommunistische Erziehung der Arbeiterkinder gelähmt und in den geeigneten Formen müssen auch sie bereits in den Klassenkampf mit eingezogen werden. Als organisatorisches Mittel dazu bedient sich die kommunistische Jugend der kommunistischen Kindergruppen.

Die kommunistischen Jugendorganisationen wenden der Agitations- und Aufklärungsarbeit auf dem Lande die der Wichtigkeit der Aufgabe entsprechende Aufmerksamkeit zu. Die Methoden dieser Arbeit sind den besonderen Bedingungen des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens der arbeitenden Jugend auf dem Lande angepaßt. Sie stützen sich auf die sie am meisten interessierenden und ihr am nächsten liegenden Fragen, passen sich an deren allgemeines und Auffassungsniveau an und ziehen die bestehenden Vorurteile in Betracht. Die Gewinnung der der proletarischen Revolution am nächsten stehenden Landjugend ist nur auf dem Wege energischer und zäher Arbeit der städtischen Organisationen der K. J. auf dem Lande möglich.

Grundlagen des organisatorischen Aufbaues.

Die Organisationsarbeit und der organisatorische Aufbau der K. J. O. entspricht ihrer Rolle und ihren Aufgaben. Die Fabrik- und Werkzellen sind ihre Organe, durch die die kommunistischen Jugendverbände mit den breiten Massen der Arbeiterjugend in steter Verbindung stehen, unter ihnen arbeiten und sie in die Reihen der K. J. O. ziehen. In der Organisation führen die K. J. O. eine strenge Disziplin durch und arbeiten nach dem Grundsatz der Selbsttätigkeit, d. h. der energischen Beteiligung aller Mitglieder an allen Arbeiten und Kämpfen des Verbandes. Die Leitung des Verbandes baut sich auf der Grundlage des demokratischen Zentralismus auf. Die K. J. O. sind ihrem Wesen nach Organisationen der Arbeiterjugend, jedoch bemühen sie sich auch, die besten Elemente der Intellektuellen und der Kleinbauern auf ihre Seite zu ziehen. Ohne besondere Organisationen für sie zu schaffen, nimmt sie die aktivsten und der proletarischen Sache ergebensten Elemente dieser Schichten in ihre Reihen auf.

Die K. J. O. sind sich stets dessen bewußt, daß sie in einer Welt von Feinden leben und daß sie jeden Augenblick durch den bürgerlichen Terror in die Illegalität gedrängt werden können. Deshalb bereiten sie sich jederzeit technisch und moralisch auf diese Möglichkeit vor. Doch auch dann, wenn sie durch die Verfolgungen der Reaktion zu illegalem Dasein gezwungen sind, streben sie mit allen Mitteln danach, den Kontakt mit den Massen und ihren führenden Einfluß auf sie beizubehalten.

Die werktätige Jugend und die Jugend der Kolonialländer.

Mehr als die Hälfte der Menschheit schmachtet unter dem Joche des Imperialismus in den kolonialen und halbkolonialen Ländern. Die Ausbeutung der asiatischen, afrikanischen, australischen und amerikanischen zurückgebliebenen Völker ist eine der Grundfesten, auf denen die heutige kapitalistische Weltwirtschaft steht. Deshalb spielt der nationale Freiheitskampf der unterdrückten Völker der kolonialen und halbkolonialen Länder eine ungeheure Rolle in der Weltrevolution gegen das Kapital. Das Bündnis des revolutionären Proletariats der kapitalistischen Länder mit den arbeitenden Massen der farbigen Sklaven des Kapitalismus ist eine der wichtigsten Bedingungen für seinen Sieg. Die in den größten kolonialen und halbkolonialen Ländern einsetzende kapitalistische Entwicklung hat die Vorbedingungen für die Bildung der Klassenteilung von Werktätigen einerseits und Bourgeoisie und Feudalismus andererseits geschaffen, die einheimische arbeitende Bevölkerung aufgerüttelt und der Aufgabe des national-revolutionären Kampfes gegen die Imperialisten die des Klassenkampfes der arbeitenden Massen gegen den eingeborenen Feudalismus und die eingeborene Bourgeoisie hinzugefügt.

Die Lage der arbeitenden Jugend in diesen Ländern ist noch schlimmer als die in den kapitalistischen Mutterländern. Das Jungproletariat schmachtet dort unter dem doppelten Druck der ausländischen und einheimischen Ausbeutung, die auch noch die feudalistischen und patriarchalischen Formen hat. Die weite Verbreitung des Kleinhandwerks und kleinen Handels, die einen schweren Kampf um ihre Existenz führen, bringen eine derartige unbarmherzige Ausbeutung der Jugend mit sich, wie sie der arbeitenden Jugend Europas und Amerikas noch unbekannt ist. Die Verelendung des Bauerntums und die feudalistische Zurückgebliebenheit der Landwirtschaft macht die Lage der Landjugend unerträglich. Hinzu kommt die außerordentliche kulturelle Zurückgebliebenheit und soziale Unfreiheit der Jugend jener Länder, wo die Geistlichkeit, gestützt auf die Unwissenheit der Massen, unbeschränkt herrscht, die Frauen oft in sklavischen Verhältnissen leben, den Unternehmern patriarchalische Rechte an ihre Arbeiter gegeben sind usw.

Vor den jungen Kommunisten der unterjochten Kolonialvölker stehen zwei Aufgaben: Erstens die Organisierung einer breiten Massenbewegung der arbeitenden Jugend unter dem Banner revolutionärer Befreiung vom fremden imperialistischen Joch. Herstellung des Bündnisses mit den Proletariern der kapitalistischen Länder, Kampf um die wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Bedürfnisse und Forderungen der Jugend. Zweitens die Bildung von be-

wußt-kommunistischen Kaders der Jugend, die die Massen der Arbeiterjugend im Rahmen des national-revolutionären Kampfes führen und den Klassenkampf um den Kommunismus vorbereiten und einleiten, der auch in jenen Ländern im Zusammenhang mit der Weltrevolution unvermeidlich ist und begonnen hat. Die organisatorischen Formen der revolutionären Jugendbewegung in den kolonialen und halbkolonialen Ländern werden durch die historischen, wirtschaftlichen, sozialen und politischen Sonderheiten des betreffenden Landes bestimmt.

Vor den jungen Kommunisten der kapitalistischen Länder, vor allem derjenigen Länder, die eine aktive Kolonialpolitik betreiben, steht die Aufgabe: Der Kampf gegen die Kolonialpolitik und für die vollständige Befreiung der unterdrückten Völker der Kolonien, gegen die Rassenvorurteile des Proletariats selbst, der energischen Unterstützung der Arbeiterjugend und ihres Kampfes in den Kolonien.

Die Arbeiterjugend und die proletarische Diktatur.

Die Niederwerfung der Macht der Bourgeoisie und die Aufrichtung der proletarischen Diktatur ändert grundsätzlich die Lage der Arbeiterjugend. Die im Kapitalismus rechtlosen und geknechteten Arbeiter werden zu gleichberechtigten Bürgern des proletarischen Staates. Die proletarische Diktatur erstrebt eine radikale Verbesssserung der Lage der Jugend in politischer, wirtschaftlicher und kultureller Beziehung und führt sie allmählich, aber fortlaufend durch. Die vom Kapitalismus gehetzten und verfolgten revolutionären Jugendorganisationen genießen nunmehr eine allseitige ideelle und materielle Unterstützung von seiten der Sowjetmacht und werden zu aktiven Teilnehmern an der gesamten Arbeit, dem gesamten Kampf des proletarischen Staates und besonders seiner Tätigkeit auf dem Gebiete der Arbeit und Erziehung der Jugend. Die K. J. O. bekommen die breitesten Möglichkeiten zu voller Entwicklung ihrer Rolle als Massenorganisation für die kommunistische Erziehung der Arbeiterjugend, die in ihrer Tätigkeit allen Seiten des Lebens der Jugend Rechnung tragen. Das Ziel dieser Erziehung in der Periode der proletarischen Diktatur ist, aus den Reihen der Jugend Mitarbeiter und Mitstreiter für alle Gebiete des Kampfes und Aufbaus des proletarischen Staates heranzuziehen.

Im Zusammenhang mit der Aenderung der Klassennatur des Staates ändert sich auch der Inhalt der Tätigkeit der K. J. O. Während sie unter der Herrschaft des Kapitals eine Waffe zum Sturze der bürgerlichen Staatsmacht sind, werden sie in der Periode der pro-

letarischen Diktatur zu einer Stütze der Macht der Räte. Die K. J. O. nehmen aktiv Anteil an dem Aufbau des sozialistischen Staatsapparates der Industrie und der Landwirtschaft. Der Kampf gegen den bürgerlichen Militarismus wird ersetzt durch aktive Teilnahme an der Roten Armee und Flotte und Arbeit für ihre Stärkung, und die K. J. O. geben ihre besten Kräfte als Rote Soldaten, politische Arbeiter und Rote Kommandeure an sie ab. Nach der Uebernahme der Macht durch das Proletariat verwirklicht die K. J. O. durch den proletarischen Staat und die Gewerkschaften, die Klassenorganisationen des Gesamtproletariats, das Programm ihrer Wirtschaftsforderungen und eine allmähliche sozialistische Reorganisierung der Jugendarbeit, wobei sie in dieser Tätigkeit stets den wegweisenden Anstoß gibt und praktischer Teilnehmer ist. Der Kampf gegen die bürgerliche Schule und die von der Bourgeoisie betriebene geistige Verdummung wird durch die der Sowjetmacht geleistete Hilfe beim Aufbau der einheitlichen Arbeitsschule, Organisierung der Schulen, der Arbeiterjugend (Lehrlingsabteilung), Eroberung der höheren und mittleren Schulen durch das Proletariat und durch die Mitwirkung bei der Organisierung der Volksbildung für die Massen der Bevölkerung ersetzt. Die Bildungsarbeit der K. J. O. verbreitert und vertieft sich und erhält im Zusammenhang mit der Aenderung der Zwecksetzung der kommunistischen Erziehung und der Verstärkung der ideellen und materiellen Mittel der Bildungsarbeit neue große Aufgaben

Die Kommunistische Jugendinternationale.

Der Kampf des Proletariats um den Kommunismus kann nur dann erfolgreich sein, wenn er international geführt wird. Das gleiche gilt von dem Kampf der Arbeiterjugend. Darum vereinigen sich die kommunistischen Jugendverbände aller Länder in der Kommunistischen Jugendinternationale, der Weltorganisation der revolutionären jungen Arbeiter und internationalen Führerin der werktätigen Jugend.

Schon im Jahre 1907 entstand auf dem Stuttgarter Kongreß der Arbeiterjugend die Internationale Vereinigung sozialistischer Jugendorganisationen. Ungeachtet der Versuche der Reformisten und Sozialpatrioten, diese Vereinigung zu zerschlagen, bekannte sich am Ende des Krieges und am Beginn des Abschnittes der revolutionären Kämpfe die überwiegende Mehrzahl der ihr angehörenden Organisationen zu den Grundsätzen des revolutionären Klassenkampfes und schuf die Kommunistische Jugendinternationale, die so die unmittelbare Nachfolgerin der Internationalen Vereinigung sozialistischer Jugendorganisationen wurde. Die wenigen sozialistischen Jugend-

organisationen, die entweder vor dem Kriege aus opportunistischen Gründen niemals einer internationalen Vereinigung angehört oder sich schon während des Krieges von der internationalen Vereinigung losgelöst hatten oder auch später von den Sozialdemokraten gegen die revolutionären Jugendorganisationen ins Leben gerufen wurden, bildeten im Jahre 1921 die „Arbeiter-Jugendinternationale" und die „Internationale Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Jugendorganisationen". Sie spalteten dadurch die bis dahin unter dem revolutionären Banner einige Front der kämpfenden Arbeiterjugend und schlossen sich 1923 zur gemeinsamen reformistischen Gegenorganisation gegen die Kommunistische Jugendinternationale zusammen.

Zum Unterschiede von den sozialdemokratischen Internationalen, die nur lockere Föderationen sind, ist die Kommunistische Jugendinternationale auf den Grundsätzen des internationalen Zentralismus aufgebaut. Ihre Beschlüsse sind für die nationalen Sektionen höchstes Gesetz. Die praktischen Aufgaben der Kommunistischen Jugendinternationale sind: Internationale Agitation und Durchführung internationaler Aktionen, Leitung der Tätigkeit der kommunistischen Jugendverbände auf allen Gebieten, Unterstützung der Arbeit der nationalen Sektionen, Organisierung neuer Verbände und Mitarbeit bei der gegenseitigen Annäherung der revolutionären Jugend der verschiedenen Länder.

Die Kommunistische Jugendinternationale steht auf dem Boden der 3. Kommunistischen Internationale und bildet von ihr einen Teil (Sektion). Das Exekutivkomitee der Kommunistischen Jugendinternationale arbeitet in engem Kontakt mit dem Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale und unter seiner politischen Leitung.

Am ersten Sonntag im September jeden Jahres organisiert die Kommunistische Jugendinternationale. um den Willen der arbeitenden Jugend zum Kampfe für ihre Forderungen bis zur siegreichen Erkämpfung ihres Zieles zu bekunden, den „internationalen Jugendtag", den internationalen Kampf- und Weltfeiertag der arbeitenden Jugend.

Eine neue Epoche ist für die Arbeiterjugend mit der Gründung der Kommunistischen Jugendinternationale angebrochen. Die Grenzpfähle sind für sie ausgerissen, die nationale Zerklüftung verschwunden. E i n e geschlossene Kampffront steht dem Kapitalismus gegenüber, und ihr eiserner Ring umschließt die ganze Welt. Die K. J. I. erst schafft die Vorbedingungen für die Befreiung der Jugend der Arbeiterklasse von dem unerträglichen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Joche des Kapitalismus, und sie, die berufen ist, als Teil der kämpfenden Kommunistischen Internationale um die Erfüllung dieses Werkes zu ringen, wird es auch zu Ende führen.

DAS PROGRAMM DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI RUSSLANDS.

Die Oktoberrevolution (25. Oktober, 7. November) 1917, hat in Rußland die Diktatur des Proletariats verwirklicht, die mit Unterstützung der ärmeren Bauernschaft oder des Halbproletariats begonnen hat, die Grundlagen der kommunistischen Gesellschaft zu schaffen. Der Werdegang der Revolution in Deutschland und Oesterreich-Ungarn, das Wachstum der revolutionären proletarischen Bewegung in allen vorgeschrittenen Ländern, die Verbreitung, welche das Rätesystem in dieser Bewegung findet als das System, das unmittelbar auf die Verwirklichung der proletarischen Diktatur hinzielt — all das beweist, daß das Zeitalter der proletarischen kommunistischen Weltrevolution begonnen hat.

Diese Revolution war das unvermeidliche Ergebnis der Entwicklung des Kapitalismus, der noch in den meisten zivilisierten Ländern herrscht. Das Wesen des Kapitalismus und der bürgerlichen Gesellschaft wurde, abgesehen von der ungenauen Benennung der Partei als Sozialdemokratischer Arbeiterpartei, von unserem alten Programm in folgenden Sätzen richtig charakterisiert:

„Das Hauptmerkmal einer solchen Gesellschaft bildet die Warenproduktion auf der Grundlage der kapitalistischen Produktionsverhältnisse, in denen der wichtigste und bedeutendste Teil der Produktions- und Umlaufmittel der Waren einer an Zahl geringen Klasse von Personen gehört, während die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung sich aus Proletariern und Halbproletariern zusammensetzt, die infolge ihrer wirtschaftlichen Lage gezwungen sind, ihre Arbeitskraft dauernd oder vorübergehend zu verkaufen, d. h. Lohnarbeiter der Kapitalisten zu werden und durch ihre Arbeit das Einkommen der höheren Gesellschaftsklassen zu schaffen."

„Der Herrschaftsbereich der kapitalistischen Produktionsverhältnisse breitet sich immer mehr und mehr in dem Maße aus, als die fortwährende Vervollkommnung der Technik, durch die die wirtschaftliche Bedeutung der Großbetriebe erhöht wird, zur Verdrängung der selbständigen kleinen Produzenten führt, indem sie einen Teil derselben in Proletarier verwandelt und die Rolle der übrigen im gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben einengt und sie teilweise in eine mehr oder minder vollständige, mehr oder minder offensichtliche, mehr oder minder drückende Abhängigkeit vom Kapital bringt."

„Dieses Fortschreiten der Technik gibt außerdem den Unternehmern die Möglichkeit, im Prozesse der Warenproduktion und des Warenumlaufes in stets wachsendem Umfange Frauen- und Kinderarbeit zu verwenden. Da es aber andererseits zu einer relativen Verringerung des Bedarfs der Unternehmer an lebendiger Arbeitskraft führt, so bleibt notwendigerweise die Nachfrage nach Arbeitskraft hinter dem Angebot zurück, infolgedessen vergrößert sich die Abhängigkeit der Lohnarbeit vom Kapital, und das Niveau ihrer Ausbeutung steigt."

„Diese Lage innerhalb der bourgeoisen Länder, sowie die ständige Verschärfung des gegenseitigen Wettbewerbes auf dem Weltmarkt erschweren immer mehr und mehr den Absatz der Waren, die in dauernd wachsendem Maße produziert werden. Die Ueberproduktion, die sich in mehr oder weniger scharfen Industriekrisen äußert, denen längere oder kürzere industrielle Stockungen folgen, bilden die unvermeidliche Begleiterscheinung der Entwicklung der Produktivkräfte in der bürgerlichen Gesellschaft. Die Krisen und Perioden der industriellen Stockungen richten ihrerseits die Kleinproduzenten noch mehr zu Grunde, erhöhen andererseits die Abhängigkeit der Lohnarbeit vom Kapital und führen noch schneller zu einer relativen manchmal auch absoluten Verschlechterung der Lage der Arbeiterklasse."

„Auf diese Weise bedingt die Vervollkommnung der Technik, die eine Steigerung der Produktivität der Arbeit und das Wachstum des Volksreichtums bedeuten sollte, in der kapitalistischen Gesellschaft ein Anwachsen der gesellschaftlichen Ungleichheit, eine Vergrößerung des Abstandes zwischen Besitzenden und Besitzlosen, eine steigende Unsicherheit der Existenz, eine Zunahme der Arbeitslosigkeit und mannigfache Entbehrungen für immer breitere Schichten der werktätigen Massen."

„Im gleichen Maße aber wie alle diese Widersprüche, die der bürgerlichen Gesellschaft eigen sind, wachsen und sich entwickeln, steigt auch die Unzufriedenheit der arbeitenden und ausgebeuteten Massen mit der bestehenden Ordnung, wächst auch die Zahl und Geschlossenheit des Proletariats und verschärft sich sein Kampf gegen seine Ausbeuter. Gleichzeitig schafft die Vervollkommnung der Technik, indem sie die Produktions- und Umlaufmittel konzentriert und den Arbeitsprozeß in den kapitalistischen Betrieben vergesellschaftet, immer schneller und schneller die materielle Möglichkeit, die kapitalistischen Produktionsverhältnisse durch kommunistische zu ersetzen, d. h. die Möglichkeit der sozialen Revolution, die das Endziel der Kommunistischen Partei als der zielbewußten Führerin der ganzen Klassenbewegung bildet."

„Die soziale Revolution des Proletariats ersetzt das Privateigentum an Produktions- und Umlaufmitteln durch das Gesellschaftseigentum und führt eine planmäßige Organisation des gesellschaftlichen Produktionsprozesses zur Sicherung der Wohlfahrt und der allseitigen Entwicklung sämtlicher Mitglieder der Gesellschaft ein. Dadurch beseitigt sie die Teilung der Gesellschaft in Klassen und befreit die ganze geknechtete Menschheit, indem sie allen Formen der Ausbeutung eines Teiles der Gesellschaft durch den andern ein Ende bereitet."

„Eine notwendige Bedingung dieser sozialen Revolution ist die Diktatur des Proletariats, d. h. die Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat, die ihm erlaubt, jeglichen Widerstand der Ausbeuter zu unterdrücken. Die internationale Kommunistische Partei, die sich zur Aufgabe stellt, das Proletariat zur Erfüllung seiner großen historischen Mission fähig zu machen, organisiert die arbeitenden Massen zu einer selbständigen politischen Partei, die allen bürgerlichen gegenüber steht, leitet alle Kundgebungen seines Klassenkampfes, enthüllt ihm den unversöhnlichen Gegensatz zwischen den Interessen der Ausbeuter und denen der Ausgebeuteten und bringt ihm die geschichtliche Bedeutung und die notwendigen Bedingungen der bevorstehenden sozialen Revolution zum Bewußtsein. Gleichzeitig enthüllt sie allen übrigen arbeitenden und ausgebeuteten Massen die Hoffnungslosigkeit ihrer Lage in der kapitalistischen Gesellschaft und die Notwendigkeit der sozialen Revolution im Interesse ihrer eigenen Befreiung vom Drucke des Kapitals. Die Partei der Arbeiterklasse, die Kommunistische Partei, ruft alle Schichten der arbeitenden und ausgebeuteten Bevölkerung, die sich zum Standpunkte des Proletariats bekennen, in ihre Reihen."

Der Prozeß der Konzentration und Zentralisation des Kapitals hat den freien Wettbewerb aufgehoben und zu Anfang des 20. Jahrhunderts zur Bildung der mächtigen Monopolverbände der Kapitalisten geführt, zur Bildung von Syndikaten, Kartells und Trusts, die eine entscheidende Bedeutung im ganzen wirtschaftlichen Leben erhielten, ferner auch zur Verschmelzung des Bankkapitals mit dem gewaltig konzentrierten Industriekapital und zur verstärkten Ausfuhr des Kapitals ins Ausland. Die Trusts, welche ganze Gruppen kapitalistischer Mächte umfassen, begannen die wirtschaftliche Aufteilung der Welt, als die territoriale Aufteilung derselben unter den reichsten Ländern bereits vollendet war. Die Epoche des Finanzkapitals, die unvermeidlich den Kampf zwischen den kapitalistischen Staaten verschärfte, ist die Epoche des Imperialismus.

Hieraus entspringen notwendigerweise die imperialistschen Kriege, Kriege um Absatzmärkte, um Gebiete der Kapitalanlagen, um Roh-

stoffe und Arbeitskräfte, d. h. Kriege um die Weltherrschaft und um die Macht über die kleinen und schwachen Völker. Ein solcher Krieg war der erste große imperialistische Krieg von 1914—1918.

Die außerordentlich hohe Entwicklung des Weltkapitalismus überhaupt, die Ablösung des freien Wettbewerbes durch den staatlich monopolisierten Kapitalismus und der durch die Banken und Kapitalistenverbände vorbereitete Apparat zur gesellschaftlichen Regulierung des Produktionsprozesses und der Warenverteilung, die mit dem Wachstum der kapitalistischen Monopole in Zusammenhang stehende Zunahme der Teuerung und des durch die Syndikate auf die Arbeiterklasse ausgeübten Druckes, die Versklavung der Arbeiterschaft durch den imperialistischen Staat, die ungeheure Erschwerung des wirtschaftlichen und politischen Kampfes des Proletariats, Schrecken, Not und Ruin als Folge des imperialistischen Krieges, — alles das hat den Zusammenbruch des Kapitalismus und den Uebergang zu einem höheren Typus der gesellschaftlichen Wirtschaft unvermeidlich gemacht.

Der imperialistische Krieg konnte weder mit einem gerechten Frieden, noch überhaupt mit dem Abschluß eines einigermaßen beständigen Friedens zwischen den bürgerlichen Regierungen enden. Auf der erreichten Entwicklungsstufe des Kapitalismus mußte sich dieser Krieg mit Naturnotwendigkeit in einen gegen die Bourgeoisie gerichteten Bürgerkrieg der ausgebeuteten, werktätgen Massen unter Führung des Proletariats verwandeln, wie dies heute vor unsern Augen geschieht.

Der wachsende Ansturm des Proletariats und insbesondere seine Siege in den einzelnen Ländern steigern den Widerstand der Ausbeuter. Gleichzeitig verursachen sie die Schaffung neuer Formen internationaler kapitalistischer Verbände (Völkerbund usw.), welche eine — die ganze Welt umfassende — systematische Ausbeutung sämtlicher Völker der Erde organisieren sollen, zunächst jedoch auf die unmittelbare Unterdrückung der revolutionären Bewegung des Proletariats aller Länder gerichtet sind.

Alles das führt notwendigerweise zur Verschmelzung des Bürgerkrieges innerhalb der einzelnen Länder mit den Revolutionskriegen, sowohl sich verteidigender proletarischer Länder, als auch gegen das Joch imperialistischer Mächte kämpfender unterdrückter Völker.

Unter diesen Bedingungen sind Losungen wie Pazifismus, internationale Abrüstung unter dem Kapitalismus, Schiedsgerichte usw. nicht nur eine reaktionäre Utopie, sondern ein direkter Betrug der Werktätigen, der darauf hinzielt, das Proletariat zu entwaffnen und es von seiner Aufgabe, die Ausbeuter zu entwaffnen, abzulenken.

Nur die proletarische kommunistische Revolution ist imstande, die Menschheit aus der Sackgasse herauszuführen, in die sie durch den Imperialismus und die imperialistischen Kriege geraten ist. Wie groß auch die Schwierigkeiten der Revolution, mögliche vorübergehende Mißerfolge oder die Wogen der Gegenrevolution sein mögen, der endgültige Sieg des Proletariats ist unabwendbar.

Dieser Sieg der proletarischen Weltrevolution erfordert das vollste Vertrauen, die engste Verbrüderung und die größtmöglichste Einheitlichkeit des revolutionären Vorgehens der Arbeiterklasse in den fortgeschrittenen Ländern.

Diese Bedingungen sind unerfüllbar ohne einen grundsätzlichen entschiedenen Bruch und einen schonungslosen Kampf gegen jenes bürgerliche Zerrbild des Sozialismus, das in den Oberschichten der offiziellen sozialdemokratischen und sozialistischen Parteien maßgebend geworden ist.

Eine solche Entstellung bildet einerseits der Opportunismus und Sozialchauvinismus — Sozialismus in Worten, Chauvinismus in der Tat —, die Bemäntelung der Verteidigung räuberischer Interessen der eigenen nationalen Bourgeoisie durch die lügnerische Losung der Vaterlandsverteidigung im allgemeinen und speziell zur Zeit des imperialistischen Krieges 1914—1918. Diese Richtung wurde dadurch geschaffen, daß die fortgeschrittenen kapitalistischen Staaten durch Ausraubung der kolonialen und schwachen Völker der Bourgeoisie die Möglichkeit gaben, auf Kosten des durch diesen Raub erlangten Uebergewinns den Oberschichten des Proletariats eine bevorzugte Stellung zu geben, diese zu bestechen, indem sie ihnen in Friedenszeiten eine erträgliche kleinbürgerliche Existenz sicherte, und die Führer dieser Schicht in ihren Dienst zu nehmen. Die Opportunisten und Sozialchauvinisten sind als Diener der Bourgeoisie die unmittelbaren Klassenfeinde des Proletariats, besonders jetzt, da sie im Bunde mit den Kapitalisten mit bewaffneter Hand die revolutionäre Bewegung des Proletariats, sowohl in ihren eigenen als in fremden Ländern zu unterdrücken versuchen.

Ein bürgerliches Zerrbild des Sozialismus ist andererseits das „Zentrum", das in gleicher Weise in allen kapitalistischen Ländern beobachtet werden kann und das zwischen Sozialchauvinisten und Kommunisten schwankt, indem es die Einheit mit den ersteren verficht und die bankrotte II. Internationale zu erneuern versucht. Führer im Befreiungskampfe des Proletariats ist aber einzig und allein die neue III. Kommunistische Internationale, von der die Kommunistische Partei Rußlands einen Teil bildet. Diese Internationale bildete sich tatsächlich durch das Entstehen kommunistischer Parteien aus den

wirklich proletarischen Elementen der früheren sozialistischen Parteien in einer Reihe von Ländern, besonders in Deutschland, und wurde offiziell im März 1919 auf ihrem ersten Kongreß in Moskau gegründet. Diese kommunistische Internationale, die bei den Massen des Proletariats aller Länder immer mehr und mehr an Ansehen gewinnt, kehrt nicht allein durch ihren Namen zum Marxismus zurück, sondern auch durch ihren ganzen ideell-politischen Inhalt. Durch diese Taten verwirklicht sie die von bürgerlich-opportuinistischen Entstellungen gereinigte revolutionäre Lehre von Marx.

Indem die Kommunistische Partei Rußlands die konkreten Aufgaben der proletarischen Diktatur auf Rußland, dessen Haupteigentümlichkeit das zahlenmäßige Uebergewicht der kleinbürgerlichen Bevölkerungsschichten ist, angewandt und entwickelt hat, bestimmmt sie diese Aufgaben in folgender Weise:

Auf allgemein-politischem Gebiet.

1. Die bürgerliche Republik mußte selbst in ihrer demokratischsten, durch die Losung des allgemeinen, über den Klassen stehenden Volkswillens geheiligten Form, in Wirklichkeit unvermeidlich eine Diktatur der Bourgeoisie bleiben, eine Maschine zur Ausbeutung und Unterdrückung der großen Mehrheit der Werktätigen durch eine Handvoll Kapitalisten und zwar deshalb, weil das Privateigentum an Grund und Boden und an anderen Produktionsmitteln fortbestand. Im Gegensatze dazu verwandelte die proletarische oder Rätedemokratie die Massenorganisation gerade der durch den Kapitalismus unterdrückten Klassen der Proletarier und ärmsten Bauern und der Halbproletarier, d. h. der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung, in die ständige und einzige Grundlage sowohl des gesamten zentralen Staatsapparates als auch des lokalen und zwar von unten nach oben. Gerade dadurch hat die Rätemacht unter anderem in unvergleichlich größerem Umfange als irgend ein anderes Regierungssystem die lokale und provinziale Selbstverwaltung ohne irgendwelche von oben eingesetzte Behörden, durchgeführt. Die Aufgabe der Partei besteht darin, unaufhörlich an der praktischen und völligen Durchführung dieser höheren Form von Demokratie zu arbeiten, die nur dann erfolgreich funktionieren kann, wenn das Kulturniveau, das Organisationsvermögen und die Selbständigkeit der Massen ständig gehoben werden.

2. Im Gegensatz zur bürgerlichen Demokratie, die den Klassencharakter ihres Staates verschleierte, erkennt die Rätemacht offen an,

daß jeder Staat unvermeidlich einen Klassencharakter tragen muß solange die Einteilung der Gesellschaft in Klassen und somit auch jede Staatsmacht nicht völlig verschwunden ist. Seinem eigentlichen Wesen nach ist es das Bestreben des Rätestaats, den Widerstand der Ausbeuter zu brechen, und da die Räteverfassung davon ausgeht, daß jede Freiheit Betrug ist, wenn sie die Befreiung der Arbeit vom Druck des Kapitals widerspricht, so macht sie auch davor nicht Halt, den Ausbeutern die politischen Rechte zu nehmen. Die Aufgabe der Partei des Proletariats besteht in der Unterdrückung des Widerstands der Ausbeuter und der gleistigen Bekämpfung der tief eingewurzelten Vorurteile über den absoluten Charakter der bürgerlichen Rechte und Freiheiten. Zugleich ist es ihre Aufgabe, klarzustellen, daß die Aufhebung der politischen Rechte und irgendwelche Freiheitsbeschränkungen einzig und allein als vorübergehende Kampfmittel gegen die Versuche der Ausbeuter, ihre Vorrechte zu verteidigen oder wieder herzustellen, notwendig sind. In dem Maße, wie die objektive Möglichkeit der Ausbeutung eines Menschen durch den anderen verschwindet, verschwindet auch die Notwendigkeit dieser zeitweiligen Maßnahmen und die Partei wird deren Einschränkung und völlige Aufhebung anstreben.

3. Die bürgerliche Demokratie begnügte sich damit, politische Rechte und Freiheiten, wie Versammlungs- und Preßfreiheit, Koalitionsrecht und dergleichen formell auf alle Bürger gleichmäßig auszudehnen. In Wirklichkeit jedoch hinderte die Verwaltungspraxis und die wirtschaftliche Knechtschaft die Arbeiter unter der bürgerlichen Demokratie, diese Rechte und Freiheiten in einigermaßen größerem Umfange auszunutzen.

Dagegen setzte die proletarische Demokratie anstelle einer formellen Proklamierung von Rechten und Freiheiten, ihre tatsächliche Gewährung und zwar vor allem für die Bevölkerungsklassen, welche vom Kapitalismus unterdrückt wurden, d. h. also für das Proletariat und die Bauernschaft. Zu diesem Zwecke enteignete die Rätemacht der Bourgeoisie ihre Gebäude, Druckereien, Papiervorräte und dergleichen und stellte sie den Arbeitenden und ihren Organisationen zur ausschließlichen Verfügung. Die Aufgabe der Kommunistischen Partei Rußlands besteht darin, immer weitere Massen der werktätigen Bevölkerung zu veranlassen, die demokratischen Rechte und Freiheiten auszuüben und die materielle Möglichkeit dazu auszudehnen.

4. Die bürgerliche Demokratie proklamierte Jahrhunderte lang die Gleichheit aller Menschen, unabhängig von Geschlecht, Rasse, Religion und Nationalität, aber der Kapitalismus ermöglichte es nirgends, diese Gleichberechtigung tatsächlich zu verwirklichen, und in seinem imperialistischen Stadium führte er zur heftigsten Verschärfung des

Druckes auf Natonalitäten und Rassen. Nur weil die Rätemacht die Macht der Werktätigen ist vermochte sie diese Gleichberechtigung zum ersten Male in der Welt vollständig auf allen Gebieten durchzuführen und zwar bis zur völligen Beseitigung der letzten Spuren von Ungleichheit zwischen Mann und Frau auf dem Gebiete des Ehe- und Familienrechts. Die Aufgabe der Partei bildet augenblicklich vorwiegend die geistige und erzieherische Arbeit, um alle Spuren der früheren Ungleichheit und die Vorurteile besonders unter den rückständigen Schichten des Proletariats und der Bauernschaft endgültig zu vernichten.

Die Partei beschränkt sich nicht auf formelle Gleichstellung der Frau, sondern sucht sie von den materiellen Lasten der veralteten häuslichen Wirtschaftsführung zu befreien, indem sie an ihre Stelle Hauskommunen, öffentliche Speisehäuser, Zentral-Waschanstalten, Säuglingsheime und dergleichen setzt.

5. Indem die Räteverfassung den werktätigen Massen in unvergleichlich höherem Maße als die bürgerliche Demokratie und der Parlamentarismus die Möglichkeit sichert, auf dem für die Arbeiter und Bauern einfachsten und zugänglichsten Wege Abgeordnete zu wählen und abzuberufen, beseitigt sie gleichzeitig die negativen Seiten des Parlamentarismus, besonders die Trennung der gesetzgebenden von der vollziehenden Macht, die Loslösung der gesetzgebenden Körperschaften von den Massen usw.

Die Räteverfassung bringt den Staatsapparat den Massen auch dadurch näher, daß die Wahleinheit und Grundzelle des Staates nicht einen territorialen Begriff bildet, sondern eine Produktionseinheit (Betrieb und Fabrik).

Es ist Aufgabe der Partei, durch Fortführung der Arbeit in dieser Richtung eine weitere Annäherung zwischen den Regierungsorganen und den Arbeitermassen auf dem Boden einer immer strengeren und vollständigeren Verwirklichung der Demokratie durch diese Massen in der Praxis, besonders aber durch Einführung von Verantwortlichkeit und Rechenschaftsablegung für Amtspersonen zu erreichen.

6. Während die bürgerliche Demokratie trotz ihrer gegenteiligen Erklärungen das Heer zu einem Werkzeug der besitzenden Klassen machte, von den werktätigen Massen trennte und ihnen entgegenstellte, indem sie den Soldaten die Möglichkeit der Ausübung ihrer politischen Rechte nahm oder erschwerte, schließt der Rätestaat in seinen Organen, den Räten, die Arbeiter und Soldaten auf dem Boden völliger Gleichberechtigung und der Einheitlichkeit ihrer Interessen zusammen. Es ist die Aufgabe der Partei, diese Einheitlichkeit der Arbeiter und Soldaten zu verfechten und zu entwickeln und das un-

lösbare Band, das zwischen der bewaffneten Macht und den Organisationen des Proletariats und Halbproletariats besteht, zu festigen.

7. Die leitende Rolle, die das städtische Industrieproletariat als der am meisten konzentrierte, geschlossene, aufgeklärte und im Kampfe gestählte Teil der werktätigen Massen während der ganzen Revolution gespielt hat, hat sich sowohl in der Entstehung der Räte selbst als auch im ganzen Verlauf ihrer Entwicklung zu Regierungsorganen gezeigt. In unserer Räteverfassung spiegelt sich dies insofern wider, als sie dem Industrieproletariat im Vergleich zu den stärker zersplitterten kleinbürgerlichen Massen auf dem Lande gewisse Vorrechte einräumt.

Die Kommunistische Partei Rußlands, die diese Vorrechte, welche historisch mit den Schwierigkeiten der sozialistischen Organisation auf dem Lande verknüpft sind, als vorübergehend kennzeichnet, muß danach streben, unentwegt und systematisch diese Lage des Industrieproletariats auszunützen, um als Gegengewicht zu den engzünftigen und gewerkschaftlichen Interessen, die der Kapitalismus unter den Arbeitern gezüchtet hat, die rückständigsten und am meisten zersplitterten Massen der ländlichen Proletarier und Halbproletarier sowie der mittleren Bauernschaft mit den fortgeschrittenen Arbeitern in möglichst nahe Fühlung zu bringen.

8. Nur dank der Räteorganisation des Staates war die Revolution des Proletariats imstande, mit einem Schlage die alte bürgerliche Staatsmaschine, den Beamten- und Richterapparat zu zerschmettern und von Grund auf zu zerstören. Das zu tiefe Kulturniveau der breiten Massen, der Mangel an der erforderlichen Praxis im Verwaltungsdienst der von den Massen an verantwortliche Posten gestellten Vertreter, die Notwendigkeit, unter schwierigen Verhältnissen Fachleute der alten Schule schleunigst heranzuziehen und die Abberufung der am meisten entwickelten Schicht der städtischen Arbeiter zum Kriegsdienst, all das führte zum teilweisen Wiederaufleben des Bürokratismus innerhalb der Räteordnung.

Die Kommunistische Partei Rußlands führt den entschiedenstsen Kampf gegen den Bürokratissmus und fordert zur völligen Ueberwindung dieses Uebels folgende Maßnahmen:

a) Obligatorische Heranziehung eines jeden Rätemitglieds zur Leistung einer bestimmten Arbeit in der Staatsverwaltung.

b) Konsequente Abwechslung in diesen Arbeiten, damit sie sich nach und nach auf sämtliche Verwaltungszweige erstrecken.

c) Allmähliche Heranziehung der ganzen werktätigen Bevölkerung ohne Ausnahme zur Arbeit in der Staatsverwaltung.

Die vollständige und allseitige Durchführung aller dieser Maßnahmen, die einen weiteren Schritt auf dem von der Pariser Kom-

mune betretenen Weg darstellen, und die Vereinfachung der Verwaltungsfunktionen bei gleichzeitiger Hebung des Kulturniveaus der Werktätigen führen zur Beseitigung der Staatsgewalt.

Nationale Beziehungen.

9. In der nationalen Frage läßt sich die Kommunistische Partei Rußlands von folgenden Grundsätzen leiten:

a) Den Grundstein bildet die Politik der Annäherung zwischen Proletariern und Halbproletariern der verschiedenen Nationalitäten zu gemeinsamem revolutionärem Kampfe, zum Sturze der Großgrundbesitzer und der Bourgeoisie.

b) Zur Ueberwindung des Mißtrauens von seiten der werktätigen Massen der unterdrückten Länder gegen das Proletariat der Staaten, welche diese Länder unterdrückten, sind erforderlich: Aufhebung aller und jeglicher Vorrechte irgendeiner nationalen Gruppe, vollständige Gleichberechtigung der Nationen, Anerkennung des Rechtes der Kolonien und nicht gleichberechtigter Nationen auf staatliche Loslösung.

c) Zu diesem Zweck stellt die Partei als eine der Uebergangsformen auf dem Wege zur völligen Einheit die föderative Vereinigung der Staaten hin, die als Rätestaaten organisiert werden.

d) In der Frage, wer als Träger des Volkswillens im Falle einer Loslösung zu betrachten sei, nimmt die Kommunistische Partei Rußlands den historischen Klassenstandpunkt ein und berücksichtigt dabei, auf welcher geschichtlichen Entwicklungsstufe die betreffende Nation steht: auf dem Wege vom Mittelalter zur bürgerlichen Demokratie oder von der bürgerlichen Demokratie zur Räte- oder proletarischen Demokratie.

Jedenfalls ist von seiten des Proletariats jener Nationen, die als unterdrückende Nationen auftraten, besondere Vorsicht und besondere Aufmerksamkeit gegenüber den Resten nationaler Gefühle bei den werktätigen Massen der unterdrückten und nicht gleichberechtigten Nationen erforderlich. Nur bei einer solchen Politik wird die Schaffung von Bedingungen zu einer wirklich dauerhaften freiwilligen Verschmelzung national verschiedenartiger Elemente des internationalen Proletariats möglich sein, wie uns das die Erfahrung der Vereinigung einer Reihe von nationalen Räterepubliken an den Grenzen von Räterußland gezeigt hat.

Heereswesen.

10. Auf militärischem Gebiete werden die Aufgaben der Partei durch folgende Grundsätze bestimmt:

a) In der Zeit der Zersetzung des Imperialismus und des sich ausbreitenden Bürgerkrieges ist weder die Beibehaltung der alten Armee noch die Bildung einer neuen, außerhalb der Klassen oder auf allgemeiner nationaler Grundlage stehenden Armee möglich. Die Rote Armee muß als Werkzeug der proletarischen Diktatur notwendigerweise einen offenen Klassencharakter tragen, d. h. sich ausschließlich aus dem Proletariat und den ihm nahestehenden halbproletarischen Schichten der Bauernschaft rekrutieren. Erst mit der Vernichtung der Klassen wird eine solche Klassenarmee sich in eine sozialistische Volksmiliz verwandeln.

b) Erforderlich ist eine umfassende militärische Ausbildung aller Proletarier und Halbproletarier sowie die Einführung der entsprechenden Lehrfächer in der Schule.

c) Die Arbeit der militärischen Ausbildung und Erziehung der Roten Armee vollzieht sich auf Grundlage des Klassenzusammenschlusses und der sozialistischen Aufklärung. Es bedarf deshalb politischer Kommissäre aus den Reihen zuverlässiger und opferfreudiger Kommunisten neben den militärischen Befehlshabern und der Bildung kommunistischer Gruppen in jedem Truppenteil zwecks Herstellung eines inneren geistigen Bandes und einer selbstgewollten Disziplin.

d) Im Gegensatz zur Ordnung der alten Armee ist notwendig: möglichst kurze kasernenmäßige Ausbildung, Annäherung der Kasernen an die Form der militärischen und militärpolitischen Schulen sowie eine möglichst enge Verbindung der militärischen Formationen mit den Fabriken, Betrieben, Gewerkschaften und den Organisationen der Dorfarmut.

e) Der erforderliche organisatiorische Zusammenhang und die Stabilität kann der jungen revolutionären Armee nur mit Hilfe eines Kommandopersonals verliehen werden, daß sich (in der ersten Zeit wenigstens in seinen unteren Stellen) aus der Mitte der klassenbewußten Arbeiter und Bauern rekrutiert. Die Ausbildung der begabtesten, tatkräftigsten und der der Sache des Sozialismus ergebensten Soldaten für die Kommandostellen bildet daher bei Schaffung der Armee eine der wichtigsten Aufgaben.

f) Notwendig ist auch die größtmögliche Ausnutzung und Anwendung der strategischen und technischen Erfahrungen des letzten Krieges. Zu diesem Zwecke sollen zur Organisierung der Armee und ihrer strategischen Leitung im weiteren Umfange Militärfachleute

verwandt werden, die die Schule der alten Armee durchgemacht haben. Eine unumgängliche Vorbedingung für diese Heranziehung bildet wiederum die Konzentration der politischen Leitung der Armee und der allgemeinen Kontrolle des Kommandos in den Händen der Arbeiterklasse.

g) Die Forderung der Wahl des Kommandos, die bei der bürgerlichen Armee, wo das Kommando als Apparat der Klassenunterordnung der Soldaten und vermittels der Soldaten der Arbeitermassen ausgewählt und herangezogen wurde, eine ungeheure prinzipielle Bedeutung hatte, verliert diese bei der Roten Klassenarmee der Arbeiter und Bauern vollständig. Eine etwaige Verknüpfung von Wahl und Ernennung wird in der revolutionären Klassenarmee einzig und allein von praktischen Rücksichten bestimmt und ist abhängig von dem erreichten Niveau der Formulierung, dem Grade der Geschlossenheit der Truppenteile, der Zahl der vorhandenen Kommandokader und dergleichen.

Rechtsprechung.

11. Die proletarische Demokratie, die die ganze Macht in ihre Hände genommen und die Rechtsorgane der bürgerlichen Herrschaft — die Gerichte der ehemaligen Ordnung — restlos abgeschafft hat, stellt der Parole der bürgerlichen Demokratie: „Wahl der Richter durch das Volk", die Klassenlosung: „Wahl der Richter aus der Mitte der Werktätigen nur durch Werktätige" gegenüber und führt sie in der ganzen Organisation des Gerichtswesens durch, wobei auch die beiden Geschlechter in allen Rechten, sowohl bei der Wahl der Richter wie bei der Ausübung der richterlichen Pflichten, gleichgestellt werden.

Um die weitesten Massen des Proletariats und der ärmsten Bauernschaft zur Ausübung der Rechtspflege heranzuziehen, sollen an der Rechtsprechung beständig wechselnde provisorische Richterbeisitzende teilnehmen, wobei zur Aufstellung der Listen die Massenorganisationen der Arbeiter, Gewerkschaften usw. heranzuziehen sind.

Dadurch, daß die Rätemacht an Stelle der unzähligen früheren Gerichte verschiedenster Art mit ihrer Menge von Instsanzen das Einheitsgericht geschaffen hat, hat sie das Gerichtswesen vereinfacht, es der Bevölkerung restlos zugänglich gemacht und jede Verschleppung in der Prozeßführung beseitigt.

Nach Aufhebung der Gesetze der gestürzten Regierungen hat die Rätemacht die von den Räten gewählten Richter mit der Aufgabe be-

traut, den Willen des Proletariats durch Anwendung seiner Dekrete zu verwirklichen und, wo solche fehlen oder unvollständig sind, sich vom sozialistischen Rechtsbewußtsein leiten zu lassen.

Auf dem Gebiete des Strafrechts haben die derartig organisierten Gerichte bereits eine radikale Veränderung des Strafwesens herbeigeführt, indem sie in großem Maßstabe die bedingte Verurteilung verwirklichten, als eine Strafmaßregel den öffentlichen Verweis einführten, die Freiheitsberaubung durch Zwangsarbeit unter Belassung der Freiheit ersetzten, an Stelle der Gefängnisse Erziehungsanstalten setzten und die Möglichkeit gaben, Kameradschaftsgerichte praktisch anzuwenden.

Die K. P. R. muß in Verfolgung der Weiterentwicklung des Gerichtswesens in denselben Bahnen danach trachten, daß die gesamte arbeitende Bevölkerung ohne Ausnahme zur Ausübung der Richterpflichten herangezogen und das Strafsystem endgültig durch Maßnahmen erzieherischen Charakters ersetzt wird.

Volksbildung.

12. Auf dem Gebiete der Volksbildung macht sich die K. P. R. zur Aufgabe, das seit der Oktoberrevolution 1917 begonnene Werk zu Ende zu führen, die Schule aus einem Werkzeug der Klassenherrschaft der Bourgeoisie zu einem Werkzeug völliger Vernichtung der Klasseneinteilung der Gesellschaft, zu einem Werkzeug der kommunistischen Umgestaltung der Gesellschaft zu verwandeln.

In der Periode der Diktatur des Proletariats, d. h. in dem Zeitraum, wo die Bedingungen, die eine volle Verwirklichung des Kommunismus ermöglichen, vorbereitet werden, muß die Schule nicht allein Wegweiserin zu den Grundsätzen des Kommunismus überhaupt sein, sondern auch Leiterin der geistigen, organisatorischen und erzieherischen Beeinflussusng halbproletarischer und unproletarischer Schichten der werktätigen Massen durch das Proletariat, um eine Generation heranzuziehen, die fähig ist, den Kommunismus endgültig herbeizuführen. Als nächste Aufgabe in dieser Richtung erscheint gegenwärtig die Fortentwicklung folgender, durch die Räteregierung bereits festgesetzter Grundlagen des Schul- und Bildungswesens:

a) Durchführung eines unentgeltlichen und obligatorischen allgemeinen und polytechnischen Unterrichts (der die Lernenden theoretisch und praktisch mit allen Hauptzweigen der Produktion bekannt macht) für alle Kinder beiderlei Geschlechts bis zu siebzehn Jahren.

b) Schaffung eines Netzes von Anstalten für das vorschulpflichtige Alter, Kinderkrippen, -gärten, -heimen usw., zwecks Verbesserung der gesellschaftlichen Erziehung und der Entknechtung der Frau.

c) Vollständige Verwirklichung der Grundsätze der einheitlichen Arbeitsschule mit Unterricht in der Muttersprache, gemeinsamen Unterricht der Kinder beiderlei Geschlechts und einer unbedingt weltlichen, d. h. einer von jeglichem religiösen Einfluß freien Schule, die den Unterricht mit der produktiven Arbeit für die Gesellschaft in engen Zusammenhang bringt und so allseitig entwickelte Mitglieder der kommunistischen Gesellschaft heranbildet.

d) Versorgung aller Schüler mit Nahrung, Kleidung, Schuhwerk und Lehrmitteln auf Kosten des Staates.

e) Heranbildung eines neuen Lehrkörpers, der von den Ideen des Kommunismus durchdrungen ist.

f) Heranziehung der arbeitenden Bevölkerung zur tatkräftigen Teilnahme am Bildungswesen (Ausbau der „Volksbildungsräte", Mobilisation der des Lesens und Schreibens Kundigen usw.).

g) Allseitige Staatshilfe auf dem Gebiete des Selbstunterrichts und der Selbstentwicklung der Arbeiter und Bauern (Schaffung eines Netzes von Fortbildungsanstalten: Bibliotheken, Schulen für Erwachsene, Volkshäusern und Hochschulen, Kursen, Vorträgen, Kinomatographen, Ateliers usw.).

h) Umfassende Entwicklung der Fachausbildung in Verbindung mit allgemein polytechnischen Kenntnissen für Personen über siebzehn Jahre.

i) Ermöglichung leichten Zutritts zu den Hörsälen der Hochschule für alle Lernbegierigen und vor allem für Arbeiter; Heranziehung zur Lehrtätigkeit an der Hochschule aller Kräfte, die dort unterrichten können; Beseitigung aller und jeglicher künstlichen Schranken zwischen jungen Lehrkräften und dem Katheder; materielle Versorgung der Lernenden, um Proletariern und Bauern tatsächlich die Möglichkeit zu geben, von der Hochschule Gebrauch zu machen.

j) Ebenso müssen den Werktätigen alle Kunstschätze eröffnet und zugänglich gemacht werden, die durch Ausbeutung ihrer Arbeit geschaffen wurden und bis jetzt ausschließlich den Ausbeutern zur Verfügung standen.

k) Entfaltung einer umfassenden Propaganda kommunistischer Ideen und Ausnutzung des Apparates und der Mittel der Staatsmacht zu diesem Zwecke.

Religiöse Beziehungen.

13. In bezug auf die Religion begnügt sich die K. P. R. nicht mit der bereits dekretierten Trennung der Kirche vom Staat und der Schule von der Kirche, d. h. mit Maßnahmen, die von der bürgerlichen Demokratie in ihrem Programm aufgestellt, aber infolge der mannigfaltigen Bande, die in Wirklichkeit das Kapital mit der religiösen Propaganda verknüpfen, nirgends in der Welt von ihr zu Ende geführt worden sind.

Die K. P. R. läßt sich von der Ueberzeugung leiten, daß nur die Verwirklichung planmäßiger und zielbewußter Ordnung auf dem Gebiete der gesamten allgemein-wirtschaftlichen Tätigkeit der Massen das völlige Absterben der religiösen Vorurteile nach sich ziehen wird. Die Partei ist bestrebt, das Band zwischen den Ausbeuterklassen und den Organisationen religiöser Propaganda vollständig zu zerstören, indem sie durch eine umfassend organisierte, wissenschaftlich-aufklärende und antireligiöse Propaganda zur tatsächlichen Befreiung der werktätigen Massen von religiösen Vorurteilen beiträgt. Dabei ist jede Verletzung der Gefühle der Gläubigen sorgfältig zu vermeiden, da das nur zur Festigung des religiösen Fanatismus führt.

Auf wirtschaftlichem Gebiete.

1. Die begonnene und im wesentlichen bereits vollendete Enteignung der Bourgeoisie sowie die Uebernahme der Produktions- und Verkehrsmittel in das Eigentum der Räterepublik, d. h. den Gemeinbesitz aller Werktätigen, ist unbeugsam fortzusetzen und zu Ende zu führen.

2. Die höchstmögliche Steigerung der produktiven Kräfte des Landes bildet die für die gesamte Wirtschaftspolitik der Rätemacht bestimmende Grundlage. In Anbetracht der überaus schweren Erschütterung, die das Land durchmacht, muß alles andere dem praktischen Ziel untergeordnet werden: die Menge der für die Bevölkerung notwendigen Produkte unverzüglich und um jeden Preis zu vermehren. An den praktischen Ergebnissen auf diesem Gebiet ist der Arbeitserfolg jeder Räteinstitution, die mit der Volkswirtschaft verknüpft ist, zu messen.

Dabei muß in erster Linie auf folgendes geachtet werden:

3. Der Zerfall der imperialistischen Wirtschaft hat der ersten Arbeitsperiode des Räteaufbaues einen gewissen Wirrwarr in der Organisation und Verwaltung der Produktion als Erbschaft hinterlassen. Um so dringender erscheint als eine der Grundaufgaben die

größtmögliche Zusammenfassung der gesamten Wirtschaftstätigkeit des Landes nach einem für den ganzen Staat einheitlich ausgearbeiteten Plane; größte Zentralisation der Produktion durch Vereinigung nach einzelnen Betrieben und Betriebsgruppen und Konzentrierung in den besten Produktionseinheiten, mit dem Ziel der schnellsten Lösung der wirtschaftlichen Aufgaben; größte Ausgleichung des ganzen Produktionsapparates und rationelle und sparsame Ausnutzung aller materiellen Hilfsquellen des Landes.

Dabei ist es nötig, für Ausdehnung des wirtschaftlichen Zusammenarbeitens und der politischen Verbindungen mit anderen Völkern Sorge zu tragen und gleichzeitig die Aufstellung eines einheitlichen Wirtschaftsplanes mit denen unter ihnen anzustreben, die bereits zum Räteregime übergegangen sind.

4. Was die Klein- und Heimindustrie (gemeint ist das „Kustar" genannte ländliche Heimgewerbe) anbetrifft, so soll sie in großem Umfange dadurch ausgenutzt werden, daß den Heimarbeitern Staatsaufträge erteilt werden, daß die Heim- und Kleinindustrie in den Gesamtplan der Roh- und Brennstoffbelieferung mit einbezogen und finanziell unterstützt wird. Voraussetzung ist hierbei, daß die einzelnen Heimarbeiter und Heimarbeiterkartelle, Produktionsgenossenschaften und Kleinbetriebe zu größeren Produktions- und Industrieeinheiten zusammengeschlossen werden und daß durch Erteilung wirtschaftlicher Vorrechte solche Verschmelzungen gefördert werden, die neben anderen Zielen dahin führen, das Bestreben der Heimarbeiter, sich in Kleinindustrielle zu verwandeln, zu lähmen und einen schmerzlosen Uebergang dieser rückständigen Produktionsformen zu einer höheren und umfassenden maschinellen Großindustrie zu ermöglichen.

5. Der Organisationsapparat der vergesellschafteten Industrie muß sich vor allem auf die Gewerkschaften stützen. Diese müssen sich immer mehr von zunftartiger Beengtheit freimachen und in große Produktionsverbände verwandeln, die die Mehrzahl und allmählich auch die Gesamtheit der Arbeiter des betreffenden Produktionszweiges umfassen.

Da die Gewerkschaften nach den Gesetzen der Räterepublik und der eingebürgerten Praxis bereits an allen lokalen und zentralen Verwaltungsorganen der Industrie teilnehmen, so müssen sie so weit kommen, daß sie tatsächlich die gesamte Verwaltung der ganzen Volkswirtschaft als einer wirtschaftlichen Einheit in ihren Händen konzentrieren. Indem die Gewerkschaften auf diese Weise ein unlösbares Band zwischen der zentralen Staatsverwaltung, der Volkswirtschaft und den breiten Massen der Werktägigen sichern, haben sie in größerem Umfange letztere zur unmittelbaren Arbeit an der

Wirtschaftsführung heranzuziehen. Die Teilnahme der Gewerkschaften an der Wirtschaftsführung und die Heranziehung der großen Massen bildet zugleich auch das beste Kampfmittel gegen die Bürokratisierung des wirtschaftlichen Apprates der Rätemacht und bietet die Möglichkeit, eine wirkliche Volkskontrolle der Produktionsergebnisse einzusetzen.

6. Die zum Zweck der planmäßigen Entwicklung der Volkswirtschaft notwendige größtmögliche Ausnutzung der ganzen im Staate vorhandenen Arbeitskraft, ihre richtige Verteilung und Weiterverteilung sowohl auf die verschiedenen territorialen Gebiete wie auch auf die verschiedenen Zweige der Produktion, muß die nächste Aufgabe der Wirtschaftspolitik der Rätemacht bilden, die nur im engsten Zusammenarbeiten mit den Gewerkschaften gelöst werden kann. Die allgemeine Mobilisierung der gesamten arbeitsfähigen Bevölkerung durch die Rätemacht unter Beteiligung der Gewerkschaften zur Ausführung bestimmter öffentlicher Arbeiten muß ungleich weiter und systematischer durchgeführt werden, als es bisher der Fall war.

7. Inmitten des Zerfalls der kapitalistischen Organisation der Arbeit ist die Wiederherstellung und Entwicklung der Produktivkräfte sowie die Festigung des sozialistischen Produktionsverfahrens nur möglich auf Grundlage einer kameradschaftlichen Disziplin der Werktätigen, ihrer größten Selbsttätigkeit, des Verantwortungsgefühls und strengster gegenseitiger Kontrolle der Produktivität der Arbeit.

Zur Erreichung dieses Zieles ist eine unermüdliche systematische Neuerziehung der Massen erforderlich, die gerade jetzt dadurch erleichtert wird, daß die Massen die Beseitigung der Kapitalisten, Gutsbesitzer und Kaufleute tatsächlich verwirklicht sehen und durch eigene praktische Erfahrung zur Ueberzeugung gelangen, daß das Niveau ihres Wohstandes einzig und allein von der Disziplin ihrer eigenen Arbeit abhängt.

In diesem Werke der Schaffung einer neuen sozialistischen Disziplin fällt die Hauptrolle den Gewerkschaften zu. Letztere müssen zu diesem Zweck mit der alten Schablone brechen und verschiedenartige Maßnahmen einführen und praktisch erproben, wie: Einführung von Rechenschaftsablegung, Produktionsnormierung, Verantwortlichkeit vor besonderen kameradschaftlichen Arbeitergerichten u. a. m.

8. Die gleiche Aufgabe der Entwicklung der Produktionskräfte fordert eine unverzügliche, weitgehende und allseitige Ausnutzung der wissenschaftlichen und technischen Fachleute, die uns der Kapitalismus hinterlassen hat, ohne Rücksicht darauf, daß sie in den

meisten Fällen unvermeidlich von bürgerlicher Weltanschauung und Gewohnheiten durchdrungen sind. Die Partei ist der Ansicht, daß die Periode des scharfen Kampfes gegen diese Schicht, der durch die von ihr organisierte Sabotage hervorgerufen wurde, zu Ende ist, da diese Sabotage im großen und ganzen gebrochen ist. Die Partei hat im engen Kontakt mit den Gewerkschaftsverbänden ihre frühere Richtlinie zu verfolgen: einerseits der betreffenden bürgerlichen Schicht nicht die geringste politische Konzession zu machen und jede konterrevolutionäre Regung derselben rücksichtslos zu unterdrücken; andererseits aber ebenso schonungslos die pseudoradikale, in Wirklichkeit aber unwissende selbstüberhebliche Ansicht zu bekämpfen, daß die Werktätigen imstande seien, den Kapitalismus und die bürgerliche Ordnung zu überwinden, ohne von den bürgerlichen Fachleuten zu lernen, ohne sich ihrer zu bedienen und ohne eine lange Arbeitsschulung an ihrer Seite durchmachen zu müssen.

Die Rätemacht, die eine gleiche Entlohnung jeder Arbeit und vollständigen Kommunismus anstrebt, kann sich nicht zur Aufgabe machen, diese Gleichheit augenblicklich zu verwirklichen, wo erst die ersten Schritte zum Uebergang vom Kapitalismus zum Kommunismus getan werden. Deshalb muß für eine gewisse Zeit die höhere Entlohnung der Fachleute noch beibehalten werden, damit sie nicht schlechter, sondern besser als vorher arbeiten; aus demselben Grunde darf auch auf das Prämiensystem für besonders erfolgreiche und organisatorische Arbeit nicht verzichtet werden.

Man muß ferner die bürgerlichen Fachleute auch in ein Verhältnis kameradschaftlicher gemeinsamer Arbeit Hand in Hand mit der Masse der einfachen Arbeiter bringen und zwar unter Leitung von zielbewußten Kommunisten, um dadurch das gegenseitige Verständnis und die Annäherung zwischen den durch den Kapitalismus getrennten Hand- und Kopfarbeitern zu fördern.

9. Die Rätemacht hat bereits eine ganze Reihe von Maßnahmen getroffen, die darauf gerichtet sind, die Wissenschaften weiter zu entwickeln und für die Produktion aufzuschließen: Schaffung eines ganzen Netzes von neuen Instituten für angewandte Wissenschaft, Laboratorien, Versuchsstationen, Versuchsarbeitsstätten zur Prüfung neuer technischer Methoden, Verbesserungen und Erfindungen, Registrierung und Organisation aller wissenschaftlichen Kräfte, Mittel usw. Die Kommunistische Partei Rußlands unterstützt alle diese Maßnahmen und ist bestrebt, sie weiter zu entwickeln und möglichst günstige Bedingungen für die wissenschaftliche Arbeit in ihrem Zusammenhange mit der Hebung der produktiven Kräfte des Landes zu schaffen.

Landwirtschaft.

10. Die Rätemacht, die die vollständige Abschaffung des Privatgrundbesitzes zur Tatsache gemacht hat, ist bereits zur Verwirklichung einer ganzen Reihe von Maßnahmen übergegangen, die die Organisation sozialistischer Großbetriebe in der Landwirtschaft bezwecken. Zu diesen wichtigsten Maßnahmen gehören:

a) Einrichtung von Rätewirtschaften, d. h. von großen sozialistischen Gütern;

b) Unterstützung von Gesellschaften und Genossenschaften zur gemeinsamen Bearbeitung des Bodens;

c) Organisation der staatlichen Bestellung aller brachliegenden Ländereien, wem sie auch gehören mögen;

d) staatliche Mobilisation aller agronomischen Kräfte zwecks Ergreifung energischer Maßnahmen zur Hebung der landwirtschaftlichen Kultur;

e) Unterstützung landwirtschaftlicher Kommunen als völlig freiwilliger Verbände von Landleuten zwecks Führung eines gemeinsamen Großbetriebes.

Die Kommunistische Partei Rußlands betrachtet alle diese Maßnahmen als den einzigen Weg zur unbedingt notwendigen Hebung der Produktivität der Arbeit auf landwirtschaftlichem Gebiet und erstrebt eine möglichst vollständige Durchführung dieser Maßnahmen, ihre Ausdehnung auf die rückständigeren Gebiete des Landes und weitere Schritte in dieser Richtung.

Im besonderen tritt die Kommunistische Partei Rußlands ein für:

1. Umfassende Staatshilfe für die Landwirtschaftlichen Genossenschaften, die sich der Verarbeitung landwirtschaftlicher Produkte widmen.

2. Ein im großen Maßstabe durchgeführtes Meliorationssystem.

3. Umfassende und planmäßige Versorgung der armen und mittleren Bauernschaft mit Inventar durch Verleihstellen.

Mit Rücksicht darauf, daß der bäuerliche Kleinbetrieb noch lange fortbestehen wird, erstrebt die Kommunistische Partei Rußlands eine Reihe von Maßnahmen, die die Hebung der Produktivität der bäuerlichen Wirtschaft bezwecken. Zu solchen Maßnahmen gehören:

a) Regelung der bäuerlichen Bodennutzung (Beseitigung der Dreifelderwirtschaft, der schmalen Ackerparzellen usw.).

b) Versorgung der Bauern mit verbessertem Saatkorn und künstlichem Dünger.

c) Verbesserung der Viehrassen durch Zucht.

d) Verbreitung agronomischer Kenntnisse.

e) Agronomische Beratung und Hilfe für die Bauern.

f) Ausbesserung des landwirtschaftlichen Inventars der Bauern in den örtlichen Räte-Reparaturwerkstätten.

g) Einrichtung von Verleihstellen, Versuchsstationen, Musterfeldern usw.

h) Melioration des bäuerlichen Ackerbodens.

11. In Anbetracht dessen, daß der Gegensatz zwischen Stadt und Land eine der wesentlichsten Ursachen der wirtschaftlichen und kulturellen Rückständigkeit der Landbevölkerung bildet und in der Zeit einer so scharfen Krisis wie der gegenwärtigen sowohl Stadt wie Land unmittelbar mit Entartung und Untergang bedroht, erblickt die Kommunistische Partei Rußlands in der Beseitigung dieses Gegensatzes eine der Hauptaufgaben des kommunistischen Aufbaues und hält neben den allgemeinen Maßnahmen für notvendig: eine weitgehende und planmäßige Heranziehung der Industriearbeiter zum kommunistischen Aufbau in der Landwirtschaft, eine Ausdehnung der Tätigkeit des von der Rätemacht bereits ins Leben gerufenen gesamtstaatlichen „Arbeiterhilfsausschusses" und dergleichen mehr.

12. In ihrer ganzen Tätigkeit auf dem Lande stützt sich die K. P. R. nach wie vor auf dessen proletarische und halbproletarische Bevölkerungsschichten, organisiert diese vor allem zu einer selbständigen Macht, gründet Parteisektionen auf dem Lande, Organisationen der Dorfarmut, besondere Gewerkschaften der ländlichen Proletarier und Halbproletarier usw., bringt sie nach Möglichkeit dem städtischen Proletariat näher und entreißt sie dem Einfluß der Dorfbourgeoisie und der Kleinbesitzerinteressen.

Gegenüber den Großbauern und der Dorfbourgeoisie besteht die Politik der K. P. R. in einem entschiedenen Kampf gegen ihre ausbeuterischen Gelüste und in der Unterdrückung ihres Widerstandes gegen die Rätepolitik.

In bezug auf den mittleren Bauernstand besteht die Politik der K. P. R. darin, ihn allmählich und planmäßig in die Arbeit am sozialistischen Aufbau mit hineinzuziehen. Die Partei stellt sich die Aufgabe, ihn von den Großbauern zu trennen und durch aufmerksames Eingehen auf seine Bedürfnisse auf die Seite der Arbeiterklasse herüberzuziehen, dabei auf seine Rückständigkeit mit geistigen Waffen, keinesfalls aber mit Unterdrückungsmaßregeln einzuwirken, in allen Fällen, wo seine Lebensinteressen berührt werden, eine praktische Verständigung mit ihm anzustreben und ihm bei der Wahl der Mittel zur Durchführung sozialistischer Umwandlungen entgegenzukommen.

Verteilung.

13. Auf dem Gebiete der Verteilung besteht die Aufgabe der Rätemacht gegenwärtig darin, an Stelle des Handels unbeirrt eine planmäßige, für den ganzen Staat einheitlich organisierte Verteilung der Produkte zu setzen. Das zu erstrebende Ziel ist, die gesamte Bevölkerung zu einem einheitlichen Netz von Konsumkommunen zusammenzuschließen, die fähig sind, mit größter Schnelligkeit, Planmäßigkeit, Sparsamkeit und mit dem kleinsten Arbeitsaufwand alle erforderlichen Produkte zu verteilen, wobei der ganze Verwaltungsapparat streng zu zentralisieren ist.

Den Konsumkommunen und ihren Verbänden ist die bestehende allgemeine Bürger- und Arbeiterkonsumgenossenschaft zugrunde zu legen, welche die bedeutendste Konsumentenorganisation und den durch die Geschichte des Kapitalismus am meisten vorbereiteten Apparat für die Massenverteilung darstellt.

Da die K. P. R. einen derartigen kommunistischen Weiterausbau des konsumgenossenschaftlichen Apparates, aber nicht dessen Verwerfung grundsätzlich für das einzig Richtige hält, so hat sie ihre Politik systematisch fortzuführen: die Parteimitglieder zu verpflichten, in den Konsumgenossenschaften zu arbeiten und sie auch mit Hilfe der Gewerkschaften im kommunistischen Geiste zu leiten, die Initiative und Disziplin der werktätigen, zu Konsumgenossenschaften vereinten Bevölkerung zu entwickeln; danach zu streben, daß die Konsumgenossenschaften die ganze Bevölkerung umfassen und zu einer einheitlichen, die ganze Räterepublik von oben nach unten umfassenden Konsumgenossenschaft zu verschmelzen; schließlich — und das ist die Hauptsache — ist der überwiegende Einfluß des Proletariats auf die übrigen Schichten der Werktätigen ständig zu wahren und überall sind praktisch mannigfache Maßnahmen zu erproben, die den Uebergang von den kleinbürgerlichen Konsumgenossenschaften alten kapitalistischen Schlages zu den von Proletariern und Halbproletariern geleiteten Konsumkommunen erleichtern und bewirken.

Geld- und Bankwesen.

14. Die Rätemacht in Rußland hat unter Vermeidung der Fehler der Pariser Kommune sofort von der Reichsbank Besitz ergriffen und ist sodann dazu übergegangen, die privaten Handelsbanken zu verstaatlichen und die verstaatlichten Banken, Sparkassen und Rentämter mit der Reichsbank zu vereinigen, wodurch sie das Gerüst einer einheitlichen Volksbank der Räterepublik schuf und die Bank

aus einem Mittelpunkt wirtschaftlicher Herrschaft des Finanzkapitals und einem Werkzeug politischer Herrschaft der Ausbeuter in ein Werkzeug der Arbeitermacht und einen Hebel der wirtschaftlichen Umwälzung verwandelte. Indem die K. P. R. es als ihr Ziel betrachtet, die von der Rätemacht begonnene Arbeit folgerichtig bis zu ihrem Ende durchzuführen, vertritt sie in erster Linie folgende Grundsätze:

1. Monopolisierung des ganzen Bankwesens in den Händen des Rätestaates.

2. Durchgreifende Umgestaltung und Vereinfachung der Bankoperationen durch Umwandlung des Bankapparates in einen Apparat einheitlicher Verrechnung und allgemeiner Rechnungsführung der Räterepublik. Mit fortschreitender Organisation der planmäßigen Volkswirtschaft führt das zur Abschaffung der Bank und zu ihrer Umwandlung in eine Zentralbuchhalterei der kommunistischen Gesellschaft.

15. In der ersten Zeit des Ueberganges vom Kapitalismus zum Kommunismus, solange die kommunistische Produktion und Warenverteilung noch nicht völlig organisiert sind, ist die Beseitigung des Geldes unmöglich. Unter solchen Umständen fahren die bürgerlichen Elemente der Bevölkerung fort, die im Privatbesitz verbleibenden Geldzeichen zu Spekulations- und Bereicherungszwecken und zur Beraubung der Werktätigen auszunützen. Die K. P. R. stützt sich auf die Verstaatlichung der Banken und erstrebt nach Durchführung einer Reihe von Maßnahmen, die das Gebiet der geldlosen Verrechnung erweitern und die Abschaffung des Geldes vorbereiten: obligatorische Aufbewahrung der Gelder in der Volksbank; Einführung von Budgetbüchern; Ersatz des Geldes durch Schecks; kurzfristige Gutscheine für den Empfang von Produkten usw.

Finanzwesen.

16. In einer Epoche, in der mit der Vergesellschaftung der Produktionsmittel durch Enteignung der Kapitalisten begonnen ist, hört die Staatsmacht auf, ein Schmarotzerapparat zu sein, der über dem Produktionsprozeß steht; sie beginnt sich in eine Organisation zu verwandeln, die lediglich die Funktion erfüllt, das Wirtschaftsleben des Landes zu verwalten. Dadurch wird das Staatsbudget zum Budget der gesamten vereinheitlichten Volkswirtschaft.

Unter diesen Umständen ist ein Ausgleich der Einnahmen und Ausgaben lediglich bei einer richtigen Regelung der staatlichen plan-

mäßigen Produktions- und Warenverteilung möglich. Was die Deckung der direkten Staatsausgaben in der Uebergangszeit betrifft, so befürwortet die K. P. R. den Uebergang von dem System der Verhängung von Kontributionen über die Kapitalisten (einer historischen Notwendigkeit, die in der ersten Zeit der sozialistischen Revolution gesetzlich war) zu dem der progressiven Einkommen- und Vermögenssteuer. Wenn jedoch diese Besteuerung angesichts der umfassenden Durchführung der Enteignung der besitzenden Klassen sich überlebt, muß die Deckung der Staatsausgaben darauf beruhen, daß ein Teil des Einkommens der verschiedenen Statsmonopole direkt als Staatseinnahme verwandt wird.

Wohnungsfrage.

17. In dem Bestreben, die Wohnungsfrage, die sich besonders während des Krieges zugespitzt hat, zu lösen, hat die Rätemacht alle Häuser der Kapitalisten-Hausbesitzer gänzlich enteignet und sie den städtischen Räten übergeben; sie veranlaßte eine Massenumsiedlung der Arbeiter von der Peripherie der Stadt in die Häuser der Bourgeoisie, übergab die besten darunter den Arbeiterorganisationen, wobei die Kosten der Instandhaltung vom Staate übernommen wurden, und sie begann mit der Versorgung der Arbeiterfamilien mit Möbeln usw. Es ist die Aufgabe der K. P. R., auf dem vorgezeichneten Wege weiterzuschreiten und ohne die Interessen des nicht kapitalistischen Hausbesitzers zu schmälern, mit allen Kräften eine Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der werktätigen Massen anzustreben, die Ueberbevölkerung und Gesundheitswidrigkeit der alten Stadtviertel zu beheben, ungeeignete Wohnstätten abzutragen, alte umzubauen, neue zu bauen, die den neuen Lebensbedingungen der Arbeitermassen entsprechen, und die Werktätigen rationell anzusiedeln.

Arbeitsschutz und soziale Fürsorge.

Mit der Festigung der Diktatur des Proletariats wurde zum ersten Mal die Möglichkeit geschaffen, das Minimalprogramm der sozialistischen Parteien auf dem Gebiet des Arbeiterschutzes zu verwirklichen.

Die Rätemacht hat auf dem Wege der Gesetzgebung folgendes durchgeführt und in dem „Kodex der Arbeit" niedergelegt: achtstündiger Arbeitstag für alle Werktätigen als Höchstarbeitszeit, wobei für Personen unter 18 Jahren in besonders schädlichen Produktionszweigen sowie für Bergarbeiter, die im Schacht arbeiten, der Ar-

beitstag nicht mehr als sechs Stunden betragen darf; eine 42stündige wöchentliche ununterbrochene Ruhepause für alle Werktätigen; das Verbot von Ueberstunden als allgemeine Regel; das Verbot der Beschäftigung von Jugendlichen unter 16 Jahren; das Verbot der Nachtarbeit und der Beschäftigung in besonders schädlichen Betrieben sowie der Ueberstundenarbeit für alle Personen weiblichen Geschlechts und Personen männlichen Geschlechts unter 18 Jahren; die Befreiung der Frau von der Arbeit acht Wochen vor und acht Wochen nach der Niederkunft unter Beibehaltung des vollen Arbeitslohnes für diese ganze Zeit, wobei die Arbeiterinnen unentgeltlich ärztlichen Beistand und Arzneien, alle drei Stunden mindestens eine halbe Stunde Pause zur Stillung des Säuglings und die stillenden Mütter verstärkte Beihilfe erhalten; eine Arbeits- und Sanitätsinspektion, die von den Gewerkschaftsräten gewählt wird.

Die Rätemacht hat auf dem Gebiete der Gesetzgebung für alle Werktätigen, die nicht fremde Arbeit ausbeuten, in allen Fällen des Verlustes der Arbeitsfähigkeit und — zum ersten Mal in der Welt — bei Arbeitslosigkeit völlige soziale Versorgung durchgeführt, und zwar auf Kosten der Arbeitgeber und des Staates, bei völliger Selbstverwaltung der Versicherten und weitgehender Mitwirkung der Gewerkschaften.

Die Rätemacht ist in mancher Beziehung sogar über das Minimalprogramm hinausgegangen und hat in demselben „Kodex der Arbeit" verfügt: Beteiligung der Arbeiterorganisationen an der Lösung von Einstellungs- und Entlassungsfragen, einen einmonatlichen Urlaub unter Beibehaltung des Arbeitslohnes für alle Werktätigen, die ununterbrochen mindestens ein Jahr lang gearbeitet haben; staatliche Regelung des Arbeitslohnes auf Grund von Tarifen, die von den Gewerkschaften ausgearbeitet werden; Schaffung bestimmter Organe und zwar Sektionen der Räte und Gewerkschaften, die mit der Verteilung und Registrierung betraut werden und verpflichtet sind, den Arbeitslosen Arbeit anzuweisen.

Der durch den Krieg hervorgerufene Zustand äußerster Zerrüttung und der Ansturm des Weltimperialismus haben jedoch die Rätemacht gezwungen, folgende Abweichungen zuzugestehen:

In Ausnahmefällen sind Ueberstunden zuzulassen, die auf 50 Tage im Jahre zu beschränken sind; die Arbeit von Jugendlichen zwischen 14 und 16 Jahren ist erlaubt unter Beschränkung ihres Arbeitstages auf vier Stunden; zeitweilig kann auch nur ein vierzehntägiger Urlaub statt eines monatlichen gewährt werden; die Dauer der Nachtarbeit kann bis auf sieben Stunden verlängert werden.

Die Kommunistische Partei Rußlands muß eine weitgehende Propaganda für aktive Anteilnahme der Werktätigen selber an der ener-

gischen Durchführung aller Maßnahmen auf dem Gebiete des Arbeitsschutzes betreiben, wozu erforderlich ist:

1. Noch intensivere Arbeit in der Fürsorgeorganisation und Erweiterung der Arbeitsinspektion auf dem Wege der Auswahl und entsprechenden Ausbildung von tatkräftigen Mitarbeitern aus der Mitte der Arbeiter selbst und Ausdehnung der Inspektion auf die Klein- und Hausindustrie.

2. Ausdehnung des Arbeitsschutzes auf alle Arten der Arbeit (Bauarbeiter, Land- und Wassertransport, Dienstpersonal und Landarbeiter).

3. Endgültige Abschaffung der Arbeit Minderjähriger und weitere Verkürzung des Arbeitstages für Jugendliche.

Die Kommunistische Partei Rußlands muß sich außerdem zum Ziel setzen:

1. Einführung des sechsstündigen Höchstarbeitstages ohne Kürzung des Lohnes bei allgemeiner Steigerung der Produktivität der Arbeit, wobei die Arbeitenden verpflichtet sind, darüber hinaus zwei Stunden ohne besondere Vergütung dem Studium der Handwerks- und Produktionstheorie, der praktischen Ausbildung in der Technik, der Staatsverwaltung und der Kriegskunst zu widmen.

2. Einführung eines Prämiensystems, das zur Steigerung der Produktivität der Arbeit anfeuern soll.

Auf dem Gebiet der sozialen Fürsorge erstrebt die Kommunistische Partei Rußlands die Organisation umfassender Staatshilfe nicht nur für die Opfer des Krieges und für die durch Naturgewalten in Not Geratenen, sondern auch für die Opfer anormaler gesellschaftlicher Beziehungen, ferner den entschiedenen Kampf gegen jede Art Schmarotzertum und Faulenzerei; sie betrachtet es als ihre Aufgabe, jeden aus dem Arbeitsgeleise Geschleuderten zum werktätigen Leben zurückzuführen.

Schutz der Volksgesundheit.

Als Grundlage ihrer Tätigkeit auf dem Gebiete des Schutzes der Volksgesundheit beabsichtigt die Kommunistische Partei Rußlands vor allem die Durchführung umfassender sanitärer und hygienischer Maßnahmen, welche den Zweck haben, die Verbreitung von Erkrankungen zu verhüten. Die Diktatur des Proletariats hat bereits die Verwirklichung einer ganzen Reihe von sanitären und ärztlichen Maßnahmen ermöglicht, die im Rahmen der bürgerlichen Gesellschaft nicht durchführbar waren: die Verstaatlichung des Apothekenwesens, der

großen Heilanstalten, die Privatunternehmern gehörten, und der Kurorte, die Arbeitspflicht der medizinischen Arbeitskräfte usw.

Dementsprechend betrachtet die Kommunistische Partei Rußlands als ihre nächste Aufgabe:

Die entschiedene Durchführung umfassender sanitärer Maßnahmen im Interesse der Werktätigen, wie:

a) Sanierung bewohnter Orte (Boden-, Wasser- und Luftregulierung);

b) Umgestaltung der Volksernährung auf wissenschaftlich-hygienischer Grundlage;

c) Ergreifung von Vorbeugungsmaßnahmen gegen die Entwicklung und Verbreitung ansteckender Krankheiten;

d) Schaffung einer Gesundheitsgesetzgebung;

e) Bekämpfung der sozialen Krankheiten (Tuberkulose, Geschlechtskrankheiten, Trunksucht usw.);

f) Unentgeltliche und qualifizierte ärztliche Hilfe und Versorgung mit Arzneimitteln.

INHALT:

